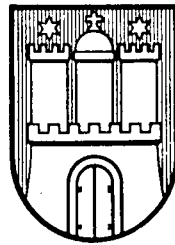


# HAMBURG IN ZAHLEN



Statistisches Amt für Hamburg  
und Schleswig-Holstein  
Bibliothek  
Standort Kiel

Zeitschrift des Statistischen Landesamts der Freien und Hansestadt Hamburg

## Jahrgang 1982

### INHALTSVERZEICHNIS

#### a) Nach der Heftfolge

	Seite		Seite		Seite
<b>1. 1982</b>		<b>5. 1982</b>		<b>9. 1982</b>	
Statistik aktuell .....	2	Statistik aktuell .....	130	Statistik aktuell .....	274
Handwerk in Hamburg seit 1976 .....	4	SKB: Ein Prognosemodell für Städte mit Umlandverflechtungen .....	133	Wie kommen die Hamburger mit der Briefwahl zurecht? .....	276
Statistische Probleme bei der Aufstellung von Mietspiegeln .....	11	Grundzüge der Vermögens- und Kapitalstruktur der gewerblichen Betriebe .....	136	Baugewerbe 1981 .....	279
Personalfluktuatation der Hamburger Verwaltung 1980 .....	16	Das interessiert in Hamburg .....	148	Zur Assimilation von Ausländern in Stuttgart und Hamburg .....	281
Das interessiert in Hamburg .....	20	Hamburger Zahlenspiegel .....	150	Das interessiert in Hamburg .....	292
Hamburger Zahlenspiegel .....	22	Hamburg im großräumlichen Vergleich .....	156	Hamburger Zahlenspiegel .....	294
Hamburg im großräumlichen Vergleich .....	28	Hamburg im Städtevergleich .....	158	Hamburg im großräumlichen Vergleich .....	300
Hamburg im Städtevergleich .....	30			Hamburg im Städtevergleich .....	302
		<b>6. 1982</b>		<b>10. 1982</b>	
<b>2. 1982</b>		Statistik aktuell .....	162	Statistik aktuell .....	306
Statistik aktuell .....	34	Wahlsieger ohne Mehrheit .....	164	Wahlverhalten in Hamburger Neubaugebieten .....	308
Die Hamburger Verwaltung im Urteil ihrer Mitarbeiter – Erster Teil .....	36	Entwicklung und Struktur des Bauhauptgewerbes .....	165	Verarbeitendes Gewerbe 1981/82 .....	317
Das interessiert in Hamburg .....	56	Güterverkehr mit Lastkraftfahrzeugen von und nach Hamburg .....	171	Unternehmen des Einzelhandels .....	323
Hamburger Zahlenspiegel .....	58	Arbeitskosten der Hamburger Unternehmen im Produzierenden Gewerbe 1978 .....	175	Das interessiert in Hamburg .....	328
Hamburg im großräumlichen Vergleich .....	64	Das interessiert in Hamburg .....	180	Hamburger Zahlenspiegel .....	330
Hamburg im Städtevergleich .....	66	Hamburger Zahlenspiegel .....	182	Hamburg im großräumlichen Vergleich .....	336
		Hamburg im großräumlichen Vergleich .....	188	Hamburg im Städtevergleich .....	338
<b>3. 1982</b>		Hamburg im Städtevergleich .....	190		
Statistik aktuell .....	70	<b>7. 1982</b>		<b>11. 1982</b>	
Die Hamburger Verwaltung im Urteil ihrer Mitarbeiter – Zweiter Teil .....	72	Statistik aktuell .....	194	Statistik aktuell .....	342
Das interessiert in Hamburg .....	92	Bürgerschafts- und Bezirksversammlungswahlen am 6. Juni 1982 .....	196	Arbeitskosten der Hamburger Unternehmen im Handel sowie im Bank- und Versicherungsgewerbe 1978 .....	344
Hamburger Zahlenspiegel .....	94	Das interessiert in Hamburg .....	236	Das räumliche Bezugssystem (RBS) als Instrument zur kleinräumlichen Gliederung des Stadtgebiets .....	348
Hamburg im großräumlichen Vergleich .....	100	Hamburger Zahlenspiegel .....	238	Entwicklung und Struktur der wichtigsten Sozialhilfeleistungen in Hamburg – Erster Teil .....	354
Hamburg im Städtevergleich .....	102	Hamburg im großräumlichen Vergleich .....	244	Das interessiert in Hamburg .....	360
		Hamburg im Städtevergleich .....	246	Hamburger Zahlenspiegel .....	362
<b>4. 1982</b>		<b>8. 1982</b>		Hamburg im großräumlichen Vergleich .....	368
Statistik aktuell .....	106	Statistik aktuell .....	250	Hamburg im Städtevergleich .....	370
Einpersonenhaushalte in Hamburg .....	108	Studien- und Berufswünsche 1973 bis 1982 .....	252	<b>12. 1982</b>	
Güterverkehr mit Eisenbahnen von und nach Hamburg .....	112	Entwicklung des Kraftfahrzeugbestands in Hamburg 1970 bis 1981 .....	254	Statistik aktuell .....	374
Das interessiert in Hamburg .....	116	Mobilität und Verkehrsmittelwahl der Hamburger Bevölkerung .....	258	Bruttoanlageinvestitionen 1960 bis 1980 .....	376
Hamburger Zahlenspiegel .....	118	Das interessiert in Hamburg .....	260	Investitionen für Umweltschutz im Verarbeitenden Gewerbe .....	390
Hamburg im großräumlichen Vergleich .....	124	Hamburger Zahlenspiegel .....	262	Bevölkerungsstand und -bewegung in den Großstadtreionen 1981 .....	394
Hamburg im Städtevergleich .....	126	Hamburg im großräumlichen Vergleich .....	268	Das interessiert in Hamburg .....	400
		Hamburg im Städtevergleich .....	270	Hamburger Zahlenspiegel .....	402
				Hamburg im großräumlichen Vergleich .....	408
				Hamburg im Städtevergleich .....	410

## b) Alphabetisches Sachregister

### Arbeitskosten

- Handel, Bank- und Versicherungsgewerbe, Heft 11, S. 344
- Produzierendes Gewerbe, Heft 6, Seite 175

Assimilation von Ausländern, Heft 9, S. 281

Ausländer, Assimilation, Heft 9, S. 281

Baugewerbe, Heft 9, S. 279

Bauhauptgewerbe, Entwicklung, Heft 6, S. 165

Berufswünsche, Heft 8, S. 252

Bevölkerungsstand und -bewegung, Heft 12, S. 394

Briefwahl, Heft 9, S. 276

Bruttoanlageinvestitionen, Heft 12, S. 376

Bürgerschafts- und Bezirksversammlungenwahlen, Heft 7, S. 196

Einpersonenhaushalte, Heft 4, S. 108

Einzelhandel, Unternehmen, Heft 10, S. 323

Eisenbahnen

- Güterverkehr, Heft 4, S. 112

Großstadtregionen 1981

- Bevölkerungsstand und -bewegung, Heft 12, S. 394

Grundzüge der Vermögens- und Kapitalstruktur, Heft 5, S. 136

Güterverkehr

- Eisenbahnen, Heft 4, S. 112
- Lastkraftfahrzeuge, Heft 6, S. 171

Hamburger Neubaugebiete

- Wahlverhalten, Heft 10, S. 308

Hamburger Unternehmen,

- Arbeitskosten im Handel, Bank- und Versicherungsgewerbe, Heft 11, S. 344
- Arbeitskosten im Produzierenden Gewerbe, Heft 6, S. 175

Hamburger Verwaltung,

- Personalfuktuation, Heft 1, S. 16
- Urteil ihrer Mitarbeiter – Erster Teil, Heft 2, S. 36; Zweiter Teil, Heft 3, S. 72

Handel, Bank- und Versicherungsgewerbe,

- Arbeitskosten, Heft 11, S. 344

Handwerk in Hamburg, Heft 1, S. 4

Investitionen für Umweltschutz, Heft 12, S. 390

Kraftfahrzeugbestand

- Entwicklung in Hamburg, Heft 8, S. 254

Mietspiegel

- Statistische Probleme, Heft 1, S. 11

Mobilität und Verkehrsmittelwahl der Hamburger Bevölkerung, Heft 8, S. 258

Neubaugebiete, Wahlverhalten, Heft 10, S. 308

Personalfuktuation in der Hamburger Verwaltung, Heft 1, S. 16

Produzierendes Gewerbe,

- Arbeitskosten, Heft 6, S. 175

Prognosemodell für Städte mit Umlandverflechtungen, SKB; Heft 5, S. 133

(RSB) Räumliches Bezugssystem, Heft 11, S. 348

SKB: Ein Prognosemodell für Städte mit Umlandverflechtungen, Heft 5, S. 133

Sozialhilfeleistungen

- Entwicklung und Struktur – Erster Teil, Heft 11, S. 354

Statistische Probleme bei der Aufstellung von Mietspiegeln, Heft 1, S. 11

Struktur des Bauhauptgewerbes, Heft 6, S. 165

Studien- und Berufswünsche, Heft 8, S. 252

Umweltschutz im Verarbeitenden Gewerbe

- Investitionen, Heft 12, S. 380

Unternehmen

- Einzelhandel, Heft 10, S. 323
- Handel sowie im Bank- und Versicherungsgewerbe 1978, Arbeitskosten, Heft 11, S. 344
- Produzierendes Gewerbe, Arbeitskosten, Heft 6, S. 175

Verarbeitendes Gewerbe, Heft 10, S. 317

Verarbeitendes Gewerbe,

- Investitionen für Umweltschutz, Heft 12, S. 390

Verkehrsmittelwahl der Hamburger Bevölkerung, Heft 8, S. 258

Vermögens- und Kapitalstruktur der gewerblichen Betriebe, Heft 5, S. 136

Wahlsieger ohne Mehrheit, Heft 6, S. 164

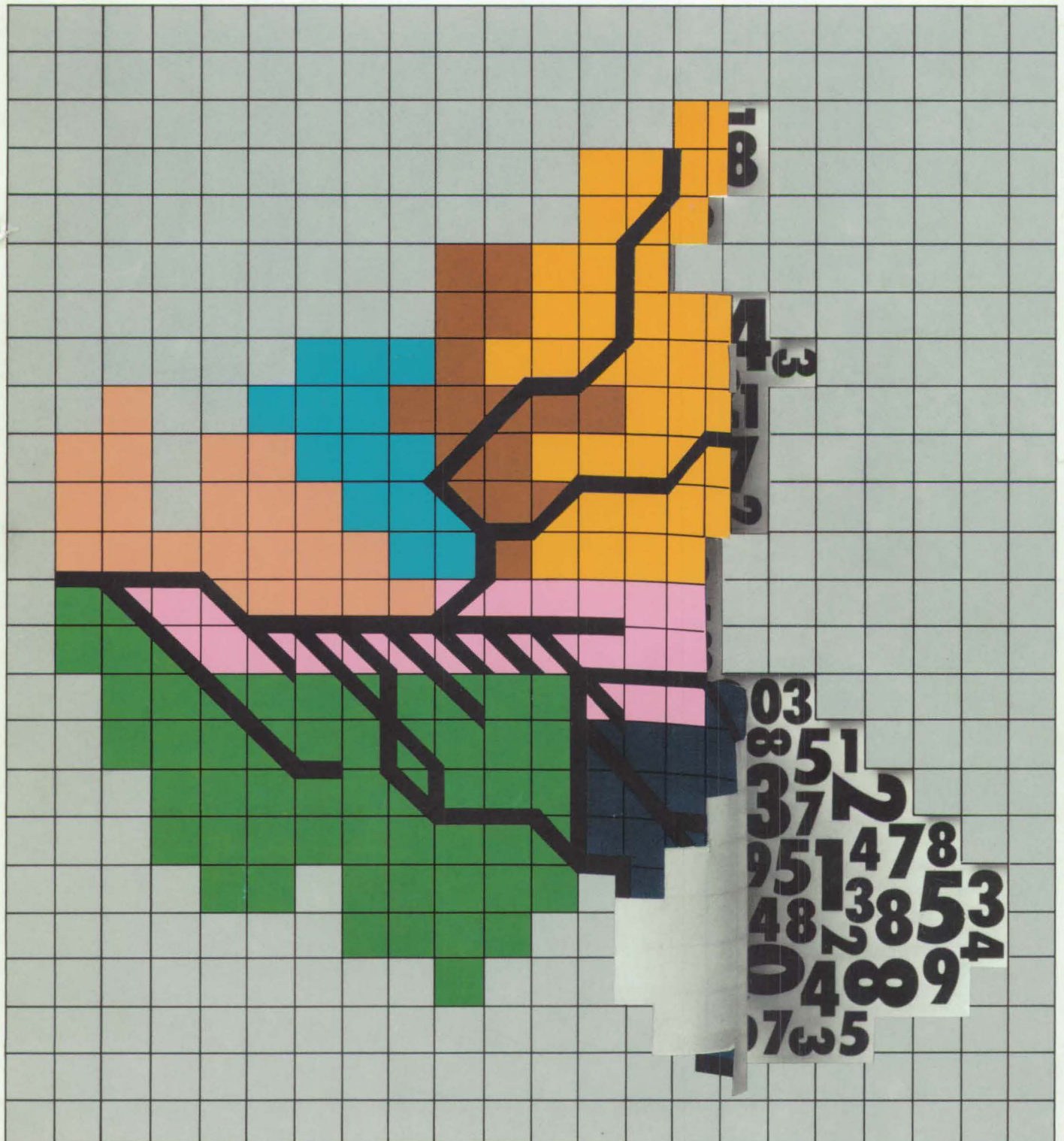
Wahlverhalten in Hamburger Neubaugebieten, Heft 10, S. 308

Wahlen, zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen, Heft 7, S. 196

# Hamburg in Zahlen

1982

1



## Zeichenerklärung

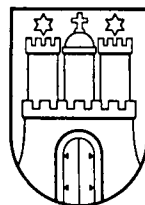
- = Zahlenwert genau Null (nichts)
- 0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit
- . = Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend
- ... = Zahlenangaben lägen bei Redaktionsschluß noch nicht vor
- r = gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtigte Zahl
- p = vorläufige Zahl
- s = geschätzte Zahl
- x = Nachweis nicht sinnvoll
- / = kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist
- ( ) = Nachweis unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Feldbesetzung gemindert sein kann
- \* = mit Stern gekennzeichnete Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht

## Abkürzungen

- MD = Monatsdurchschnitt
- Vj = Vierteljahr
- Hj = Halbjahr

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde. Einzelwerte in Tabellen wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet; das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der nachgewiesenen Endsumme abweichen.

# Hamburg in Zahlen



Zeitschrift des  
Statistischen Landesamts  
der Freien und  
Hansestadt Hamburg

## Heft 1. 1982

Das statistische Stichwort	
<input type="radio"/> Median	2
*	
Statistik aktuell	
<input type="radio"/> 10% Ausländer	2
<input type="radio"/> Weniger Unfälle mit gefährlichen Stoffen	2
<input type="radio"/> Kfz-Zulassungen	3
<input type="radio"/> Betriebsgrößenstruktur im Bauhauptgewerbe	3
<input type="radio"/> Umsatzzuwachs bei Investitionsgütern	3
<input type="radio"/> Ausfuhr nach Nahost stark gestiegen	3
<input type="radio"/> Blumen und Zierpflanzen	3
<input type="radio"/> Weinbestände erhöht	3
*	
Handwerk in Hamburg seit 1976	
	4
*	
Statistische Probleme bei der Aufstellung von Mietspiegeln	
	11
*	
Personalfuktuation in der Hamburger Verwaltung 1980	
	16
*	
Das interessiert in Hamburg	
<input type="radio"/> Diagramme	20
<input type="radio"/> Hamburg heute und gestern	20
<input type="radio"/> Statistik der anderen	20
<input type="radio"/> Neue Schriften	21
<input type="radio"/> Der Draht zum StaLa	21
*	
Hamburger Zahlenspiegel	
Hamburg im großräumlichen Vergleich	28
Hamburg im Städtevergleich	30

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.  
Verlag und Vertrieb:  
Statistisches Landesamt  
der Freien und Hansestadt Hamburg  
Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11  
Verantwortlich für den Inhalt:  
Dr. Erhard Hruschka

Einzelpreis DM 2,50;  
Jahresabonnement DM 20,-  
Druck: Hermann Kampen, Hamburg 1

ISSN 0017-6877

# Das statistische Stichwort

## Median

Die beschreibende Statistik hat verschiedene Maßzahlen zur Charakterisierung von Häufigkeitsverteilungen entwickelt. Derartige Kennzahlen oder Parameter der Verteilung lassen sich in zwei große Gruppen gliedern:

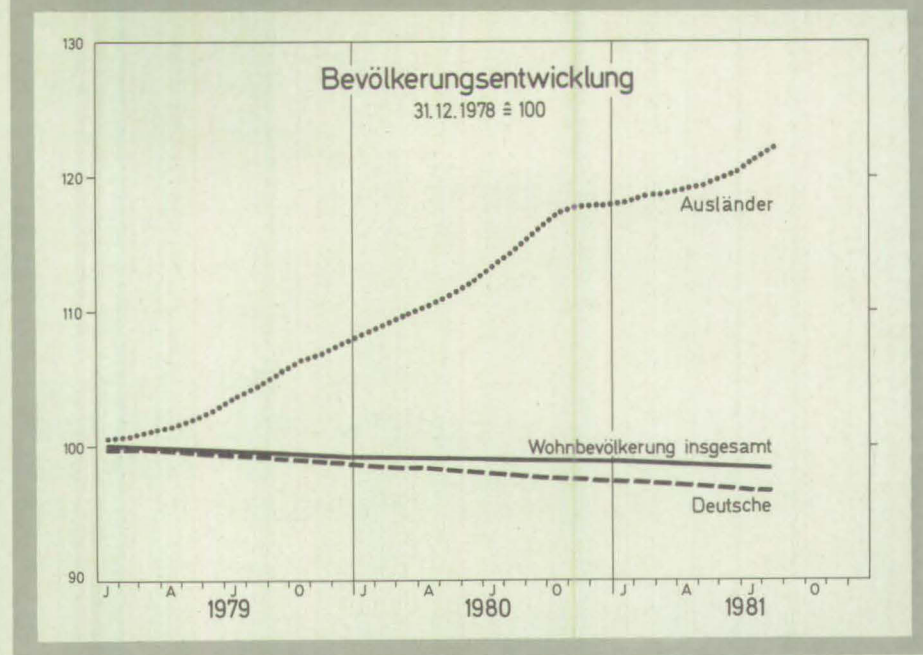
- Mittelwerte (Maßzahlen zur Kennzeichnung der Lage einer Verteilung auf der X-Achse)
- Streuungswerte (Maßzahlen zur Kennzeichnung der „Breite“ der Verteilung).

Zu den gebräuchlichsten Mittelwerten gehört – neben dem arithmetischen Mittel – der Median oder Zentralwert. Der Median wird nicht durch algebraische Berechnung gewonnen, sondern durch Gruppierung oder Anordnung der Merkmalswerte: Man denkt sich die Werte nach der Größe geordnet, mit dem kleinsten beginnend. Dann ist der Medianwert der Merkmalswert, der dem in der Mitte liegenden Element zukommt, d. h., oberhalb und unterhalb des Median liegen jeweils höchstens die Hälfte der der Größe nach geordneten Elemente der Gesamtheit. Seien also zum Beispiel die ermittelten Merkmalswerte 1, 2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 8, 9, dann ist der Wert 5 der Median. Diese Definition kann allerdings nur gelten, wenn die Anzahl der Elemente ungerade ist, weil es nur dann eindeutig ein mittleres Glied gibt. Für den Fall, daß die Anzahl der Elemente gerade ist, definiert man den Median als das arithmetische Mittel der beiden Werte, die in der Mitte der geordneten Reihe liegen. Der Median der Merkmalswerte 1, 2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 8, 9, 9 ist demnach 5,5.

Wesentlicher Vorteil des Medians ist, daß er – im Gegensatz zum arithmetischen Mittel – die extremen Werte (Ausreißer) neutralisiert. So wird z. B. bei Einkommensverteilungen die mit Hilfe des Medians formulierte Aussage, daß die Hälfte einer Personengruppe ein Einkommen von höchstens 2000 DM hat, sinnvoller sein als die Angabe eines Durchschnittseinkommens (arithmetisches Mittel), das durch wenige Großverdiener wesentlich geprägt ist. Andererseits kann die Unempfindlichkeit des Medians gegenüber Veränderungen der Einzelwerte auch gerade ein Nachteil dieses Mittelwertes sein. Für den Median wie für jeden anderen Mittelwert gilt, daß man mit ihm eine Häufigkeitsverteilung nur dann annähernd beschreiben kann, wenn man für sie gleichzeitig ein Streuungsmaß bestimmt, d. h., gleichzeitig eine Aussage über Lage und Ausbreitung der Verteilung macht.

Klaus Hüttebräuer

## Schaubild des Monats



## Statistik aktuell

### 10% Ausländer

Nach der letzten Auszählung der Einwohnerkartei von Ende September 1981 leben in Hamburg 167 600 Ausländer, über acht Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Obwohl die Zahl seit 1980 nicht mehr ganz so stark angestiegen ist wie im Zeitraum 1979/1980, als mit zehn Prozent die bisher höchste Zunahme festgestellt wurde, sind jetzt von 100 Einwohnern Hamburgs zehn Ausländer.

Besonders kräftig erhöht hat sich im Vergleich zum September 1980 die Zahl der in Hamburg gemeldeten Polen, Ghanaer und Afghanen; der Anteil der Ausländer aus diesen Staaten an allen ausländischen Einwohnern der Stadt ist jedoch mit zusammen sechs Prozent noch immer recht gering. Die in Hamburg mit Abstand am häufigsten anzutreffenden Ausländer sind die Türken, die 56 000 Personen zählen. Mit 21 250 Einwohnern bilden die Jugoslawen die zweitgrößte Gruppe, vor den Portugiesen (8200), den Italienern (7000) und den Griechen (6800). Insgesamt wohnen in Hamburg zur Zeit Angehörige aus 161 fremden Staaten.

Heinz Lohmann

### Weniger Unfälle mit gefährlichen Stoffen

Im Jahr 1980 wurden in Hamburg 263 Schäden bekannt, bei denen wassergefährdende Stoffe in Oberflächengewässer oder in das Erdreich ausgelaufen waren. 160 Unfälle geschahen bei der Lagerung, 103 ereigneten sich

beim Transport durch spezielle Tankfahrzeuge oder Schiffe. Gegenüber 1979 ist die Zahl der Schäden erfreulicherweise um 15 Prozent zurückgegangen.

Die Gesamtmenge der bei der Lagerung ausgelaufenen Flüssigkeiten betrug 1980 112 Kubikmeter. Gut die Hälfte (67 Kubikmeter) konnte dabei wiedergewonnen werden. Eine ähnliche Quote wurde auch bei den Transportschäden registriert – von 154 ausgelaufenen Kubikmetern konnten 86 Kubikmeter aufgefangen werden. Bei den ausgelaufenen Flüssigkeiten handelte es sich fast ausschließlich um Rohöl und Mineralölerzeugnisse. Legt man nur die Unfälle bei der Lagerung wassergefährdender Stoffe zugrunde, so standen mehr als zwei Drittel aller Fälle im Zusammenhang mit leichtem Heizöl. Allerdings war dabei die jeweils ausgelaufene Ölmenge mit durchschnittlich 0,4 Kubikmetern relativ gering. Sehr viel größer war die mittlere Verlustmenge bei Unfällen mit schwerem Heizöl, die mit 7,5 Kubikmetern fast neunzehnmal so hoch lag. Dieses dürfte darauf zurückzuführen sein, daß schweres Heizöl ausschließlich industriell genutzt wird und die von den Betrieben verwendeten Tanks erheblich größer sind als die von privaten Haushalten.

Die getroffenen Sofortmaßnahmen zur Beseitigung der Verunreinigungen verursachten Kosten von 1,2 Mio. DM. Ein Transportschaden kostete dabei im Durchschnitt 8000 DM, ein Unfall bei der Lagerung von wassergefährdenden Stoffen 3700 DM.

Rüdiger Lenthe

## Kfz-Zulassungen

In den ersten acht Monaten 1981 wurden in Hamburg mit etwas über 50 000 Zulassungen 3,4 Prozent weniger Kraftfahrzeuge neu in den Verkehr gebracht als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Mit 84 Prozent hatten die Pkw und Kombis insgesamt den größten Anteil, mit minus 5,9 Prozent aber auch einen relativ starken Rückgang zu verzeichnen. Innerhalb dieser Gruppe wurden Mittelklassewagen mit einem Hubraum von 1500 bis 1999 cm<sup>3</sup> am meisten gekauft, allerdings kaum mehr als im gleichen Vorjahreszeitraum. 42 Prozent aller neuen Pkw und Kombis lagen in dieser Gruppe. In der Kategorie 2000 und mehr cm<sup>3</sup> gab es erhebliche Einbußen, ein beträchtlicher Zuwachs war dem gegenüber bei den Kleinwagen mit einem Hubraum bis zu 1 l zu beobachten. An dem Käuferverhalten wird somit eine Neigung zu Wagen mit kleineren Motoren deutlich.

Bei den Lkw und Zugmaschinen wurden neun bzw. 16 Prozent weniger Fahrzeuge zugelassen. Die Zahl der Zulassungen für Omnibusse nahm hingegen um die Hälfte auf 184 zu.

Bemerkenswert ist der nach wie vor steigende Trend zu den Krafträdern, deren Zulassungen sich um fast die Hälfte erhöht haben. Während die Zahl bei den Motorrädern und -rollern um rund 14 Prozent anstieg – wobei schwere Maschinen weiterhin sehr beliebt waren –, erhöhte sich die Zahl bei den Leichtkrafträdern um das Vierfache.

Erich Walter

## Betriebsgrößenstruktur im Bauhauptgewerbe

Nach den Ergebnissen der Totalerhebung vom 30. Juni 1981 wurden im Hamburger Bauhauptgewerbe 1178 Betriebe mit 30 500 tätigen Personen gezählt. Drei Viertel der Firmen hatten weniger als 20 Mitarbeiter; diese Gruppe der Betriebe beschäftigte mit zusammen 5500 Personen 18 Prozent aller im Bauhauptgewerbe tätigen Angestellten und Arbeiter. Die Gruppe der mittleren Betriebe mit 20 bis 99 Mitarbeitern stellte ein Fünftel aller Firmen, aber fast ein Drittel der Beschäftigten. Nur 6,5 Prozent waren mit jeweils 100 und mehr Beschäftigten als Großbetriebe anzusehen, hier hatte jedoch beinahe die Hälfte aller in dieser Branche Tätigen ihren Arbeitsplatz.

Das Bauhauptgewerbe erzielte 1980 einen Umsatz von fast 3,4 Mrd. DM. Es zeigte sich, daß die Verteilung der Beschäftigten und die der Verkaufserlöse auf die drei Betriebsgrößenklassen fast identisch war. Auch beim bauseitigen Umsatz konnten die Großbetriebe die Hälfte des gesamten Branchenergebnisses für sich verbuchen.

Ein besonderes Gewicht hatten die 23 größten Baufirmen mit 200 und mehr

Mitarbeitern. Sie beschäftigten über 7400 Personen (24 Prozent) und erwirtschafteten rund 830 Mio. DM (25 Prozent).

Gegenüber der Erhebung vom Juni 1980 war ein Rückgang der Beschäftigtenzahl im Bauhauptgewerbe um 4,6 Prozent festzustellen, während der Umsatz des Jahres 1980 im Vergleich zu 1979 um 9,4 Prozent gestiegen ist.

Rüdiger Lenthe

## Umsatzzuwachs bei Investitionsgütern

Die verarbeitenden Betriebe des hamburgischen Investitionsgütergewerbes (Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten) erzielten in der Zeit von Januar bis September 1981 Umsätze aus eigener Erzeugung in Höhe von insgesamt 7,4 Mrd. DM. Das Ergebnis der entsprechenden Vorjahresmonate wurde damit – bei etwa gleichgebliebener Beschäftigtenzahl – um gut 13 Prozent übertroffen. Ausschlaggebend für die Gesamtentwicklung war das gute Auslandsgeschäft (insgesamt plus 39 Prozent), das in allen Branchen deutlich über dem Vorjahresniveau lag; besonders hohe Steigerungen der Auslandsumsätze konnten im Schiffbau und im Stahl- und Leichtmetallbau erreicht werden.

Die auf dem Inlandsmarkt getätigten Umsätze lagen im ganzen um drei Prozent höher als im Vorjahreszeitraum. Auch auf diesem Sektor verzeichneten der Stahl- und Leichtmetallbau (plus 17 Prozent) und der Schiffbau (plus neun Prozent) überdurchschnittliche Zuwachsraten. In der Stahlverformung und Oberflächenveredelung gingen die Inlandsumsätze dagegen um sieben Prozent zurück.

Günther Neuß

## Ausfuhr nach Nahost stark gestiegen

Von Januar bis August 1981 wurden Waren im Wert von zwei Mrd. DM über den Hamburger Hafen in die Staaten des Nahen Ostens ausgeführt, 26 Prozent mehr als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Bemerkenswert ist, daß insbesondere die Exporte in die Länder, die ohnehin zu den bedeutenderen Handelspartnern der Bundesrepublik zählen, überdurchschnittliche Zuwachsraten aufwiesen.

Ein Drittel aller Ausfuhrungen in diesen Raum waren allein für Saudi-Arabien bestimmt; der Warenwert erhöhte sich gegenüber 1980 um 27 Prozent. Noch größere Steigerungen konnten bei den Lieferungen nach den Vereinigten Arabischen Emiraten (+ 31 Prozent), nach Israel (+ 49 Prozent) sowie nach dem Irak (+ 59 Prozent) registriert werden. Diese Länder erreichen – gemessen an den absoluten Werten – allerdings bei weitem nicht die Bedeutung Saudi-Arabiens.

Eine Betrachtung der Warenstruktur zeigt den hohen Bedarf an industriellen Fertigwaren in allen Ländern dieser Region. An der Spitze der Exportartikel liegen Maschinen und elektrotechnische Erzeugnisse; eine beachtliche Rolle spielen auch die Ausfuhrungen von Kraftfahrzeugen und chemischen Produkten.

Horst Schlie

## Blumen und Zierpflanzen

Mit dem Anbau von Blumen und Zierpflanzen zum Verkauf befaßten sich 1981 in Hamburg 1241 Gartenbaubetriebe; ihre Zahl hat sich damit seit 1978 um nicht ganz sieben Prozent verringert.

Zum Anbau auf dem Freiland wurde eine Fläche von 320 Hektar (1978: 332 Hektar) eingesetzt. Die Anbaufläche in Unterglasanlagen betrug 206 Hektar (1978: 213 Hektar).

Auf dem Freiland wurden 182 Hektar als Vermehrungs- und Anzuchtfläche für Blumenzwiebeln, Maiblumen und sonstige Frühlings- und Sommerblumen benutzt, 136 Hektar dienten dagegen dem Anbau von Blumen und Ziergehölzen zum Schnitt.

In den Unterglasanlagen haben die Schnittblumen eine besondere Bedeutung; fast zwei Drittel der Fläche werden für ihren Anbau genutzt. Bemerkenswert ist dabei der große Anteil der Rosen, die in den Gewächshäusern allein 58 Hektar – eine Fläche mehr als dreimal so groß wie die Binnentalster – einnehmen.

Die Kulturen von Topf- und Ballenpflanzen in den Unterglasanlagen erbrachten 1981 – bei einem Rückgang gegenüber 1978 von etwa 19 Prozent – eine Menge von 32 Mio. Stück.

Walter Queren

## Weinbestände erhöht

Nach den Ergebnissen der jährlichen Bestandserhebung lagerten Ende August 1981 in den Weinkellereien Hamburgs nahezu 46 000 Hektoliter Wein, beinahe sieben Prozent mehr als im Jahr zuvor. Fast ein Drittel (14 500 Hektoliter) davon war Weißwein, der überwiegend aus deutschen Anbaugebieten stammte.

Das Volumen des gelagerten Rotweins belief sich auf 14 100 Hektoliter, von denen insgesamt mehr als neun Zehntel ausländischer Provenienz waren; der Anteil aus EG-Ländern betrug über sechs Zehntel.

Die Bestände an Sekt, Wermut- und Dessertweinen (17 300 Hektoliter) waren gegenüber dem Vorjahr um gut 30 Prozent höher; nicht ganz zwei Fünftel dieser Weine kamen aus EG-Ländern.

Gut drei Viertel aller Bestände lagerten beim Großhandel, der Anteil der gewerblichen Weinlagerung war mit annähernd 13 Prozent nicht sehr bedeutend.

Walter Queren

# Handwerk in Hamburg seit 1976

Hamburger Handwerksunternehmen sind – gemessen am Bruttoinlandsprodukt – an der Gesamtleistung der hiesigen Wirtschaft mit schätzungsweise acht Prozent beteiligt und stellen damit einen wesentlichen Faktor innerhalb der Wirtschaft unserer Stadt dar. Die Bedeutung des Handwerks ergibt sich jedoch nicht allein aus seinem Beitrag zum Leistungsumfang, sondern vielmehr aus seiner breitgefächerten Funktionsstruktur, die beinahe alle Sektoren der gewerblichen Wirtschaft umfaßt. Die Angebotspalette der überwiegend klein – und mittelbetrieblich orientierten Handwerkszweige reicht von der Güterproduktion für den Endverbraucher bzw. die weiterverarbeitende Wirtschaft über Bauausführungen und Handelstätigkeiten bis hin zu einer Vielzahl sonstiger Serviceleistungen wie beispielsweise Reparatur-, Reinigungs- oder Körperflegedienste. Mit zur Zeit 104 000 Beschäftigten, das sind über elf Prozent aller in Hamburg Berufstätigen, ist das Handwerk auch unter arbeitsmarktpolitischen Gesichtspunkten eine bedeutsame Einflußgröße, nicht zuletzt als Träger wichtiger Ausbildungsfunktionen.

Es gehört zu den Aufgaben der amtlichen Statistik, diesen heterogenen, durch das gemeinsame Merkmal der Handwerksrolleneintragung aber in sich geschlossenen Wirtschaftsbereich in seiner Entwicklung ständig zu beobachten. Dies geschieht – inzwischen seit mehr als 20 Jahren – nach folgender Konzeption: In Abständen von etwa zehn Jahren werden Handwerkszählungen durchgeführt, die ein umfangreiches Spektrum an Informationen über die Rechts-, Personal- und Leistungsstruktur der Unternehmen bieten. Sie dienen unter anderem der Ermittlung von Entscheidungshilfen zur strukturpolitischen Steuerung durch staatliche und verbandsinterne Organisationen. Die Totalzählungen liefern zudem Bezugsgrößen für die kurzfristige statistische Fortschreibung in den Zwischenjahren. Zu diesem Zweck berichtet eine verhältnismäßig kleine Zahl von Firmen, die nach dem Prinzip einer mehrfach geschichteten Zufallsstichprobe aus der Grundgesamtheit der jeweils letzten Handwerkszählung und späteren Neugründungen bestimmt werden, vierteljährlich über die Beschäftigungs- und Umsatzentwicklung. Aus dieser Repräsentativbefragung lassen sich Ergebnisse zur laufenden Konjunkturbeobachtung über alle Handwerksunternehmen hochrechnen.

## Das neue Konzept der Handwerksberichterstattung

Gegenüber den Informationen aus der Handwerkszählung 1968 hatte die jüngste Totalerhebung aus dem Jahr 1977 einschneidende Veränderungen im Branchen- und Größenklassengefüge des Handwerks aufgezeigt. Es war also dringend erforderlich, die zu diesem Zeitpunkt noch auf der veralteten Grundlage von 1968 fußende Quartalerhebung auf die aktuellere Basis umzustellen, das heißt, die Schichtung im Auswahlplan und das Hochrechnungsverfahren den neueren Bedingungen anzupassen. Die im Rahmen der Zählung ermittelten Beschäftigten- und Umsatzzahlen aus dem Jahr 1976 dienten hierfür als Bezugsgrößen. Gleichzeitig war zu berücksichtigen, daß seit 1977 im Rahmen des damals umgestalteten Erhebungssystems über Unternehmen und Betriebe des Produzierenden Gewerbes auch Firmen des Verarbeitenden Handwerks und des Ausbaugewerbes erstmals in die monatliche Konjunkturberichterstattung einbezogen werden. Um Doppelbefragungen durch die Handwerksstatistik in diesen Bereichen auszuschließen, mußte im Modell der Vierteljahresaufbereitung eine methodische und aufbereitungstechnische Verzahnung von Teilergebnissen aller relevanten Erhebungen installiert werden. Die dadurch relativ komplexe Konstruktion der Handwerksberichterstattung auf der Basis von 1976 läßt sich in groben Zügen wie folgt beschreiben<sup>1)</sup>:

– Berichtspflichtig sind alle selbständigen Handwerksunternehmen. Nicht einzubeziehen sind handwerkliche Nebenbetriebe anderer Firmen sowie Niederlassungen, deren Tätigkeit handwerksähnlichen Charakter hat (Gerüstbauer, Kunststopfereien u. a.). Die **Rechtsgrundlage**, das Gesetz über die Durchführung laufender Statistiken im Handwerk (neugefaßt zum 30. Mai 1980 – BGBl. I Seite 648 –) ordnet jedoch eine Repräsentativerhebung mit der Maßgabe an, daß bundesweit nur maximal 35 000 Unternehmen zur Quartalsbefragung herangezogen werden dürfen. Entsprechend dem Länderanteil am Bundesergebnis aus der Zählung 1977

ist damit auch die Erfassungsobergrenze für Hamburg vorgegeben. Augenblicklich werden vierteljährlich etwa 1400 der gut 11 000 hiesigen Unternehmen befragt.

- Der **Stichprobenumfang** zur Repräsentation des gesamten Handwerks wird bestimmt anhand einer nach Wirtschaftszweigen, Beschäftigtengrößenklassen und Firmenkreisen geschichteten Zufallsauswahl aus der Handwerkszählung und eines nach Gewerbebezweigen gegliederten Auswahlplans für Neugründungen nach dem Zählungstichtag (31. März 1977). Die verschiedenen Auswahlsätze für die Schichten des ursprünglichen, dem Stand der Zählung entsprechenden Berichtskreises (primäre Stichprobe) richten sich nach dem quantitativen Gewicht der berücksichtigten Wirtschaftszweige und der Bedeutung der Firmen innerhalb der Branchen, jeweils gemessen an der Zahl der tätigen Personen. Neugründungen nach dem März 1977 werden in einer sogenannten sekundären Stichprobe nur einer einfachen, größenklassenunabhängigen Selektion nach den wichtigsten Gewerbebezweigen unterzogen.
- Die Neuauswahl der Schichten und auch die vierteljährliche Ergebnisdarstellung beziehen sich in der **Branchengliederung** auf die Systematik der Wirtschaftszweige in der für die Handwerkszählung gültigen Fassung von 1977 und auf das Verzeichnis der Gewerbe, die als Handwerk betrieben werden können (aufgeführt in der Anlage A zur Handwerksordnung von 1965). Es werden allerdings von den rund 200 Wirtschafts- bzw. 120 Gewerbebezweigen nur jeweils die etwa 30 Einzelpositionen oder Branchenzusammenfassungen verwendet, deren Umsatz- und Beschäftigtenanteile besonders hoch sind und mit deren Hilfe sich kurzfristige Veränderungen in der Globalentwicklung ausreichend genau darstellen lassen. Auf die laufende Beobachtung der zahlreichen kleineren Gewerbe, die in der Gesamtheit des Handwerks nur eine nachgeordnete Rolle spielen, wird verzichtet. Ihr Anteil wird lediglich durch Zuschätzung berücksichtigt.
- Die **Erhebung und Aufbereitung** selbst ist eine überschneidungsfreie Kombination aus Daten verschiedener Statistiken: Einzelangaben von Handwerksunternehmen

<sup>1)</sup> Eine ausführliche Darstellung des Verfahrens ist in der Fachserie 4 (Produzierendes Gewerbe), Reihe S 3 (Beschäftigte und Umsatz im Handwerk 1978 und 1979), Hrsg.: Statistisches Bundesamt, März 1981, wiedergegeben.



des Verarbeitenden Gewerbes mit 20 und mehr Beschäftigten, Wirtschaftszweigsummen des Ausbaugewerbes über Betriebe der gleichen Größenordnung sowie Unternehmensergebnisse einiger in die Handwerksrolle eingetragener Einzelhandelsfirmen stammen aus Monatsberichten über diese Wirtschaftsbereiche. Zur Berücksichtigung des bauhauptgewerblichen Handwerks werden aus der auch dort üblichen Monatsberichterstattung über Betriebe mit mehr als 19 Arbeitskräften Summenwerte für ausgewählte bzw. zusammengefaßte Wirtschaftszweige übernommen, die nach einem jährlich aktualisierten Schätzverfahren für das Handwerk im Bauhauptgewerbe insgesamt gelten. Die übrigen Stichprobeneinheiten – Niederlassungen des Produzierenden Gewerbes mit 1 bis 19 tätigen Personen sowie weiteren Unternehmen des Einzelhandels und alle Auswahlfirmen des sonstigen Dienstleistungssektors – werden in der eigentlichen Quartalsbefragung erfaßt.

– Die Zahlen über das Bauhauptgewerbe werden unverändert in das Quartalsergebnis überspielt, alle übrigen Daten der Stichprobe bilden die Grundlage für die **Hochrechnung**. Das hierzu angewandte Rechenmodell ist ein System aus Verhältnisschätzungen, die sich im wesentlichen auf die Zählungsergebnisse von 1976 beziehen. Die Hochrechnungsfaktoren ergeben sich überwiegend aus der Relation der von den Stichprobenunternehmen für 1976 gemeldeten Werte zum damaligen Erhebungsergebnis der durch sie repräsentierten, aber nicht in die Auswahl gefallenen Einheiten derselben Schicht. Nach dem gleichen Verfahren erfolgte auch die Berechnung von Zuschätzfaktoren zur Bildung von Wirtschaftszweigsummen (Unterabteilungen, Abteilungen, Handwerk insgesamt) beziehungsweise Gewerbegruppen. Die Zuschätzung gilt für jene Branchen, für die keine Stichprobenfälle gezogen worden sind. Da die Gewerbeauswahl das Handwerk nicht im selben Umfang abdeckt wie die Auswahl nach Wirtschaftszweigen, wird schließlich eine rechnerische Anpassung beider Schätzungen vorgenommen. Die so erstellten absoluten Schätzwerte ergeben – jeweils bezogen auf die Beschäftigtenzahl aus der Handwerkszählung vom 30. September 1976 beziehungsweise den durchschnittlichen Quartalsumsatz aus diesem Basisjahr – die zur Fortschreibung benötigten Meßziffern.

Das neue Konzept der Vierteljahres-schätzung weicht von der bis einschließlich 1978 gültigen Version im

stichprobentheoretischen Ansatz kaum ab. Anders als zuvor ist die heutige Berichterstattung jedoch eine Unternehmensbefragung<sup>2)</sup>, bei der nicht nach Unterschieden in der Entwicklung von Ein- und Mehrbetriebsunternehmen differenziert wird. Außerdem erfaßt die derzeitige Stichprobe den Umsatz ohne Umsatzsteueranteile. Beide Systemänderungen haben zusammen mit der grundsätzlichen Umstellung auf die Strukturbasis von 1976/77 dazu geführt, daß ein Meßziffernvergleich zur vorausgegangenen Berichterstattung mit sehr großen Ungenauigkeiten behaftet ist und daher nicht vorgenommen werden sollte.

Im Gegensatz zur früheren Hamburger Veröffentlichungspraxis ist vorgesehen, die neuen Ergebnisse nur in Form eines vierteljährlichen Meßziffernberichts darzustellen. Für die Herausgabe absoluter Werte, insbesondere in tiefer systematischer Untergliederung, reicht der Repräsentationsgrad auf Landesebene für viele relativ schwach besetzte Zweige nicht aus. Zwar wurde die Länderstruktur bei der Stichprobenziehung weitgehend beachtet, in Anbetracht der insgesamt jedoch sehr niedrigen Auswahlätze je Wirtschafts- bzw. Gewerbebranche ist eine statistisch gesicherte Schätzung absoluter Daten nur auf Bundesebene gewährleistet. In einigen gravierenden Fällen muß sogar auf die Wiedergabe von Meßziffern grundsätzlich verzichtet werden. Hierzu gehören in Hamburg u. a. Zweige des Bauhaupt-, des Holz- und des Textilgewerbes.

Der beträchtliche Umstellungsaufwand im Zusammenhang mit der ablauftechnisch schwierigen Neukonstruktion hatte zu Verzögerungen in der Startphase geführt. Dadurch war die Veröffentlichung von Daten im unmittelbaren Anschluß an die Ende 1978 eingestellte alte Berichterstattung unterbrochen. Sie wird mit diesem Beitrag wieder aufgenommen.

### Positive Beschäftigungsentwicklung bis 1980

Die Meßzahl über die Beschäftigung im Hamburger Handwerk weist nach einer leicht rückläufigen Bewegung in den Jahren 1977 und 1978 und wieder kräftiger Erholung in den beiden Folgejahren für 1980 einen durchschnittlichen Personalbestand aus, der um fast 3,5 Prozent über dem Basiswert

<sup>2)</sup> Ausgenommen hiervon ist der Teilbereich des baugewerblichen Handwerks, der in Form von Betriebsdaten aus den Monatsberichtsreisen übernommen wird. In Anbetracht der geringen Zahl von handwerklich orientierten Mehrbetriebsunternehmen dieses Sektors wird die Unternehmensdarstellung allerdings kaum beeinträchtigt. Ebenso kann man umgekehrt für den Ergebnisausweis auf Länderebene vernachlässigen, daß die dem jeweiligen Unternehmenssitzland zugeordneten Einzeldaten auch Angaben über auswärtige Niederlassungen enthalten. Die Zahl bedeutender Mehrländerunternehmen im Handwerk ist nicht nennenswert.

von 1976 liegt. Im Verlauf dieser vier Jahre hat also die Zahl der in selbständigen Handwerksunternehmen Tätigen um etwa 4000 auf 104 000 zugenommen. Im gesamten Bundesgebiet fiel der Anstieg mit rund fünf Prozent noch deutlicher aus, was auf eine höhere Wachstumsgeschwindigkeit in den nichtstädtischen Regionen schließen läßt, in denen das Handwerk prinzipiell größere gesamtwirtschaftliche Anteile hat.

Verfolgt man rückblickend die damaligen Nachrichten über die Arbeitsmarktsituation, so kann man vermuten, daß der Beschäftigungstrend im Handwerk – ganz im Gegensatz zur allgemeinen Wirtschaftslage – noch günstiger verlaufen wäre, wenn sich nicht Bremseffekte von Seiten des Facharbeiterangebots ergeben hätten. Aus diesem Grund dürfte der wesentliche Teil des Anstiegs auch auf zusätzliche Hilfskräfte und verstärkte Besetzung von Ausbildungsplätzen zurückzuführen sein. Die sehr unterschiedlichen Tendenzen in den Personalbestandsveränderungen der beteiligten Wirtschaftszweige machen indessen ebenso konjunkturelle wie strukturelle Abhängigkeiten sichtbar, die das Handwerk im behandelten Zeitraum nicht allein betroffen, sich hier jedoch weit aus schwächer bemerkbar gemacht haben als in der übrigen Wirtschaft. So steht beispielsweise die Abnahme der Beschäftigtenzahlen im Verarbeitenden Handwerk um 800 Personen gegenüber 1976 – das sind nur rund 2,5 Prozent – in keinem Verhältnis zu dem Rückgang in der Industrie, die gleichzeitig fast 5000 Arbeitskräfte (fast vier Prozent) eingebüßt hat. In den Handwerksbetrieben des Bauhauptgewerbes expandierte die Beschäftigung sogar um 3,5 Prozent, während andere, vor allem größere Industriefirmen dieses Sektors ihr Arbeitskräftepotential um über fünf Prozent einschränken mußten. In beiden Bereichen hat sich das Handwerk in dieser Zeit demnach als wesentliche Konjunkturstütze erwiesen. Dabei haben insbesondere die metallverarbeitenden Gewerbe, wie zum Beispiel der Maschinenbau, sowie die Glas- und Keramikverarbeitung beziehungsweise der im sonstigen Tiefbau zusammengefaßte Brücken-, Tunnel- und Gleiskörperbau erhebliche Fortschritte gemacht. Im Gegensatz dazu blieb die Beschäftigtenzahl des ausschließlich vom Handwerk geprägten Ausbaugewerbes im Anschluß an die verhältnismäßig schlechte Konjunktur des Jahres 1977 weiterhin unter dem Niveau des Basisjahres. Einen überdurchschnittlichen Aufschwung verzeichneten dort lediglich Zweige, deren Unternehmen auf dem Gebiet des Heizungsbaus oder der Gas- und Wasserinstallation tätig sind. Sie profitierten von der seinerzeit stark wachsenden Nachfrage nach energiesparenden und umweltfreundlicheren Heizungs-

Tabelle 1 **Beschäftigte in selbständigen Handwerksunternehmen nach ausgewählten Wirtschaftsbereichen und Gewerbegruppen in Hamburg 1979 bis 1981 (Meßzahlen 1976  $\hat{=}$  100)**

Ergebnisse der vierteljährlichen Handwerksberichterstattung

Wirtschaftsbereich Gewerbegruppe	1980	1979	1. bis 3. Vierteljahr				
			1981	1980	1979	1981	1980
	JD 1976 $\hat{=}$ 100		VJD 1976 $\hat{=}$ 100			Veränderung in %	
Handwerk insgesamt	103,4	101,3	103,1	103,2	101,0	- 0,1	+ 2,2
nach Wirtschaftsbereichen							
Verarbeitendes Gewerbe	97,5	96,8	96,1	97,2	96,9	- 1,1	+ 0,3
darunter Schlosserei, Schmiederei	97,4	105,8	86,8	99,4	109,5	- 12,7	- 9,2
Maschinenbau	107,1	95,3	99,7	107,9	93,8	- 7,6	+ 15,0
Reparatur von Kraftfahrzeugen	94,7	93,6	96,5	94,5	93,4	+ 2,1	+ 1,2
Elektrotechnik	79,9	72,3	81,9	78,4	73,5	+ 4,5	+ 6,7
Feinmechanik, Optik	101,1	96,5	102,6	100,1	96,4	+ 2,5	+ 3,8
Herstellung von Backwaren	97,9	104,5	96,7	97,5	104,1	- 0,8	- 6,3
Fleischverarbeitung	97,0	101,9	94,9	96,9	101,7	- 2,1	- 4,7
Bauhauptgewerbe	103,5	105,3	99,8	103,4	105,2	- 3,5	- 1,7
darunter Hoch- und Tiefbau	101,4	103,5	97,7	101,4	103,2	- 3,7	- 1,7
Tiefbau	137,2	136,3	133,7	138,0	135,5	- 3,1	+ 1,9
darunter Straßenbau	91,7	84,2	90,3	92,7	81,0	- 2,6	+ 14,4
Ausbaugewerbe	95,1	93,7	94,4	95,1	93,0	- 0,7	+ 2,3
darunter Klempnerei, Gas- und Wasserinstallation	106,1	106,6	100,2	107,9	105,8	- 7,1	+ 2,0
Installation von Heizungs-, Klima- und gesundheitstechnischen Anlagen	133,0	130,2	135,5	131,1	129,7	+ 3,4	+ 1,1
Elektroinstallation	95,4	93,1	99,8	94,4	91,3	+ 5,7	+ 3,4
Gläsergewerbe	107,5	108,3	124,1	106,8	107,4	+ 16,2	- 0,6
Maler- und Lackierergewerbe	77,2	76,0	74,4	77,9	75,8	- 4,5	+ 2,8
Bautischlerei	80,5	74,7	80,8	77,7	74,4	+ 4,0	+ 4,4
Baugewerbe zusammen	98,5	98,5	96,5	98,5	98,1	- 2,0	+ 0,4
Handel	158,9	158,5	156,8	158,8	157,2	- 1,3	+ 1,0
Dienstleistungen von Unternehmen und freien Berufen	113,1	105,8	116,9	112,7	105,2	+ 3,7	+ 7,1
darunter Wäscherei, Reinigung	79,6	78,5	79,2	79,4	78,8	- 0,3	+ 0,8
Friseurgewerbe	88,2	90,4	86,2	88,1	90,3	- 2,2	- 2,4
Gebäudereinigung (ohne Fassadenreinigung)	123,6	112,3	129,7	123,1	111,6	+ 5,4	+ 10,3
nach Gewerbegruppen							
Bau- und Ausbaugewerbe	95,1	95,8	91,9	95,1	95,8	- 3,4	- 0,7
Metallgewerbe	107,0	104,6	105,3	107,2	104,2	- 1,8	+ 2,9
Holzgewerbe	94,5	90,6	94,5	92,3	90,0	+ 2,4	+ 2,6
Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe	85,8	90,1	84,3	86,0	90,3	- 2,0	- 4,8
Nahrungsmittelgewerbe	99,9	104,4	98,7	99,6	104,2	- 0,9	- 4,4
Gewerbe für Gesundheits- und Körperpflege sowie Chemisches und Reinigungsgewerbe	111,8	104,8	115,1	111,3	104,3	+ 3,4	+ 6,7
Glas-, Papier-, keramische und sonstige Gewerbe	102,7	101,1	110,7	101,9	100,0	+ 8,6	+ 1,9

anlagen. In diese Kategorie gehört auch das Gläsergewerbe, das im Zusammenhang mit Isolierverglasungs- und Altbausanierungsinitiativen beträchtlichen Mehrbedarf an Arbeitskräften hatte. Im Vergleich dazu gab es in den ebenso beschäftigungsintensiven Branchen des Maler- und Lackierergewerbes und der Elektroinstallation keine Wachstumsimpulse. Ähnlich wie die Elektrotechnik innerhalb des Verarbeitenden Handwerks gaben diese Zweige den Ausschlag für die gesunkenen Arbeitsplatzzahlen im Ausbaugewerbe. Ein Blick auf die Darstellung nach Gewerbegruppen zeigt, daß die Unternehmen der Textil- und Bekleidungs- und Keramische Gewerbe mit beinahe 14 Prozent ihrer ursprünglichen Perso-

nenzahl den höchsten Beschäftigtenrückgang zu verzeichnen hatten. Hier hält die Strukturschwäche im Handwerk an und ist vermutlich noch stärker als bei den in diesen Branchen tätigen Industriebetrieben. Viele kleinere Firmen haben dem anhaltenden Druck der Auslandskonkurrenz nicht standhalten können, so daß diese Gewerbegruppe mittlerweile in Hamburg kaum noch Bedeutung hat. Der im Produzierenden Handwerk insgesamt leicht rückläufige Beschäftigungstrend hat dazu beigetragen, das bisherige Übergewicht dieses Sektors zu schmälern. Zwar stellt er nach wie vor knapp zwei Drittel aller handwerklichen Arbeitsplätze, in den letzten Jahren ist aber das Gewicht des

Dienstleistungshandwerks in dieser Hinsicht erneut angestiegen. Damit hat sich ein Strukturwandel fortgesetzt, der bereits im Ergebnis der letzten Handwerkszählung für das vorausgegangene Jahrzehnt deutlich erkennbar war. 1980 waren fast 35 000 Personen in den handwerklich betriebenen Reinigungs- und Körperpflegeberufen tätig, das sind rund 13 Prozent mehr als 1976. Wenn auch die Handwerksberichterstattung diese Strukturverschiebung tendenziell richtig widerspiegeln dürfte, so müssen doch an dem hier angezeigten Niveau einige Abstriche gemacht werden. Zwei Gründe sprechen dafür, daß die hochgerechneten Zahlen und damit auch die Meßziffern diese Entwicklung überbewerten:

– Das hiesige Dienstleistungshandwerk wird quantitativ von dem für eine Stadtregion charakteristisch umfangreichen Gewerbe der Gebäudeinnenreinigung geprägt. Mit diesen Tätigkeiten befaßte Unternehmen beschäftigen jedoch fast ausschließlich Teilzeitarbeitnehmer, deren hoher Zugang (in diesem Fall beinahe 6000 Personen) mit der absoluten Veränderung anderer Gewerbebezüge nicht vorbehaltlos verglichen werden kann. Dem steht beispielsweise ein „echter“ Verlust an über 1000 Arbeitsplätzen bei den Frisören gegenüber, dem 1976 noch zweitgrößten Handwerkszweig überhaupt. Diese Zahlen sagen nichts über Veränderungen in der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit beider Zweige aus und liefern daher auch nur sehr grobe Anhaltspunkte über einen weiteren Bedeutungsgewinn des Dienstleistungsgewerbes. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß der Beschäftigungsrückgang bei den Frisören überwiegend in Folge von Nachwuchsmangel sowie Abnahmen in der Hamburger Wohnbevölkerung eingetreten ist. Hierauf deuten auch die im übrigen Bundesgebiet gestiegenen Zahlen hin.

– Die überdurchschnittliche Steigerungsrate von beinahe 60 Prozent im Handel – mehrheitlich durch Einzelhandelsunternehmen repräsentiert – muß als überhöht angesehen werden. Die damit gegenüber 1976 ausgewiesene Zunahme von etwa 1500 Beschäftigten ist weitgehend auf Abweichungen in der wirtschaftssystematischen Zuordnung einer Reihe von Unternehmen in der Handwerkszählung beziehungsweise in der Stichprobenauswahl zurückzuführen. Es war zum Zeitpunkt der Stichprobenziehung nicht möglich, die nach aktuellsten Erkenntnissen über die Tätigkeitsschwerpunkte der ausgewählten Firmen erforderliche Verschlüsselung auch rückwirkend in die Zählungsergebnisse zu projizieren. Die Arbeiten an der Auswahl wurden erst ein Jahr nach Abschluß der Zählung durchgeführt. Da sich inzwischen bei etlichen Unternehmen ein Wandel in Richtung auf überwiegende Einzelhandelstätigkeit vollzogen oder die Selbsteinschätzung der Firmeninhaber zu andersartigen Schwerpunktbeurteilungen geführt hat, sind die für den Bereich Handel aus dem Zählungsergebnis entnommenen Basiswerte zur Berech-

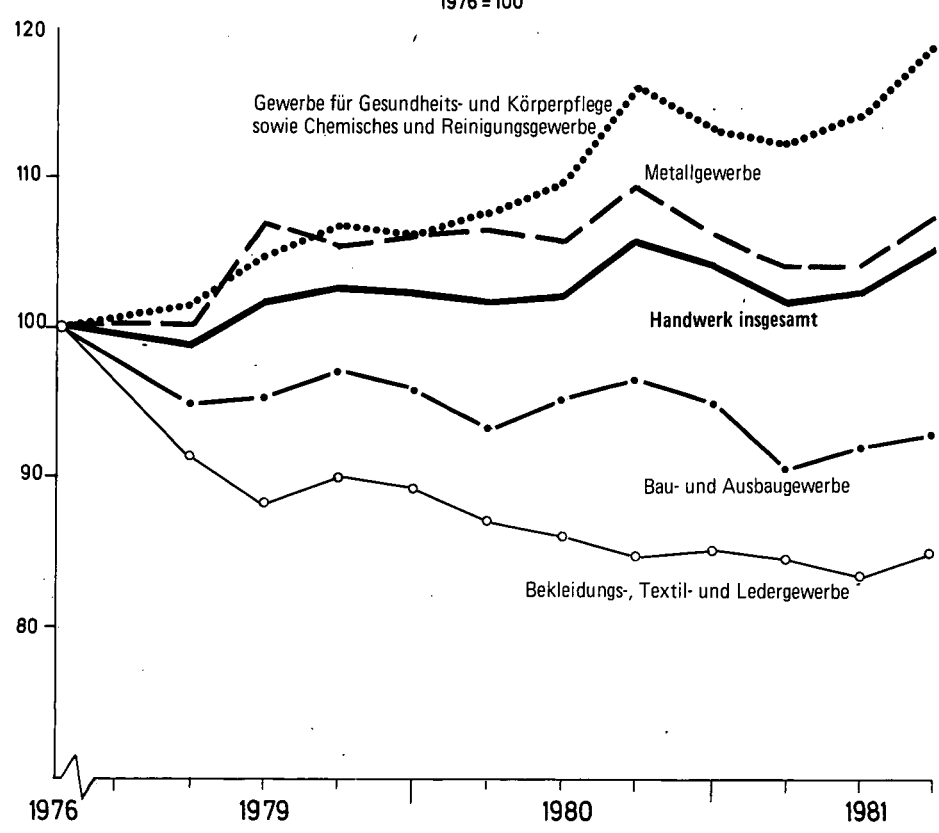
nung der Meßzahlen zu niedrig. Hiervon sind vor allem Branchen aus dem metallverarbeitenden Handwerk betroffen, denen die Kfz-Schlosser, die Optiker, die Uhrmacher sowie die Radio- und Fernsehmechaniker angehören. Die für diese Zweige in der Gliederung nach Wirtschaftsbereichen ermittelten Meßzahlen dürften demnach zu gering ausgefallen sein. Unterteilt man nach Gewerbebezügen – hier wird eine getrennte Behandlung von Unternehmen mit Handlungsschwerpunkten nicht vorgenommen – zeigen die Meßzahlen der genannten Handwerke im großen und ganzen entsprechend höhere Zuwachsraten. Damit ist auch die gesamte Gruppe der Metallgewerbe durch einen günstigeren Beschäftigungsverlauf gekennzeichnet, als dies die Darstellung nach Wirtschaftszweigen erkennen läßt.

### Schwerpunkt der realen Umsatzexpansion bis 1980 im Verarbeitenden Gewerbe

Die Handwerksberichterstattung erfaßt Umsatzwerte, die den Rechnungsbetrag eines Vierteljahres über an Dritte (im In- und Ausland) gelieferte Produkte beziehungsweise Dienstleistungen ohne Umsatzsteueranteile wiedergeben, bei produzierenden Unternehmen einschließlich der Erlöse aus Handelsgeschäften. Sieht man von Periodenverschiebungen zwischen Lieferungs- und Abrechnungszeitraum ab, so vermitteln diese Daten als einzige einen annähernden Überblick über die laufende Leistungsentwicklung im Handwerk, wenn auch ohne Abzug der Werte für den Material- und Wareneinsatz, über dessen Größenordnung keine aktuellen Informationen vorliegen. Ebenso ist zu berücksichtigen, daß die Umsatzdaten als Nominalgrößen von mehr oder weniger starken Preisveränderungen beeinflusst sind. Hier allerdings gibt es aus der ständigen gesamtwirtschaftlichen Preisbeobachtung gewisse Anhaltspunkte, die zur Realwertbestimmung im Handwerk herangezogen werden können. Danach belaufen sich die Erzeuger- beziehungsweise Leistungspreiserhöhungen im zugrunde liegenden Zeitraum von 1976 bis 1980 auf acht bis 25 Prozent, im Baugewerbe sogar auf annähernd 30 Prozent. Der Preisauftrieb in den einzelnen Branchen war so unterschiedlich, daß es nicht zweckmäßig erscheint, für das Handwerk insgesamt einen Durchschnittsbetrag anzusetzen. Innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes waren die Raten im Maschinenbau und im Holzgewerbe besonders hoch, in der Elektrotechnik sowie im Nahrungsmittelhandwerk lagen sie im unteren Bereich. Niedrige Preissteigerungen sind

**Beschäftigte in selbständigen Handwerksunternehmen nach ausgewählten Gewerbegruppen in Hamburg seit 1976**

1976 = 100



STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

4/1 821 K

auch für die meisten Dienstleistungsbranchen zu verzeichnen, während der extreme Anstieg im Bauhaupt- und Ausbaugewerbe vor allem die im Hochbau tätigen Unternehmen betroffen hat. Bereinigt man die für 1980 ermittelten nominellen Meßzahlen auf entsprechend differenzierte Weise, so ergibt sich folgendes Bild über die Entwicklung seit 1976: Markante Umsatzsteigerungen sind bei einer Reihe von Branchen im Verarbeitenden Handwerk und im Dienstleistungsgewerbe anzutreffen. Sowohl Investitionsgüterproduzenten (wie der Maschinenbau oder die Feinmechanik und Optik) als auch Unternehmen des Verbrauchsgütergewerbes, hier insbesondere die Bäckereien, konnten gewichtige Fortschritte erzielen. Dagegen mußte die Elektrotechnik Einbußen hinnehmen, was auch dem verhältnismäßig hohen Rückgang im Personalbestand entspricht. Wie bereits im Rahmen der Beschäftigungsanalyse dargelegt, ist hier allerdings noch zu bedenken, daß die Meßzahlen die tatsächliche Bewegung besonders in dieser Branche wegen der zu niedrigen Basiswerte bei etlichen Radio- und Fernsehmechanikern zugunsten des Einzelhandels unterschätzen. Ähnliches gilt für die Kfz-Schlossereien, deren Umsatzwachstum dadurch nur unwesentlich über das Ausgangsniveau hinausgeht. Bildet man trotz aller Vorbehalte für das Verarbeitende Gewerbe einen Mittelwert, so kann ein reales Umsatzplus von gut zehn Prozent angenommen werden. Das entspricht einer jährlichen Wachstumsrate von annähernd zwei Prozent.

Im eigentlichen Dienstleistungssektor dominierten nach kräftigem Aufschwung alle Zweige des Reinigungsgewerbes. Außerdem sind die Zahn-techniker als einzige Branche aus dem Gesundheits- und Körperpflegehandwerk an der Gesamtzunahme (real ebenfalls rund zehn Prozent) beteiligt. Für den Handel ist eine zahlenmäßig gestützte Aussage praktisch nicht möglich. An der Entwicklung einiger Zweige gemessen, die von der erwähnten Schwerpunktumschließung nicht betroffen waren, kann immerhin von einer Expansion ausgegangen werden, die das Ergebnis im Produktions- und Dienstleistungssektor übersteigt. Nur mäßige Fortschritte dürfte angesichts des Preisauftriebs das Baugewerbe gemacht haben. Die einzigen Zweige mit nennenswertem Leistungsgewinn sind im Ausbaubereich der Heizungs- und das Glasergewerbe, deren gute Absatzlage nun schon seit langem anhält. Eine ganz besonders schwache Position nehmen dagegen die Malerbetriebe ein. Ihr Umsatz ist sogar nominell beträchtlich gesunken. Die zusammengekommen nur geringe Ausdehnung wird zu einem Teil durch günstigere Zahlen im Bauhauptgewerbe ausgeglichen; besonders positiven Einfluß hatte in

diesem Zeitraum der Tiefbau. Hierzu ist aber einschränkend festzustellen, daß die Umsatzdaten des Bauhauptgewerbes grundsätzlich starken Schwankungen ausgesetzt sind. Dies liegt an den in der Regel sehr langen Abwicklungszeiten bei Großprojekten und kann zum Niveauvergleich mit anderen Wirtschaftszweigen nur durch die Bildung von Mehrjahresdurchschnitten behoben werden. In der hier verwendeten jährlichen Meßzifferreihe ist der hohe Wert vermutlich zufallsbedingt, zumal gerade 1980 über eine Reihe von Baulosen im Hamburger Sielbau und Schnellbahnnetz abgerechnet worden ist, an dem auch hiesige Handwerksfirmen beteiligt waren.

Generell kann man sagen, daß das reale Wachstum des Handwerks vorrangig von der durchweg positiven Entwicklung in den verarbeitenden Zweigen bestimmt wurde. Im Laufe der betrachteten vier Jahre dürfte sich damit auch deren Anteil an der wirtschaftlichen Gesamtleistung erhöht haben. Selbst wenn man von Nominalwerten ausgeht, ergeben sich in der Umsatzstruktur für diesen Zeitraum nur leichte Veränderungen zugunsten des Baugewerbes. In Anbetracht des wesentlich stärkeren Preisauftriebs in den Baubranchen läßt dies auf einen respektablen Bedeutungsgewinn der warenproduzierenden Zweige schließen. Das Dienstleistungshandwerk im engeren Sinne hat dagegen an Boden verloren. Während der Umsatz im Verarbeitenden Handwerk trotz der Personaleinschränkungen um mehr als ein Fünftel zunahm, erzielte das Dienstleistungsgewerbe nur ein Umsatzwachstum von knapp fünf Prozent. Hier zeigt sich besonders deutlich, wie entscheidend sich die höhere Kapitalintensität in den verarbeitenden Branchen für eine Verbesserung des Leistungsniveaus ausgewirkt hat. Dadurch waren dem Handwerk auch in einer Zeit ungünstiger gesamtwirtschaftlicher Rahmenbedingungen Produktivitätsfortschritte in einem Umfang möglich, der in vergleichbaren Industriezweigen nicht beobachtet werden konnte.

### **1981 unverändertes Beschäftigungsniveau**

Die Beschäftigungsentwicklung verlief in den ersten drei Quartalen 1981 sehr uneinheitlich. Während bis Ende März in fast allen Gewerbezweigen negative Veränderungsdaten gemeldet worden waren, stieg der Personalbestand schon im zweiten Vierteljahr und erst recht in den folgenden drei – wegen der Betriebsferienzeit, normalerweise schlechteren – Monaten wieder an. Diese im Vergleich zu Konjunkturschwächen innerhalb der übrigen Wirtschaft recht erfreuliche Aufwärtsbewegung erweist sich im Quartalsdurch-

schnitt jedoch noch als zu mäßig, um von einem anhaltenden Aufschwung sprechen zu können. Die Zahl der besetzten Arbeitsplätze blieb gegenüber dem relativ guten Vergleichszeitraum des Jahres 1980 praktisch unverändert und war im Verarbeitenden Gewerbe (minus 1,1 Prozent) und im Baugewerbe (minus zwei Prozent) sogar rückläufig. Abnahmen sind vor allem in den von der Hochbaunachfrage abhängigen Branchen des Bauhauptgewerbes zu verzeichnen. Auch in den konsumnahen Zweigen des Nahrungsmittelgewerbes und der Textil- und Kleidungshandwerke sanken die Zahlen erneut. Im Gegensatz dazu ist bei den meisten ausbaugewerblichen Unternehmen ein beträchtlicher Zuwachs von Arbeitskräften festzustellen. Mehr Personal benötigten in erster Linie die Glaser sowie die Elektro- und Heizungsinstallateure, die trotz der allgemeinen Konjunkturlaute im Hochbau weiterhin keinen Auftragsmangel haben. Ähnliches gilt für einige Branchen der Metallverarbeitung, zum Beispiel die überwiegend Investitionsgüterproduzierende Elektrotechnik und das Kfz-Handwerk, dem innerhalb dieses Sektors nach wie vor bedeutendsten Zweig. An der positiven Entwicklung dieser Branchen wird abermals deutlich, daß handwerklich orientierte Unternehmen gegenüber Konjunkturschwankungen unempfindlicher sind und in Abschwungphasen nicht unmittelbar mit Beschäftigungsabbau reagieren. Das Auf und Ab bei einigen Zweigen im Vierteljahresverlauf läßt allerdings vermuten, daß der Einfluß von Unsicherheiten in den Nachfrageerwartungen und von kürzeren Reichweiten der Auftragseingänge zur Zeit besonders stark ist und nur eine kurzfristige Personalplanung erlaubt. In manchen Bereichen dürfte eine kontinuierliche Expansion auch weiterhin durch fehlende Fachkräfte und Nachwuchsmangel verhindert worden sein. Unberührt von derartigen Problemen blieben allein die Gebäudereinigungsfirmen, die wieder zusätzliche Hilfskräfte eingestellt und im Dienstleistungshandwerk insgesamt für ein fast vierprozentiges Beschäftigungsplus gesorgt haben.

### **Stagnation der realen Umsatzentwicklung 1981**

Während die Absatzzahlen aus dem Jahr 1980 für fast alle Zweige des Handwerks einen relativ günstigen Konjunkturverlauf wiedergaben, wodurch der nach 1976 zunächst mäßige Aufschwung gefestigt schien, lassen die Meßzahlen über die drei ersten Quartale aus 1981 erkennen, daß sich das Wachstum verlangsamt hat. Bis Ende September wurde ein Umsatzvolumen von nicht ganz sechs Milliarden DM erwirtschaftet. Verglichen mit demselben Vorjahreszeitraum deckt

Tabelle 2 Gesamtumsatz selbständiger Handwerksunternehmen nach ausgewählten Wirtschaftsbereichen und Gewerbegruppen in Hamburg 1979 bis 1981 (Meßzahlen 1976  $\triangleq$  100)

Ergebnisse der vierteljährlichen Handwerksberichterstattung

Wirtschaftsbereich Gewerbegruppe	1980	1979	Veränderung in %	1. bis 3. Vierteljahr					
				1981	1980	1979	1981	1980	
				VJD 1976 $\triangleq$ 100			Veränderung in %		
Handwerk insgesamt	124,5	115,1	+ 8,2	121,7	115,8	106,5	+ 5,1	+ 8,7	
nach Wirtschaftsbereichen									
Verarbeitendes Gewerbe	118,6	111,3	+ 6,6	118,0	113,3	107,1	+ 4,2	+ 5,8	
darunter Schlosserei, Schmiederei	123,6	99,3	+ 24,5	110,4	119,0	92,4	- 7,2	+ 28,8	
Maschinenbau	153,9	124,1	+ 24,0	138,9	138,6	110,2	+ 0,2	+ 25,8	
Reparatur an Kraftfahrzeugen	106,9	98,6	+ 8,4	111,4	103,2	97,8	+ 8,0	+ 5,5	
Elektrotechnik	100,5	88,1	+ 14,1	102,4	91,6	84,6	+ 11,8	+ 8,3	
Feinmechanik, Optik	132,3	119,7	+ 10,5	131,4	127,5	114,8	+ 3,1	+ 11,1	
Herstellung von Backwaren	120,9	123,0	- 1,7	121,4	118,4	120,3	+ 2,5	- 1,6	
Fleischverarbeitung	109,2	107,7	+ 1,4	113,6	106,2	105,9	+ 7,0	+ 0,3	
Bauhauptgewerbe	131,7	109,6	+ 20,2	121,7	112,4	94,4	+ 8,3	+ 19,1	
darunter Hoch- und Tiefbau	130,3	109,0	+ 19,5	120,3	109,2	94,8	+ 10,2	+ 15,2	
Tiefbau	194,0	160,0	+ 21,3	155,0	157,0	127,9	- 1,3	+ 22,8	
darunter Straßenbau	121,1	110,7	+ 9,4	96,5	101,6	86,4	- 5,0	+ 17,6	
Ausbaugewerbe	122,5	108,1	+ 13,3	117,9	111,5	96,3	+ 5,7	+ 15,8	
darunter Klempnerei, Gas- und Wasserinstallation	131,2	118,3	+ 10,9	118,6	119,9	105,0	- 1,1	+ 14,2	
Installation von Heizungs-, Klima- und gesundheitstechnischen Anlagen	149,3	136,4	+ 9,5	162,6	131,3	116,3	+ 23,8	+ 12,9	
Elektroinstallation	117,1	108,2	+ 8,2	113,8	109,1	97,8	+ 4,3	+ 11,6	
Glasergerberbe	136,9	121,8	+ 12,4	150,4	129,3	110,1	+ 16,3	+ 17,4	
Maler- und Lackierergewerbe	93,2	82,0	+ 13,7	87,2	85,4	73,3	+ 2,1	+ 16,5	
Bautischlerei	122,3	95,8	+ 27,7	114,6	107,0	84,2	+ 7,1	+ 27,1	
Baugewerbe zusammen	126,6	108,8	+ 16,4	119,6	112,0	95,6	+ 6,8	+ 17,2	
Handel	141,0	148,6	- 5,1	139,5	134,5	136,0	+ 3,7	- 1,1	
Dienstleistungen von Unternehmen und freien Berufen	118,1	108,6	+ 8,8	122,2	116,3	106,6	+ 5,1	+ 9,1	
darunter Wäscherei, Reinigung	106,7	105,1	+ 1,5	113,9	105,6	104,0	+ 7,9	+ 1,5	
Friseurgewerbe	101,4	100,7	+ 0,7	99,9	99,6	99,5	+ 0,3	+ 0,1	
Gebäudereinigung (ohne Fassadenreinigung)	136,3	117,4	+ 16,1	145,8	134,5	114,4	+ 8,4	+ 17,6	
nach Gewerbegruppen									
Bau- und Ausbaugewerbe	122,3	105,4	+ 16,0	113,5	106,5	92,4	+ 6,6	+ 15,3	
Metallgewerbe	130,8	120,7	+ 8,4	127,9	122,6	111,6	+ 4,3	+ 9,9	
Holzgewerbe	135,0	116,4	+ 16,0	127,7	122,0	105,7	+ 4,7	+ 15,4	
Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe	109,3	109,3	0,0	102,0	100,1	98,5	+ 1,9	+ 1,6	
Nahrungsmittelgewerbe	110,9	112,3	- 1,3	114,2	108,1	110,1	+ 5,6	- 1,8	
Gewerbe für Gesundheits- und Körperpflege sowie Chemisches und Reinigungsgewerbe	123,4	117,9	+ 4,7	124,9	121,0	113,1	+ 3,2	+ 7,0	
Glas-, Papier-, keramische und sonstige Gewerbe	135,7	127,1	+ 6,8	146,0	129,2	117,3	+ 13,0	+ 10,1	

dieser um etwa fünf Prozent höhere Wert im Gesamtdurchschnitt jedoch gerade den Preisauftrieb ab, der in manchen Branchen bis auf acht Prozent zu veranschlagen ist. Kurzfristige Schwächen traten im ersten und dritten Vierteljahr auf, wo die Erlöse die jeweils 1980 erzielten Werte nominell nur knapp überschritten. Selbst bei erfahrungsgemäß im Jahresschlußquartal nochmals steigendem Absatz dürfte damit die reale Expansion 1981 vorerst zum Stillstand gekommen sein. Es gab indessen keine Branche mit ausgesprochenen Konjunkturreinbrüchen. Auch die negative Veränderungsrate im Tiefbau ist kein Indiz für insgesamt nachlassende Bauaktivitäten, obgleich der Rückgang im Straßenbau (minus fünf Prozent) sinkende Kapazitätsauslastung ankündigt. Die-

ser nach der Beschäftigtenzahl recht kleine Zweig ist für die Entwicklung des handwerklichen Bauhauptgewerbes nicht maßgebend. Von größerem Gewicht sind die schwerpunktmäßig im Hochbau tätigen Firmen. Ihr Umsatz hat dank der wieder etwas erholten Hochbaunachfrage in einem Ausmaß zugenommen, daß temporäre Ausfälle im Tiefbau weitgehend wettgemacht werden konnten. Immerhin hat das Bauhauptgewerbe mit einem Plus von nominal acht Prozent besser abgeschnitten als der Dienstleistungssektor oder das Verarbeitende Handwerk. Im Ausbaugewerbe gab es nur in der Heizungsinstallation höhere Steigerungsraten als 1980. Zwar behielten auch die Glaser ihr letztjähriges Wachstum bei, aber alle übrigen Branchen mußten wertmäßige, im gro-

ßen und ganzen sogar reale Verluste hinnehmen. Insgesamt ging die Expansion in dieser Wirtschaftsunterabteilung gegenüber 1980 um fast zwei Drittel auf knapp sechs Prozent zurück. Niedriger als im Baugewerbe war diesmal die Zunahme im Verarbeitenden Handwerk, bedingt durch Absatzeinbußen im Metallgewerbe sowie in der Feinmechanik und Optik. Negativen Einfluß hatte hier vor allem das sehr vorsichtige Investiverhalten der übrigen Wirtschaft. Während sich die Firmen mit überwiegendem Dienstleistungscharakter wie beispielsweise die Kfz-Reparatur gut behaupten konnten. Ähnlich, wenn auch real gesehen mit unzulänglichem Zuwachs, verlief die Entwicklung in den Nahrungsmittelhandwerken. Ebenso konnte das Textilgewerbe erstmals nach längerer Zeit

wieder eine leichte Zunahme verzeichnen. Wachstumsmindernd wirkte sich andererseits in der Holzverarbeitung die abgeschwächte Konjunktur der Bautischlereien aus.

Der Handel hatte schon im Herbst 1980 nach kontinuierlicher Aufwärtsbewegung in den Vorjahren aufgrund von Rückschlägen im Einzelhandel mit elektrotechnischen Erzeugnissen niedrigere Umsatzzahlen gemeldet. Die

Absatzschwäche in dieser Branche scheint auch 1981 noch nicht überwunden zu sein und läßt auf schwindende Nachfrage nach Gütern des gehobenen Bedarfs schließen, zumal nunmehr auch die Handwerksunternehmen mit Schwerpunkt im Einzelhandel mit Fahrzeugen rückläufige Tendenzen anzeigen. Auf dem Sektor des sonstigen Dienstleistungshandwerks, das weitgehend unabhängig ist von unmittelbaren

konjunkturellen Einflüssen, haben sich keine entscheidenden Niveausprünge ergeben. Vermutlich ist aber die fast halbierte Steigerungsrate (plus fünf Prozent) zu diesem Zeitpunkt mehr auf saisonale Einflüsse oder Veränderungen in den Abrechnungsmodalitäten bei den Gebäudereinigern zurückzuführen; eine endgültige Trendaussage erlaubt erst der Jahresabschluß dieser Branche.

Jörn-Ulrich Hausherr

# Statistische Probleme bei der Aufstellung von Mietspiegeln

## Vorbemerkungen

Die Höhe der Mietpreise für nicht preisgebundenen Wohnraum wird nach heute geltendem Recht durch das Vergleichsmietensystem beeinflusst. Danach ist die freie Vereinbarung des Mietzinses zwischen Mietern und Vermietern zwar grundsätzlich zulässig, weitgehend jedoch nur bei Neuabschlüssen von Mietverträgen Praxis, da die Mieter während eines bestehenden Mietverhältnisses nur Mieterhöhungen bis zur Höhe der ortsüblichen Vergleichsmiete zustimmen brauchen. Zur Feststellung der ortsüblichen Vergleichsmiete verweist der Gesetzgeber im Miethöhengesetz (MHG) unter anderem auf Übersichten über die in den Gemeinden jeweils üblichen Entgelte für nicht preisgebundene Wohnungen. Für solche Übersichten hat sich der Begriff „Mietspiegel“ eingebürgert.

Seit Einführung des Vergleichsmietensystems im Jahr 1975 wird insbesondere die Methode der Aufstellung von Mietspiegeln unterschiedlich interpretiert. Einen vorläufigen Höhepunkt erreichte die Auseinandersetzung im Sommer 1980, als das Landgericht Hamburg beschloß, den mit großem methodischen und finanziellen Aufwand erstellten Hamburger Mietspiegel nicht mehr als Beweismittel in Mieterhöhungsprozessen anzuerkennen. Die gleiche Mietkammer kam nach eingehender Beweiserhebung dann im September 1981 jedoch zu dem Urteil, daß dieser Mietspiegel geeignet ist, um das allgemeine Mietenniveau zu bestimmen, es zuverlässiger als Sachverständigengutachten repräsentiert, und daß keine bessere Orientierungshilfe zur Verfügung steht.

Die Ursache für diese unbefriedigende Situation liegt vornehmlich in der Rechtsnorm begründet, die außer einer ziemlich auslegungsfähigen Begriffsdefinition kaum konkrete methodische Hinweise für das Aufstellen von Mietspiegeln enthält. Die Folge war, daß in den Städten und Gemeinden Mietspiegel nach sehr unterschiedlichen Verfahren entstanden sind. Das Spektrum reicht von Mietpreisübersichten, in die Daten und Sachverstand der Interessenverbände eingeflossen sind, über Auswertungen der in den Gemeinden vorhandenen Wohngelddatenbestände bis hin zu Mietzinstabellen, die auf empirisch-statistischen Untersuchungen basieren. Auch die Darstellungsweise der ortsüblichen Vergleichsmieten ist uneinheitlich. Zwar sind die meisten Mietspiegel nach den vom Gesetzge-

ber vorgegebenen Wohnwertmerkmalen gegliedert, die Mietangaben sind dagegen in Form von Mietpreis-Spannen oder Mietpreis-Mittelwerten ausgewiesen oder bestehen aus einer Kombination beider Kennzahlen. Diese vielfältige Mietspiegel-Landschaft haben auch die von der Bundesregierung herausgegebenen „Hinweise für die Aufstellung von Mietspiegeln“, in denen die Erstellung von empirischen Mietspiegeln auf repräsentativer Basis empfohlen werden, wenig verändern können.

Während über die juristischen und wohnungswirtschaftlichen Aspekte des Vergleichsmietensystems bereits ein umfangreicheres Schrifttum vorliegt, ist den statistischen Problemen, die insbesondere bei der Aufstellung von empirischen Mietspiegeln auftreten, bisher weniger Beachtung geschenkt worden. Daher sollen im folgenden einige statistische Zusammenhänge, die für die Beurteilung eines Mietspiegels von Bedeutung sein können, dargestellt und erläutert werden. Die Herausgabe einer Anleitung zur Aufstellung von Mietspiegeln ist damit nicht beabsichtigt.

## Definitorische Probleme

Jede empirische Beobachtung setzt voraus, daß der zu untersuchende Gegenstand durch geeignete Meß- oder Zählverfahren in der Wirklichkeit erfassbar ist. Häufig trifft diese Bedingung nicht unmittelbar zu, so daß es erforderlich ist, den zu erhebenden Tatbestand auf einen Begriff zurechtzuschleifen, der einerseits der theoretischen Vorgabe möglichst nahe kommt und andererseits mit vertretbarem Aufwand statistisch ermittelt werden kann.

Die ortsübliche Vergleichsmiete ist eine gedankliche Konstruktion, die in der Wirklichkeit nicht von vornherein vorgefunden wird. Nach dem MHG sind hierunter die üblichen Entgelte zu verstehen, die in der Gemeinde für nicht preisgebundenen Wohnraum vergleichbarer Art, Größe, Ausstattung, Beschaffenheit und Lage gezahlt werden. Läßt man zunächst den Begriff der Üblichkeit außen vor, dann sind Vergleichsmieten aus statistischer Sicht Mieten von nicht preisgebundenen Wohnungen einer Gemeinde, die hinsichtlich bestimmter Merkmale gleichartig sind. Zur Abgrenzung und Darstellung dieser Wohnungstypen bedient man sich im allgemeinen einer Tabelle, in der für jeden Typ ein Rasterfeld zur Verfügung steht.

Empirische Untersuchungen zeigen, daß die nach den gesetzlich festgelegten Wohnwertmerkmalen gruppierten Mietpreise in zum Teil erheblichen Spannweiten variieren. Diese Streuung der Mietpreise läßt sich zwar durch eine an den Erhebungsergebnissen orientierte Wohnungstypisierung und durch tiefere Untergliederungen der Merkmalsausprägungen tendenziell verkleinern, aber nicht vollständig beseitigen, da die Höhe der Wohnungsmieten nicht allein durch die Wohnwertmerkmale, sondern durch eine Vielzahl weiterer Faktoren beeinflusst wird. Einen solchen Einfluß auf die Miethöhe frei finanzieller Wohnungen kann beispielsweise die Dauer des Mietverhältnisses ausüben. Ein weiterer die Miethöhe bestimmender „subjektiver“ Faktor kann auch die Nationalität des Mieters sein. Vor allem Gastarbeiter dürften häufiger für Wohnungen gleicher Qualität höhere Mieten als ihre deutschen Mitbürger zahlen.

Die Ersteller von Mietspiegeln stehen daher vor der Aufgabe zu entscheiden, welche Mietpreise eines Wohnungstyps übliche Entgelte im Sinne des Miethöhengesetzes und wie die üblichen Vergleichsmieten darzustellen sind.

Geht man zunächst mangels einer geeigneteren Definition der „Üblichkeit“ davon aus, daß sämtliche vorkommenden Mietpreise üblich sind, dann ist das Problem zu lösen, wie die Vielzahl der Einzelpreise zu einer aussagefähigen Information über die Vergleichsmiete verdichtet werden kann. Dabei ist zu beachten, daß jeder Schritt in Richtung auf eine größere „Dichte“ gleichzeitig einen Informationsverlust zur Folge hat. Eine umfassende Information über die unterschiedlich hohen Mietpreise eines Wohnungstyps erhält man durch eine Häufigkeitsverteilung, die angibt, wie viele Einzelwerte in vorgegebene Mietpreisklassen fallen. Häufigkeitsverteilungen lassen sich entweder als Tabellen oder als Schaubilder wiedergeben. Die Darstellung der Vergleichsmiete in Form der Häufigkeitsverteilung hätte den Vorteil, daß der größtmögliche Teil der in der Erhebung gesammelten Information an die Öffentlichkeit weitergegeben würde. Darüber hinaus würde die definitorische Festlegung der Üblichkeit von Mietpreisen vom Mietspiegel-Ersteller im Zweifelsfalle auf die Gerichte verlagert. Die Nachteile dieser Darstellungsform sind allerdings nicht zu übersehen. Erstens würden die Mietspiegel in der Regel einen beträchtlichen Umfang anneh-

Schaubild 1 Schema eines Mietspiegels 1)

Baualtersklassen			Netto - Kaltmiete ohne Heizung und ohne Betriebskosten															
			bis 31. 12. 1918			1. 1. 1919 - 20. 6. 1948			21.6.48 - 31.12.57		11.58 - 31.12.60		11.61 - 31.12.67		11.68 - 31.12.71		11.72 - 31.12.77	
Ausstattungs-kategorie			ohne Bad und ohne Sammelheizung	mit Bad oder Sammelheizung	mit Bad und Sammelheizung	ohne Bad und ohne Sammelheizung	mit Bad oder Sammelheizung	mit Bad und Sammelheizung	mit Bad und Sammelheizung	mit Bad und Sammelheizung	mit Bad und Sammelheizung	mit Bad und Sammelheizung	mit Bad und Sammelheizung	mit Bad und Sammelheizung	mit Bad und Sammelheizung	mit Bad und Sammelheizung		
Wohnlagenklasse	Größenkl.		A	B	C	D	E	F	G	H	I	K	L					
einfache Wohnlage	1	25 - 40m <sup>2</sup>	Mittelwert	3,29					5,54	6,52	6,71	7,59	9,66	9,78				
		Spanne	2,34 - 4,03						4,10 - 7,16	4,87 - 8,54	5,14 - 8,08	5,52 - 9,61	8,20 - 11,35	7,99 - 11,59				
	2	41 - 65m <sup>2</sup>	Mittelwert	2,96	4,00	4,84	3,25	3,76	4,38	4,69	5,24	6,53	7,25	8,64				
		Spanne	2,30 - 3,63	2,90 - 5,06	3,53 - 5,97	2,60 - 3,91	3,04 - 4,67	3,37 - 5,51	3,34 - 6,22	3,62 - 6,75	4,81 - 8,33	4,75 - 9,21	7,09 - 10,25					
	3	66 - 90m <sup>2</sup>	Mittelwert	2,70	3,56	4,05	2,78	3,48	3,99	4,38	4,56	5,34		8,10				
		Spanne	2,08 - 3,30	2,74 - 4,48	2,98 - 5,23	2,26 - 3,19	2,86 - 4,23	3,06 - 4,91	3,14 - 5,76	3,31 - 5,64	4,38 - 6,40			6,93 - 8,98				
	4	> 90m <sup>2</sup>	Mittelwert	2,65	3,28	3,67												
		Spanne	1,90 - 3,29	2,53 - 4,21	2,75 - 4,55													
normale Wohnlage	5	25 - 40m <sup>2</sup>	Mittelwert	3,48	4,92	7,36					7,15	7,67	8,26	9,88				
		Spanne	2,67 - 4,42	3,24 - 6,72	5,26 - 9,26						5,37 - 8,96	6,15 - 9,30	6,01 - 10,70	8,04 - 11,81				
	6	41 - 65m <sup>2</sup>	Mittelwert	2,98	4,18	5,33	3,20	3,79	4,47	4,66	5,16	6,12	6,51	7,97				
		Spanne	2,42 - 3,56	3,07 - 5,26	3,64 - 7,10	2,53 - 3,80	3,00 - 4,47	3,46 - 5,51	3,68 - 5,73	3,86 - 6,41	4,83 - 7,52	5,31 - 7,87	6,68 - 9,35					
	7	66 - 90m <sup>2</sup>	Mittelwert	2,73	3,50	4,45	2,89	3,45	4,19	4,51	4,83	5,63	5,75	6,60				
		Spanne	2,16 - 3,23	2,76 - 4,25	3,12 - 6,00	2,49 - 3,36	2,72 - 4,14	3,32 - 5,13	3,38 - 5,62	3,72 - 5,97	4,51 - 6,74	4,98 - 6,54	5,10 - 7,97					
	8	> 90m <sup>2</sup>	Mittelwert	2,77	3,25	3,97			4,41									
		Spanne	2,11 - 3,25	2,57 - 4,06	3,15 - 4,95			3,43 - 5,66										
gute Wohnlage	9	25 - 40m <sup>2</sup>	Mittelwert			7,94			7,51	7,62	7,73	7,37	10,40	10,77				
		Spanne			5,54 - 10,10			4,49 - 10,52	5,65 - 10,21	6,00 - 9,54	5,87 - 9,05	8,43 - 12,24	8,97 - 13,08					
	10	41 - 65m <sup>2</sup>	Mittelwert	2,99	3,91	6,11	3,34	4,00	5,66	5,52	5,79	6,58	7,32	9,21				
		Spanne	2,14 - 3,73	2,60 - 5,28	3,79 - 8,53	2,54 - 4,06	3,24 - 4,81	3,82 - 7,83	3,89 - 7,12	4,56 - 7,25	4,93 - 8,32	5,38 - 9,27	7,54 - 11,15					
	11	66 - 90m <sup>2</sup>	Mittelwert	3,13	3,81	5,33			4,84	5,33	5,73	5,92	6,38	8,63				
		Spanne	2,24 - 3,82	2,16 - 5,65	3,63 - 7,22			3,54 - 6,30	3,66 - 6,77	4,40 - 7,20	4,66 - 7,01	4,52 - 8,19	7,00 - 9,91					
	12	> 90m <sup>2</sup>	Mittelwert	3,40	3,90	5,06			5,09	5,68	5,84	6,92	6,32	8,49				
		Spanne	2,28 - 4,05	2,88 - 4,99	3,23 - 7,10			3,55 - 6,64	4,05 - 7,37	4,49 - 7,39	5,63 - 8,16	4,50 - 7,95	6,22 - 10,31					
13	> 130m <sup>2</sup>	Mittelwert			4,45													
	Spanne			3,17 - 5,58														

Für die leeren Tabellenfelder liegt kein hinreichend repräsentatives Datenmaterial vor.

1) aus: Mietspiegel für nicht preisgebundenen Wohnraum in der Freien und Hansestadt Hamburg, Ausgabe 1979, Seite 12 f.

3/A 821 L

men, da für jedes Rasterfeld eine Häufigkeitsverteilung ausgewiesen werden müßte. Zweitens ist zu berücksichtigen, daß die meisten Bürger mit dem Lesen statistischer Tabellen oder Diagramme wenig vertraut sind, und drittens basieren alle bisher bekannt gewordenen Mietspiegel bestenfalls auf repräsentativen Erhebungen mit relativ kleinen Stichprobenumfängen, so daß die empirischen Häufigkeitsverteilungen der Stichproben als Schätzungen für die unbekannteren Verteilungen der zugrundeliegenden Gesamtheiten kaum geeignet sind. Auf das Schätzproblem wird im folgenden Abschnitt eingegangen.

Ein nächster Schritt auf dem Wege zu einer geeigneten Informationsverdichtung der Erhebungsergebnisse wäre die Darstellung der Vergleichsmiete durch Mittelwerte. Mittelwerte sind Kennzahlen, die Häufigkeitsverteilungen charakterisieren. Sie haben naturgemäß nicht den Informationsgehalt wie die zugehörigen Häufigkeitsverteilungen, sondern geben in Form einer Kurzinformation Aufschluß über den Schwerpunkt einer Verteilung. In der statistischen Praxis werden je nach Art der Verteilung und des Erkenntnisziels verschiedene Mittelwerte benutzt, deren Eignung aus definitorischer Sicht für die Darstellung der ortsüblichen Vergleichsmiete hier nicht abschlie-

ßend beurteilt werden kann. Ein mögliches Kriterium für einen geeigneten Mittelwert könnte seine Empfindlichkeit gegenüber einer Veränderung der in die Berechnung eingeflossenen Einzelwerte sein, weil man es für wichtig erachtet, daß eine Kennzahl, die die ortsübliche Vergleichsmiete wiedergibt, in dem Ausmaß auf Veränderungen reagiert, in dem sich die zugrundeliegenden Einzelmieten verändern. Diese Eigenschaft hat das arithmetische Mittel, d. h. der rechnerische Durchschnitt der Einzelwerte. Da Extremwerte jedoch einen erheblichen Einfluß auf das arithmetische Mittel ausüben können, erscheint es geboten, Ausreißer nicht in die Berechnung einzubeziehen.

Ein anderer Mittelwert, der bei der Erstellung von Mietspiegeln häufig zur Diskussion steht, ist der Median oder Zentralwert. Er gibt den Wert an, der in einer der Größe nach geordneten Reihe von Einzelwerten in der Mitte liegt. Dieser Mittelwert ist recht unempfindlich gegenüber Veränderungen von Einzelwerten. Würde man beispielsweise sämtliche unter dem Medianniveau liegenden Mieten auf den Medianwert anheben, so bliebe der Median unverändert, obwohl die Häufigkeitsverteilung der Mieten sich entscheidend verändert hätte.

Die Darstellung der Vergleichsmiete

durch einen Mittelwert hat vor allem den praktischen Vorteil, daß sich die Mietangaben auch bei einer größeren Zahl von Wohnungstypen bequem in einer Tabelle ausweisen lassen. Die alleinige Angabe eines Mittelwerts wird in den „Hinweisen“ der Bundesregierung jedoch nicht für ausreichend angesehen, da die für die Bestimmung der Üblichkeit für wesentlich erachtete Unterschiedlichkeit (Streuung) der Mietpreise vergleichbarer Wohnungen auf diese Weise nicht zum Ausdruck kommt. Folgt man dieser Argumentation, dann stellt sich die Frage, auf welche Weise die Streuung der Mieten darzustellen ist.

Das in der Statistik gebräuchlichste Streuungsmaß ist die sogenannte Standardabweichung, die, etwas vereinfacht formuliert, die durchschnittliche Abweichung der Einzelwerte vom arithmetischen Mittel kennzeichnet. Setzt man das Ergebnis dieser Rechnung zum arithmetischen Mittel ins Verhältnis, erhält man den Variationskoeffizienten, der aussagt, um wieviel Prozent die Einzelwerte im Durchschnitt vom arithmetischen Mittel abweichen. Obwohl diese Kennzahlen in der Mietspiegelpraxis, soweit bekannt, bisher keine Verwendung gefunden haben, dürften sie grundsätzlich geeignet sein, die Streuung von Mietpreisen hinreichend genau zu be-



schreiben. Als Nachteil könnte höchstens angeführt werden, daß die mathematische Konstruktion dieser Streuungsmaße zuviel statistisches Vorstellungsvermögen voraussetzt, so daß ihr Ausweis in Mietenspiegeln für die Öffentlichkeit weniger geeignet ist.

Die in den „Hinweisen“ empfohlene „Zwei-Drittel-Spanne“ zur Angabe der Streuung, die durch den  $16^{2/3}$ - und den  $83^{1/3}$ -Prozentpunkt in der nach der Höhe angeordneten Reihe der Einzelmieten bestimmt wird, ist demgegenüber kein echtes statistisches Streuungsmaß, da die Eigenschaft, Abweichungen der Einzelwerte von einem Mittelwert zu messen, fehlt und die Verteilung der Mieten innerhalb der Spanne unberücksichtigt bleibt. Sie wird in der Praxis oftmals auch nicht als Maßausdruck für die Streuung interpretiert, sondern als ein Wertbereich angesehen, in dem die ortsüblichen Entgelte liegen. Darauf weist die große Zahl an Mietenspiegeln hin, in denen als Vergleichsmietenangabe nur eine Mietpreisspanne ausgewiesen ist. Ein besonderes Interesse scheint vor allem dem oberen Spanneneckwert zuzukommen, der vielfach als Orientierungswert gilt, bis zu dem Mieten angehoben werden können, ohne in den Verdacht einer Mietüberhöhung nach § 5 Wirtschaftsstrafgesetz zu geraten.

Die Definition der ortsüblichen Vergleichsmieten als ein Preisintervall, das nicht die Gesamtheit der gezahlten Mieten eines Wohnungstyps umfaßt, bedingt, daß der Methode der Bestimmung der Spanneneckwerte besondere Beachtung geschenkt wird. Das in den „Hinweisen“ empfohlene Verfahren, bis zu einem Drittel der vorkommenden Mieten pauschal als „unüblich“ zu erklären, bedarf zumindest einer näheren Begründung. In diesem Zusammenhang wäre zu überlegen, ob die „unüblichen“ Mietpreise nicht besser durch entsprechende Zusatzfragen bereits während der Erhebung ermittelt und ausgesondert werden können. Dies setzt allerdings voraus, daß die Merkmale, die „unübliche“ Mieten beschreiben, konkret definiert werden.

### Schätzprobleme

Bei den Überlegungen, auf welche Weise die ortsüblichen Vergleichsmieten durch empirisch ermittelbare Tatbestände dargestellt werden können, wurde angenommen, daß sämtliche in Frage kommenden Mietpreise bekannt seien. Diese Prämisse dürfte vor allem für größere Städte und Gemeinden unrealistisch sein, da eine Totalerhebung der Mieten nicht preisgebundener Wohnungen ein sehr zeit- und kostenaufwendiges Verfahren wäre. Deshalb basieren die empirischen Untersuchungen für die Aufstellung von Mietenspiegeln auch nicht auf Totalerhebun-

gen, sondern auf der Erhebung ausgewählter Wohnungen (Teilerhebungen). Die so ermittelten Mietpreise repräsentieren die Entgelte in den zugrundeliegenden Gesamtheiten jedoch nur dann, wenn die Auswahl der Wohnungen in geeigneter Weise erfolgt ist.

In der statistischen Praxis lassen sich im Prinzip zwei Gruppen von Auswahlverfahren unterscheiden, die den Anspruch erheben können, die Gesamtheit repräsentierende Teilmengen zu erzeugen. Zur ersten Gruppe gehört das Quotenauswahlverfahren, das jedoch aus einer Reihe von Gründen für die Aufstellung von repräsentativen Mietenspiegeln weniger geeignet erscheint. Zu erwähnen wären hier unter anderem, daß bei diesem Verfahren die Bestimmung der in die Auswahl einzubeziehenden Wohnungen letztlich den subjektiven Entscheidungen der Interviewer überlassen bleibt, und die Tatsache, daß das für die Aufstellung der Quoten erforderliche Datenmaterial häufig nicht in ausreichendem Umfang zur Verfügung steht.

Zur zweiten Gruppe zählen die auf dem Zufallsprinzip beruhenden Auswahlmethoden, für die sich auch die Bezeichnung „Stichprobenverfahren“ eingebürgert hat. Ihr Einsatz bei der Aufstellung von Mietenspiegeln hat den

Vorteil, daß durch den Zufallsmechanismus alle subjektiven Einflüsse bei der Bestimmung der zu erfassenden Wohnungen ausgeschaltet sind. Die Ziehung der Stichprobe ist damit im Prinzip für jedermann nachvollziehbar. Darüber hinaus lassen sich bei Zufallsauswahlen aufgrund der Wirkungsweise des Wahrscheinlichkeitsgesetzes rechnerisch Aufschlüsse über die Genauigkeit gewinnen, mit der Stichprobenergebnisse bestimmte Kennzahlen in der Gesamtheit schätzen. Dies ist für die Beurteilung der Güte oder Zuverlässigkeit eines Mietenspiegels von Bedeutung. Da den auf empirischer Basis erstellten Mietenspiegeln hauptsächlich Stichprobenuntersuchungen zugrunde liegen, sollen im folgenden die für das Verständnis des Stichprobenverfahrens wichtigsten Zusammenhänge kurz erläutert werden. Auf einen mathematischen Nachweis wird dabei verzichtet.

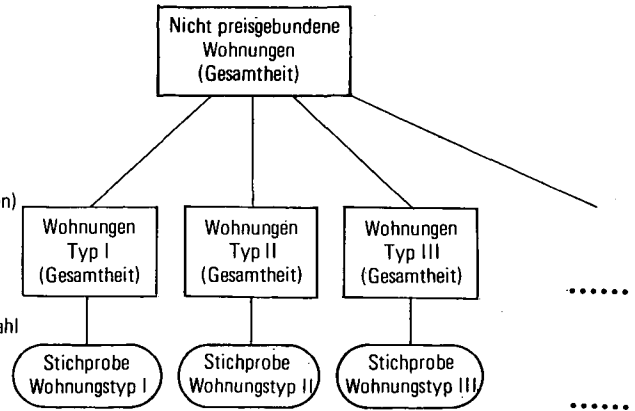
Um die Genauigkeit von Stichprobenschätzungen beurteilen zu können, ist Voraussetzung, daß die Stichprobe korrekt gezogen worden ist. Zum Ziehen einer Stichprobe gehört eine geeignete Auswahlgrundlage in Form von Karteien, Listen o. ä., in der – für den konkreten Fall der Aufstellung eines Mietenspiegels – alle zur Gesamt-

Schaubild 2 Stichprobenauswahl im ...

... idealtypischen Fall

1. Untergliederung nach Wohnwertmerkmalen des Miethöhengesetzes (aufgrund vorhandener Angaben)

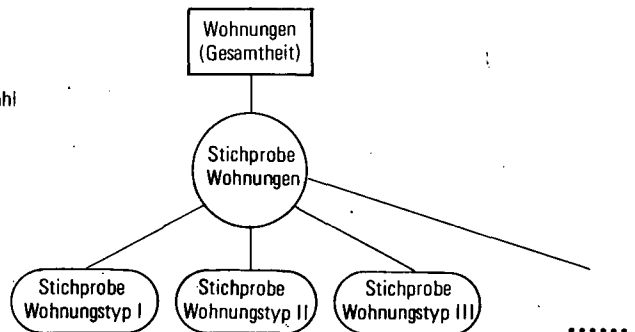
2. Zufallsauswahl



... ungünstigen Fall

1. Zufallsauswahl

2. Untergliederung nach Wohnwertmerkmalen des Miethöhengesetzes (aufgrund erhobener Angaben)



heit der nicht preisgebundenen Wohnungen zählenden Wohneinheiten verzeichnet sind. Da für jeden aus den gesetzlich vorgegebenen Wohnwertmerkmalen gebildeten Wohnungstyp eine gesonderte Vergleichsmiete zu ermitteln ist, gibt es im idealtypischen Fall so viele Gesamtheiten wie Wohnungstypen, aus denen jeweils, unabhängig voneinander, eine Stichprobe gezogen wird.

Dieser Fall wird in der Praxis jedoch kaum angetroffen, weil die zur Abgrenzung und Untergliederung der nicht preisgebundenen Wohnungen benötigten Informationen nicht oder nur teilweise zur Verfügung stehen. Wenn man einmal vom Einsatz spezieller Stichprobenverfahren (Flächenstichprobe o. ä.) absieht, ist aber auch im ungünstigsten Fall noch eine Auswahlgrundlage erforderlich, in der – wenn auch undifferenziert – sämtliche Wohnungen der Gemeinde oder andere die Wohnungen vertretende Tatbestände, wie z. B. Stromzähler, enthalten sind. Die hieraus gezogene Stichprobe kann zunächst aus nicht preisgebundenen, öffentlich geförderten oder anderen nicht dem Vergleichsmietensystem unterworfenen Wohneinheiten bestehen. Erst im Zuge der Erhebung wird festgestellt, welche Mieten für die Aufstellung des Mietspiegels verwertbar sind. Dieser Weg führt grundsätzlich zu gleichen Ergebnissen wie im idealtypischen Fall. Nur ist hierfür ein wesentlich höherer Stichprobengesamtumfang erforderlich, um eine genügende Zahl an verwertbaren Mietangaben zu erhalten.

Die Ergebnisse von Stichprobenuntersuchungen können erheblich von den zu untersuchenden Sachverhalten in den zugrundeliegenden Gesamtheiten abweichen. Die aus Stichprobenergebnissen gebildeten Kennzahlen sind daher auch nur Näherungswerte oder Schätzwerte für die unbekanntes Kennzahlen der Gesamtheit. Die Genauigkeit, mit der der Schätzwert einer Stichprobe den unbekanntes Wert der Gesamtheit wiedergibt, wird aus dem sogenannten Stichprobenfehler hergeleitet, der die Möglichkeit in Betracht zieht, daß zufällig eine Stichprobe erhoben wird, die die Gesamtheit weniger wirklichkeitsgetreu abbildet. Die Genauigkeit einer Stichprobenschätzung wird häufig in der Form eines Wertebereichs dargestellt, in dem die unbekanntes Kennzahl der Gesamtheit liegt. Dabei ist eine Schätzung umso genauer, je kürzer ein solches Wertintervall ist.

**Beispiel:** Das aus einer Stichprobe ermittelte arithmetische Mittel der Quadratmetermiete eines Wohnungstyps sei DM 5,- und der errechnete Stichprobenfehler betrage DM 0,25 oder fünf Prozent. Aus diesen Daten läßt sich das Wertintervall 4,75 DM bis 5,25 DM bilden. Damit wird festgestellt, daß sich das arithmetische Mittel der Gesamtheit des Wohnungstyps zwischen diesen Eckwer-

ten bewegt. Einen solchen Wertebereich nennt man Vertrauensbereich oder Konfidenzintervall.

Die Aussage, daß sich der unbekanntes Mittelwert einer Gesamtheit in einem so ermittelten Vertrauensbereich befindet, läßt sich allerdings nicht mit absoluter (hundertprozentiger) Sicherheit machen, sondern nur mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit (Sicherheitswahrscheinlichkeit). Sie beträgt im Beispiel ungefähr 68 Prozent. Das bedeutet: wenn man aus der betrachteten Gesamtheit nicht nur eine Stichprobe, sondern nacheinander hundert Stichproben des gleichen Umfangs zöge, dann ergäben sich möglicherweise hundert verschiedene arithmetische Mittel und ebenso viele unterschiedliche Vertrauensbereiche, von denen 68 den unbekanntes Mittelwert enthielten. In 32 Fällen läge dieser Wert außerhalb des errechneten Vertrauensbereichs. Wünscht man eine sicherere Aussage darüber, daß der Mittelwert der Gesamtheit in dem Vertrauensbereich der Stichprobe liegt, so ist dies – unter sonst gleichen Umständen – nur durch eine Verlängerung des Intervalls, d. h. durch eine verringerte Genauigkeit möglich. Im obigen Beispiel könnte man beispielsweise mit 95prozentiger Sicherheit sagen, daß das unbekanntes arithmetische Mittel zwischen DM 4,50 und DM 5,50 liegt.

Bei vorgegebener Sicherheitswahrscheinlichkeit wird die Genauigkeit der Schätzung durch den Stichprobenfehler bestimmt, der vor allem von der Variabilität der Mietpreise in der zugrundeliegenden Gesamtheit und dem Stichprobenumfang abhängt. Je unterschiedlicher die Mietpreise eines Wohnungstyps sind, desto größer ist – bei gegebenem Stichprobenumfang – der Stichprobenfehler. Durch eine Vergrößerung des Stichprobenumfangs läßt sich dagegen der Stichprobenfehler senken und damit die Genauigkeit der Stichprobenergebnisse erhöhen.

Die geschilderten Zusammenhänge machen deutlich, daß die Genauigkeit einer Stichprobenschätzung durch die Wahl des Stichprobenumfangs und des Sicherheitsniveaus beeinflussbar ist. Umgekehrt läßt sich im Prinzip auch der Mindestumfang einer Stichprobe abschätzen, wenn man die Sicherheitswahrscheinlichkeit und den Stichprobenfehler, den man zu tolerieren beabsichtigt, vorgibt. Hierfür sind jedoch zusätzlich aus Voruntersuchungen oder sonstigen statistischen Quellen Anhaltspunkte über die Streuung der Mieten in den Gesamtheiten erforderlich. Außerdem werden meistens noch Angaben über den Anteil der Wohnungstypen am gesamten Wohnungsbestand benötigt, so daß eine hinreichend genaue Schätzung der Zahl der insgesamt zu erhebenden Wohnungen in der Praxis häufig recht schwierig ist.

Bei der Aufstellung des „Hamburger

Mietenspiegels 1979“ wurden dem beauftragten Institut neben der Abgrenzung der zu untersuchenden Wohnungstypen folgende Angaben bereitgestellt:

1. Genauigkeitsanforderung: Es sollten nur solche arithmetischen Mittel in den Mietpiegel aufgenommen werden, deren Vertrauensbereiche mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 Prozent den unbekanntes Mittelwert der Gesamtheit enthalten und nicht länger sind als das arithmetische Mittel  $\pm 10$  Prozent.
2. Streuung der Mietpreise: Als grobe Schätzung standen die Standardabweichungen der Quadratmetermieten für jeden Wohnungstyp aus der vorherigen Mietwerttabelle zur Verfügung.
3. Auswahlgrundlage: Es wurde ein nach Baualter und Wohnlage gegliederter Datenbestand der nicht preisgebundenen Wohnungen, einschließlich eines nicht ausfilterbar gewesenen Restbestandes an sonstigen Wohneinheiten, bereitgestellt, der aus der Stromzählerdatei der Elektrizitätswerke unter Zuhilfenahme anderer Dateien ermittelt worden ist.
4. Verteilung der Wohnungstypen im Gesamtbestand: Hierzu waren Angaben aus wohnungsstatistischen Quellen (Gebäude- und Wohnungszählung 1968, Wohnungsstichprobe 1972, Bautätigkeitsstatistik) vorhanden.

Aus diesen Vorgaben schätzte das Institut einen Stichprobenumfang von insgesamt ca. 19 000 zu erhebenden Wohnungen. Hätten dagegen sämtliche Informationen zur Verfügung gestanden, um den idealtypischen Fall realisieren zu können, wären nur annähernd 4000 Erhebungsfälle erforderlich gewesen.

Die Beurteilung der Genauigkeit von Stichprobenergebnissen in Mietwerttabellen setzt an sich neben den bereits erwähnten Angaben auch die Kenntnis der Verteilung der Mietpreise in den Gesamtheiten voraus, die normalerweise nicht vorhanden ist. Für einige Kennzahlen der Häufigkeitsverteilung, wie das arithmetische Mittel, lassen sich jedoch aufgrund besonderer mathematischer Gesetzmäßigkeiten (Zentraler Grenzwertsatz) näherungsweise auch ohne diese Informationen Genauigkeitsschätzungen anstellen, wenn der Stichprobenumfang genügend groß ist. Als Faustregel dürften in der Regel etwa 30 Einzelmieten ausreichen, um das Schätzverfahren auf das arithmetische Mittel der Stichprobe anwenden zu können. Deshalb sollte dieser Stichprobenumfang auch dann nicht unterschritten werden, wenn wegen einer geringen Streuung der Mietpreise in der Gesamtheit nur eine kleinere Zahl an Erhebungseinheiten erforderlich wäre.

In ähnlicher Weise lassen sich im Prinzip auch die Genauigkeit von Prozent-

anteilen oder Streuungen in Form der Standardabweichung und des Variationskoeffizienten abschätzen. Allerdings werden für eine hinreichend genaue Schätzung dieser Kennzahlen beträchtlich größere Stichprobenumfänge benötigt. Besteht beispielsweise eine Stichprobe nur aus 50 Einzelmieten, dann kann man mit einer Sicherheit von 95 Prozent lediglich aussagen, daß in einer Preisgruppe, in der sich zwei Drittel der Stichprobenfälle befinden, zwischen 54 Prozent und 80 Prozent der Einzelmieten der Gesamtheit liegen. Diese sehr grobe Schätzung würde durch eine Verdoppelung des Stichprobenumfangs auf 100 Einheiten nicht wesentlich präziser, da der Vertrauensbereich des Zwei-Drittel-Anteils immer noch von 57 Prozent bis 76 Prozent lang wäre. Damit wird deutlich, daß bei Anwendung der in den „Hinweisen“ empfohlenen Zwei-Drittel-Spannen-Regel auf die meist relativ kleinen Stichprobenumfänge der empirischen Mietspiegeluntersuchungen zufällig bis zur Hälfte der Mietpreise einer Gesamtheit für „unüblich“ erklärt werden können. Außerdem ist zu beachten, daß mit der Schätzung des Prozentanteils für eine Preisspanne keine Aussagen über die relative Lage dieser Spanne in der Häufigkeitsverteilung der Gesamtheit (z. B. mittlere Zwei-Drittel-Spanne) verbunden ist. Über die Güte bestimmter Prozentpunkte in einer der Größe nach geordneten Reihe von Stichprobeneinzelwerten, wie z. B. den 50-Prozent-Punkt (Median) oder den  $16\frac{2}{3}$ -Prozent- bzw.  $83\frac{1}{3}$ -Prozent-Punkt (Eckwerte der mittleren Zwei-Drittel-Spanne) lassen sich praktisch keine Angaben machen, weil hierfür nähere Informationen über die Verteilung der Mietpreise in den Gesamtheiten erforderlich sind.

Bei der Beurteilung der Genauigkeit von Stichprobenergebnissen ist zu beachten, daß neben dem auf dem Prin-

zip der Zufallsauswahl beruhenden Stichprobenfehler noch weitere Fehler auftreten können, die im sogenannten systematischen Fehler zusammengefaßt werden. Hierzu zählen z. B. die falsche Zuordnung von Mietpreisen zu Wohnungstypen, die Einbeziehung von Mieten öffentlich geförderter Wohnungen in die Berechnung der Mittelwerte, der Ausfall von zu erhebenden Wohnungen wegen Abwesenheit oder Antwortverweigerung des Mieters bzw. Vermieters. Der systematische Fehler, der im Gegensatz zum Stichprobenfehler, auch bei Totalerhebungen auftritt, läßt sich nicht theoretisch begründen und abschätzen. Gleichwohl ist es wichtig, diesen Fehler zu minimieren. Neben einer sorgfältigen Planung, Durchführung und Aufbereitung der Erhebung würde die Einführung einer Auskunftspflicht der Befragten bei Mietspiegeluntersuchungen, wie sie der kürzlich eingebrachte Entwurf eines Mietspiegelgesetzes vorsieht, sehr hilfreich sein.

### **Zusammenfassung und Schlußfolgerungen**

Die empirische Ermittlung der ortsüblichen Vergleichsmiete erfordert die Umsetzung eines Rechtsbegriffs in eine statistisch meßbare Größe. Dabei ergeben sich:

– definitorische Probleme, die durch das Bestreben verursacht werden, die Vielzahl der unterschiedlich hohen Einzelmieten zu einer leicht verständlichen und einfach darstellbaren Information zu verdichten, in der der vom Gesetzgeber verwendete Begriff der „Üblichkeit“ zum Ausdruck kommt. Sieht man von der Wiedergabe der Mietpreise in einer Häufigkeitsverteilung ab, dann bietet sich vor allem das arithmetische Mittel als eine geeig-

nete Kennzahl an, da dieser Mittelwert, im Vergleich zu anderen, jeden Mietpreis mit seinem Gewicht (Häufigkeit) berücksichtigt. Zur Darstellung der Mietpreisstreuung wird der Standardabweichung oder dem Variationskoeffizienten der Vorzug gegenüber einer Preisspanne gegeben, da der Informationsgehalt dieser Streuungsmaße bedeutend größer ist. Ganz allgemein läßt sich gegen die Abbildung der ortsüblichen Vergleichsmiete durch eine Preisspanne einwenden, daß über die Verteilung der Mietpreise innerhalb der Spanne nichts ausgesagt wird.

– Schätzprobleme, die darauf zurückzuführen sind, daß empirische Mietspiegeluntersuchungen in aller Regel auf repräsentativen Erhebungen beruhen. Da die konsequente Anwendung des Stichprobenverfahrens eine Gütebeurteilung der Erhebungsergebnisse einschließt, ist zu prüfen, ob für die unter definitorischen Gesichtspunkten zur Darstellung der ortsüblichen Vergleichsmiete als geeignet befundenen Kennzahlen Genauigkeitsschätzungen angestellt werden können. Unter den in der Praxis vorherrschenden Bedingungen (kleine Stichprobenumfänge, fehlende Kenntnis der Mietpreisverteilung in den Gesamtheiten) läßt sich im Grunde nur das arithmetische Mittel mit ausreichender Genauigkeit schätzen. Über Anteilswerte oder Prozentpunkte können mit den zur Verfügung stehenden statistischen Mitteln dagegen entweder nur sehr grobe oder gar keine Aussagen gemacht werden. Deshalb sollte insbesondere auf den Nachweis von Mietpreisspannen in Form der Anteilsspanne in Mietspiegeln verzichtet werden.

Hans-Jürgen Bach

# Personalfluktuations in der Hamburger Verwaltung 1980

## Vorbemerkungen

Die im folgenden dargestellte Fluktuation des Personals der Hamburger Verwaltung im Jahr 1980 beruht auf Auszählungen der im Senatsamt für den Verwaltungsdienst geführten „Personalstrukturdatei“ (PSD). Die in die PSD einfließenden Angaben werden laufend aus den Lohn-, Gehalts- und Besoldungsdaten der im hamburgischen Dienst Beschäftigten abgeleitet; es handelt sich somit gleichermaßen um eine zeitnahe Fortschreibung der Personalbestandsdaten und um die Erfassung von Veränderungen („Stromgrößen“).

Als Fluktuationsfall wird das Ausscheiden von Mitarbeitern aus dem hamburgischen Dienst aufgefaßt; die Seite des Personalzugangs wird nicht betrachtet, da unter personalwirtschaftlichen Gesichtspunkten das Ausscheiden als quasi autonome Größe besonderes Interesse verdient, während es sich beim Personalzugang um eine Steuerungsvariable handelt. Dem Ausscheiden von Mitarbeitern kommt unter dem Gesichtspunkt der Ermittlung des Ersatzbedarfs und damit eines wichtigen Parameters bei der Bemessung von Ausbildungskapazitäten besondere Bedeutung zu. Personalzugänge hingegen ergeben sich als Resultat personalwirtschaftlicher Entscheidungen über die Deckung von Ersatz- und Zusatzbedarf.

Die Fluktuationsstatistik umfaßt die Vollbeschäftigten im unmittelbaren öffentlichen Dienst der Freien und Hansestadt Hamburg und die Teilzeitbeschäftigten mit mindestens der Hälfte der regelmäßigen Wochenarbeitszeit eines Vollbeschäftigten. Ein Wechsel von Vollzeit- in Teilzeitbeschäftigung wird im nachfolgenden genauso wenig als Fluktuationsfall aufgefaßt wie ein Wechsel zwischen zwei Behörden. Das Fluktuationsverhalten von Nachwuchskräften (z. B. Referendaren), Teilzeitbeschäftigten mit weniger als der Hälfte der üblichen Arbeitszeit und stundenweise Beschäftigten wurde nicht erfaßt.

Im einzelnen ist die Fluktuationsstati-

stik untergliedert nach

- Einzelplänen und bestimmten Personalkörpern,
- Status der Beschäftigten,
- Geschlecht,
- Umfang der Beschäftigung,
- Grund des Ausscheidens.

Die Gründe des Ausscheidens von Beschäftigten sind nach den Merkmalen

- Erreichen einer Altersgrenze (auch Ausscheiden aufgrund Inanspruchnahme der flexiblen Altersgrenze),
- Tod,
- Erwerbs- und Berufsunfähigkeit,
- Beurlaubung über einen Zeitraum von mindestens sechs Monaten,
- Mutterschutz und Wehr- bzw. Ersatzdienst,
- Sonstige

differenziert.

Die Fluktuationsrate gibt das prozentuale Verhältnis der Zahl der Fluktuationsfälle vom 1. 1. bis 31. 12. 1980 zum Personalbestand des jeweiligen Personalkörpers am 1. 1. 1981 wieder.<sup>1)</sup>

Angesichts der von der amtlichen Statistik (vgl. Villalaz, Francisco: Personalfluktuations im öffentlichen Dienst. In: Hamburg in Zahlen, 11. 1980, S. 286 ff.) abweichenden Methodik und unterschiedlicher Ausprägung der erhobenen Merkmale der hier präsentierten Fluktuationsstatistik sind die Ergebnisse beider Erhebungen nicht voll miteinander vergleichbar. So wird in der amtlichen Statistik die Beendigung von Ausbildungsverhältnissen als Fluktuationsfall mitgezählt. Zudem erfaßt die amtliche Statistik neben den Abgängen auch die Personalzugänge, wobei die Fluktuationsfälle nach Laufbahngruppen differenziert werden. Ein Vergleich der amtlichen Statistik mit der hier vorgelegten Auswertung wird darüber hinaus durch unterschiedliche Referenzperioden und die Tatsache erschwert, daß in die amtliche Statistik

<sup>1)</sup> An sich wäre der Personalbestand zu Beginn der Periode unter methodischen Gesichtspunkten die bessere Bezugsbasis für die Fluktuationsgröße; aus technischen Gründen ist dies für das Jahr 1980 noch nicht verwirklicht worden. Da sich die Bestandszahlen im Laufe des Jahres 1980 jedoch nicht nennenswert verändert haben, wirkt sich der Bezug auf den Bestand am 1. 1. 1981 nur geringfügig auf die Ergebnisse aus.

ausschließlich Vollbeschäftigte einbezogen werden, während die hier vorgelegte Statistik auch das Fluktuationsverhalten von Teilzeitbeschäftigten mit mindestens der Hälfte der üblichen Arbeitszeit umfaßt. Im übrigen stellt die vom Statistischen Landesamt durchgeführte Personalstatistik auf Aufgabenbereiche und nicht auf die institutionelle Gliederung der Verwaltung ab.

Bei der Interpretation der Ergebnisse ist darauf zu achten, daß sich die Fluktuationsstatistik auf Beschäftigte und nicht auf Stellen im haushaltsrechtlichen Sinne bezieht, so daß bei nur kurzzeitiger Beschäftigung von Mitarbeitern auf ein und derselben Stelle mehrere Fluktuationsfälle vorkommen können. Allerdings ist zu vermuten, daß dies Problem nur in wenigen Teilbereichen relevant ist.

## Ergebnisse

Insgesamt schieden im Jahr 1980 etwa elf Prozent der Beschäftigten der Freien und Hansestadt Hamburg (ohne Landesbetriebe, staatliche Krankenhäuser und Zuwendungsempfänger) aus dem Dienst aus. Diese Zahl umfaßt auch die „Tatbestände“ Mutterschutz und Wehrdienst; ohne Berücksichtigung dieser Ausscheidensgründe vermindert sich die Fluktuationsrate auf ca. zehn Prozent.

Die Fluktuationshäufigkeit wird von einer Vielzahl von Faktoren beeinflusst, die sich nur zum Teil in statistischen Zusammenhängen wiederfinden lassen. Auch kann nicht davon ausgegangen werden, daß das Fluktuationsverhalten langfristig stabil ist; insofern verbieten sich direkte Schlüsse von den vorliegenden Ergebnissen auf das zukünftige Fluktuationsverhalten der Beschäftigten.

## Verteilung der Fluktuationsfälle auf Behörden

Die Fluktuationsrate ist in den verschiedenen Behörden höchst unter-

schiedlich. Sie schwankt zwischen 5,3 Prozent (Behörde für Inneres) und 17 bis 18 Prozent (Behörde für Wissenschaft und Forschung sowie Gesundheitsbehörde). Auch die Behörde für Arbeit, Jugend und Soziales und die Behörde für Bezirksangelegenheiten, Naturschutz und Umweltgestaltung weisen stark überdurchschnittliche Fluktuationsraten auf. Bei der Baubehörde und beim Einzelplan 1 (Bürgerschaft, Senatsämter usw.) sind demgegenüber deutlich weniger Fluktuationsfälle aufgetreten als im Durchschnitt.

**Tabelle 1 Personalfluktuationsrate 1980 nach Behörden 1)**

Behörde	Beschäftigte		Abgänge	
	1.1. 1981	1.1. bis 31.12. 1980		%
Bürgerschaft, Senat, Verfassungsgericht und Rechnungsfhof	1 417	108	7,6	
Justizbehörde	5 003	413	8,3	
Behörde für Schule und Berufsbildung	17 737	2 101	11,9	
Behörde für Wissenschaft und Forschung	9 379	1 620	17,3	
Kulturbehörde	413	37	9,0	
Behörde für Arbeit, Jugend und Soziales	6 518	989	15,2	
Gesundheitsbehörde	1 648	2) 655	3) 39,8	17,9
Baubehörde	6 101	387	6,3	
Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Landwirtschaft	3 314	295	8,9	
Behörde für Inneres	12 860	675	5,3	
Behörde für Bezirksangelegenheiten, Naturschutz und Umweltgestaltung	13 781	1 675	12,2	
Finanzbehörde	5 243	533	10,2	
<b>Insgesamt</b>	<b>83 414</b>	<b>9 488</b>	<b>2) 11,4</b>	<b>3) 10,9</b>

- 1) Vollbeschäftigte und Teilzeitbeschäftigte mit mindestens der Hälfte der üblichen Arbeitszeit eines Vollbeschäftigten; ohne Landesbetriebe, staatliche Krankenhäuser und Zuwendungsempfänger sowie ohne Nachwuchskräfte.
- 2) Einschl. Abgänge durch Übergang des Krankenhauses Bevensen auf den Landkreis Uelzen (ca. 360 Stellen).
- 3) Ohne Berücksichtigung des Krankenhauses Bevensen.

Betrachtet man einzelne Personalbereiche, so vergrößert sich die Spanne zwischen niedrigen und hohen Fluktuationsraten. Bei Außerachtlassung der noch in der Gründungsphase befindlichen Technischen Universität Hamburg-Harburg war im Jahr 1980 die Fluktuationsrate bei der Feuerwehr mit 3,9 Prozent am niedrigsten, während

im Bereich der Erziehungsheime und der Kindertagesstätten jeweils rund ein Viertel der Beschäftigten auswich. Etwa ein Fünftel der Beschäftigten verließ im Laufe des Jahres 1980 das Universitäts-Krankenhaus Eppendorf, die übrigen Krankenhäuser, das

**Tabelle 2 Personalfluktuationsrate in der Hamburger Verwaltung 1) 1980 nach ausgewählten Personalbereichen**

Personalbereich	Beschäftigte		Abgänge	
	1.1. 1981	1.1. bis 31.12. 1980		%
Bürgerschaft/Senat	362	34	9,4	
Senatsamt für den Verwaltungsdienst	383	21	5,5	
Besoldungs- und Versorgungsstelle/ Betriebskrankenkasse	484	46	9,5	
Gerichte	2 816	275	9,8	
Staatsanwaltschaften	509	32	6,3	
Strafvollzug	1 409	79	5,6	
Allgemeine Schulverwaltung	682	107	15,7	
Schulbereich	16 755	1 768	10,6	
Universität	3 214	478	14,9	
Übrige Hochschulen	311	25	8,0	
Fachhochschulen	819	68	8,3	
Universitäts-Krankenhaus Eppendorf	4 365	991	22,7	
Technische Universität	83	1	1,2	
Stiftung "Hamburger Öffentliche Bücherhallen"	553	75	13,6	
Museen	303	25	8,3	
Amt für Arbeitsschutz	231	17	7,4	
Versorgungsverwaltung	439	86	19,6	
Arbeits- und Sozialgerichte	224	22	9,8	
Zentrale Soziale Dienste	587	78	13,3	
Pflegeheime	2 822	538	19,1	
Übriges Amt für Jugend	435	31	7,1	
Städtische Kindertagesstätten	3 160	751	23,8	
Erziehungsheime	1 217	323	26,5	
Öffentlicher Gesundheitsdienst	938	190	20,3	
Krankenhäuser	10 367	2 165	20,9	
Hochbau	568	35	6,2	
Tiefbau	1 117	49	6,9	
Stadtentwässerung	1 117	84	7,5	
Stadtreinigung	2 487	138	5,6	
Amt für Hafen, Schifffahrt und Verkehr	415	40	9,6	
Strom- und Hafenbau	2 400	209	8,7	
Polizei	9 734	509	5,2	
Feuerwehr	2 093	81	3,9	
Bezirksämter	12 768	1 534	12,0	
Garten- und Friedhofsamt	621	133	21,4	
Finanzämter	4 142	464	11,2	

- 1) Vollbeschäftigte und Teilzeitbeschäftigte mit mindestens der Hälfte der üblichen Arbeitszeit eines Vollbeschäftigten; ohne Nachwuchskräfte.

Garten- und Friedhofsamt, die Pflegeheime sowie die Versorgungsverwaltung. Bereiche mit überdurchschnittlicher Fluktuationsrate sind ferner die Allgemeine Schulverwaltung, die Universität, die Stiftung Hamburger Öffentliche Bücherhallen und die Zentralen Sozialen Dienste (Landessozialamt, Amt für Rehabilitation, Leitstelle für soziale Dienste).

## Status und Geschlecht der Ausgeschiedenen

Die Ergebnisse der Fluktuationsstatistik von 1980 bestätigen die Annahme, daß die Fluktuationsrate bei Angestellten und Arbeitern über derjenigen von Beamten liegt. Sie beträgt bei den Arbeitern mehr als das Doppelte (13 Prozent) und bei den Angestellten nahezu das Dreifache (17 Prozent) der Fluktuationsrate von Beamten (6,4 Prozent).

Weibliche Beschäftigte schieden mit 16,2 Prozent nahezu doppelt so oft wie ihre männlichen Kollegen (8,4 Prozent) aus dem Dienst aus.

Diese Ergebnisse deuten daraufhin, daß die im Vergleich zu Beamten weniger starke Bindung von Angestellten an den Dienstherrn mit einer geringeren Berufsverweilzeit von Frauen zusammenwirkt und in Bereichen mit hohem Angestellten- und Frauenanteil zu einer besonders hohen Fluktuationsrate führt.

**Tabelle 3 Personalfluktuationsrate in der Hamburger Verwaltung 1) 1980 nach Merkmalsgruppen**

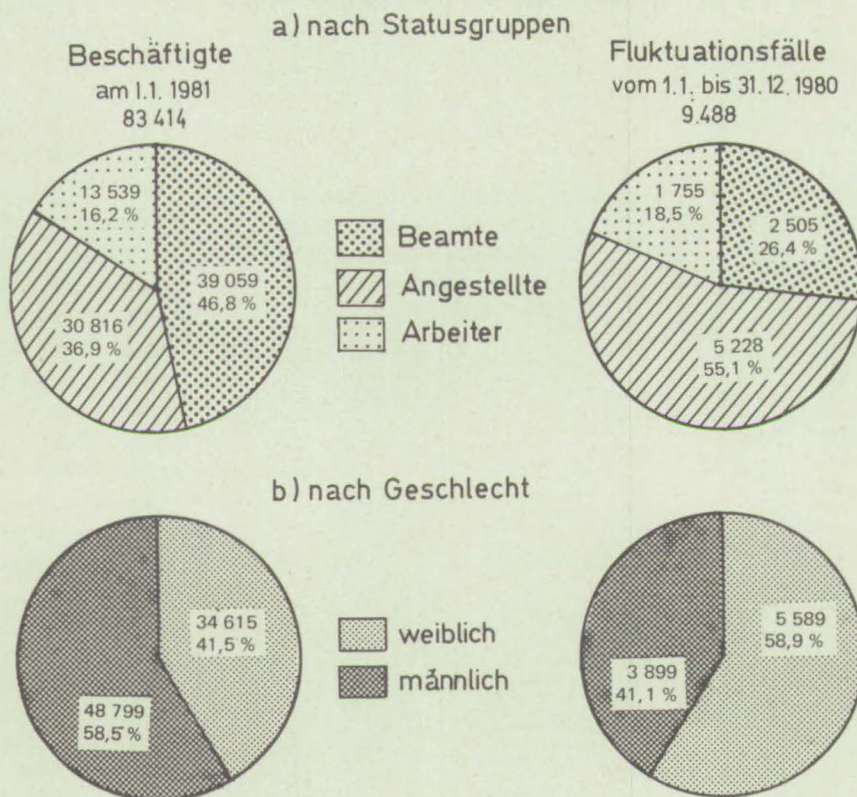
Merkmal	Fluktuationsfälle in % des jeweiligen Bestands am 1.1.1981
Beamte	6,4
Angestellte	17,0
Arbeiter	13,0
Teilzeitbeschäftigte 2)	17,4
Vollbeschäftigte	10,4
Weibliche Beschäftigte	16,2
Männliche Beschäftigte	8,0
<b>Insgesamt</b>	<b>11,4</b>

- 1) ohne Landesbetriebe, staatliche Krankenhäuser und Zuwendungsempfänger sowie ohne Nachwuchskräfte.
- 2) mit mindestens der Hälfte der üblichen Arbeitszeit eines Vollbeschäftigten.

## Umfang der Beschäftigung

In ähnlicher Weise ist die Tatsache zu interpretieren, daß Teilzeitbeschäftig-

# Beschäftigte und Fluktuationsfälle in der Hamburger Verwaltung<sup>1)</sup> 1980



<sup>1)</sup> Vollbeschäftigte und Teilzeitbeschäftigte mit mindestens der Hälfte der üblichen Arbeitszeit eines Vollbeschäftigten, ohne Landesbetriebe, staatliche Krankenhäuser und Zuwendungsempfänger sowie ohne Nachwuchskräfte.

STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

K

te mit 17,4 Prozent auffallend häufiger ausscheiden als Vollbeschäftigte (10,4 Prozent). Nach wie vor stellen Frauen das Gros der Teilzeitbeschäftigten. Insofern sei auch hier vor einer vorschnellen Annahme einer Kausalität zwischen Teilzeitbeschäftigung und Fluktuationsverhalten gewarnt.

## Gründe des Ausscheidens

Das Ausscheiden von Beschäftigten kann sowohl natürlich als auch verhal-

tensmäßig bedingt sein. Faßt man die Ausscheidensgründe „Erreichen einer Altersgrenze“, „Tod“ und „Erwerbsunfähigkeit“ zu „natürlichen Gründen“ des Ausscheidens zusammen, so ergibt sich hier ein Bild, das in wesentlichen Bereichen von der Verteilung der Fluktuationsraten insgesamt auf Einzelpläne abweicht.

Die oben definierten natürlichen Ausscheidensursachen spielen im Schulbereich die geringste Rolle (nur 1,4 Prozent der Beschäftigten schieden aus solchen Gründen aus), während

ihre Bedeutung in der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Landwirtschaft, der Behörde für Inneres, der Behörde für Bezirksangelegenheiten, Naturschutz und Umweltgestaltung und beim Einzelplan 1 (Bürgerschaft, Senatsämter usw.) ungleich wichtiger ist. Schieden in der Innenbehörde mehr als die Hälfte der betroffenen Mitarbeiter aus natürlichen Gründen aus, so ist im Schulbereich nur jeder neunte Fluktuationsfall auf natürliche Gründe zurückzuführen. Insgesamt erklärte die natürliche Fluktuationsrate mit 2,7 Prozent ungefähr ein Viertel

**Tabelle 4 Personalfluktuat in der Hamburger Verwaltung <sup>1)</sup> 1980 nach Gründen des Ausscheidens**

Grund des Ausscheidens	Fluktuationsfälle in % des Personalbestands
Natürliche Gründe	2,7
davon	
Erreichen einer Altersgrenze (auch flexible Altersgrenze)	1,9
Tod	0,2
Dienst- und Erwerbsunfähigkeit	0,5
Sonstiges endgültiges Ausscheiden	7,2
Endgültiges Ausscheiden zusammen	9,9
Beurlaubung	0,6
Mutterschutz und Wehr- bzw. Ersatzdienst	0,9
Insgesamt	11,4

1) Vollbeschäftigte und Teilzeitbeschäftigte mit mindestens der Hälfte der üblichen Arbeitszeit eines Vollbeschäftigten; ohne Landesbetriebe, staatliche Krankenhäuser und Zuwendungsempfänger sowie ohne Nachwuchskräfte.

der Fluktuationsfälle des Jahres 1980. Die Unterschiede zwischen den Behörden ergeben sich primär aus der unterschiedlichen Struktur, insbesondere der Altersstruktur der Beschäftigten. Durch die starke Expansion des Bildungsbereichs hat sich der Personalkörper an den Schulen und Universitäten stark verjüngt.

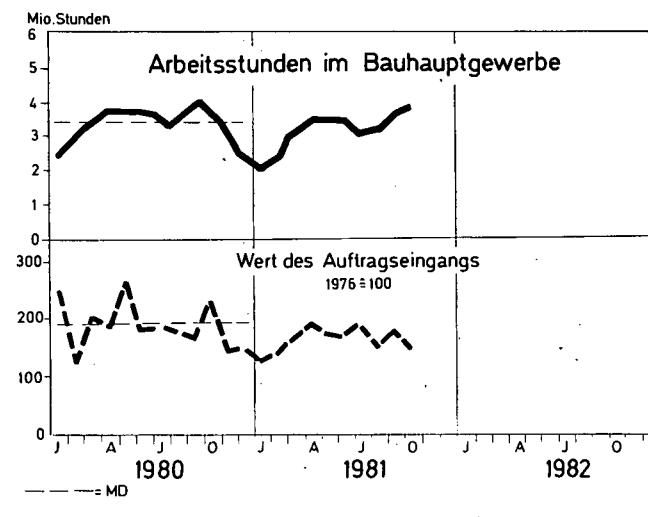
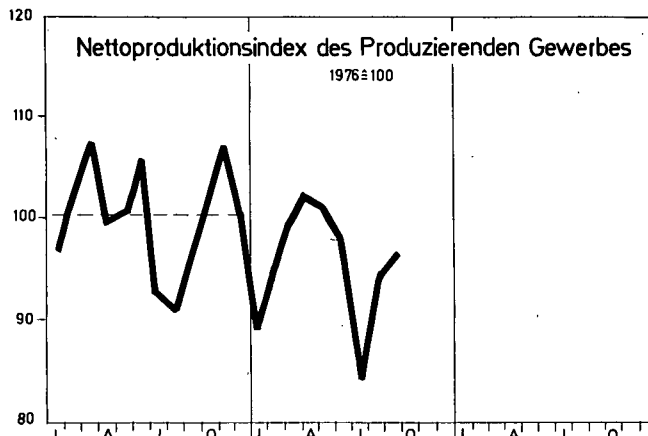
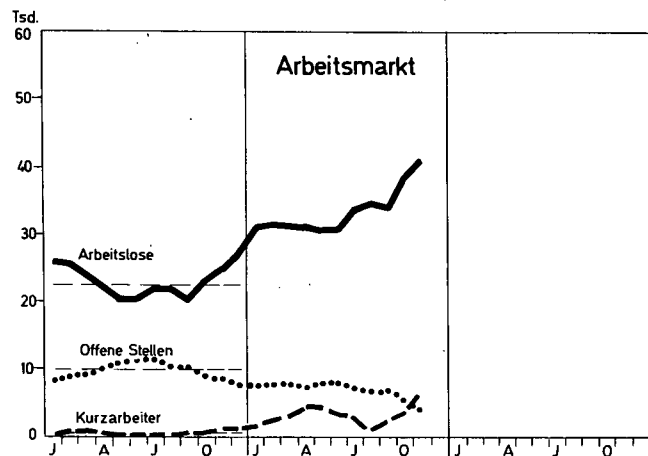
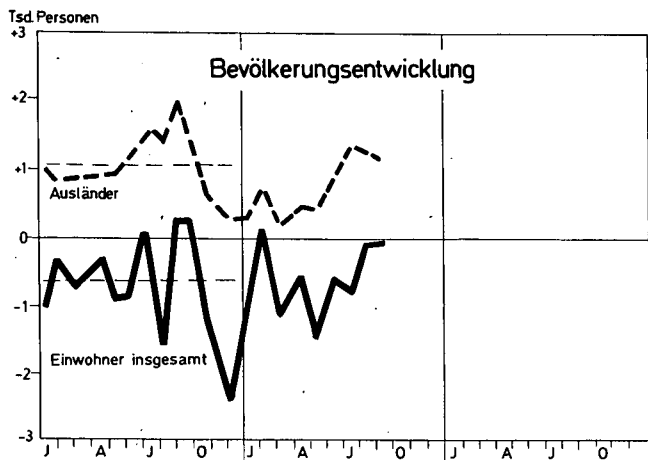
Naturngemäß treffen Tod, Dienst- und Erwerbsunfähigkeit ältere Mitarbeiter relativ häufiger.

Für einen Großteil der Fluktuationsfälle lassen sich die Gründe für das Ausscheiden nicht aus der Personalstrukturdatei ermitteln. Dies trifft auf ungefähr die Hälfte der Fluktuationsfälle zu. Diese Tatsache ist insbesondere darauf zurückzuführen, daß von den Ausscheidenden keine Angaben

gemacht werden, zum geringeren Teil aber auch darauf, daß die entsprechenden Fluktuationsfälle im Zeitraum 1980 „technisch“ noch nicht abgeschlossen waren. Darüber hinaus wurden unter der Rubrik „Sonstiges“ vielfältige Gründe (z. B. Wechsel zu anderen Dienstherren) zusammengefaßt.

Ein besonderes Problem stellt die Interpretation von Abgängen in Mutterschutz, Wehrdienst und Beurlaubung über sechs Monate dar. Anders als in den vorher diskutierten Fällen besteht für die hier gezählten Personen die Möglichkeit, wieder in den Dienst zurückzukehren; ob es sich bei dieser Kategorie von Fällen um ein endgültiges Ausscheiden aus dem Dienst handelt, ist jeweils erst im nachhinein festzustellen.

Peter Schaar



## Hamburg heute und gestern

Von den 23 400 im Jahr 1950 in Hamburg erteilten Fahrerlaubnissen ging nur jede 19. an eine Frau. In der Zwischenzeit ist nicht nur die Zahl der erteilten Fahrerlaubnisse von Jahr zu Jahr gestiegen, auch der Anteil der dabei von Frauen erworbenen Führerscheine hat sich gewaltig vergrößert.

1980 wurde jede dritte der in diesem Jahr in der Hansestadt vergebenen 41 100 Fahrerlaubnisse auf den Namen einer Frau ausgestellt; von den für die Klasse 3 (Personenkraftwagen) erstmalig erteilten Führerscheine ging sogar jedes zweite Exemplar an eine künftige Autofahrerin.

1980 wurden 35 Prozent des gesamten im Hamburger Hafen umgeschlagenen Stückguts in **Containern** befördert. Ein Vergleich mit dem Ergebnis des Jahres 1970 zeigt die rasante Entwicklung dieser Transporttechnik im Laufe des letzten Jahrzehnts. Damals betrug der Containerisierungsgrad gerade vier Prozent.

## Statistik der anderen

Die vom Statistischen Amt der Landeshauptstadt München herausgegebene „Münchener Statistik“ enthält in Heft 5/1981 eine Analyse von **Straßenverkehrsunfällen** für das Jahr 1980 im Vergleich zwischen den 15 größten Städten der Bundesrepublik. Dabei liegen Berlin (West) und Hamburg, die nach Einwohnerzahl und Kraftfahrzeugbestand mit Abstand die beiden vorderen Plätze einnehmen, erwartungsgemäß auch hinsichtlich der Zahl der Straßenverkehrsunfälle auf den Rängen eins und zwei. Anders ist die Situation jedoch, wenn man die Unfallzahlen wegen der unter-

schiedlichen Größe der Städte dadurch relativiert, daß man sie jeweils auf den registrierten Kraftfahrzeugbestand oder die Einwohnerzahl bezieht. Danach liegt Hamburg mit 8,2 Unfällen je 100 Kraftfahrzeuge erst an zehnter Stelle und mit 3,1 Unfällen je 100 Einwohner sogar erst an elfter Stelle der 15 Vergleichsstädte. Offenbar wird in Hamburg unter Berücksichtigung der hier vorhandenen Verkehrsdichte doch relativ umsichtig gefahren.

Zu den weniger bekannten Tätigkeiten des Arbeitsamtes Hamburg gehört die Vermittlung von Studenten und Schülern in **Ferienarbeit**, über die jeweils für die Monate Juni bis Oktober der Jahre 1973 bis 1981 jetzt eine Statistik veröffentlicht wurde. In diesem Zeitraum war die Zahl der Vermittlungen mit 9437 – davon 7313 Männer und 2124 Frauen – im Jahr 1974 am höchsten. Auch 1975, 1977 und 1979 wurden mehr als 9000 Studenten und Schüler in Ferienarbeit vermittelt, wobei die Zahl der Frauen mit 2617 im Jahr 1979 ihren höchsten Stand hatte. Seitdem sind die „Ferienjobs“, die durch das Arbeitsamt vermittelt wurden, stark rückläufig: 1980 lautete die Zahl 8558 (6064 Männer und 2494 Frauen); sie ging 1981 auf 6128 zurück (4149 Männer und 1979 Frauen) und erreichte damit den geringsten Stand im betrachteten Zeitraum.

„Wieder mehr Kinder in Europa“ lautet die Überschrift einer Notiz in den „Mitteilungen“ des Deutschen Städtetages vom 23. Oktober 1981. Im Jahr 1960 gab es in den heutigen zehn Staaten der EG durchschnittlich 18 **Lebendgeburt**en je 1000 Einwohner. Bis 1979 sank diese Rate auf 12,3. 1980 jedoch war die Geburtenrate erstmals seit zwei Jahrzehnten wieder höher als im Jahr zuvor; je 1000 Einwohner wurden 12,6



Kinder geboren. Die Gesamtzahl der Neugeborenen belief sich 1980 auf 3,41 Mio. Während die Bundesrepublik bei den Geburtenhäufigkeiten anfänglich einen mittleren Platz unter den zehn europäischen Staaten einnahm, hat sie jetzt die niedrigste Rate zu verzeichnen. Für das Jahr 1980 errechnet sich folgende Länderreihe bei den Geborenen je 1000 Einwohner: Irland 21,4 – Griechenland 15,6 – Frankreich 14,9 – Großbritannien 13,5 – Niederlande 12,8 – Belgien 12,7 – Luxemburg 11,4 – Italien 11,3 – Dänemark 11,2 – Bundesrepublik 10,1.

## Neue Schriften

Zum Themenbereich „**bösartige Neubildungen**“ sind in letzter Zeit unter anderem zwei Beiträge erschienen, die sich in starkem Maße auf hamburgische Daten stützen. Es handelt sich zum einen um den Aufsatz von W. Lock „Epidemiologie der Krebserkrankung – 105 Jahre Mortalitätsstatistik“ (in: MMW Münchener Medizinische Wochenschrift 123. 1981. Nr. 40. S. 1491 bis 1497). Basierend auf umfangreichem Zahlenmaterial des Statistischen Landesamtes Hamburg und – neben anderen – früheren Untersuchungen von K. Freudenberg und E. Zylmann stellt der Autor fest, daß sich die Krebssterblichkeit insgesamt in Hamburg, berechnet auf 10 000 Lebende der jeweiligen Alters- und Geschlechtsgruppe für die Jahre 1873 bis 1978 nach Ausschaltung statistischer Fehlerquellen als weitgehend konstant erweist. Ein Vergleich mit internationalen Zahlen zeigt, daß die Hamburger Ergebnisse als Modellfall gelten können.

Als zweite Veröffentlichung ist das im Oktober 1981 bei Kiepenheuer & Witsch erschienene Buch „Krebswelt“ von Egmont R. Koch

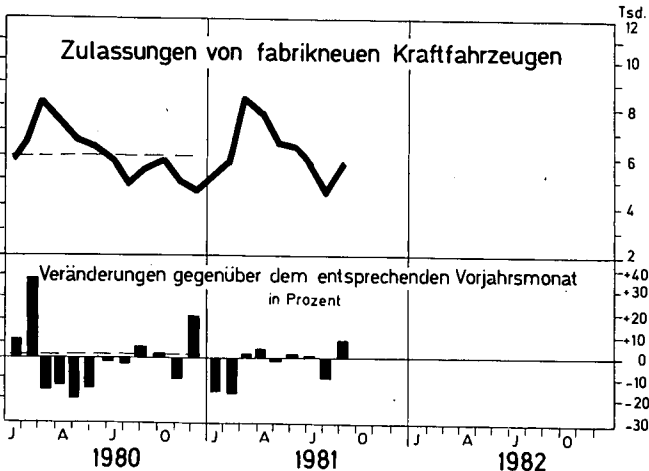
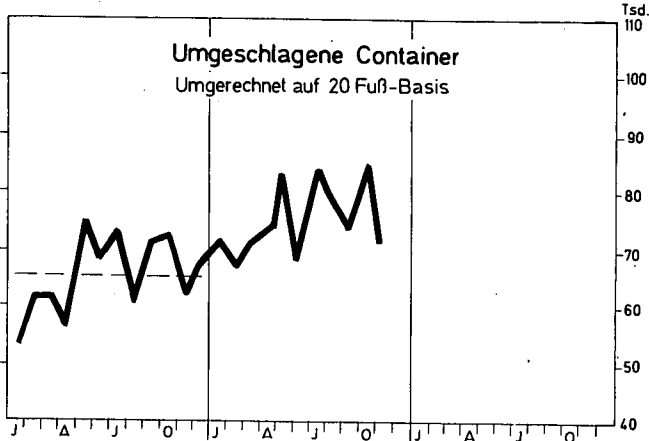
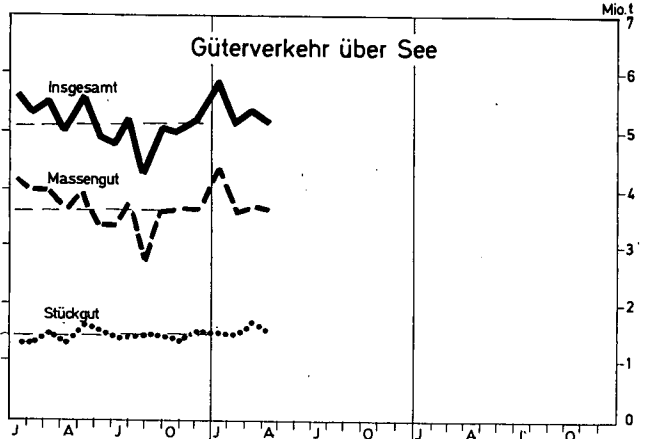
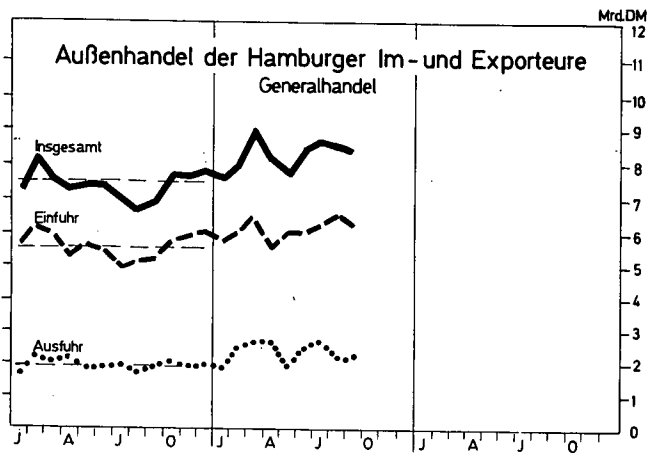
zu nennen. Selbst wenn man nicht – wie der Verfasser – Krebserkrankungen ausschließlich als Industrieprodukt ansieht, so ist dem Autor doch insoweit zuzustimmen, daß die Krebsregistrierung eine wichtige, vielleicht sogar die wichtigste Voraussetzung für eine sinnvolle Krebsursachenforschung und damit für eine Verbesserung der Krebsvorsorge (Primärprävention) in der Bundesrepublik Deutschland ist. Koch fordert daher in Analogie zur Meldepflicht bei Infektionskrankheiten – übrigens in Übereinstimmung mit den Aktivitäten im Rahmen der Großen Krebskonferenz/Gesamtprogramm zur Krebsbekämpfung – eine Erfassung der Krebspatienten auf der Basis einzelner regionaler Krebsregister, wie sie in Hamburg und im Saarland sowie in Baden-Württemberg (im Aufbau) existieren. Im übrigen arbeitet Koch mit vielen Daten aus dem Hamburger Krebsregister beziehungsweise mit vielen Hinweisen darauf.

Bundesminister für Bildung und Wissenschaft: Berufsbildungsbericht 1981. Bonn 1981. 164 S. (Schriftenreihe Berufliche Bildung 13.)

Presse- und Informationszentrum des Deutschen Bundestages: Frau und Gesellschaft II. Bayreuth 1981. 223 S. (Zur Sache: 1/81.)

## Der Draht zum StaLa

Amtsleiter	3681-710
Auskünfte	3681-738
	644
	768
Veröffentlichungen	3681-719
Bibliothek	3681-742
Für Thema:	
„Handwerk“	3681-829
„Mietspiegel“	3681-792
„Personalfluktuation“	3681-635



# Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1979	1980	1980			1981			
		Monatsdurchschnitt	September	Oktober	November	August	September	Oktober	November	
<b>Meteorologische Beobachtungen</b>										
<b>Mittelwerte<sup>1)</sup></b>										
Luftdruck	mbar <sup>2)</sup>	1 013,9	1 014,7	1 018,3	1 009,8	1 015,2	1 017,6	1 016,3	1 007,8	1 017,7
Lufttemperatur	°C	8,4	8,7	15,1	9,5	5,0	17,7	15,4	8,7	5,9
Relative Luftfeuchtigkeit	%	78,3	78,0	79	81	81	73	76	84	83
Windstärke	Meßzahl <sup>3)</sup>	3,2	3,3	3	4	4	3	3	4	4
Bewölkung	„ <sup>4)</sup>	5,6	5,2	4,2	5,3	5,7	4,6	4,7	5,7	5,8
<b>Summenwerte</b>										
Niederschlagshöhe	mm	63,7	76,8	74,0	76,2	71,0	88,3	37,0	110,0	97,0
Sonnenscheindauer	Std.	113,6	128,9	180	95	71	200	162	79	52
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	8,6	7,5	2	4	10	2	2	6	12
Tage mit Niederschlägen	„	19,3	20,8	16	24	23	16	18	26	25
<b>Bevölkerung</b>										
<b>Bevölkerungsstand<sup>5)</sup></b>										
Wohnbevölkerung	1000	1 658,5	1 649,6	1 648,6	1 648,8	1 647,6	1 639,1	1 639,0	...	...
und zwar männlich	„	770,2	768,6	768,7	769,1	768,7	765,7	765,9	...	...
weiblich	„	888,3	881,1	879,9	879,7	878,9	873,4	873,1	...	...
Ausländer	„	129,7	142,1	145,7	147,2	147,8	153,3	154,5	...	...
Bezirk Hamburg-Mitte	„	225,2	225,1	225,1	225,5	225,3	225,1	225,0	...	...
Bezirk Altona	„	234,1	232,7	232,4	232,3	232,3	320,2	230,3	...	...
Bezirk Eimsbüttel	„	238,7	237,7	237,5	237,5	237,5	236,4	236,2	...	...
Bezirk Hamburg-Nord	„	300,3	297,2	296,9	296,6	296,5	293,9	293,7	...	...
Bezirk Wandsbek	„	382,0	380,4	380,2	380,3	379,9	378,9	379,3	...	...
Bezirk Bergedorf	„	88,1	87,7	87,7	87,6	87,6	87,6	87,5	...	...
Bezirk Harburg	„	190,1	188,8	188,8	188,8	188,5	187,0	187,0	...	...
<b>Natürliche Bevölkerungsbewegung</b>										
* Eheschließungen <sup>6)</sup>	Anzahl	691	744	764	808	613	901	781	...	...
* Lebendgeborene <sup>7)</sup>	„	5,0	5,4	5,6	5,8	1 030	6,5	1 220	...	...
* Gestorbene <sup>8)</sup> (ohne Totgeborene)	„	1 060	1 132	1 184	1 219	1 980	1 123	1 894	...	...
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	„	7,7	8,2	8,7	8,7	10	8,1	12	...	...
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (-)	„	1 980	1 977	2 235	1 896	- 950	1 998	- 674	...	...
* Eheschließungen	je 1000	14,3	14,4	16,5	13,5	4,5	14,4	5,8	...	...
* Lebendgeborene	Ein-	13	13	10	13	7,6	17	9,1	...	...
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	wohner	12,0	11,3	8,4	10,7	14,6	15,1	14,1	...	...
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	und	- 920	- 845	- 1 051	- 677	9,7	- 875	9,8	...	...
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (-)	1 Jahr	- 6,7	- 6,2	- 7,8	- 4,8	- 7,0	- 6,3	- 5,0	...	...
<b>Wanderungen</b>										
* Zugezogene Personen	Anzahl	5 225	5 541	7 403	6 960	4 460	6 448	6 270	...	...
* Fortgezogene Personen	„	5 244	5 358	6 096	6 024	4 805	5 684	5 655	...	...
* Wanderungsgewinn (+)/-verlust (-)	„	- 19	+ 193	+ 1 307	+ 936	- 345	+ 764	+ 615	...	...
Umgezogene Personen innerhalb Hamburgs	„	11 869	11 795	12 903	12 164	11 424	11 431	12 316	...	...
Nach Gebieten										
a) Zugezogene aus	„	„	„	„	„	„	„	„	„	„
Schleswig-Holstein	„	1 388	1 386	1 611	1 613	1 124	1 492	1 516	...	...
dar. angrenzende Kreise <sup>9)</sup>	„	935	940	993	1 029	780	1 024	1 018	...	...
Niedersachsen	„	879	884	1 179	1 107	723	949	946	...	...
dar. angrenzende Landkreise <sup>10)</sup>	„	320	326	410	313	256	314	303	...	...
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	„	1 173	1 205	1 442	1 768	1 033	1 266	1 178	...	...
Ausland sowie DDR und Berlin (Ost)	„	1 785	2 066	3 171	2 472	1 580	2 741	2 630	...	...
b) Fortgezogen nach	„	„	„	„	„	„	„	„	„	„
Schleswig-Holstein	„	2 058	2 052	2 179	2 263	1 752	2 131	1 985	...	...
dar. angrenzende Kreise <sup>9)</sup>	„	1 597	1 553	1 672	1 690	1 298	1 564	1 490	...	...
Niedersachsen	„	1 149	1 201	1 388	1 336	1 104	1 109	1 149	...	...
dar. angrenzende Landkreise <sup>10)</sup>	„	611	633	712	626	629	498	604	...	...
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	„	1 122	1 162	1 371	1 393	1 103	1 214	1 298	...	...
Ausland sowie DDR und Berlin (Ost)	„	915	943	1 158	1 032	846	1 230	1 223	...	...
c) Wanderungsgewinn (+)/-verlust (-) gegenüber	„	„	„	„	„	„	„	„	„	„
Schleswig-Holstein	„	- 670	- 666	- 568	- 650	- 628	- 639	- 469	...	...
dar. angrenzende Kreise <sup>9)</sup>	„	- 662	- 613	- 679	- 661	- 518	- 540	- 472	...	...
Niedersachsen	„	- 270	- 317	- 209	- 229	- 381	- 160	- 203	...	...
dar. angrenzende Landkreise <sup>10)</sup>	„	- 291	- 307	- 302	- 313	- 373	- 184	- 301	...	...
Umland insgesamt <sup>11)</sup>	„	- 953	- 920	- 981	- 974	- 891	- 724	- 773	...	...
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	„	+ 51	+ 43	+ 71	+ 375	- 70	+ 52	+ 120	...	...
Ausland sowie DDR und Berlin (Ost)	„	+ 870	+ 1 123	+ 2 013	+ 1 440	+ 734	+ 1 511	+ 1 407	...	...
<b>Bevölkerungsbewegung insgesamt</b>										
Bevölkerungszunahme (+) -abnahme (-)	Anzahl	- 939	- 662	+ 256	- 259	- 1 295	- 111	- 59	...	...
Bevölkerungszunahme (+) -abnahme (-)	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	- 5,6	- 4,8	+ 1,9	+ 1,8	- 9,6	- 0,8	- 0,4	...	...
<b>Krankenhäuser und Bäder</b>										
<b>Krankenhäuser<sup>12)</sup></b>										
Patienten <sup>13)</sup>	Anzahl	12 594	12 579	12 992	13 125	12 925	12 580	12 950	12 837	13 510
Betten <sup>13)</sup>	„	15 652	15 333	15 291	15 267	15 240	15 229	15 236	15 258	15 254
Bettenausnutzung	%	83,2	83,9	82,7	86,6	86,5	80,9	82,7	86,3	88,7
<b>Öffentliche Bäder</b>										
Besucher insgesamt	Anzahl	632 879	616 576	643 212	551 275	518 440	1 001 187	582 754	480 933	531 284

<sup>1)</sup> errechnet aufgrund täglich dreimaliger Beobachtung. - <sup>2)</sup> reduziert auf 0°C, Normalschwere und Meeresspiegel. - <sup>3)</sup> Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. - <sup>4)</sup> Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = ganz bedeckt). - <sup>5)</sup> Monatsende; Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung vom 27. Mai 1970. - <sup>6)</sup> nach dem Ereignisort. - <sup>7)</sup> von Müttern mit Wohnsitz in Hamburg. - <sup>8)</sup> mit letztem Wohnsitz in Hamburg. - <sup>9)</sup> Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. - <sup>10)</sup> Landkreise Harburg und Stade. - <sup>11)</sup> die sechs angrenzenden Kreise zusammen. - <sup>12)</sup> staatliche, freigemeinnützige und private Krankenhäuser in Hamburg ohne psychiatrische Krankenhäuser und ohne Krankenhäuser der Bundeswehr, des Strafvollzugsamtes und des ärztlichen Dienstes der Behörde für Inneres. - <sup>13)</sup> Bestand am Monatsende.

# Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1979	1980	1980			1981			
		Monatsdurchschnitt		September	Oktober	November	August	September	Oktober	November
<b>Büchereien und Museen</b>										
<b>Öffentliche Bücherhallen</b> (einschl. Musikbücherei) Ausleihungen (Bücher, Kassetten, Spiele, Noten)	Anzahl	646 863	685 750	694 249	786 297	737 466	599 323	704 544	824 679	748 833
<b>Wissenschaftliche Büchereien</b>										
Staats- und Universitätsbibliothek	..	36 483	40 418	41 538	40 588	39 208	36 237	38 101	45 713	45 697
Ausgeliehene Bände	..	8 521	9 593	8 339	10 394	10 006	8 413	8 382	10 119	12 419
Besucher der Lesesäle	..	3 804	4 043	4 330	4 662	4 148	3 759	3 668	4 760	4 448
HWWA – Institut für Wirtschaftsforschung	..	2 799	2 813	2 435	2 759	3 181	2 342	2 604	3 127	3 038
Besucher der Bibliothek und Archive	..	1 175	1 254	1 145	1 332	1 399	1 060	1 256	1 336	1 452
Commerzbibliothek	..	2 799	2 813	2 435	2 759	3 181	2 342	2 604	3 127	3 038
Ausgeliehene Bände	..	1 175	1 254	1 145	1 332	1 399	1 060	1 256	1 336	1 452
Lesesaalbesucher und Entleiher	..	1 175	1 254	1 145	1 332	1 399	1 060	1 256	1 336	1 452
<b>Staatliche Museen und Schausammlungen</b>										
Besucher insgesamt	..	93 846	96 026	76 730	129 240	128 752	78 188	80 414	103 933	94 731
dar. Hamburger Kunsthalle	..	14 471	24 149	8 177	53 427	67 476	13 222	12 331	15 295	22 787
Altonaer Museum in Hamburg,	..	13 309	10 662	4 853	4 709	3 605	10 842	7 899	12 972	8 104
Norddeutsches Landesmuseum	..	8 787	6 754	5 627	7 355	6 423	3 102	5 350	9 905	8 428
Hamburgisches Museum für Völkerkunde	..	11 281	9 713	14 125	12 896	6 238	10 803	12 709	10 386	6 183
Helms-Museum	..	7 805	7 819	11 723	10 093	3 623	9 855	10 921	1 866	3 746
dar. Freilichtmuseum am Kiekeberg	..	20 241	19 565	22 407	21 501	18 390	26 099	21 881	27 962	23 261
Museum für Hamburgische Geschichte	..	13 947	9 951	8 747	12 784	13 995	6 114	6 772	8 189	12 379
Museum für Kunst und Gewerbe	..	10 245	13 626	11 185	15 106	11 357	6 720	11 715	17 108	12 094
Planetarium	..	10 245	13 626	11 185	15 106	11 357	6 720	11 715	17 108	12 094
<b>Arbeitsmarkt</b>										
<b>Arbeitslose und Kurzarbeiter</b>										
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	24 713	23 268	20 703	22 974	24 898	34 720	34 280	38 606	41 578
* davon Männer	..	12 784	12 348	10 684	11 921	13 491	19 485	19 825	22 547	25 030
Frauen	..	11 929	10 920	10 019	11 053	11 407	15 235	14 455	16 059	16 548
Arbeitslosenquote	%	3,6	3,4	3,0	3,4	3,7	5,1	5,0	5,7	6,1
Kurzarbeiter	Anzahl	2 677	511	283	649	1 276	879	2 713	3 586	5 890
<b>Arbeitssuchende</b>										
Arbeitssuchende <sup>1)</sup> insgesamt	..	31 153	29 847	27 401	29 138	31 100	42 060	42 707	46 142	49 399
dar. Personen, die Teilzeitarbeit suchen	..	5 136	4 485	4 035	4 366	4 355	5 129	5 311	5 650	5 712
<b>Offene Stellen</b>										
..	..	9 703	9 945	10 127	9 357	8 590	6 652	5 850	4 912	4 312
<b>Landwirtschaft</b>										
<b>Milcherzeugung in landwirtschaftlichen Betrieben</b>										
* Kuhmilch	t	1 336	1 275	1 012	1 041	1 022	1 039	954	989	957
* dar. an Molkereien geliefert	%	94,1	94,4	89,5	89,9	89,9	93,7	90,0	88,5	90,0
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	11,9	12,2	9,8	9,8	9,9	9,8	9,3	9,3	9,3
<b>Schlachtungen von Inlandtieren</b>										
* Rinder (ohne Kälber)	1000 St.	5,2	5,6	7,5	9,5	6,6	5,6	7,2	8,5	6,2
* Kälber	..	2,1	1,9	1,9	1,6	1,5	1,7	1,6	1,8	1,8
* Schweine <sup>2)</sup>	..	18,5	18,0	18,5	18,6	17,1	19,8	19,5	18,9	21,5
* Schlachtmengen aus gewerblichen Schlachtungen <sup>3)</sup>	t	3 218	3 302	3 893	4 401	3 400	3 382	3 752	4 112	3 650
* dar. Rinder (ohne Kälber)	..	1 424	1 543	2 068	2 625	1 759	1 509	1 946	2 317	1 632
Kälber	..	254	237	255	198	186	200	196	219	220
* Schweine	..	1 521	1 495	1 537	1 545	1 426	1 650	1 587	1 541	1 774
<b>Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung</b>										
<b>Verarbeitendes Gewerbe<sup>4) 5)</sup></b>										
Hauptbeteiligte Wirtschaftszweige	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
* Beschäftigte	Anzahl	167 672	168 147	169 463	168 864	168 422	165 904	166 097	165 150	164 826
* dar. Arbeiter <sup>6)</sup>	..	97 649	98 039	98 991	98 494	98 089	95 889	95 873	95 239	94 760
* Geleistete Arbeiterstunden <sup>7)</sup>	..	13 862	13 778	14 010	15 109	13 972	12 671	13 867	14 329	13 877
* Bruttolohnsumme	Mio. DM	247	267	264	283	326	272	268	286	339
* Bruttogehaltssumme	..	260	276	261	261	369	283	276	281	392
* Gesamtumsatz (einschließlich Verbrauchsteuer <sup>8)</sup> )	..	5 094	5 889	6 208	6 430	5 820	6 387	7 406	6 977	6 710
dar. Auslandsumsatz	..	563	611	687	656	606	640	1 182	707	764
* Kohleverbrauch	1000 tSKE <sup>9)</sup>	3	3	3	4	3	3	3	3	3
* Gasverbrauch <sup>10)</sup>	1000 m <sup>3</sup>	40 201	36 354	29 915	23 235	33 821	31 178	30 140	24 385	29 059
* davon Stadt- und Kokereigas	..	506	442	319	305	337	138	148	181	203
Erd- und Erdölgas	..	39 695	35 912	29 596	22 930	33 484	31 040	29 992	24 204	28 856
* Heizölverbrauch	1000 t	43	40	35	41	43	29	28	33	39
* davon leichtes Heizöl	..	8	6	4	5	7	2	3	4	6
schweres Heizöl	..	35	34	31	36	36	27	25	29	33
* Stromverbrauch	Mio. kWh	378	377	363	377	370	368	367	362	366

<sup>1)</sup> Arbeitslose einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. – <sup>2)</sup> gewerbliche und Hausschlachtungen. – <sup>3)</sup> einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien. – <sup>4)</sup> Betriebe von Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes (einschl. Handwerk) mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – <sup>5)</sup> einschl. Bergbau. – <sup>6)</sup> einschl. der gewerblich Auszubildenden. – <sup>7)</sup> einschl. der Arbeiterstunden der gewerblich Auszubildenden. – <sup>8)</sup> ohne Umsatzsteuer, einschl. Umsatz aus sonstigen nicht produzierenden Betriebsteilen. – <sup>9)</sup> 1 t Steinkohleneinheit (1 tSKE) gleich 1 t Steinkohle, Steinkohlenkoks oder -brikett gleich 1,5 t Braunkohlenbrikett. – <sup>10)</sup> umgerechnet auf den oberen Heizwert Ho = 35 169 kJ/m<sup>3</sup>.

# Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1979	1980	1980			1981			
		Monatsdurchschnitt	September	Oktober	November	August	September	Oktober	November	
<b>Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung</b> (Fortsetzung)										
Beteiligte Wirtschaftszweige Umsatz aus Eigenerzeugung <sup>1)</sup>	Mio. DM	2 712	2 982	3 205	3 228	2 952	3 093	3 872	3 454	3 262
davon Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	1 282	1 462	1 602	1 580	1 391	1 691	1 632	1 707	1 603
Investitionsgütergewerbe	"	717	786	888	869	807	712	1 509	973	891
Verbrauchsgütergewerbe	"	145	144	157	155	145	141	156	158	148
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	"	569	590	558	624	609	549	576	617	620
<b>Bauhauptgewerbe<sup>2)</sup></b>										
* Beschäftigte	Anzahl	31 036	31 318	31 788	31 543	31 027	29 880	29 734	29 714	...
dar. Arbeiter <sup>3)</sup>	"	25 042	25 158	25 591	25 370	24 828	23 953	23 785	23 612	...
* Geleistete Arbeitsstunden	1000	3 499	3 467	3 834	4 184	3 629	3 310	3 667	3 792	...
* davon für Wohnungsbauten	"	947	927	1 040	1 175	932	945	1 044	1 148	...
gewerbliche und industrielle Bauten	"	1 320	1 320	1 402	1 518	1 372	1 194	1 386	1 369	...
öffentliche und Verkehrsbauten	"	1 232	1 220	1 392	1 491	1 325	1 171	1 237	1 275	...
* Bruttolohnsumme <sup>4)</sup>	Mio. DM	74,8	81,7	88,6	94,1	97,8	80,9	84,3	86,0	...
* Bruttogehaltssumme <sup>4)</sup>	"	18,2	19,9	19,6	19,4	24,6	20,7	19,7	20,5	...
* Baugewerblicher Umsatz <sup>5)</sup>	"	240,1	294,9	341,8	339,2	354,8	270,0	307,0	320,3	...
davon im Wohnungsbau	"	59,9	72,6	80,2	93,7	72,6	84,6	107,3	113,1	...
gewerblichen und industriellen Bau	"	100,8	113,4	109,9	115,7	161,5	98,4	97,8	93,2	...
öffentlichen und Verkehrsbau	"	79,4	109,0	151,7	129,8	120,7	87,0	101,9	114,1	...
<b>Ausbaugewerbe<sup>6)</sup></b>										
Beschäftigte	Anzahl	10 710	10 782	10 991	11 046	11 045	10 775	10 881	11 371	...
dar. Arbeiter <sup>3)</sup>	"	8 479	8 565	8 773	8 819	8 798	8 658	8 748	9 152	...
Geleistete Arbeitsstunden	1000	1 332	1 326	1 374	1 482	1 392	1 285	1 386	1 469	...
Bruttolohnsumme <sup>4)</sup>	Mio. DM	22,3	24,1	24,9	26,1	26,9	25,6	26,0	27,2	...
Bruttogehaltssumme <sup>4)</sup>	"	6,3	6,9	6,8	6,7	8,0	7,1	7,3	7,4	...
Ausbaugewerblicher Umsatz <sup>5)</sup>	"	68,6	76,3	85,0	86,0	95,6	78,5	89,2	92,1	...
<b>Öffentliche Energieversorgung</b>										
* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh	556	556	382	557	517	294	361	452	433
* Stromverbrauch	"	929	933	799	955	1 013	786	803	964	1 005
* Gasverbrauch <sup>7)</sup>	"	2 487	2 091	928	1 396	2 424	1 309	1 583	2 179	2 452
<b>Index der Nettoproduktion für das Produzierende Gewerbe (ohne Ausbaugewerbe)</b>										
Produzierendes Gewerbe	1976 = 100	101,5	101,1	95,7	103,0	109,1	93,0	96,5	...	...
davon Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	109,7	105,2	97,1	111,5	106,8	97,7	98,5	...	...
Investitionsgütergewerbe	"	93,5	99,3	97,3	95,5	113,0	96,0	103,3	...	...
Verbrauchsgütergewerbe	"	108,8	103,7	104,9	98,7	110,6	96,2	100,7	...	...
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	"	91,6	89,7	82,5	90,6	99,7	80,9	79,4	...	...
Bauhauptgewerbe	"	99,6	101,5	106,1	111,6	117,1	96,6	102,1	...	...
<b>Bau- und Wohnungswesen</b>										
<b>Baugenehmigungen</b>										
Wohnbau										
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	152	156	118	172	116	147	136	100	124
* dar. Wohngebäude mit 1 und 2 Wohnungen	"	136	132	94	134	90	134	116	78	95
* Rauminhalt	1000 m <sup>3</sup>	178	219	250	305	227	151	173	230	199
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	49,0	63,3	63,7	95,2	61,5	51,8	101,8	74,8	62,0
* Wohnfläche	1000 m <sup>2</sup>	34	41	44	58	45	28	32	44	37
Nichtwohnbau										
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	30	31	21	36	35	22	35	25	20
* Rauminhalt	1000 m <sup>3</sup>	298	210	117	160	153	135	508	120	379
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	49,1	43,1	22,6	32,4	33,0	29,5	162,7	27,1	109,6
* Nutzfläche	1000 m <sup>2</sup>	46	36	20	29	25	25	89	23	63
Wohnungen										
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	372	458	538	696	476	300	384	528	411
<b>Baufertigstellungen</b>										
Wohnbau										
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	145	165	111	109	149	79	91	133	127
Nichtwohnbau										
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	33	36	22	20	28	13	10	3	41
* Rauminhalt	1000 m <sup>3</sup>	278	265	127	134	138	84	88	7	226
Wohnungen										
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	340	470	146	262	337	294	177	486	535
<b>Gebäude- und Wohnungsbestand<sup>8)</sup></b>										
Bestand an Wohngebäuden	1000	197	198	197	197	197	198	199	199	199
Wohnungen	"	780	785	782	784	784	786	787	787	788

<sup>1)</sup> ohne Umsatzsteuer. - <sup>2)</sup> nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. - <sup>3)</sup> einschließlich Umschüler und Auszubildende. - <sup>4)</sup> einschließlich Arbeitgeberzulagen aus Vermögensbildungstarifen. - <sup>5)</sup> ohne Umsatzsteuer. - <sup>6)</sup> Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. - <sup>7)</sup> 1 Mio. kWh  $\approx$  3 600 Giga Joule. - <sup>8)</sup> Anstelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand vom 31. 12. angegeben.

# Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1979	1980	1980			1981			
		Monatsdurchschnitt	September	Oktober	November	August	September	Oktober	November	
<b>Bau- und Wohnungswesen</b>										
(Fortsetzung)										
<b>Preisindizes für Bauwerke<sup>1)</sup></b>										
Bauleistungen am Bauwerk										
Wohngebäude insgesamt	1976 = 100	118,5	129,9			132,6	139,1			139,4
Ein- und Zweifamiliengebäude	"	118,8	130,3			133,0	139,5			139,8
Mehrfamiliengebäude	"	118,3	129,7			132,4	139,0			139,3
Gemischt genutzte Gebäude	"	118,5	129,5			132,2	138,7			139,1
Bürogebäude	"	117,1	127,8			130,4	136,5			137,3
Gewerbliche Betriebsgebäude	"	117,2	127,8			130,5	137,1			137,7
<b>Wohngeld nach dem Zweiten Wohngeldgesetz</b>										
Empfänger von Miet- und Lastenzuschüssen	Anzahl	66 934	63 505	62 343	62 276	64 037	60 835	62 342	...	...
Gezahlte Miet- und Lastenzuschüsse	1000 DM	6 185,0	5 738,0	5 635,3	5 638,1	58 639	6 493,5	6 741,4	...	...
<b>Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr</b>										
<b>Außenhandel</b>										
* Ausfuhr des Landes Hamburg <sup>2) 3)</sup>	Mio. DM	598	713	728	731	692	728	831	1 202	...
* und zwar Waren der Ernährungswirtschaft	"	94	97	104	117	91	130	139	117	...
Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	504	616	624	614	601	598	692	1 085	...
davon Rohstoffe	"	5	6	5	7	5	5	12	7	...
Halbwaren	"	108	166	169	132	162	137	156	133	...
Fertigwaren	"	391	444	451	476	434	456	524	945	...
davon Vorerzeugnisse	"	75	78	83	85	65	81	92	90	...
Enderzeugnisse	"	316	366	368	391	368	375	432	855	...
nach Europa	"	409	512	526	517	511	470	527	479	...
dar. EG-Länder	"	267	347	371	334	334	311	366	326	...
Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure <sup>4)</sup>										
Einfuhr	"	4 372	5 380	4 970	5 493	5 682	6 368	...	...	...
davon Europa	"	2 125	2 481	2 238	2 611	2 651	2 797	...	...	...
dar. EG-Länder	"	1 546	1 850	1 717	1 958	2 039	2 171	...	...	...
Außereuropa	"	2 247	2 899	2 732	2 882	3 031	3 571	...	...	...
Ausfuhr	"	1 530	1 880	1 824	2 003	1 762	2 103	...	...	...
davon Europa	"	1 022	1 305	1 266	1 313	1 255	1 413	...	...	...
dar. EG-Länder	"	697	867	860	796	739	1 010	...	...	...
Außereuropa	"	508	575	557	690	507	689	...	...	...
<b>Umsatz-Meßzahlen im Einzelhandel</b>										
* Einzelhandel insgesamt	1970 = 100	163,0	169,7	166,5	199,3	198,8	...	...	...	...
davon Waren verschiedener Art <sup>5)</sup>	"	186,1	192,9	205,2	275,2	259,6	...	...	...	...
Facheinzelhandel	"	165,4	173,2	162,7	185,0	192,0	...	...	...	...
<b>Umsatz-Meßzahlen im Gastgewerbe</b>										
* Gastgewerbe insgesamt	"	165,3	175,4	187,0	193,1	184,3	...	...	...	...
davon Beherbergungsgewerbe	"	172,6	190,2	238,3	232,6	197,4	...	...	...	...
Gaststättengewerbe	"	163,1	171,0	171,8	181,4	180,4	...	...	...	...
<b>Fremdenverkehr<sup>6)</sup></b>										
* Fremdenmeldungen	1000	131,8	134,9	176	154	125	169	160	148	...
* dar. von Auslandsgästen	"	40,5	42,7	54	51	41	55	53	52	...
* Fremdenübernachtungen	"	234,7	243,5	328	283	230	309	303	286	...
* dar. von Auslandsgästen	"	72,4	81,5	113	98	83	109	111	110	...
<b>Verkehr</b>										
<b>Seeschifffahrt</b>										
Schiffsverkehr über See										
Angekommene Schiffe	Anzahl	1 325	1 290	1 322	1 279	1 245	1 240	1 250	1 218	1 190
Güterverkehr über See	1000 t	5 221	5 211	4 259	5 145	5 092	4 555	4 419	5 085	4 788
davon Empfang	"	3 896	3 746	2 889	3 777	3 585	3 042	2 874	3 400	3 222
dar. Sack- und Stückgut	"	675	706	678	663	656	680	596	667	654
Versand	"	1 325	1 465	1 370	1 368	1 507	1 513	1 545	1 685	1 566
dar. Sack- und Stückgut	"	768	811	788	820	774	918	1 005	1 056	935
Umgeschlagene Container <sup>7)</sup>	Anzahl	53 117	65 277	71 157	72 091	62 072	78 701	74 185	84 528	71 851
In Containern umgeschlagene Güter <sup>8)</sup>	1000 t	481	576	597	608	539	678	647	756	621
<b>Binnenschifffahrt</b>										
* Gütereingang	"	363	387	433	451,4	409,2	504,5	431,6	438,1	406,7
* Güterversand	"	498	538	521	553,5	536,6	565,6	496,2	532,5	496,9
<b>Luftverkehr<sup>9)</sup></b>										
Starts und Landungen	Anzahl	5 445	5 489	5 838	5 716	4 873	6 332	6 209	5 910	5 060
Fluggäste	"	358 539	361 174	433 840	419 470	337 775	362 547	433 701	429 971	334 027
Fracht	t	2 206,8	2 412,9	2 428,6	2 481,3	2 626,3	2 184,5	2 439,8	2 425,1	2 178,8
Luftpost	"	808,7	880,0	869,5	1 001,4	848,8	854,5	939,6	1 005,2	978,3
<b>Personenbeförderung im Stadtverkehr<sup>10)</sup></b>										
Schnellbahnen	1000	26 746	27 155	26 792	29 286	28 784	28 486	27 417	29 219	...
Busse (ohne Private)	"	22 620	22 082	21 311	24 305	23 335	21 733	21 684	23 955	...

<sup>1)</sup> für Neubau in konventioneller Bauart. - <sup>2)</sup> Quelle: Statistisches Bundesamt. - <sup>3)</sup> Nachgewiesen werden nur die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. - <sup>4)</sup> Nachgewiesen werden die Waren, die von Hamburger Firmen über hamburgische und außerhamburgische Grenzstellen ein- bzw. ausgeführt wurden. - <sup>5)</sup> einschließlich Warenhäuser und Versandhandel. - <sup>6)</sup> ohne Heime, Jugendherbergen, Massen- und Privatquartiere. - <sup>7)</sup> umgerechnet auf 20 Fuß-Basis. - <sup>8)</sup> einschließlich Eigengewicht der beladenen Container. - <sup>9)</sup> gewerblicher Verkehr; ohne Transit. - <sup>10)</sup> ausgewählte Verkehrsmittel des Hamburger Verkehrsverbundes.

# Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1979	1980	1980			1981			
		Monatsdurchschnitt	September	Oktober	November	August	September	Oktober	November	
<b>Verkehr</b> (Fortsetzung)										
<b>Kraftfahrzeuge</b>										
Bestand an registrierten Kraftfahrzeugen <sup>1)</sup> dar. Personenkraftwagen <sup>2)</sup>	1000	602,1	624,1	617,4	618,7	621,2	633,4	633,9	633,5	634,1
„	„	538,6	556,8	550,5	551,8	554,2	560,8	560,6	560,3	560,9
je 1000 Einwohner	„	326	338	334	335	336	342	342	342	342
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge * dar. Personenkraftwagen <sup>2)</sup>	Anzahl	6 254	6 076	5 473	5 862	4 885	4 334	5 863	5 826	5 201
* Lastkraftwagen	„	5 520	5 295	4 724	5 317	4 409	3 473	4 806	5 280	4 770
„	„	431	420	500	365	333	444	695	303	259
<b>Straßenverkehrsunfälle</b>										
* Unfälle mit Personenschaden	„	826	929	1 089	1 125	943	1 049	1 015	1 063	988
* Getötete Personen	„	19	17	13	16	19	18	19	19	28
* Verletzte Personen	„	1 055	1 188	1 379	1 473	1 221	1 339	1 282	1 362	1 251
<b>Geld und Kredit</b>										
<b>Kredite und Einlagen<sup>3)</sup></b>										
* Kredite <sup>4)</sup> an Nichtbanken insgesamt <sup>5)</sup>	Mio. DM	72 749,0	78 887,4	75 516,6	76 134,6	78 088,8	84 681,7	86 134,8	87 081,9	88 683,1
* dar. Kredite <sup>4)</sup> an inländische Nichtbanken	„	69 390,1	75 028,1	71 766,3	72 319,5	74 126,7	80 709,7	82 199,1	83 018,3	84 478,3
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschließlich)	„	14 575,6	15 561,0	14 240,3	14 264,9	15 398,0	16 458,1	16 521,8	16 813,0	17 361,4
* an Unternehmen und Privatpersonen	„	14 444,4	15 281,8	14 104,9	13 866,2	14 885,6	16 298,9	16 320,1	16 278,4	16 510,1
* an öffentliche Haushalte	„	131,2	279,2	135,4	398,7	512,4	159,2	201,7	534,6	851,3
* Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren)	„	7 502,8	7 899,6	7 563,3	7 671,9	7 801,7	9 497,5	9 900,5	10 028,2	10 518,3
* an Unternehmen und Privatpersonen	„	5 753,1	5 871,5	5 802,3	5 797,4	5 853,6	6 406,6	6 506,6	6 478,3	6 550,9
* an öffentliche Haushalte	„	1 749,7	2 028,1	1 761,0	1 874,5	1 948,1	3 090,9	3 393,9	3 549,9	3 967,4
* Langfristige Kredite (von 4 Jahren und darüber)	„	47 311,7	51 567,5	49 962,7	50 382,7	50 927,1	54 754,1	55 776,8	56 177,1	56 598,6
* an Unternehmen und Privatpersonen	„	38 489,9	40 991,2	40 125,4	40 403,3	40 715,4	42 049,9	42 553,8	42 684,7	42 672,0
* an öffentliche Haushalte	„	8 821,8	10 576,3	9 837,3	9 979,4	10 211,7	12 704,2	13 223,0	13 492,4	13 926,6
* Einlagen und aufgenommene Kredite <sup>4)</sup> von Nichtbanken <sup>6)</sup>	„	47 678,2	50 152,5	45 976,0	46 205,4	47 960,2	48 101,0	48 192,7	48 243,0	49 248,6
* Sichteinlagen und Termingelder	„	32 913,3	35 225,2	31 831,2	32 120,8	33 850,3	34 574,3	34 782,8	34 861,8	35 832,1
* von Unternehmen und Privatpersonen	„	27 299,1	29 033,1	26 187,5	26 891,5	28 434,5	28 352,6	28 487,0	28 792,8	29 396,6
* von öffentlichen Haushalten	„	5 614,2	6 192,1	5 643,7	5 229,3	5 415,8	6 221,7	6 295,8	6 069,0	6 435,5
* Spareinlagen	„	14 764,9	14 927,3	14 144,8	14 084,6	14 109,9	13 526,7	13 409,9	13 381,2	13 416,5
* bei Sparkassen	„	9 424,7	9 539,4	9 084,0	9 022,4	9 015,7	8 663,0	8 582,2	8 554,8	8 581,5
* Gutschriften auf Sparkonten <sup>6)</sup>	„	745,3	1 638,5	704,6	734,7	742,8	825,7	779,6	741,9	727,8
* Lastschriften auf Sparkonten	„	772,5	821,1	742,8	794,9	717,5	893,6	896,4	770,2	692,5
<b>Zahlungsschwierigkeiten</b>										
* Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	26	27	34	43	30	24	24	52	19
* Vergleichsverfahren	„	—	0	—	—	—	—	—	—	—
* Wechselproteste (ohne die bei der Post)	„	365	347	363	392	403	286	284	281	339
* Wechselsumme	Mio. DM	3,8	3,3	3,1	3,4	3,6	2,7	2,9	2,8	4,3
<b>Gerichtlich eingeleitete Mahnverfahren</b>										
Anträge auf Erlaß eines Mahnbescheides	Anzahl	25 032	24 074	23 691	28 394	22 728	24 381	27 233	28 106	27 612
<b>Steuern</b>										
<b>Steueraufkommen nach der Steuerart</b>										
* Gemeinschaftssteuern	Mio. DM	1 355,6	1 569,7	1 870,7	730,2	1 213,2	1 454,2	1 783,5	864,0	1 195,4
* Steuern vom Einkommen	„	731,1	716,6	1 253,8	164,9	481,4	736,6	1 091,4	271,3	496,3
* Lohnsteuer <sup>7)</sup>	„	396,2	418,4	498,5	215,0	484,4	540,0	547,3	234,8	494,1
* Veranlagte Einkommensteuer <sup>8)</sup>	„	146,0	139,0	355,8	15,1	19,2	17,4	323,5	29,1	21,1
* Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag <sup>8)</sup>	„	36,4	43,8	11,5	12,2	15,6	17,9	13,9	20,9	7,8
* Körperschaftsteuer <sup>9)</sup>	„	152,5	115,4	388,0	—	77,5	37,8	0,1	206,7	—
* Steuern vom Umsatz	„	624,5	668,6	616,9	565,3	731,8	717,6	692,1	592,7	699,1
* Umsatzsteuer	„	304,6	225,1	236,2	164,0	303,8	275,6	228,7	129,0	290,8
* Einfuhrumsatzsteuer	„	319,9	413,4	380,7	401,3	428,0	442,0	463,5	463,7	408,3
* Bundessteuern	„	979,8	1 002,5	1 014,0	982,7	1 043,1	1 072,2	1 145,3	1 032,8	1 030,2
* Zölle (einschl. EG-Anteil Zölle)	„	71,0	78,2	79,6	94,7	80,6	84,9	84,3	82,3	87,3
* Verbrauchssteuern	„	886,1	898,9	915,0	865,6	938,5	956,3	1 037,1	928,9	915,5
* Landessteuern	„	60,8	59,2	37,2	39,4	99,9	98,1	35,2	51,8	101,4
* Vermögensteuer	„	23,3	24,5	4,2	9,8	65,3	63,1	3,4	13,3	69,4
* Kraftfahrzeugsteuer	„	17,5	13,7	14,3	12,1	12,5	15,4	13,8	13,5	11,6
* Biersteuer	„	2,7	2,7	2,7	3,2	2,8	3,2	3,0	3,0	2,6
* Gemeindesteuern	„	157,2	136,7	39,3	21,7	329,1	316,3	24,1	28,1	325,4
* Grundsteuer A <sup>10)</sup>	„	0,1	0,1	—	—	—	0,1	—	—	0,3
* Grundsteuer B <sup>10)</sup>	„	17,5	17,4	1,0	0,1	54,7	40,9	1,7	1,3	53,1
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital <sup>11)</sup>	„	117,7	112,4	37,8	21,2	274,6	273,3	22,2	26,6	271,9

<sup>1)</sup> Im Verkehr befindliche Kraftfahrzeuge; Stand Ende des jeweiligen Berichtsjahres bzw. -monats; ohne Bundesbahn und -post; Quelle: Zulassungsstelle für Kraftfahrzeuge. — <sup>2)</sup> einschließlich Kombinationskraftwagen. — <sup>3)</sup> Die Angaben umfassen die in Hamburg gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 weniger als 10 Mio. DM betrug, sowie ohne die Postscheck- und Postsparkassenämter. — <sup>4)</sup> einschließlich durchlaufender Kredite. — <sup>5)</sup> Anstelle des Monatsdurchschnitts ist der Stand am 31. 12. und in den Monaten ist der Stand am Monatsende angegeben. — <sup>6)</sup> einschließlich Zinsgutschriften. — <sup>7)</sup> nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. — <sup>8)</sup> vor Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. — <sup>9)</sup> Grundsteuerbeteiligungsbeträge abgeglichen. — <sup>10)</sup> einschließlich Grundsteuerbeihilfen für Arbeiterwohnstätten. — <sup>11)</sup> vor Abzug der Gewerbesteuerumlage.

# Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1979	1980	1980			1981			
		Monatsdurchschnitt		September	Oktober	November	August	September	Oktober	November
<b>Steuern (Fortsetzung)</b>										
<b>Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften</b>										
* Steuereinnahmen des Bundes <sup>1)</sup>	Mio. DM	1 718,0	1 769,2	1 915,0	1 498,7	1 694,0	1 798,7	2 009,1	1 606,2	1 659,8
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	366,1	380,3	562,8	228,7	202,9	326,5	480,4	255,3	209,5
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	421,5	451,3	416,4	381,6	494,0	484,4	467,2	400,0	471,9
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	20,8	12,6	-	-	34,1	-	-	-	35,2
* Steuereinnahmen des Landes	"	432,7	396,7	722,6	12,7	366,2	447,9	634,2	83,7	379,6
* Anteil an den Steuern vom Einkommen <sup>2) 3)</sup>	"	291,7	258,5	555,8	73,6	197,6	315,6	470,9	6,2	209,5
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	59,3	66,4	129,6	21,5	34,6	34,2	128,0	25,6	33,6
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	20,8	12,6	-	-	34,1	-	-	-	35,2
* Steuereinnahmen der Gemeinde	"	184,9	184,5	167,4	25,7	336,5	399,7	154,7	35,1	332,3
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital <sup>4)</sup>	"	76,0	87,3	37,8	21,2	206,4	273,3	22,2	26,6	201,5
* Anteil an der Lohn-/veranlagten Einkommensteuer <sup>2) 3)</sup>	"	69,3	72,9	128,1	4,0	75,5	83,4	130,6	7,0	77,3
Hamburg verbleibende Steuereinnahmen <sup>5)</sup>	"	558,2	545,8	825,9	0,3	689,3	844,8	576,6	116,0	710,0
<b>Löhne und Gehälter</b>										
<b>Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau</b>										
Bruttowochenverdienste										
* männliche Arbeiter	DM	641	686	.	701	.	.	.	.	.
* dar. Facharbeiter	"	672	722	.	736	.	.	.	.	.
* weibliche Arbeiter	"	411	441	.	449	.	.	.	.	.
* dar. Hilfsarbeiter	"	382	407	.	412	.	.	.	.	.
Bruttostundenverdienste										
* männliche Arbeiter	"	14,98	16,08	.	16,38	.	.	.	.	.
* dar. Facharbeiter	"	15,62	16,78	.	17,09	.	.	.	.	.
* weibliche Arbeiter	"	10,17	10,94	.	11,14	.	.	.	.	.
* dar. Hilfsarbeiter	"	9,40	10,06	.	10,23	.	.	.	.	.
<b>Angestellte in Industrie und Hoch- und Tiefbau</b>										
Bruttomonatsverdienste										
Kaufmännische Angestellte										
* männlich	"	3 513	3 847	.	3 933	.	.	.	.	.
* weiblich	"	2 517	2 706	.	2 764	.	.	.	.	.
Technische Angestellte und Meister										
* männlich	"	3 503	3 758	.	3 823	.	.	.	.	.
* weiblich	"	2 395	2 561	.	2 615	.	.	.	.	.
<b>Kaufmännische Angestellte in Handel, Kredit und Versicherungen</b>										
Bruttomonatsverdienste										
* männlich	"	3 100	3 339	.	3 390	.	.	.	.	.
* weiblich	"	2 244	2 418	.	2 444	.	.	.	.	.
<b>Öffentliche Sicherheit und Ordnung</b>										
<b>Feststellungen der Polizei</b>										
Straftaten insgesamt										
dar. Straftaten wider das Leben	Anzahl	15 330	16 976	17 143	20 562	16 103	16 702	19 877	21 669	20 578
dar. Straftaten wider die sexuelle Selbstbestimmung	"	5	8	11	2	6	4	12	7	14
Rohheitsdelikte und Straftaten wider die persönliche Freiheit	"	184	148	129	155	125	140	132	201	184
Vermögens- und Fälschungsdelikte	"	1 273	1 501	1 376	1 743	1 452	1 012	1 284	1 329	1 229
Diebstahl	"	1 875	1 951	1 847	2 174	1 571	1 959	1 708	2 398	2 396
dar. unter erschwerenden Umständen	"	9 516	10 424	11 100	13 201	10 063	11 513	14 108	14 538	13 709
Außerdem Verkehrsvergehen	"	5 322	5 976	6 757	8 066	5 729	6 942	9 226	8 975	8 358
	"	1 137	1 141	1 082	1 191	1 196	1 219	1 313	1 258	1 095
<b>Einsätze der Berufsfeuerwehren</b>										
Alarmierungen insgesamt										
dar. Feueralarme	"	17 610	17 984	17 634	18 373	17 710	17 222	16 655	17 277	16 572
dar. falsche Alarme und Unfugmeldungen	"	577	665	530	647	597	543	538	577	561
Rettungswageneinsätze	"	155	169	148	173	175	150	131	172	161
dar. für Krankenbeförderungen	"	15 509	15 854	15 827	16 632	15 974	15 291	15 055	15 503	14 718
	"	2 703	2 414	1 974	2 167	2 331	2 519	2 179	2 728	2 491
<b>Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren</b>										
	"	217	363	237	294	258	356	265	285	267

<sup>1)</sup> ohne EG-Anteil Zölle. — <sup>2)</sup> nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. — <sup>3)</sup> nach Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. — <sup>4)</sup> nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. — <sup>5)</sup> Einnahmen aus Verbund-, Landes- und Gemeindesteuern abzüglich Länderfinanzausgleich und Lastenausgleichsabgaben (§ 6 LAG).

# Hamburg im großräumlichen Vergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtsmonat <sup>1)</sup>				
		Berichtszeit	1980			
			Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –	Hamburg
<b>Bevölkerung</b>						
<b>Bevölkerung insgesamt</b>						
Wohnbevölkerung	1000	Dezember	1 645,1	12 206,6	61 657,9	1 653,0
Lebendgeborene	Anzahl	„	1 174	10 724	55 409	996
Gestorbene	„	„	2 469	14 350	66 467	2 195
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (-)	„	„	- 1 295	- 3 626	- 11 058	- 1 199
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	„	„	4 106	22 491	39 375	4 920
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	„	„	5 302	22 279	37 989	4 612
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (-)	„	„	- 1 196	+ 212	+ 1 386	+ 308
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (-)	„	„	- 2 491	- 3 414	- 9 672	- 891
<b>Ausländer</b>						
Wohnbevölkerung	1000	September	145,7	565,0	4 453,3	132,3
Lebendgeborene	Anzahl	Dezember	208	949	7 424	184
Gestorbene	„	„	35	111	833	21
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (-)	„	„	+ 173	+ 838	+ 6 591	+ 163
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	„	„	1 326	5 297	31 505	1 979
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	„	„	1 329	4 999	33 851	992
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (-)	„	„	- 3	+ 298	- 2 346	+ 987
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (-)	„	„	+ 170	+ 1 136	+ 4 245	+ 1 150
<b>Arbeitsmarkt</b>						
Arbeitslose	Anzahl	Dezember	27 006	253 930	1 118 302	22 607
und zwar Männer	„	„	15 381	131 557	583 189	11 689
Frauen	„	„	11 625	122 373	535 113	10 918
Teilzeitkräfte	„	„	3 489	43 450	184 224	3 584
Ausländer	„	„	4 462	21 994	140 462	3 152
Arbeitslosenquote	%	„	4,0	5,6	4,8	3,3
Offene Stellen	Anzahl	„	8 046	40 748	226 101	8 476
Kurzarbeiter	„	„	1 282	32 642	357 064	234
<b>Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk)<sup>4)</sup></b>						
Beschäftigte	Anzahl	Dezember	167 250	1 149 995	7 603 759	167 925
Geleistete Arbeiterstunden	1000	„	12 973	106 171	694 079	12 837
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	„	581	3 628	23 355	537
Umsatz aus Eigenerzeugung <sup>5)</sup>	„	„	3 449	-16 712	89 595	3 125
Gesamtumsatz <sup>5)</sup>	„	„	6 653	21 349	101 948	5 909
darunter Auslandsumsatz	„	„	759	4 431	26 537	748
<b>Bauhauptgewerbe<sup>6)</sup></b>						
Beschäftigte	Anzahl	Dezember	30 538	256 103	1 242 467	30 940
Geleistete Arbeitsstunden	1000	„	2 675	19 020	91 171	3 073
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	„	99	529	2 587	101
Baugewerblicher Umsatz <sup>5)</sup>	„	„	453	3 034	13 903	398
<b>Fremdenverkehr</b>						
Fremdenmeldungen <sup>7)</sup>	1000	Dezember	84	483	2 772	85
darunter von Auslandsgästen	„	„	25	56	377	22
<b>Straßenverkehr</b>						
Zulassungen fabrikneuer Pkw <sup>8)</sup>	Anzahl	Dezember	4 028	29 388	138 644	3 339
<b>Steuern</b>						
Steueraufkommen insgesamt	Mio. DM	Oktober-Dezember	9 468,5	22 326,5	101 473,8	9 485,3
darunter	„	„	„	„	„	„
Gemeinschaftsteuern	„	„	4 915,6	14 742,1	74 423,7	4 786,6
Landesteuern	„	„	177,1	782,8	4 098,5	178,1
Gemeindesteuern	„	„	397,1	1 748,4	8 423,8	530,5

<sup>1)</sup> Bei Bestandsdaten: Stand am Monatsende. – <sup>2)</sup> Bei Bestandsdaten: Durchschnitt der nachgewiesenen Monate. – <sup>3)</sup> Stand Ende September. – <sup>4)</sup> Betriebe von Unter-  
<sup>5)</sup> einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/-post.



		Jahresbeginn bis Berichtsmonat (einschl.) <sup>2)</sup>								
1979		1980			1979			Veränderung 1980 gegenüber 1979 in %		
Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt - einschl. Berlin (West) -	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt - einschl. Berlin (West) -	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt - einschl. Berlin (West) -	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt - einschl. Berlin (West) -
12 181,3	61 439,3	1 649,3	12 197,1	61 575,6	1 658,1	12 177,4	61 363,9	- 0,5	+ 0,2	+ 0,3
9 326	49 239	13 580	115 822	620 657	12 722	108 809	581 884	+ 6,7	+ 6,4	+ 6,7
13 322	63 417	23 726	148 634	714 117	23 760	148 546	711 732	- 0,1	- 0,1	+ 0,3
- 3 996	- 14 178	- 10 146	- 32 812	- 93 460	- 11 038	- 39 737	- 129 848	x	x	x
23 871	48 403	66 496	350 342	753 436	62 699	330 591	666 716	+ 6,1	+ 6,0	+ 13,0
20 753	30 942	64 298	292 079	441 489	62 923	288 717	420 713	+ 2,2	+ 1,2	+ 4,9
+ 3 118	+ 17 461	+ 2 198	+ 58 263	+ 311 947	- 224	+ 41 874	+ 246 003	x	x	x
- 878	+ 3 283	- 7 948	+ 25 451	+ 218 487	- 11 262	+ 2 137	+ 116 155	x	x	x
515,3	4 143,8 <sup>3)</sup>	145,7 <sup>3)</sup>	565,0 <sup>3)</sup>	4 453,3 <sup>3)</sup>	132,3 <sup>3)</sup>	515,3 <sup>3)</sup>	4 143,8	+ 10,1	+ 9,6	+ 7,5
809	6 695	2 448	9 727	80 695	2 302	8 907	75 560	+ 6,3	+ 9,2	+ 6,8
95	780	289	1 069	8 511	253	1 063	8 093	+ 14,3	+ 0,6	+ 5,2
+ 714	+ 5 915	+ 2 159	+ 8 658	+ 72 184	+ 2 049	+ 7 844	+ 67 467	x	x	x
6 792	38 941	24 258	102 683	632 285	20 457	86 347	545 917	+ 18,6	+ 18,9	+ 15,8
3 989	27 261	13 796	60 184	386 035	12 827	57 801	360 152	+ 7,6	+ 4,1	+ 7,2
+ 2 803	+ 11 680	+ 10 462	+ 42 499	+ 246 250	+ 7 630	+ 28 546	+ 185 765	x	x	x
+ 3 517	+ 17 595	+ 12 621	+ 51 157	+ 318 434	+ 9 679	+ 36 390	+ 253 232	x	x	x
198 637	866 783	23 268	201 668	899 386	24 458	197 485	870 306	- 4,9	+ 2,1	+ 3,3
94 179	417 978	12 348	95 657	433 305	12 647	93 253	413 734	- 2,4	+ 2,6	+ 4,7
104 458	448 805	10 920	106 011	466 081	11 811	104 232	456 572	- 7,5	+ 1,7	+ 2,1
38 016	156 864	3 447	38 848	164 575	4 038	40 540	168 644	- 14,6	- 4,2	- 2,4
16 280	101 161	3 490	16 834	109 073	3 184	15 142	93 180	+ 9,6	+ 11,2	+ 17,1
4,5	3,8	3,4	4,5	3,9	3,6	4,4	3,8	x	x	x
47 786	268 189	9 945	57 147	306 594	9 768	58 575	305 925	+ 1,8	+ 2,4	+ 0,2
10 898	80 336	511	11 730	136 553	2 677	18 675	87 589	- 80,9	- 37,2	+ 55,9
1 154 282	7 649 641	168 137	1 159 198	7 659 900	167 659	1 149 174	7 609 581	+ 0,3	+ 0,9	+ 0,7
106 250	694 851	165 324	1 414 792	9 149 124	166 699	1 421 854	9 253 475	- 0,8	- 0,5	- 1,1
3 280	21 457	6 517	39 411	256 891	6 090	36 366	238 525	+ 7,0	+ 8,4	+ 7,7
14 825	84 493	35 789	188 657	1 060 886	32 546	174 192	989 725	+ 10,0	+ 8,3	+ 7,2
19 062	95 339	70 665	240 885	1 195 666	61 124	217 890	1 105 449	+ 15,6	+ 10,6	+ 8,2
4 062	24 758	7 327	47 667	290 373	6 759	42 399	265 576	+ 8,4	+ 12,4	+ 9,3
258 735	1 250 594	31 115	258 357	1 262 848	31 036	258 878	1 240 207	+ 0,3	- 0,2	+ 1,8
24 069	115 926	41 416	349 986	1 744 957	41 983	354 697	1 724 241	- 1,4	- 1,3	+ 1,2
578	2 758	1 214	7 715	37 442	1 116	7 198	33 853	+ 8,8	+ 7,2	+ 10,6
2 626	11 969	3 440	23 135	112 484	2 883	19 074	92 080	+ 19,3	+ 21,3	+ 22,2
491	2 738	1 616	10 815	54 098	1 582	10 502	52 375	+ 2,1	+ 3,0	+ 3,3
57	379	513	1 363	9 709	486	1 377	8 940	+ 5,6	- 1,0	+ 8,6
25 018	122 478	63 535	483 579	2 419 309	66 242	516 991	2 616 444	- 4,1	- 6,5	- 7,5
21 362,1	95 338,7	32 599,7	79 338,4	364 917,8	31 573,0	74 954,4	342 560,4	+ 3,3	+ 5,8	+ 6,5
13 759,1	68 898,9	18 219,4	53 318,6	267 299,7	17 198,8	49 120,5	245 545,8	+ 5,9	+ 8,5	+ 8,9
747,4	3 937,8	710,0	3 037,5	16 072,3	730,1	3 094,7	16 603,2	- 2,8	- 1,8	- 3,2
1 813,6	8 656,8	1 640,8	7 134,6	35 493,0	1 886,8	7 167,8	35 737,7	- 13,0	- 0,5	- 0,7

nehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. -<sup>5)</sup> ohne Umsatzsteuer. -<sup>6)</sup> nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. -<sup>7)</sup> für Berichtsgemeinden. -

# Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/Main	Düsseldorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg	
<b>Bevölkerung</b>														
Wohnbevölkerung <sup>1)</sup>	1000	2. Vj. 81 1. Vj. 81	1 640 1 643		1 294 1 297	1 017 1 018	651 652	629 629	590 590		554 555	540 541	484 484	
darunter Ausländer	%	2. Vj. 81 1. Vj. 81	9,2 9,1		16,8 16,9	14,6 14,6	5,8 5,7	21,8 21,6	12,5 12,4		6,7 6,5	9,9 9,8	12,0 11,8	
Lebendgeborene	Anzahl	2. Vj. 81 1. Vj. 81	3 296 3 291		2 430 2 452	2 146 2 362	1 265 1 306	1 445 1 276	1 137 1 155		1 169 1 162	1 019 1 133	1 054 1 006	
darunter Ausländer	%	2. Vj. 81 1. Vj. 81	19,8 19,2		23,0 22,8	28,0 29,1	14,2 12,3	38,1 38,3	25,4 26,1		14,5 12,9	22,7 24,0	24,6 26,2	
Lebendgeborene	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 81 1. Vj. 81	8,1 8,1		7,5 7,7	8,5 9,4	7,8 8,1	9,2 8,2	7,7 7,9		8,5 8,5	7,6 8,5	8,7 8,4	
Gestorbene	Anzahl	2. Vj. 81 1. Vj. 81	5 608 5 790		3 185 3 559	2 649 2 921	2 101 2 305	1 919 2 084	1 826 1 884		1 828 1 930	1 628 1 909	1 535 1 703	
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 81 1. Vj. 81	13,7 14,3		9,9 11,1	10,4 11,6	12,9 14,3	12,2 13,4	12,4 12,9		13,2 14,1	12,1 14,3	12,7 14,3	
Geborenen- (+) / Gestorbenen-überschuß (-)	Anzahl	2. Vj. 81 1. Vj. 81	- 2 312 - 2 499		- 755 - 1 107	- 503 - 559	- 836 - 999	- 474 - 808	- 689 - 729		- 659 - 768	- 609 - 776	- 481 - 697	
Zugezogene Personen	Anzahl	2. Vj. 81 1. Vj. 81	14 255 15 357		17 500 20 519	9 561 9 912	4 606 4 633	9 382 9 543	6 570 7 771		5 038 6 282	6 643 5 748	5 921 6 122	
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 81 1. Vj. 81	34,9 37,9		54,2 64,2	37,7 39,5	28,4 28,8	59,9 61,5	44,7 53,4		36,5 45,9	49,3 43,1	49,1 51,3	
Fortgezogene Personen	Anzahl	2. Vj. 81 1. Vj. 81	14 627 15 289		19 949 21 150	10 091 10 363	4 819 5 071	9 545 10 698	6 272 7 462		5 678 5 792	7 030 6 752	5 460 6 226	
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 81 1. Vj. 81	35,8 37,8		61,8 66,1	39,8 41,3	29,7 31,5	60,9 68,9	42,7 51,3		41,1 42,3	52,2 50,7	45,3 52,2	
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (-)	Anzahl	2. Vj. 81 1. Vj. 81	- 372 + 68		- 2 449 + 631	- 530 - 451	- 213 - 438	- 163 + 1 155	+ 298 + 309		+ 640 + 490	- 387 - 1 004	+ 461 + 104	
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 81 1. Vj. 81	- 0,9 + 0,2		- 7,6 + 2,0	- 2,1 - 1,8	- 1,3 - 2,7	- 1,0 + 7,4	+ 2,0 + 2,1		- 4,6 + 3,6	- 2,9 - 7,5	+ 3,8 - 0,9	
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (-)	Anzahl	2. Vj. 81 1. Vj. 81	- 2 684 - 2 431		- 3 204 - 1 738	- 1 033 - 1 010	- 1 049 - 1 437	- 637 - 1 963	- 391 - 420		- 1 299 - 278	- 996 - 1 780	- 20 - 801	
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 81 1. Vj. 81	- 6,6 - 6,0		- 9,9 - 5,4	- 4,1 - 4,0	- 6,5 - 8,9	- 4,1 - 12,7	- 2,7 - 2,9		- 9,4 - 2,0	- 7,4 - 13,3	- 0,2 - 6,7	
Umgezogene Personen innerhalb der Stadt	Anzahl	2. Vj. 81 1. Vj. 81	32 321 37 297		22 537 24 608	18 605 19 536	11 094 11 095		9 739 11 122		11 934 13 062	10 393 8 544	7 697 8 675	
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 81 1. Vj. 81	79,0 92,1		69,9 76,9	73,4 77,9	68,3 69,0		66,2 76,4		86,5 95,5	77,2 64,1	63,8 72,8	
<b>Arbeitsmarkt<sup>1)</sup></b>														
Arbeitslose	Anzahl	2. Vj. 81 1. Vj. 81	31 000 31 578		42 529 <sup>a)</sup> 44 372 <sup>a)</sup>	26 909 <sup>a)</sup> 28 312 <sup>a)</sup>	30 425 30 229	15 415 <sup>a)</sup> 15 880 <sup>a)</sup>	17 620 <sup>b)</sup> 17 072 <sup>b)</sup>	13 259 <sup>b)</sup> 12 487 <sup>b)</sup>	6 115 6 593	14 874 14 729	20 337 19 060	12 405 12 650
und zwar Männer	"	2. Vj. 81 1. Vj. 81	17 744 18 530		24 059 <sup>a)</sup> 26 161 <sup>a)</sup>	11 937 <sup>a)</sup> 13 802 <sup>a)</sup>	17 977 18 269	9 050 <sup>a)</sup> 9 548 <sup>a)</sup>	9 434 <sup>b)</sup> 9 350 <sup>b)</sup>	7 626 <sup>b)</sup> 7 246 <sup>b)</sup>	3 248 3 769	7 935 7 877	10 116 9 812	5 233 5 883
Frauen	"	2. Vj. 81 1. Vj. 81	13 256 13 048		18 470 <sup>a)</sup> 18 211 <sup>a)</sup>	14 972 <sup>a)</sup> 14 510 <sup>a)</sup>	12 448 11 960	6 365 <sup>a)</sup> 6 332 <sup>a)</sup>	8 186 <sup>b)</sup> 7 722 <sup>b)</sup>	5 633 <sup>b)</sup> 5 241 <sup>b)</sup>	2 867 2 824	6 939 6 852	10 221 9 248	7 172 6 767
Teilzeitkräfte	"	2. Vj. 81 1. Vj. 81	4 013 3 875		4 090 <sup>a)</sup> 3 841 <sup>a)</sup>	5 469 <sup>a)</sup> 5 238 <sup>a)</sup>	3 384 3 222	2 223 <sup>a)</sup> 2 188 <sup>a)</sup>	2 366 <sup>b)</sup> 2 317 <sup>b)</sup>	1 644 <sup>b)</sup> 1 554 <sup>b)</sup>	652 617	932 2 199	3 175 2 750	2 435 2 362
Arbeitslosenquote	%	2. Vj. 81 1. Vj. 81	4,6 4,6		5,3 <sup>a)</sup> 5,6 <sup>a)</sup>	3,0 3,1	7,6 7,5	6,6 <sup>a)</sup> 6,8 <sup>a)</sup>	3,3 <sup>a)</sup> 3,2 <sup>a)</sup>	5,0 4,7	2,2 2,4	6,8 6,7	6,1 5,7	5,1 5,2
Arbeitslose Ausländer	Anzahl	2. Vj. 81 1. Vj. 81	5 649 5 579		8 329 <sup>a)</sup> 8 326 <sup>a)</sup>	4 975 <sup>a)</sup> 6 001 <sup>a)</sup>	8 783 8 979	1 326 <sup>a)</sup> 1 472 <sup>a)</sup>	4 284 <sup>a)</sup> 4 264 <sup>a)</sup>	2 611 2 361	2 047 2 391	2 366 2 264	3 334 3 074	3 038 3 092
Offene Stellen	"	2. Vj. 81 1. Vj. 81	8 043 7 641		8 456 <sup>a)</sup> 8 039 <sup>a)</sup>	13 551 <sup>a)</sup> 13 850 <sup>a)</sup>	4 074 3 851	2 084 <sup>a)</sup> 2 091 <sup>a)</sup>	8 238 <sup>b)</sup> 8 428 <sup>b)</sup>	4 196 4 259	7 592 7 543	2 660 2 439	3 245 5 406	3 252 3 075
Kurzarbeiter	"	2. Vj. 81 1. Vj. 81	3 576 3 168		6 788 <sup>a)</sup> 8 480 <sup>a)</sup>	6 515 <sup>a)</sup> 6 851 <sup>a)</sup>	1 693 4 145	1 538 <sup>a)</sup> 1 157 <sup>a)</sup>	2 830 <sup>a)</sup> 4 666 <sup>a)</sup>	1 538 3 291	1 538 2 308		16 124 19 145	5 638 3 414

# Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/Main	Düsseldorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg	
<b>Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk<sup>2)</sup>)</b>														
Beschäftigte <sup>1)</sup>	Anzahl	2. Vj. 81	165 100	176 942	188 401	115 963	56 336	106 289	89 387	130 368	74 921	96 832	96 811	
		1. Vj. 81	165 391	179 080	190 309	117 256	56 417	107 080	89 543	130 931	74 783	98 464	98 027	
	je 1000 Einwohner	2. Vj. 81	97	95	146	114	86	169	152	135	135	179	200	
		1. Vj. 81	101	95	147	115	86	170	152	135	135	182	203	
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	2. Vj. 81	1 702	1 550	1 937	1 262	551	1 112	966	1 472	699	856	827	
		1. Vj. 81	1 542	1 409	1 877	1 152	517	1 028	850	1 291	627	824	764	
	1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr	2. Vj. 81	41	32	41	44	39	42	43	45	37	35	34	
		1. Vj. 81	38	32	40	40	37	39	39	40	34	34	32	
Umsatz aus Eigenerzeugung <sup>3)</sup>	Mio. DM	2. Vj. 81	8 791	7 682	8 746	5 889	2 370	3 954	3 599	6 992	3 466	3 114	2 742	
		1. Vj. 81	8 783	7 722	8 463	5 661	2 361	3 901	3 633	6 860	2 562	3 366	2 446	
Gesamtumsatz <sup>3)</sup>	Mio. DM	2. Vj. 81	18 714	7 980	9 345	6 914	2 727	5 188	4 056	7 945	4 064	3 435	2 961	
		1. Vj. 81	19 111	8 005	9 007	6 642	2 601	5 820	4 086	7 756	3 921	3 636	2 656	
darunter Auslandsumsatz <sup>3)</sup>	Mio. DM	2. Vj. 81	1 927	899	3 551	2 089	378	1 936	1 295	2 707	848	1 035	860	
		1. Vj. 81	1 745	803	3 314	1 832	1 226	1 788	1 319	2 686	751	1 091	617	
Gesamtumsatz <sup>3)</sup>	1000 DM je Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 81	44	17	29	27	17	33	28	29	29	26	25	
		1. Vj. 81	47	17	28	26	16	38	28	29	29	27	22	
	1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr	2. Vj. 81	455	181	199	239	194	196	182	244	218	142	123	
		1. Vj. 81	469	181	192	230	187	220	185	240	213	150	110	
<b>Bauhauptgewerbe<sup>2)</sup></b>														
Beschäftigte <sup>1)</sup>	Anzahl	2. Vj. 81	25 046	33 971	36 433	13 375	11 300	17 869	12 289	14 079	10 543	9 133	10 454	
		1. Vj. 81	24 974	33 556	35 003	13 094	11 447	18 127	12 228	14 121	10 467	8 813	10 484	
Baugewerblicher Umsatz <sup>3)</sup>	Mio. DM	2. Vj. 81	701	747	867	270	276	385	479	384	293	249	221	
		1. Vj. 81	571	537	640	496	204	272	332	325	184	145	142	
<b>Fremdenverkehr</b>														
Fremdenmeldungen	Anzahl	2. Vj. 81	457 330	431 376	602 332	238 620	46 292	379 357	180 306	121 404				134 114
		1. Vj. 81	300 023	294 238	507 775	194 807	44 228	356 114	182 427	107 988		62 838		94 065
Fremdenübernachtungen	"	2. Vj. 81	848 980	246 559	1 243 077	471 350	119 721	674 482	385 912	294 976				247 621
		1. Vj. 81	568 914	867 901	1 071 205	452 796	137 041	683 050	360 514	268 477	116 160			206 405
darunter von Auslandsgästen	"	2. Vj. 81	300 496	227 646	468 282	194 729	25 949	372 541	153 669	85 085				51 644
		1. Vj. 81	193 306	152 189	341 428	125 078	15 587	353 919	121 292	64 462	24 875			41 984
Fremdenübernachtungen	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 81	2 010	1 859	3 853	1 859	737	4 303	2 624					2 054
		1. Vj. 81	1 405	1 859	3 349	1 804	852	4 402	2 478		849			1 731
<b>Straßenverkehr</b>														
Zulassung fabrikneuer Pkw	Anzahl	2. Vj. 81	17 444		17 070		6 081					1 657	5 188	5 345
		1. Vj. 81	16 531	14 495	16 153		6 506				6 597	5 004	4 996	
<b>Steuer-einnahmen</b>														
Gewerbsteuer nach Ertrag und Kapital – nach Abzug der Gewerbesteuerumlage u. ohne Lohnsummensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	2. Vj. 81	297	75	240	111	53	207	181	103	71	110	71	
		1. Vj. 81	327	138	276	145	95	267	141	139	73	103	82	
DM je Einwohner und 1 Jahr	"	2. Vj. 81	702		745	437	327	1 320	1 232		517	816	591	
		1. Vj. 81	808	295	862	578	593	1 724	972		535	770	689	
Lohn- und Einkommensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	2. Vj. 81	237	77	160	107	60	83	72	81	50	56	56	
		1. Vj. 81	182	101	18	22	12	14	15	10	57	2	6	
DM je Einwohner und 1 Jahr	"	2. Vj. 81	562		496	421	371	532	490		362	416	468	
		1. Vj. 81	448	215	55	88	77	87	102		420	14	52	

<sup>1)</sup> am Ende des Berichtszeitraumes. – <sup>2)</sup> Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – <sup>3)</sup> ohne Umsatzsteuer. – <sup>4)</sup> Arbeitsamtsbezirk. – <sup>5)</sup> einschl. Erkrath, Stadt ohne Hochdahl.

## **Im Dezember 1981 veröffentlichte Statistische Berichte**

### **Bevölkerung**

Bevölkerungsentwicklung August 1982

### **Erwerbstätigkeit**

Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer am 30. September 1980

### **Produzierendes Gewerbe**

Verarbeitendes Gewerbe September 1981

Index der Nettoproduktion Juli 1981

Index der Nettoproduktion August 1981

Index der Nettoproduktion September 1981

Handwerk 3. Vierteljahr 1981

### **Bautätigkeit**

Bauhauptgewerbe September 1981

Ausbaugewerbe September 1981

### **Handel und Gastgewerbe**

Deutscher Außenhandelsverkehr über den Hamburger Hafen August 1981

Durchfuhr des Auslandes und Durchgangsverkehr der DDR über Hamburg September 1981

Gäste und Übernachtungen im Fremdenverkehr September 1981

### **Verkehr**

Seeverkehr des Hamburger Hafens April 1981

Binnenschifffahrt des Hamburger Hafens September 1981

Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden September 1981

### **Geld und Kredit**

Zahlungsschwierigkeiten 3. Vierteljahr und 1. bis 3. Vierteljahr 1981

### **Preise**

Preisindizes für Bauwerke November 1981

### **Löhne und Gehälter**

Verdienste und Arbeitszeiten in Industrie und Handel Juli 1981

## Veröffentlichungen des Statistischen Landesamts

### Hamburg in Zahlen

Die Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ erscheint zwölfmal jährlich und enthält ständige Zahlenübersichten sowie textliche Darstellungen über wichtige statistische Ergebnisse.

### Statistische Berichte

Die „Statistischen Berichte“ dienen der aktuellen Berichterstattung. Für die einzelnen Sachgebiete sind besondere Berichtsreihen gebildet worden, die größtenteils von allen Statistischen Landesämtern veröffentlicht werden.

### Statistisches Jahrbuch 1981

Das Statistische Jahrbuch ist eine umfassende Zusammenstellung zahlenmäßiger Informationen über die demographischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten in Hamburg. Bei dem 1981 erschienenen Band handelt es sich um eine großenteils neugestaltete und um zusätzliche Nachweisungen erweiterte Ausgabe. Das Jahrbuch enthält in seinem Hauptteil Ergebnisse in ausführlicher sachlicher Gliederung, zumeist für die Jahre 1978 und 1979. In einem zweiten Abschnitt werden Daten über ausgewählte Themenbereiche in langfristiger Entwicklung unterbreitet; die „langen Reihen“ erstrecken sich durchweg über den Zeitraum von 1950 bis 1979. Der dritte Teil bietet ein knappes Tabellarium mit Angaben über die Region Hamburg.

Das Jahrbuch enthält 440 Tabellen und ist 374 Seiten stark. Der Verkaufspreis beträgt 28,- DM.

### Statistisches Taschenbuch 1981

Das jährlich erscheinende Statistische Taschenbuch bietet in kleiner, handlicher Aufmachung die wichtigsten Ergebnisse aus allen Bereichen der amtlichen Statistik in knapper tabellarischer Darstellung. Soweit möglich, wurden in den Regionaltabellen neben Ergebnissen für die Bundesländer auch Vergleichsdaten für ausgewählte Großstädte und an Hamburg angrenzende Kreise nachgewiesen.

Das Taschenbuch ist 207 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 8,- DM.

### Straßen- und Gebietsverzeichnis Ausgabe 1980

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis enthält an Übersichten:

Zugehörigkeit der Gebietsteile zu den Finanzämtern, den Standesämtern und den Amtsgerichten

Schlüsselverzeichnis für Grundbuchbezirke mit Angabe des zuständigen Amtsgerichtsbezirks

Konsulate

Amtlich benannte Verkehrsflächen, alphabetisch geordnet mit Angabe der Ortsteile, Straßenschlüssel, Suchkoordinaten, Stadtteile, Zustellpostämter, Polizeireviere und Schlüsselnummern der Grundbuchbezirke

Kleingartenvereine

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis ist 268 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 10,- DM.

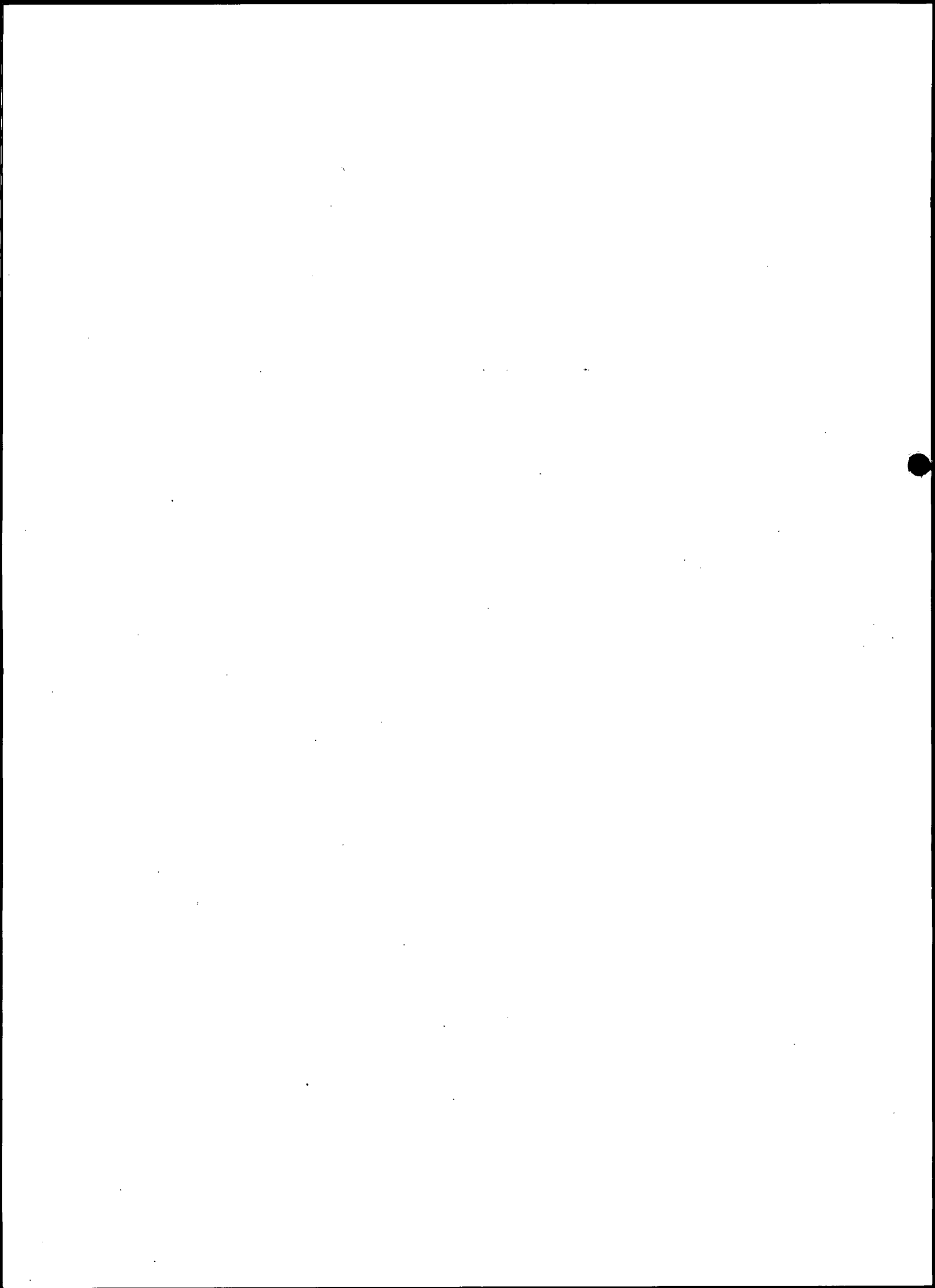
### Statistik des Hamburgischen Staates

Dies sind die Quellenwerke mit wichtigen Tabellen aus großen Zählungen und wichtigen laufenden Statistiken. In dieser Reihe werden die Ergebnisse der Arbeiten des Statistischen Landesamtes ausführlich und mit dem Ziel der nachhaltigen Dokumentation der Zeitverhältnisse publiziert.

In den letzten Jahren sind erschienen:

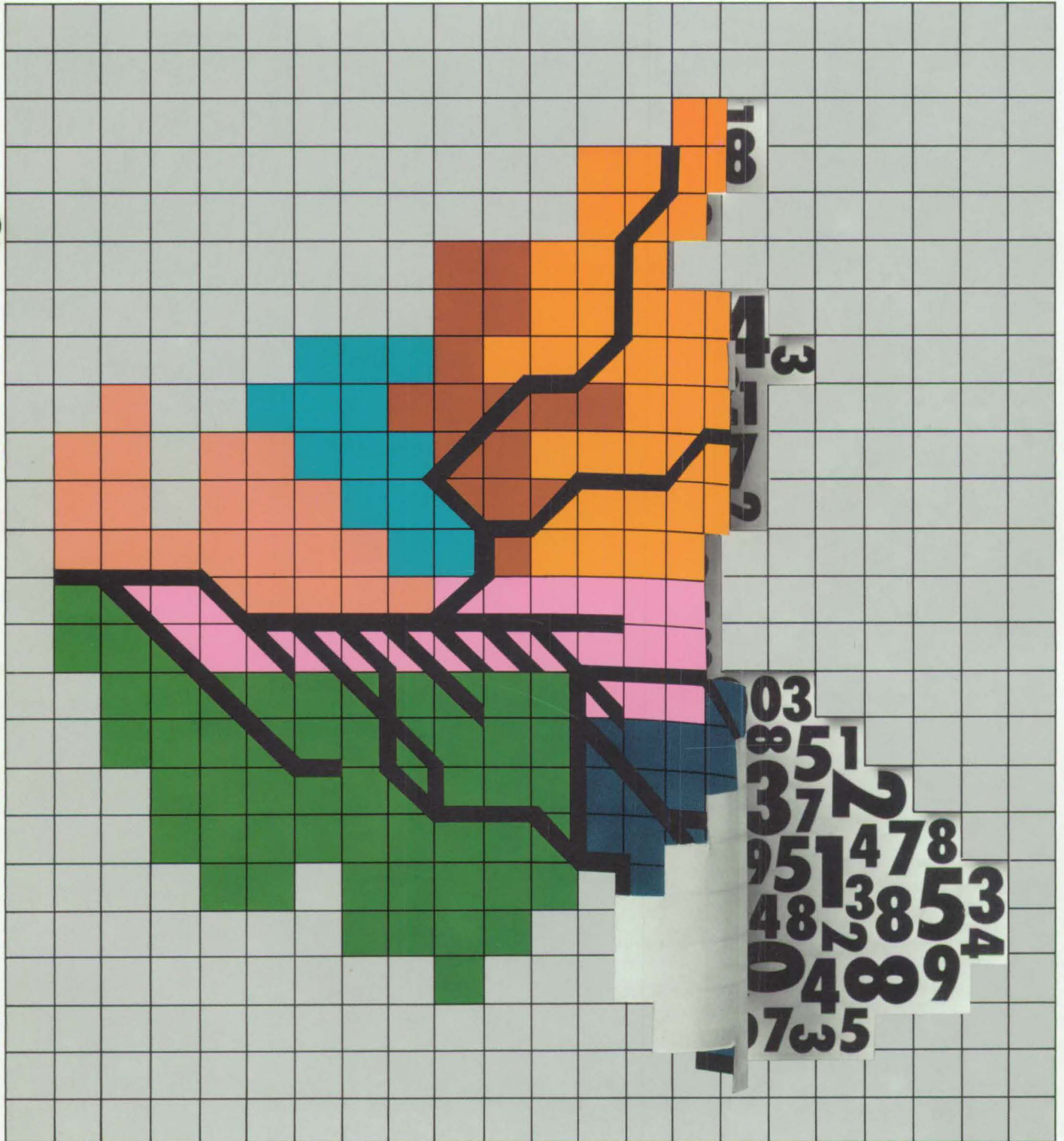
- Heft 99 Gebäude- und Wohnungszählung in Hamburg am 25. Oktober 1968 (vergriffen)
- Heft 100 Hamburgs Industrie 1970/71
- Heft 101 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 27. Mai 1970  
– Regionalstatistische Ergebnisse – (vergriffen)
- Heft 102 Die Handels- und Gaststättenzählung in Hamburg 1968 (vergriffen)
- Heft 103 Die Arbeitsstättenzählung in Hamburg am 27. Mai 1970 (vergriffen)
- Heft 104 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1971 (vergriffen)
- Heft 105 Hamburger Krebsdokumentation 1956–1971 (vergriffen)
- Heft 106 Die Wahl zum Bundestag am 19. November 1972
- Heft 107 Die Pendelwanderung über die Hamburger Landesgrenze – Ergebnisse der Volks- und Berufszählung vom 27. Mai 1970 – (vergriffen)
- Heft 108 Hamburg 1938/39 und 1950 bis 1972 – Statistische Reihen und Vergleiche (vergriffen)
- Heft 109 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 27. März 1970 – Landesergebnisse –
- Heft 110 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1972 (vergriffen)
- Heft 111 Hamburgs Industrie 1972/73 (vergriffen)
- Heft 112 Die Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 3. März 1974
- Heft 113 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1973 und 1974 (vergriffen)
- Heft 114 Umsatzsteuerstatistik 1974
- Heft 115 Hamburgs Industrie 1974/75
- Heft 116 Hamburger Krebsdokumentation 1972 bis 1974 (vergriffen)
- Heft 117 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1975
- Heft 118 Regionalstatistik – Daten für die Region Hamburg/Umland 1976
- Heft 119 Die Wahl zum Bundestag am 3. Oktober 1976
- Heft 120 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1976
- Heft 121 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1977 (vergriffen)
- Heft 122 Umsatzsteuerstatistik 1976
- Heft 123 Das Handwerk in Hamburg 1977
- Heft 124 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 4. Juni 1978
- Heft 125 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1978
- Heft 126 Hamburger Krebsdokumentation 1975 bis 1977
- Heft 127 Wahl zum Europäischen Parlament am 10. Juni 1979
- Heft 128 Regionalstatistik Bevölkerungsentwicklung in der Region Hamburg 1961 bis 1978
- Heft 129 Wahl zum 9. Deutschen Bundestag am 5. Oktober 1980
- Heft 130 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1979

Vertrieb der vorstehenden Veröffentlichungen:  
Statistisches Landesamt  
der Freien und Hansestadt Hamburg  
Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11  
Telefon: (040) 3681 - 719



# Hamburg in Zahlen

1982 **2**



## Zeichenerklärung

- = Zahlenwert genau Null (nichts)
- 0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit
- . = Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend
- ... = Zahlenangaben lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor
- r = gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtete Zahl
- p = vorläufige Zahl
- s = geschätzte Zahl
- x = Nachweis nicht sinnvoll
- / = kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist
- ( ) = Nachweis unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Feldbesetzung gemindert sein kann
- \* = mit Stern gekennzeichnete Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht

## Abkürzungen

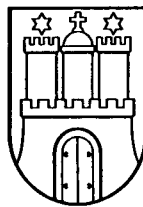
- MD = Monatsdurchschnitt
- Vj = Vierteljahr
- Hj = Halbjahr

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.

Einzelwerte in Tabellen wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet; das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der nachgewiesenen Endsumme abweichen.



# Hamburg in Zahlen



Zeitschrift des  
Statistischen Landesamts  
der Freien und  
Hansestadt Hamburg

## Heft 2. 1982

### In eigener Sache

- Belastung durch Statistik 34

\*

### Statistik aktuell

- Wohnungsbau in der  
Region Hamburg 1980 34

- Höhere Gästezahl  
auf Campingplätzen 35

- Produktionssteigerung  
im Verarbeitenden  
Gewerbe 35

- Beschäftigtenzuwachs  
im Ausbaugewerbe 35

- Mehr Ackerschlepper in  
der Landwirtschaft 35

- Versand von Eisen  
und Stahl gestiegen 35

\*

### Die Hamburger Verwaltung im Urteil ihrer Mitarbeiter

- Erster Teil 36

\*

### Das interessiert in Hamburg

- Diagramme 56

- Hamburg heute und gestern 56

- Statistik der anderen 56

- Aus der Gesetzgebung 56

- Neue Schriften 57

- Der Draht zum StaLa 57

\*

- Hamburger Zahlenspiegel 58

- Hamburg im  
großräumlichen Vergleich 64

- Hamburg im Städtevergleich 66

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

Verlag und Vertrieb:

Statistisches Landesamt

der Freien und Hansestadt Hamburg

Steckethörn 12, 2000 Hamburg 11

Verantwortlich für den Inhalt:

Dr. Erhard Hruschka

Einzelpreis DM 2,50;

Jahresabonnement DM 20,-

Druck: Hermann Kampen, Hamburg 1

ISSN 0017-6877

## Belastung durch Statistik

Die Statistischen Landesämter stehen bei der Erfüllung ihrer Aufgabe, die in der Regel durch Gesetz angeordneten Bundesstatistiken durchzuführen, vor einem doppelten Problem: Sie haben einmal im Kontakt zu den Auskunftspflichtigen auf die einwandfreie Beantwortung der Fragen hinzuwirken, zum anderen ungeachtet von Verzögerungen bei der Auskunftserteilung die Landesergebnisse fristgemäß zur Ermittlung eines Bundesergebnisses beizustellen.

Um Erhebungswiderstände abzubauen, wurden verschiedene gesetzliche und organisatorische Maßnahmen realisiert. Gleichzeitig ist versucht worden, die Belastung von Unternehmen durch Bundesstatistiken von einer Arbeitsgruppe klären zu lassen, in der Vertreter der zuständigen Bundesressorts und von Spitzenorganisationen der Wirtschaft mitgewirkt haben. Befragt wurden 501 freiwillig teilnehmende Unternehmen aus Nordrhein-Westfalen; untersucht wurde, welche Arbeitszeit die Unternehmen für die Bearbeitung der Fragebogen 1979 benötigt haben. Außerdem wurde u. a. ermittelt, bei welchen Erhebungsmerkmalen besondere Schwierigkeiten aufgetreten waren.

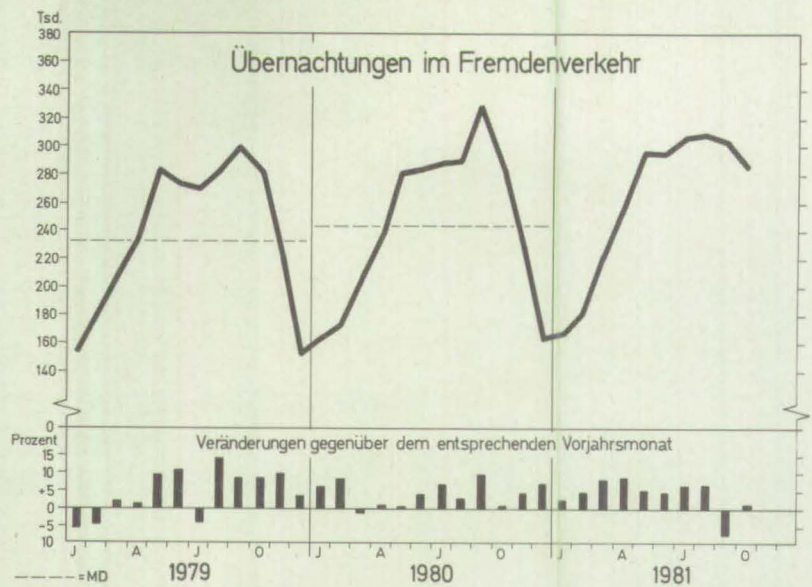
Die Ergebnisse der kürzlich veröffentlichten Studie haben den Vorwurf, daß die Wirtschaft und vor allem die kleinen und mittleren Unternehmen unzumutbar durch amtliche Statistiken belastet würden, nicht bestätigt. Aus den Erkenntnissen der Studie:

- (1) Bei allen Unternehmen – unabhängig von ihrer Größe – ergeben sich Anteile an der Jahresarbeitszeit aller Mitarbeiter, die unter einem Promille liegen.
- (2) Generell benötigen größere Unternehmen deutlich längere Arbeitszeiten für die amtliche Statistik als kleinere; dies vor allem deshalb, weil letztere bei zahlreichen Statistiken von der Auskunftspflicht befreit sind.
- (3) Von den untersuchten Wirtschaftsbereichen waren Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe am stärksten, der Handel am geringsten belastet.

Es ist zu hoffen, daß die Untersuchung dazu beiträgt, die „Reibungspunkte an der Statistikfront“ nachhaltig zu reduzieren. Dies vor allem im Interesse eines einsichtsvollen Miteinanders von Unternehmen und Statistischen Landesämtern zur möglichst rationellen Erfüllung der Aufträge des Gesetzgebers.

Erhard Hruschka

## Schaubild des Monats



## Statistik aktuell

### Wohnungsbau in der Region Hamburg 1980

In der Region Hamburg, d. h. in Hamburg und den angrenzenden sechs Kreisen, wurden im Jahr 1980 15 822 Wohnungen in 9734 neu errichteten Wohngebäuden fertiggestellt. Mehr als die Hälfte der Wohnungen entfielen auf Einfamilienhäuser, jede zehnte Wohnung lag in einem Zweifamilienhaus und mehr als ein Drittel in Drei- und Mehrfamilienhäusern. Die Wohnungsfertigstellungen in Hamburg hatten ihren Schwerpunkt bei den Drei- und Mehrfamilienhäusern mit einem Anteil von fast 65 Prozent. 28 Prozent der Wohnungen wurden in Einfamilienhäusern gebaut. In den Umlandkreisen waren es die Einfamilienhäuser, die mit annähernd 67 Prozent der neuen Wohnungen als häufigste Gebäudeart vorherrschten; gut jede fünfte Wohnung wurde in Mehrfamilienhäusern erstellt. Im südlichen Umland war der Anteil der Wohnungen in Einfamilienhäusern mit mehr als 70 Prozent sehr hoch, der Landkreis Stade erreichte mit über 78 Prozent noch 13 Prozentpunkte mehr als der Landkreis Harburg. Im nördlichen Umland schwankte der Anteil der Einfamilienhäuser zwischen 57 Prozent (Kreis Stormarn) und 75 Prozent (Kreis Segeberg); in den Kreisen Pinneberg und Herzogtum Lauenburg lag er bei 64 Prozent. Entsprechend niedrig waren die Anteile beim Wohnungsbau in Mehrfamili-

liehshäusern: 13 Prozent im Kreis Segeberg, 24 Prozent in den Kreisen Herzogtum Lauenburg und Pinneberg sowie 31 Prozent im Kreis Stormarn. Ein noch niedrigerer Prozentsatz ergab sich mit zwölf bzw. 21 Prozent in den Landkreisen Stade und Harburg.

1980 sind insgesamt 2628 Wohnungen mehr fertiggestellt worden als im Jahr zuvor. Drei- und Mehrfamilienhäuser – sie sind überwiegend identisch mit Miethäusern – hatten mit einer Zunahme von 1719 Wohnungen (+ 65 Prozent) die höchste Steigerung, 719 Wohnungen (+ 27 Prozent) wurden in Einfamilienhäusern mehr als 1979 erbaut und 190 Wohnungen (plus sieben Prozent) waren es in Zweifamilienhäusern.

Die erhöhte Bautätigkeit im Jahr 1980 fiel regional sehr unterschiedlich aus; die absolut und relativ stärkste Zunahme verzeichnete die Freie und Hansestadt Hamburg mit 1482 Wohnungen; dies ist ein Plus von über 37 Prozent. In den schleswig-holsteinischen Randkreisen (+ 720 Wohnungen) schwankten die Steigerungsraten zwischen knapp zwei Prozent in den Kreisen Pinneberg und Stormarn sowie 21 und 31 Prozent in den Kreisen Herzogtum Lauenburg bzw. Segeberg. Der Zuwachs allein in der Stadt Nordstedt (+ 313 Wohnungen) machte über 70 Prozent der Zunahme des gesamten Kreises Segeberg aus. In den niedersächsischen Randkreisen wurden 426 Wohnungen mehr als im

Vorjahr fertiggestellt; der Landkreis Harburg wies mit 400 Wohnungen (+ 28 Prozent) eine weit höhere Steigerung auf als der Landkreis Stade, wo dieser Wert nur 26 (plus zwei Prozent) erreichte.

Zum Vergleich: Im gesamten Bundesgebiet wurden 1980 in neu errichteten Gebäuden 363 094 Wohnungen erbaut, das sind 29 903 oder neun Prozent mehr als 1979. Nach Gebäudearten entfielen auf Einfamilienhäuser 44, auf Zweifamilienhäuser 25 und auf Drei- und Mehrfamilienhäuser 31 Prozent; die Zunahme verteilte sich zu zehn Prozent, 34 Prozent bzw. 57 Prozent auf Ein-, Zwei- sowie Drei- und Mehrfamilienhäuser. Heinz Lohmann

## Höhere Gästezahl auf Campingplätzen

Die vier in Hamburg befindlichen Campingplätze verzeichneten für die Monate April bis September 1981 über 36 000 Übernachtungen. Damit liegt das Ergebnis um ein Viertel höher als im Vorjahr. Hierzu hat im wesentlichen eine größere Zahl von Besuchern aus der Bundesrepublik beigetragen. Ein Drittel der Gäste kam aus dem Ausland, vornehmlich aus Dänemark, Schweden, Norwegen, Frankreich, Polen, Italien und Großbritannien. 44 Prozent der Übernachtungen entfielen allein auf diese sieben Länder. Überwiegend wurden die Hamburger Campingplätze von Durchreisenden benutzt. Die Camper hielten sich im Durchschnitt 1,6 Tage lang in der Hansestadt auf. Erich Walter

## Produktionssteigerung im Verarbeitenden Gewerbe

Das Verarbeitende Gewerbe in Hamburg (Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten) produzierte in den ersten neun Monaten des Jahres 1981 Waren im Werte von 21,4 Mrd. DM; damit wurde das Ergebnis vom entsprechenden Vorjahreszeitraum um sieben Prozent übertroffen.

Überdurchschnittliche Zunahmen verzeichneten die Investitionsgüterhersteller (plus neun Prozent), in deren Bereich die Produktionswerte für den Stahl- und Leichtmetallbau um 22 Prozent und für den Straßenfahrzeugbau (einschließlich Reparatur) um 14 Prozent höher lagen als im Vorjahr. Dagegen bewegten sich die Werte im Schiff-

bau (plus ein Prozent) und in der Herstellung von Eisen-, Blech- und Metallwaren (plus zwei Prozent) nur knapp über dem Vorjahresniveau.

Im Bereich der Grundstoff- und Produktionsgüterherstellung wurden zwar insgesamt um sieben Prozent höhere Werte erzielt, dieses Plus war jedoch fast ausschließlich auf die vom Umsatz her am stärksten vertretene Gruppe der Mineralölverarbeiter zurückzuführen, die um 19 Prozent höhere Werte erreichte. Mit Ausnahme der Chemischen Industrie (plus fünf Prozent) war die Produktion in den übrigen Branchen rückläufig.

Die Nahrungs- und Genussmittelhersteller übertrafen das Ergebnis der ersten neun Monate 1980 um insgesamt sechs Prozent. Positiv war die Entwicklung bei den Ölmühlen (+ 20 Prozent) und bei den Süßwarenherstellern (+ 14 Prozent), negativ dagegen bei der Fischverarbeitung (- 18 Prozent) und bei den Verarbeitern von Kaffee und Tee (minus acht Prozent).

Nur in der Verbrauchsgüterherstellung wurde dem Werte nach weniger produziert (minus zwei Prozent). In den einzelnen Branchen verlief die Entwicklung jedoch uneinheitlich. Höhere Werte verzeichnete vor allem das Textilgewerbe (plus zehn Prozent), niedrigere die Holzverarbeitung (minus zehn Prozent). Günther Neuß

## Beschäftigtenzuwachs im Ausbaugewerbe

Ende Juni 1981 gab es im Hamburger Ausbaugewerbe 515 Betriebe mit zehn und mehr Beschäftigten. In diesen Firmen waren 14 800 Menschen tätig. Der ausbaugewerbliche Umsatz für 1980 betrug 1,2 Mrd. DM - gegenüber 1,0 Mrd. DM im Jahr zuvor. Erhöht hat sich auch die Beschäftigtenzahl (+ 1,6 Prozent), während im Verarbeitenden Gewerbe und im Bauhauptgewerbe zur gleichen Zeit Arbeitsplatzverluste zu verzeichnen waren.

In Hamburg sind alle Branchen des Ausbaugewerbes vertreten, wobei die einzelnen Sparten jedoch recht unterschiedlich besetzt sind. Mit deutlichem Abstand führen nach der Zahl der wirtschaftenden Einheiten die Klempnerien mit 157 Firmen vor den Malern und Lackierern mit 126 und den Elektroinstallateuren mit 94 Unternehmen. Auch wenn man die Beschäftigtenzahlen zugrundelegt, stehen die Klempner (3800) sowie die Maler und Lackierer (3500) an der Spitze; an dritter Position liegt mit 3200 Beschäftigten die Heizungsbranche. Rüdiger Lenthe

## Mehr Ackerschlepper in der Landwirtschaft

Anfang 1981 beantragten 727 Hamburger Betriebe der Land- und Forstwirtschaft die Gewährung von Gasöl-Verbilligung. Es wurden dabei 1541 Vierrad- oder Kettenschlepper mit einer Nennleistung von insgesamt 50 756 kW (69 000 PS) gezählt. Gegenüber 1979 hat sich die Zahl der Ackerschlepper damit um nicht ganz zehn Prozent erhöht, bei der Nennleistung war sogar ein Mehr von vierzehn Prozent zu verzeichnen.

Die seit Jahren zu beobachtende Entwicklung, bei der Bodenbearbeitung und in der Forstwirtschaft immer leistungsfähigere Maschinen einzusetzen, hat sich fortgesetzt. Der Bestand der größeren Schlepper mit einer Leistung von 38 kW und mehr erhöhte sich von 1979 bis 1981 um fast 26 Prozent, während die Zahl der Maschinen bis 37 kW nur um knapp vier Prozent zunahm.

Der Bestand an Mähdreschern hat sich in den letzten zwei Jahren kaum verändert. 126 selbstfahrende Maschinen befanden sich Anfang 1981 im Alleinbesitz von 122 landwirtschaftlichen Betrieben. Die Zahl der in gemeinschaftlichem Besitz befindlichen oder aber von Lohnunternehmen eingesetzten Mähdrescher belief sich auf neun Maschinen. Walter Queren

## Versand von Eisen und Stahl gestiegen

1,4 Mio. t Eisen und Stahl wurden im ersten Halbjahr 1981 seewärts über Hamburg abgefertigt, ein Fünftel mehr als von Januar bis Juni 1980. Dieser Zuwachs war auf den erhöhten Versand von Stahlhalbzeug (+ 62 Prozent) und von Stahlblechen (+ 34 Prozent) zurückzuführen. Die Verschiffungen von Stab- und Formstahl, Draht sowie von Rohren lagen dagegen jeweils um etwa ein Zehntel unter den Mengen des ersten Halbjahrs 1980.

Die über den Hafen verladenen Partien bestanden vorwiegend aus Erzeugnissen der Stahlindustrie in der Bundesrepublik Deutschland, doch trugen auch die verstärkten Transitsendungen aus der DDR und der CSSR wesentlich zu dem hohen Ladaufkommen bei.

Als Empfänger der Produkte tritt eine Vielzahl von Staaten in Erscheinung; hervorzuheben sind jedoch die Entwicklungsländer des afrikanischen und asiatischen Kontinents. Horst Schlie

# Die Hamburger Verwaltung im Urteil ihrer Mitarbeiter

## Erster Teil

### 1 Anlaß, Ansatz und Probleme

In komplexen Gesellschaften nehmen die öffentlichen Verwaltungen so etwas wie den Rang einer zentralen Institution ein. Sie sind als solche ebenso unentbehrlich wie umstritten, und diese Ambivalenz wird auch in Zukunft dafür sorgen, daß sie in der öffentlichen Diskussion auf der Tagesordnung bleiben. An Angriffspunkten herrscht kein Mangel. Sie reichen von der Besorgnis einer sich unkontrolliert ausbreitenden Bürokratie, die zum Selbstzweck zu werden droht, bis zu dem Zerrbild des Bürokraten, der durch normenkonformes Verhalten jene Eigenschaft ausbildet, die Thorstein Veblen als „trained incapacity“, als eingeübte Unfähigkeit gekennzeichnet hat<sup>1)</sup>.

Derartige Pauschalurteile sind nicht völlig von der Hand zu weisen, denn sie pointieren drohende Entartungserscheinungen moderner Verwaltungsorganisationen. Sie tragen zur Theorien- und Hypothesenbildung bei, ohne jedoch Detailanalysen ersetzen zu können. Für die Einleitung von geeigneten Gegenmaßnahmen sind sie nur bedingt tauglich. Angesichts des Problemumfangs und der dadurch ausgelösten allgemeinen Betroffenheit ist es erstaunlich, wie wenig auf dem Gebiet der Verwaltungswissenschaften empirisch gearbeitet worden ist. Dieses Manko wird u. a. mit den Schwierigkeiten des Zugangs zum Objektbereich erklärt. Das gelte vor allem für die sogenannte freie Forschung. Weniger gravierend stelle sich das Zugangsproblem dagegen, „wenn Auftraggeber und Behördenspitze identisch sind“, d. h. in der Auftragsforschung<sup>2)</sup>.

Diese Feststellung erscheint nicht zwingend. Sie würde bedeuten, daß in der öffentlichen Verwaltung ein ausgeprägtes Desinteresse an wissenschaftlichen Erkenntnissen für freibleibende

Zwecke besteht. Der Wahrheit kommt vermutlich R. K. Merton näher, wenn er schreibt: „Bürokratische Organisationen sind zwar bereit, über ihre Ziele mit sich reden zu lassen; sie sind jedoch im allgemeinen darauf bedacht, eine öffentliche Diskussion über ihre Organisationstechniken zu vermeiden. Diese Zurückhaltung beschränkt sich weder auf den öffentlichen noch auf den privaten Sektor“<sup>3)</sup>. Eine naheliegendere Ursache für die unbefriedigende Forschungslage wäre deshalb vielleicht in der Tatsache zu suchen, daß die empirische Verwaltungsforschung innerhalb der Organisationswissenschaften ein noch verhältnismäßig junges Gebiet darstellt, das im Vergleich zu etablierten empirischen Disziplinen wie etwa der Industrie- und Betriebssoziologie noch einen erheblichen Nachholbedarf aufzuholen hat.

Angesichts dieser Ausgangslage wurde es als ein Ereignis von überregionaler Bedeutung registriert, als der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg im Juni 1980 beschloß, eine „Kommission zur Überprüfung von Verbesserungsmöglichkeiten in der Hamburger Verwaltung“ einzusetzen. Mit dieser Maßnahme reagierte der Senat auf die bei der verwaltungsmäßigen Behandlung der Chemiefabrik Stoltzenberg zutage getretenen Unzulänglichkeiten. Er zog damit die Konsequenz aus der Möglichkeit, daß es sich bei diesen Vorkommnissen nicht um einen „Betriebsunfall“ gehandelt hat, sondern um ein Symptom eines tieferreichenden Struktur mangels. Die Kommission, die ihr Schlußgutachten<sup>4)</sup> bereits im November 1981 vorgelegt hat, sollte sich insbesondere mit folgenden Fragenkomplexen befassen:

- Verwaltungsgliederung und Verteilung von Aufgaben und Verantwortung;
- Verwaltungssteuerung und Kontrolle;
- Information und Koordination;

- Eigenverantwortung, Fortbildung und Mobilität der Mitarbeiter.

Ein Blick auf diese Themenbereiche läßt bereits die drei Schwerpunkte erkennen, auf die sich die Kommission bei ihrer Arbeit konzentriert hat: 1) Die personellen Voraussetzungen der Verwaltungsorganisation; 2) die strukturellen Voraussetzungen der Verwaltungsorganisation; 3) das tatsächliche und das angestrebte Organisationsverhalten.

Den ersten beiden Schwerpunkten entsprechen unterschiedliche, sich aber gegenseitig ergänzende Ansätze. Der eine kann als „strukturorientiert“ bezeichnet werden. Er entspricht der traditionellen verwaltungswissenschaftlichen Betrachtungsweise, indem er davon ausgeht, daß der Verwaltungsablauf im wesentlichen durch Veränderung der organisatorischen Rahmenbedingungen beeinflusst werden kann. Das methodische Vorgehen ist in diesem Fall durch die Ableitung konkreter Lösungsansätze aus allgemeinen Prinzipien gekennzeichnet. Demgegenüber basiert der zweite Ansatz auf der Annahme, daß das Organisationsverhalten maßgeblich durch die Verhaltensdisposition der Organisationsmitglieder beeinflusst wird. In diesem Zusammenhang ist es daher angebracht, von einer „verhaltensorientierten“ Vorgehensweise zu sprechen. Um hier zu Handlungsempfehlungen zu gelangen, ist es erforderlich, zunächst auf der Grundlage empirischer Untersuchungen eine Situationsanalyse vorzunehmen. Die Erhebung und Auswertung entsprechender Daten bilden deshalb einen notwendigen Bestandteil des verhaltensorientierten Ansatzes.

Im folgenden sollen die Ergebnisse einer Repräsentativerhebung mitgeteilt werden, die auf Veranlassung der Kommission bei den Bediensteten der Hamburger Verwaltung durchgeführt wurde. Sie sind im einzelnen dargestellt in einem der beiden Anlagenbände zum Kommissionsbericht<sup>5)</sup>. Ihre

<sup>1)</sup> Vgl. Presthus, Robert: Individuum und Organisation. Typologie der Anpassung. Frankfurt/Main 1962.

<sup>2)</sup> Derlien, Hans Ulrich: Methodische Probleme der empirischen Verwaltungsforschung. Schriftenreihe des Vereins für Verwaltungsreform und Verwaltungsforschung e. V. Nr. 9. Bonn 1978. S. 10.

<sup>3)</sup> Merton, Robert King: Social Theory and Social Structure. New York 1966. S. 197.

<sup>4)</sup> Bericht der Kommission zur Überprüfung von Verbesserungsmöglichkeiten in der Hamburger Verwaltung. Hamburg 1981.

<sup>5)</sup> Bericht der Kommission zur Überprüfung von Verbesserungsmöglichkeiten in der Hamburger Verwaltung. Anlagenband 1. Empirische Untersuchungen. Hamburg 1981.

gesonderte Veröffentlichung wird dadurch gerechtfertigt, daß es einerseits bundesweit nur wenige vergleichbare Untersuchungen gibt, andererseits ein großes Interesse an Befragungen dieser Art besteht.

Dabei erscheint es notwendig, vorweg auf einige Einschränkungen hinzuweisen. Im Kommissionsbericht heißt es in diesem Zusammenhang: „Die Fragestellung ebenso wie die Zusammensetzung der Gutachterkommission und die zeitliche Einordnung zeigen, daß nicht ein wissenschaftliches Gutachten gefordert ist“<sup>6)</sup>. Damit ist einmal gemeint, daß die Kommission ihren Auftrag primär unter dem Gesichtspunkt praktischer Ziele gesehen hat. Auf die Bildung und Überprüfung von Hypothesen zum Zwecke der Theorienentwicklung wurde deshalb bewußt verzichtet. Zum anderen ist zu beachten, daß sich Wissenschaft und Praxis hinsichtlich ihres Anspruchsniveaus wesentlich unterscheiden. Während der Wissenschaftler in seinem Problemlösungsverhalten häufig kaum davon abzubringen ist, nach immer verfeinertem Erkenntnissen zu suchen, ist der Praktiker bereit, seine Ansprüche zu beschränken, wenn es ihm sein Informationsstand erlaubt, eine der Situation angemessene Entscheidung zu treffen. Die Auswertungsmöglichkeiten des erhobenen Datenmaterials sind deshalb auch mit dem Abschluß des Kommissionsberichts noch keineswegs erschöpft.

Einschränkungen waren nicht nur bei der Datenauswertung erforderlich, sondern auch bei der Entwicklung des Untersuchungsansatzes und bei der Datenerhebung. Bei dem Umfang der Grundgesamtheit – sie umfaßt mit Ausnahmen, auf die noch einzugehen ist, den Gesamtbereich der Hamburger Verwaltung – wäre es schlechterdings unmöglich gewesen, mit Hilfe persönlicher Interviews eine genügend große Stichprobe zu erfassen. Die Datengewinnung mußte daher auf der Grundlage einer schriftlichen Befragung vorgenommen werden. Der dafür verwendete Fragebogen war in verhältnismäßig kurzer Zeit zu entwerfen. Sein Umfang und Inhalt entsprechen dem Kommissionsauftrag insoweit, als nur bestimmte kategoriale Aspekte thematisiert und nur so weit differenziert werden, um daraus vertretbare Schlußfolgerungen ableiten zu können. Den dafür erforderlichen Abstimmungsprozessen kam zugute, daß der repräsentativen Erhebung

eine breitgefächerte, aber nicht zufalls-gesteuerte Umfrage vorausging. Auf eine darin enthaltene offene Frage ging eine Fülle von Informationen ein. Ihre inhaltsanalytische Auswertung ergab wesentliche Hinweise auf Problemschwerpunkte, die bei der Repräsentativbefragung berücksichtigt werden konnten. Aus diesem Grunde soll auf einige Ergebnisse auch der allgemeinen Umfrage an späterer Stelle eingegangen werden.

Bei den konzeptionellen Arbeiten hat sich die Zusammensetzung der Kommission positiv ausgewirkt. Im Rahmen intensiver Diskussion ist es gelungen, die wissenschaftlichen und praktischen Informationsbedürfnisse soweit einander anzunähern, daß verhältnismäßig schnell ein für beide Seiten annehmbares Ergebnis erzielt werden konnte. Bereits in diesem Stadium konnte die Kommission auf die Unterstützung des Statistischen Landesamtes der Freien und Hansestadt Hamburg zurückgreifen, das neben der Stichprobenplanung auch die Durchführung der eigentlichen Erhebungsarbeit übernommen hatte. Daß diese bei den angesprochenen Mitarbeitern ein überaus positives Echo fand, ist sicherlich nicht zuletzt der konstruktiven Zusammenarbeit von Gutachtergremium und statistischem Dienst zu danken. Unabhängig davon hat sich gezeigt, daß eine große Zahl von Mitarbeitern nicht nur bereit, sondern auch daran interessiert ist, als Experten in eigener Sache Auskunft über ihre Arbeitssituation zu geben.

## 2 Vorarbeiten

Bevor die Methoden und Ergebnisse der Repräsentativerhebung in der Hamburger Verwaltung im einzelnen dargestellt werden, ist zunächst kurz auf einige Vorarbeiten einzugehen, die die Gestaltung der Untersuchung stark beeinflussten.

Die Entwicklung des Untersuchungsansatzes stand von Anfang an in engem Zusammenhang mit der gesamten Tätigkeit der Kommission. Die wichtigste Informationsquelle waren zahlreiche Einzel- und Gruppengespräche mit Verwaltungsfachleuten und Politikern. Das Problemverständnis, das die Mitglieder der Kommission im Verlauf der Auseinandersetzung mit den Problemen der Verwaltung gewannen, und viele Anregungen, die in den Gesprächen von verschiedenen Seiten an sie herangetragen wurden, sind in die Formulierung der Fragestellungen der Untersuchung eingeflossen.

Darüber hinaus wurde schon in einem frühen Stadium der Arbeit der Kommission eine schriftliche Befragung der Mitarbeiter der Hamburger Verwaltung durchgeführt<sup>7)</sup>. Diese Umfrage hatte eine explorative Zielsetzung. Sie sollte einen ersten Überblick über die Einschätzung der Probleme der Hamburger Verwaltung durch die betroffenen Mitarbeiter liefern. Außerdem sollten die Bediensteten die Möglichkeit erhalten, ihre Anregungen und Verbesserungsvorschläge der Kommission zur Kenntnis zu bringen.

Explorative Studien, wie die erste Mitarbeiterbefragung, unterscheiden sich sowohl in ihrer Zielsetzung als auch in den Methoden von anderen Untersuchungen. Sie dienen nicht zur Überprüfung von Hypothesen oder Theorien, sondern zum Herausarbeiten jener Problembereiche, die vertieft untersucht werden sollen, und zur Entwicklung von begründeten Hypothesen. Sie sollen Anregungen für die weitere Arbeit liefern. Daher ergeben sich auch im methodologischen Aufbau explorativer Untersuchungen Unterschiede:

- Man kann auf die Repräsentativität der untersuchten Stichprobe verzichten, da eine Verallgemeinerung der Ergebnisse ohnehin nicht beabsichtigt ist.
- Bei der Formulierung der Fragen wird den Befragten ein größerer Spielraum für ihre Antworten gelassen. Es werden häufig offene Fragen ohne feste Antwortvorgaben gestellt, und die Befragten erhalten die Gelegenheit zu ausführlicheren Stellungnahmen.

Bei der explorativen Mitarbeiterbefragung in der Hamburger Verwaltung wurde versucht, möglichst vielen Bediensteten Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben, um ein differenziertes Meinungsbild zu erhalten. Insgesamt wurden 50 000 Fragebögen in der Verwaltung verteilt. Es haben vorwiegend die Mitarbeiter geantwortet, die am Thema der Befragung besonders interessiert sind und sich mit den Problemen der Verwaltung intensiver beschäftigt haben. Insgesamt sind 7104 Antworten eingegangen, d. h. rund sieben Prozent aller in der Hamburger Verwaltung beschäftigten Mitarbeiter haben sich beteiligt. In einigen Behörden hat die Befragung ein großes Echo ausgelöst, so daß bis zu 25 Prozent der dort beschäftigten Mit-

<sup>7)</sup> Ein erster Überblick über die Ergebnisse dieser Untersuchung wurde in den Mitteilungen für die Hamburger Verwaltung, 1980, S. 262 f. veröffentlicht. Vgl. auch Bericht der Kommission . . . . Anlagenband 1. Empirische Untersuchungen. A. a. O., S. 17–27.

<sup>6)</sup> Bericht der Kommission zur Überprüfung von Verbesserungsmöglichkeiten in der Hamburger Verwaltung, Hamburg 1981, S. 8.

arbeiter geantwortet haben, während die Beteiligung in anderen Dienststellen deutlich unter dem Durchschnitt lag. Die Aufteilung der Antworten nach dem Dienstverhältnis zeigt folgende Ergebnisse:

Arbeiter	225	( 3,2 %)
Angestellte	2859	( 40,2 %)
Beamte	3931	( 55,3 %)
Keine Angabe	89	( 1,3 %)
	7104	(100 %)
Einfacher Dienst	539	( 7,5 %)
Mittlerer Dienst	2348	( 33,1 %)
Gehobener Dienst	2612	( 36,8 %)
Höherer Dienst	919	( 12,9 %)
Keine Angabe	686	( 9,7 %)
	7104	(100 %)

Inhaltlich lehnen sich die Themen der explorativen Untersuchung an die oben aufgeführten Fragenkomplexe an, die der Kommission als Untersuchungsauftrag vom Senat der Freien und Hansestadt Hamburg vorgegeben waren. Fragen zur Fortbildung, zum eigenverantwortlichen Handeln, zum Arbeitsplatzwechsel und zur Anwendung der Vorschriften wurden als geschlossene Fragen mit festgelegten Antwortvorgaben formuliert. Die Probleme der Verwaltungsorganisation und der Zusammenarbeit von verschiedenen Behörden und Dienststellen wurden in einer offenen Frage erhoben, die den Mitarbeitern Gelegenheit zu einer ausführlichen Stellungnahme gab.

Die Auswertung der geschlossenen Fragen brachte folgende Ergebnisse:

– Fragen zur Fortbildung

Auf die Frage „Ist Ihre Möglichkeit der Fortbildung ausreichend?“ antworteten 60 Prozent mit nein, nur 30 Prozent mit ja. Als wichtigster Grund für die Unzufriedenheit mit den Fortbildungsmöglichkeiten wird das unzureichende Angebot der Dienststelle genannt.

– Fragen zum eigenverantwortlichen Handeln

Zu der Behauptung, daß die Bereitschaft der Mitarbeiter, in eigener Verantwortung zu handeln und Entscheidungen zu treffen, gehemmt wird, meinen 16 Prozent, dies träfe für ihre Tätigkeit zu, und 35 Prozent, es träfe immerhin zum Teil zu. Dagegen fühlen sich 45 Prozent in ihrer Bereitschaft zu eigenverantwortlichem Handeln nicht gehemmt. Als Begründung dieser verhältnismäßig geringen Bereitschaft wird häufig gesagt, daß die Aufgabe oder Kompetenzverteilung zu wenig Spiel-

raum biete und daß der Anreiz fehle, weil Vorschläge nicht erwartet oder nicht berücksichtigt werden.

– Fragen zum Arbeitsplatzwechsel

Auf die Frage „Neigen Sie mehr dazu, Erfahrungen, die Sie an einem Arbeitsplatz gesammelt haben, für einen längeren Zeitraum an diesem Arbeitsplatz zu verwerten oder den Arbeitsplatz zu wechseln, um andere Tätigkeitsbereiche kennenzulernen?“ antworteten nur 24 Prozent, sie neigten eher zu einem Arbeitsplatzwechsel. Die Bereitschaft zur Mobilität innerhalb der Verwaltung ist bei den Befragten also sehr gering. Als Haupterschweris für einen Arbeitsplatzwechsel gilt, daß die Dienststellen Mitarbeiter ungern freigeben und daß die Dienststellen eigene Mitarbeiter bevorzugen. 59 Prozent der Befragten meinen, daß eine planvolle Personalförderung fehle.

– Fragen zur Anwendung der Vorschriften

Recht heftige Kritik üben die Mitarbeiter, die sich an der explorativen Umfrage beteiligten, an den Vorschriften (Gesetze, Verordnungen und Verwaltungsvorschriften), die sie bei ihrer Arbeit zu beachten haben. Nur 29 Prozent halten diese für überschaubar, im Vergleich zu 34 Prozent, die sie als nur eingeschränkt, und 32 Prozent, die sie als kaum noch überschaubar einschätzen. Nach Ansicht der Mehrheit der Befragten werden die Vorschriften den Anforderungen der Praxis nicht gerecht.

Die Antworten auf die Fragen zur Fortbildung, zum eigenverantwortlichen Handeln, zum Arbeitsplatzwechsel und zu den Vorschriften zeigen, daß in diesen Bereichen im öffentlichen Dienst erhebliche Probleme bestehen. Daher wurden diese Themenbereiche auch in der folgenden Repräsentativuntersuchung wieder aufgegriffen.

Zusätzliche wichtige Anregungen für die Untersuchung erbrachte die ohne Antwortvorgaben gestellte Frage nach den Problemen der Verwaltungsorganisation und der innerbehördlichen und zwischenbehördlichen Zusammenarbeit. Die Mitarbeiter wurden gebeten, sich auch zu den vermuteten Ursachen der Probleme zu äußern und Lösungsvorschläge zu machen. Insgesamt nahmen mehr als 2000 Mitarbeiter zu dieser Frage Stellung. Da die Antworten ein breites Spektrum von Problemen behandeln, lassen sie sich nur schwer auswerten. Daher sollen hier nur einige Antworttendenzen und besonders häufig erwähnte Probleme

aufgeführt werden. Die Antworten lassen sich in drei Gruppen einteilen:

- Allgemeine Äußerungen über Mängel der Verwaltung oder Lösungsansätze, ohne daß diese belegt oder näher erläutert werden;
- Beschreibungen von Detailproblemen, die ausschließlich für den Einzelfall von Bedeutung sind;
- Äußerungen, die auf Mängel grundsätzlicher Art hinweisen und diese durch Beispiele oder nähere Erläuterungen belegen.

Vor allem die letzte Antwortgruppe war für die weitere Arbeit wichtig. Eine Anzahl von Mitarbeitern, die ausführliche Analysen der Lage der Verwaltung oder wichtige Verbesserungsvorschläge geliefert haben, wurde von der Kommission zu Gesprächen eingeladen, soweit sie die Möglichkeit, ihren Namen anzugeben, genutzt hatte. Ihre Anregungen sind in die Verbesserungsvorschläge der Kommission eingeflossen. Außerdem wurden die Problembereiche, die in der explorativen Studie besonders häufig genannt wurden, in der Repräsentativuntersuchung intensiv berücksichtigt.

In den Antworten auf die offene Frage werden zum einen bereits angesprochene Themen wieder aufgenommen (etwa Mängel in der Fortbildung und die relativ geringe Bereitschaft oder Gelegenheit zur Übernahme von Verantwortung), zum anderen aber auch weitere Probleme erwähnt:

– Führungsverhalten

Besonders häufig werden Probleme in der Wahrnehmung von Führungsfunktionen bzw. im Verhältnis von Vorgesetzten und Mitarbeitern aufgeführt. Auch bei der Planung und Ausbildung des Führungsnachwuchses bestehen nach Ansicht vieler Mitarbeiter Mängel.

– Politische Einflußnahme

Das Verhältnis von politischen Gremien und Verwaltung ist nach Ansicht vieler Mitarbeiter problematisch. Im Mittelpunkt der Antworten der Mitarbeiter steht die Frage der Transparenz politischer Zielvorgaben für die Verwaltung.

– Kooperation verschiedener Verwaltungseinheiten

Die Zusammenarbeit verschiedener Dienststellen und die Kompetenzabgrenzung zwischen ihnen wirft in Hamburg besondere Probleme auf.

Neben diesen Themen nahm in der Diskussion der Kommission die Arbeitsmotivation der Bediensteten einen breiten Raum ein. Insbesondere war zu klären, inwieweit die Probleme der Verwaltung bei den Mitarbeitern zu einer „Motivationskrise“ geführt

hatten und durch welche Maßnahmen eine stärkere Motivation der Mitarbeiter zu erreichen wäre. In den Gesprächen der Kommission mit verschiedenen Verwaltungsfachleuten war deutlich geworden, daß verschiedentlich Motivationsprobleme auftraten. Wie weit sich diese Aussage verallgemeinern ließ, konnte jedoch nur in einer repräsentativen empirischen Untersuchung geklärt werden. Daher wurden in die Repräsentativerhebung auch Fragen zur Arbeitszufriedenheit und zur Identifikation der Mitarbeiter mit ihrer Arbeit aufgenommen.

## 3 Methode

### 3.1 Erhebungstechnik

Zur Untersuchung von empirischen Fragen, wie sie im Verlauf der Arbeit der Kommission auftraten, gibt es in der empirischen Sozialforschung eine Vielzahl von Methoden. Möglich sind z. B. die mündliche oder schriftliche Befragung mit unterschiedlichem Grad der Strukturierung des Fragebogens, die teilnehmende oder nicht-teilnehmende Beobachtung, die Dokumentenanalyse oder eine Kombination der genannten Methoden.

Nach Friedrichs ist die schriftliche Befragung angemessen, wenn „es sich um eine hinsichtlich des Themas homogene Gruppe . . . handelt“ und wenn „die sprachlichen Schwierigkeiten gering sind.“<sup>8)</sup> Beide Bedingungen sind im vorliegenden Fall gegeben.

Schriftliche Befragungen haben folgende Vor- und Nachteile: Einerseits sind sie mit relativ geringen Kosten in relativ kurzer Zeit durchzuführen. Der Befragte wird nicht durch die Gegenwart und das Verhalten des Interviewers oder anderer anwesender Personen beeinflusst und nicht z. B. veranlaßt, entsprechend der sozialen Erwünschtheit zu antworten. Der Befragte hat die Möglichkeit, sich die Antworten zu durchdenken. Auch ist seine Anonymität in hohem Maße gewährleistet.

Andererseits ist die Erhebungssituation unkontrolliert: Hat der Befragte oder ein Dritter den Fragebogen ausgefüllt? In welcher Reihenfolge sind die Fragen beantwortet? Wer hat bei Unklarheiten geholfen?<sup>9)</sup>

Im vorliegenden Fall wurde eine schriftliche Befragung mit einem stan-

dardisierten strukturierten Fragebogen mit geschlossenen Fragen, d. h. bestimmten Fragen und Antwortvorgaben, gewählt; hierdurch ist eine weitgehende Vergleichbarkeit der Antworten gewährleistet.

### 3.2 Fragebogen

Der Fragebogen der repräsentativen Mitarbeiterbefragung in der Hamburger Verwaltung besteht aus insgesamt 40 Fragen, die einerseits soziographische Daten, andererseits objektive und subjektive Aspekte der Arbeitssituation betreffen.

Zur Erhebung soziographischer Daten dienen die Fragen 1 bis 3 (Berufsgruppe, Bürgerkontakte, Unterstellte Mitarbeiter) und die Fragen 34 bis 40 (Geschlecht, Alter, Dienstalter, Dienstverhältnis, Laufbahngruppe, Mitgliedschaft in einer politischen Partei oder Gewerkschaft). Diese Fragen zu soziographischen Daten ermöglichen es festzustellen, wie sich bestimmte Mitarbeitergruppen, z. B. die Angestellten oder die Angehörigen des Mittleren Dienstes, zu den verschiedenen Aspekten ihrer Arbeitssituation geäußert haben und ob zwischen verschiedenen Gruppen signifikante Unterschiede bestehen.

Die Auswahl der Fragen zur Arbeitssituation ist durch die Vorarbeiten der Kommission, vor allem die explorative Mitarbeiteruntersuchung, bestimmt worden (vgl. Abschnitt 2); zum Teil sind schon dort gestellte Fragen wörtlich in den Fragebogen übernommen worden.

Zwei Kriterien haben bei der endgültigen Auswahl der Fragen eine Rolle gespielt:

- Was ist von den in den Vorarbeiten der Kommission befragten Verwaltungsmitgliedern und Experten als Mängelbereich angesehen worden?
- Wie kann die Arbeitssituation möglichst vollständig erfaßt werden?

Folgende Fragenbereiche werden im Fragebogen angesprochen:

Fragenbereich	z. B. in den Fragen
– Arbeitszufriedenheit	4, 6
– Arbeitsbelastung	7, 30
– Handlungsspielraum	5, 21
– Bedeutung von Vorschriften und politischen Entscheidungen	32, 33
– Zusammenarbeit im eigenen Arbeitsbereich	25
– Zusammenarbeit mit anderen Dienststellen	9
– Information durch den Vorgesetzten	12, 20

– Führungsverhalten des Vorgesetzten	29
– Fort- und Weiterbildung	13, 14
– Berufliches Fortkommen	16, 19
– Arbeitsplatzwechsel	18
– Bezahlung	17

### 3.3 Stichprobenplan

#### 3.3.1 Grundgesamtheit

Die Thematik der Umfrage machte es erforderlich, den Kreis der zu Befragenden möglichst von vornherein auf Bedienstete zu beschränken, von denen eine sinnvolle Beantwortung der Fragen erwartet werden konnte. Zur Abgrenzung der Grundgesamtheit sind daher im wesentlichen folgende Kriterien herangezogen worden:

- Beschäftigungsdauer in der Hamburger Verwaltung: mindestens ein Jahr
- Dienststellen: sämtliche Behörden und Ämter der Hamburger Verwaltung mit Ausnahme der Landesbetriebe und -einrichtungen
- Arbeitszeit: mindestens 20 Stunden je Woche
- Berufliche Stellung: bis Besoldungsgruppe A 16 sowie vergleichbare Besoldungs- und Vergütungsgruppen, ohne in Ausbildung befindliche Bedienstete, aus Mitteln für Forschungsvorhaben bezahlte Beschäftigte sowie Bedienstete ohne Bezüge.

Insgesamt umfaßte die Grundgesamtheit 86 500 Bedienstete. Das waren gut drei Viertel der Beschäftigten in der Hamburger Verwaltung. Davon waren rund 72 000 Beamte oder Angestellte und ca. 14 500 Arbeiter.

#### 3.3.2 Auswertungs- und Analyseprogramm

Das Auswertungs- und Analyseprogramm setzte sich aus zwei Teilen zusammen. Der erste Teil bestand aus einer Grundauszählung der Befragungsergebnisse, in der die Verteilung der Antworthäufigkeiten in Prozenten für jede Frage ausgewiesen werden sollte. Das hierfür vorgesehene Tabellenprogramm sah eine Gliederung der Ergebnisse nach Verwaltungsfunktionen (22 Dienststellenbereiche für Beamte/Angestellte und sechs Dienststellenbereiche für Arbeiter) sowie nach Geschlecht, Altersgruppen, Dienstverhältnis, Laufbahngruppen, Beschäftigungsdauer und Berufsgruppen vor.

Im zweiten Teil war beabsichtigt, die Befragungsergebnisse einer Zusammenhangsanalyse zu unterziehen; die-

<sup>8)</sup> Friedrichs, Jürgen: Methoden empirischer Sozialforschung. Reinbek 1973. S. 237.

<sup>9)</sup> Vgl. z. B. J. Friedrichs, a.a.O., S. 236 ff.

se wird im Abschnitt 4.2 ausführlich dargestellt und im Heft 3.1982 dieser Zeitschrift veröffentlicht.

### 3.3.3 Stichprobenumfang und Genauigkeitsanforderungen

Der Umfang der Stichprobe ist von der Kommission vorgegeben worden. Danach sollten — ohne Berücksichtigung eventueller Ersatzpersonen — nicht wesentlich mehr als 3000 Bedienstete befragt werden. Dieser im Vergleich zum Tabellenprogramm recht kleine Stichprobenumfang erforderte im Hinblick auf eine mögliche Schichtung der Grundgesamtheit eine Entscheidung darüber, ob primär ein Gesamtergebnis oder Ergebnisse für be-

stimmte Teile der Grundgesamtheit ermittelt werden sollten. Für die „Kommission“ standen vor allem Ergebnisse in der Gliederung nach Dienststellenbereichen im Vordergrund des Interesses. Sie sollten mit **vergleichbarer** Genauigkeit ermittelt werden. Weiter wurde gefordert, daß die Befragungsergebnisse für Beamte und Angestellte sowie für Dienststellenbereiche mit überwiegenden Verwaltungsaufgaben genauer sein sollten als für Arbeiter bzw. Dienststellenbereiche, in denen Verwaltungstätigkeiten eine untergeordnete Rolle spielen.

### 3.3.4 Auswahlverfahren

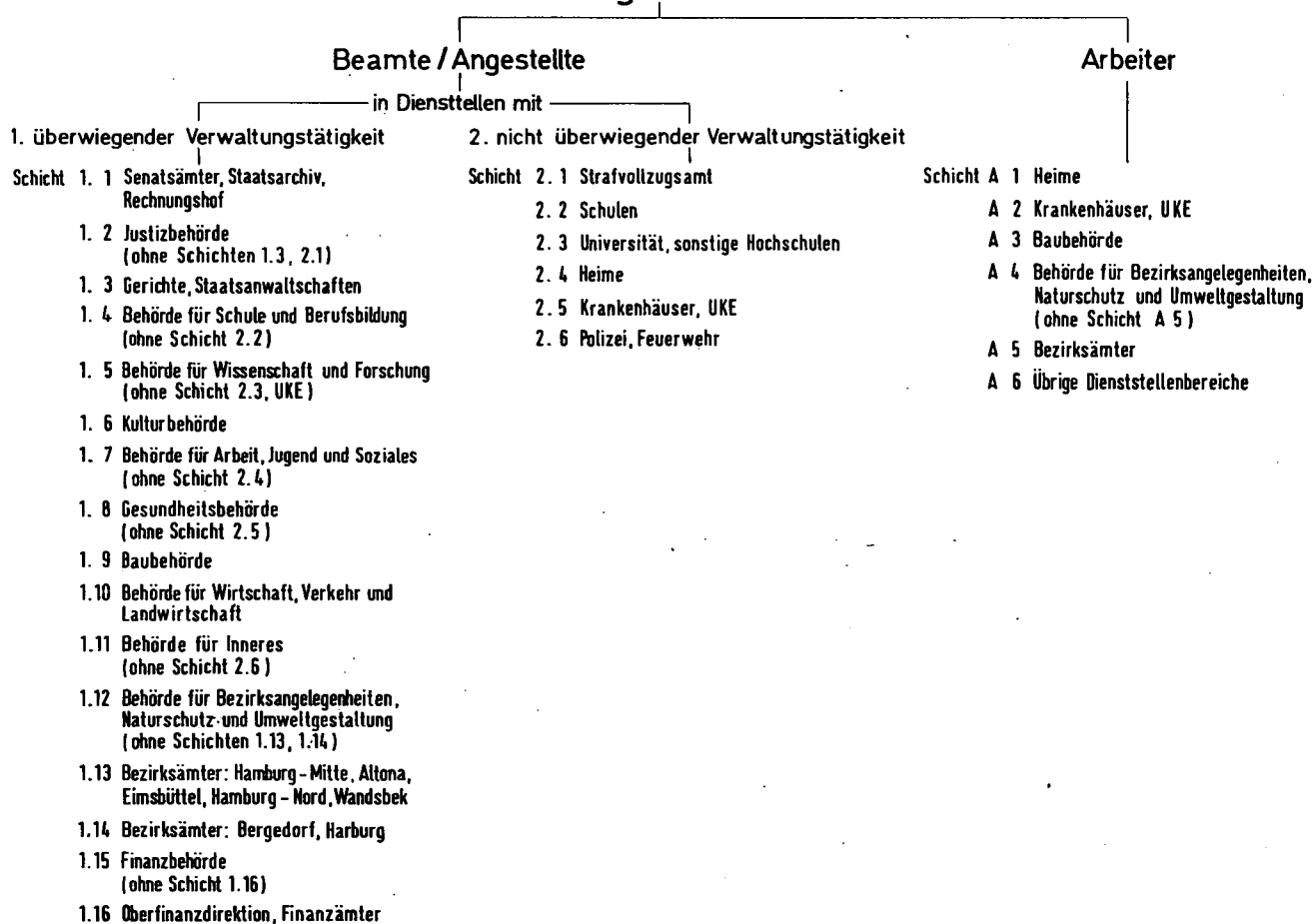
Als Auswahlgrundlage stand die Per-

sonalstrukturdatei des Personalamtes zur Verfügung, in der für jeden Bediensteten der Hamburger Verwaltung die für die Befragung relevanten demographischen und beruflichen Merkmale gespeichert waren. Diese Angaben konnten aus Datenschutzgründen jedoch nur für die Abgrenzung der Grundgesamtheit und deren Schichtung und Anordnung genutzt werden. Zur Darstellung und Analyse der Umfrageergebnisse sind die Personendaten beim Befragten erhoben worden.

Aufgrund der besonderen Genauigkeitsanforderungen (siehe 3.3.3) ist die Grundgesamtheit nach den Merkmalen „Dienstverhältnis“ und „Dienststellenbereich“ wie folgt geschichtet worden:

## Schematische Darstellung der Schichteneinteilung

### Grundgesamtheit





Ein besonderes Problem betraf die Aufteilung des verhältnismäßig kleinen Stichprobenumfangs auf die einzelnen Schichten. Wegen der sehr unterschiedlichen Beschäftigtenzahlen in den einzelnen Schichten – die Spanne reichte von Schichten mit wenig mehr als hundert Bediensteten bis zu Schichten mit weit über 10 000 Bediensteten – und der Forderung nach vergleichbarer Genauigkeit der Ergebnisse in den einzelnen Schichten, kam eine proportionale Aufteilung des Stichprobenumfangs oder eine Aufteilung nach dem Optimalprinzip von Neyman-Tschuprow nicht in Frage<sup>10)</sup>. Stattdessen wurden auf iterativem Wege Auswahlätze je Schicht ermittelt, die gewährleisten, daß die auf der Basis einer einfachen Zufallsstichprobe berechneten relativen Standardfehler innerhalb der drei Schichtgruppen – Beamte/Angestellte in Dienststellenbereichen mit überwiegenden Verwaltungsfunktionen – Beamte/Angestellte in Dienststellenbereichen mit **nicht** überwiegenden Verwaltungsfunktionen – Arbeiter für jede Schicht ungefähr gleich hoch waren. Bei Anwendung dieses Verfahrens ist in Kauf genommen worden, daß bei den Gesamtergebnissen höhere Fehler auftreten würden als etwa bei einer proportionalen Aufteilung. Innerhalb der Schichten sind die Auswahlheiten nach den Merkmalen

- Dienstverhältnis
- Geschlecht
- Arbeitszeit (Teilzeit/Vollzeit)
- Besoldungs-, Vergütungs- bzw. Lohngruppe
- Geburtsjahrgang

angeordnet worden, um zu erreichen, daß die Ausprägungen dieser Merkmale in den Stichproben der Schichten mit dem gleichen Gewicht vorkommen wie in den Gesamtheiten. Unterstellt man einen Zusammenhang zwischen den Anordnungsmerkmalen und den Erhebungsmerkmalen, so führt die Anordnung zu einer Verminderung des Stichprobenfehlers (Anordnungseffekt). Bei Umfragen auf schriftlichem Wege ist vor allem zu beachten, daß die Repräsentanz der Erhebungsergebnisse nicht durch eine überhöhte Zahl an Antwortausfällen beeinträchtigt wurde. Es wurde daher vorgesehen, für jeden ausgewählten Bediensteten eine „ähnliche“ Ersatzperson zu bestimmen, die im Falle der Antwortverweigerung zu befragen war. Die Ähnlichkeit wurde

aufgrund einiger demographischer und beruflicher Merkmale definiert, wobei von der Hypothese ausgegangen worden ist, daß zwischen den Ähnlichkeitsmerkmalen und den zu erwartenden Antworten ein Zusammenhang besteht.

Der Ziehung der Stichprobe lag eine systematische Auswahl mit Zufallsstart in zwei Phasen zugrunde. In der ersten Phase sind mit dem jeweils halben Auswahlabstand Haupt- und Ersatzpersonen zusammengezogen worden. Die Trennung der Haupt- und Ersatzpersonen erfolgte in der zweiten Phase durch eine Auswahl mit dem Abstand „zwei“. In der Praxis ist jede ungerade Auswahlnummer als „Hauptperson“ und jede gerade Nummer als „Ersatzperson“ bezeichnet worden.

### 3.3.5 Hochrechnung und Fehlerabschätzung

Ein besonderes Verfahren zur Hochrechnung der Ergebnisse ist nicht zur Anwendung gekommen. Damit sind die erhobenen Anteilswerte in der Stichprobe Schätzgrößen für die entsprechenden Anteile in der Grundgesamtheit. Wegen der ungleichen Auswahlätze in den einzelnen Schichten war vor Ermittlung der Anteilswerte jedoch eine Umrechnung der Antworthäufigkeiten auf ein einheitliches Niveau erforderlich. Zu diesem Zweck mußten die Fallzahlen in den Schichten mit dem jeweiligen Auswahlabstand gewichtet werden.

Eine Fehlerrechnung ist nur für die Ergebnisse in der Gliederung nach den Schichtungsmerkmalen erstellt worden. Legt man das Verfahren der einfachen Zufallsauswahl zugrunde, dann ergibt sich in der ersten Schichtgruppe bei einem Anteilswert von beispielsweise 15 Prozent ein einfacher relativer Standardfehler von ca. 20 Prozent. In den beiden anderen Schichtgruppen lag bei gleichem Anteilswert der einfach relative Standardfehler bei 25 Prozent.

### 3.4 Durchführung der Umfrage

Auch bei der praktischen Durchführung der Umfrage stand die Aufgabe im Vordergrund, trotz des schriftlichen Befragungsweges eine möglichst hohe Rücklaufquote an verwertbaren Fragebogen zu erzielen. In einem Begleitschreiben zum Fragebogen wurde deshalb an die ausgewählten Bediensteten besonders appelliert, sich an der Umfrage zu beteiligen. Die strikte Wahrung der Anonymität der abgege-

benen Antworten wurde ausdrücklich zugesichert. Darüber hinaus wurden die Behörden durch die Kommission über die Befragung in Kenntnis gesetzt und um Unterstützung gebeten. Der Rücklauf der Fragebogen konnte mit Hilfe der Fragebogen-Nummer, die vor dem Versand jedem ausgewählten Bediensteten zugeordnet war, kontrolliert werden. Diese Maßnahme ermöglichte die individuelle Erinnerung säumiger Befragter.

Insgesamt sind 3051 Fragebogen über den behördlichen Postaustausch versandt worden, von denen leider ein Teil den Empfänger erst nach Ablauf der zehntägigen Rücksendefrist erreicht hat. Wegen der überraschend langen Versanddauer waren nach etwa zwei Wochen erst gut die Hälfte der Erhebungsbogen zurückgeschickt.

Die Beteiligung an der Umfrage ist in dieser ersten Phase recht unterschiedlich gewesen. Die Beamten hatten sich zu 63 Prozent an den Rücksendetermin gehalten, von den Angestellten waren zu diesem Zeitpunkt ungefähr die Hälfte bereit gewesen zu antworten. Besonders zurückhaltend reagierte die Gruppe der Arbeiter, die sich zunächst nur mit einem knappen Viertel an der Umfrage beteiligte. Bei der Beurteilung dieser Rücklaufquoten ist jedoch zu beachten, daß insbesondere viele Arbeiter erst recht spät in den Besitz der Fragebogen gelangt sind.

Nach Ablauf der Rücksendefrist sind alle Befragten, die noch nicht geantwortet hatten, in einem Schreiben an das Ausfüllen des Fragebogens erinnert worden. Diese Maßnahme erhöhte die Rücklaufquote insgesamt um 20 Prozent, so daß sich nach der zweiten Erhebungsphase bereits knapp drei Viertel der ausgewählten Bediensteten an der Umfrage beteiligt hatten.

Die dritte und vierte Phase der Umfrage bestand darin, die Antwortausfälle von gut 25 Prozent durch eine Befragung von ausgesuchten Ersatzpersonen auszugleichen. Aufgrund der vergebenen Auswahlnummern in der ersten Ziehungsphase konnte die zu einer ausgefallenen Hauptperson gehörende Ersatzperson ohne Schwierigkeit ermittelt werden, da sie in der Nummernfolge unmittelbar **hinter** der Hauptperson lag. Für eine Reihe von Antwortverweigerern standen sogar zwei Ersatzpersonen zur Verfügung, wenn die unmittelbar **vor** der ausgefallenen Hauptperson liegende Auswahlnummer nicht als Ersatzperson benötigt worden war. In diesen Fällen bestand eine zusätzliche Chance, einen ausgefüllten Fragebogen zu erhalten. Wurden beide Fragebogen zurückge-

<sup>10)</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt: Stichproben in der amtlichen Statistik. Stuttgart und Mainz 1960. S. 80.

Tabelle 1 Versand und Rücklauf der Fragebogen

Erhebungsphase	Vorgang	Insgesamt		davon					
				Beamte		Angestellte		Arbeiter	
		absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
1	Versand an Hauptpersonen	3 051	100	1 040	100	1 542	100	469	100
	Rücklauf	1 575	52	660	63	805	52	110	23
2	Erinnerung der Hauptpersonen Rücklauf	627	20	204	20	318	21	105	23
3	Versand an Ersatzpersonen	1 153	-	308	-	541	-	304	-
	darunter erste Ersatzpersonen	849	-	176	-	419	-	254	-
	Verwertbarer Rücklauf	441	14	125	12	213	14	103	22
4	Erinnerung der Ersatzpersonen Verwertbarer Rücklauf	228	8	43	4	98	6	87	19
Rücklauf insgesamt		2 871	94	1 032	99	1 434	93	405	86

sandt, so ist nur der erste gewertet worden. Die Befragung der Ersatzpersonen erfolgte nach dem gleichen Verfahren wie bei der Hauptbefragung. Durch diese Aktion konnte schließlich eine Rücklaufquote von insgesamt 94 Prozent erreicht werden. Beamte und Angestellte hatten sich nach Abschluß der Befragung mit 99 Prozent bzw. 93 Prozent beteiligt, während Arbeiter zu 86 Prozent teilgenommen hatten. Gleichzeitig mit der Befragung der Ersatzpersonen sind die Bediensteten,

schreibens erfolgt war, nach den Gründen der Nichtteilnahme an der Umfrage befragt worden. Damit mögliche Verzerrungen der Erhebungsergebnisse, die durch die Befragung der Ersatzpersonen nicht ausgeglichen werden konnten, aufgedeckt werden.

Von besonderem Interesse war zu erfahren, ob sich unter den Antwortausfällen in nennenswertem Umfang Personen befanden, die die Meinung vertraten, daß die Anonymität der abgegebenen Antworten nicht gewährleistet sei; es war anzunehmen, daß solche Bedienstete bei einer völlig anonymen Umfrage eher negativ auf bestimmte Fragen geantwortet hätten. Die Ergebnisse dieser Umfrage (siehe Tabelle 2) zeigen, daß die Bedenken hinsichtlich des Datenschutzes mit 40 Prozent der am häufigsten genannte Verweigerungsgrund gewesen ist. In bezug auf die Erhebungsergebnisse ist daraus zu schließen, daß die Antworthäufigkeiten bei einigen Fragen möglicherweise geringfügig in „positiver“ Richtung (Zufriedenheit u. ä.) verzerrt sind.

### 3.5 Aufbereitung

Die verwertbaren Fragebogen wurden abgelocht und auf ein Magnetband übernommen. Im Anschluß daran konnten die gespeicherten Angaben mit Hilfe eines speziell für diesen Zweck entwickelten Programms auf zulässige Lochungen und – in gewissem Umfang – auch auf sachlogische Zusammenhänge überprüft werden. Fehlerhaft erkannte Datensätze wurden ausgedruckt und soweit möglich, anhand des Urmaterials berichtigt.

Nach Abschluß der Plausibilitätskontrolle sind die Fallzahlen zur Darstellung der Ergebnisse in den Tabellen der Grundauszählung mit den jeweiligen schichtspezifischen Auswahlabständen hochgerechnet worden.

## 4 Untersuchungsergebnisse

Darstellung und Analyse der gewonnenen Erhebungsergebnisse sind nach zwei grundsätzlich verschiedenen methodischen Ansätzen vorgenommen worden. Dem ersten Ansatz lag die Absicht zugrunde, die Vielfältigkeit der ermittelten Antworten in Abhängigkeit von einigen demographischen, beruflichen und verwaltungsfunktionalen Merkmalen aufzuzeigen (siehe 4.1). Diese Darstellungsweise hat den Vorteil, daß wegen der tiefen Gliederung der Erhebungsergebnisse eine Fülle von Einzelinformationen dargeboten wird, mit deren Hilfe eine große Anzahl spezieller Fragestellungen beantwortet werden kann. Nachteilig ist bei diesem Ansatz, daß wegen der Breite der Darstellung verallgemeinerte Aussagen, die die Beziehungen zwischen den Einzelinformationen erklären, unmittelbar nicht möglich sind. Aus diesem Grunde bezweckte der zweite Ansatz, die gesammelten Informationen durch ein geeignetes Verfahren der Datenreduktion soweit zu verdichten, daß hypothetische Größen aus den Beobachtungen abgeleitet werden konnten (siehe 4.2).

### 4.1 Grundauszählung

Die Grundauszählung besteht aus einer tabellarischen Darstellung der re-

Tabelle 2 Gründe für die Nichtteilnahme an der Mitarbeiterbefragung

"Ich habe an der Mitarbeiterbefragung nicht teilgenommen, weil ..." (Mehrfachangaben sind möglich)	Antworthäufigkeit in % der zurückgehaltenen 330 Fragebogen
ich meine, daß die Anonymität nicht gewährleistet ist	40
die Aktion freiwillig war und ich grundsätzlich gegen Fragebogen bin	35
ich aus dienstlichen Gründen keine Zeit habe, den Bogen auszufüllen	6
ich lange Zeit nicht am Arbeitsplatz war und meine, die Rücksendefrist ist längst verstrichen	16
ich meinen Arbeitsplatz gewechselt habe	3
ich den Sinn der Umfrage nicht einsehe	12
ich den Bogen nicht bekommen habe	8
der Fragebogen für meinen Arbeitsplatz nicht paßt	16
ich andere Gründe habe, und zwar	19

die eine Beteiligung ausdrücklich verweigert hatten oder von denen keine Reaktion auf die Übersendung des Fragebogens und des Erinnerungs-

lativen Antworthäufigkeiten in der Form eines statistischen Quellenwerkes. Folgende Tabellen sind erstellt und im „Bericht der Kommission zur Überprüfung von Verbesserungsmöglichkeiten in der Hamburger Verwaltung, Anlageband 1 Empirische Untersuchungen“ veröffentlicht worden:

Tabelle 1: Die Meinungen der Mitarbeiter in den Dienststellen

Tabelle 2: Die Meinungen der Mitarbeiter gegliedert nach Geschlecht und Altersgruppen

Tabelle 3: Die Meinungen der Mitarbeiter gegliedert nach Dienstverhältnis und Laufbahngruppen

Tabelle 4: Die Meinungen der Mitarbeiter gegliedert nach Beschäftigungsdauer und Berufsgruppen sowie der Mitgliedschaft in einer politischen Partei oder einer Gewerkschaft

Da im Vordergrund des Beitrages die zusammenhangsanalytischen Untersuchungsergebnisse stehen sollen, die

im nächsten Heft dieser Zeitschrift veröffentlicht werden, erscheint eine vollständige Wiedergabe der sehr umfangreichen Tabellen der Grundauszählung an dieser Stelle wenig sinnvoll. Um dennoch einen ersten Überblick über die Ergebnisse der repräsentativen Mitarbeiterbefragung zu vermitteln, ist die Tabelle 3 im Anhang abgedruckt.

Hans-Jürgen Bach  
Hans-Wilhelm Hetzler  
Peter von Pawel  
Hartmut Werner

Anhangtabelle Die Meinungen der Mitarbeiter gegliedert nach Dienstverhältnis und Laufbahngruppen

Zeile Nr.	Frage Nr.	Frage	Antwort	Mitarbeiter			
				ins-gesamt	davon		
					Beamte	Ange-stellte	Arbeiter
				in % der jeweiligen			
1	2	3	4				
<b>2 WIE OFT HABEN SIE IN IHRER TAETIGKEIT BERUFLICHEN KONTAKT MIT BUERGERN</b>							
001		REGELMAESSIG		58	70	56	31
002		GELEGENTLICH		23	21	21	33
003		SELTEN ODER NIE		18	9	23	35
004		OHNE ANGABE		1	1	0	1
<b>3 SIND IHNEN MITARBEITER UNTERSTELLT</b>							
005		NEIN		68	63	68	80
006		JA		32	36	31	20
007		OHNE ANGABE		1	1	0	1
<b>WENN JA, WIE VIELE (IN % VON ZEILE 006)</b>							
008		BIS DREI		37	33	40	48
009		UEBER DREI		61	67	57	47
010		OHNE ANGABE		2	1	3	5
<b>4 WIE BEURTEILEN SIE IHRE ARBEIT</b>							
011		SIE GEFAELLT MIR		69	71	69	62
012		SIE GEFAELLT MIR NUR ZUM TEIL		28	26	29	34
013		SIE GEFAELLT MIR NICHT		1	2	1	3
014		OHNE ANGABE		1	1	1	1
<b>5 KOENNEN SIE IHRE ARBEITEN NACH IHREN VORSTELLUNGEN DURCHFUEHREN</b>							
015		JA (ICH HABE EINEN AUSREICHENDEN HANDLUNGSSPIELRAUM)		38	42	33	40
016		ZUM TEIL (VORSCHRIFTEN ODER ANDERE SACHZWAENGE ENGEN MEINEN SPIELRAUM MEHR EIN ALS ES MEINEN VORSTELLUNGEN ENTSPRICHT)		40	48	39	21
017		SELTEN (FUER EIGENE VORSTELLUNGEN BLEIBT KAUM RAUM)		7	5	9	7
018		NEIN (ES IST ALLES FESTGELEGT)		12	4	16	25
019		BETRIFFT MICH NICHT		2	1	2	6
020		OHNE ANGABE		0		0	1
<b>6 HABEN SIE GELEGENHEIT, SICH UEBER ERGEBNISSE IHRER ARBEIT ZU FREUEN</b>							
021		HAEUFIG		28	29	30	18
022		HIN UND WIEDER		53	55	53	49
023		SELTEN		15	14	13	21
024		NIE		4	2	4	11
025		OHNE ANGABE		0	0	0	1
<b>7 WIE SEHEN SIE IHRE ARBEITSBELASTUNG</b>							
026		ICH KOENNTE MEHR LEISTEN		10	9	13	4
027		ARBEITSBELASTUNG IST ANGEMESSEN		54	49	55	68
028		ICH FUEHLE MICH GELEGENTLICH UEBERFORDERT		35	40	32	27
029		OHNE ANGABE		1	1	0	0
<b>8 WIE STEHEN SIE ZU DEN FOLGENDEN BEIDEN AUSSAGEN</b>							
<b>-MIR GEHEN AUCH ZU HAUSE HAEUFIG DIENSTLICHE FRAGEN DURCH DEN KOPF</b>							
030		TRIFFT FUER MICH ZU		75	88	74	42
031		TRIFFT FUER MICH NICHT ZU		24	12	25	55
032		OHNE ANGABE		1	1	1	4
<b>-ICH FUEHLE MICH ALS TEIL EINER GRUPPE ODER EINES GROESSE-REN MITARBEITERKREISES, DEM EINE GEMEINSAME AUFGABE GESTELLT IST</b>							
033		TRIFFT FUER MICH ZU		77	80	78	69
034		TRIFFT FUER MICH NICHT ZU		21	19	20	29
035		OHNE ANGABE		2	1	2	2
<b>9 HABEN SIE BEI IHRER ARBEIT DIREKT MIT ANDEREN DIENST-STELLEN ZU TUN</b>							
036		HAEUFIG		38	45	42	10
037		GELEGENTLICH		33	35	35	23
038		SELTEN ODER NIE		28	20	23	65
039		OHNE ANGABE		0		0	2

## davon in den Laufbahngruppen

davon in den Laufbahngruppen													Zeile Nr.
einfacher Dienst			mittlerer Dienst				gehobener Dienst			höherer Dienst			
zu- sammen	Beamte/ Ange- stellte	Ar- beiter	zu- sammen	Beamte	Ange- stellte	Ar- beiter	zu- sammen	Beamte	Ange- stellte	zu- sammen	Beamte	Ange- stellte	
5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	
41	62	34	60	76	55	14	60	66	51	68	68	69	001
27	14	31	22	17	22	47	21	19	25	24	25	16	002
31	23	33	18	6	23	39	17	13	25	9	7	16	003
1	1	2	0		0	0	1	1	0	0	0		004
84	87	83	67	59	72	60	61	63	58	63	67	41	005
16	13	16	32	39	27	39	39	37	42	37	33	59	006
1	0	1	1	2	1	1	0	0		0	0		007
47	46	48	35	34	33	47	42	34	53	30	29	34	008
46	49	45	63	65	62	52	57	66	44	69	70	66	009
7	5	7	2	1	4	1	1		2	1	1		010
60	65	59	67	62	68	77	72	72	72	78	79	72	011
36	34	37	31	35	30	23	27	27	27	18	17	22	012
2	1	3	2	2	1		1	1		2	2	0	013
1		2	1	1	1		1	1	1	3	2	6	014
39	37	40	26	24	26	40	46	49	42	52	51	55	015
17	15	18	45	53	41	40	46	46	46	45	45	44	016
9	12	7	10	9	11	6	4	4	5	2	2	1	017
28	32	26	16	10	20	14	3	1	5	1	2	0	018
6	3	7	2	3	2		1	1	2	0	0		019
1	0	1	0		0		0		0	0		0	020
19	22	18	22	11	29	17	36	40	31	36	34	45	021
48	52	47	55	57	53	65	51	48	56	57	59	45	022
21	18	22	18	28	12	16	12	11	12	6	5	11	023
11	7	12	4	3	5	3	1	1	1	1	2	0	024
1	1	1	0	0	0		0		0	0	0		025
7	12	5	15	17	15	4	8	7	10	5	5	8	026
62	55	65	56	53	56	87	51	51	52	46	45	54	027
31	33	30	28	28	29	9	41	43	37	48	50	38	028
0		0	1	3	0	0	0	0	1	0	0		029
47	66	40	71	75	70	57	87	90	82	96	97	93	030
51	33	57	28	24	30	42	13	10	18	3	3	7	031
2	1	3	1	1	1	1	0		1	0	0	0	032
69	77	66	78	79	77	80	77	75	80	84	86	74	033
29	22	31	20	19	21	17	21	24	18	14	13	20	034
2	0	2	2	2	2	3	2	1	3	2	1	6	035
12	23	8	48	62	41	25	51	48	55	27	25	37	036
23	27	22	34	33	35	30	36	36	35	37	36	41	037
64	49	69	18	4	24	45	13	16	10	36	39	22	038
1	1	1	0		0		0		1				039

Zeile Nr.	Frage Nr.	Frage Antwort	Mitarbeiter			
			ins- gesamt	davon		
				Beamte	Ange- stellte	Arbeiter
			in % der jeweiligen			
1	2	3	4			
		<b>10 BEACHTEN ANDERE ABTEILUNGEN BEI IHREN ENTSCHEIDUNGEN DIE INTERESSEN IHRER ABTEILUNG</b>				
040		MEISTENS	26	30	29	7
041		MANCHMAL	26	31	27	13
042		SELTEN ODER NIE	11	10	11	17
043		KANN ICH NICHT BEURTEILEN	34	29	31	59
044		OHNE ANGABE	1	1	2	4
		<b>11 WERDEN DIE INTERESSEN ANDERER ABTEILUNGEN BEI DEN ENTSCHEIDUNGEN IHRER ABTEILUNG BERUECKSICHTIGT</b>				
045		MEISTENS	40	46	43	11
046		MANCHMAL	19	17	23	11
047		SELTEN ODER NIE	7	6	5	12
048		KANN ICH NICHT BEURTEILEN	33	28	27	61
049		OHNE ANGABE	3	3	2	4
		<b>12 WORUEBER MOECHTEN SIE BESSER INFORMIERT WERDEN (BIS ZU 2 ANTWORTEN MOEGLICH)</b>				
050		WAS ICH FUER MEINE ARBEIT UNMITTELBAR BRAUCHE	28	28	29	24
051		GEPLANTE ORGANISATORISCHE VERAENDERUNGEN IN MEINEM BEREICH	38	38	39	33
052		AN WELCHEN AUFGABEN ANDERE ABTEILUNGEN ARBEITEN	9	10	10	4
053		WAS DIE BEHORDERLEITUNG VORHAT	38	49	31	27
054		UEBER DAS WEITERBILDUNGSANGEBOT	19	18	22	12
055		UEBER AUFSTIEGSMOEGlichkeiten	13	9	18	13
056		SONSTIGES	1	1	1	2
057		KEINE WUENSCHEN	13	10	12	25
058		OHNE ANGABE	1	0	1	3
		<b>13 WIE WIRKT SICH IHRER MEINUNG NACH DIE TEILNAHME AN FORT- UND WEITERBILDUNGSVERANSTALTUNGEN AUF DAS BERUFLICHE FORTKOMMEN AUS</b>				
059		FORTBILDUNG IST DIE VORAUSSETZUNG FUER BERUFLICHEN AUFSTIEG	19	15	23	24
060		FORTBILDUNG ERWEITERT DAS PERSOENLICHE WISSEN UND VERGROESSERT DADURCH PERSOENLICHE LEISTUNGEN	67	76	68	43
061		FORTBILDUNG DIENST NUR DEM PERSOENLICHEN INTERESSE	9	8	7	18
062		OHNE ANGABE	4	1	3	16
		<b>14 HABEN SIE GENUEGEND MOEGlichkeiten, SICH IN DER HAMBURGER VERWALTUNG BERUFLICH FORTZUBILDEN</b>				
063		JA	20	23	21	11
064		NEIN, WEIL KEINE AUSREICHENDE ZEIT VORHANDEN, DA ARBEITSBELASTUNG KEINE ABWESENHEIT ERLAUBT	37	43	36	24
065		KEIN AUSREICHENDES ANGEBOT DER DIENSTSTELLE	22	22	21	23
066		NICHT GENUEGEND INFORMATIONSMATERIAL VERFUEGBAR	10	5	12	17
067		SONSTIGE GRUENDE	6	5	6	7
068		OHNE ANGABE	6	2	5	18
		<b>15 IN WELCHEM BEREICH SOLLTE DIE FORTBILDUNG VORDRINGLICH VERSTAERKT WERDEN</b>				
069		SPEZIELLES FACHWISSEN	40	45	41	23
070		VERMITTLUNG VON UEBERGREIFENDEN THEMEN UND ZUSAMMENHAENGEN (Z.B. ZUM VERWALTUNGSaufbau ODER 'BLICK UEBER DEN ZAUN')	15	17	16	4
071		VERHALTENSORIENTIERTE FORTBILDUNG (Z.B. UMGANG MIT BUERGERN, MITARBEITERFUEHRUNG, ZUSAMMENARBEIT)	24	26	24	20
072		VERSTAERKUNG NICHT ERFORDERLICH	4	5	3	4
073		WEISS ICH NICHT	12	3	12	39
074		OHNE ANGABE	5	4	4	10

## davon in den Laufbahngruppen

einfacher Dienst			mittlerer Dienst				gehobener Dienst			höherer Dienst			Zeile Nr.
zu- sammen	Beamte/ Ange- stellte	Ar- beiter	zu- sammen	Beamte	Ange- stellte	Ar- beiter	zu- sammen	Beamte	Ange- stellte	zu- sammen	Beamte	Ange- stellte	
5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	
Mitarbeitergruppe													
9	15	7	25	26	27	7	38	36	41	31	29	39	040
13	18	11	30	35	27	25	32	32	32	25	26	18	041
17	15	18	13	14	12	10	7	7	8	9	8	15	042
57	51	59	32	26	33	57	22	25	18	33	35	21	043
3	1	4	1		1	0	1	0	2	2	1	8	044
14	25	10	39	41	40	12	55	54	58	44	43	50	045
12	17	10	23	24	23	22	19	15	25	16	13	29	046
12	9	13	6	8	5	11	6	7	4	3	3	2	047
58	47	62	31	27	31	54	18	22	11	32	36	12	048
3	1	4	1	0	1	0	2	2	2	6	5	8	049
22	21	22	31	33	29	29	34	31	39	20	21	15	050
32	34	31	41	38	43	51	35	35	35	42	44	37	051
3	6	2	9	9	8	10	13	13	13	10	9	17	052
24	16	27	35	49	27	28	43	47	36	53	50	67	053
16	31	11	23	24	23	20	19	18	19	12	11	14	054
16	23	13	18	18	18	13	12	8	18	4	3	9	055
1	1	2	1	0	1	2	1	1	2	2	2	0	056
24	15	27	10	5	12	12	9	9	9	13	14	4	057
2	1	2	1		1	0	0		1	0	0		058
26	27	25	22	22	22	18	15	13	20	14	11	27	059
46	61	40	68	64	70	62	76	81	69	77	80	63	060
16	9	18	9	12	7	16	7	6	8	6	7	3	061
12	2	16	2	1	1	4	1	0	4	3	2	8	062
13	20	11	19	18	20	12	24	23	24	26	28	12	063
25	28	24	36	36	38	24	38	42	33	50	51	45	064
25	29	23	25	34	19	25	24	25	22	9	7	20	065
14	9	16	12	8	14	25	6	4	10	4	4	4	066
8	7	8	5	3	6	3	5	4	6	7	7	4	067
15	7	18	3	2	3	10	3	2	5	4	2	15	068
24	38	20	43	55	37	43	47	41	55	38	39	31	069
5	8	4	13	12	14	5	20	19	21	21	20	27	070
21	25	20	29	29	30	21	22	27	13	21	22	17	071
3	1	4	3	3	4	5	5	6	2	6	6	3	072
38	25	42	10	1	14	21	3	3	3	5	6	2	073
9	3	11	2	1	2	5	4	3	5	8	6	20	074

Zeile Nr.	Frage Nr.	Frage Antwort	Mitarbeiter			
			insgesamt	davon		
				Beamte	Ange- stellte	Arbeiter
			in % der jeweiligen			
1	2	3	4			
<b>16 HINDERT SIE ETWAS, BERUFLICH WEITERZUKOMMEN (BIS ZU 3 ANTWURTEN MOEGLICH)</b>						
075		NEIN, MICH HINDERT NICHTS	14	15	14	10
076		NEIN, ICH MOECHTE AUCH ZUR ZEIT NICHTS ANDERES MACHEN	31	29	31	36
		JA, MICH HINDERT VOR ALLEM				
077		IN JETZT AUSGUEBTER TAETIGKEIT GIBT ES KEINE AUFSTIEGSMOEGLICHKEITEN	30	24	36	31
078		DIE DIENSTSTELLE ERKENNT NICHT, DASS ICH NOCH MEHR LEISTEN KANN	6	4	8	7
079		IN FRAGE KOMMENDE POSITIONEN SIND AUF LANGE ZEIT BESETZT	16	23	12	7
080		BIN VOM DIENSTALTER HER NOCH NICHT AN DER REIHE	8	12	5	3
081		FREIE STELLEN WERDEN NICHT IN ERSTER LINIE NACH LEISTUNG BESETZT	16	22	12	10
082		MEINE SCHUL- UND BERUFSAUSBILDUNG IST NICHT AUSREICHEND	6	4	6	14
083		WERDE ALS FRAU BENACHTEILIGT (IN % D.WEIBL.BEFRAGT)	3	2	4	5
084		WERDE VON VORGESETZTEN ZU WENIG GEFORDERT	5	4	6	4
085		VORGESETZTER GIBT MICH NICHT FREI	1	0	1	2
086		SONSTIGE GRUENDE	6	8	6	3
087		OHNE ANGABE	1	1	1	3
<b>17 FINDEN SIE, DASS IHRE ARBEIT IM VERGLEICH ZUR TAETIGKEIT IHRER KOLLEGEN RICHTIG BEZAHLT WIRD</b>						
088		IM GROSSEN UND GANZEN JA	52	59	46	49
089		NUR ZUM TEIL	20	17	22	19
090		NEIN	18	18	21	12
091		MIR FEHLEN VERGLEICHSMOEGLICHKEITEN	9	6	10	18
092		OHNE ANGABE	1	0	1	1
<b>18 WOZU NEIGEN SIE MEHR ERFAHRUNGEN, DIE SIE AN EINEM ARBEITSPLATZ GESAMMELT HABEN, FUER EINEN LAENGEREN ZEITRAUM AN DIESEM ARBEITS- PLATZ ZU VERWERTEN ODER DEN ARBEITSPLATZ ZU WECHSELN, UM ANDERE TAETIGKEITS- BEREICHE KENNENZULERNEN</b>						
093			79	77	83	78
094			19	22	17	14
095		OHNE ANGABE	2	1	1	7
<b>FUER DIEJENIGEN, DIE GERN HAEUFIGER WECHSELN WOLLEN WODURCH WIRD EIN ARBEITSPLATZWECHSEL HAUPTSAECHLICH ERSCHWERT (IN % VON ZEILE 094)</b>						
096		DIENSTSTELLEN GEBEN MITARBEITER UNGERN FREI	23	22	24	27
097		DIENSTSTELLEN BEVORZUGEN EIGENE MITARBEITER	25	25	26	18
098		PERSONALRAT BEVORZUGT MITARBEITER DER EIGENEN DIENSTSTELLE	5	6	4	8
099		PERSOENLICHES RISIKO IST ZU GROSS	12	9	17	14
100		SONSTIGE GRUENDE	18	24	10	13
101		OHNE ANGABE	16	13	19	21
<b>19 SIND SIE DER AUFFASSUNG, DASS IHRE DIENSTSTELLE IHR BERUFLICHES FORTKOMMEN PLANVOLL FOERDERT</b>						
102		JA	16	16	17	12
103		NEIN	48	52	49	33
104		ICH WEISS NICHT	32	29	29	45
105		OHNE ANGABE	4	2	5	10
<b>20 WERDEN SIE AUSREICHEND UEBER FREIE STELLEN INFORMIERT</b>						
106		JA	39	45	42	13
107		NEIN	42	40	40	53
108		KEINE MEINUNG	17	13	16	29
109		OHNE ANGABE	2	1	2	5



davon in den Laufbahngruppen													Zeile Nr.
einfacher Dienst			mittlerer Dienst				gehobener Dienst			höherer Dienst			
zu- sammen	Beamte/ Ange- stellte	Ar- beiter	zu- sammen	Beamte	Ange- stellte	Ar- beiter	zu- sammen	Beamte	Ange- stellte	zu- sammen	Beamte	Ange- stellte	
5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	
Mitarbeitergruppe													
9	9	9	13	10	15	13	15	18	11	17	17	17	075
34	29	35	25	13	30	37	30	27	34	43	46	28	076
35	45	31	36	34	37	35	28	24	33	17	15	25	077
10	19	6	6	7	5	14	6	5	9	2	1	8	078
5	2	6	19	30	12	15	19	23	12	18	18	20	079
3	2	4	10	18	7	2	9	12	4	5	6	0	080
7	8	7	20	32	13	25	17	19	14	14	16	6	081
15	13	16	7	10	5	8	3	2	5	0		0	082
5	4	5	4	1	4		3	3	2	1	1		083
7	11	5	4	5	4		4	3	6	4	3	13	084
1	1	1	1	0	1	6	1	1	1				085
3	2	4	9	14	6	0	5	4	5	7	6	8	086
3	1	4	0	0	0	0	1	2	1	2	2	0	087
46	40	48	44	42	43	53	54	57	49	75	77	69	088
22	29	20	22	21	23	18	23	24	21	9	7	18	089
13	15	12	25	31	22	14	19	15	24	8	8	6	090
18	15	19	9	5	11	15	4	4	5	7	8	0	091
2	1	2	0	0	0		0		1	1	0	6	092
77	77	77	80	76	82	91	77	72	84	85	84	89	093
17	22	15	19	24	17	6	23	28	15	13	13	10	094
6	2	8	1	0	1	2	1	0	1	2	3	1	095
29	28	30	32	40	27	7	12	11	14	18	16	32	096
20	31	14	24	27	22		30	28	36	16	17	8	097
4	1	6	5	4	5	46	5	5	5	9	9	11	098
17	25	12	15	13	17	46	11	11	13	1	1	1	099
10	0	14	9	9	10		25	29	14	37	39	23	100
20	15	23	14	7	20		17	16	18	19	18	26	101
13	18	11	16	16	16	17	18	19	17	13	13	12	102
35	44	32	54	59	51	42	51	51	51	47	48	38	103
43	36	46	28	24	29	41	28	28	28	35	36	32	104
9	2	11	2	1	4	0	3	2	5	5	3	17	105
18	33	13	35	28	43	8	50	48	52	53	58	24	106
51	48	53	51	63	43	61	34	36	31	25	24	32	107
26	19	29	13	9	13	30	14	14	13	19	17	30	108
4	0	6	0	0	1	0	2	2	3	3	2	14	109

Zeile Nr.	Frage Nr.	Frage Antwort	Mitarbeiter			
			ins- gesamt	davon		
				Beamte	Ange- stellte	Arbeiter
			in % der jeweiligen			
1	2	3	4			
		<b>21 ES WIRD GELEGENTLICH BEHAUPTET, DASS DIE BEREITSCHAFT DER MITARBEITER, IN EIGENER VERANTWORTUNG ZU HANDELN UND ENTSCHEIDUNGEN ZU TREFFEN, GEHEMT WIRD. TRIFFT DAS FUER IHRE TAETIGKEIT ZU</b>				
110		JA	13	13	13	16
111		TEILS, TEILS	42	39	43	47
112		NEIN	38	46	36	23
113		KEIN MEINUNG	6	2	8	12
114		OHNE ANGABE	1	1	0	2
		<b>FALLS SIE HEMMNISSE SEHEN WO LIEGT DIE HAUPTURSACHE (IN % VON ZEILE 110 UND 111)</b>				
115		DIE ZIELSETZUNG IST UNKLAR	9	9	8	15
116		DIE AUFGABE ODER KOMPETENZVERTEILUNG BIETET ZU WENIG. SPIELRAUM	48	48	57	27
117		DER ANREIZ FEHLT, Z.B. WEIL VORSCHLAEGE NICHT ERWARTET ODER NICHT BERUECKSICHTIGT WERDEN	27	21	24	48
118		ANDERE URSACHEN	8	14	5	3
119		OHNE ANGABE	8	8	7	7
		<b>22 HALTEN SIE ES FUER RISKANT, PERSOENLICH VERANTWORTUNG ZU UEBERNEHMEN UND 'FLAGGE ZU ZEIGEN'</b>				
120		JA	12	14	11	12
121		NEIN	78	82	79	67
122		KEINE MEINUNG	8	3	10	19
123		OHNE ANGABE	1	1	1	2
		<b>23 VOR RD. 10 JAHREN IST DAS ZEICHNUNGSRECHT NEU GEORDET WORDEN, WONACH JEDER SACHBEARBEITER DAS, WAS ER ERARBEITET HAT, AUCH UNTERSCHREIBT UND VERANTWORTET. IST DIESER GRUNDSATZ FUER IHREN ARBEITSPLATZ VERWIRKLICHT</b>				
124		IM GROSSEN UND GANZEN JA	42	56	38	13
125		NUR ZUM TEIL	10	11	12	3
126		JA, ABER NUR NACH VORLAGE DES ARBEITSERGEBNISSES BEIM VORGESETZTEN	6	4	9	4
127		NEIN	4	2	6	6
128		TRIFFT FUER MEINEN ARBEITSPLATZ NICHT ZU	30	23	30	49
129		ICH WEISS NICHT	5	3	3	17
130		OHNE ANGABE	3	1	2	7
		<b>24 WELCHE FOLGEN HAT NACH IHREN ERFAHRUNGEN DIE NEUORDNUNG DES ZEICHNUNGSRECHTS GEHABT (BIS ZU 2 ANTWORTEN MOEGLICH)</b>				
131		ICH SEHE KEINEN UNTERSCHIED ZUR FRUEHEREN REGELUNG	16	16	17	14
132		DIE MITARBEITER KOENNEN IM ALLGEMEINEN SELBSTAENDIGER UND SCHNELLER ARBEITEN	32	37	33	11
133		DIE VERANTWORTUNG WIRD ZU SEHR AUF DIE MITARBEITER ABGEWELZT	5	4	5	7
134		VORGESETZTE HABEN ES SCHWERER, DEN UEBERBLICK ZU BEHALTEN	6	7	5	2
135		VORGESETZTE KOENNEN SICH STAERKER IHREN EIGENTLICHEN AUFGABEN ZUWENDEN	13	15	12	8
136		ICH WEISS NICHT	32	29	30	50
137		OHNE ANGABE	13	13	13	15
		<b>25 WIE FUNKTIONIERT DIE ZUSAMMENARBEIT IN IHREM ARBEITSBE- REICH</b>				
138		GUT	63	60	67	58
139		KOENNTE BESSER SEIN	32	34	28	34
140		SCHLECHT	3	4	2	2
141		HABE MIT KOLLEGEN KAUM ZU TUN	2	2	2	4
142		OHNE ANGABE	1	0	1	2

davon in den Laufbahngruppen													Zeile Nr.
einfacher Dienst			mittlerer Dienst				gehobener Dienst			höherer Dienst			
zu-	Beamte/ Ange-	Ar-	zu-	Beamte	Ange-	Ar-	zu-	Beamte	Ange-	zu-	Beamte	Ange-	
sammen	stellte	beiter	sammen		stellte	beiter	sammen		stellte	sammen		stellte	
Mitarbeitergruppe													
5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	
16	14	17	14	13	15	16	13	16	10	9	9	9	110
46	47	46	45	50	42	54	41	38	46	31	30	35	111
24	28	22	34	37	34	23	44	46	42	52	53	49	112
13	11	13	6	0	9	6	1	0	2	6	6	7	113
2		2	0		0	0				1	2		114
15	13	16	6	4	8	11	7	7	7	15	18	5	115
29	41	24	55	53	59	36	50	43	60	48	48	51	116
44	28	49	26	25	24	47	23	24	21	14	12	22	117
4	5	3	5	7	3	3	14	18	8	14	16	4	118
9	13	7	8	11	6	3	6	7	4	8	6	18	119
14	15	13	12	14	11	10	14	18	8	11	10	15	120
66	67	65	79	81	77	78	83	80	88	84	86	75	121
19	17	19	9	4	12	11	3	2	3	5	4	11	122
2	0	2	1	1	1	0	1	0	1				123
17	26	13	45	68	35	18	55	56	53	45	47	38	124
4	9	3	11	13	10	3	15	14	15	7	5	18	125
6	13	4	7	7	7	5	6	3	11	2	2	3	126
7	7	6	5	1	7	7	3	2	4	2	2	4	127
46	37	49	28	10	37	54	18	22	12	34	35	29	128
15	6	19	2	1	3	9	2	2	2	5	7		129
5	1	7	1	0	2	4	1		2	4	4	8	130
18	28	14	17	20	16	16	15	13	19	14	15	8	131
13	21	11	36	48	31	14	48	46	50	19	19	20	132
6	5	6	6	8	5	7	4	2	6	0	0		133
3	4	2	5	4	5	3	9	12	6	5	6	1	134
8	11	7	14	17	13	13	16	18	13	9	10	6	135
44	31	49	29	21	31	49	23	24	22	40	40	41	136
15	11	16	11	6	13	14	8	9	7	23	22	29	137
64	72	61	63	62	64	52	66	59	75	60	60	59	138
30	25	32	32	35	30	41	30	35	22	32	32	36	139
2	2	2	2	2	2	4	2	3	1	6	6	5	140
3	1	4	2	1	3	2	2	3	2	0	1		141
1	0	2	1		1	0	0	0	0	1	1		142

Zeile Nr.	Frage Nr.	Frage Antwort	Mitarbeiter			
			insgesamt	davon		
				Beamte	Ange- stellte	Arbeiter
			in % der jeweiligen			
1	2	3	4			
26 WENN SIE HEUTE NOCH EINMAL ZU ENTSCHEIDEN HÄTTE, WÜRDEN SIE DANN WIEDER IN DIE ÖFFENTLICHE VERWALTUNG GEHEN						
143		JA	57	52	57	69
144		VIELLEICHT	26	29	27	15
145		NEIN	8	10	8	3
146		ICH WEISS NICHT	5	6	4	6
147		OHNE ANGABE	4	4	4	7
27 WAS IST FÜR SIE DER HAUPTVORTEIL EINER TÄTIGKEIT IM ÖFFENTLICHEN DIENST						
148		SICHERER ARBEITSPLATZ	48	37	50	77
149		BERUFLICHE ENTWICKLUNGSMÖGLICHKEITEN	3	3	4	2
150		ANSEHEN DER VERWALTUNG IN DER ÖFFENTLICHKEIT	1	1	1	2
151		INTERESSANTE AUFGABE	31	44	26	9
152		ANDERE GRÜNDE	4	6	4	1
153		ICH SEHE KEINE VORTEILE	10	8	14	8
154		OHNE ANGABE	1	0	1	1
28 WAS BEDEUTET FÜR SIE DIE TÄTIGKEIT IN DER ÖFFENTLICHEN VERWALTUNG						
155		EIN ARBEITSVERHÄLTNISS WIE JEDES ANDERE	41	32	48	48
156		EINE BESONDERE ART VON DIENSTLEISTUNG	12	11	14	9
157		EINE BESONDERE VERPFLICHTUNG GEGENÜBER DER ALLGEMEINHEIT	42	54	33	32
158		ICH WEISS NICHT	3	2	2	7
159		OHNE ANGABE	3	2	4	5
29 WIE BEURTEILEN SIE DAS FÜHRUNGSVERHALTEN IHRES VORGESETZTEN (BIS ZU 3 ANTWORTEN MÖGLICH)						
160		SETZT SICH FÜR SEINE MITARBEITER EIN	44	43	44	46
161		GIBT KLARE ANWEISUNGEN	28	29	27	28
162		LÄSST GENÜGEND ENTSCHEIDUNGSSPIELRAUM	42	46	41	31
163		ENTSCHEIDET 'MAL SO, MAL SO'	19	18	19	24
164		REISST MITARBEITER NICHT MIT	14	19	11	7
165		'MACHT SICH NICHT GERADE', WENN ES DARAUF ANKOMMT	18	21	17	12
166		INFORMIERT DIE MITARBEITER NICHT	10	9	11	10
167		ER IST MEHR FACHMANN ALS FÜHRUNGSKRAFT	15	14	19	7
168		ER SAGT NICHT, WAS ER VON MEINER ARBEIT HÄLT	13	11	13	22
169		OHNE ANGABE	3	3	2	2
30 WELCHE MÄNGEL WIRKEN SICH BESONDERS STÖRENDE ODER BELÄSTIGEND AUF IHRE ARBEIT AUS (BIS ZU 3 ANTWORTEN MÖGLICH)						
170		GERINGE SPIELRÄUME FÜR SELBSTÄNDIGES ARBEITEN	14	13	16	14
171		WERDE ÜBER DIE ERGEBNISSE MEINER ARBEIT ZU WENIG INFORMIERT	10	12	7	12
172		ZU VIEL LEERLAUF, UNNOTIGE DOPPELARBEIT	14	16	12	14
173		KEINE BERUFLICHEN FORTKOMMENSCHancen	23	18	28	26
174		UNKLARE VERANTWORTLICHKEITEN	9	8	12	8
175		BESONDERE LEISTUNGEN WERDEN NICHT BEACHTET	23	21	23	28
176		KEINE KLARE LINIE FÜR DAS, WAS ERREICHT WERDEN SOLL	10	13	9	6
177		EINMISCHUNG VON UNBERUFENER SEITE	13	20	10	5
178		SONSTIGE MÄNGEL	11	13	11	3
179		KEINE	22	21	22	26
180		OHNE ANGABE	5	5	5	6
31 GIBT ES WESENTLICHE MÄNGEL IN IHREN ÄUSSEREN ARBEITSBEDINGUNGEN (BIS ZU 2 ANTWORTEN MÖGLICH)						
181		UNGÜNSTIGER ARBEITSPLATZ (Z.B. LÜFTUNG, BELEUCHTUNG, RAUMGRÖSSE, GERÄUSCHPEGEL)	34	35	36	21
182		ZU WEITER ARBEITSWEG	10	12	8	9
183		UNGÜNSTIGE ARBEITSZEITREGELUNG	12	13	13	4
184		SONSTIGES	9	10	9	5
185		KEINE	43	41	41	57
186		OHNE ANGABE	4	3	4	8

davon in den Laufbahngruppen													Zeile Nr.
einfacher Dienst			mittlerer Dienst				gehobener Dienst			höherer Dienst			
zu- sammen	Beamte/ Ange- stellte	Ar- beiter	zu- sammen	Beamte	Ange- stellte	Ar- beiter	zu- sammen	Beamte	Ange- stellte	zu- sammen	Beamte	Ange- stellte	
5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	
71	73	70	52	46	55	61	55	52	59	55	57	46	143
13	12	13	30	37	26	28	28	26	32	25	24	33	144
4	7	2	11	12	10	6	7	9	4	7	8	3	145
7	6	7	5	5	5	5	5	7	2	7	8	2	146
6	2	7	2	0	3	5	5	6	3	5	3	16	147
75	67	78	54	49	56	67	37	36	38	25	27	16	148
2	2	3	2	2	3	3	6	6	6	3	2	12	149
1	1	1	2	4	1	3	1	1	2				150
11	16	9	25	32	22	16	40	44	34	53	55	44	151
1	2	1	3	3	3	2	4	4	4	11	10	14	152
9	12	7	12	8	14	12	11	10	14	7	6	9	153
1	1	1	1	1	1	0	0	0	1	1		6	154
48	50	48	46	38	51	52	36	32	42	29	26	46	155
9	11	9	10	10	11	5	13	9	20	13	14	13	156
33	37	32	39	51	32	34	47	56	34	51	56	25	157
6	1	8	3	2	4	3	1	2	0	2	2	0	158
3	2	4	2	0	3	6	2	2	3	5	3	16	159
47	50	46	42	35	46	42	44	46	40	45	48	29	160
29	30	29	30	32	30	23	25	27	21	26	27	22	161
30	29	30	40	40	40	41	51	51	51	46	48	36	162
22	18	23	23	27	21	25	13	12	15	16	15	18	163
6	7	5	12	15	10	16	20	23	15	17	18	9	164
13	16	12	21	27	18	15	18	20	14	17	16	26	165
8	7	9	11	10	11	12	12	13	11	7	6	16	166
7	9	6	15	14	15	13	20	16	27	15	13	25	167
19	14	21	16	22	10	29	11	8	17	7	5	17	168
1	0	2	1	0	1	0	1	0	2	10	9	15	169
14	15	13	18	16	19	22	13	12	14	10	11	6	170
11	11	12	15	25	8	19	6	8	4	4	4	5	171
11	11	12	15	19	12	25	16	16	15	13	14	11	172
33	46	28	28	31	28	15	19	14	27	10	9	17	173
7	8	7	11	10	12	15	8	6	12	9	7	18	174
26	23	27	23	22	24	26	25	25	25	16	16	19	175
5	6	4	9	10	8	16	12	13	11	16	15	19	176
4	3	5	11	12	12	5	18	24	8	21	22	15	177
4	6	3	8	8	9	4	17	16	18	15	15	15	178
26	21	27	20	15	23	18	20	19	22	24	26	13	179
5	3	6	3	1	4	2	4	4	3	10	8	20	180
24	32	20	40	43	39	27	32	32	34	32	31	32	181
7	8	7	10	10	9	19	9	10	8	15	17	5	182
9	22	4	22	34	16	7	6	6	5	3	2	7	183
4	3	4	8	8	8	11	10	8	12	12	12	16	184
55	43	59	33	24	38	45	49	50	48	44	46	35	185
8	6	8	4	6	3	5	3	2	4	4	2	14	186

Zeile Nr.	Frage Nr.	Frage Antwort	Mitarbeiter			
			ins- gesamt	davon		
				Beante	Ange- stellte	Arbeiter
			in % der jeweiligen			
1	2	3	4			
<b>32 MUESSEN SIE BEI IHRER ARBEIT UNMITTELBAR VORSCHRIFTEN (GESETZE, VERORDNUNGEN UND VERWALTUNGSVORSCHRIFTEN) HERANZIEHEN</b>						
187		JA	71	85	66	46
188		NEIN	28	15	33	52
189		OHNE ANGABE	1		1	2
WENN JA (IN % VON ZEILE 187)						
-SIND DIE BEI IHRER TAETIGKEIT ZU BEACHTENDEN VORSCHRIFTEN (GESETZE, VERORDNUNGEN UND VERWALTUNGSVORSCHRIFTEN) FUER SIE UEBERSCHAUBAR						
190		JA	50	46	54	55
191		NUR EINGESCHRAENKT	31	35	29	20
192		KAUM NOCH	15	18	14	6
193		KEINE MEINUNG	3	0	3	16
194		OHNE ANGABE	0		0	3
-WERDEN DIE VORSCHRIFTEN DEN ANFORDERUNGEN DER PRAXIS GERECHT						
195		JA	37	28	46	52
196		SIND ZU KOMPLIZIERT	23	28	20	9
197		FUEHREN ZU VERMEIDBAREN VERFAHRENSERSCHWERNISSEN	22	29	16	6
198		SIND ZU UNGENAU ODER UNVOLLSTAENDIG	9	8	10	9
199		KEINE MEINUNG	8	5	7	22
200		OHNE ANGABE	1	1	1	1
-WIE BEURTEILEN SIE DIE BINDUNG IHRER ARBEIT AN VORSCHRIFTEN						
201		DIE VORSCHRIFTEN ENGEN MEINEN HANDLUNGSSPIELRAUM EHER ZU STARK EIN	30	40	19	15
202		ZUSAETZLICHE UND GENAUERE VORSCHRIFTEN WUERDEN EINE HILFE BEI MEINER TAETIGKEIT SEIN	19	14	25	18
203		WEDER - NOCH	50	44	54	64
204		OHNE ANGABE	2	2	1	3
<b>33 WIRKEN SICH POLITISCHE ENTSCHEIDUNGEN UNMITTELBAR AUF IHRE TAETIGKEIT AUS</b>						
205		JA	39	57	28	14
206		NEIN	60	42	71	82
207		OHNE ANGABE	1	1	1	4
WENN JA (IN % VON ZEILE 205)						
WIE BEURTEILEN SIE DIESE EINFLUSSNAHME						
208		ICH SEHE DARIN KEINE PROBLEME	18	14	18	56
209		SIE SOLLTE AUSSCHLIESSLICH VON DEN POLITIKERN AUSGEHEN, DENEN DAFUER EINE VERANTWORTUNG UEBERTRAGEN IST	23	26	18	12
210		DIE POLITIKER HABEN ZU WENIG VERTRAUEN ZUR VERWALTUNG	8	8	9	5
211		DIE POLITIKER SOLLTEN SICH MEHR UM DIE GROSSE LINIE UND WENIGER UM DETAILS KUEMMERN	32	32	34	15
212		KANN ICH NICHT BEURTEILEN	12	12	14	7
213		OHNE ANGABE	7	8	7	4

## davon in den Laufbahngruppen

einfacher Dienst			mittlerer Dienst				gehobener Dienst			höherer Dienst			Zeile Nr.
zu- sammen	Beamte/ Ange- stellte	Ar- beiter	zu- sammen	Beamte	Ange- stellte	Ar- beiter	zu- sammen	Beamte	Ange- stellte	zu- sammen	Beamte	Ange- stellte	
5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	

## Mitarbeitergruppe

48	60	44	72	90	62	58	86	89	82	72	76	51	187
49	38	53	28	10	37	42	14	11	18	28	24	49	188
2	1	3	0		1	0							189
61	61	60	50	44	56	40	47	48	47	47	46	51	190
17	22	15	32	34	30	41	33	34	32	36	38	22	191
4	2	6	16	22	12	11	18	18	18	17	16	27	192
17	15	17	1	0	2	4	1	0	3	0	0		193
2		2	0		0	4							194
59	65	55	43	35	50	44	29	24	37	25	26	19	195
6	2	8	23	29	18	12	30	32	26	25	23	37	196
5	9	3	17	20	14	20	26	28	22	38	40	26	197
8	4	10	11	11	12	3	6	5	8	9	9	7	198
21	19	21	5	3	5	21	9	10	6	2	1	10	199
1	0	2	1	2	0		1		2	1	1	2	200
14	12	15	22	33	14	18	37	41	30	43	46	21	201
23	35	18	24	22	26	14	16	12	24	7	7	2	202
61	52	66	52	43	59	64	44	45	43	48	44	76	203
1	0	2	2	2	1	4	2	2	2	2	2	1	204
15	17	14	29	49	19	11	55	60	47	60	61	52	205
82	81	82	70	51	80	86	44	39	53	39	37	48	206
3	2	4	1		1	3	0	1	0	2	2		207
55	41	61	15	15	13	47	17	15	20	13	13	11	208
8	1	11	25	31	18		22	24	16	27	25	36	209
3	3	3	6	6	6	27	11	9	14	7	8	6	210
17	30	12	36	35	37	26	34	35	33	27	28	26	211
10	14	9	12	6	21		11	11	12	15	17	2	212
7	10	5	6	6	6		6	6	4	10	9	20	213

## Hamburg heute und gestern

Bei der Volkszählung am 6. Juni 1961 wurden in Hamburg 22 315 **Ausländer** ermittelt. Rund zwanzig Jahre später ergab eine Auszählung der Einwohnerkartei am 20. September 1981 eine Zahl von 167 606 Ausländern; das sind siebeneinhalbmal soviel wie vor 20 Jahren. Unter den jeweils vier häufigsten Staatsangehörigkeiten traten nur die Italiener in beiden betrachteten Jahren auf: 1961 standen sie mit 2104 Personen und einem Anteil von 9,4 Prozent an allen Ausländern an erster und 1981 mit 6946 Personen und einem Anteil von 4,1 Prozent an vierter Stelle. Relativ groß war 1961 noch der Anteil der Österreicher mit 7,6, der Spanier mit 6,2 und der Niederländer mit 5,6 Prozent aller in Hamburg lebenden Ausländer. Seither hat sich das Gewicht eindeutig auf die Türken verlagert, die 1981 rund ein Drittel aller Ausländer stellten. Es folgten die Jugoslawen mit 12,7 und die Portugiesen mit 4,9 Prozent. Von den Ausländern der letztgenannten drei Staatsangehörigkeiten wohnten 1981 rund 90 bis 95 mal so viele in Hamburg als zwanzig Jahre zuvor.

## Statistik der anderen

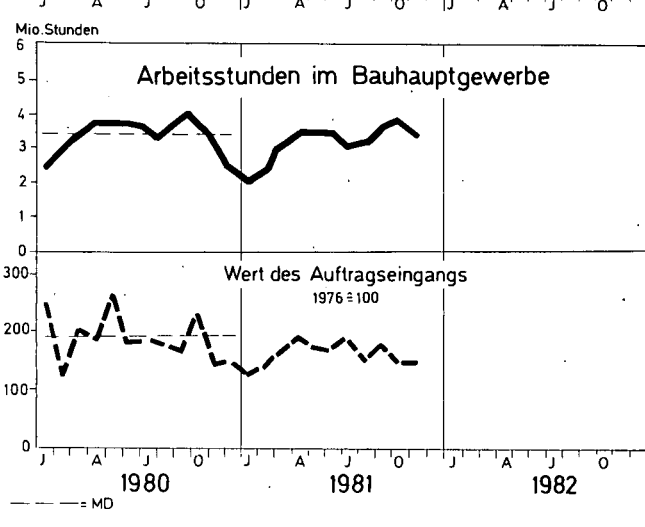
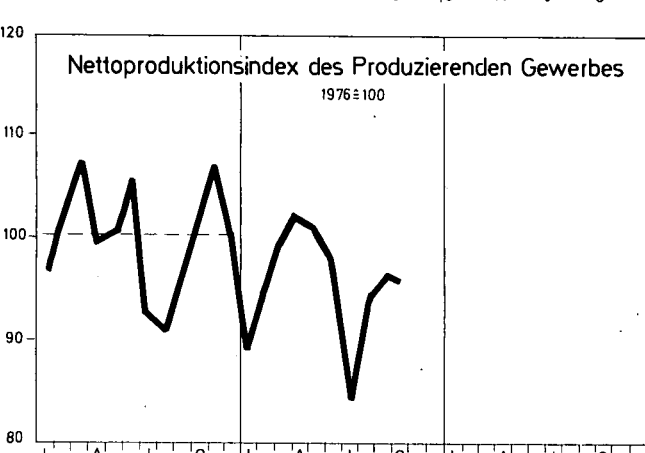
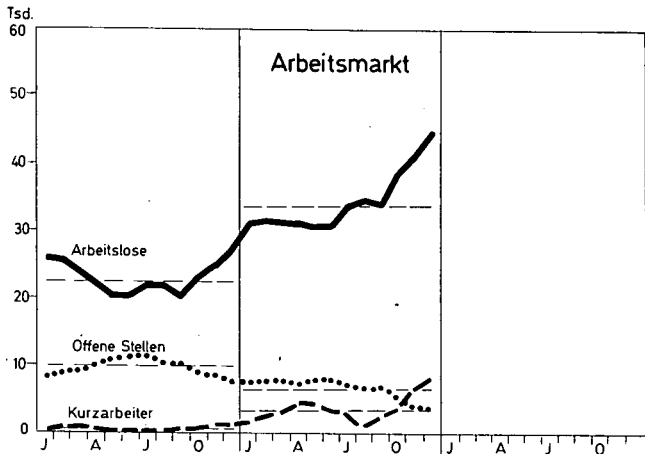
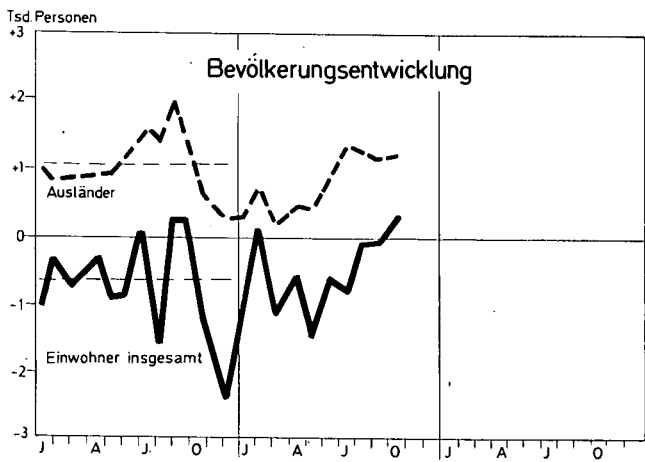
Zur **großräumigen Wirtschaftsentwicklung** in der Bundesrepublik Deutschland ist in Heft 4/1980 (S. 225 ff.) der Mitteilungen des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung Essen ein Beitrag von Rolf Brune und Matthias Köppel erschienen, dessen aufschlußreicher Titel lautet: Das Nord-Süd-Gefälle verstärkt sich. In dem Artikel wird von fünf Großregionen ausgegangen: Norddeutschland (bestehend aus Schleswig-Holstein, Hamburg und Niedersachsen und Bremen), Nordrhein-Westfalen, Region Mitte-West (bestehend aus Hessen, Rheinland-Pfalz

und Saarland), Baden-Württemberg und Bayern. Berlin (West) bleibt wegen seiner politisch-geographischen Sonderstellung außer Betracht.

Die Verfasser weisen auf die großräumigen Unterschiede im regionalen Wachstum hin, die sich in den Beiträgen und Ausgleichsleistungen der Bundesländer im Länderfinanzausgleich widerspiegeln: das Ausscheiden Nordrhein-Westfalens als zahlendes Land, das enorme Ansteigen der Zahlungen Baden-Württembergs und die erhebliche Steigerung des pro-Kopf-Betrages, den Norddeutschland im Länderfinanzausgleich empfängt und der mit 66 DM je Einwohner 1979 mehr als doppelt so hoch lag wie der Betrag, den Bayern je Kopf der Bevölkerung erhielt. Dies korrespondiert auch mit der geringsten Bevölkerungszunahme Norddeutschlands von den fünf Regionen im Zeitraum 1960 bis 1979 (6,8 Prozent; Baden-Württemberg 20,7 Prozent) sowie mit dem niedrigsten Anteil des Warenproduzierenden Gewerbes an der Bruttowertschöpfung (41,5 Prozent; Baden-Württemberg 54,8 Prozent) und mit einem Rückgang des Anteils der Gesamtwertschöpfung am Bundesergebnis von 20,7 Prozent im Jahr 1960 auf 19,6 Prozent im Jahr 1979. Dabei haben insbesondere negative Standorteinflüsse die Gesamtentwicklung Norddeutschlands belastet, und zwar galt dies vor allem für die Wirtschaftsbereiche Maschinenbau, Chemische Industrie, Druckerei und Vervielfältigungsgewerbe, Stahl- und Leichtmetallbau, Elektrotechnik, Bekleidungsindustrie, Straßenfahrzeugbau sowie EBM-Waren.

## Aus der Gesetzgebung

Die Rechtsgrundlage für die **Berufsbildungsstatistik** ist im Rahmen des Anfang 1982 in Kraft getretenen Berufsbildungsförderungsgesetzes





# t in Hamburg

wiederhergestellt worden. Diese rechtliche Basis war entfallen, als das Bundesverfassungsgericht das Ausbildungsplatzförderungsgesetz von 1976, das auch die gesetzliche Voraussetzung für die Statistik der beruflichen Ausbildung abgab, im Dezember 1980 für nichtig erklärt hatte. Im Vergleich zu den Bestimmungen von 1976 hat das neue Gesetz die Erhebungstatbestände zum Teil gestrafft.

## Neue Schriften

„Regionale Aspekte des Arbeitsmarktes“ nennt sich das Heft 11 der „Quintessenzen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit. In der Einleitung dieses Heftes heißt es: „Es soll aufgezeigt werden, welche regionalen Ausprägungen hinter einzelnen globalen Aussagen stehen, in welchem unterschiedlichen Maße einzelne Regionen zur Gesamtentwicklung der Bundesrepublik beigetragen haben und inwieweit Grundstrukturen und Entwicklung einzelner Bundesländer voneinander abweichen.“ Dieses Ziel wird erreicht durch sehr instruktive graphische Darstellungen von insgesamt 28 Merkmalen aus den Bereichen Wohnbevölkerung, Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit und Regionale Mobilität. Es sind zum Teil Stichtagsdaten aus 1978 oder 1979 dargestellt, aber auch Gegenüberstellungen mit vorhergehenden Zeitpunkten (z. B. 1970) vollzogen oder Zeitreihen gebildet worden. Da die Merkmale für alle Bundesländer und das Bundesgebiet insgesamt nachgewiesen werden, ist ein Vergleich zwischen Hamburg und diesen Gebietseinheiten leicht zu vollziehen.

Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung: Arbeits- und Sozialstatistik – Hauptergebnisse 1981. Bonn 1981. 179 S.

Bundesamt für Statistik: Statistisches Jahrbuch der Schweiz 1981. Basel 1981. IX, 658 S.

Ermann, Konrad; Leupoldt, Rudolf: Arbeitsmarktstatistische Zahlen in Zeitreihenform. Jahreszahlen für die Bundesrepublik Deutschland. Ausgabe 1981. Nürnberg 1981. 284 S. (Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. 3.1.)

Kommission der Europäischen Gemeinschaften: Vergleichende Darstellung der Systeme der sozialen Sicherheit in den Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaften. Allgemeines System. 11. Auflage. Luxemburg 1981. 127 S.

McRae, Verena: Die Gastarbeiter. Daten, Fakten, Probleme. 2. unveränderte Auflage. München 1981. 209 S. (BSR. Beck'sche Schwarze Reihe. 225.)

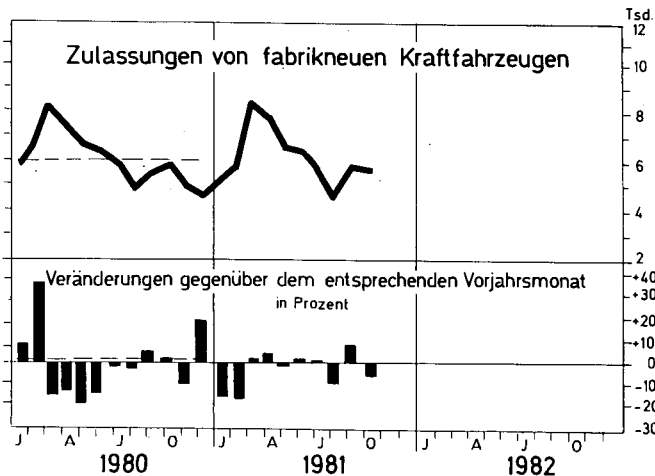
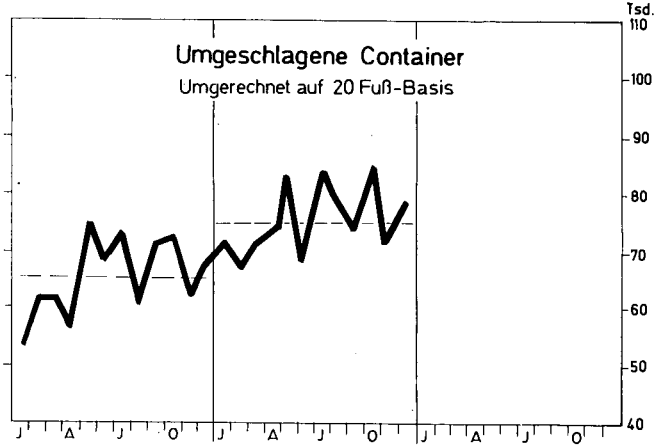
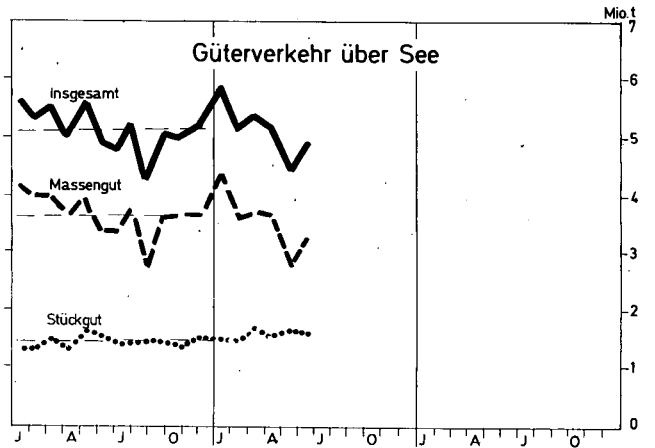
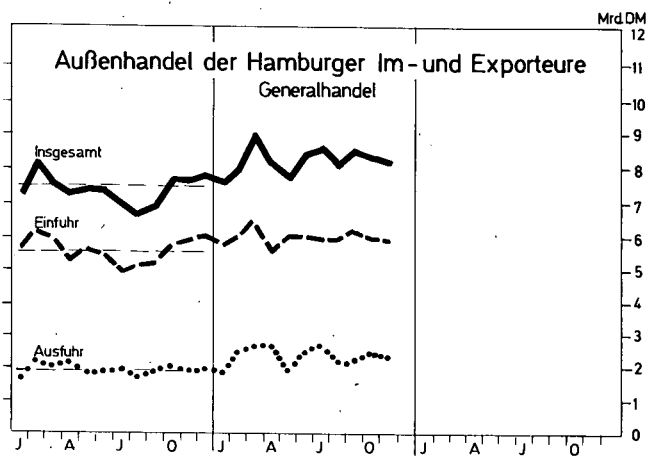
Statistisches Amt der Landeshauptstadt München: Statistisches Jahrbuch München 1981. München 1981. 263 S.

Transfer-Enquête-Kommission: Das Transfersystem in der Bundesrepublik Deutschland. Bericht der Sachverständigenkommission zur Ermittlung des Einflusses staatlicher Transferleistungen auf das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte. Juni 1981. Stuttgart 1981. 300 S.

Verband Deutscher Stadtstatistiker: Jahresbericht 1980. Hamburg 1981. 588 S.

## Der Draht zum StaLa

Amtsleiter	3681-710
Auskünfte	3681-738
	644
	768
Veröffentlichungen	3681-719
Bibliothek	3681-742
Für Thema:	
„Die Hamburger Verwaltung im Urteil ihrer Mitarbeiter“	3681-792



# Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1979	1980	1980			1981			
		Monatsdurchschnitt	Oktober	November	Dezember	September	Oktober	November	Dezember	
<b>Meteorologische Beobachtungen</b>										
<b>Mittelwerte<sup>1)</sup></b>										
Luftdruck	mbar <sup>2)</sup>	1 013,9	1 014,7	1 009,8	1 015,2	1 012,7	1 016,3	1 007,8	1 017,7	1 001,8
Lufttemperatur	°C	8,4	8,7	9,5	5,0	2,7	15,4	8,7	5,9	2,4
Relative Luftfeuchtigkeit	%	78,3	78,0	81	81	87	76	84	83	87
Windstärke	Meßzahl <sup>3)</sup>	3,2	3,3	4	4	4	3	4	4	3
Bewölkung	" <sup>4)</sup>	5,6	5,2	5,3	5,7	6,3	4,7	5,7	5,8	6,1
<b>Summenwerte</b>										
Niederschlagshöhe	mm	63,7	76,8	76,2	71,0	64,0	37,0	110,0	97,0	48,0
Sonnenscheindauer	Std.	113,6	128,9	95	71	29	162	79	52	23
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	8,6	7,5	4	10	21	2	6	12	20
Tage mit Niederschlägen	"	19,3	20,8	24	23	30	18	26	25	25
<b>Bevölkerung</b>										
<b>Bevölkerungsstand<sup>5)</sup></b>										
Wohnbevölkerung	1000	1 658,5	1 649,6	1 648,8	1 647,6	1 645,1	1 639,0	1 639,3	...	...
und zwar männlich	"	770,2	768,6	769,1	768,7	767,6	765,9	766,4	...	...
weiblich	"	888,3	881,1	879,7	878,9	877,5	873,1	872,9	...	...
Ausländer	"	129,7	142,1	147,2	147,8	148,0	154,5	155,7	...	...
Bezirk Altona	"	225,2	225,1	225,5	225,3	225,8	225,0	225,6	...	...
Bezirk Eimsbüttel	"	234,1	232,7	232,3	232,3	231,8	230,3	230,3	...	...
Bezirk Hamburg-Nord	"	238,7	237,7	237,7	237,5	237,1	236,2	236,4	...	...
Bezirk Wandsbek	"	300,3	297,2	296,6	296,5	295,8	293,7	293,7	...	...
Bezirk Bergedorf	"	382,0	380,4	380,3	379,9	379,6	379,3	378,8	...	...
Bezirk Harburg	"	88,1	87,7	87,6	87,6	87,4	87,5	87,6	...	...
Bezirk Harburg	"	190,1	188,8	188,8	188,5	188,2	187,0	186,9	...	...
<b>Natürliche Bevölkerungsbewegung</b>										
* Eheschließungen <sup>6)</sup>	Anzahl	691	744	808	613	836	781	732	579	...
* Lebendgeborene <sup>7)</sup>	"	5,0	5,4	5,8	1 030	1 174	1 220	1 085	1 079	...
* Gestorbene <sup>8)</sup> (ohne Totgeborene)	"	1 060	1 132	1 219	1 980	2 469	1 894	2 032	1 888	...
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	"	7,7	8,2	8,7	10	18	12	9	8	...
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (-)	"	1 980	1 977	1 896	- 950	- 1 295	- 674	- 947	- 809	...
* Eheschließungen	je 1000	14,3	14,4	13,5	4,5	6,0	5,8	5,3	4,3	...
* Lebendgeborene	Einwohner	13	13	13	7,6	8,4	9,1	7,8	8,0	...
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	und	12,0	11,3	10,7	14,6	17,7	14,1	14,6	14,0	...
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	und	- 920	- 845	- 677	- 9,7	- 15,3	- 9,8	- 8,3	- 7,4	...
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (-)	1 Jahr	- 6,7	- 6,2	- 4,8	- 7,0	- 7,1	- 5,0	- 6,8	- 6,0	...
<b>Wanderungen</b>										
* Zugezogene Personen	Anzahl	5 225	5 541	6 960	4 460	4 106	6 270	6 979	...	...
* Fortgezogene Personen	"	5 244	5 358	6 024	4 805	5 302	5 655	5 694	...	...
* Wanderungsgewinn (+)/-verlust (-)	"	- 19	+ 183	+ 936	- 345	- 1 196	+ 615	+ 1 285	...	...
Umgezogene Personen innerhalb Hamburgs	"	11 869	11 795	12 164	11 424	7 986	12 316	10 790	...	...
<b>Nach Gebieten</b>										
a) Zugezogene aus	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"
Schleswig-Holstein	"	1 388	1 386	1 613	1 124	1 111	1 516	1 576	...	...
dar. angrenzende Kreise <sup>9)</sup>	"	935	940	1 029	780	754	1 018	1 039	...	...
Niedersachsen	"	879	884	1 107	723	679	946	1 065	...	...
dar. angrenzende Landkreise <sup>10)</sup>	"	320	326	313	256	275	303	275	...	...
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	1 173	1 205	1 768	1 033	884	1 178	1 788	...	...
Ausland sowie DDR und Berlin (Ost)	"	1 785	2 066	2 472	1 580	1 432	2 630	2 550	...	...
b) Fortgezogen nach	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"
Schleswig-Holstein	"	2 058	2 052	2 263	1 752	2 041	1 985	1 846	...	...
dar. angrenzende Kreise <sup>9)</sup>	"	1 597	1 553	1 690	1 298	1 563	1 490	1 348	...	...
Niedersachsen	"	1 149	1 201	1 336	1 104	1 133	1 149	1 191	...	...
dar. angrenzende Landkreise <sup>10)</sup>	"	611	633	626	629	659	604	545	...	...
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	1 122	1 162	1 393	1 103	1 038	1 298	1 469	...	...
Ausland sowie DDR und Berlin (Ost)	"	915	943	1 032	846	1 090	1 223	1 188	...	...
c) Wanderungsgewinn (+)/-verlust (-) gegenüber	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"
Schleswig-Holstein	"	- 670	- 666	- 650	- 628	- 930	- 469	- 270	...	...
dar. angrenzende Kreise <sup>9)</sup>	"	- 662	- 613	- 661	- 518	- 809	- 472	- 309	...	...
Niedersachsen	"	- 270	- 317	- 229	- 381	- 454	- 203	- 126	...	...
dar. angrenzende Landkreise <sup>10)</sup>	"	- 291	- 307	- 313	- 373	- 384	- 301	- 270	...	...
Umland insgesamt <sup>11)</sup>	"	- 953	- 920	- 974	- 891	- 1 193	- 773	- 579	...	...
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	+ 51	+ 43	+ 375	- 70	- 154	- 120	+ 319	...	...
Ausland sowie DDR und Berlin (Ost)	"	+ 870	+ 1 123	+ 1 440	+ 734	+ 342	+ 1 407	+ 1 362	...	...
<b>Bevölkerungsbewegung insgesamt</b>										
Bevölkerungszunahme (+) -abnahme (-)	Anzahl	- 939	- 662	- 259	- 1 295	- 2 491	- 59	+ 338	...	...
Bevölkerungszunahme (+) -abnahme (-)	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	- 5,6	- 4,8	+ 1,8	- 9,6	- 17,8	- 0,4	+ 2,4	...	...
<b>Krankenhäuser und Bäder</b>										
<b>Krankenhäuser<sup>12)</sup></b>										
Patienten <sup>13)</sup>	Anzahl	12 594	12 579	13 125	12 925	8 744	12 950	12 837	13 510	9 077
Betten <sup>13)</sup>	"	15 652	15 333	15 267	15 240	15 237	15 236	15 258	15 254	15 297
Bettenausnutzung	%	83,2	83,9	86,6	86,5	74,8	82,7	86,3	88,7	83,6
<b>Öffentliche Bäder</b>										
Besucher insgesamt	Anzahl	632 879	616 576	551 275	518 440	385 864	582 754	480 933	531 284	377 762

<sup>1)</sup> errechnet aufgrund täglich dreimaliger Beobachtung. - <sup>2)</sup> reduziert auf 0°C. - <sup>3)</sup> Normalwerte und Meeresspiegel. - <sup>4)</sup> Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. - <sup>5)</sup> Bevölkerungsgrade: 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = ganz bedeckt). - <sup>6)</sup> Monatsende; Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung vom 27. Mai 1970. - <sup>7)</sup> nach dem Ereignisort. - <sup>8)</sup> von Müttern mit Wohnsitz in Hamburg. - <sup>9)</sup> mit letztem Wohnsitz in Hamburg. - <sup>10)</sup> Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. - <sup>11)</sup> Landkreise Harburg und Stade. - <sup>12)</sup> die sechs angrenzenden Kreise zusammen. - <sup>13)</sup> staatliche, freigemeinnützige und private Krankenhäuser in Hamburg ohne psychiatrische Krankenhäuser und ohne Krankenhäuser der Bundeswehr, des Strafvollzugsamtes und des ärztlichen Dienstes der Behörde für Inneres. - <sup>14)</sup> Bestand am Monatsende.

# Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1979	1980	1980			1981			
		Monatsdurchschnitt		Oktober	November	Dezember	September	Oktober	November	Dezember
<b>Büchereien und Museen</b>										
<b>Öffentliche Bücherhallen</b> (einschl. Musikbücherei) Ausleihungen (Bücher, Kassetten, Spiele, Noten)	Anzahl	646 863	685 750	786 297	737 466	599 349	704 544	824 679	748 833	617 667
<b>Wissenschaftliche Büchereien</b>										
Staats- und Universitätsbibliothek	..	36 483	40 418	40 588	39 208	35 874	38 101	45 713	45 697	37 236
Ausgeliehene Bände	..	8 521	9 593	10 394	10 006	9 095	8 382	10 119	12 419	9 915
Besucher der Lesesäle	..	3 804	4 043	4 662	4 148	3 522	3 668	4 760	4 448	3 372
HWWA – Institut für Wirtschaftsforschung	..	2 799	2 813	2 759	3 181	2 570	2 604	3 127	3 038	2 439
Besucher der Bibliothek und Archive	..	1 175	1 254	1 332	1 399	1 298	1 256	1 336	1 452	1 236
Commerzbibliothek	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Ausgeliehene Bände	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Lesesaalbesucher und Entleiher	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
<b>Staatliche Museen und Schausammlungen</b>										
Besucher insgesamt	..	93 846	96 026	129 240	128 752	132 001	80 414	103 933	94 731	84 687
dar. Hamburger Kunsthalle	..	14 471	24 149	53 427	67 476	77 874	12 331	15 295	22 787	17 023
Altonaer Museum in Hamburg	..	13 309	10 662	4 709	3 605	3 225	7 899	12 972	8 104	5 318
Norddeutsches Landesmuseum	..	8 787	6 754	7 355	6 423	4 627	5 350	9 905	8 428	16 368
Hamburgisches Museum für Völkerkunde	..	11 281	9 713	12 896	6 238	3 206	12 709	10 386	6 183	2 863
Helms-Museum	..	7 805	7 819	10 093	3 623	1 573	10 921	1 866	3 746	966
dar. Freilichtmuseum am Kiekeberg	..	20 241	19 565	21 501	18 390	13 314	21 881	27 962	23 261	12 962
Museum für Hamburgische Geschichte	..	13 947	9 951	12 784	13 995	19 704	6 772	8 189	12 379	17 252
Museum für Kunst und Gewerbe	..	10 245	13 626	15 106	11 357	8 624	11 715	17 108	12 094	11 559
Planetarium	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
<b>Arbeitsmarkt</b>										
<b>Arbeitslose und Kurzarbeiter</b>										
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	24 713	23 268	22 974	24 898	27 006	34 280	38 606	41 578	45 007
* davon Männer	..	12 784	12 348	11 921	13 491	15 381	19 825	22 547	25 030	27 683
Frauen	..	11 929	10 920	11 053	11 407	11 625	14 455	16 059	16 548	17 324
Arbeitslosenquote	%	3,6	3,4	3,4	3,7	4,0	5,0	5,7	6,1	6,6
Kurzarbeiter	Anzahl	2 677	511	649	1 276	1 282	2 713	3 586	5 890	8 289
<b>Arbeitssuchende</b>										
Arbeitssuchende <sup>1)</sup> insgesamt	..	31 153	29 847	29 138	31 100	33 164	42 707	46 142	49 399	52 970
dar. Personen, die Teilzeitarbeit suchen	..	5 136	4 485	4 366	4 355	4 479	5 311	5 650	5 712	5 915
<b>Offene Stellen</b>										
..	..	9 703	9 945	9 357	8 590	8 046	5 850	4 912	4 312	3 836
<b>Landwirtschaft</b>										
<b>Milcherzeugung in landwirtschaftlichen Betrieben</b>										
* Kuhmilch	t	1 336	1 275	1 041	1 022	1 170	954	989	957	1 130
* dar. an Molkereien geliefert	%	94,1	94,4	89,9	89,9	91,9	90,0	88,5	90,0	90,4
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	11,9	12,2	9,8	9,9	11,0	9,3	9,3	9,3	10,7
<b>Schlachtungen von Inlandtieren</b>										
* Rinder (ohne Kälber)	1000 St.	5,2	5,6	9,5	6,6	5,6	7,2	8,5	6,2	5,1
* Kälber	..	2,1	1,9	1,6	1,5	1,7	1,6	1,8	1,8	1,6
* Schweine <sup>2)</sup>	..	18,5	18,0	18,6	17,1	18,4	19,5	18,9	21,5	20,5
* Schlachtmengen aus gewerblichen Schlachtungen <sup>3)</sup>	t	3 218	3 302	4 401	3 400	3 304	3 752	4 112	3 650	3 283
* dar. Rinder (ohne Kälber)	..	1 424	1 543	2 625	1 759	1 527	1 946	2 317	1 632	1 399
* Kälber	..	254	237	198	186	220	196	219	220	201
* Schweine	..	1 521	1 495	1 545	1 426	1 525	1 587	1 541	1 774	1 661
<b>Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung</b>										
<b>Verarbeitendes Gewerbe<sup>4)</sup> <sup>5)</sup></b>										
Hauptbeteiligte Wirtschaftszweige										
* Beschäftigte	Anzahl	167 672	168 147	168 864	168 422	167 250	166 097	165 150	164 826	163 980
* dar. Arbeiter <sup>6)</sup>	..	97 649	98 039	98 494	98 089	97 154	95 873	95 239	94 760	93 907
* Geleistete Arbeiterstunden <sup>7)</sup>	..	13 862	13 778	15 109	13 972	12 978	13 867	14 329	13 877	12 694
* Bruttolohnsumme	Mio. DM	247	267	283	326	281	268	286	339	286
* Bruttogehaltssumme	..	260	276	261	369	300	276	281	392	322
* Gesamtumsatz (einschließlich Verbrauchsteuer <sup>8)</sup> )	..	5 094	5 889	6 430	5 820	6 653	7 406	6 977	6 710	7 385
dar. Auslandsumsatz	..	563	611	656	606	759	1 182	707	764	807
* Kohleverbrauch	1000 tSKE <sup>9)</sup>	3	3	4	3	3	3	3	3	3
* Gasverbrauch <sup>10)</sup>	1000 m <sup>3</sup>	40 201	36 354	23 235	33 821	35 628	30 140	24 385	29 059	31 850
* davon Stadt- und Kokereigas	..	506	442	305	337	441	148	181	203	320
Erd- und Erdölgas	..	39 695	35 912	22 930	33 484	35 187	29 992	24 204	28 856	31 530
* Heizölverbrauch	1000 t	43	40	41	43	41	28	33	39	43
* davon leichtes Heizöl	..	8	6	5	7	8	3	4	6	7
* schweres Heizöl	..	35	34	36	36	33	25	29	33	36
* Stromverbrauch	Mio. kWh	378	377	377	370	363	367	362	366	370

<sup>1)</sup> Arbeitslose einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. – <sup>2)</sup> gewerbliche und Hausschlachtungen. – <sup>3)</sup> einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien. – <sup>4)</sup> Betriebe von Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes (einschl. Handwerk) mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – <sup>5)</sup> einschl. Bergbau. – <sup>6)</sup> einschl. der gewerblich Auszubildenden. – <sup>7)</sup> einschl. der Arbeiterstunden der gewerblich Auszubildenden. – <sup>8)</sup> ohne Umsatzsteuer; einschl. Umsatz aus sonstigen nicht produzierenden Betriebsteilen. – <sup>9)</sup> 1 t Steinkohleneinheit (1 tSKE) gleich 1 t Steinkohle, Steinkohlenkoks oder -brikett gleich 1,5 t Braunkohlenbrikett. – <sup>10)</sup> umgerechnet auf den oberen Heizwert Ho = 35 169 kJ/m<sup>3</sup>.

# Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1979	1980	1980			1981			
		Monatsdurchschnitt		Oktober	November	Dezember	September	Oktober	November	Dezember
<b>Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung (Fortsetzung)</b>										
Beteiligte Wirtschaftszweige	Mio. DM	2 712	2 982	3 228	2 952	3 449	3 872	3 454	3 262	3 843
Umsatz aus Eigenherzeugung <sup>1)</sup>	..	1 282	1 462	1 580	1 391	1 433	1 632	1 707	1 603	1 725
davon Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	..	717	786	869	807	1 250	1 509	973	891	1 382
Investitionsgütergewerbe	..	145	144	155	145	143	156	158	148	149
Verbrauchsgütergewerbe	..	569	590	624	609	623	576	617	620	587
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	..									
<b>Bauhauptgewerbe<sup>2)</sup></b>										
* Beschäftigte	Anzahl	31 036	31 318	31 543	31 027	30 538	29 734	29 714	28 997	...
dar. Arbeiter <sup>3)</sup>	..	25 042	25 158	25 370	24 828	24 387	23 785	23 612	22 905	...
* Geleistete Arbeitsstunden	1000	3 499	3 467	4 184	3 629	2 675	3 667	3 792	3 309	...
* davon für Wohnungsbauten	..	947	927	1 175	932	716	1 044	1 148	941	...
gewerbliche und industrielle Bauten	..	1 320	1 320	1 518	1 372	1 052	1 386	1 369	1 278	...
öffentliche und Verkehrsbauten	..	1 232	1 220	1 491	1 325	907	1 237	1 275	1 090	...
* Bruttolohnsumme <sup>4)</sup>	Mio. DM	74,8	81,7	94,1	97,8	73,8	84,3	86,0	91,9	...
* Bruttogehaltssumme <sup>4)</sup>	..	18,2	19,9	19,4	24,6	24,8	19,7	20,5	26,4	...
* Baugewerblicher Umsatz <sup>5)</sup>	..	240,1	294,9	339,2	354,8	453,0	307,0	320,3	469,9	...
davon im Wohnungsbau	..	59,9	72,6	93,7	72,6	122,3	107,3	113,1	92,3	...
gewerblichen und industriellen Bau	..	100,8	113,4	115,7	161,5	154,2	97,8	93,2	262,3	...
öffentlichen und Verkehrsbau	..	79,4	109,0	129,8	120,7	176,6	101,9	114,1	115,2	...
<b>Ausbaugewerbe<sup>6)</sup></b>										
Beschäftigte	Anzahl	10 710	10 782	11 046	11 045	10 839	10 881	11 371	11 199	...
dar. Arbeiter <sup>3)</sup>	..	8 479	8 565	8 819	8 798	8 600	8 748	9 152	8 994	...
Geleistete Arbeitsstunden	1000	1 332	1 326	1 482	1 392	1 283	1 386	1 469	1 402	...
Bruttolohnsumme <sup>4)</sup>	Mio. DM	22,3	24,1	26,1	26,9	26,1	26,0	27,2	28,9	...
Bruttogehaltssumme <sup>4)</sup>	..	6,3	6,9	6,7	8,0	8,6	7,3	7,4	9,3	...
Ausbaugewerblicher Umsatz <sup>5)</sup>	..	68,6	76,3	86,0	95,6	118,2	89,2	92,1	97,9	...
<b>Öffentliche Energieversorgung</b>										
* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh	556	556	557	517	468	361	452	433	490
* Stromverbrauch	..	929	933	955	1 013	1 045	803	964	1 005	1 118
* Gasverbrauch <sup>7)</sup>	..	2 487	2 091	1 396	2 424	2 525	1 583	2 179	2 452	3 384
<b>Index der Nettoproduktion für das Produzierende Gewerbe (ohne Ausbaugewerbe)</b>										
Produzierendes Gewerbe	1976=100	101,5	101,1	103,0	109,1	97,7	96,5	95,8	102,5	...
davon Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	..	109,7	105,2	111,5	106,8	88,6	98,5	89,5	102,6	...
Investitionsgütergewerbe	..	93,5	99,3	95,5	113,0	119,8	103,3	103,2	110,0	...
Verbrauchsgütergewerbe	..	108,8	103,7	98,7	110,6	99,5	100,7	104,7	99,2	...
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	..	91,6	89,7	90,6	99,7	88,5	79,4	86,2	92,5	...
Bauhauptgewerbe	..	99,6	101,5	111,6	117,1	78,0	102,1	105,6	101,3	...
<b>Bau- und Wohnungswesen</b>										
<b>Baugenehmigungen</b>										
<b>Wohnbau</b>										
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	152	156	172	116	324	136	100	124	184
* dar. Wohngebäude mit 1 und 2 Wohnungen	..	136	132	134	90	283	116	78	95	139
* Rauminhalt	1000 m <sup>3</sup>	178	219	305	227	359	173	230	199	312
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	49,0	63,3	95,2	61,5	104,2	101,8	74,8	62,0	93,8
* Wohnfläche	1000 m <sup>2</sup>	34	41	58	45	69	32	44	37	60
<b>Nichtwohnbau</b>										
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	30	31	36	35	25	35	25	20	26
* Rauminhalt	1000 m <sup>3</sup>	298	210	160	153	132	508	120	379	375
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	49,1	43,1	32,4	33,0	31,7	162,7	27,1	109,6	61,3
* Nutzfläche	1000 m <sup>2</sup>	46	36	29	25	27	89	23	63	46
<b>Wohnungen</b>										
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	372	458	696	476	740	384	528	411	715
<b>Baufertigstellungen</b>										
<b>Wohnbau</b>										
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	145	165	109	149	816	91	133	127	795
<b>Nichtwohnbau</b>										
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	33	36	20	28	233	10	3	41	191
Rauminhalt	1000 m <sup>3</sup>	278	265	134	138	1 584	88	7	226	1 384
<b>Wohnungen</b>										
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	340	470	262	337	2 764	177	486	535	2 582
<b>Gebäude- und Wohnungsbestand<sup>8)</sup></b>										
Bestand an Wohngebäuden	1000	197	198	197	197	198	199	199	199	200
Wohnungen	..	780	785	784	784	785	787	787	788	790

<sup>1)</sup> ohne Umsatzsteuer. - <sup>2)</sup> nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. - <sup>3)</sup> einschließlich Umschüler und Auszubildende. - <sup>4)</sup> einschließlich Arbeitgeberzulagen aus Vermögensbildungstarifen. - <sup>5)</sup> ohne Umsatzsteuer. - <sup>6)</sup> Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. - <sup>7)</sup> 1 Mio. kWh  $\approx$  3 600 Giga Joule. - <sup>8)</sup> Anstelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand vom 31. 12. angegeben.

# Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1979	1980	1980			1981			
		Monatsdurchschnitt		Oktober	November	Dezember	September	Oktober	November	Dezember
<b>Bau- und Wohnungswesen</b>										
(Fortsetzung)										
<b>Preisindizes für Bauwerke<sup>1)</sup></b>										
Bauleistungen am Bauwerk	1976 = 100	118,5	129,9		132,6				139,4	
Wohngebäude insgesamt	"	118,8	130,3		133,0				139,8	
Ein- und Zweifamiliengebäude	"	118,3	129,7		132,4				139,3	
Mehrfamiliengebäude	"	118,5	129,5		132,2				139,1	
Gemischt genutzte Gebäude	"	117,1	127,8		130,4				137,3	
Bürogebäude	"	117,2	127,8		130,5				137,7	
Gewerbliche Betriebsgebäude	"									
<b>Wohngeld nach dem Zweiten Wohngeldgesetz</b>										
Empfänger von Miet- und Lastenzuschüssen	Anzahl	66 934	63 505	62 276	64 037	62 500	62 342	63 426	65 450	63 970
Gezahlte Miet- und Lastenzuschüsse	1000 DM	6 185,0	5 738,0	5 638,1	58 639	5 662,2	6 741,4	6 937,0	7 277,8	7 064,4
<b>Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr</b>										
<b>Außenhandel</b>										
* Ausfuhr des Landes Hamburg <sup>2) 3)</sup>	Mio. DM	598	713	731	692	779	831	1 202	819	...
* und zwar Waren der Ernährungswirtschaft	"	94	97	117	91	109	139	117	124	...
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	504	616	614	601	670	692	1 085	695	...
* davon Rohstoffe	"	5	6	7	5	8	12	7	6	...
* Halbwaren	"	108	166	132	162	140	156	133	112	...
* Fertigwaren	"	391	444	476	434	522	524	945	577	...
* davon Vorerzeugnisse	"	75	78	85	65	75	92	90	103	...
* Enderzeugnisse	"	316	366	391	368	447	432	855	474	...
* nach Europa	"	409	512	517	511	520	527	479	542	...
* dar. EG-Länder	"	267	347	334	334	342	366	326	392	...
Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure <sup>4)</sup>										
Einfuhr	"	4 372	5 380	5 493	5 682	5 895	6 252	6 006	5 933	...
davon Europa	"	2 125	2 481	2 611	2 651	2 517	3 235	3 053	2 958	...
dar. EG-Länder	"	1 546	1 850	1 958	2 039	1 836	2 529	2 217	2 291	...
Außereuropa	"	2 247	2 899	2 882	3 031	3 378	3 017	2 953	2 975	...
Ausfuhr	"	1 530	1 880	2 003	1 762	1 942	2 266	2 426	2 336	...
davon Europa	"	1 022	1 305	1 313	1 255	1 304	1 452	1 529	1 471	...
dar. EG-Länder	"	697	867	796	739	856	1 027	1 108	1 061	...
Außereuropa	"	508	575	690	507	638	814	897	865	...
<b>Umsatz-Meßzahlen im Einzelhandel</b>										
* Einzelhandel insgesamt	1970 = 100	163,0	169,7	199,3	198,8	213,1	...	...	...	...
davon Waren verschiedener Art <sup>5)</sup>	"	186,1	192,9	275,2	259,6	229,0	...	...	...	...
Facheinzelhandel	"	165,4	173,2	185,0	192,0	223,3	...	...	...	...
<b>Umsatz-Meßzahlen im Gastgewerbe</b>										
* Gastgewerbe insgesamt	"	165,3	175,4	193,1	184,3	183	...	...	...	...
davon Beherbergungsgewerbe	"	172,6	190,2	232,6	197,4	173	...	...	...	...
Gaststättengewerbe	"	163,1	171,0	181,4	180,4	186	...	...	...	...
<b>Fremdenverkehr<sup>6)</sup></b>										
* Fremdenmeldungen	1000	131,8	134,9	154	125	88	160	148	119	...
* dar. von Auslandsgästen	"	40,5	42,7	51	41	25	53	52	37	...
* Fremdenübernachtungen	"	234,7	243,5	283	230	162	303	286	224	...
* dar. von Auslandsgästen	"	72,4	81,5	98	83	53	111	110	79	...
<b>Verkehr</b>										
<b>Seeschifffahrt</b>										
Schiffsverkehr über See										
Angekommene Schiffe	Anzahl	1 325	1 290	1 279	1 245	1 257	1 250	1 218	1 190	1 150
Güterverkehr über See	1000 t	5 221	5 211	5 145	5 092	5 246	4 419	5 085	4 788	5 773
davon Empfang	"	3 896	3 746	3 777	3 585	3 587	2 874	3 400	3 222	3 951
dar. Sack- und Stückgut	"	675	706	663	656	677	596	667	654	706
Versand	"	1 325	1 465	1 368	1 507	1 659	1 545	1 685	1 566	1 822
dar. Sack- und Stückgut	"	768	811	820	774	899	1 005	1 056	935	1 038
Umgeschlagene Container <sup>7)</sup>	Anzahl	53 117	65 277	72 091	62 072	67 462	74 185	84 528	71 851	78 715
In Containern umgeschlagene Güter <sup>8)</sup>	1000 t	481	576	608	539	595	647	756	621	718
<b>Binnenschifffahrt</b>										
* Gütereingang	"	363	387	451,4	409,2	390,3	431,6	438,1	406,7	260,2
* Güterversand	"	498	538	553,5	536,6	553,8	496,2	532,5	498,6	396,0
<b>Luftverkehr<sup>9)</sup></b>										
Starts und Landungen	Anzahl	5 445	5 489	5 716	4 873	4 742	6 541	5 910	5 060	4 371
Fluggäste	"	358 539	361 174	419 470	337 775	277 698	435 657	429 971	334 027	286 928
Fracht	t	2 206,8	2 412,9	2 481,3	2 626,3	2 494,9	2 464,2	2 425,1	2 178,8	2 041,9
Luftpost	"	808,7	880,0	1 001,4	848,8	1 041,2	935,9	1 005,2	978,3	1 120,9
<b>Personenbeförderung im Stadtverkehr<sup>10)</sup></b>										
Schnellbahnen	1000	26 746	27 155	29 286	28 784	30 318	27 417	29 219	30 453	...
Busse (ohne Private)	"	22 620	22 082	24 305	23 335	23 924	21 684	23 955	24 382	...

<sup>1)</sup> für Neubau in konventioneller Bauart. — <sup>2)</sup> Quelle: Statistisches Bundesamt. — <sup>3)</sup> Nachgewiesen werden nur die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. — <sup>4)</sup> Nachgewiesen werden die Waren, die von Hamburger Firmen über hamburgische und außerhamburgische Grenzstellen ein- bzw. ausgeführt wurden. — <sup>5)</sup> einschließlich Warenhäuser und Versandhandel. — <sup>6)</sup> ohne Heime, Jugendherbergen, Massen- und Privatquartiere. — <sup>7)</sup> umgerechnet auf 20 Fuß-Basis. — <sup>8)</sup> einschließlich Eigengewicht der beladenen Container. — <sup>9)</sup> gewerblicher Verkehr; ohne Transit. — <sup>10)</sup> ausgewählte Verkehrsmittel des Hamburger Verkehrsverbundes.

# Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1979	1980	1980			1981			
		Monatdurchschnitt		Oktober	November	Dezember	September	Oktober	November	Dezember
<b>Verkehr</b> (Fortsetzung)										
<b>Kraftfahrzeuge</b>										
Bestand an registrierten Kraftfahrzeugen <sup>1)</sup> dar. Personenkraftwagen <sup>2)</sup>	1000	602,1	624,1	618,7	621,2	624,1	633,9	633,5	634,1	634,4
		538,6	556,8	551,8	554,2	556,8	560,6	560,3	560,9	561,3
	je 1000	326	338	335	336	338	342	342	342	342
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge * dar. Personenkraftwagen <sup>2)</sup>	Einwohner	6 254	6 076	5 862	4 885	4 467	5 863	5 826	5 201	5 200
* Lastkraftwagen	Anzahl	5 520	5 295	5 317	4 409	4 028	4 806	5 280	4 770	4 750
	„	431	420	365	333	314	695	303	259	250
<b>Straßenverkehrsunfälle</b>										
* Unfälle mit Personenschaden	„	826	929	1 125	943	767	1 015	1 063	994	743
* Getötete Personen	„	19	17	16	19	24	19	19	28	18
* Verletzte Personen	„	1 055	1 188	1 473	1 221	955	1 282	1 362	1 269	953
<b>Geld und Kredit</b>										
<b>Kredite und Einlagen<sup>3)</sup></b>										
* Kredite <sup>4)</sup> an Nichtbanken insgesamt <sup>5)</sup>	Mio. DM	72 749,0	78 887,4	76 134,6	78 088,8	78 887,4	86 134,8	87 081,9	88 683,1	89 850,6
* dar. Kredite <sup>4)</sup> an inländische Nichtbanken	„	69 390,1	75 028,1	72 319,5	74 126,7	75 028,1	82 199,1	83 018,3	84 478,3	85 688,2
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschließlich)	„	14 575,6	15 561,0	14 264,9	15 398,0	15 561,0	16 521,8	16 813,0	17 361,4	17 591,8
* an Unternehmen und Privatpersonen	„	14 444,4	15 281,8	13 866,2	14 885,6	15 281,8	16 320,1	16 278,4	16 510,1	16 594,3
* an öffentliche Haushalte	„	131,2	279,2	398,7	512,4	279,2	201,7	534,6	851,3	997,5
* Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren)	„	7 502,8	7 899,6	7 671,9	7 801,7	7 899,6	9 900,5	10 028,2	10 518,3	10 842,0
* an Unternehmen und Privatpersonen	„	5 753,1	5 871,5	5 797,4	5 853,6	5 871,5	6 506,6	6 478,3	6 550,9	6 609,8
* an öffentliche Haushalte	„	1 749,7	2 028,1	1 874,5	1 948,1	2 028,1	3 393,9	3 549,9	3 967,4	4 232,2
* Langfristige Kredite (von 4 Jahren und darüber)	„	47 311,7	51 567,5	50 382,7	50 927,1	51 567,5	55 776,8	56 177,1	56 598,6	57 254,4
* an Unternehmen und Privatpersonen	„	38 489,9	40 991,2	40 403,3	40 715,4	40 991,2	42 553,8	42 684,7	42 672,0	43 192,8
* an öffentliche Haushalte	„	8 821,8	10 576,3	9 979,4	10 211,7	10 567,3	13 223,0	13 492,4	13 926,6	14 061,6
* Einlagen und aufgenommene Kredite <sup>4)</sup> von Nichtbanken <sup>3)</sup>	„	47 678,2	50 152,5	46 205,4	47 960,2	50 152,5	48 192,7	48 243,0	49 248,6	51 531,4
* Sichteinlagen und Termingelder	„	32 913,3	35 225,2	32 120,8	33 850,3	35 225,2	34 782,8	34 861,8	35 832,1	37 196,7
* von Unternehmen und Privatpersonen	„	27 299,1	29 033,1	26 891,5	28 434,5	29 033,1	28 487,0	28 792,8	29 396,6	30 489,4
* von öffentlichen Haushalten	„	5 614,2	6 192,1	5 229,3	5 415,8	6 192,1	6 295,8	6 069,0	6 435,5	6 707,3
* Spareinlagen	„	14 764,9	14 927,3	14 084,6	14 109,9	14 927,3	13 409,9	13 381,2	13 416,5	14 334,7
* bei Sparkassen	„	9 424,7	9 539,4	9 022,4	9 015,7	9 539,4	8 582,2	8 554,8	8 581,5	9 127,9
* Gutschriften auf Sparkonten <sup>6)</sup>	„	745,3	1 638,5	734,7	742,8	1 638,5	779,6	741,9	727,8	1 729,8
* Lastschriften auf Sparkonten	„	772,5	821,1	794,9	717,5	821,1	896,4	770,2	692,5	811,6
<b>Zahlungsschwierigkeiten</b>										
* Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	26	27	43	30	20	24	52	20	33
* Vergleichsverfahren	„	—	0	—	—	—	—	—	—	1
* Wechselproteste (ohne die bei der Post)	„	365	347	392	403	406	284	281	339	443
* Wechselsumme	Mio. DM	3,8	3,3	3,4	3,6	8,1	2,9	2,8	4,3	6,6
<b>Gerichtlich eingeleitete Mahnverfahren</b>										
Anträge auf Erlaß eines Mahnbescheides	Anzahl	25 032	24 074	28 394	22 728	27 118	27 233	28 106	27 612	29 885
<b>Steuern</b>										
<b>Steueraufkommen nach der Steuerart</b>										
* Gemeinschaftsteuern	Mio. DM	1 355,6	1 569,7	730,2	1 213,2	2 624,8	1 783,5	864,0	1 195,4	2 467,6
* Steuern vom Einkommen	„	731,1	716,6	164,9	481,4	1 696,4	1 091,4	271,3	496,3	1 609,2
* Lohnsteuer <sup>7)</sup>	„	396,2	418,4	215,0	484,4	882,3	547,3	234,8	494,1	909,7
* Veranlagte Einkommensteuer <sup>8)</sup>	„	146,0	139,0	15,1	19,2	387,8	323,5	29,1	21,1	347,5
* Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag <sup>9)</sup>	„	36,4	43,8	12,2	15,6	2,6	13,9	20,9	7,8	25,8
* Körperschaftsteuer <sup>8)</sup>	„	152,5	115,4	77,5	37,8	423,8	206,7	13,4	26,8	326,2
* Steuern vom Umsatz	„	624,5	668,6	565,3	731,8	928,3	692,1	592,7	699,1	858,4
* Umsatzsteuer	„	304,6	225,1	164,0	303,8	490,2	228,7	129,0	290,8	404,7
* Einfuhrumsatzsteuer	„	319,9	413,4	401,3	428,0	438,1	463,5	463,7	408,3	453,7
* Bundessteuern	„	979,8	1 002,5	982,7	1 043,1	1 952,9	1 145,3	1 032,8	1 030,2	2 012,8
* Zölle (einschl. EG-Anteil Zölle)	„	71,0	78,2	94,7	80,6	89,4	84,3	82,3	87,3	81,4
* Verbrauchsteuern	„	886,1	898,9	865,6	938,5	1 841,1	1 037,1	928,9	915,5	1 910,3
* Landessteuern	„	60,8	59,2	39,4	99,9	37,8	35,2	51,8	101,4	41,4
* Vermögensteuer	„	23,3	24,5	9,8	65,3	8,4	3,4	13,3	69,4	9,5
* Kraftfahrzeugsteuer	„	17,5	13,7	12,1	12,5	12,0	13,8	13,5	11,6	11,4
* Biersteuer	„	2,7	2,7	3,2	2,8	2,6	3,0	3,0	2,6	2,6
* Gemeindesteuern	„	157,2	136,7	21,7	329,1	46,4	24,1	28,1	325,4	47,2
* Grundsteuer A <sup>10)</sup>	„	0,1	0,1	—	—	1,2	—	—	0,3	0,0
* Grundsteuer B <sup>10)</sup>	„	17,5	17,4	0,1	54,7	0,6	1,7	1,3	53,1	0,1
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital <sup>11)</sup>	„	117,7	112,4	21,2	274,6	45,0	22,2	26,6	271,9	46,8

<sup>1)</sup> Im Verkehr befindliche Kraftfahrzeuge; Stand Ende des jeweiligen Berichtsjahres bzw. -monats; ohne Bundesbahn und -post; Quelle: Zulassungsstelle für Kraftfahrzeuge. — <sup>2)</sup> einschließlich Kombinationskraftwagen. — <sup>3)</sup> Die Angaben umfassen die in Hamburg gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 weniger als 10 Mio. DM betrug, sowie ohne die Postscheck- und Postsparkassenämter. — <sup>4)</sup> einschließlich durchlaufender Kredite. — <sup>5)</sup> Anstelle des Monatsdurchschnitts ist der Stand am 31. 12. und in den Monaten ist der Stand am Monatsende angegeben. — <sup>6)</sup> einschließlich Zinsgutschriften. — <sup>7)</sup> nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. — <sup>8)</sup> vor Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. — <sup>9)</sup> Grundsteuerbeteiligungsbeträge abgeglichen. — <sup>10)</sup> einschließlich Grundsteuerbeiträgen für Arbeiterwohnstätten. — <sup>11)</sup> vor Abzug der Gewerbesteuerumlage.

# Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1979	1980	1980			1981			
		Monatsdurchschnitt		Oktober	November	Dezember	September	Oktober	November	Dezember
<b>Steuern (Fortsetzung)</b>										
<b>Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften</b>										
* Steuereinnahmen des Bundes <sup>1)</sup>	Mio. DM	1 718,0	1 769,2	1 498,7	1 694,0	3 277,4	2 009,1	1 606,2	1 659,8	3 257,0
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	366,1	380,3	228,7	202,9	753,0	480,4	255,3	209,5	710,3
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	421,5	451,3	381,6	494,0	626,6	467,2	400,0	471,9	579,4
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	20,8	12,6	-	34,1	34,1	-	-	35,2	35,2
* Steuereinnahmen des Landes	"	432,7	396,7	12,7	366,2	959,1	634,2	83,7	379,6	913,9
* Anteil an den Steuern vom Einkommen <sup>2) 3)</sup>	"	291,7	258,5	73,6	197,6	750,7	470,9	6,2	209,5	704,3
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	59,3	66,4	21,5	34,6	136,5	128,0	25,6	33,6	133,1
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	20,8	12,6	-	34,1	34,1	-	-	35,2	35,2
* Steuereinnahmen der Gemeinde	"	184,9	184,5	25,7	336,5	168,7	154,7	35,1	332,3	165,3
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital <sup>4)</sup>	"	76,0	87,3	21,2	206,4	23,1	22,2	26,6	201,5	23,5
* Anteil an der Lohn-/veranlagten Einkommensteuer <sup>2) 3)</sup>	"	69,3	72,9	4,0	75,5	190,5	130,6	7,0	77,3	188,5
Hamburg verbleibende Steuereinnahmen <sup>5)</sup>	"	558,2	545,8	0,3	689,3	1 003,1	576,6	116,0	710,0	874,1
<b>Löhne und Gehälter</b>										
<b>Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau</b>										
Bruttowochenverdienste										
* männliche Arbeiter	DM	641	686	701	.	.	.	728	.	.
* dar. Facharbeiter	"	672	722	736	.	.	.	763	.	.
* weibliche Arbeiter	"	411	441	449	.	.	.	468	.	.
* dar. Hilfsarbeiter	"	382	407	412	.	.	.	435	.	.
Bruttostundenverdienste										
* männliche Arbeiter	"	14,98	16,08	16,38	.	.	.	17,08	.	.
* dar. Facharbeiter	"	15,62	16,78	17,09	.	.	.	17,78	.	.
* weibliche Arbeiter	"	10,17	10,94	11,14	.	.	.	11,70	.	.
* dar. Hilfsarbeiter	"	9,40	10,06	10,23	.	.	.	10,84	.	.
<b>Angestellte in Industrie und Hoch- und Tiefbau</b>										
Bruttomonatsverdienste										
Kaufmännische Angestellte										
* männlich	"	3 513	3 847	3 933	.	.	.	4 196	.	.
* weiblich	"	2 517	2 706	2 764	.	.	.	2 929	.	.
Technische Angestellte und Meister										
* männlich	"	3 503	3 758	3 823	.	.	.	4 000	.	.
* weiblich	"	2 395	2 561	2 615	.	.	.	2 754	.	.
<b>Kaufmännische Angestellte in Handel, Kredit und Versicherungen</b>										
Bruttomonatsverdienste										
* männlich	"	3 100	3 339	3 390	.	.	.	3 501	.	.
* weiblich	"	2 244	2 418	2 444	.	.	.	2 582	.	.
<b>Öffentliche Sicherheit und Ordnung</b>										
<b>Feststellungen der Polizei</b>										
Straftaten insgesamt										
dar. Straftaten wider das Leben	Anzahl	15 330	16 976	20 562	16 103	18 893	19 877	21 669	20 578	19 749
Straftaten wider die sexuelle Selbstbestimmung	"	5	8	2	6	24	12	7	14	18
Rohheitsdelikte und Straftaten wider die persönliche Freiheit	"	184	148	155	125	180	132	201	184	176
Vermögens- und Fälschungsdelikte	"	1 273	1 501	1 743	1 452	1 767	1 284	1 329	1 229	1 313
Diebstahl	"	1 875	1 951	2 174	1 571	2 569	1 708	2 398	2 396	2 940
dar. unter erschwerenden Umständen	"	9 516	10 424	13 201	10 063	11 005	14 108	14 538	13 709	12 345
Außerdem Verkehrsvergehen	"	5 322	5 976	8 066	5 729	6 182	9 226	8 975	8 358	7 329
	"	1 137	1 141	1 191	1 196	953	1 313	1 258	1 095	954
<b>Einsätze der Berufsfeuerwehren</b>										
Alarmierungen insgesamt										
dar. Feueralarme	"	17 610	17 984	18 373	17 710	19 133	16 655	17 277	16 572	18 249
dar. falsche Alarme und Unfugmeldungen	"	577	665	647	597	705	538	577	561	650
Rettungswageneinsätze	"	155	169	173	175	173	131	172	161	177
dar. für Krankenbeförderungen	"	15 509	15 854	16 632	15 974	16 082	15 055	15 503	14 718	16 198
	"	2 703	2 414	2 167	2 331	3 139	2 179	2 728	2 491	3 359
<b>Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren</b>										
	"	217	363	294	258	283	265	285	267	282

<sup>1)</sup> ohne EG-Anteil Zölle. - <sup>2)</sup> nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. - <sup>3)</sup> nach Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. - <sup>4)</sup> nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. - <sup>5)</sup> Einnahmen aus Verbund-, Landes- und Gemeindesteuern abzüglich Länderfinanzausgleich und Lastenausgleichsabgaben (§ 6 LAG).

# Hamburg im großräumlichen Vergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtsmonat <sup>1)</sup>				
		1981				
		Berichtszeit	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt - einschl. Berlin (West) -	Hamburg
<b>Bevölkerung</b>						
<b>Bevölkerung insgesamt</b>						
Wohnbevölkerung	1000	Januar	1 643,7	12 205,3	61 658,7	1 652,0
Lebendgeborene	Anzahl	"	1 103	8 626	48 071	1 040
Gestorbene	"	"	1 724	12 196	60 299	1 917
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (-)	"	"	- 621	- 3 570	- 12 228	- 877
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	4 787	26 113	45 651	5 760
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	5 513	23 868	32 631	5 936
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (-)	"	"	- 726	+ 2 245	+ 13 020	- 176
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (-)	"	"	- 1 347	- 1 325	+ 792	- 1 053
<b>Ausländer</b>						
Wohnbevölkerung	1000	September	154,5	598,1	4 629,7	145,7
Lebendgeborene	Anzahl	Januar	226	697	5 935	160
Gestorbene	"	"	28	79	666	18
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (-)	"	"	+ 198	+ 618	+ 5 269	+ 142
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	1 409	5 930	37 603	2 022
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	1 241	5 090	28 555	1 268
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (-)	"	"	+ 168	+ 840	+ 9 048	+ 754
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (-)	"	"	+ 366	+ 1 458	+ 14 317	+ 896
<b>Arbeitsmarkt</b>						
Arbeitslose und zwar	Anzahl	Januar	31 091	296 659	1 308 565	26 032
Männer	"	"	17 775	163 666	729 353	13 969
Frauen	"	"	13 316	132 993	579 212	12 063
Teilzeitkräfte	"	"	3 915	46 428	196 845	3 925
Ausländer	"	"	4 934	24 191	154 732	3 808
Arbeitslosenquote	%	"	4,6	6,6	5,6	3,8
Offene Stellen	Anzahl	"	7 851	41 284	228 108	8 414
Kurzarbeiter	"	"	1 452	54 317	401 508	373
<b>Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk)<sup>4)</sup></b>						
Beschäftigte	Anzahl	Januar	164 751	1 143 316	7 555 502	167 573
Geleistete Arbeiterstunden	1000	"	13 326	113 771	720 600	14 175
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	"	511 033	3 078 888	20 438 053	486 371
Umsatz aus Eigenerzeugung <sup>5)</sup>	"	"	2 793 351	14 801 070	81 755 545	2 850 192
Gesamtumsatz <sup>5)</sup>	"	"	6 271 127	19 574 701	93 573 629	5 413 624
darunter Auslandsumsatz	"	"	542 377	3 717 297	22 266 233	501 461
<b>Bauhauptgewerbe<sup>6)</sup></b>						
Beschäftigte	Anzahl	Januar	30 152	247 707	1 193 206	30 833
Geleistete Arbeitsstunden	1000	"	2 124	14 300	73 582	2 426
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	"	75	379	1 961	77
Baugewerblicher Umsatz <sup>5)</sup>	"	"	256	1 070	5 654	249
<b>Fremdenverkehr</b>						
Fremdenmeldungen <sup>7)</sup>	1000	Januar	89	466	...	91
darunter von Auslandsgästen	"	"	24	55	...	22
<b>Straßenverkehr</b>						
Zulassungen fabrikneuer Pkw <sup>8)</sup>	Anzahl	Januar	4 446	32 041	167 885	5 362
<b>Steuern</b>						
Steueraufkommen insgesamt	Mio. DM	Januar-März	6 643,5	17 888,7	87 606,1	7 133,4
darunter						
Gemeinschaftsteuern	"	"	4 098,9	12 664,2	66 733,9	4 389,2
Landesteuern	"	"	173,1	728,1	3 890,5	165,6
Gemeindesteuern	"	"	380,7	1 570,3	8 209,2	460,8

<sup>1)</sup> Bei Bestandsdaten: Stand am Monatsende. - <sup>2)</sup> Bei Bestandsdaten: Durchschnitt der nachgewiesenen Monate. - <sup>3)</sup> Stand Ende September. - <sup>4)</sup> Betriebe von Unter-  
<sup>5)</sup> einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/-post.



		Jahresbeginn bis Berichtsmonat (einschl.) <sup>2)</sup>								
1980		1981			1980			Veränderung 1981 gegenüber 1980 in %		
Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –
12 183,0	61 463,3	1 643,7	12 205,3	61 658,7	1 652,0	12 183,0	61 463,3	- 0,5	+ 0,2	+ 0,3
8 948	48 790	1 103	8 626	48 071	1 040	8 948	48 790	+ 6,1	- 3,6	- 1,5
12 396	61 746	1 724	12 196	60 299	1 917	12 396	61 746	- 10,1	- 1,6	- 2,3
- 3 448	- 12 956	- 621	- 3 570	- 12 228	- 877	- 3 448	- 12 956	x	x	x
30 067	68 741	4 787	26 113	45 651	5 760	30 067	68 741	- 16,9	- 13,2	- 33,6
24 765	31 854	5 513	23 868	32 631	5 936	24 765	31 854	- 7,1	- 3,6	+ 2,4
+ 5 302	+ 36 887	- 726	+ 2 245	+ 13 020	- 176	+ 5 302	+ 36 887	x	x	x
+ 1 854	+ 23 931	- 1 347	- 1 325	+ 792	- 1 053	+ 1 854	+ 23 931	x	x	x
565,0	4 453,3	154,5	598,1	4 629,7 <sup>3)</sup>	145,7 <sup>3)</sup>	565,0 <sup>3)</sup>	4 453,3	+ 6,0	+ 5,9	+ 4,0
654	5 891	226	697	5 935	160	654	5 891	+ 41,3	+ 6,6	+ 0,7
57	615	28	79	666	18	57	615	+ 55,6	+ 38,6	+ 8,3
+ 597	+ 5 276	+ 198	+ 618	+ 5 269	+ 142	+ 597	+ 5 276	x	x	x
8 558	57 212	1 409	5 930	37 603	2 022	8 558	57 212	- 30,3	- 30,7	- 34,3
4 640	27 663	1 241	5 090	28 555	1 268	4 640	27 663	- 2,1	+ 9,7	+ 3,2
+ 3 918	+ 29 549	+ 168	+ 840	+ 9 048	+ 754	+ 3 918	+ 29 549	x	x	x
4 515	+ 34 825	+ 366	+ 1 458	+ 14 317	+ 896	+ 4 515	+ 34 825	x	x	x
233 638	1 036 519	31 091	296 659	1 308 565	26 032	233 638	1 036 519	+ 19,4	+ 27,0	+ 26,2
121 580	557 357	17 775	163 666	729 353	13 969	121 580	557 357	+ 27,2	+ 34,6	+ 30,9
112 058	479 162	13 316	132 993	579 212	12 063	112 058	479 162	+ 10,4	+ 18,7	+ 20,9
39 952	165 637	3 915	46 428	196 845	3 925	39 952	165 637	- 0,3	+ 16,2	+ 18,8
18 784	115 426	4 934	24 191	154 732	3 808	18 784	115 426	+ 29,6	+ 28,8	+ 34,1
5,2	4,5	4,6	6,6	5,6	3,8	5,2	4,5	x	x	x
50 545	282 225	7 851	41 284	228 108	8 414	50 545	282 225	- 6,7	- 18,3	- 19,2
9 391	98 091	1 452	54 317	401 508	373	9 391	98 091	+289,3	+478,4	+309,3
1 151 551	7 630 768	164 751	1 143 316	7 555 502	167 573	1 151 551	7 630 768	- 1,7	- 0,7	- 1,0
123 148	791 096	13 326	113 771	720 600	14 175	123 148	791 096	- 6,0	- 7,6	- 8,9
2 918 837	19 363 942	511 033	3 078 888	20 438 053	486 371	2 918 837	19 363 942	+ 5,1	+ 5,5	+ 5,5
15 165 123	84 791 294	2 793 351	14 801 070	81 755 545	2 850 192	15 165 123	84 791 294	- 2,0	- 2,4	- 3,6
19 037 153	94 601 116	6 271 127	19 574 701	93 573 629	5 413 624	19 037 153	94 601 116	+ 15,8	+ 2,8	- 1,1
3 600 049	22 150 417	542 377	3 717 297	22 266 233	501 461	3 600 049	22 150 417	+ 8,2	+ 3,3	+ 0,5
253 321	1 208 282	31 115	258 357	1 262 848	31 036	258 878	1 240 207	+ 0,3	- 0,2	+ 1,8
17 358	91 748	41 416	349 986	1 744 957	41 983	354 697	1 724 241	- 1,4	- 1,3	+ 1,2
405	2 060	1 214	7 715	37 441	1 116	7 198	33 853	+ 8,8	+ 7,2	+ 10,6
1 008	5 706	3 440	23 135	112 484	2 883	19 074	92 080	+ 19,3	+ 21,3	+ 22,2
469	2 836	89	466	...	91	469	2 836	- 2,4	- 0,6	...
53	416	24	55	...	22	53	416	+ 10,6	+ 4,6	...
38 514	198 518	4 446	32 041	167 885	5 362	38 514	198 518	- 17,1	- 16,8	- 15,4
18 283,2	85 969,1	6 643,5	17 888,7	87 606,1	7 133,4	18 283,2	85 969,1	- 6,9	- 2,2	1,9
12 704,6	63 782,6	4 098,9	12 664,2	66 733,9	4 389,2	12 704,6	63 782,6	- 6,6	- 0,3	4,6
705,1	3 743,9	173,1	728,1	3 890,5	165,6	705,1	3 743,9	4,5	3,3	3,9
1 867,4	9 499,1	380,7	1 570,3	8 209,1	460,8	1 867,4	9 499,1	- 17,4	- 15,5	- 13,6

nehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. –<sup>5)</sup> ohne Umsatzsteuer. –<sup>6)</sup> nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. –<sup>7)</sup> für Berichtsgemeinden. –

# Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/Main	Düsseldorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg
<b>Bevölkerung</b>													
Wohnbevölkerung <sup>1)</sup>	1000	2. Vj. 81 1. Vj. 81	1 640 1 643	. 1 893	1 294 1 297	1 017 1 018	651 652	629 629	590 590	. .	554 555	540 541	484 484
darunter Ausländer	%	2. Vj. 81 1. Vj. 81	9,2 9,1	. .	16,8 16,9	14,6 14,6	5,8 5,7	21,8 21,6	12,5 12,4	. .	6,7 6,5	9,9 9,8	12,0 11,8
Lebendgeborene	Anzahl	2. Vj. 81 1. Vj. 81	3 296 3 291	. 4 778	2 430 2 452	2 146 2 362	1 265 1 306	1 445 1 276	1 137 1 155	. .	1 169 1 162	1 019 1 133	1 054 1 006
darunter Ausländer	%	2. Vj. 81 1. Vj. 81	19,8 19,2	. 23,7	23,0 22,8	28,0 29,1	14,2 12,3	38,1 38,3	25,4 26,1	. .	14,5 12,9	22,7 24,0	24,6 26,2
Lebendgeborene	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 81 1. Vj. 81	8,1 8,1	. 10,2	7,5 7,7	8,5 9,4	7,8 8,1	9,2 8,2	7,7 7,9	. .	8,5 8,5	7,6 8,5	8,7 8,4
Gestorbene	Anzahl	2. Vj. 81 1. Vj. 81	5 608 5 790	. 8 840	3 185 3 559	2 649 2 921	2 101 2 305	1 919 2 084	1 826 1 884	. .	1 828 1 930	1 628 1 909	1 535 1 703
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 81 1. Vj. 81	13,7 14,3	. 18,9	9,9 11,1	10,4 11,6	12,9 14,3	12,2 13,4	12,4 12,9	. .	13,2 14,1	12,1 14,3	12,7 14,3
Geborenen- (+) / Gestorbenen-überschuß (-)	Anzahl	2. Vj. 81 1. Vj. 81	- 2 312 - 2 499	. - 4 062	- 755 - 1 107	- 503 - 559	- 836 - 999	- 474 - 808	- 689 - 729	. .	- 659 - 768	- 609 - 776	- 481 - 697
Zugezogene Personen	Anzahl	2. Vj. 81 1. Vj. 81	14 255 15 357	. 17 382	17 500 20 519	9 561 9 912	4 606 4 633	9 382 9 543	6 570 7 771	. .	5 038 6 282	6 643 5 748	5 921 6 122
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 81 1. Vj. 81	34,9 37,9	. 37,2	54,2 64,2	37,7 39,5	28,4 28,8	59,9 61,5	44,7 53,4	. .	36,5 45,9	49,3 43,1	49,1 51,3
Fortgezogene Personen	Anzahl	2. Vj. 81 1. Vj. 81	14 627 15 289	. 16 063	19 949 21 150	10 091 10 363	4 819 5 071	9 545 10 698	6 272 7 462	. .	5 678 5 792	7 030 6 752	5 460 6 226
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 81 1. Vj. 81	35,8 37,8	. 34,4	61,8 66,1	39,8 41,3	29,7 31,5	60,9 68,9	42,7 51,3	. .	41,1 42,3	52,2 50,7	45,3 52,2
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (-)	Anzahl	2. Vj. 81 1. Vj. 81	- 372 + 68	. + 1 319	- 2 449 - 631	- 530 - 451	- 213 - 438	- 163 - 1 155	+ 298 + 309	. .	- 640 + 490	- 387 - 1 004	+ 461 - 104
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 81 1. Vj. 81	- 0,9 + 0,2	. + 2,8	- 7,6 - 2,0	- 2,1 - 1,8	- 1,3 - 2,7	- 1,0 - 7,4	+ 2,0 + 2,1	. .	- 4,6 + 3,6	- 2,9 - 7,5	+ 3,8 - 0,9
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (-)	Anzahl	2. Vj. 81 1. Vj. 81	- 2 684 - 2 431	. - 2 743	- 3 204 - 1 738	- 1 033 - 1 010	- 1 049 - 1 437	- 637 - 1 963	- 391 - 420	. .	- 1 299 - 278	- 996 - 1 780	- 20 - 801
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 81 1. Vj. 81	- 6,6 - 6,0	. - 5,9	- 9,9 - 5,4	- 4,1 - 4,0	- 6,5 - 8,9	- 4,1 - 12,7	- 2,7 - 2,9	. .	- 9,4 - 2,0	- 7,4 - 13,3	- 0,2 - 6,7
Umgezogene Personen innerhalb der Stadt	Anzahl	2. Vj. 81 1. Vj. 81	32 321 37 297	. .	22 537 24 608	18 605 19 536	11 094 11 095	. 10 239	9 739 11 122	. .	11 934 13 062	10 393 8 544	7 697 8 675
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 81 1. Vj. 81	79,0 92,1	. .	69,9 76,9	73,4 77,9	68,3 69,0	. 66,0	66,2 76,4	. .	86,5 95,5	77,2 64,1	63,8 72,8
<b>Arbeitsmarkt<sup>1)</sup></b>													
Arbeitslose	Anzahl	2. Vj. 81 1. Vj. 81	31 000 31 578	42 529 44 372	26 909 <sup>4)</sup> 28 312	30 425 30 229	15 415 15 880	17 620 <sup>4)</sup> 17 072	13 259 12 487	6 115 6 593	14 874 14 729	20 337 19 060	12 405 12 650
und zwar Männer	"	2. Vj. 81 1. Vj. 81	17 744 18 530	24 059 <sup>4)</sup> 26 161	11 937 <sup>4)</sup> 13 802	17 977 18 269	9 050 <sup>4)</sup> 9 548	9 434 <sup>4)</sup> 9 350	7 626 7 246	3 248 3 769	7 935 7 877	10 116 9 812	5 233 5 883
Frauen	"	2. Vj. 81 1. Vj. 81	13 256 13 048	18 470 <sup>4)</sup> 18 211	14 972 <sup>4)</sup> 14 510	12 448 11 960	6 365 <sup>4)</sup> 6 332	8 186 <sup>4)</sup> 7 722	5 633 5 241	2 867 2 824	6 939 6 852	10 221 9 248	7 172 6 767
Teilzeitkräfte	"	2. Vj. 81 1. Vj. 81	4 013 3 875	4 090 <sup>4)</sup> 3 841	5 469 <sup>4)</sup> 5 238	3 384 3 222	2 223 <sup>4)</sup> 2 188	2 366 <sup>4)</sup> 2 317	1 644 1 554	652 617	932 2 199	3 175 2 750	2 435 2 362
Arbeitslosenquote	%	2. Vj. 81 1. Vj. 81	4,6 4,6	5,3 <sup>4)</sup> 5,6	3,0 <sup>4)</sup> 3,1	7,6 7,5	6,6 <sup>4)</sup> 6,8	3,3 <sup>4)</sup> 3,2	5,0 4,7	2,2 2,4	6,8 6,7	6,1 5,7	5,1 5,2
Arbeitslose Ausländer	Anzahl	2. Vj. 81 1. Vj. 81	5 649 5 579	8 329 <sup>4)</sup> 8 326	4 975 <sup>4)</sup> 6 001	8 783 8 979	1 326 <sup>4)</sup> 1 472	4 284 <sup>4)</sup> 4 264	2 611 2 361	2 047 2 391	2 366 2 264	3 334 3 074	3 038 3 092
Offene Stellen	"	2. Vj. 81 1. Vj. 81	8 043 7 641	8 456 <sup>4)</sup> 8 039	13 551 <sup>4)</sup> 13 850	4 074 3 851	2 084 <sup>4)</sup> 2 091	8 238 <sup>4)</sup> 8 428	4 196 4 259	7 592 7 543	2 660 2 439	3 245 5 406	3 252 3 075
Kurzarbeiter	"	2. Vj. 81 1. Vj. 81	3 576 3 168	6 788 <sup>4)</sup> 8 480	6 515 <sup>4)</sup> 6 851	1 693 4 145	1 157 <sup>4)</sup> .	2 830 <sup>4)</sup> 4 666	. 3 291	1 538 2 308	. 2 451	16 124 19 145	5 638 3 414

Fußnoten am Schluß der Tabelle

# Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/Main	Düsseldorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg
<b>Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk<sup>2)</sup>)</b>													
Beschäftigte <sup>1)</sup>	Anzahl	2. Vj. 81	165 100	176 942	188 401	115 963	56 336	106 289	89 387	130 368	74 921	96 832	96 811
		1. Vj. 81	165 391	179 080	190 309	117 256	56 417	107 080	89 543	130 931	74 783	98 464	98 027
je 1000 Einwohner	Anzahl	2. Vj. 81	97	146	114	86	169	152	135	179	200	135	179
		1. Vj. 81	101	95	147	115	86	170	152	135	182	203	135
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	2. Vj. 81	1 702	1 550	1 937	1 262	551	1 112	966	1 472	699	856	827
		1. Vj. 81	1 542	1 409	1 877	1 152	517	1 028	850	1 291	627	824	764
1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr	Anzahl	2. Vj. 81	41	41	44	39	42	43	45	37	35	34	34
		1. Vj. 81	38	32	40	40	37	39	39	40	34	34	32
Umsatz aus Eigenerzeugung <sup>3)</sup>	Mio. DM	2. Vj. 81	8 791	7 682	8 746	5 889	2 370	3 954	3 599	6 992	3 466	3 114	2 742
		1. Vj. 81	8 783	7 722	8 463	5 661	2 361	3 901	3 633	6 860	2 562	3 366	2 446
Gesamtumsatz <sup>3)</sup>	Mio. DM	2. Vj. 81	18 714	7 980	9 345	6 914	2 727	5 188	4 056	7 945	4 064	3 435	2 961
		1. Vj. 81	19 111	8 005	9 007	6 642	2 601	5 820	4 086	7 756	3 921	3 636	2 656
darunter Auslandsumsatz <sup>3)</sup>	Mio. DM	2. Vj. 81	1 927	899	3 551	2 089	378	1 936	1 295	2 707	848	1 035	860
		1. Vj. 81	1 745	803	3 314	1 832	1 226	1 788	1 319	2 686	751	1 091	617
Gesamtumsatz <sup>3)</sup>	1000 DM je Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 81	44	29	27	17	33	28	29	29	26	26	25
		1. Vj. 81	47	17	28	26	16	38	28	29	27	27	22
1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr	Anzahl	2. Vj. 81	455	181	199	239	194	196	182	244	218	142	123
		1. Vj. 81	469	181	192	230	187	220	185	240	213	150	110
<b>Bauhauptgewerbe<sup>2)</sup></b>													
Beschäftigte <sup>1)</sup>	Anzahl	2. Vj. 81	25 046	33 971	36 433	13 375	11 300	17 869	12 289	14 079	10 543	9 133	10 454
		1. Vj. 81	24 974	33 556	35 003	13 094	11 447	18 127	12 228	14 121	10 467	8 813	10 484
Baugewerblicher Umsatz <sup>3)</sup>	Mio. DM	2. Vj. 81	701	747	867	270	276	385	479	384	293	249	221
		1. Vj. 81	571	537	640	496	204	272	332	325	184	145	142
<b>Fremdenverkehr</b>													
Fremdenmeldungen	Anzahl	2. Vj. 81	457 330	431 376	602 332	238 620	46 292	379 357	180 306	121 404	62 838	134 114	94 065
		1. Vj. 81	300 023	294 238	507 775	194 807	44 228	356 114	182 427	107 988	62 838	134 114	94 065
Fremdenübernachtungen	Anzahl	2. Vj. 81	848 980	1 246 559	1 243 077	471 350	119 721	674 482	385 912	294 976	116 160	247 621	206 405
		1. Vj. 81	568 914	867 901	1 071 205	452 796	137 041	683 050	360 514	268 477	116 160	206 405	206 405
darunter von Auslandsgästen	Anzahl	2. Vj. 81	300 496	227 646	468 282	194 729	25 949	372 541	153 669	85 085	24 875	51 644	41 984
		1. Vj. 81	193 306	152 189	341 428	125 078	15 587	353 919	121 292	64 462	24 875	41 984	41 984
Fremdenübernachtungen	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 81	2 010	3 853	1 859	737	4 303	2 624	849	2 054	1 731	2 054	1 731
		1. Vj. 81	1 405	1 859	3 349	1 804	852	4 402	2 478	1 731	1 731	1 731	1 731
<b>Straßenverkehr</b>													
Zulassungen fabrikneuer Pkw	Anzahl	2. Vj. 81	17 444	17 070	17 070	6 081	6 506	6 081	6 506	6 081	6 506	6 081	6 506
		1. Vj. 81	16 531	14 495	16 153	6 081	6 506	6 081	6 506	6 081	6 506	6 081	6 506
<b>Steuer-einnahmen</b>													
Gewerbsteuer nach Ertrag und Kapital – nach Abzug der Gewerbesteuerumlage	Mio. DM	2. Vj. 81	297	75	240	111	53	207	181	103	71	110	71
		1. Vj. 81	327	138	276	145	95	267	141	139	73	103	82
DM je Einwohner und 1 Jahr (Gemeindeanteil)	Anzahl	2. Vj. 81	702	745	437	327	1 320	1 232	517	816	591	816	591
		1. Vj. 81	808	295	862	578	593	1 724	972	535	770	689	689
Lohn- und Einkommensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	2. Vj. 81	237	77	160	107	60	83	72	81	50	56	56
		1. Vj. 81	182	101	18	22	12	14	15	10	57	2	6
DM je Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	2. Vj. 81	562	496	421	371	532	490	362	416	468	416	468
		1. Vj. 81	448	215	55	88	77	87	102	420	14	52	52

<sup>1)</sup> am Ende des Berichtszeitraumes. – <sup>2)</sup> Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – <sup>3)</sup> ohne Umsatzsteuer. – <sup>4)</sup> Arbeitsamtsbezirk. –

## **Im Januar 1982 veröffentlichte Statistische Berichte**

### **Bevölkerung**

Bevölkerungsentwicklung September 1981

### **Land- und Forstwirtschaft**

Gemüseanbauerhebung 1981

### **Produzierendes Gewerbe**

Verarbeitendes Gewerbe Oktober 1981

Index der Nettoproduktion Oktober 1981

### **Bautätigkeit**

Hochbautätigkeit Oktober 1981

Hochbautätigkeit November 1981

Bauhauptgewerbe Oktober 1981

Ausbaugewerbe Oktober 1981

### **Handel und Gastgewerbe**

Ausfuhr des Landes Hamburg Juli bis September 1981

Durchfuhr des Auslandes und Durchgangsverkehr der DDR über Hamburg Oktober 1981

Gäste und Übernachtungen im Fremdenverkehr Oktober 1981

Arbeitsstätten des Einzelhandels in Hamburg  
Ergebnisse der Handels- und Gaststättenzählung 1979

### **Verkehr**

Binnenschifffahrt des Hamburger Hafens Oktober 1981

### **Geld und Kredit**

Steueraufkommen und Steuereinnahmen Oktober 1981

Steueraufkommen und Steuereinnahmen November 1981

## Veröffentlichungen des Statistischen Landesamts

### Hamburg in Zahlen

Die Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ erscheint zwölfmal jährlich und enthält ständige Zahlenübersichten sowie textliche Darstellungen über wichtige statistische Ergebnisse.

### Statistische Berichte

Die „Statistischen Berichte“ dienen der aktuellen Berichterstattung. Für die einzelnen Sachgebiete sind besondere Berichtsreihen gebildet worden, die größtenteils von allen Statistischen Landesämtern veröffentlicht werden.

### Statistisches Jahrbuch 1981

Das Statistische Jahrbuch ist eine umfassende Zusammenstellung zahlenmäßiger Informationen über die demographischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten in Hamburg. Bei dem 1981 erschienenen Band handelt es sich um eine großenteils neugestaltete und um zusätzliche Nachweisungen erweiterte Ausgabe. Das Jahrbuch enthält in seinem Hauptteil Ergebnisse in ausführlicher sachlicher Gliederung, zumeist für die Jahre 1978 und 1979. In einem zweiten Abschnitt werden Daten über ausgewählte Themenbereiche in langfristiger Entwicklung unterbreitet; die „langen Reihen“ erstrecken sich durchweg über den Zeitraum von 1950 bis 1979. Der dritte Teil bietet ein knappes Tabellarium mit Angaben über die Region Hamburg.

Das Jahrbuch enthält 440 Tabellen und ist 374 Seiten stark. Der Verkaufspreis beträgt 28,- DM.

### Statistisches Taschenbuch 1981

Das jährlich erscheinende Statistische Taschenbuch bietet in kleiner, handlicher Aufmachung die wichtigsten Ergebnisse aus allen Bereichen der amtlichen Statistik in knapper tabellarischer Darstellung. Soweit möglich, wurden in den Regionaltabellen neben Ergebnissen für die Bundesländer auch Vergleichsdaten für ausgewählte Großstädte und an Hamburg angrenzende Kreise nachgewiesen.

Das Taschenbuch ist 207 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 8,- DM.

### Straßen- und Gebietsverzeichnis Ausgabe 1980

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis enthält an Übersichten: Zugehörigkeit der Gebietsteile zu den Finanzämtern, den Standesämtern und den Amtsgerichten  
Schlüsselverzeichnis für Grundbuchbezirke mit Angabe des zuständigen Amtsgerichtsbezirks

#### Konsulate

Amtlich benannte Verkehrsflächen, alphabetisch geordnet mit Angabe der Ortsteile, Straßenschlüssel, Suchkoordinaten, Stadtteile, Zustellpostämter, Polizeireviere und Schlüsselnummern der Grundbuchbezirke

#### Kleingartenvereine

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis ist 268 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 10,- DM.

### Statistik des Hamburgischen Staates

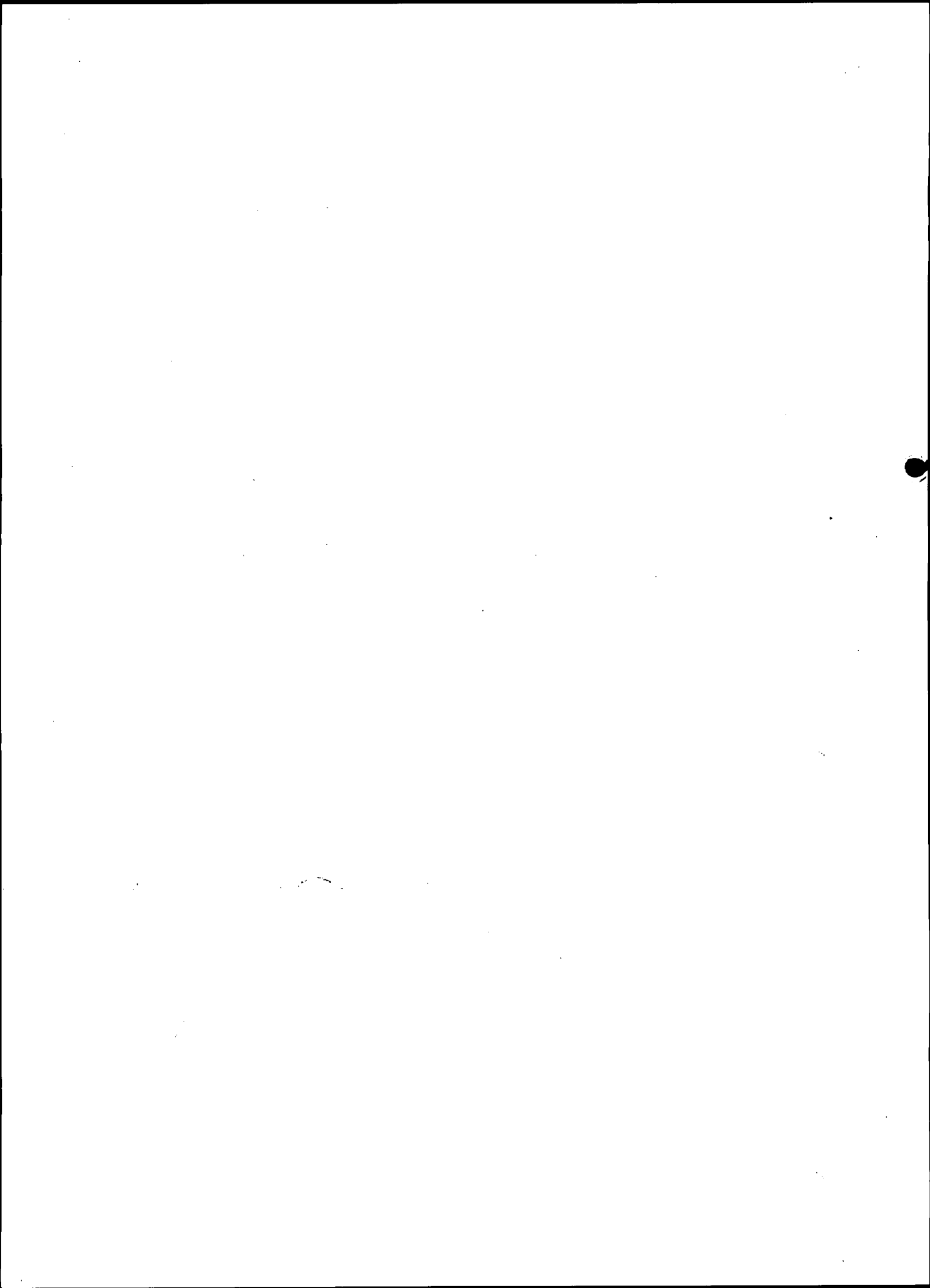
Dies sind die Quellenwerke mit wichtigen Tabellen aus großen Zählungen und wichtigen laufenden Statistiken. In dieser Reihe werden die Ergebnisse der Arbeiten des Statistischen Landesamtes ausführlich und mit dem Ziel der nachhaltigen Dokumentation der Zeitverhältnisse publiziert.

In den letzten Jahren sind erschienen:

- Heft 99 Gebäude- und Wohnungszählung in Hamburg am 25. Oktober 1968 (vergriffen)  
Heft 100 Hamburgs Industrie 1970/71  
Heft 101 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 27. Mai 1970  
– Regionalstatistische Ergebnisse – (vergriffen)  
Heft 102 Die Handels- und Gaststättenzählung in Hamburg 1968 (vergriffen)  
Heft 103 Die Arbeitsstättenzählung in Hamburg am 27. Mai 1970 (vergriffen)  
Heft 104 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1971 (vergriffen)  
Heft 105 Hamburger Krebsdokumentation 1956–1971 (vergriffen)  
Heft 106 Die Wahl zum Bundestag am 19. November 1972  
Heft 107 Die Pendelwanderung über die Hamburger Landesgrenze – Ergebnisse der Volks- und Berufszählung vom 27. Mai 1970 – (vergriffen)  
Heft 108 Hamburg 1938/39 und 1950 bis 1972 – Statistische Reihen und Vergleiche (vergriffen)  
Heft 109 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 27. März 1970 – Landesergebnisse –  
Heft 110 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1972 (vergriffen)  
Heft 111 Hamburgs Industrie 1972/73 (vergriffen)  
Heft 112 Die Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 3. März 1974  
Heft 113 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1973 und 1974 (vergriffen)  
Heft 114 Umsatzsteuerstatistik 1974  
Heft 115 Hamburgs Industrie 1974/75  
Heft 116 Hamburger Krebsdokumentation 1972 bis 1974 (vergriffen)  
Heft 117 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1975  
Heft 118 Regionalstatistik – Daten für die Region Hamburg/Umland 1976  
Heft 119 Die Wahl zum Bundestag am 3. Oktober 1976  
Heft 120 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1976  
Heft 121 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1977 (vergriffen)  
Heft 122 Umsatzsteuerstatistik 1976  
Heft 123 Das Handwerk in Hamburg 1977  
Heft 124 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 4. Juni 1978  
Heft 125 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1978  
Heft 126 Hamburger Krebsdokumentation 1975 bis 1977  
Heft 127 Wahl zum Europäischen Parlament am 10. Juni 1979  
Heft 128 Regionalstatistik Bevölkerungsentwicklung in der Region Hamburg 1961 bis 1978  
Heft 129 Wahl zum 9. Deutschen Bundestag am 5. Oktober 1980  
Heft 130 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1979

Vertrieb der vorstehenden Veröffentlichungen:

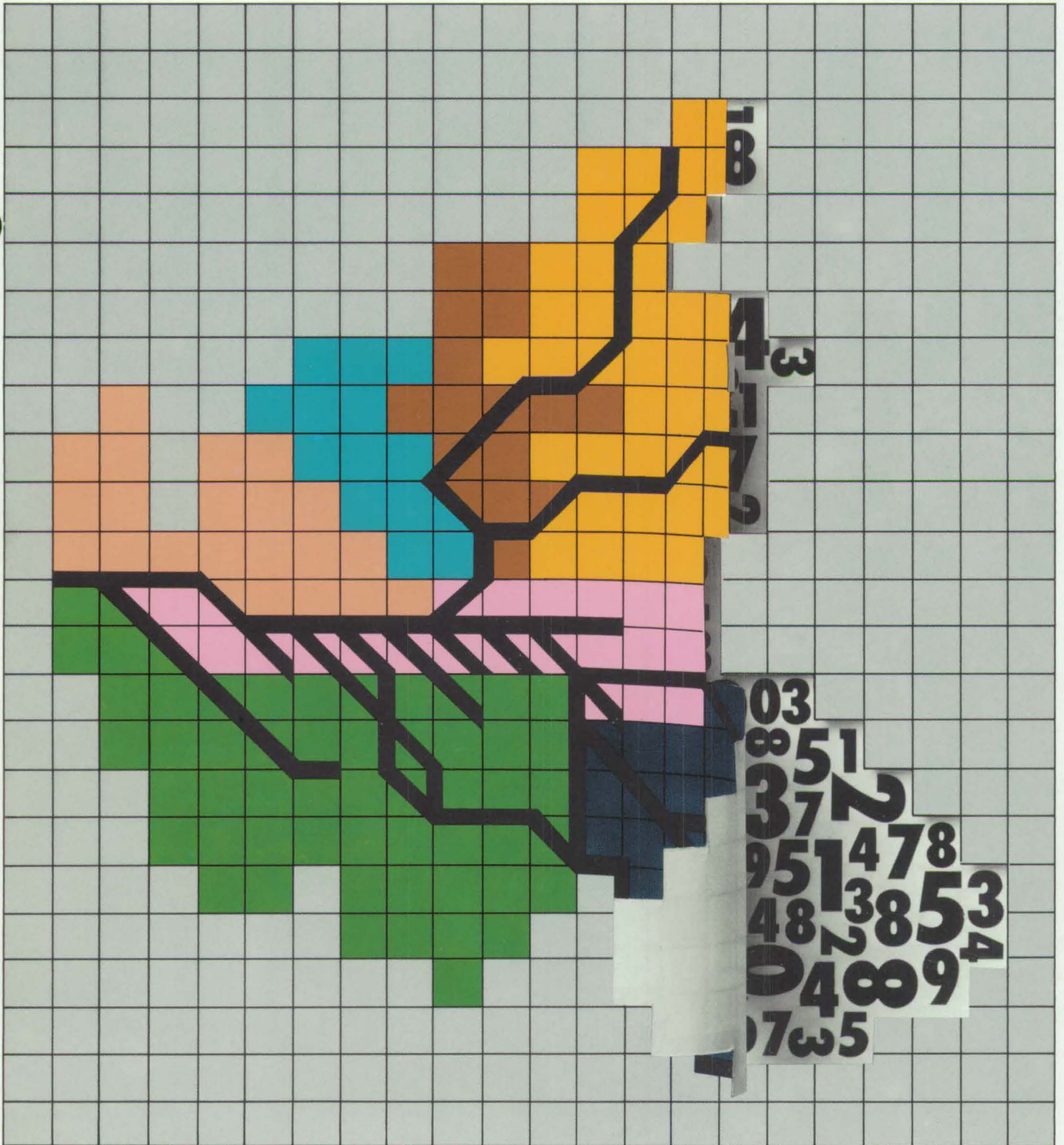
Statistisches Landesamt  
der Freien und Hansestadt Hamburg  
Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11  
Telefon: (040) 3681 - 719



# Hamburg in Zahlen

1982

# 3



## Zeichenerklärung

- = Zahlenwert genau Null (nichts)
- 0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit
- . = Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend
- ... = Zahlenangaben lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor
- r = gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtigte Zahl
- p = vorläufige Zahl
- s = geschätzte Zahl
- x = Nachweis nicht sinnvoll
- / = kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist
- ( ) = Nachweis unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Feldbesetzung gemindert sein kann
- \* = mit Stern gekennzeichnete Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht

## Abkürzungen

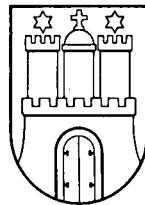
- MD = Monatsdurchschnitt
- Vj = Vierteljahr
- Hj = Halbjahr

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.

Einzelwerte in Tabellen wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet; das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der nachgewiesenen Endsumme abweichen.



# Hamburg in Zahlen



Zeitschrift des  
Statistischen Landesamts  
der Freien und  
Hansestadt Hamburg

## Heft 3. 1982

Das statistische Stichwort	
<input type="radio"/> Systematiken	70
Die interessante Zahl	
<input type="radio"/> Frust am Arbeitsplatz?	70
*	
Statistik aktuell	
<input type="radio"/> Arbeitsmarkt 1981	70
<input type="radio"/> Reisefreudige Hamburger	70
<input type="radio"/> Dieselfahrzeuge im Aufwind	71
<input type="radio"/> Hamburgs alter Elbtunnel	71
<input type="radio"/> Transitpartner Ungarn	71
<input type="radio"/> Anstieg der Baupreise verlangsamt	71
*	
Die Hamburger Verwaltung im Urteil ihrer Mitarbeiter	
Zweiter Teil	72
*	
Das interessiert in Hamburg,	
<input type="radio"/> Diagramme	92
<input type="radio"/> Hamburg heute und gestern	92
<input type="radio"/> Statistik der anderen	92
<input type="radio"/> Aus der Gesetzgebung	92
<input type="radio"/> Neue Schriften	93
*	
Hamburger Zahlenspiegel	94
Hamburg im großräumlichen Vergleich	100
Hamburg im Städtevergleich	102

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.  
Verlag und Vertrieb:  
Statistisches Landesamt  
der Freien und Hansestadt Hamburg  
Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11  
Verantwortlich für den Inhalt:  
Dr. Erhard Hruschka

Einzelpreis DM 2,50;  
Jahresabonnement DM 20,—  
Druck: Hermann Kampen, Hamburg 1

ISSN 0017-6877

# Das statistische Stichwort

## Systematiken

Zum Wesen statistischer Arbeiten gehört die systematische Ordnung von Tatbeständen. Mit Hilfe von Systematiken werden statistische Ergebnisse nach logischen Gesichtspunkten klassifiziert und für die Benutzer übersichtlich gemacht. Wichtige Systematiken der amtlichen Statistik sind etwa:

- Die Systematik der Wirtschaftszweige mit 10 Abteilungen, 40 Unterabteilungen, 209 Gruppen, 612 Untergruppen und 1064 Klassen; aus dieser sind systematische Zusammenfassungen für die Statistiken im Produzierenden Gewerbe (SYPRO) und die Umweltstatistiken (SYUM) abgeleitet.
- Das Warenverzeichnis für die Industriestatistik, das Warenverzeichnis für die Außenhandelsstatistik, das Güterverzeichnis für die Verkehrstatistik (Gütersystematiken).
- Die Klassifizierung der Berufe, der Staatsangehörigkeitsschlüssel, das Verzeichnis der Religionsbenennungen (Personensystematiken).
- Die Statistischen Kennziffern der Gemeinden und Verwaltungsbezirke mit 8500 Gemeinden, geordnet nach Kreisen, Regierungsbezirken und Ländern (Regionalsystematik).

Technische und wirtschaftliche Neuentwicklungen oder räumliche Veränderungen erfordern eine ständige Anpassung der Systematiken an die neuen Gegebenheiten. Die Vergleichbarkeit mit früheren Klassifizierungen wird dabei durch Umsteigeschlüssel sichergestellt.

Kurt Putensen

## Die interessante Zahl

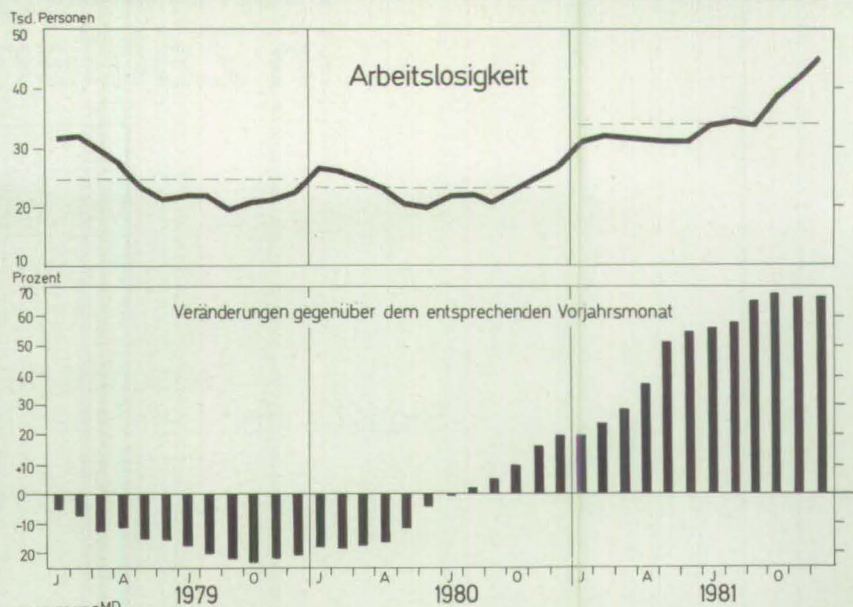
### Frust am Arbeitsplatz?

Aus der Repräsentativbefragung der Mitarbeiter der Hamburger Verwaltung durch das Statistische Landesamt im Auftrag der sogenannten Haas-Kommission erscheint mir zu diesem Thema bemerkenswert:

- 69 Prozent der Mitarbeiter gefällt ihre Arbeit;
- 28 Prozent haben Gelegenheit, sich häufig, und 53 Prozent, sich hin und wieder über die Ergebnisse ihrer Arbeit zu freuen;
- 78 Prozent der Mitarbeiter halten es nicht für riskant, persönlich Verantwortung zu übernehmen und „Flagge zu zeigen“;
- das Funktionieren der Zusammenarbeit in ihrem Arbeitsbereich bezeichnen 63 Prozent der Mitarbeiter der Hamburger Verwaltung als gut.

Erhard Hruschka

## Schaubild des Monats



## Statistik aktuell

### Arbeitsmarkt 1981

Im Jahresdurchschnitt waren 1981 in Hamburg rund 34 000 Personen arbeitslos; das entsprach einer Arbeitslosenquote von 5,0 Prozent. Gegenüber dem vorangegangenen Jahr ergab sich damit eine Erhöhung der durchschnittlichen Arbeitslosenzahl um rund 10 900 Personen (+ 47,1 Prozent) und der Arbeitslosenquote um 1,6 Prozentpunkte. Im Vergleich mit dem Bundesgebiet hatte Hamburg 1981 eine um 0,5 Prozentpunkte geringere Arbeitslosenquote zu verzeichnen.

Während die Zahl der Arbeitslosen in der ersten Hälfte des vergangenen Jahres zwischen 31 960 Personen im Februar und 31 000 Personen im Juni nur verhältnismäßig geringfügig schwankte, stieg sie seitdem fast kontinuierlich von Monat zu Monat an und erreichte mit rund 45 000 Personen im Dezember ihren höchsten Stand. Von den in Hamburg registrierten Arbeitslosen waren 1981 im Jahresdurchschnitt 19 675 Männer (gegenüber 1980: + 7 480 oder 61,3 Prozent) und 14 280 Frauen (gegenüber 1980: + 3 390 oder 31,1 Prozent); hieraus wird deutlich, daß die Männerarbeitslosigkeit relativ fast doppelt so stark angestiegen ist wie die der Frauen. Darum lag die Arbeitslosenquote der männlichen Arbeitnehmer in Hamburg 1981 mit 5,1 Prozent über der ihrer weiblichen Kollegen mit 4,9 Prozent; im Jahr 1980 hatte sie bei den Frauen noch 3,7 Prozent und bei den Männern 3,2 Prozent betragen. Die Zahl der Arbeitslosen, die nur eine Teilzeitarbeit

suchten, lag 1981 mit 4080 Personen im Jahresdurchschnitt um 18,2 Prozent über dem entsprechenden Vorjahreswert und hat damit nur unterdurchschnittlich zugenommen. Bei den ausländischen Arbeitslosen dagegen zeichnete sich eine besonders unerfreuliche Entwicklung ab: Während es im Januar 1981 knapp 4950 Arbeitslose mit fremder Nationalität gab, stieg ihre Zahl bis Dezember 1981 auf fast 8200 an, so daß sich ein Jahresdurchschnitt von 6070 Personen errechnete; das waren 76,7 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Auch die Arbeitslosenquote für diesen Personenkreis hatte 1981 mit 8,8 Prozent einen bedrückend hohen Wert.

Besonders spektakulär war der Anstieg der Zahl der Kurzarbeiter von 510 im Jahr 1980 auf 3720 im vergangenen Jahr; das ist eine Zunahme um mehr als das sechsfache.

Auf der anderen Seite entspricht den genannten Zunahmen bei Arbeitslosen und Kurzarbeitern die Abnahme der Zahl der dem Arbeitsamt gemeldeten offenen Stellen: Sie ging von 9960 im Jahr 1980 auf 6800 im Jahr 1981 um 31,8 Prozent zurück.

Detlef Schmidt

### Reisefreudige Hamburger

Im Rahmen des Mikrozensus wird jährlich bei 0,1 Prozent der Bevölkerung unter anderem auch nach den in den letzten 13 Monaten unternommenen Reisen gefragt.

Die Ergebnisse der Befragung für den Zeitraum vom April 1979 bis April 1980

liegen jetzt vor. Danach hat die Reise-  
freudigkeit der Hamburger in dieser  
Zeitspanne weiter zugenommen. Drei  
von vier Einwohnern unternahmen pro  
Jahr mindestens eine Reise. Die Rei-  
sehäufigkeit der Hamburger lag damit  
weit über dem Bundesdurchschnitt (50  
Prozent); jeder dritte Hanseat machte  
sogar mehr als eine Reise.

Um ein Fünftel stieg die Zahl der Rei-  
sen an, wobei auffällt, daß häufiger  
Ziele im Inland gewählt wurden. Hier  
war ein Zuwachs von 33 Prozent zu  
beobachten. Wesentlich geringer er-  
höhte sich dagegen mit knapp neun  
Prozent die Zahl der Reisen ins Aus-  
land; deren Anteil sank dadurch auf  
nicht ganz die Hälfte.

Bei den Inlandsreisen werden nach  
wie vor die Feriengebiete in Nord-  
deutschland bevorzugt; mehr als die  
Hälfte der Fahrten zu inländischen Rei-  
sezielen ging nach Schleswig-Holstein  
und Niedersachsen, ein knappes Sech-  
stel führte nach Bayern.

Jeder fünfte Hamburger, der ins Aus-  
land fuhr, hatte ein Reiseziel in Öster-  
reich gewählt. Im sonnigen Süden  
wurden Reiseziele in Spanien (15 Pro-  
zent) und Italien (zehn Prozent) be-  
vorzugt. Als nach wie vor beliebtestes  
Urlaubsziel im Norden wurde Däne-  
mark von elf Prozent angesteuert.

Walter Queren

## Dieselfahrzeuge im Aufwind

Wenn es darum geht, sich zum Kauf  
eines neuen Personenkraftwagens zu  
entscheiden, gewinnen die sparsamen,  
dieselgetriebenen Fahrzeugtypen auch  
in Hamburg zunehmend an Beliebtheit.  
Während noch 1970 von knapp 68 000  
erstmalig in den Verkehr gebrachten  
Fahrzeugen nur 1,8 Prozent über einen  
Dieselantrieb verfügten, waren es 1979  
bei rd. 66 000 Neuzulassungen bereits  
etwas mehr als sieben Prozent. Für  
1980 ist damit zu rechnen, daß jeder  
zwölfte fabrikneue Personenkraftwa-  
gen in Hamburg ein „Diesel“ ist. Da-  
mit gehören bereits mehr als 25 000  
Fahrzeuge zu dieser Gruppe, 4,4 Pro-  
zent des gesamten Hamburger Perso-  
nenkraftwagen-Bestandes.

Das steigende Kaufinteresse ist in er-  
ster Linie darauf zurückzuführen, daß  
dieselgetriebene Fahrzeuge vor allem  
im Stadtverkehr einen vergleichsweise  
niedrigen Treibstoffverbrauch aufwei-  
sen. Bei allgemein kräftig steigendem  
Unterhaltsaufwand für Kraftfahrzeuge  
entlastet dies den Geldbeutel des Fah-  
rers doch merklich, sodaß er offenbar  
bereit ist, dafür die höheren Anschaf-  
fungskosten zu tragen. Hinzu kommt  
aber auch, daß von seiten der Auto-  
mobilindustrie die Dieselfahrzeuge  
mittlerweile in vielen Preisklassen und  
Ausstattungsvarianten angeboten wer-  
den, so daß heute der Käufer eine  
reichhaltige Auswahl hat, aus der er  
sich für den ihm zusagenden Perso-

nenkraftwagen entscheiden kann.  
Noch 1970 wurde der Diesel-Markt fast  
ausschließlich von einigen Mercedes-  
Benz-Typen beherrscht, heute nutzen  
auch VW/Audi, Opel und Ford sowie  
eine Reihe ausländischer Hersteller  
ihre Marktchancen.

Hans-Eckhard Stegen

## Hamburgs alter Elbtunnel

Der sogenannte „alte“ – in den Jah-  
ren 1907 bis 1911 erbaute – Elbtunnel  
hat in den vielen Jahren seines Besteh-  
ens keineswegs an Bedeutung verlo-  
ren, was auch wieder sein Verkehrs-  
aufkommen im Jahr 1981 zeigte.

Über 1,5 Mio. Fußgänger, das sind fast  
100 000 mehr als im Jahr zuvor, be-  
nutzten ihn, um auf die andere Elb-  
seite zu gelangen. Auch die Zahl der  
Personen- und Lastwagen erhöhte  
sich; sie stieg um 6,5 Prozent auf über  
670 000 Fahrzeuge an, was einer  
durchschnittlichen Stundenleistung  
von 76 Wagen entspricht.

Zugenommen hat auch der Tunnelver-  
kehr mit Motorrädern, er erhöhte sich  
um ein gutes Fünftel auf über 25 000  
Fahrzeuge.

Ein Rückgang war nur bei den Rad-  
und Mopedfahrern zu verzeichnen; ih-  
re Zahl verringerte sich in einem Jahr  
um neun Prozent, betrug aber immer  
noch 163 000.

Ab Februar 1982 ist der Tunnelbetrieb  
für etwa neun Monate eingestellt. Das  
Tunnelbauwerk erhält eine zusätzliche  
Betonüberdeckung, um die Gefahr des  
Aufschwimmens oder die Beschädi-  
gung der Tunnelwände durch den  
Schiffsverkehr auszuschließen, wenn  
bei einer weiteren Vertiefung der Fahr-  
rinne die Erdüberdeckung zu gering  
wird.

Walter Queren

## Transitpartner Ungarn

Im Jahr 1981 wurden in Hamburg rund  
500 000 t Transitware von und nach  
Ungarn abgefertigt. Damit blieb Un-  
garn weiterhin einer der wichtigsten  
Transitpartner des Hafens. Im Ver-  
gleich zu dem überdurchschnittlich gu-  
ten Ergebnis von 1980 war ein Rück-  
gang um etwa ein Drittel zu verzeich-  
nen. Diese Tatsache deutet jedoch  
nicht auf eine generelle Abschwächung  
des Ungarn-Transits über Hamburg  
hin; stärkere Ausschläge sind in die-  
sem Geschäft durchaus an der Tages-  
ordnung. Geringere Umschlagsmengen  
wurden bei den ungarischen Massen-  
gutimporten – vor allem bei Soja-  
schrot, Brennstoffen und Düngemitteln  
– registriert. Der Stückgutsektor hielt  
sich mit 180 000 t auf der Höhe des  
Vorjahrs, wobei einer geringen Einbu-  
ße im See-Eingang ein Zuwachs um  
ein knappes Zehntel im seewärtigen  
Ausgang gegenüberstand.

Unter den 430 000 t Waren, die Ungarn  
1981 über den Hamburger Hafen be-  
zog, nahmen Rohphosphate vor Phos-  
phatdüngemitteln die Spitzenposition  
ein. Nahezu drei Viertel der Gesamt-  
menge des See-Eingangs entfielen auf  
diese beiden Warenarten. Erwähnens-  
wert ist jedoch auch die breite Palette  
von Stückgütern (insgesamt 110 000 t).  
Hier spielten vor allem Chemikalien,  
Häute, Kaffee, Südfrüchte und Kakao  
eine Rolle.

Die Warenstruktur des See-Ausgangs  
(70 000 t – fast ausschließlich Stück-  
güter) zeigt, daß die Industrialisierung  
in Ungarn im Laufe der letzten Jahr-  
zehnte erhebliche Fortschritte gemacht  
hat. Die wichtigsten Güter, die 1981  
über Hamburg verschifft wurden, wa-  
ren Maschinen, Eisenwaren und Er-  
zeugnisse der chemischen Industrie  
(vorwiegend Kunststoffe). Daneben  
fehlten aber auch nicht die typischen  
ungarischen Exportartikel, wie z. B.  
Wein, Fleischwaren und Gemüse.

Horst Schlie

## Anstieg der Baupreise verlangsamt

Die Hamburger Preisindizes für Bau-  
werke (Basis 1976  $\hat{=}$  100) sind 1981  
gegenüber 1980 zwar gestiegen, je-  
doch liegt die prozentuale Zunahme  
aufgrund der ungünstigen Situation  
im Baugewerbe, die sich in der Bau-  
preisentwicklung dämpfend ausgewirkt  
hat, deutlich unter den Veränderungs-  
quoten der vorhergehenden Jahre.  
Während 1980 noch Steigerungen von  
neun bis zehn Prozent zu verzeichnen  
waren, lag der Anstieg je nach Bau-  
werksart nur noch zwischen rund vier  
und gut sieben Prozent. Die Entwick-  
lung im einzelnen veranschaulicht die  
folgende Tabelle:

Bauwerksart	Index- wert 1981	Zunahme	
		1981 gegen- über 1980	1980 gegen- über 1979
	1976 $\hat{=}$ 100	%	
Wohngebäude und zwar	137,6	5,9	9,6
Rohbauarbeiten	140,1	4,9	10,1
Ausbauarbeiten	134,4	7,4	8,8
Ein- und Zwei- familien- gebäude	138,1	6,0	9,7
Mehrfamilien- gebäude	137,5	6,0	9,6
Gemischt genutzte Gebäude	137,3	6,0	9,3
Bürogebäude	135,3	5,9	9,1
Gewerbliche Betriebsgebäude	135,5	6,0	9,0
Straßenbau	134,0	4,4	9,9
Brücken im Straßenbau	135,1	3,5	8,8

Heinz Steinke

# Die Hamburger Verwaltung im Urteil ihrer Mitarbeiter

## Zweiter Teil \*)

### 4.2 Zusammenhangsanalyse

#### 4.2.1 Einleitung

Im Rahmen ihrer gutachterlichen Tätigkeit hat es die Kommission zur Überprüfung von Verbesserungsmöglichkeiten in der Hamburger Verwaltung für notwendig gehalten, ihre Feststellung des Ist-Zustandes und die daraus abgeleiteten Änderungsvorschläge durch empirische Erhebungen zu fundieren. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse beziehen sich im wesentlichen auf die Mitarbeiter, die in den verschiedenen Dienstverhältnissen hauptamtlich beschäftigt sind. Ihre Zahl betrug zum Zeitpunkt der Erhebung rund 86 500. Aus dieser Grundgesamtheit N wurde eine Zufallsstichprobe gezogen, in der die folgenden Schichtungsmerkmale berücksichtigt wurden: Dienststellenbereich, Dienstverhältnis, Besoldungs-, Vergütungs- bzw. Lohngruppe, Geschlecht und Alter. Bei einem geplanten Stichprobenumfang von 3051 und einer Rücklaufquote von 94,1 Prozent ergab sich ein verwertbarer Stichprobenumfang (n) von 2871 Mitarbeitern, verteilt auf die angegebenen Auswahlkriterien.

Das Ergebnis der Grundauszählung findet sich am Schluß des ersten Teils dieser Abhandlung. Ihr Informationswert besteht darin, daß sie ein differenziertes Bild über die Einstellungen der Mitarbeiter zu den angesprochenen Fragen vermittelt, d. h. als repräsentativ für die Hamburger Verwaltung angesehen werden kann. Bei gezielter Fragestellung ist daher eine schnelle und zuverlässige Unterrichtung über die Antwortausprägungen der einzelnen Merkmale ebenso möglich wie bei den bivariaten Tabellen das Auffinden einzelner Ergebnisse der jeweils miteinander kombinierten Variablen, beispielsweise die Einstellung einer bestimmten Altersgruppe im Hinblick auf berufliche Mobilität. Die Kommission hat die Aussagekraft dieser Daten für ausreichend gehalten und deshalb bei der Gestaltung des Fragebogens auf theoretische und methodische Vorgaben verzichtet, die bei einer hypothesengesteuerten Vorgehensweise unerlässlich gewesen wären. In diesem Zusammenhang sei

nochmals daran erinnert, daß der Gutachterauftrag in erster Linie durch praktische Ziele bestimmt war.

Nach Durchsicht der in der Grundauszählung enthaltenen Ergebnisse, die in geeigneter Weise im Bericht der Kommission verwertet worden sind<sup>11)</sup>, wurde der Versuch unternommen, durch weitere Aufbereitung des Datenumaterials zu einer Informationsverdichtung zu gelangen. Dieser Schritt wurde mit zwei Argumenten begründet<sup>12)</sup>. Zum einen ist es wegen der Weitläufigkeit der tabellierten Rohdaten nur schwer möglich, systematische Auffälligkeiten oder gar latente Strukturen zu erkennen. Zum anderen gestattet diese Darstellung des empirischen Befundes nicht die Formulierung verallgemeinerungsfähiger Aussagen. Die Möglichkeit, diese Ziele ausschließlich mit Hilfe statistischer Auswertungsverfahren zu erreichen, schied aus den angegebenen Gründen aus. Stattdessen wurden in einem ersten Auswertungsschritt die Merkmale des Fragebogens unter inhaltlich weitergefaßte Kategorien subsumiert. Das damit verbundene interpretative Element wurde bewußt in Kauf genommen. Es enthält Ansatzpunkte für die weiterführende Diskussion und sollte auch bei der Würdigung der Auswertungsergebnisse nicht unbeachtet bleiben. Für die Kategorienbildung wurden neben speziellen Fragestellungen der Kommission theoretische Annahmen aus dem Bereich der Organisationswissenschaften zugrundegelegt. Die Ergebnisse können deshalb mit denen anderer Untersuchungen verglichen werden, die von entsprechenden Prämissen ausgehen.

Richtungweisend für die folgenden Überlegungen ist der situationstheoretische Ansatz. Er wird in der modernen Handlungs- und Entscheidungstheorie, aber auch in der Philosophie und Anthropologie auf vielfältige Weise verwendet. Konrad Thomas versteht allgemein unter Situation „die jeweils umfassende Einheit menschlicher Existenz, das Minimum an umgreifender Einheit, das es zu betrachten bzw. zu erforschen gilt, wenn man sich mensch-

licher Existenz nähert“<sup>13)</sup>. Situationen werden durch zwei Aspekte gekennzeichnet: Einmal durch objektive Faktoren, die sowohl auf den Beobachter wie auf den Handelnden wirken. Dazu gehören die physische Umwelt, soziale Normen oder das Verhalten anderer. Sie bilden den objektiven Rahmen individuellen Verhaltens. Hinzu kommen subjektive Aspekte, d. h. Faktoren, die nur für den Handelnden existieren wie etwa Bedürfnisse, Wünsche und Einstellungen.

Mit dem Begriff der Definition von Situationen haben die amerikanischen Soziologen William I. Thomas und Florian Znaniecki dem situationstheoretischen Ansatz eine neue Dimension erschlossen. Während Florian Znaniecki den subjektiven Aspekt von Situationsdefinitionen hervorhebt und damit eine Antwort auf die Frage gibt, wie sinnvolles Handeln unter komplexen Bedingungen möglich ist, betont Thomas ihren Realitätsgehalt, indem er feststellt: „Wenn die Menschen Situationen als real definieren, dann sind diese in ihren Folgen real“<sup>14)</sup>.

Gedanken wie diese sind im Rahmen der Arbeitssituationsanalyse weiter entwickelt und konkretisiert worden. Sie unterscheidet sich von herkömmlichen Methoden des Arbeitsstudiums dadurch, daß sie nicht nur die objektiven Tätigkeitsanforderungen berücksichtigt, sondern auch die subjektiven Beanspruchungen, Einstellungen und Bedürfnisse der Stelleninhaber. Bei der Arbeitssituationsanalyse handelt es sich demnach um ein Verfahren zur Bestimmung von Kategorien, die von den Bediensteten für die Beurteilung ihrer Arbeitssituation als wesentlich angesehen werden. Als objektive Gegebenheiten sind dabei in Betracht zu ziehen Merkmale wie die Berufsqualifikation, Arbeitsbelastung, Dispositions- und Interaktionschancen<sup>15)</sup>. Unter dem attitudinalen Aspekt ist zu denken an die aus dem Arbeitsinhalt bzw. aus dem Arbeitsverhältnis resultierenden Befriedigungswerte sowie

<sup>11)</sup> Vgl. Bericht der Kommission zur Überprüfung von Verbesserungsmöglichkeiten in der Hamburger Verwaltung, Hamburg 1981, S. 75 ff.

<sup>12)</sup> Vgl. Bericht der Kommission, Anlagenband 1, Empirische Untersuchungen, Hamburg 1981, S. 106.

<sup>13)</sup> Thomas, Konrad: Analyse der Arbeit. Möglichkeiten einer interdisziplinären Erforschung industrialisierter Arbeitsvollzüge. Stuttgart 1969, S. 22.

<sup>14)</sup> Thomas, William I.; Thomas, Dorothy Swaine: The Child in America. New York 1932, S. 572.

<sup>15)</sup> Vgl. u. a. Kern, Horst; Schumann, Michael: Industriearbeit und Arbeiterbewußtsein. Teil I. Wissenschaftliche und soziale Aspekte des technischen Wandels in der Bundesrepublik Deutschland. Band 8. Frankfurt/Main 1970, S. 66 ff.

\*) Der erste Teil des Berichts ist im Heft 2. 1982 dieser Zeitschrift erschienen.

die Identifikationsbereitschaft mit der übernommenen Aufgabe. Hinzu kommen Gesichtspunkte, denen die Kommission aus aktuellem Anlaß Bedeutung beigemessen hat, so die Chancen und die Bereitschaft, den Arbeitsplatz zu wechseln, das Führungsverhalten und die für komplexe Organisationen stets vorhandene Gefahr der Übersteuerung durch zu detaillierte Regelung der Verwaltungsabläufe.

Die Ergebnisse der Mitarbeiterbefragung sind für organisatorische Maßnahmen in zweifacher Weise von Interesse. Zum einen spiegelt sich in ihnen die Einschätzung der organisatorischen Kontextbedingungen. Insofern besitzen die Situationsdefinitionen die Qualität von abhängigen Variablen. Zum anderen ist davon auszugehen, daß die Einstellungen und Erwartungen der Mitarbeiter ihrerseits das Verhalten beeinflussen und dementsprechend bei organisatorischen Umstrukturierungen als unabhängige Einflußgröße zu berücksichtigen sind.

#### 4.2.2. Kategorien, Indizes, Maßzahlen

##### *Kategorienbildung und -zuordnung*

In einem ersten Schritt auf dem Wege zur Zusammenhanganalyse wurden die Fragen des Fragebogens sowie die Antwortvorgaben bestimmten Kategorien (Oberbegriffen, Dimensionen) zugeordnet.

Als Kriterien für die Festlegung der Kategorien und der Zuordnung galten die Fragestellungen der Kommission sowie theoretische sozialwissenschaftliche Annahmen.

Die Kategorien stimmen weitgehend mit den in Abschnitt 3.2 (Fragebogen) genannten Fragebereichen überein.

Aus der folgenden Aufstellung ist zu ersehen, welche Kategorien gewählt wurden:

- Arbeitszufriedenheit/Inhalt
- Arbeitszufriedenheit/Kontext
- Belastung
- Regelungseinfluß
- Politische Einflußnahme
- Führungsverhalten
- Autonomie
- Qualifikationschancen
- Berufliches Fortkommen
- Mobilitätsinteresse
- Mobilitätschancen
- Identifikation
- Formale Kooperation
- Informale Kooperation.

Im Abschnitt 4.2.3 werden die Kategorien dann im einzelnen erläutert, und es wird angegeben, welche Fragen bzw. Antwortvorgaben in die jeweilige Kategorienbildung eingegangen sind.

##### *Bildung von Indizes für die einzelnen Kategorien*

In einem weiteren Schritt wurden den

- meist qualitativen - Fragen bzw. Antwortvorgaben Zahlenwerte zugeordnet (Quantifizierung), und es wurde für jede Kategorie ein einziger Meßwert (Index) gebildet.

Damit ist die Zahl der Variablen und der möglichen Zusammenhänge verringert worden.

Da die einzelnen Fragen wegen unterschiedlicher Skalenlänge und unterschiedlichen Randverteilungen verschiedene Streuungen haben, wurden sie standardisiert (d. h. auf einheitliche Streuungen gebracht) und zu den entsprechenden Kategorienindizes summiert. Die errechneten Indizes wurden anschließend noch einmal standardisiert, damit sie als künstlich gebildete Variablen vergleichbare Streuungen haben, unabhängig von der zufälligen Anzahl der Einzelfragen, aus denen sie gebildet wurden.

##### *Berechnung von Maßzahlen (Korrelationskoeffizienten und Mittelwertunterschieden)*

Als Basis der Zusammenhanganalyse wurden zwei Maßzahlen errechnet: Korrelationskoeffizienten und Mittelwertunterschiede.

Zur Feststellung der Stärke des Zusammenhangs zwischen den einzelnen Kategorien wurde der Pearsonsche Korrelationskoeffizient berechnet.

Generell gilt folgendes: Ein positiver Wert des Korrelationskoeffizienten deutet auf einen direkten Zusammenhang, ein negativer Wert auf einen gegenläufigen Zusammenhang zwischen den betreffenden Kategorien.

Je höher der absolute Wert ist, desto stärker ist der Zusammenhang.

Die Berechnung von Mittelwertunterschieden ermöglicht den Vergleich zwischen den einzelnen Mitarbeitergruppen.

Mittelwertunterschiede deuten auf Abweichungen der Einstellungen der Mitarbeiter der einzelnen Gruppen vom Gesamtdurchschnitt der Hamburger Verwaltung.

Der Mittelwert, d. h. Durchschnittswert der Einstellungen aller Mitarbeiter der Hamburger Verwaltung hinsichtlich einer bestimmten Arbeitssituationskategorie wurde = 0 gesetzt. Somit ergeben sich die Unterschiede hinsichtlich der betrachteten Kategorie innerhalb der einzelnen Mitarbeitergruppen als positive oder negative Abweichungen vom Wert 0 (Mittelwertunterschiede).

Ein Wert in der Nähe von 0 zeigt, daß die Einstellung in der Gruppe etwa dem Durchschnitt entspricht.

Ein positiver Mittelwertunterschied bedeutet eine überdurchschnittliche, positive Beurteilung, ein negativer Mittelwertunterschied eine unterdurchschnittliche, negative Beurteilung in bezug auf die jeweilige Arbeitssituationskategorie.

Zwei Beispiele sollen dies veranschaulichen:

##### Kategorie 1:

###### Arbeitszufriedenheit/Inhalt

Ein positiver Mittelwertunterschied zeigt, daß die Mitarbeiter der betreffenden Gruppe eine überdurchschnittliche Zufriedenheit, ein negativer Mittelwertunterschied, daß sie eine unterdurchschnittliche Zufriedenheit mit der Arbeitsaufgabe geäußert haben.

##### Kategorie 3: Belastung

Ein positiver Mittelwertunterschied weist darauf hin, daß die Erschwernisse der Arbeitsausführung als überdurchschnittlich gering, ein negativer Mittelwertunterschied, daß sie überdurchschnittlich hoch eingeschätzt werden.

Auf einige Besonderheiten ist jedoch aufmerksam zu machen:

Nicht in allen Fragen geht es um subjektive Einschätzung, d. h. Bewertung und Beurteilung; zumindest in den Fragen 32 a und 33 a, die die Kategorien 4 (Regelungseinfluß) und 5 (Politische Einflußnahme) betreffen und den Fragen 9 bis 11 zur Kategorie 13 (Formale Kooperation), sind die Bediensteten zur Feststellung von objektiven Sachverhalten aufgefordert.

Bei der Kategorie 4 (Regelungseinfluß) deutet also ein positiver Mittelwertunterschied sowohl auf einen geringen (objektiven) Regelungseinfluß als auch auf eine überdurchschnittliche Zufriedenheit mit diesem Regelungseinfluß. Ein negativer Mittelwertunterschied läßt sowohl einen starken (objektiven) Regelungseinfluß als auch eine unterdurchschnittliche Zufriedenheit mit ihm erkennen. Entsprechendes gilt für die Kategorie 5 (Politische Einflußnahme). Bei der Kategorie 13 (Formale Kooperation) besagt ein positiver Mittelwertunterschied, daß eine relativ starke Zusammenarbeit mit anderen Dienststellen besteht und daß eine überdurchschnittliche Zufriedenheit mit dieser Zusammenarbeit vorhanden ist. Ein negativer Mittelwertunterschied deutet auf eine relativ geringe Zusammenarbeit bzw. auf eine unterdurchschnittliche Zufriedenheit mit ihr.

In jedem Fall gilt: Je höher der absolute Wert des Mittelwertunterschieds, desto größer die Abweichung vom Durchschnitt der Hamburger Verwaltung.

Allerdings ist bei der Interpretation von Mittelwertunterschieden zu beachten, auf welchem Zufriedenheitsniveau der Durchschnittswert liegt. So kann z. B. ein negativer Mittelwertunterschied zwar als relative negative Abweichung der Einstellung der Mitarbeitergruppe, nicht aber als Hinweis auf absolute Unzufriedenheit gedeutet werden, wenn aus der Grundauszählung (vgl. Abschnitt 4.1) zu entnehmen ist, daß sich ein hoher Prozentsatz der Mitarbeiter insgesamt zu den Fragen, die für die jeweilige Kategorienbildung verwendet wurden, positiv geäußert hat.

#### 4.2.3 Die Arbeitssituationskategorien im einzelnen

##### Arbeitszufriedenheit

Zur Analyse der Arbeitszufriedenheit der Mitarbeiter wurden zwei Kategorien entwickelt. Die Kategorie Arbeitszufriedenheit/Inhalt erfaßt die Zufriedenheit mit der Arbeitsaufgabe; die Kategorie Arbeitszufriedenheit/Kontext erfaßt die Zufriedenheit mit dem Arbeitsverhältnis und den Arbeitsbedingungen.

Das starke Gewicht, das Fragen nach der Arbeitszufriedenheit in der Untersuchung haben, ist zu einem großen Teil dem besonderen Interesse der Kommission an den Problemen der Mitarbeitermotivation zu verdanken. Entsprechend den praktischen Erkenntnisinteressen der Kommission stand dabei die Frage im Vordergrund, ob aus den Motivationsproblemen, die bei einem Teil der Mitarbeiter bestehen, auf eine allgemeine „Motivationskrise“ im Öffentlichen Dienst geschlossen werden kann und in welchen Bereichen besondere Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsmotivation ergriffen werden sollten.

Fragen der Arbeitsmotivation haben im Öffentlichen Dienst, verglichen mit weiten Teilen der Privatwirtschaft, erst relativ spät stärkere Beachtung gefunden. Hier konnte lange Zeit davon ausgegangen werden, daß die Bediensteten ihre Aufgaben nicht aufgrund äußerer Anreize erfüllen, sondern weil sie bestimmte Überzeugungen und Wertprämissen so verinnerlicht haben, daß sie ihnen gewissermaßen zur zweiten Natur geworden sind. Ein klassisches Beispiel hierfür ist das Ethos der Pflicht im preußischen Beamtentum.

Je schneller sich die gesellschaftlichen Wertvorstellungen verändern und je weiter die Pluralisierung von Lebensbereichen und Wertprämissen fortschreitet, desto weniger läßt sich eine Übereinstimmung der Ziele von Individuum und Organisation voraussetzen. An die Stelle verinnerlichter Normen müssen zunehmend äußere Anreize treten. Die Arbeit wird primär als Mittel zum Zweck empfunden; instrumentelle Arbeitsorientierungen treten an die Stelle intrinsischer Orientierungen.

Diese gesellschaftliche Entwicklung bildet den Hintergrund für die zunehmende Bedeutung des Motivationsbegriffs für den Öffentlichen Dienst, wie auch für die Entwicklung zahlreicher Motivationstheorien. Auch wenn es in diesem Rahmen nicht möglich ist, intensiver auf die theoretische Diskussion einzugehen, lassen sich doch verschiedene Aspekte des Motivationsbegriffs unterscheiden. Ein Teil der Ansätze stellt die Bedürfnisse des Individuums in den Mittelpunkt der Überlegungen, während andere bei den äußeren Anreizen ansetzen. Gerade wegen der Vielfalt von Aspekten, die mit

dem Motivationsbegriff angesprochen werden, ist dessen direkte Verwendung in empirischen Untersuchungen schwierig.

Um einen empirischen Zugang zum Problem der Arbeitsmotivation zu gewinnen, wurde in dieser Untersuchung die Kategorie der Arbeitszufriedenheit gewählt, die in empirischen Umfragen gewissermaßen eine Standardkategorie darstellt. Mit der Arbeitszufriedenheit wird allerdings nur ein Teilaspekt der Motivationsproblematik erfaßt. Insbesondere läßt sich kein direkter Zusammenhang zwischen einer hohen Zufriedenheit und einer hohen Arbeitsleistung herstellen. Große Unzufriedenheit mit der Arbeitssituation wirkt sicherlich demotivierend und leistungshemmend, die Arbeitsmotivation wird jedoch auch durch andere Faktoren, wie z. B. die Aufstiegserwartungen, bestimmt.

Einstellungsuntersuchungen ergeben in der Regel recht hohe Zufriedenheitsraten, selbst in den Fällen, in denen aufgrund der objektiven Arbeitssituation eine negative Beurteilung zu erwarten wäre. Helmut Schelsky erklärt dieses Ergebnis mit der weitgehenden Anpassung des Menschen an die Arbeitsbedingungen der Industriegesellschaft<sup>16)</sup>, während Georges Friedmann im Widerspruch zwischen positiver Einstellung und ungünstigen Arbeitsbedingungen ein Indiz für die fortschreitende Entfremdung der Werktätigen sieht<sup>17)</sup>.

In der neueren Diskussion über die hohen Zufriedenheitsraten steht die kritische Auseinandersetzung mit dem Begriff der Arbeitszufriedenheit selbst im Mittelpunkt: Zufriedenheit ist sozial erwünscht, sie stellt als solche einen sozialen Wert dar, an dem die Befragten ihre Antworten orientieren.

Auch aus der Theorie der kognitiven Dissonanz, die u. a. von Leon Festinger entwickelt wurde<sup>18)</sup>, ergibt sich, daß der arbeitende Mensch starke Unzufriedenheit mit der Arbeit auf Dauer nicht aufrechterhalten wird. Er zögert, sich den Widerwillen gegen seine Tätigkeit einzugestehen, denn er würde damit zugleich an sich selbst zweifeln und versucht, seine widersprüchlichen Wahrnehmungen und Einstellungen so zu interpretieren, daß sie ein konsistentes Selbstbild ergeben.

Anders formuliert: Die Individuen tendieren dazu, Diskrepanzen zwischen Erwartungen und den tatsächlichen Erfahrungen in der Arbeitssituation zu verringern, sei es durch Veränderung der objektiven Lage, sei es durch Reduzierung der Erwartungen und Neu-

interpretation der Erfahrungen. Hohe Zufriedenheitsraten können also sowohl Ausdruck einer hohen Identifikation mit der Tätigkeit sein, als auch Ausdruck einer „resignativen“ Zufriedenheit, die durch Verringerung der Ansprüche entsteht.

Diese Ambivalenz des Zufriedenheitsbegriffs ist bei der Interpretation der Ergebnisse zu berücksichtigen. Sie tritt in ähnlicher Form auch bei anderen Kategorien auf, die die Bewertung von einzelnen Aspekten der Arbeitssituation erfassen sollen.

Lange Zeit ging man davon aus, daß Zufriedenheit eine Einstellung ist, die sich an einer eindimensionalen Skala mit den Grenzpunkten Zufriedenheit – Unzufriedenheit messen läßt. Demgegenüber haben Untersuchungen des amerikanischen Sozialpsychologen Frederick Herzberg<sup>19)</sup>, die inzwischen vielfach wiederholt und teilweise verfeinert worden sind, gezeigt, daß die Arbeitszufriedenheit zwei Komponenten umfaßt, die relativ unabhängig voneinander sind. Die eine wird gebildet durch die Gegenüberstellung von Zufriedenheit und Nichtzufriedenheit; das zweite Kontinuum wird durch den Gegensatz von Nicht-Unzufriedenheit und Unzufriedenheit begrenzt. Diesen beiden Dimensionen entsprechen zwei Merkmalsbündel, die sich in ihrer Zusammensetzung deutlich voneinander unterscheiden. Zu dem ersten gehören Faktoren wie:

- Leistungserfolg
- Anerkennung
- Arbeitsinhalt
- Übernahme von Verantwortung
- beruflicher Aufstieg.

Es sind also Merkmale, die sich vorwiegend auf inhaltliche Aspekte der Arbeitstätigkeit beziehen. Sie werden deshalb als „content-Variablen“ bezeichnet.

In der zweiten Faktorengruppe werden dagegen die sogenannten „context-Variablen“ zusammengefaßt. Dazu gehören

- Arbeitsbedingungen
- Arbeitsentgelt
- Sicherheit des Arbeitsplatzes
- Beziehungen zu Vorgesetzten, Untergebenen und Kollegen.

Diese Variablen betreffen in erster Linie das Arbeitsverhältnis und die äußeren Arbeitsbedingungen. Frederick Herzberg bezeichnet nur die content-Variablen als Motivatoren. Nach seiner Ansicht hängt die Arbeitsmotivation in erster Linie von den inhaltlichen Aspekten der Arbeit ab. Durch geeignete Gestaltung der Umgebungseinflüsse kann bestenfalls Unzufriedenheit und damit Demotivation vermieden werden.

<sup>16)</sup> Schelsky, Helmut: Industrie- und Betriebssoziologie. In: Gehlen, Arnold; Schelsky, Helmut (Hrsg.): Soziologie. Düsseldorf 1954. S. 157 ff.

<sup>17)</sup> Friedmann, Georges: Der Mensch in der mechanisierten Produktion, Köln 1952.

<sup>18)</sup> Festinger, Leon: A Theorie of Cognitive Dissonance, Evanston, Ill., 1957.

<sup>19)</sup> Vgl. Herzberg, Frederick: Work and the Nature of Man, Cleveland 1966.

Entsprechend dem Modell von Frederick Herzberg wurden zwei Kategorien gebildet:

In die Kategorie Arbeitszufriedenheit/ Inhalt gingen

Frage 4: Wie beurteilen Sie Ihre Arbeit? und

Frage 6: Haben Sie Gelegenheit, sich über Ergebnisse Ihrer Arbeit zu freuen?

ein.

Die Kategorie Arbeitszufriedenheit/ Kontext umfaßt die folgenden Fragen:

Frage 12: Worum möchten Sie besser informiert werden?

Frage 17: Finden Sie, daß Ihre Arbeit im Vergleich zur Tätigkeit Ihrer Kollegen richtig bezahlt wird?

Frage 26: Wenn Sie heute noch einmal zu entscheiden hätten, würden Sie dann wieder in die Öffentliche Verwaltung gehen?

Frage 27: Was ist für Sie der Hauptvorteil einer Tätigkeit im Öffentlichen Dienst?

### Belastung

Mit der Kategorie Belastung wird versucht, die subjektive Einschätzung physischer und psychischer Erschwerisse zu erfassen. Denkt man an Probleme wie den Ausfall von Arbeitskräften durch Krankheit und die Mitarbeiterfluktuation, die häufig unmittelbar mit der Arbeitsbelastung zusammenhängen, wird die praktische Bedeutung des Belastungsbegriffs deutlich. Daher gewann die Belastungsforschung in den Arbeitswissenschaften, auch in der Soziologie, in jüngster Zeit zunehmend an Gewicht.

Allerdings sind Belastungen mit dem Mittel der standardisierten Befragung nur unzureichend zu erfassen, da man ausschließlich subjektive Äußerungen der Betroffenen erhält. Außerdem sind die Formen der Belastung – physische oder psychische Belastung, Belastung durch Umgebungseinflüsse etc. – zu unterschiedlich, um sie mit wenigen Fragen zu erfassen. Eine Belastungsanalyse mit dem Ziel einer besseren Arbeitsgestaltung hätte auf der Ebene des einzelnen Arbeitsplatzes anzusetzen, wobei auch ergonomische, arbeitspsychologische und arbeitsmedizinische Erkenntnisse zu berücksichtigen wären. Die Fragen, die in die Kategorie Belastung eingegangen sind, liefern nur Anhaltspunkte, bei welchen Mitarbeitern und in welchen Arbeitsbereichen möglicherweise Probleme hinsichtlich der Arbeitsbelastung bestehen.

Bei der Bildung der Kategorie wurden folgende Fragen berücksichtigt:

Frage 7: Wie sehen Sie Ihre Arbeitsbelastung?

Frage 31: Gibt es wesentliche Mängel in Ihren äußeren Arbeitsbedingungen?

Ferner Frage 24 (Welche Folgen hat nach Ihren Erfahrungen die Neuordnung des Zeichnungsrechts gehabt?), Antwortvorgabe 3: Die Verantwortung wird zu sehr auf die Mitarbeiter abgewälzt.

### Regelungseinfluß

Diese Kategorie bezieht sich auf die Betroffenheit, Wahrnehmung und Einschätzung von Vorschriften. Die Kommission führt dazu aus: „Ein Überschluß an Gesetzgebung sowie an Regelungen unterhalb der Ebene der Gesetzgebung ist unbestritten.“ Daraus ergeben sich Nachteile für die Bürger und die Verwaltung. Die Bürokratisierungstendenzen in der Administration werden verstärkt. „Selbst dort, wo nicht erweiterte Aufgaben zusätzliche Regelungen auslösen, erzeugt jede aus sonstigen Gründen vorgenommene Verfeinerung des Normensystems einen erhöhten Personalbestand und fördert den Spezialisierungsgrad. Das vergrößert die Organisation, läßt sie komplizierter werden und führt so zwangsläufig zu einer größeren Zahl von Innenregelungen“<sup>20)</sup>.

Diese Tendenz ist bürokratischen Organisationen inhärent. Sie verkörpern die legale und rationale Herrschaft in ihrer reinsten Form, zu deren Grundkategorien Max Weber den kontinuierlichen, „regelgebundenen Betrieb von Amtsgeschäften“ zählt<sup>21)</sup>. Da ein differenziertes System von Vorschriften definitionsgemäß zu den Bestandteilen dieser Organisationsform gehört, besteht ein Problem darin, diese durch die Regelungsdichte nicht zu überfordern. Daneben verdienen die Konsequenzen beachtet zu werden, die sich aus dem regelgebundenen Betrieb von Amtsgeschäften für das Verhältnis von Organisation und Mitgliedern ergeben. Dieses Thema nimmt in der organisationssoziologischen Literatur einen breiten Raum ein. Robert K. Merton sieht die Überkonformität der bürokratischen Persönlichkeit als strukturell bedingt an und gibt dafür folgende Begründung:

1. Eine effektive Bürokratie erfordert Verlässlichkeit in der Reaktion und strikte Befolgung des Reglements.
2. Solche Treue den Regeln gegenüber führt zu ihrer Umformung in absolute Werte; sie werden nicht mehr bezogen auf absolute Zielsetzungen.
3. Dies stört eine rasche Anpassung unter besonderen Bedingungen, die zur Zeit der Formulierung der allgemeinen Regeln nicht klar vorhergesehen wurden.
4. So erzeugen gerade jene Elemen-

<sup>20)</sup> Bericht der Kommission . . . A.a.O. S. 87 f.

<sup>21)</sup> Weber, Max: Wirtschaft und Gesellschaft. Köln, Berlin, 1956, S. 161.

te, die im allgemeinen zur Effektivität führen, in speziellen Fällen Ineffektivität<sup>22)</sup>.

In ähnlichem Sinne, aber noch stärker in Richtung auf organisationsbedingte Persönlichkeitsveränderungen, äußert sich Klaus Türk, wenn er feststellt: „Hochdifferenzierte und – standardisierte Organisationssysteme neigen aus Gründen der Koordination und der Sicherung von Konformität, die durch intrinsische Motivationen nicht mehr herzustellen ist, zu einer Übersteuerung der Individuen durch übermäßige Beschränkung von Handlungs- und Interpretationsspielräumen, d. h. zu struktureller Rigidität“<sup>23)</sup>.

Ausführungen wie diese beruhen entweder auf verallgemeinerten Primärerfahrungen oder aus Ableitungen, die aus den Prämissen des idealtypischen Modells der bürokratischen Organisation deduziert werden. Empirisch ist dieses Gebiet noch wenig erforscht. Zu dem Problem der optimalen Regelungsdichte kann die Mitarbeitererhebung nur einen beschränkten Beitrag leisten, da sie nur die subjektive Relevanz des Regelungseinflusses für die Beurteilung der Arbeitssituation erfaßt. In die Indexbildung wurden dazu folgende Fragen einbezogen:

Frage 32a: Müssen Sie bei Ihrer Arbeit (als unmittelbar Vorschriften Filter- (Gesetze, Verordnungen und Verwaltungsvorschriften) heranziehen?

Frage 32b: Sind die bei Ihrer Tätigkeit zu beachtenden Vorschriften (. . .) für Sie überschaubar?

Frage 32c: Werden die Vorschriften den Anforderungen der Praxis gerecht?

Frage 32d: Wie beurteilen Sie die Bindung Ihrer Arbeit an Vorschriften?

### Politische Einflußnahme

Diese Kategorie dient dazu, die Betroffenheit, Wahrnehmung und Einschätzung von politischen Entscheidungen festzustellen. In gewisser Hinsicht stellt sie das Gegenteil zu dem dar, was unter dem Begriff des Regelungseinflusses gemessen werden soll. Während dieser sich auf die Kontinuität, Berechenbarkeit und Verlässlichkeit, kurz auf die Indifferenz der Verwaltung als Mittelsystem bezieht, bedeutet politische Einflußnahme eine Störung dieses gleichförmigen Geschäftsgangs. Diese wird umso stärker empfunden, je stärker die Normen und Regeln der Organisation verinnerlicht

<sup>22)</sup> Merton, Robert K.: Bürokratische Struktur und Persönlichkeit. In: Mayntz, Renate (Hrsg.): Bürokratische Organisation. Köln, Berlin 1968. S. 269.

<sup>23)</sup> Türk, Klaus: Grundlagen einer Pathologie der Organisation. Stuttgart 1976. S. 130.

worden sind und das professionelle Selbstverständnis der Bediensteten bestimmen. Wie weit dies der Fall ist, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Zu denken ist vor allem an das Dienst- bzw. Lebensalter und an die Art der Tätigkeit.

Im Kommissionsbericht wird das Problem in dem Abschnitt „Politische Ziel- findung und Entscheidungsprozesse“ angeschnitten. Mit der Frage, wie es um die Einflußnahme Dritter auf politische Entscheidungen bestellt ist, wird der Akzent auf die Legitimation der am Prozeß der staatlichen Willensbildung beteiligten Gruppen gelegt. Erwähnt werden in diesem Zusammenhang die sich verstärkenden „Tendenzen“ zu mehr direkter Einflußnahme durch die Parteibasis, Bürgerinitiativen, Interessenverbände etc.“ Die dadurch hervorgerufene Irritation wird teilweise mit „einem Übergang der tatsächlichen Entscheidungsbefugnis auf andere Träger“ erklärt. Mitarbeiter, auf die diese Annahme zutrifft, hätten demnach in ihrem Bewußtsein nicht mit der politischen Entwicklung Schritt gehalten. Andererseits wird darauf hingewiesen, daß die Verwaltung sensibel reagiert, „wenn sie das Gefühl hat, daß die von ihr zu vertretenden Gesichtspunkte in den Entscheidungs- prozeß nicht miteinbezogen werden“<sup>24)</sup>.

Die Stichhaltigkeit dieser beiden Argumente wäre im Einzelfall zu prüfen. Für die Feststellung der tendenziellen Einstellung wurden bei der Indexbildung die Fragen

33 a: Wirken sich politische Entschei- dungen unmittelbar auf Ihre Tä- tigkeit aus?

(Frage)

und  
33 b: Wie beurteilen Sie diese Ein- flußnahme?  
berücksichtigt.

#### Führungsverhalten

Die Kategorie Führungsverhalten er- faßt die Beurteilung der Einflußnahme des unmittelbaren Vorgesetzten durch den Mitarbeiter. Mit ihr soll ein Teil des Problems der Personalführung empirisch untersucht werden.

In den Überlegungen der Kommission nahmen Fragen der Personalführung relativ breiten Raum ein<sup>25)</sup>. Im Bereich des Führungsverhaltens wurden Män- gel festgestellt; z. B. werden Vorge- setzte, außer in einzelnen Bereichen wie der Polizei, kaum systematisch auf ihre Führungsaufgaben vorbereitet.

Für die zunehmende Bedeutung des Problems der Personalführung auch im Öffentlichen Dienst gibt es mehrere Gründe:

– Lange Zeit waren zumindest beim Berufsbeamtentum Wertorientie- rungen vorherrschend, die das Auf- treten besonderer Führungsschwie- rigkeiten verhinderten. Von Be- deutung ist vor allem die starke Identifikation der Bediensteten mit ihrer Arbeit und mit der staatlichen Organisation, auf die unten noch näher eingegangen wird. Eine in- trinsische Motivation der Mitarbei- ter verringert die Notwendigkeit von Eingriffen des Vorgesetzten. Wenn auch anzunehmen ist, daß das Ethos des Berufsbeamtentums für die Einstellungen vieler Bediensteter weiterhin prägend ist, kann dieses doch nicht bei allen Mitar- beitern vorausgesetzt werden. Neben Anleitung und Kontrolle der Untergebenen wird die Motivierung der Mitarbeiter eine immer wichti- gere Führungsaufgabe des Vorge- setzten.

– Ein zweiter wichtiger Aspekt ist der Wandel des Verständnisses von Führung, die sich in vielen gesell- schaftlichen Bereichen vollzieht. An die Stelle eines einseitig autoritäts- bezogenen Führungsmodells nach dem Prinzip von Befehl und Gehorsam, tritt zunehmend die Vor- stellung von Führung als einer zweiseitigen sozialen Beziehung, in der die Bedürfnisse und Erwartun- gen der Geführten berücksichtigt werden müssen. In der Verwaltung als einer bürokratischen, hierar- chisch gegliederten Organisation wirft dies besondere Probleme auf.

– Schließlich ist auf die Zunahme der Komplexität der Organisations- struktur des Öffentlichen Dienstes hinzuweisen. Mit der Ausweitung der staatlichen Tätigkeitsbereiche steigt der Koordinationsbedarf, mit- hin auch der Bedarf an Führung.

Mit der Kategorie Führungsverhalten wird allerdings nur ein Teilaspekt der Führungsproblematik erfaßt, nämlich die Wahrnehmung und Bewertung des Führungsverhaltens des Vorgesetzten durch den unterstellten Mitarbeiter. Die Zufriedenheit der Mitarbeiter mit ihrem Vorgesetzten wird gemessen. Sie ist ein wichtiger Indikator für das Verhältnis von Vorgesetztem und Un- tergebenem, erlaubt aber keinen direkten Schluß auf die Effektivität des Führungsverhaltens. Insbesondere besteht keine direkte Beziehung zwi- schen der Beurteilung des Verhaltens des Vorgesetzten und der Arbeitslei- stung. Man kann aber davon ausge- hen, daß Unzufriedenheit mit den Vorgesetzten demotivierend wirkt und sich daher, als ein Faktor neben an- deren, auch im Arbeitsergebnis nie- derschlägt.

Der Kategorie Führungsverhalten lie- gen folgende Fragen zugrunde:

Frage 29: Wie beurteilen Sie das Füh- rungsverhalten Ihres Vorge- setzten?

Ferner Frage 21 b (Es wird gelegent- lich behauptet, daß die Be- reitschaft der Mitarbeiter, in eigener Verantwortung zu handeln und Entscheidungen zu treffen, gehemmt wird. Falls Sie Hemmnisse sehen: Wo liegt die Hauptursache?), Antwortvorgaben 1: Die Ziel- setzung ist unklar und 3: Der Anreiz fehlt, z. B. weil Vor- schläge nicht erwartet oder nicht berücksichtigt werden.

Frage 30: (Welche Mängel wirken sich besonders störend oder be- lastend auf Ihre Arbeit aus?), Antwortvorgaben 2: Werde über die Ergebnisse meiner Arbeit zu wenig in- formiert. 6: Besondere Lei- stungen werden nicht beach- tet und 7: Keine klare Linie für das, was erreicht werden soll.

#### Autonomie

Autonomie gehört neben Qualifikation, Belastung und formaler bzw. informaler Interaktion (Kooperation) zu den klassischen Kategorien der Arbeitssi- tuationsanalyse<sup>26)</sup>. Im Zusammenhang der vorliegenden Untersuchung wurde Autonomie definiert als Einschätzung des persönlichen Handlungs- und Dis- positionsspielraums (Selbständigkeit/ Eigenverantwortlichkeit).

Einerseits hängt es von objektiven Strukturen ab, welcher Grad an Au- tonomie möglich ist, andererseits haben Persönlichkeitsstruktur und Arbeiter- fahrungen Einfluß darauf, inwieweit eine Person sich autonome Arbeit wünscht.

Der tatsächliche Handlungs- und Dis- positionsspielraum ist also in hohem Grade von der formalen Organisation vorbestimmt. Bestimmte Organisa- tionsstrukturen, die z. B. durch starke hierarchische Gliederung oder starke Arbeitsteilung gekennzeichnet sind, führen zu undurchsichtigen Entschei- dungsprozessen und vermindern stark die Chancen des selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Han- delns<sup>27)</sup>. Ein autonomes und eigenver- antwortliches Handeln wäre durch Identität von Kompetenz, Ausführung und Verantwortung gekennzeichnet.

Daß autonome Arbeit zumindest von vielen Bediensteten der Hamburger Verwaltung gewünscht wird, ergibt sich aus der hohen Korrelation zwischen den Kategorien Autonomie und Arbeitszu- friedenheit/Inhalt (vgl. Abschnitt 4.2.4). Auf den komplexen Zusammenhang zwischen den Faktoren Bedürfnis, Mo- tivation, Leistung (Effektivität) und Zu-

<sup>24)</sup> Bericht der Kommission . . . A.a.O. S. 41 ff.

<sup>25)</sup> Vgl. Bericht der Kommission . . . A.a.O. S. 80 f, 120 ff.

<sup>26)</sup> Vgl. Kern, Horst; Schumann, Michael . . . A.a.O.

<sup>27)</sup> Vgl. Bericht der Kommission . . . A.a.O. S. 96; vgl. auch die Kategorie Formale Kooperation in diesem Abschnitt.



friedenheit kann in diesem Zusammenhang nicht weiter eingegangen werden.

Jedenfalls erscheint es als plausibel, daß es motivierend wirkt, eine Arbeit in eigener Verantwortung selbst beeinflussen zu können<sup>28)</sup>.

Folgende Fragen sind zur Bildung der Kategorie Autonomie verwendet worden:

Frage 5: Können Sie Ihre Arbeiten nach Ihren Vorstellungen durchführen?

Frage 21a: Es wird gelegentlich behauptet, daß die Bereitschaft der Mitarbeiter, in eigener Verantwortung zu handeln und Entscheidungen zu treffen, gehemmt wird. Trifft das für Ihre Tätigkeit zu?

Frage 22: Halten Sie es für riskant, persönliche Verantwortung zu übernehmen und „Flagge zu zeigen“?

Frage 23: Vor rund zehn Jahren ist das Zeichnungsrecht neu geordnet worden, wonach jeder Sachbearbeiter das, was er erarbeitet hat, auch unterschreibt und verantwortet. Ist dieser Grundsatz für Ihren Arbeitsplatz verwirklicht?

Ferner Frage 21 b: (Es wird gelegentlich behauptet, daß die Bereitschaft der Mitarbeiter, in eigener Verantwortung zu handeln und Entscheidungen zu treffen, gehemmt wird. Falls Sie Hemmnisse sehen: Wo liegt die Hauptursache?), Antwortvorgabe 2: Die Aufgabe oder Kompetenzverteilung bietet zu wenig Spielraum.

Frage 24: (Welche Folgen hat nach ihren Erfahrungen die Neuordnung des Zeichnungsrechts gehabt?), Antwortvorgabe 2: Die Mitarbeiter können im allgemeinen selbständiger und schneller arbeiten.

Frage 30: (Welche Mängel wirken sich besonders störend oder belastend auf Ihre Arbeit aus?), Antwortvorgabe 1: Geringe Spielräume für selbständiges Arbeiten.

*Qualifikationschancen,  
Berufliches Fortkommen,  
Mobilitätsinteresse  
und Mobilitätschancen*

Von zentraler Bedeutung, sowohl für die jeweilige Organisation, als auch für ihre Mitglieder, seien es Beamte, An-

gestellte oder Arbeiter, ist der Bereich der Qualifikation.

Dieser Bereich umfaßt sowohl die Tätigkeitsanforderungen, d. h. die Fähigkeiten und Fertigkeiten, die bei Beginn einer Arbeitstätigkeit vorausgesetzt werden, als auch die Qualifizierungen, die im Laufe der Arbeitstätigkeit erworben werden, sowie den beruflichen Aufstieg und die Mobilität.

Im Kommissions-Bericht werden folgende Arten der Fortbildung unterschieden: Einführungsfortbildung – neue Mitarbeiter werden in ihre Aufgabe eingeführt –, Anpassungs-/Veränderungsfortbildung – vorhandene Fähigkeiten und Kenntnisse werden vervollständigt – und Förderungsfortbildung – beruflicher Aufstieg wird unterstützt; daneben wird eine fachübergreifende verhaltensorientierte Fortbildung genannt, in der extrafunktionale Fähigkeiten und Fertigkeiten vermittelt werden sollen<sup>29)</sup>.

Vier Kategorien beziehen sich in der vorliegenden Untersuchung auf den Bereich Qualifikation:

Zum einen die Kategorie Qualifikationschancen (Einschätzung der Fortbildungsmöglichkeiten), zum anderen Berufliches Fortkommen (Einschätzung der Chancen und Hindernisse für die eigene Berufslaufbahn), ferner Mobilitätschancen (Einschätzung der Möglichkeiten zum Arbeitsplatzwechsel; abzugrenzen ist die horizontale Mobilität, d. h. der Positionswechsel auf gleichwertige Positionen, von der vertikalen Mobilität, d. h. dem mit einem Auf- und Abstieg verbundenen Arbeitsplatzwechsel).

Neben diesen Kategorien, die mehr die Einschätzung von objektiven Möglichkeiten der Qualifizierung betreffen, bezieht sich die Kategorie Mobilitätsinteresse auf die Bereitschaft zum Arbeitsplatzwechsel, d. h. auf einen subjektiven Aspekt.

Folgende Zusammenhänge zwischen den Kategorien sind zu erwarten:

Die Art der Einschätzung von Fortbildungsmöglichkeiten (Qualifikationschancen) hat Einfluß auf die Einschätzung der Chancen und Hindernisse für die eigene Berufslaufbahn (Berufliches Fortkommen).

Beide Beurteilungen sowie insbesondere die Einschätzung der Möglichkeiten zum Arbeitsplatzwechsel (Mobilitätschancen) beeinflussen die Bereitschaft zum Arbeitsplatzwechsel, das Mobilitätsinteresse.

Andererseits führt ein bestimmtes Mobilitätsinteresse auch zu einer bestimmten Beurteilung der objektiven Möglichkeiten oder Hindernisse der Qualifizierung.

Aus folgenden Fragen sind die 4 Kategorien des Bereichs Qualifikation gebildet worden:

Qualifikationschancen:

Frage 14: Haben Sie genügend Mög-

lichkeiten, sich in der Hamburger Verwaltung beruflich fortzubilden?

Frage 15: In welchem Bereich sollte die Fortbildung vorranglich verstärkt werden?

Berufliches Fortkommen:

Frage 16: Hindert Sie etwas, beruflich weiterzukommen?

Frage 19: Sind Sie der Auffassung, daß Ihre Dienststelle Ihr berufliches Fortkommen planvoll fördert?

Ferner Frage 30 (Welche Mängel wirken sich besonders störend oder belastend auf Ihre Arbeit aus?), Antwortvorgabe 4: Keine beruflichen Fortkommensmöglichkeiten.

Mobilitätsinteresse:

Frage 18a: Wozu neigen Sie mehr?

Erfahrungen, die Sie an einem Arbeitsplatz gesammelt haben, für einen längeren Zeitraum an diesem Arbeitsplatz zu verwerten oder den Arbeitsplatz zu wechseln, um andere Tätigkeitsbereiche kennenzulernen?

Ferner Frage 16 (Hindert Sie etwas, beruflich weiterzukommen?), Antwortvorgabe 2: Nein, ich möchte auch zur Zeit nichts anderes machen.

Mobilitätschancen:

Frage 18b: Für diejenigen, die gern häufiger wechseln wollen: Wodurch wird ein Arbeitsplatzwechsel hauptsächlich erschwert?

Frage 20: Werden Sie ausreichend über freie Stellen informiert?

*Identifikation*

Mit dieser Kategorie ist die Verbundenheit mit der Organisation und der übernommenen Aufgabe gemeint. Im ersten Fall nähert sich dieser Begriff dem der Loyalität; im zweiten dem, was im englischen Sprachraum – schwer übersetzbar – als „job involvement“ bezeichnet wird.

Die Bedeutung dieser Kategorie ist in zweifacher Hinsicht zu sehen. Sie wirkt sich einmal auf das Zufriedenheitsniveau aus in dem Sinne, daß auf positive Bedingungen mit besonders starker Zufriedenheit, auf negative mit besonders starker Unzufriedenheit reagiert wird<sup>30)</sup>.

Die Hingabe an die Arbeitsaufgabe kann durch Einflüsse wie Berufsstolz oder innere Verbundenheit mit der Organisation und ihrem System von Werten und Normen verstärkt werden.

<sup>28)</sup> Vgl. Bericht der Kommission . . . A.a.O. S. 76.

<sup>29)</sup> Vgl. Bericht der Kommission . . . A.a.O. S. 82 f.

<sup>30)</sup> Vgl. Rosenstiel, Lutz von: Grundlagen der Organisationspsychologie. Stuttgart 1980, S. 296.

Die hergebrachten Grundsätze des Berufsbeamtentums und die Verhaltensansprüche des Öffentlichen Dienstes sind wechselseitig aufeinander bezogen. Während in der gewerblichen Wirtschaft funktionale Tätigkeitsmerkmale betont werden, spielen in der öffentlichen Verwaltung traditionell extrafunktionale Eigenschaften<sup>31)</sup> eine Rolle. Neben der Ausbildungsqualifikation als wichtigem Kriterium für die Statuszuweisung ist das herkömmliche Selbstverständnis der Verwaltungsbediensteten durch Verinnerlichung von Normen geprägt, die in relativ starkem Maße an wertrationalen Gesichtspunkten wie dem Ethos der Pflicht oder dem Dienst an der Allgemeinheit orientiert sind. Damit ist die zweite Funktion der Identifikationsbereitschaft angesprochen. Je stärker sie ausgebildet ist, desto mehr wird das Individuum sein Verhalten aus sich heraus zu bestimmen versuchen, ohne die organisatorisch erforderliche Konformität zu beeinträchtigen. Auf andere Formen der Verhaltensbeeinflussung kann deshalb weitgehend verzichtet werden<sup>32)</sup>.

Von daher erklärt es sich, weshalb dem Problem der Personalführung in der öffentlichen Verwaltung vergleichsweise geringe Beachtung geschenkt wird. Daß diese Aufgabe Relevanz gewinnt, ist kein Zufall. In dem Maße, in dem die normativen Orientierungen für die Mitglieder von Verwaltungsorganisationen an verhaltensbestimmender Wirksamkeit verlieren, müssen sie durch entsprechende Maßnahmen kompensiert werden. Diese Feststellung gilt nicht nur für die Beamtenschaft. Sie trifft auch und vor allem auf den immer größer werdenden Kreis der nichtbeamteten Mitarbeiter zu. So gesehen, erweist sich die Frage der Identifikationsbereitschaft als eine Art Schlüsselkategorie. Ihre Relevanz erstreckt sich nicht nur auf die Arbeitszufriedenheit und den Personalführungsbedarf, sondern auch auf die Notwendigkeit von Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen. In summarischer Form wurde diese Kategorie durch Frage 8a: Wie stehen Sie zu folgender Aussage?

Mir gehen auch zu Hause häufig dienstliche Fragen durch den Kopf.

und

Frage 28: Was bedeutet für Sie die Tätigkeit in der Öffentlichen Verwaltung?

erhoben.

<sup>31)</sup> Dahrendorf, Ralf: Industrielle Fertigkeiten und soziale Schichtung. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. 8. 1956. S. 540 ff.

<sup>32)</sup> Vgl. Hetzler, Hans-Wilhelm: Anforderungsmerkmale und ihre Gewichtung bei der Stellenbewertung. In: Siedentopf, Heinrich (Hrsg.): Bewertungssysteme für den Öffentlichen Dienst. Baden-Baden 1978. S. 93-111; Türk, Klaus: Personalführung und soziale Kontrolle. Stuttgart 1981. S. 131.

### Formale Kooperation

Die Kategorie Formale Kooperation ist definiert als Verhältnis verschiedener Organisationseinheiten (Dienststellen, Abteilungen) zueinander. Formale Kooperation meint auch Zusammenarbeit der Dienststellen und Abteilungen bzw. ihrer Mitarbeiter aufgrund formaler, auf ein bestimmtes Ziel ausgerichteter Organisation. Diese Zusammenarbeit kann wegen zu großer Arbeitsteilung und der mit ihr verbundenen Schwierigkeiten der Koordination gefährdet sein.

Möglich sind Mängel in der Information über Aufgaben und Kompetenzen, Mängel in der Abstimmung wegen Undeutlichkeit der Bedeutungsinhalte und Mängel in der Entscheidung wegen Unklarheit der Zuständigkeiten<sup>33)</sup>. „In komplexen und kritischen Situationen ist die Rollenverteilung zwischen den Beteiligten häufig unklar und widersprüchlich“<sup>34)</sup>.

Besondere Konfliktsituationen sind gegeben, wenn das Tätigwerden der einen Behörde von der Entscheidung einer anderen Behörde abhängt oder wenn zwei Behörden eine Aufgabe nur gemeinsam lösen können<sup>35)</sup>.

Spannungen können auf verschiedenen Ebenen auftreten, in Hamburg z. B. zwischen Fachbehörden und Bezirksämtern, zwischen Fachbehörden untereinander oder auch innerhalb der Behörden<sup>36)</sup>.

Folgende Fragen, von denen zumindest die Frage 9 nicht nach einer Bewertung, sondern nach einem objektiven Sachverhalt fragt, sind in die Kategorienbildung eingegangen:

Frage 9: Haben Sie bei Ihrer Arbeit direkt mit anderen Dienststellen zu tun?

Frage 10: Beachten andere Abteilungen bei ihren Entscheidungen die Interessen Ihrer Abteilung?

Frage 11: Werden die Interessen anderer Abteilungen bei den Entscheidungen Ihrer Abteilung berücksichtigt?

Ferner Frage 30 (Welche Mängel wirken sich besonders störend oder belastend auf Ihre Arbeit aus?), Antwortvorgaben 3: Zuviel Leerlauf, unnötige Doppelarbeit.

5: Unklare Verantwortlichkeiten und 8: Einmischung von unberufener Seite.

### Informale Kooperation

Die Kategorie Informale Kooperation bedeutet in diesem Zusammenhang

<sup>33)</sup> Vgl. Bericht der Kommission ... A.a.O. S. 66 f.

<sup>34)</sup> Vgl. Bericht der Kommission ... A.a.O. S. 96.

<sup>35)</sup> Vgl. Bericht der Kommission ... A.a.O. S. 67.

<sup>36)</sup> Vgl. Bericht der Kommission ... A.a.O. S. 68.

Zugehörigkeitsgefühl gegenüber dem unmittelbaren Kollegenkreis.

Im Unterschied zur Formalen Kooperation, die auf den Organisationszweck orientiert ist, ist hier die Interaktion und das Zusammensein mit Kollegen gemeint, das nicht primär durch die formale Organisation und die Arbeitsaufgabe bestimmt ist, sondern ungeplant während, zwischen und nach der Arbeit abläuft.

Von Bedeutung sind hierbei sogenannte informelle Gruppen.

Das Wirken dieser Gruppen, in denen sich typischerweise Personen mit ähnlichen Interessen, ähnlicher Position, ähnlicher Wohnlage usw. zusammenfinden, hat sehr wohl Rückwirkungen auf die Erfüllung der Arbeitsaufgabe; informelle Gruppen können das Erreichen des Organisationsziels hemmen, unterstützen oder überhaupt erst möglich machen.

Verhalten und Einstellungen von informellen Gruppen, insbesondere die Zufriedenheit ihrer Mitglieder, gelten als Indikator für das „Betriebsklima“ insgesamt<sup>37)</sup>.

Die Kategorie Informale Kooperation enthält folgende Fragen des Fragebogens:

Frage 8b: Wie stehen Sie zu folgender Aussage?

Ich fühle mich als Teil einer Gruppe oder eines größeren Mitarbeiterkreises, dem eine gemeinsame Aufgabe gestellt ist.

Frage 25: Wie funktioniert die Zusammenarbeit in Ihrem Arbeitsgebiet?

### 4.2.4 Zusammenhänge zwischen den Kategorien

Stärke und Richtung der Zusammenhänge zwischen den Kategorien sind durch Berechnung von Korrelationskoeffizienten bestimmt worden (vgl. Tabelle 3). Als auffällig sind Korrelationskoeffizienten mit einem  $r \geq +/ - 0,25$  angesehen worden.

Die Kategorie Arbeitszufriedenheit/Inhalt korreliert besonders deutlich mit der Kategorie Autonomie ( $r = 0,36$ ), d. h. der Handlungsspielraum wird von den befragten Verwaltungsmitgliedern als für die Zufriedenheit mit der Arbeitsaufgabe besonders wichtig angesehen. Relativ starke Zusammenhänge sind auch zwischen Arbeitszufriedenheit/Inhalt und den Kategorien Formale und Informale Kooperation, Führungsverhalten, Berufliches Fortkommen und Mobilitätschancen festzustellen ( $r$  liegt zwischen 0,25 und 0,29). Fast kein Zusammenhang besteht zwischen der Kategorie Arbeitszufriedenheit/Inhalt und den Kategorien Politische Einflußnahme ( $r = 0,03$ )

<sup>37)</sup> Vgl. Dahrendorf, Ralf: Industrie- und Betriebssoziologie. 2. Aufl. Berlin 1962. S. 87 ff.

Tabelle 3 Zusammenhänge zwischen den Kategorien

Die Zahlenwerte sind Korrelationskoeffizienten

(Vgl. Erläuterungen in Abschnitt 4.2.2)

Kategorie	Arbeitszufriedenheit/ Inhalt	Arbeitszufriedenheit/ Kontext	Belastung	Regelungseinfluß	Politische Einflußnahme	Führungsverhalten	Autonomie	Qualifikationschancen	Berufliches Fortkommen	Mobilitätsinteresse	Mobilitätschancen	Identifikation	Formale Kooperation	Informale Kooperation
Arbeitszufriedenheit/ Inhalt	1,00	0,24	0,14	0,11	0,03	0,26	0,36	0,08	0,28	- 0,21	0,27	0,18	0,25	0,29
Arbeitszufriedenheit/ Kontext		1,00	0,16	0,21	0,15	0,27	0,15	0,24	0,39	- 0,13	0,23	0,00	0,03	0,19
Belastung			1,00	0,19	0,09	0,19	0,14	0,12	0,11	0,00	0,06	- 0,03	0,06	0,08
Regelungseinfluß				1,00	0,33	0,15	0,06	0,17	0,08	- 0,03	0,04	- 0,17	- 0,11	0,04
Politische Einflußnahme					1,00	0,11	- 0,05	0,10	0,07	- 0,06	0,04	- 0,18	- 0,14	0,02
Führungsverhalten						1,00	0,29	0,16	0,32	- 0,09	0,22	- 0,00	0,20	0,30
Autonomie							1,00	0,08	0,21	- 0,10	0,20	0,17	0,32	0,22
Qualifikationschancen								1,00	0,25	- 0,05	0,15	- 0,10	0,01	0,07
Berufliches Fortkommen									1,00	- 0,17	0,35	0,01	0,08	0,19
Mobilitätsinteresse										1,00	- 0,73	0,01	- 0,03	- 0,13
Mobilitätschancen											1,00	0,07	0,15	0,19
Identifikation												1,00	0,20	0,10
Formale Kooperation													1,00	0,18
Informale Kooperation														1,00

und Qualifikationschancen ( $r = 0,08$ ). Ein umgekehrter Zusammenhang ist zwischen Arbeitszufriedenheit/  
Inhalt und Mobilitätsinteresse festzustellen ( $r = - 0,21$ ), d. h. Zufriedenheit mit der Arbeitsaufgabe tritt zusammen mit geringem Interesse am Arbeitsplatzwechsel auf.

Auffällig ist der Zusammenhang zwischen den Kategorien Arbeitszufriedenheit/  
Kontext und Berufliches Fortkommen ( $r = 0,39$ ); relativ hoch korrelieren auch Arbeitszufriedenheit/  
Kontext und Führungsverhalten ( $r = 0,27$ ). Damit korreliert Arbeitszufriedenheit/  
Kontext mit den Kategorien, die im Kommissionsbericht als die Hauptmängelbereiche angesehen werden.

Erwartet ist der relativ starke Zusammenhang zwischen den Kategorien Regelungseinfluß und Politische Einflußnahme ( $r = 0,33$ ).

Die Kategorie Führungsverhalten korreliert relativ hoch mit Beruflichem Fortkommen ( $r = 0,32$ ), Informaler Kooperation ( $r = 0,30$ ) und Autonomie ( $r = 0,29$ ). Das eigene berufliche Fortkommen und auch der Zusammenhalt der Gruppe wird also als relativ stark abhängig vom Verhalten des Vorgesetzten gesehen. Besonders auffällig

ist aber die positive Korrelation zwischen Führungsverhalten und Autonomie: Eine positive Beurteilung der Einflußnahme des unmittelbaren Vorgesetzten verstärkt das Gefühl der Autonomie des Untergebenen; da ein Korrelationskoeffizient nicht als Hinweis auf eine kausale Abhängigkeit zwischen zwei Kategorien, sondern als Hinweis auf eine mögliche wechselseitige Abhängigkeit zu interpretieren ist, ist auch folgende Deutung möglich: Wer sich autonom fühlt, bewertet das Führungsverhalten seines Vorgesetzten positiv.

Ein relativ starker Zusammenhang besteht auch – wie bereits erwähnt – zwischen dem Führungsverhalten und den beiden Formen der Arbeitszufriedenheit.

Autonomie korreliert nicht nur mit den Kategorien Arbeitszufriedenheit/  
Inhalt und Führungsverhalten, sondern auch mit Formaler Kooperation ( $r = 0,32$ ), d. h. das Bewußtsein, daß Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Dienststellen stattfindet und notwendig ist, schließt nicht das Gefühl der Autonomie des einzelnen aus.

Zwischen den verwandten Kategorien Qualifikationschancen, Berufliches Fortkommen, Mobilitätsinteresse und

Mobilitätschancen bestehen folgende Zusammenhänge:

Plausibel ist der starke Zusammenhang zwischen den sehr ähnlichen Kategorien Berufliches Fortkommen und Mobilitätschancen ( $r = 0,35$ ).

Nicht unerwartet ist auch der Zusammenhang von  $r = 0,25$  zwischen den Kategorien Qualifikationschancen und Berufliches Fortkommen: Die Art der Einschätzung von Fortbildungsmöglichkeiten und der Einschätzung von Chancen und Hindernissen für die eigene Berufslaufbahn hängen zusammen.

Zwischen Qualifikationschancen und Mobilitätschancen ergibt sich eine Korrelation von  $r = 0,15$ ; hier wäre ein stärkerer Zusammenhang zu erwarten gewesen. Kein Zusammenhang ist zwischen den Kategorien Qualifikationschancen und Mobilitätsinteresse errechnet worden ( $r = - 0,05$ ).

Ein sehr starker entgegengesetzter Zusammenhang besteht zwischen Mobilitätsinteresse und Mobilitätschancen ( $r = - 0,73$ ): Je geringer die Möglichkeiten zum Arbeitsplatzwechsel eingeschätzt werden, desto höher ist das Interesse, den Arbeitsplatz zu wechseln; oder: Diejenigen, die Interesse am Arbeitsplatzwechsel haben, sehen

geringe Möglichkeiten, sich entsprechend zu verhalten.

Ähnlich ist der Zusammenhang zwischen Beruflichem Fortkommen und Mobilitätsinteresse zu beurteilen ( $r = -0,17$ ).

Auf die relativ hohe Korrelation zwischen der Kategorie Berufliches Fortkommen einerseits und den beiden Formen der Arbeitszufriedenheit sowie Führungsverhalten andererseits und zwischen der Kategorie Mobilitätschancen und der Kategorie Arbeitszufriedenheit/Inhalt wurde bereits hingewiesen.

Formale Kooperation korreliert relativ stark mit Arbeitszufriedenheit/Inhalt und Autonomie. Plausibel ist der relativ starke Zusammenhang zwischen Informaler Kooperation und den Kategorien Führungsverhalten und Arbeitszufriedenheit/Inhalt. Der Zusammenhang zwischen den beiden Kooperations-Kategorien beträgt  $r = 0,18$ .

Keine auffälligen Zusammenhänge sind zwischen den Kategorien Belastung und Identifikation einerseits und den übrigen Kategorien festzustellen. Am häufigsten haben sich auffällige Korrelationen ( $r = \geq +/ - 0,25$ ) im Zusammenhang mit den Kategorien Führungsverhalten, Berufliches Fortkommen und insbesondere Arbeitszufriedenheit/Inhalt ergeben; dies deutet darauf hin, daß viele – wenn nicht alle – positiven bzw. negativen Äußerungen zu den einzelnen Arbeitssituationskategorien als Äußerungen von Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit gewertet werden können.

#### 4.2.5 Vergleich von Mitarbeitergruppen

Nachdem die Zusammenhänge zwischen den Kategorien dargestellt wurden, die für die Hamburger Verwaltung insgesamt gelten, soll nun die Beurteilung der Arbeitssituation in einzelnen Mitarbeitergruppen behandelt werden. Die Aussagen über die Arbeitssituation einzelner Gruppen von Bediensteten beruhen auf den errechneten Mittelwertunterschieden, die jeweils die Abweichung vom Durchschnitt der Hamburger Verwaltung angeben (vergl. die Erläuterungen in Abschnitt 4.2.2).

Die Abgrenzung verschiedener Mitarbeitergruppen wurde anhand folgenden Kriterien vorgenommen:

- Dienstalter
- Alter
- Geschlecht
- Berufsgruppe
- Dienstverhältnis
- Laufbahngruppe
- Status (Anzahl der unterstellten Mitarbeiter)
- Bürgerkontakt

Daneben wurden auch die Mittelwertunterschiede für die einzelnen Hamburger Behörden errechnet. Die Ergebnisse in den einzelnen Behörden waren für die Analyse der Kommission

von besonderem Interesse, da bei der Entwicklung von Verbesserungsvorschlägen notwendigerweise auch auf einzelne Bereiche des Öffentlichen Dienstes einzugehen war. Im Rahmen dieses Aufsatzes erscheint es uns jedoch nicht als sinnvoll, diese Ergebnisse im Detail darzustellen, da eine Übertragung der Resultate auf andere Verwaltungen nicht ohne weiteres möglich ist<sup>39</sup>). Eine Interpretation der Ergebnisse erfordert die Berücksichtigung der besonderen Bedingungen in den einzelnen Behörden. In Hamburg als einem Stadtstaat hat die Verwaltung sowohl Landesaufgaben als auch kommunale Aufgaben. Daher wäre eine Verallgemeinerung der Ergebnisse, sei es für andere Landesverwaltungen oder für Verwaltungen anderer Großstädte, problematisch.

Demgegenüber gibt es gute Gründe für die Vermutung, daß die Unterschiede zwischen den im folgenden berücksichtigten Mitarbeitergruppen in ähnlicher Form auch in anderen Verwaltungen bestehen. So dürften sich die in unserer Untersuchung festgestellten Einstellungsunterschiede zwischen Arbeitern und Beamten mit geringen Abweichungen auch in anderen Verwaltungen finden. Es wäre allerdings wünschenswert, daß die hier dargestellten Ergebnisse durch empirische Untersuchungen in anderen Bereichen des Öffentlichen Dienstes überprüft werden. Die Ergebnisse werden in Form von Schaubildern grafisch dargestellt. Die Abweichungen in den Einstellungen jeder Gruppe werden für alle Kategorien durch ein Arbeitssituationsprofil wiedergegeben. Die Abweichungen von der Mittellinie entsprechen Abweichungen vom Durchschnitt der Hamburger Verwaltung (vergl. die Erläuterungen in Abschnitt 4.2.2).

Bei unserer Interpretation der Arbeitssituationsprofile gehen wir im folgenden vor allem auf besonders auffällige Ergebnisse ein, sei es, daß Mitarbeitergruppen besonders stark vom Durchschnitt abweichen, sei es, daß Ergebnisse auftreten, die aufgrund des Alltagsverständnisses der Probleme nicht zu erwarten waren und die deshalb besonders interpretations- und erklärungsbedürftig sind.

Als ein wesentliches Ergebnis läßt sich bereits bei einer ersten Betrachtung der Mittelwertunterschiede feststellen, daß die Mitarbeitergruppen sich in ihren Einstellungen z. T. sehr stark unterscheiden. Dies zeigt, daß Globalaussagen wie „Die Arbeitszufriedenheit in der Verwaltung ist hoch“ oder „Es bestehen Führungsprobleme“ problematisch und wenig aussagekräftig sind, da sie gerade von der besonderen Situation der einzelnen Bediensteten abstrahieren.

Die Probleme in der Verwaltung haben vielmehr in den einzelnen Bereichen eine unterschiedliche Ausprägung, sind also situationspezifisch. Damit wird es notwendig, auch bei der Entwicklung von Verbesserungsvorschlägen sehr differenziert vorzugehen, da Lösungsansätze, die sich in einem Bereich bewährt haben, möglicherweise nur bedingt in andere Bereiche übertragen werden können.

Die folgende Darstellung der Arbeitssituation der Bedienstetengruppen legt zum einen besonderes Gewicht auf die Bereiche des Öffentlichen Dienstes, in denen relativ große Probleme bestehen. Zum anderen wird versucht, in der Interpretation eine Verbindung zu den sozialwissenschaftlichen Fragestellungen herzustellen, die bei der Darstellung der Kategorien (vergl. Abschnitt 4.2.3) kurz skizziert wurden.

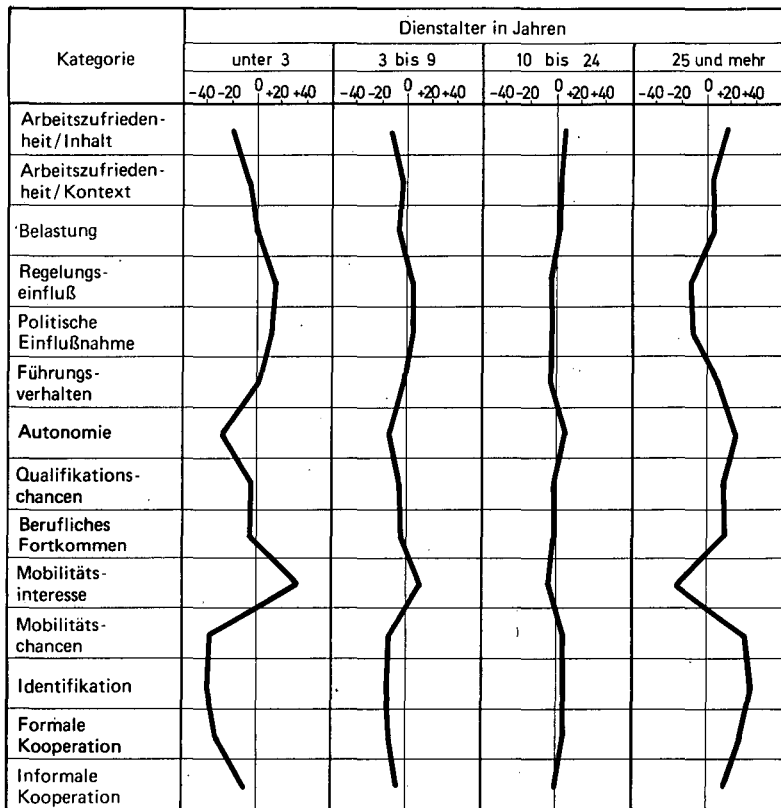
#### Dienstalter

In Schaubild 1 sind die Einstellung der Mitarbeiter, gegliedert nach ihrem Dienstalter, grafisch dargestellt. Betrachtet man die erste Kategorie Arbeitszufriedenheit/Inhalt, so wird deutlich, daß die Zufriedenheit mit der Arbeitsaufgabe mit steigendem Dienstalter zunimmt. Relativ unzufrieden sind die Mitarbeiter, die noch nicht sehr lange im Öffentlichen Dienst tätig sind. Bei der Interpretation dieses Ergebnisses ist allerdings zu berücksichtigen, daß die geäußerte Zufriedenheit im Durchschnitt der Hamburger Verwaltung recht hoch ist. Wie sich aus der im ersten Teil dieses Berichts wiedergegebenen Grundaussage ergibt, erklären 69 Prozent aller Mitarbeiter, daß ihnen ihre Arbeit gefällt. Eine leicht unter dem Durchschnitt liegende Zufriedenheit in einzelnen Mitarbeitergruppen bedeutet daher nicht, daß die Mehrheit in dieser Gruppe unzufrieden ist.

Die Zufriedenheitsrate von ca. 70 Prozent im Durchschnitt der Hamburger Verwaltung zeigt, daß die Befürchtung einer allgemeinen Motivationskrise nicht gerechtfertigt ist. In ihrer Höhe entspricht sie etwa Ergebnissen, wie sie aus anderen Untersuchungen, z. B. in der Industrie, bekannt sind. Da aber, wie bereits ausgeführt, Zufriedenheit als sozial erwünscht gilt und dadurch die Antworttendenz positiv beeinflusst wird, läßt das Ergebnis nicht den Schluß auf die Abwesenheit von Motivationsproblemen zu. Zumindest in Teilbereichen des Öffentlichen Dienstes, bei einzelnen Mitarbeitergruppen, deren Zufriedenheit deutlich unter dem Durchschnitt liegt, dürften in dieser Hinsicht Probleme bestehen.

Der Anstieg der Zufriedenheit mit längerer Organisationszugehörigkeit ist aus zahlreichen Untersuchungen bekannt. Er ist zum einen auf die Anpas-

<sup>39</sup>) Die Ergebnisse sind im Bericht der Kommission, Anlagenband 1, Empirische Untersuchungen. A.a.O. S. 143–152, dargestellt.



Statistisches Landesamt Hamburg

821 L

sung der Erwartungen an die tatsächlichen Bedingungen zurückzuführen. Zum anderen erhalten Beschäftigte mit höherem Dienstalter, etwa durch beruflichen Aufstieg, eher Zugang zu interessanteren, anspruchsvolleren Tätigkeiten.

Im Hinblick auf die zweite Kategorie, die Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen, bestehen zwischen den verschiedenen Dienstaltersgruppen keine signifikanten Unterschiede. Dasselbe gilt auch für die Kategorie Belastung. Hier ist anzumerken, daß die Mitarbeiter allgemein in bezug auf die geäußerte Belastung recht wenig differieren. Auch bei Abgrenzung der Mitarbeitergruppen nach anderen Kriterien als dem Dienstalter sind die Unterschiede, bis auf wenige Ausnahmen, statistisch nicht signifikant. Dies ist unseres Erachtens darauf zurückzuführen, daß die Kategorie Belastung die subjektiv empfundene Gesamtbelastung mißt, also nicht zwischen verschiedenen Belastungsarten, etwa physischer Belastung, psychischer Belastung oder Belastung durch Umgebungseinflüsse differenziert. Würde eine Belastungsanalyse an einzelnen Arbeitsplätzen durchgeführt, dürften beträchtliche Unterschiede in der Art

der jeweiligen Belastung des Mitarbeiters festzustellen sein.

Mit zunehmendem Dienstalter fühlen sich die Mitarbeiter stärker von der Vielzahl von Regelungen (Gesetzen, Verordnungen, Verwaltungsvorschriften) betroffen und beurteilen den Regelungseinfluß negativer. Dasselbe gilt für die politischen Einflüsse.

Bei der Beurteilung des Führungsverhaltens des unmittelbaren Vorgesetzten unterscheiden sich die Dienstaltersgruppen kaum voneinander. In der Kategorie Autonomie sind beträchtliche Unterschiede festzustellen. Mitarbeiter mit geringem Dienstalter beurteilen ihren Handlungsspielraum überdurchschnittlich häufig als gering.

Hinsichtlich der Kategorien Qualifikationschancen, Berufliches Fortkommen und Mobilitätschancen ist anzumerken, daß diese im Durchschnitt der Hamburger Verwaltung negativ beurteilt werden. Nur eine Minderheit der Mitarbeiter ist, wie sich aus der Grundauszählung ergibt, mit den gebotenen Möglichkeiten uneingeschränkt zufrieden. Es bestehen in bezug auf die berufliche Weiterentwicklung und den Aufstieg offensichtlich hohe Erwartungen, die in der Praxis häufig ent-

täuscht werden. Zumindest bei einem Teil der Mitarbeiter dürfte sich dies negativ auf die Arbeitsmotivation auswirken.

Von der im Durchschnitt wenig günstigen Einstufung der Berufschancen weichen die Mitarbeiter mit höherem Dienstalter ab. Vermutlich ist dies in vielen Fällen auf die Erfahrung eines tatsächlichen Aufstiegs im Laufe ihres Berufslebens zurückzuführen.

Auch das Mobilitätsinteresse, d. h. die Bereitschaft zum Arbeitsplatzwechsel innerhalb der Verwaltung, ist im Durchschnitt aller Bediensteten gering. Es nimmt mit zunehmendem Dienstalter noch ab.

Die Identifikation, hier definiert als Verbundenheit mit der Organisation und der übernommenen Aufgabe, steigt mit höherem Dienstalter an. Dieses Ergebnis war aus zwei Gründen zu erwarten. Zum einen zeigen sich hierin die Einflüsse der beruflichen Sozialisation. Mit längerer Organisationszugehörigkeit werden die Normen und Werte der Organisation in zunehmendem Maße übernommen und verinnerlicht. Zweitens kommt in diesem Resultat ein Wandel gesellschaftlicher Wertvorstellungen zum Ausdruck. Traditionell ist die Arbeitsorientierung der Bediensteten in der Verwaltung stark durch wertrationale Gesichtspunkte wie Pflichtethos und Dienst an der Allgemeinheit geprägt. Diese Gesichtspunkte haben auch gegenwärtig große Bedeutung; für ältere Mitarbeiter gilt dies aber, wie zu erwarten war, in stärkerem Maße als für jüngere.

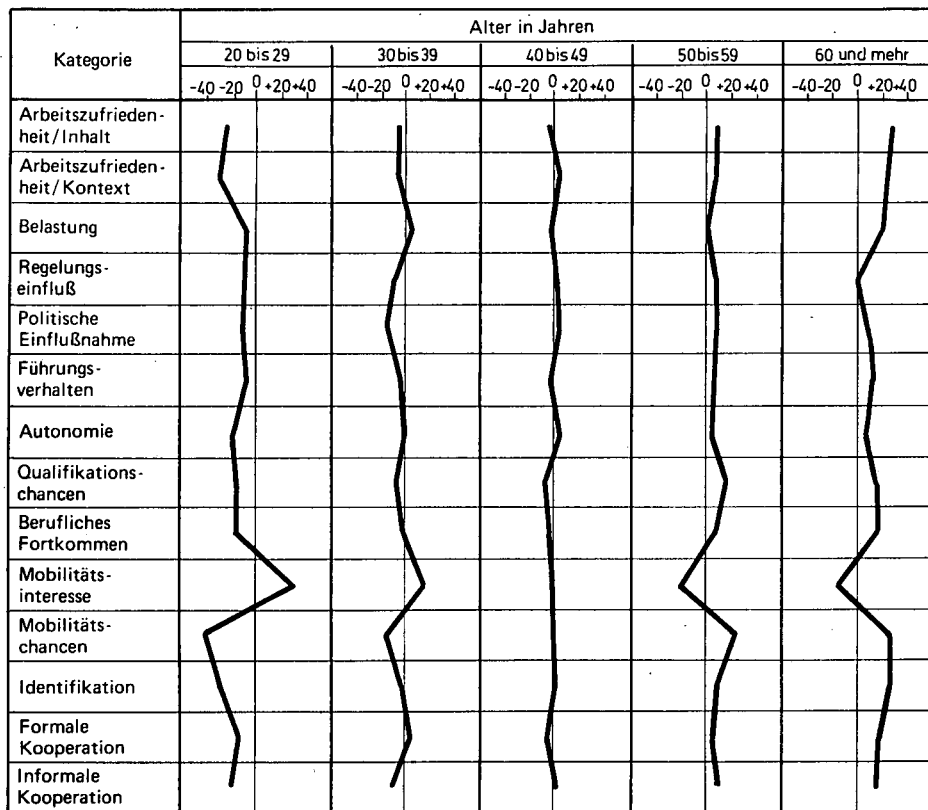
Die Formale und die Informale Kooperation werden mit höherem Dienstalter positiver bewertet.

Alter

In Schaubild 2 sind die Arbeitssituationsprofile der Gruppen mit unterschiedlichem Lebensalter dargestellt. Dabei wurden die Mitarbeiter unter 20 Jahre nicht berücksichtigt, da ihre geringe Anzahl verallgemeinerte Aussagen nicht zuließ.

Man hätte vermuten können, daß sich die Ergebnisse in den verschiedenen Dienstaltersgruppen ohne weiteres auf die Altersgruppen übertragen lassen. Wie ein Vergleich der Arbeitssituationsprofile von Dienstalter und Lebensalter zeigt, ist dies jedoch in einigen Bereichen nicht der Fall. Ein höheres Dienstalter bringt zwar auch ein höheres Lebensalter mit sich, es gibt jedoch viele Mitarbeiter, die nicht ihr gesamtes Berufsleben im Öffentlichen Dienst verbracht haben und deshalb bei relativ fortgeschrittenem Alter eine geringe Anzahl von Dienstjahren haben. Die Ausweitung des Öffentlichen Dienstes in den letzten Jahrzehnten hat in vielen Fällen dazu geführt, daß auch ältere Mitarbeiter angestellt wurden, die aus anderen Tätigkeiten in

Alter



Statistisches Landesamt Hamburg

822 K

die Verwaltung überwechselten. In den unteren Tarif- und Besoldungsstufen dürfte ein verhältnismäßig später Eintritt in den Öffentlichen Dienst sogar recht häufig sein, da die Höhe des Arbeitsentgelts in stärkerem Maße als in der Privatwirtschaft an das Lebensalter gekoppelt ist. Eine andere Gruppe, deren Dienstalter und Lebensalter besonders stark voneinander abweichen, bilden die Frauen, die ihre Berufstätigkeit aus familiären Gründen unterbrochen haben.

Hinsichtlich des größten Teils der Kategorien entsprechen die Ergebnisse in den verschiedenen Altersgruppen jedoch den Einstellungsunterschieden, die sich schon beim Dienstalter feststellen ließen.

Die Zufriedenheit mit dem Arbeitsinhalt nimmt mit dem Alter zu. Dieses Resultat deckt sich mit den Befunden vieler anderer empirischer Untersuchungen.

Der gleiche Zuwachs der Zufriedenheit mit dem Alter ist auch bei der Kontextzufriedenheit zu erkennen, ganz im Gegensatz zum Befund bei den Dienstaltersgruppen, zwischen denen keine signifikanten Unterschiede auftraten. Offenbar ist der Anstieg der Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen in höherem Alter nicht einfach auf die Anpassung an die Bedingungen des Öffentlichen Dienstes und die Begren-

zung der Ansprüche, wie sie etwa aus der Theorie der kognitiven Dissonanz abzuleiten ist, zurückzuführen, denn sonst hätte auch ein Zusammenhang zwischen Zufriedenheit und Dienstalter bestehen müssen.

Es müssen also andere Ursachen für die Erklärung des altersbedingten Anstiegs der Zufriedenheit herangezogen werden. Eine Hypothese, die allerdings in weiteren Untersuchungen zu prüfen wäre, bietet sich an:

Die größere Zufriedenheit in höherem Lebensalter ist nicht auf Einstellungsänderungen der Individuen im Laufe ihres Lebens zurückzuführen. In der unterschiedlichen Zufriedenheit von jüngeren und älteren Mitarbeitern kommen vielmehr generationsspezifisch unterschiedliche Wertmaßstäbe zum Ausdruck. Die Maßstäbe für die Beurteilung von Arbeitssituationen und die Ansprüche gegenüber der Arbeit bilden sich in der Sozialisation heraus und orientieren sich an den jeweils vorherrschenden gesellschaftlichen Wertvorstellungen. Die Unterschiede in der Zufriedenheit sind vermutlich das Ergebnis höherer Erwartungen von jüngeren Mitarbeitern, die ihrerseits ihre Ursache in Veränderungen des gesellschaftlichen Wertsystems haben.

Auch die recht kritische Beurteilung der Qualifikationschancen und der

Möglichkeiten zum beruflichen Fortkommen durch die jüngeren Mitarbeiter, die hinsichtlich der Dienstaltersgruppen längst nicht so deutlich ist, deutet auf einen gesellschaftlichen Wertwandel, der sich in generationspezifischen Einstellungsunterschieden niederschlägt.

Ähnliche Abweichungen von Lebens- und Dienstalter treten bei den Kategorien Regelungseinfluß und Politische Einflußnahme auf. Während die Betroffenen von Regelungseinfluß und politischem Einfluß mit steigendem Dienstalter größer, die Einschätzung der Regelungen und des politischen Einflusses negativer wird, besteht hinsichtlich des Lebensalters eine leicht gegenläufige Antworttendenz.

*Geschlecht*

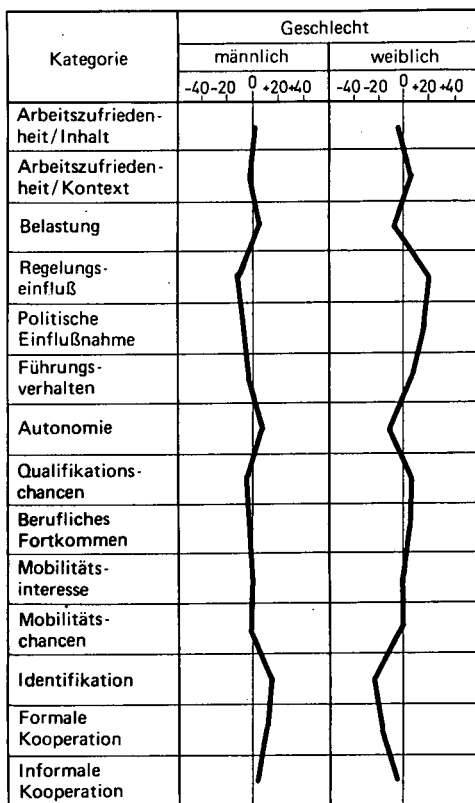
Wie das Schaubild 3 zeigt, sind die Einstellungsunterschiede zwischen Männern und Frauen bei vielen Aspekten der Arbeitssituation nicht besonders groß. Hinsichtlich der Zufriedenheit mit der Arbeitsaufgabe sind Männer etwas zufriedener als Frauen, hinsichtlich der Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen ist es umgekehrt. Die Unterschiede sind jedoch gering. Auch aus anderen Untersuchungen ist bekannt, daß sich Aussagen wie: „Männer sind zufriedener bzw. unzufriedener als Frauen“ in dieser Allgemeinheit nicht aufrechterhalten lassen, sondern daß geschlechtsspezifische Unterscheidungen an spezifische Situationen gebunden sind. Da in den Bereichen, in denen überdurchschnittlich viele Frauen beschäftigt sind, — z. B. in der Textverarbeitung, aber auch im Schulwesen und im Sozialbereich — sehr unterschiedliche Bedingungen herrschen, waren ausgeprägte geschlechtsspezifische Unterschiede nicht zu erwarten.

Dasselbe gilt auch für die Kategorie Belastung. Frauen fühlen sich etwas stärker belastet als Männer. Dies ist aber möglicherweise eher auf die Doppelbelastung vieler Frauen durch Beruf und Familie, als auf die Arbeitsbelastung zurückzuführen.

Relativ große Unterschiede bestehen bei den Aussagen zum Regelungseinfluß, zum politischen Einfluß und zur Identifikation. Männer fühlen sich stärker vom Regelungseinfluß bzw. von Politischer Einflußnahme betroffen und beurteilen diese negativer. Sie identifizieren sich stärker mit ihrer Tätigkeit. Wahrscheinlich spiegeln sich in diesen Äußerungen Unterschiede in der objektiven Lage von Männern und Frauen im Öffentlichen Dienst wider. In den Bereichen des Öffentlichen Dienstes, in denen eine besondere Identifikation mit den Zielen des Staates, besonders bei der Wahrnehmung hoheitlicher Aufgaben, verstärkt erwartet wird, sind Männer noch immer deutlich überrepräsentiert. Hier dürfte auch die Problematik von Regelungen

Schaubild 3 **Arbeits-situationsprofile von Mitarbeitergruppen**

Geschlecht



Statistisches Landesamt Hamburg

823 K

und politischer Einflußnahme, vor allen auf den höheren Stufen der Hierarchie, besonders deutlich hervortreten.

In der Einschätzung der Weiterbildungsmöglichkeiten und des beruflichen Fortkommens bestehen keine geschlechtsspezifischen Unterschiede. Dasselbe gilt für die Bereitschaft zum Arbeitsplatzwechsel sowie für die Mobilitätschancen. Es wäre allerdings näher zu untersuchen, ob aus diesem Ergebnis auf eine tatsächliche Chancengleichheit von Mann und Frau geschlossen werden kann. Es wäre auch denkbar, daß Frauen im Durchschnitt geringere Erwartungen an ihre Aufstiegsmöglichkeiten haben als Männer. Wie die Antworten auf Frage 27 nach den Hauptvorteilen einer Tätigkeit im Öffentlichen Dienst zeigen, ist bei Frauen eine instrumentelle Arbeitsorientierung stärker verbreitet als bei Männern. 59 Prozent der Frauen, aber 41 Prozent der Männer sehen den Hauptvorteil in einem sicheren Arbeitsplatz; dagegen nennen nur 24 Prozent der Frauen, jedoch 36 Prozent der Männer die interessante Aufgabe als Hauptvorteil.

Auch die geringere Identifikation mit ihrer Arbeit deutet darauf hin, daß diese von Frauen in geringerem Maße als von Männern als Mittelpunkt des Lebens angesehen wird. Daher kann

man vermuten, daß Frauen im Durchschnitt geringere Erwartungen hinsichtlich ihrer Aufstiegsmöglichkeiten haben, also ihre Ansprüche an die real vorhandenen geringeren Möglichkeiten angepaßt haben.

Ein weiterer signifikanter Unterschied ergibt sich in der Frage der Zusammenarbeit mit anderen Behörden und Dienststellen. Ein sehr großer Teil der Frauen ist in Bereichen tätig, in denen keine regelmäßigen Kontakte zu anderen Dienststellen erforderlich sind.

#### Berufsgruppen

Schaubild 4 zeigt Unterschiede in den Einstellungen verschiedener im Öffentlichen Dienst beschäftigter Berufsgruppen. In den einzelnen Berufsgruppen wurden jeweils die folgenden Tätigkeitsbereiche zusammengefaßt:

#### Berufsgruppen

Lehrkräfte, Wissenschaftliche Dienste

Heilberufe, Soziale Dienste

#### dazu gehören

Lehrkräfte (einschl. Schulaufsicht), Hochschullehrer, Wissenschaftliche Dienste, Wissenschaftliche Hilfsdienste

Ärzte, Tierärzte, Apotheker, Pflegepersonal (in Krankenhäusern und Heimen), Medizinische Hilfsdienste

Öffentliche Sicherheit, Rechtsprechung

Technische Dienste

Betriebsdienste

Verwaltungsdienste

Polizeivollzugsdienst, Feuerwehrdienst, Strafvollzugsdienst, Richter, Staatsanwälte, Rechtspfleger, Justizbeamte und -angestellte

Architekten, Ingenieure, Techniker, Zeichner

Gartenbau, Land- und Forstwirtschaft, Hafenverwaltungsdienst, Hausverwaltung mit Gebäudereinigung, Werkstätten, Wirtschaftsverwaltung in Krankenhäusern und Heimen, Stadtreinigung u. a.

Steuerverwaltungsdienst (Beamte und Angestellte), Allgemeiner Verwaltungsdienst (Beamte und Angestellte), Textverarbeitung

Bedenkt man, daß etwa Richter und Bedienstete im Strafvollzug in einer Berufsgruppe zusammengefaßt sind, so ist festzustellen, daß die Gruppen in sich keineswegs homogen sind. Ein Teil der Unterschiede in der Arbeitssituation einzelner Berufe dürfte sich ausgleichen. Dennoch bestehen zwischen den Berufsgruppen erhebliche Unterschiede:

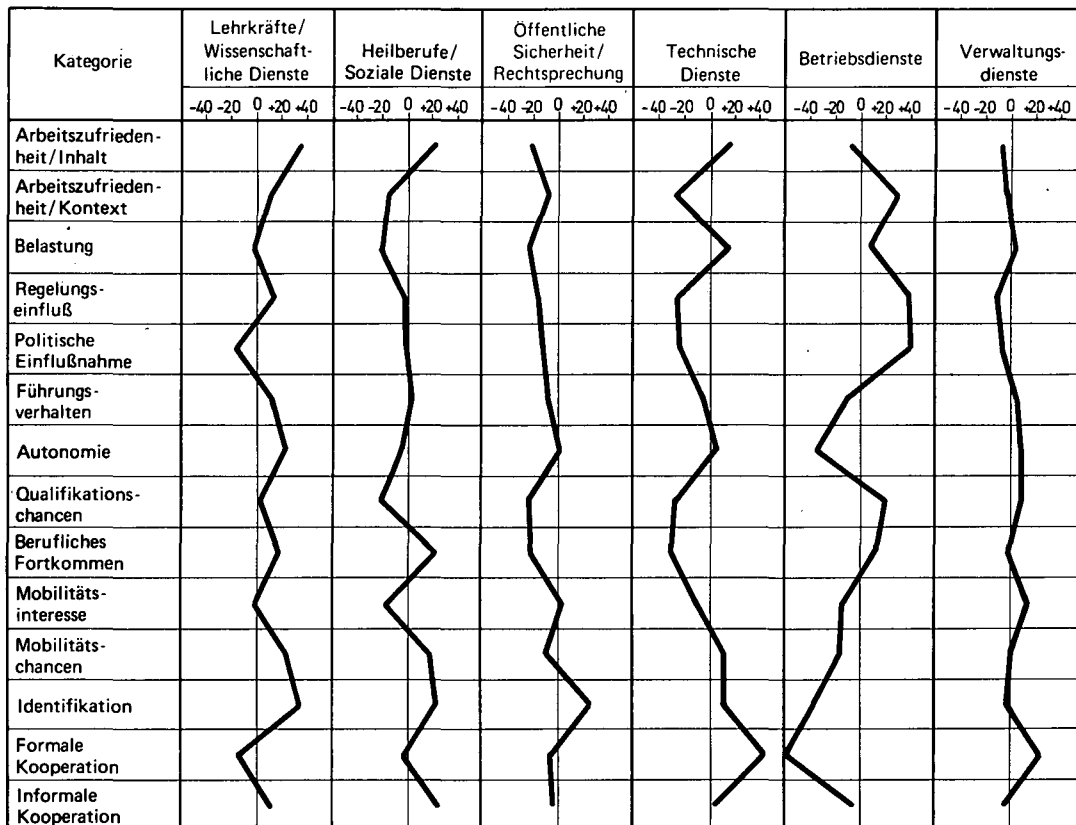
Die Lehrkräfte und Mitarbeiter der Wissenschaftlichen Dienste haben eine überdurchschnittlich positive Einschätzung ihrer Arbeitssituation, sieht man von der negativen Bewertung der Formalen Kooperation und der Politischen Einflußnahme ab.

In den Heilberufen und Sozialen Diensten ist die hohe Zufriedenheit mit der Arbeitsaufgabe und die hohe Identifikation mit der Arbeit auffällig. Dagegen herrscht eine geringe Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen. Die Mitarbeiter dieser Gruppe fühlen sich auch stark belastet. Diese Befunde sind sicherlich größtenteils auf die Art der Tätigkeit zurückzuführen, die eine starke Identifikation mit der Arbeitsaufgabe ermöglicht, aber häufig unter erschwerten Bedingungen (z. B. Schichtarbeit) stattfinden muß. Erwähnenswert ist auch die sehr positive Beurteilung der Informalen Kooperation, also der Beziehung zu den Arbeitskollegen.

Eine überdurchschnittlich negative Einschätzung ihrer Arbeitssituation äußern die Beschäftigten im Bereich der Öffentlichen Sicherheit und der Rechtsprechung. So besteht sowohl Unzufriedenheit mit der Arbeitsaufgabe als auch mit dem Arbeitsverhältnis. Positiv weicht hiervon jedoch die starke Identifikation der Bediensteten mit ihrer Arbeit ab. Die Arbeit in diesem Bereich ist in starkem Maße durch die Wahrnehmung hoheitlicher Funktionen geprägt. Dies findet seinen Niederschlag

Schaubild 4 Arbeitssituationsprofile von Mitarbeitergruppen

Berufsgruppen



Statistisches Landesamt Hamburg

824 L

im Selbstverständnis der Mitarbeiter. Trotz verhältnismäßig geringer Zufriedenheit mit ihrer Tätigkeit identifizieren sie sich mit den staatlichen Aufgaben.

In den Technischen Diensten besteht einerseits eine recht positive Beurteilung des Arbeitsinhalts. Auch die Kooperation mit anderen Behörden und Dienststellen wird positiv beurteilt. Andererseits herrscht eine relativ große Unzufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen. Diese ist auch hinsichtlich der Weiterbildungsmöglichkeiten und des beruflichen Aufstiegs zu beobachten. In der relativen Unzufriedenheit liegt sicher ein demotivierendes Moment. Bei der Interpretation ist auch zu berücksichtigen, daß die Mitarbeiter der Technischen Dienste den Vergleichsmaßstab für ihre Beurteilung aus den Bedingungen der Privatwirtschaft entnehmen, wo Techniker und Ingenieure – wegen der Arbeitsmarktlage zum Zeitpunkt der Befragung – vergleichsweise günstige Bedingungen antreffen würden.

Die Antworttendenz in den Betriebsdiensten ist weitgehend gegenläufig zu den Technischen Diensten. Während die inhaltlichen Aspekte der Arbeit verhältnismäßig negativ beurteilt werden, herrscht große Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen. Die Mitarbeitergruppe der Betriebsdienste ist zu einem großen Teil personell identisch

mit der Gruppe der Arbeiter. Daher werden die Ergebnisse erst im folgenden Abschnitt, in dem der Einfluß des Dienstverhältnisses auf die Mitarbeiter Einstellungen behandelt wird, ausführlicher interpretiert.

Die Verwaltungsdienste entsprechen in ihrer Einstellung in etwa dem Durchschnitt des gesamten Öffentlichen Dienstes. Bemerkenswert ist aber die positive Beurteilung der Formalen Kooperation, also der Beziehungen zu anderen Verwaltungseinheiten, sowie die überdurchschnittliche Bereitschaft zum Arbeitsplatzwechsel.

Als wichtigstes Ergebnis des Vergleichs der Berufsgruppen ist festzuhalten, daß zwischen den Verwaltungsdiensten und den anderen Bereichen erhebliche Unterschiede bestehen. Positive und negative Abweichungen in der Arbeitssituation der Bediensteten treten vor allem in den Bereichen und Dienststellen auf, in denen Aufgaben zu erfüllen sind, die sich stark von klassischen Verwaltungstätigkeiten unterscheiden, oder in denen besondere Dienstleistungen für den Bürger erbracht werden. Mit der Zunahme der Staatsaufgaben und dem Anwachsen des Anteils der Leistungsverwaltung im Verhältnis zur Ordnungsverwaltung hat sich die Arbeitssituation der Mitarbeiter im Öffentlichen Dienst differenziert. Dies ist auch bei der Durchführung von Verbesserungsmaßnahmen

zu beachten. Es erscheint zumindest fraglich, ob Problemlösungen und Organisationsformen, die sich im Bereich der Verwaltungsdienste bewährt haben, den Bedingungen in anderen Bereichen des Öffentlichen Dienstes angemessen sind.

#### Dienstverhältnis

Die Unterschiede zwischen Arbeitern, Angestellten und Beamten sind zum Teil recht ausgeprägt und in einigen Aspekten unerwartet (vergl. Schaubild 5). Die Zufriedenheit mit der Arbeitsaufgabe ist bei Arbeitern vergleichsweise gering, während Angestellte und Beamte, die den Hauptteil der Befragten ausmachen, nur wenig vom Durchschnitt abweichen. Angestellte sind etwas zufriedener als Beamte, der Unterschied ist jedoch nicht groß.

Dagegen herrscht bei den Arbeitern eine außerordentlich hohe Zufriedenheit mit dem Arbeitsverhältnis. Der wichtigste Grund hierfür dürfte in der Sicherheit des Arbeitsplatzes liegen; außerdem spielen die Sozialleistungen, die zu einer im Vergleich mit der privaten Wirtschaft größeren Absicherung führen, sicherlich eine Rolle. Hinsichtlich der Beurteilung der Vorschriften, die die Bediensteten in ihrer Arbeit heranziehen müssen, bestehen



vor allem zwischen Arbeitern und Beamten große Unterschiede. Beamte sind zum einen überdurchschnittlich häufig von der „Regelungsflut“ betroffen, zum anderen beurteilen sie die Praktikabilität der bestehenden Regelungen häufig negativ. Arbeiter sehen sich dagegen dem Problem nur in geringem Maße ausgesetzt.

Dasselbe gilt auch für die Einflüsse von seiten der Politik. Die Positionen, in denen diese Einflüsse besonders spürbar sind, sind überwiegend von Beamten besetzt. Da die politischen Einflüsse kaum mit dem immer noch vorherrschenden Selbstverständnis des politisch neutralen Berufsbeamtentums in Einklang zu bringen sind, werden sie überwiegend negativ beurteilt.

In der Beurteilung des Führungsverhaltens des direkten Vorgesetzten gibt es bei Arbeitern eine unterdurchschnittliche Zufriedenheit, während Angestellte und Beamte nur geringfügig voneinander und vom Durchschnitt abweichen.

Die Autonomie, der eigene Handlungs- und Entscheidungsspielraum, wird von Beamten als recht groß, von Arbeitern als sehr gering eingeschätzt.

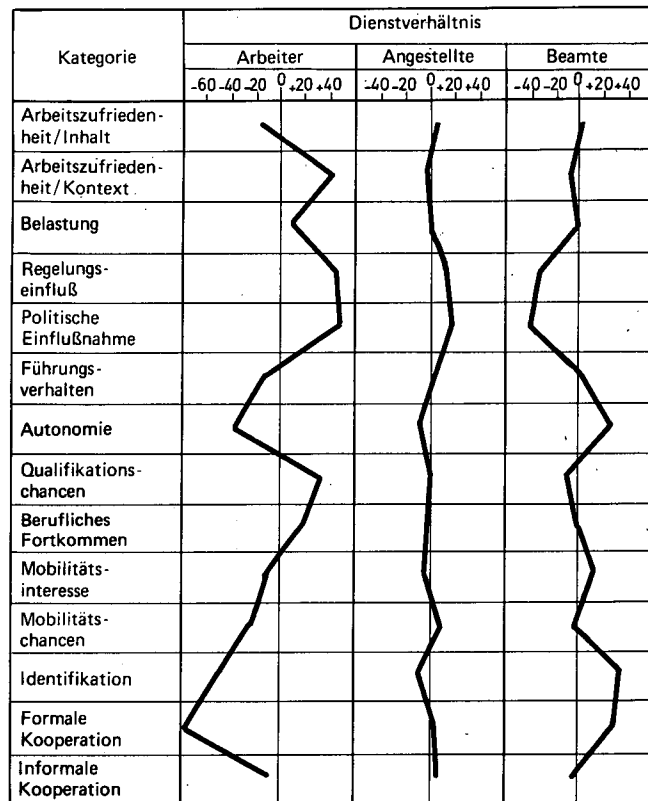
Das Ergebnis in den Kategorien „Qualifikationschancen“ und „Berufliches Fortkommen“ ist etwas überraschend. Gerade bei Arbeitern herrscht hier eine überdurchschnittliche Zufriedenheit. Da auch im Öffentlichen Dienst die Möglichkeiten zu beruflichem Aufstieg für Arbeiter nicht besonders groß sind, ist zu vermuten, daß diese Zufriedenheit eher auf die Anpassung der Aufstiegserwartungen an die Möglichkeiten zurückzuführen ist.

Bemerkenswert sind die großen Unterschiede hinsichtlich der Identifikation mit der Arbeitsaufgabe. Diese liegt bei Arbeitern erheblich unter dem Durchschnitt der gesamten Hamburger Verwaltung, bei Beamten erheblich darüber. Dies deutet darauf hin, daß die Arbeiter an ihrer Arbeit in erster Linie ein instrumentelles Interesse haben, während die Beamten auch durch die Arbeitsaufgabe motiviert werden. Dieser Motivationsunterschied dürfte allerdings vor allem auf objektive Unterschiede in der Art der Arbeit zurückführbar sein, da die Aufgaben der Beamten in der Regel eine größere Befriedigung und Selbstverwirklichung in der Arbeit zulassen.

Während die Unterschiede in der Beurteilung der Informalen Kooperation, d. h. des Arbeitsklimas in der Arbeitsgruppe, minimal sind, bestehen hinsichtlich der Formalen Kooperation erhebliche Differenzen. Diese sind wahr-

Schaubild 5 **Arbeits-situationsprofile von Mitarbeitergruppen**

Dienstverhältnis



Statistisches Landesamt Hamburg

825 K

scheinlich ebenfalls durch die objektiven Bedingungen zu erklären.

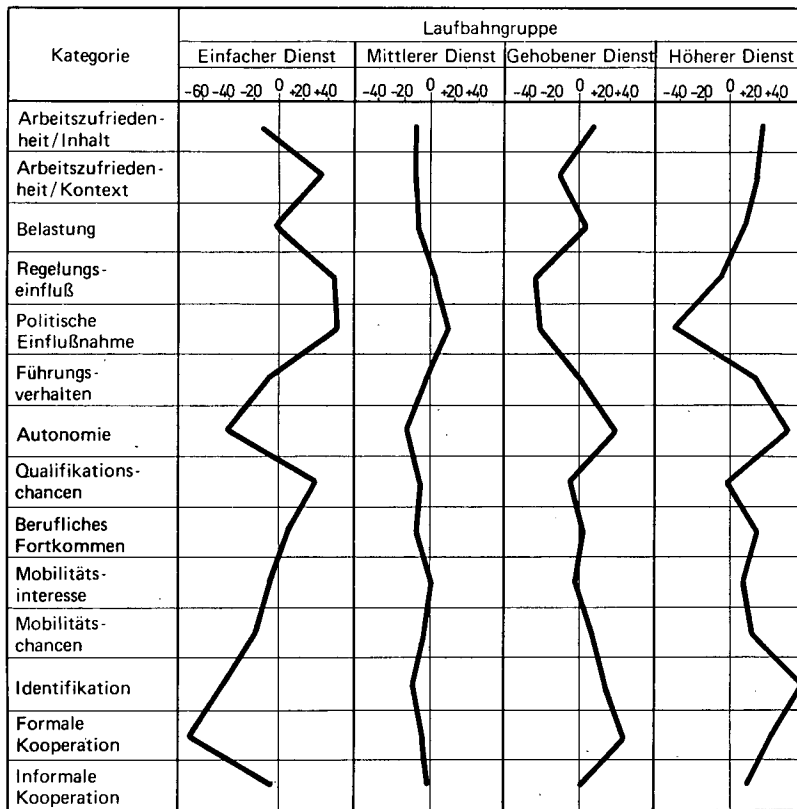
Faßt man die Ergebnisse zusammen, so zeigt sich bei den Arbeitern eine überwiegend instrumentelle Arbeitsmotivation. Eine geringe Identifikation mit der Arbeit und eine geringe Zufriedenheit mit der Arbeitsaufgabe wird durch eine sehr positive Bewertung der verschiedenen Aspekte des Arbeitsverhältnisses, vor allem der Arbeitsplatzsicherheit, aufgewogen. Die Motivation der Arbeiter für die Tätigkeit im Öffentlichen Dienst liegt überwiegend in den im Vergleich zu anderen Tätigkeitsbereichen als günstig angesehenen Arbeitsbedingungen. Die Angestellten nehmen in ihrer Arbeitsmotivation eine mittlere Stellung zwischen Arbeitern und Beamten ein. Bei den Beamten dürfte dagegen eine intrinsische Motivation und starke Identifizierung mit der Arbeit noch immer überwiegen. Ein großer Teil definiert seine Rolle weiterhin nach dem Selbstverständnis des klassischen Berufsbeamtentums. Neben dieser Identifikation mit den Zielen der Gesamtorganisation besteht vor allem bei Experten, die besondere Aufgaben haben und nicht so stark in die Hierarchie eingebunden sind, eine starke Identifikation

mit der jeweiligen konkreten Arbeitsaufgabe. Geht man davon aus, daß die traditionellen Orientierungen weiterhin abnehmen werden, so kommt der Motivation durch den Arbeitsinhalt große Bedeutung zu. Dieser Gesichtspunkt ist auch bei der Arbeitsgestaltung und der Abgrenzung von Kompetenzen verstärkt zu berücksichtigen.

#### Laufbahngruppen

Die Unterschiede zwischen den verschiedenen Laufbahngruppen, die in Schaubild 6 dargestellt sind, sind nicht unabhängig von den bereits behandelten Unterschieden zwischen Beschäftigten mit unterschiedlichem Dienstverhältnis. Bei den Beschäftigten des Einfachen Dienstes handelt es sich überwiegend um Arbeiter. Wie ein Vergleich der Arbeits-situationsprofile von Arbeitern und Beschäftigten des Einfachen Dienstes zeigt, sind die Einstellungen sehr ähnlich. Es herrscht z. B. überdurchschnittliche Zufriedenheit mit dem Arbeitsverhältnis. Die Aussagen über die Arbeitssituation der Arbeiter lassen sich daher auch auf den Einfachen Dienst übertragen. Bei den Laufbahngruppen des Mittele-

Schaubild 6 **Arbeitssituationsprofile von Mitarbeitergruppen**  
Laufbahngruppen

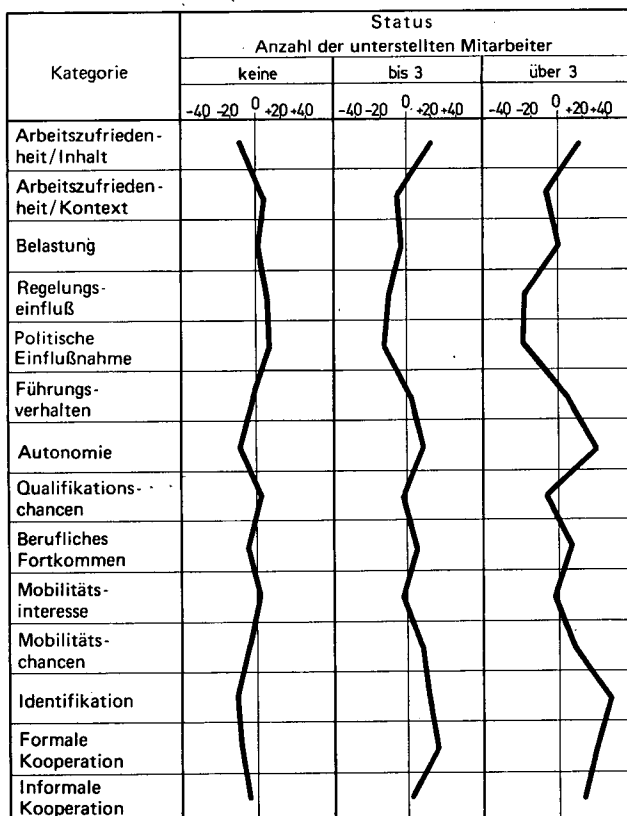


Statistisches Landesamt Hamburg

826 L

Schaubild 7 **Arbeitssituationsprofile von Mitarbeitergruppen**

Status (Anzahl der unterstellten Mitarbeiter)



Statistisches Landesamt Hamburg

827 L

ren, Gehobenen und Höheren Dienstes läßt sich ein Bezug zur dienstrechtlichen Stellung nicht so einfach herstellen. Neben einigen Arbeitern im Mittleren Dienst gibt es in allen drei Laufbahngruppen Beschäftigte im Angestellten- und Beamtenverhältnis, wenn auch der Anteil der Beamten auf den höheren Stufen der Hierarchie zunimmt.

Betrachtet man die Kategorien im einzelnen, so zeigt sich, daß die Zufriedenheit mit dem Arbeitsinhalt mit höherer Laufbahngruppe zunimmt. Bei der Beurteilung des Kontexts der Arbeit besteht eine hohe Zufriedenheit beim Einfachen Dienst und beim Höheren Dienst. Die konstatierte unterdurchschnittliche Zufriedenheit sowohl bei Beamten als auch bei Angestellten ist vor allem im Mittleren und Gehobenen Dienst anzutreffen. Der Mittlere Dienst fühlt sich zudem überdurchschnittlich belastet.

Auch hinsichtlich der meisten anderen Kategorien beurteilen die Mitarbeiter des Höheren Dienstes ihre Lage überdurchschnittlich positiv. Es besteht eine hohe Identifikation mit der Arbeit, und die Möglichkeiten zu eigenverantwortlichem Handeln werden sehr positiv eingeschätzt. Ferner besteht Zufriedenheit mit dem Führungsverhalten des unmittelbaren Vorgesetzten, mit den Möglichkeiten zum beruflichen Fortkommen sowie mit der Formalen und Informalen Kooperation.

Im Vergleich zu dieser insgesamt sehr positiven Einstellung des Höheren Dienstes ist der Mittlere Dienst sehr viel kritischer. Der Gehobene Dienst nimmt in den meisten Fragen eine mittlere Position ein.

Eine Ausnahme bilden allerdings die Kategorien „Regelungseinfluß“ und „Politische Einflußnahme“. Der Gehobene und Höhere Dienst sind von diesen Fragen besonders stark betroffen und beurteilen die existierenden Vorschriften und die politischen Einflüsse überdurchschnittlich negativ. Bemerkenswert ist, daß für den Gehobenen Dienst vor allem die „Regelungsflut“ ein Problem darstellt, während die politischen Einflüsse in der Laufbahngruppe des Höheren Dienstes besonders stark wirksam werden. Anscheinend haben die Mitarbeiter des Höheren Dienstes besser gelernt, mit der Regelungsflut umzugehen, während sie durch ihre häufigeren Kontakte zu politischen Gremien den politischen Einflüssen besonders stark ausgesetzt sind.

(Anzahl der unterstellten Mitarbeiter)  
 Schaubild 7 zeigt die Antwortverteilungen in den verschiedenen Kategorien nach Status.

Die Anzahl der unterstellten Mitarbeiter ist, ebenso wie die Laufbahngruppe, ein Indikator für die Stellung in der Hierarchie. Daher zeigen sich zwischen den Beschäftigtengruppen mit unterschiedlichem Status ähnliche Unterschiede wie in den Laufbahngruppen.

**Bürgerkontakt**

In Schaubild 8 sind die Einstellungsunterschiede nach der Häufigkeit der Kontakte zu Bürgern dargestellt. In der Gruppe der Mitarbeiter mit regelmäßigem Bürgerkontakt besteht eine besonders hohe Identifikation mit der Arbeitsaufgabe, hohe Zufriedenheit mit dem Inhalt der Tätigkeit und eine besonders positive Beurteilung des eigenen Handlungsspielraums. Die Identifikation mit der Arbeit wird also durch Sozialkontakte nach außen besonders begünstigt.

**5 Zusammenfassung**

In dem vorliegenden Beitrag wurde über die Ergebnisse einer repräsentativen Mitarbeiterbefragung berichtet, die im Auftrag der Kommission zur Überprüfung von Verbesserungsmöglichkeiten in der Hamburger Verwaltung durchgeführt wurde. Im ersten Teil wurden der Untersuchungsauftrag, die methodischen Grundlagen und der Untersuchungsbefund dargestellt, wie er aus der Grundauszählung des erhobenen Datenmaterials hervorging. Der zweite Teil enthält die Ergebnisse einer Zusammenhangsanalyse. Die Auswertung wurde vorgenommen, um zu einer Komprimierung der Rohdaten und zu verallgemeinerbaren Aussagen hinsichtlich der Relevanz einzelner Variablen und ihrer Bedeutung für bestimmte Teilpopulationen zu gelangen.

Insgesamt hat diese Untersuchung gezeigt, daß es angesichts der Komplexität einer Großverwaltung nicht möglich ist, Pauschalurteile über die Einstellungen und Erwartungen der Mitarbeiter abzugeben. Die Komplexität der modernen Verwaltung spiegelt sich

auch im Selbstverständnis der Bediensteten im positiven wie im negativen Sinne. Eine Betrachtungsweise, die von der Einheitlichkeit der Verhältnisse ausgeht und dadurch die situativen Unterschiede in den verschiedenen Arbeits- und Aufgabebereichen übersieht, führt möglicherweise zu Fehleinschätzungen, die – wenn sie in Maßnahmen umgesetzt werden – ihre beabsichtigte Wirkung verfehlen.

Die empirische Verwaltungsforschung kann dazu beitragen, die notwendigen Differenzierungen vorzunehmen, indem sie sich bemüht, die Einflußgrößen zu untersuchen, die für die Verhaltensdispositionen der Mitarbeiter von Bedeutung sind. Berücksichtigt werden an dieser Stelle Merkmale wie Alter, Geschlecht, Dienstverhältnis, Laufbahn- und Berufsgruppe. Organisationspezifische Kontextvariablen wurden nur insoweit berücksichtigt, als es für die Erklärung auffälliger Antworttendenzen erforderlich war.

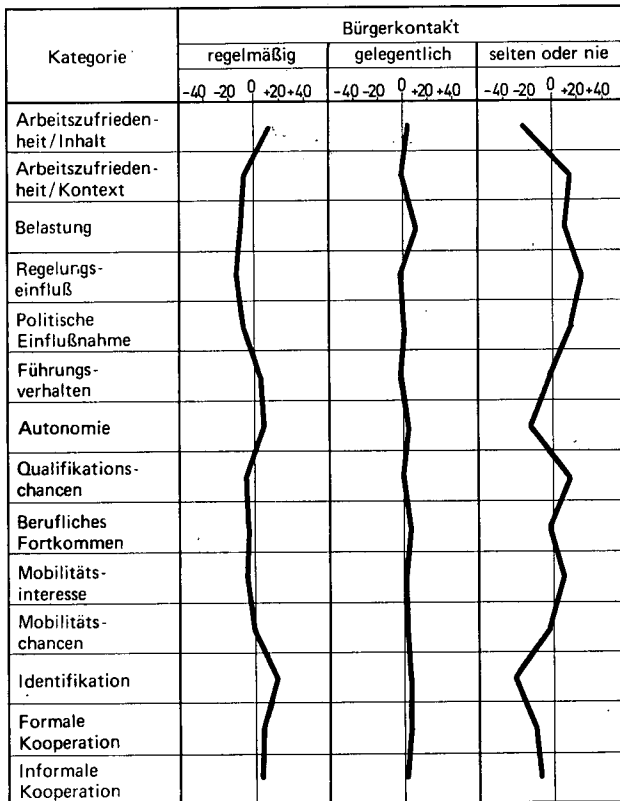
Was die Zusammenhänge auf der Variablenebene anbelangt, konnte eine starke Abhängigkeit zwischen Führungsverhalten, beruflichem Fortkommen und insbesondere der aus dem Aufgabeninhalt resultierenden Arbeitszufriedenheit auf der einen und allen übrigen durch Zusammenfassung von Einzelfragen gebildeten Kategorien auf der anderen Seite festgestellt werden. Statistische Korrelationen erlauben zwar keine kausalen Begründungen, sie sind jedoch als gute Indikatoren dafür anzusehen, wie die Befragten ihre Situation insgesamt beurteilen.

Bei der Gegenüberstellung der Untersuchungskategorien mit den persönlichen Merkmalen haben sich als auffällige Mängelbereiche die Qualifikationschancen, das Berufliche Fortkommen, die Mobilitätschancen und das Mobilitätsinteresse herausgestellt. Außerdem hat sich gezeigt, daß sich die verschiedenen Teilpopulationen der untersuchten Stichprobe im Hinblick auf die verwendeten Untersuchungsvariablen signifikant voneinander unterscheiden.

Bei der Aufgliederung nach Berufsgruppen weichen die Verwaltungsdienste geringfügig, die für die leistende Verwaltung typischen Bereiche jedoch deutlich von den Mittelwerten ab. Für die Aufschlüsselung nach dem Dienstverhältnis kann festgestellt werden, daß bei den gewerblichen Arbeitnehmern eine Zufriedenheitshaltung vorherrscht, die weniger durch die Arbeit selbst als durch das Arbeitsverhältnis bedingt ist. Dagegen überwiegen bei den Beamten intrinsische Motivatoren, die durch die Identifikation mit der

Schaubild 8 **Arbeitssituationsprofile von Mitarbeitergruppen**

Bürgerkontakt



übernommenen Aufgabe und das Fortwirken traditioneller Wertorientierungen begründet sind. Die Angestellten nehmen gegenüber diesen beiden Merkmalausprägungen eine Zwischenstellung ein. Die motivationale Bedeutung der Arbeitsaufgabe wird bei dieser Auswertung besonders deutlich. Die positive Wirkung dieser Einflußgröße tritt außerhalb der Beamtenschaft vor allem dann in Erscheinung, wenn die Art der Tätigkeit erkennbare Anreize beinhaltet. Die Auswertung nach Laufbahngruppen deckt sich weitgehend mit diesem Ergebnis. Während sich die Antworttendenzen im Mittleren Dienst annähernd ausgleichen, stellt der Einfache Dienst eine Kontrastgrup-

pe zum Gehobenen und Höheren Dienst dar. Allerdings unterscheiden sich diese beiden Gruppen nicht unerheblich in der Beurteilung der Kontextbedingungen ihres Arbeitsverhältnisses. Sie fällt im Gehobenen Dienst ungünstiger aus als im Höheren Dienst.

Für den vorliegenden Ergebnisbericht wurde neben Geschlecht und Bürgerkontakt das Lebensalter als persönliches Merkmal zusätzlich berücksichtigt. Erwartungsgemäß steigt die inhaltliche Zufriedenheit mit dem Lebens- und Dienstalder. Dieses Ergebnis stimmt mit dem vergleichbarer Untersuchungen überein. Anders verhält es sich mit der Zufriedenheit gegen-

über den Kontextbedingungen. Unter diesem Aspekt konnte ein signifikanter Zusammenhang nur im Hinblick auf das Lebensalter, nicht aber auf das Dienstalder festgestellt werden. Das legt die Vermutung nahe, daß für die Beurteilung des Arbeitsverhältnisses generationsbedingte Sozialisationseinflüsse größeres Gewicht besitzen als Einflüsse der beruflichen Sozialisation. Nicht zuletzt an diesem Ergebnis wird die Bedeutung gesamtgesellschaftlicher Veränderungen für Teilbereiche wie die Verwaltung und die in ihr tätigen Menschen sichtbar.

Hans-Wilhelm Hetzler  
Peter von Pawel  
Hartmut Werner

Anhangtabelle 2 Unterschiede zwischen Mitarbeitergruppen

2.1 Dienstalter und Status

Die Zahlenwerte sind Mittelwertunterschiede  
(Vgl. Erläuterungen in Abschnitt 4.2.3)

Kategorie	Gruppe	Dienstalter in Jahren				Status		
						Anzahl der unterstellten Mitarbeiter		
		unter 3	3 bis 9	10 bis 24	25 und mehr	keine	bis 3	über 3
Arbeitszufriedenheit/Inhalt		- 20	- 12	+ 07	+ 16	- 09	+ 20	+ 18
Arbeitszufriedenheit/Kontext		- 07	- 02	+ 02	+ 03	+ 04	- 07	- 10
Belastung		0	- 06	+ 03	+ 05	+ 01	- 03	0
Regelungseinfluß		+ 14	+ 06	- 03	- 13	+ 10	- 13	- 28
Politische Einflußnahme		+ 13	+ 06	- 03	- 11	+ 11	- 17	- 28
Führungsverhalten		+ 01	- 01	- 04	+ 10	- 02	+ 01	+ 07
Autonomie		- 28	- 15	+ 07	+ 24	- 12	+ 14	+ 31
Qualifikationschancen		- 05	- 06	- 01	+ 15	+ 03	- 01	- 10
Berufliches Fortkommen		- 05	- 04	- 01	+ 13	- 05	+ 08	+ 11
Mobilitätsinteresse		+ 33	+ 11	- 06	- 24	+ 01	- 01	- 01
Mobilitätschancen		- 39	- 13	+ 06	+ 30	- 05	+ 11	+ 12
Identifikation		- 40	- 15	+ 06	+ 34	- 16	+ 19	+ 42
Formale Kooperation		- 33	- 13	+ 06	+ 26	- 13	+ 24	+ 31
Informale Kooperation		- 10	- 05	0	+ 15	- 06	+ 02	+ 20

Noch: Anhangtabelle 2 Unterschiede zwischen Mitarbeitergruppen

2.2. Alter

Die Zahlenwerte sind Mittelwertunterschiede  
(Vgl. Erläuterungen in Abschnitt 4.2.2)

Kategorie	Gruppe	Alter in Jahren				
		20 bis 29	30 bis 39	40 bis 49	50 bis 59	60 und mehr
Arbeitszufriedenheit/Inhalt		- 25	- 05	- 03	+ 11	+ 29
Arbeitszufriedenheit/Kontext		- 30	- 07	+ 04	+ 10	+ 27
Beurteilung der Belastung		- 08	+ 03	- 02	+ 01	+ 21
Regelungseinfluß		- 09	- 08	+ 01	+ 08	0
Politische Einflußnahme		- 11	- 14	+ 03	+ 09	+ 09
Führungsverhalten		- 09	- 03	- 03	+ 07	+ 12
Autonomie		- 21	- 01	+ 03	+ 05	+ 07
Qualifikationschancen		- 17	- 06	- 06	+ 16	+ 15
Berufliches Fortkommen		- 17	- 03	- 04	+ 10	+ 15
Mobilitätsinteresse		+ 30	+ 15	0	- 20	- 15
Mobilitätschancen		- 42	- 15	0	+ 24	+ 27
Identifikation		- 29	- 03	+ 01	+ 09	+ 26
Formale Kooperation		- 14	+ 03	- 06	+ 06	+ 17
Informale Kooperation		- 20	- 10	+ 01	+ 11	+ 16

### 2.3. Geschlecht und Bürgerkontakt

Die Zahlenwerte sind Mittelwertunterschiede  
(Vgl. Erläuterungen in Abschnitt 4.2.2)

Gruppe Kategorie	Geschlecht		Bürgerkontakt		
	männlich	weiblich	regel- mäßig	gelegent- lich	selten oder nie
Arbeitszufriedenheit/Inhalt	+ 03	- 05	+ 12	+ 04	- 25
Arbeitszufriedenheit/Kontext	- 03	+ 05	- 08	- 01	+ 13
Belastung	+ 04	- 07	- 11	+ 10	+ 09
Regelungseinfluß	- 13	+ 20	- 14	- 01	+ 23
Politische Einflußnahme	- 10	+ 16	- 08	0	+ 13
Führungsverhalten	- 03	+ 05	+ 04	- 01	- 04
Autonomie	+ 06	- 10	+ 09	+ 03	- 17
Qualifikationschancen	- 04	+ 07	- 07	0	+ 12
Berufliches Fortkommen	- 03	+ 04	- 03	+ 06	- 03
Mobilitätsinteresse	0	0	- 05	+ 01	+ 07
Mobilitätschancen	0	0	0	+ 02	- 02
Identifikation	+ 15	- 23	+ 17	+ 05	- 31
Formale Kooperation	+ 11	- 18	+ 07	+ 05	- 15
Informale Kooperation	+ 03	- 04	+ 05	+ 03	- 11

### 2.4. Berufsgruppen

Die Zahlenwerte sind Mittelwertunterschiede  
(Vgl. Erläuterungen in Abschnitt 4.2.2)

Gruppe Kategorie	Lehrkräfte/ Wissen- schaftliche Dienste	Heilberufe/ Soziale Dienste	Öffentliche Sicherheit, Recht- sprechung	Technische Dienste	Betriebs- dienste	Verwal- tungs- dienste
Arbeitszufriedenheit/Inhalt	+ 36	+ 23	- 22	+ 15	- 08	- 07
Arbeitszufriedenheit/Kontext	+ 10	- 18	- 08	- 29	+ 28	- 02
Belastung	- 01	- 20	- 24	+ 14	+ 07	+ 03
Regelungseinfluß	+ 14	- 01	- 17	- 25	+ 38	- 11
Politische Einflußnahme	- 17	- 01	- 13	- 24	+ 40	- 06
Führungsverhalten	+ 12	+ 01	- 08	- 06	- 12	+ 05
Autonomie	+ 22	- 04	0	+ 03	- 35	+ 09
Qualifikationschancen	+ 01	- 23	- 24	- 26	+ 20	+ 08
Berufliches Fortkommen	+ 17	+ 22	- 23	- 31	+ 12	- 01
Mobilitätsinteresse	- 02	- 19	+ 02	- 10	- 15	+ 13
Mobilitätschancen	+ 23	+ 16	- 11	+ 09	- 18	0
Identifikation	+ 34	+ 21	+ 25	+ 10	- 38	- 04
Formale Kooperation	- 15	- 04	- 05	+ 43	- 60	+ 21
Informale Kooperation	+ 09	+ 23	- 03	+ 02	- 05	- 05

**2.5. Laufbahngruppen und Dienstverhältnis**

Die Zahlenwerte sind Mittelwertunterschiede

(Vgl. Erläuterungen in Abschnitt 4.2.2)

Gruppe Kategorie	Laufbahngruppen				Dienstverhältnis		
	Einfacher Dienst	Mittlerer Dienst	Gehobener Dienst	Höherer Dienst	Arbeiter	Angestellte	Beamte
Arbeitszufriedenheit/Inhalt	- 15	- 10	+ 12	+ 27	- 17	+ 04	+ 01
Arbeitszufriedenheit/Kontext	+ 35	- 12	- 16	+ 22	+ 41	- 05	- 08
Belastung	- 02	- 08	+ 05	+ 12	+ 09	- 01	- 01
Regelungseinfluß	+ 44	+ 05	- 33	- 07	+ 44	+ 11	- 32
Politische Einflußnahme	+ 46	+ 15	- 32	- 44	+ 45	+ 16	- 40
Führungsverhalten	- 08	- 04	0	+ 20	- 14	+ 02	+ 02
Autonomie	- 41	- 20	+ 29	+ 47	- 38	- 10	+ 26
Qualifikationschancen	+ 29	- 08	- 06	- 01	+ 32	0	- 10
Berufliches Fortkommen	+ 07	- 11	+ 01	+ 21	+ 16	- 03	- 01
Mobilitätsinteresse	- 07	0	- 01	+ 10	- 12	- 05	+ 12
Mobilitätschancen	- 17	- 05	+ 10	+ 17	- 25	+ 08	- 02
Identifikation	- 43	- 14	+ 20	+ 59	- 51	- 11	+ 32
Formale Kooperation	- 70	- 05	+ 35	+ 31	- 78	+ 02	+ 27
Informale Kooperation	- 05	- 02	0	+ 12	- 08	+ 04	- 03

## Hamburg heute und gestern

Im Jahr 1980 wurden 17,4 Mio. t Güter im **Fernverkehr mit Lastkraftfahrzeugen** von und nach Hamburg befördert. Gegenüber dem Ergebnis von 1970 bedeutet das eine Steigerung um 47 Prozent. Eine Betrachtung der beiden Verkehrsrichtungen zeigt, daß sich der Empfang mit einer Zuwachsrate von 50 Prozent in diesem Zeitraum günstiger entwickelte als der Versand (+ 44 Prozent).

Gemessen an der Menge hatten nach wie vor die Transporte von und nach Niedersachsen die größte Bedeutung, obwohl ihr Anteil gegenüber 1970 von 29 Prozent auf 25 Prozent gesunken ist.

Sowohl absolut als auch relativ stark gestiegen ist der Auslandsverkehr. Die beförderte Gütermenge erreichte das Zweieinhalbfache von 1970, der Anteil am Gesamtverkehr erhöhte sich dadurch von zehn Prozent auf knapp 1,8 Prozent.

## Statistik der anderen

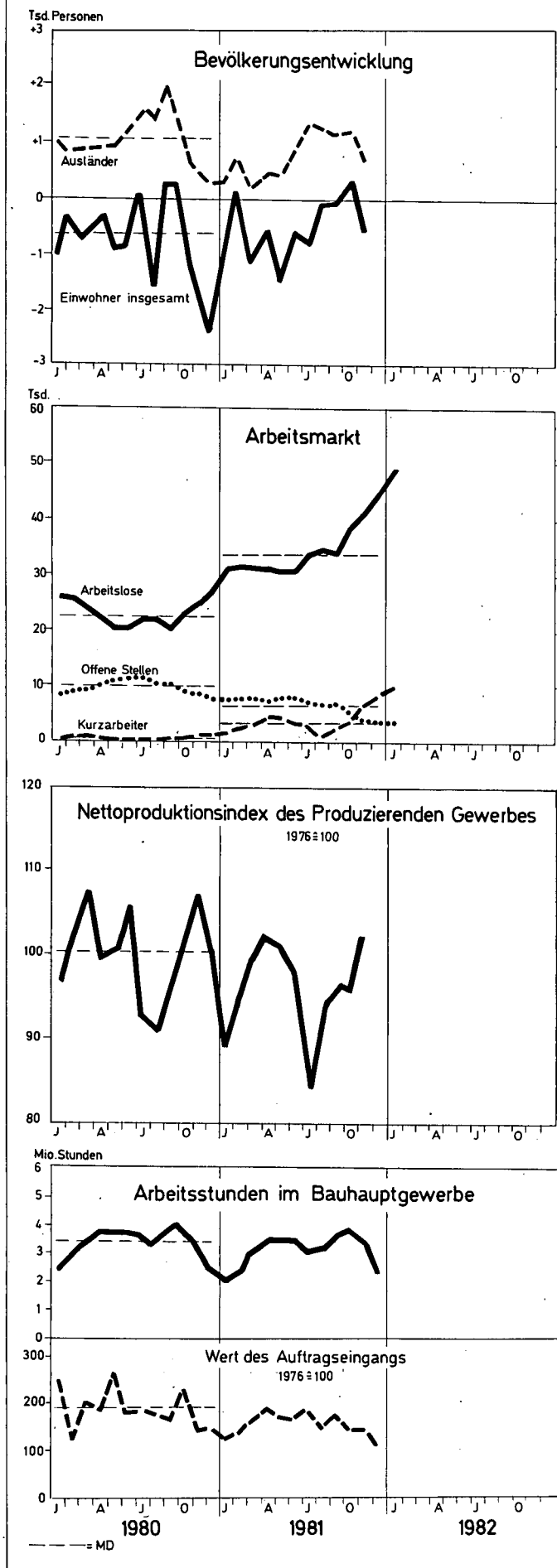
Die Monatsberichte „Münchener Statistik“ des Statistischen Amtes der Landeshauptstadt München bringen im August-Heft 1981 zu drei Themen **Großstadtvergleiche**. Es handelt sich um zwei Beiträge von Egon Dheus über „Die Einwohnerentwicklung in den drei westdeutschen Millionenstädten innerhalb der letzten zwanzig Jahre“ und „Die Entwicklung der Krebsmortalität in München und ausgewählten Vergleichsräumen“ sowie um einen Artikel von Gundolf Glaser über „Akutkrankenhäuser im Städtevergleich“.

Letzterer bezieht die 13 größten Städte der Bundesrepublik Deutschland per Ende 1974, 1977 und 1980 ein. Danach steht Ham-

burg 1980 mit 9,2 Planbetten in Akutkrankenhäusern je eintausend Einwohner an zehnter Stelle nach Bremen (12,7), Berlin (West), Hannover, Frankfurt, Stuttgart, München, Düsseldorf, Duisburg und Essen vor Dortmund, Köln und Nürnberg. In der durchschnittlichen Bettenausnutzung liegt Hamburg mit 83 Prozent im oberen Mittelfeld zwischen Berlin (West) mit 86 und Hannover mit 78 Prozent. Interessant sind auch die Zahlen der Planbetten je Arzt, je Beschäftigten in der Krankenpflege und je Beschäftigten in der Verwaltung: Bei den Planbetten je Arzt steht Hamburg nach München (4,6) auf gleicher Höhe mit Düsseldorf und Hannover (alle 5,2) bei einem Durchschnitt der einbezogenen Großstädte von 6,6. Auch die Zahl der Planbetten je Beschäftigten in der Krankenpflege ist bei Hamburg mit 1,2 nach Köln und Hannover als überdurchschnittlich patientenfreundlich anzusehen. Die Zahl der Planbetten je Beschäftigten in der Verwaltung schließlich beträgt für Hamburg 2,2. Hier sind die Extremwerte 3,5 (Köln) und 1,6 (Essen) bei einem Durchschnitt von 2,4.

## Aus der Gesetzgebung

Das am 30. Dezember 1981 im Bundesgesetzblatt verkündete **Krankenhaus-Kostendämpfungsgesetz** enthält in Artikel 1 Nummer 23 auch eine Statistikregelung: Datenerhebungen zum Krankenhauswesen – beispielsweise hinsichtlich des Personal- und Sachaufwandes der Krankenhäuser, der Pflegetage oder der Verweildauer und anderer Angaben über die Patienten – können nunmehr als Bundesstatistik durchgeführt werden; aufgrund einer Ergänzung von § 28 des Gesetzes zur wirtschaftlichen Sicherung der Krankenhäuser





# t in Hamburg

von 1972 ist die Bundesregierung künftig zum Erlass entsprechender Rechtsverordnungen ermächtigt.

## Neue Schriften

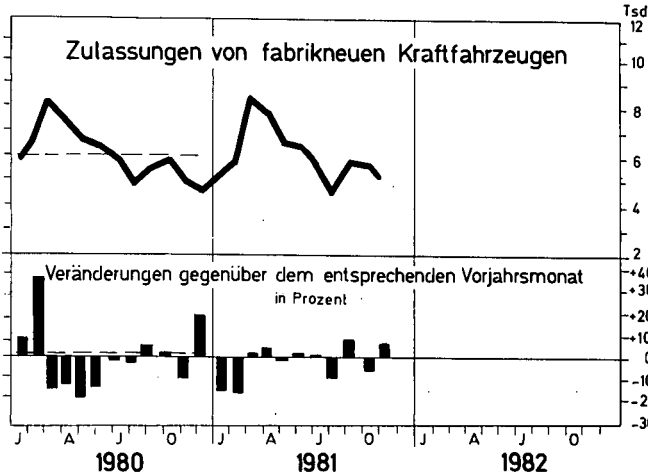
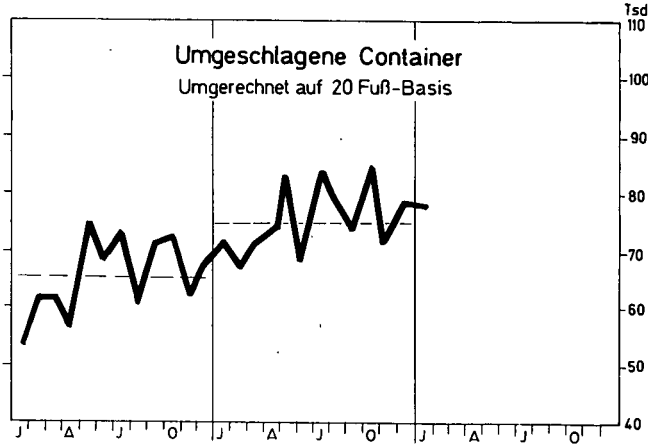
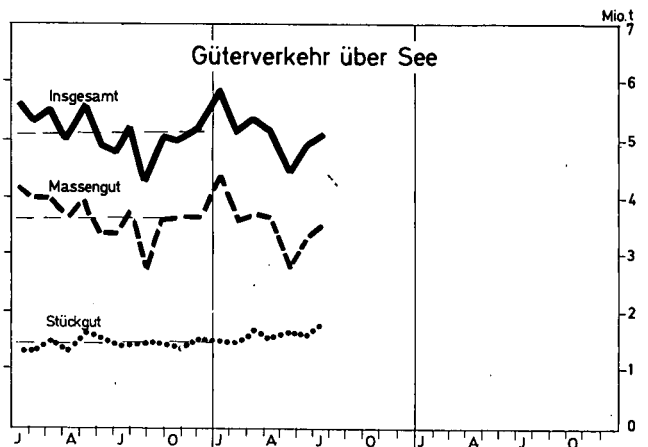
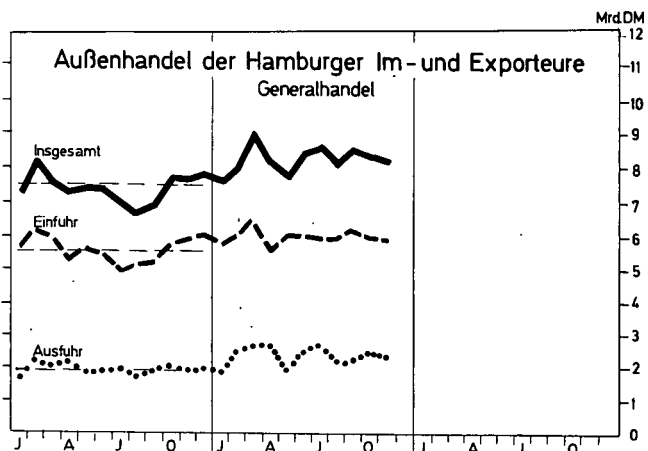
Oesterreich, Michael: **Regionale Strukturpolitik** in den norddeutschen Küstenländern. Erfolgskontrolle und wirtschaftspolitische Konsequenzen. Hamburg 1980.

Dieses dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Hamburg als Dissertation vorgelegte Werk befaßt sich mit Zielen und Instrumenten regionaler Strukturpolitik in Norddeutschland, mit Zielerreichungskontrollen anhand der Arbeitsmarktentwicklung und mit Konsequenzen für die regionale Strukturpolitik. Hintergrund der Arbeit ist die seit rund 30 Jahren regional ungleichgewichtige wirtschaftliche Entwicklung im Bundesgebiet und die Vielzahl der daraus erwachsenen regionalpolitischen Förderprogramme, die wegen der aus verschiedenen Gründen aufgetretenen Zweifel an ihrer Wirksamkeit seit längerem kritisiert werden. Norddeutschland als Teilraum der Bundesrepublik zeigt besondere Probleme, da seine wirtschaftliche Entwicklung hinter der des Bundes insgesamt zurückgeblieben ist. Außerdem treten mit seiner Gliederung in zwei Stadtstaaten und zwei Flächenländer auf administrativer Ebene Interessenkonflikte auf.

Davon ausgehend wird die regionalpolitische Programmatik in Norddeutschland analysiert und der Mitteleinsatz aufgeführt. Anhand der quantitativen und qualitativen Entwicklung der regionalen Arbeitsmärkte werden Erfolge und Mißerfolge der Politik dargelegt sowie abschließend Vorschläge zur Verbesserung der regionalen Strukturpolitik im norddeutschen Raum ausgearbeitet.

Tönnies, Gerd: Die **Verdichtungsräume** in der Bundesrepublik Deutschland. Entwicklung, Neuabgrenzung und regionale Belastungsanalyse. Frankfurt am Main, Bern 1981. XI, 337 S. (Europäische Hochschulschriften. V/340.)

Der säkurale Konzentrationsprozeß in der Bundesrepublik, der die Raumentwicklung in besonderem Maße kennzeichnet und in den Verdichtungsräumen wie auch in den ländlichen Entleerungsgebieten zu Beeinträchtigungen der Lebensqualität führt, gab Anlaß, sich erneut mit der Entwicklung des Agglomerationssystems und den möglichen negativen Folgen der Konzentration zu befassen. Der theoretische Teil der Untersuchung beschäftigt sich mit polarisationstheoretischen Ansätzen zur Erklärung von Verdichtungsprozessen, Determinanten der intraregionalen Entwicklung von Verdichtungs- und Ordnungsräumen und ausgewählten stadtsoziologischen Ansätzen zur Erklärung negativer Verdichtungsfolgen. Im empirischen Teil werden Hypothesen aus der theoretischen Abhandlung aufgestellt und anhand von Tendenzen der interregionalen Entwicklung des Agglomerationssystems und von Tendenzen der intraregionalen Entwicklung überprüft. Es folgt eine statistische Analyse der Bestimmungsfaktoren von Suburbanisierungsprozessen. Ein weiterer Abschnitt enthält allgemeine Regionalisierungsprinzipien, eine kritische Würdigung bisher verwendeter Modelle sowie das Konzept zur Neuabgrenzung der Verdichtungsräume; Testregion für die Überprüfung des Abgrenzungsmodells ist die Region Hamburg. Anschließend wird das Modell zur intraregionalen Belastungsanalyse abgeleitet und werden Ansatzpunkte für die interregionale Belastungsanalyse aufgeführt. Raumordnungspolitische Schlußfolgerungen beenden die Untersuchung.



# Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1979	1980	1980		1981	1981		1982	
		Monatsdurchschnitt	November	Dezember	Januar	Oktober	November	Dezember	Januar	
<b>Meteorologische Beobachtungen</b>										
<b>Mittelwerte<sup>1)</sup></b>										
Luftdruck	mbar <sup>2)</sup>	1 013,9	1 014,7	1 015,2	1 012,7	1 016,1	1 007,8	1 017,7	1 001,8	1 017,6
Lufttemperatur	°C	8,4	8,7	5,0	2,7	0,7	8,7	5,9	2,4	1,6
Relative Luftfeuchtigkeit	%	78,3	78,0	81	87	87	84	83	87	88
Windstärke	Meßzahl <sup>3)</sup>	3,2	3,3	4	4	3	4	4	3	3
Bewölkung	" <sup>4)</sup>	5,6	5,2	5,7	6,3	5,9	5,7	5,8	6,1	5,3
<b>Summenwerte</b>										
Niederschlagshöhe	mm	63,7	76,8	71,0	64,0	77,0	110,0	97,0	48,0	82,0
Sonnenscheindauer	Std.	113,6	128,9	71	29	50	79	52	23	65
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	8,6	7,5	10	21	17	6	12	20	18
Tage mit Niederschlägen	"	19,3	20,8	23	30	26	26	25	25	22
<b>Bevölkerung</b>										
<b>Bevölkerungsstand<sup>5)</sup></b>										
Wohnbevölkerung	1000	1 658,5	1 649,6	1 647,6	1 645,1	1 643,7	1 639,3	1 638,8	...	...
und zwar männlich	"	888,3	881,1	878,9	877,5	876,9	872,9	872,4	...	...
weiblich	"	129,7	142,1	147,8	148,0	148,2	155,7	156,5	...	...
Ausländer	"	225,2	225,1	225,3	225,2	224,6	225,6	225,6	...	...
Bezirk Hamburg-Mitte	"	234,1	232,7	232,3	231,8	231,4	230,3	230,2	...	...
Bezirk Altona	"	238,7	237,7	237,5	237,1	236,4	236,5	236,5	...	...
Bezirk Eimsbüttel	"	300,3	297,2	296,5	295,8	295,4	293,7	293,6	...	...
Bezirk Hamburg-Nord	"	382,0	380,4	379,9	379,6	379,7	378,8	378,3	...	...
Bezirk Wandsbek	"	88,1	87,7	87,6	87,4	87,5	87,6	87,7	...	...
Bezirk Bergedorf	"	190,1	188,8	188,5	188,2	188,0	186,9	186,9	...	...
Bezirk Harburg	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...
<b>Natürliche Bevölkerungsbewegung</b>										
* Eheschließungen <sup>6)</sup>	Anzahl	691	744	613	836	439	732	579	...	...
* Lebendgeborene <sup>7)</sup>	"	1 060	1 132	1 030	1 174	1 103	1 085	1 079	...	...
* Gestorbene <sup>8)</sup> (ohne Totgeborene)	"	1 980	1 977	1 980	2 469	1 724	2 032	1 888	...	...
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	"	13	13	10	18	15	9	8	...	...
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (-)	"	- 920	- 845	- 950	- 1 295	- 621	- 947	- 809	...	...
* Eheschließungen	je 1000	5,0	5,4	4,5	6,0	3,1	5,3	4,3	...	...
* Lebendgeborene	Einwohner	7,7	8,2	7,6	8,4	7,9	7,8	8,0	...	...
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	und	14,3	14,4	14,6	17,7	12,3	14,6	14,0	...	...
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (-)	1 Jahr	- 6,7	- 6,2	- 7,0	- 7,1	- 4,4	- 6,8	- 6,0	...	...
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	je 1000	12,0	11,3	9,7	15,3	13,6	8,3	7,4	...	...
Lebendgeb.										
<b>Wanderungen</b>										
* Zugezogene Personen	Anzahl	5 225	5 541	4 460	4 106	4 787	6 979	5 566	...	...
* Fortgezogene Personen	"	5 244	5 358	4 805	5 302	5 513	5 694	5 322	...	...
* Wanderungsgewinn (+)/-verlust (-)	"	- 19	+ 183	- 345	- 1 196	- 726	+ 1 285	+ 244	...	...
Umgezogene Personen innerhalb Hamburgs	"	11 869	11 795	11 424	7 986	14 865	10 790	11 367	...	...
<b>Nach Gebieten</b>										
a) Zugezogene aus										
Schleswig-Holstein	"	1 388	1 386	1 124	1 111	1 430	1 576	1 367	...	...
dar. angrenzende Kreise <sup>9)</sup>	"	935	940	780	754	1 047	1 039	972	...	...
Niedersachsen	"	879	884	723	679	836	1 065	890	...	...
dar. angrenzende Landkreise <sup>10)</sup>	"	320	326	256	275	364	275	322	...	...
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	1 173	1 205	1 033	884	1 080	1 788	1 134	...	...
Ausland sowie DDR und Berlin (Ost)	"	1 785	2 066	1 580	1 432	1 441	2 550	2 175	...	...
b) Fortgezogen nach										
Schleswig-Holstein	"	2 058	2 052	1 752	2 041	2 127	1 846	1 833	...	...
dar. angrenzende Kreise <sup>9)</sup>	"	1 597	1 553	1 298	1 563	1 654	1 348	1 361	...	...
Niedersachsen	"	1 149	1 201	1 104	1 133	1 243	1 191	1 012	...	...
dar. angrenzende Landkreise <sup>10)</sup>	"	611	633	629	659	671	545	509	...	...
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	1 122	1 162	1 103	1 038	1 086	1 469	1 185	...	...
Ausland sowie DDR und Berlin (Ost)	"	915	943	846	1 090	1 057	1 188	1 292	...	...
c) Wanderungsgewinn (+)/-verlust (-) gegenüber										
Schleswig-Holstein	"	- 670	- 666	- 628	- 930	- 697	- 270	- 466	...	...
dar. angrenzende Kreise <sup>9)</sup>	"	- 662	- 613	- 518	- 809	- 607	- 309	- 389	...	...
Niedersachsen	"	- 270	- 317	- 381	- 454	- 407	- 126	- 122	...	...
dar. angrenzende Landkreise <sup>10)</sup>	"	- 291	- 307	- 373	- 384	- 307	- 270	- 187	...	...
Umland insgesamt <sup>11)</sup>	"	- 953	- 920	- 891	- 1 193	- 914	- 579	- 576	...	...
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	+ 51	+ 43	- 70	- 154	- 6	+ 319	- 51	...	...
Ausland sowie DDR und Berlin (Ost)	"	+ 870	+ 1 123	+ 734	+ 342	+ 384	+ 1 362	+ 883	...	...
<b>Bevölkerungsbewegung insgesamt</b>										
Bevölkerungszunahme (+) -abnahme (-)	Anzahl	- 939	- 662	- 1 295	- 2 491	- 1 347	+ 338	- 565	...	...
Bevölkerungszunahme (+) -abnahme (-)	je 1000	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Einwohner										
und 1 Jahr		- 5,6	- 4,8	- 9,6	- 17,8	- 9,6	+ 2,4	- 4,2	...	...
<b>Krankenhäuser und Bäder</b>										
<b>Krankenhäuser<sup>12)</sup></b>										
Patienten <sup>13)</sup>	Anzahl	12 594	12 579	12 925	8 744	15 224	12 837	13 510	9 077	15 277
Betten <sup>13)</sup>	"	15 652	15 333	15 240	15 237	12 854	15 258	15 254	15 297	13 374
Bettenausnutzung	%	83,2	83,9	86,5	74,8	392 340	86,3	88,7	83,6	396 805
<b>Öffentliche Bäder</b>										
Besucher insgesamt	Anzahl	632 879	616 576	518 440	385 864	579 394	480 933	531 284	377 762	539 785

<sup>1)</sup> errechnet aufgrund täglich dreimaliger Beobachtung. - <sup>2)</sup> reduziert auf 0°C, Normalschwere und Meeresspiegel. - <sup>3)</sup> Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. - <sup>4)</sup> Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = ganz bedeckt). - <sup>5)</sup> Monatsende; Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung vom 27. Mai 1970. - <sup>6)</sup> nach dem Ereignisort. - <sup>7)</sup> von Müttern mit Wohnsitz in Hamburg. - <sup>8)</sup> mit letztem Wohnsitz in Hamburg. - <sup>9)</sup> Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. - <sup>10)</sup> Landkreise Harburg und Stade. - <sup>11)</sup> die sechs angrenzenden Kreise zusammen. - <sup>12)</sup> staatliche, freigemeinnützige und private Krankenhäuser in Hamburg ohne psychiatrische Krankenhäuser und ohne Krankenhäuser der Bundeswehr, des Strafvollzugsamtes und des ärztlichen Dienstes der Behörde für Inneres. - <sup>13)</sup> Bestand am Monatsende.

# Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1979	1980	1980		1981	1981		1982	
		Monatsdurchschnitt		November	Dezember	Januar	Oktober	November	Dezember	Januar
<b>Büchereien und Museen</b>										
<b>Öffentliche Bücherhallen</b> (einschl. Musikbücherei) Ausleihungen (Bücher, Kassetten, Spiele, Noten)	Anzahl	646 863	685 750	737 466	599 349	765 731	824 679	748 833	617 667	632 054
<b>Wissenschaftliche Büchereien</b>										
Staats- und Universitätsbibliothek	..									
Ausgeliehene Bände	..	36 483	40 418	39 208	35 874	44 112	45 713	45 697	37 236	47 165
Besucher der Lesesäle	..	8 521	9 593	10 006	9 095	10 636	10 119	12 419	9 915	11 542
HWWA – Institut für Wirtschaftsforschung	..									
Besucher der Bibliothek und Archive	..	3 804	4 043	4 148	3 522	4 053	4 760	4 448	3 372	3 959
Commerzbibliothek	..									
Ausgeliehene Bände	..	2 799	2 813	3 181	2 570	2 643	3 127	3 038	2 439	2 753
Lesesaalbesucher und Entleiher	..	1 175	1 254	1 399	1 298	1 249	1 336	1 452	1 236	1 196
<b>Staatliche Museen und Schausammlungen</b>										
Besucher insgesamt	..	93 846	96 026	128 752	132 001	93 319	103 933	94 731	84 687	104 320
dar. Hamburger Kunsthalle	..	14 471	24 149	67 476	77 874	39 620	15 295	22 787	17 023	55 223
Altonaer Museum in Hamburg,	..									
Norddeutsches Landesmuseum	..	13 309	10 662	3 605	3 225	5 451	12 972	8 104	5 318	8 528
Hamburgisches Museum für Völkerkunde	..	8 787	6 754	6 423	4 627	7 014	9 905	8 428	16 368	7 723
Helms-Museum	..	11 281	9 713	6 238	3 206	3 517	10 386	6 183	2 863	4 205
dar. Freilichtmuseum am Kiekeberg	..	7 805	7 819	3 623	1 573	1 499	1 866	3 746	966	2 048
Museum für Hamburgische Geschichte	..	20 241	19 565	18 390	13 314	14 386	27 962	23 261	12 962	17 102
Museum für Kunst und Gewerbe	..	13 947	9 951	13 995	19 704	13 480	8 189	12 379	17 252	10 254
Planetarium	..	10 245	13 626	11 357	8 624	8 604	17 108	12 094	11 559	–
<b>Arbeitsmarkt</b>										
<b>Arbeitslose und Kurzarbeiter</b>										
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	24 713	23 268	24 898	27 006	31 091	38 606	41 578	45 007	49 450
* davon Männer	..	12 784	12 348	13 491	15 381	17 775	22 547	25 030	27 683	30 555
Frauen	..	11 929	10 920	11 407	11 625	13 316	16 059	16 548	17 324	18 895
Arbeitslosenquote	%	3,6	3,4	3,7	4,0	4,6	5,7	6,1	6,6	7,2
Kurzarbeiter	Anzahl	2 677	511	1 276	1 282	1 452	3 586	5 890	8 289	10 170
<b>Arbeitssuchende</b>										
Arbeitssuchende <sup>1)</sup> insgesamt	..	31 153	29 847	31 100	33 164	38 277	46 142	49 399	52 970	57 677
dar. Personen, die Teilzeitarbeit suchen	..	5 136	4 485	4 355	4 479	5 353	5 650	5 712	5 915	6 372
<b>Offene Stellen</b>	..	9 703	9 945	8 590	8 046	7 851	4 912	4 312	3 836	3 864
<b>Landwirtschaft</b>										
<b>Milcherzeugung in landwirtschaftlichen Betrieben</b>										
* Kuhmilch	t	1 336	1 275	1 022	1 170	1 260	989	957	1 130	1 193
* dar. an Molkereien geliefert	kg	94,1	94,4	89,9	91,9	93,5	88,5	90,0	90,4	92,8
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	11,9	12,2	9,9	11,0	11,8	9,3	9,3	10,7	11,2
<b>Schlachtungen von Inlandtieren</b>										
* Rinder (ohne Kälber)	1000 St.	5,2	5,6	6,6	5,6	5,3	8,5	6,2	5,1	5,1
* Kälber	..	2,1	1,9	1,5	1,7	1,5	1,8	1,8	1,6	1,2
* Schweine <sup>2)</sup>	..	18,5	18,0	17,1	18,4	19,6	18,9	21,5	20,5	19,0
* Schlachtmengen aus gewerblichen Schlachtungen <sup>3)</sup>	t	3 218	3 302	3 400	3 304	3 282	4 112	3 650	3 283	3 106
* dar. Rinder (ohne Kälber)	..	1 424	1 543	1 759	1 527	1 454	2 317	1 632	1 399	1 364
* Kälber	..	254	237	186	220	196	219	220	201	135
* Schweine	..	1 521	1 495	1 426	1 525	1 609	1 541	1 774	1 661	1 579
<b>Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung</b>										
<b>Verarbeitendes Gewerbe<sup>4) 5)</sup></b>										
<b>Hauptbeteiligte Wirtschaftszweige</b>										
* Beschäftigte	Anzahl	167 672	168 147	168 422	167 250	165 462	165 150	164 826	163 980	...
* dar. Arbeiter <sup>6)</sup>	..	97 649	98 039	98 089	97 154	95 896	95 239	94 760	93 907	...
* Geleistete Arbeiterstunden <sup>7)</sup>	..	13 862	13 778	13 972	12 978	13 384	14 329	13 877	12 694	...
* Brutto-lohnsumme	Mio. DM	247	267	326	281	248	286	339	286	...
* Bruttogehaltssumme	..	260	276	369	300	265	281	392	322	...
* Gesamtumsatz (einschließlich Verbrauchsteuer <sup>8)</sup> )	..	5 094	5 889	5 820	6 653	6 272	6 977	6 710	7 385	...
dar. Auslandsumsatz	..	563	611	606	759	543	707	764	807	...
* Kohleverbrauch	1000 tSKE <sup>9)</sup>	3	3	3	3	3	3	3	3	...
* Gasverbrauch <sup>10)</sup>	1000 m <sup>3</sup>	40 201	36 354	33 821	35 628	38 609	24 385	29 059	31 850	...
* davon Stadt- und Kokereigas	..	506	442	337	441	404	181	203	320	...
* Erd- und Erdölgas	..	39 695	35 912	33 484	35 187	38 205	24 204	28 856	31 530	...
* Heizölverbrauch	1000 t	43	40	43	41	42	33	39	43	...
* davon leichtes Heizöl	..	8	6	7	8	8	4	6	7	...
* schweres Heizöl	..	35	34	36	33	34	29	33	36	...
* Stromverbrauch	Mio. kWh	378	377	370	363	373	362	366	370	...

<sup>1)</sup> Arbeitslose einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. – <sup>2)</sup> gewerbliche und Hausschlachtungen. – <sup>3)</sup> einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innerereien. – <sup>4)</sup> Betriebe von Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes (einschl. Handwerk) mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – <sup>5)</sup> einschl. Bergbau. – <sup>6)</sup> einschl. der gewerblich Auszubildenden. – <sup>7)</sup> einschl. der Arbeiterstunden der gewerblich Auszubildenden. – <sup>8)</sup> ohne Umsatzsteuer; einschl. Umsatz aus sonstigen nicht produzierenden Betriebsteilen. – <sup>9)</sup> 1 t Steinkohleneinheit (1 tSKE) gleich 1 t Steinkohle, Steinkohlenkoks oder -brikett gleich 1,5 t Braunkohlenbrikett. – <sup>10)</sup> umgerechnet auf den oberen Heizwert Ho = 35 169 kJ/m<sup>3</sup>.

# Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1979	1980	1980		1981	1981		1982
		Monatsdurchschnitt	November	Dezember	Januar	Oktober	November	Dezember	Januar
<b>Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung</b> (Fortsetzung)									
Beteiligte Wirtschaftszweige									
Umsatz aus Eigenerzeugung <sup>1)</sup>	Mio. DM	2 712	2 982	2 952	3 449	2 797	3 454	3 262	3 843
davon Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	..	1 282	1 462	1 391	1 433	1 422	1 707	1 603	1 725
Investitionsgütergewerbe	..	717	786	807	1 250	624	973	891	1 382
Verbrauchsgütergewerbe	..	145	144	145	143	134	158	148	149
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	..	569	590	609	623	617	617	620	587
<b>Bauhauptgewerbe<sup>2)</sup></b>									
* Beschäftigte	Anzahl	31 036	31 318	31 027	30 538	30 152	29 714	28 997	28 590
dar. Arbeiter <sup>3)</sup>	..	25 042	25 158	24 828	24 387	23 994	23 612	22 905	22 495
* Geleistete Arbeitsstunden	1000	3 499	3 467	3 629	2 675	2 124	3 792	3 309	2 296
* davon für Wohnungsbauten	..	947	927	932	716	509	1 148	941	589
gewerbliche und industrielle Bauten	..	1 320	1 320	1 372	1 052	920	1 369	1 278	951
öffentliche und Verkehrsbauten	..	1 232	1 220	1 325	907	695	1 275	1 090	756
* Bruttolohnsumme <sup>4)</sup>	Mio. DM	74,8	81,7	97,8	73,8	54,8	86,0	91,9	68,3
* Bruttogehaltssumme <sup>4)</sup>	..	18,2	19,9	24,6	24,8	19,9	20,5	26,4	25,0
* Baugewerblicher Umsatz <sup>5)</sup>	..	240,1	294,9	354,8	453,0	256,5	320,3	469,9	375,9
davon im Wohnungsbau	..	59,9	72,6	72,6	122,3	63,8	113,1	92,3	83,5
gewerblichen und industriellen Bau	..	100,8	113,4	161,5	154,2	124,2	93,2	262,3	155,9
öffentlichen und Verkehrsbau	..	79,4	109,0	120,7	176,6	68,5	114,1	115,2	136,5
<b>Ausbaugewerbe<sup>6)</sup></b>									
Beschäftigte	Anzahl	10 710	10 782	11 045	10 839	10 612	11 371	11 199	11 053
dar. Arbeiter <sup>3)</sup>	..	8 479	8 565	8 798	8 600	8 428	9 152	8 994	8 829
Geleistete Arbeitsstunden	1000	1 332	1 326	1 392	1 283	1 232	1 469	1 402	1 286
Bruttolohnsumme <sup>4)</sup>	Mio. DM	22,3	24,1	26,9	26,1	23,0	27,2	28,9	27,8
Bruttogehaltssumme <sup>4)</sup>	..	6,3	6,9	8,0	8,6	7,0	7,4	9,3	9,4
Ausbaugewerblicher Umsatz <sup>5)</sup>	..	68,6	76,3	95,6	118,2	79,4	92,1	97,9	130,7
<b>Öffentliche Energieversorgung</b>									
* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh	556	556	517	468	548	452	433	490
* Stromverbrauch	..	929	933	1 013	1 045	1 102	964	1 005	1 118
* Gasverbrauch <sup>7)</sup>	..	2 487	2 091	2 424	2 525	3 106	2 179	2 452	3 384
<b>Index der Nettoproduktion für das Produzierende Gewerbe (ohne Ausbaugewerbe)</b>									
Produzierendes Gewerbe	1976=100	101,5	101,1	109,1	97,7	92,1	95,8	102,5	97,6
davon Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	..	109,7	105,2	106,8	88,6	91,8	89,5	102,6	98,3
Investitionsgütergewerbe	..	93,5	99,3	113,0	119,8	89,1	103,2	110,0	107,0
Verbrauchsgütergewerbe	..	108,8	103,7	110,6	99,5	94,5	104,7	99,2	95,6
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	..	91,6	89,7	99,7	88,5	91,3	86,2	92,5	78,8
Bauhauptgewerbe	..	99,6	101,5	117,1	78,0	61,9	105,6	101,3	63,9
<b>Bau- und Wohnungswesen</b>									
<b>Baugenehmigungen</b>									
Wohnbau									
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	152	156	116	324	133	100	124	184
* dar. Wohngebäude mit 1 und 2 Wohnungen	..	136	132	90	283	97	78	95	139
* Rauminhalt	1000 m <sup>3</sup>	178	219	227	359	299	230	199	312
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	49,0	63,3	61,5	104,2	97,1	74,8	62,0	93,8
* Wohnfläche	1000 m <sup>2</sup>	34	41	45	69	56	44	37	60
Nichtwohnbau									
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	30	31	35	25	32	25	20	26
* Rauminhalt	1000 m <sup>3</sup>	298	210	153	132	170	120	379	375
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	49,1	43,1	33,0	31,7	30,8	27,1	109,6	61,3
* Nutzfläche	1000 m <sup>2</sup>	46	36	25	27	30	23	63	46
Wohnungen									
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	372	458	476	740	662	528	411	715
<b>Baufertigstellungen</b>									
Wohnbau									
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	145	165	149	816	133	133	127	795
Nichtwohnbau									
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	33	36	28	233	12	3	41	191
Rauminhalt	1000 m <sup>3</sup>	278	265	138	1 584	22	7	226	1 384
Wohnungen									
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	340	470	337	2 764	308	486	535	2 582
<b>Gebäude- und Wohnungsbestand<sup>8)</sup></b>									
Bestand an Wohngebäuden	1000	197	198	197	198	198	199	199	200
Wohnungen	..	780	785	784	785	785	787	788	790

<sup>1)</sup> ohne Umsatzsteuer. - <sup>2)</sup> nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. - <sup>3)</sup> einschließlich Umschüler und Auszubildende. - <sup>4)</sup> einschließlich Arbeitgeberzulagen aus Vermögensbildungstarifen. - <sup>5)</sup> ohne Umsatzsteuer. - <sup>6)</sup> Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. - <sup>7)</sup> 1 Mio. kWh  $\approx$  3 600 Giga Joule. - <sup>8)</sup> Anstelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand vom 31. 12. angegeben.

# Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1979	1980	1980		1981	1981		1982
		Monatsdurchschnitt	November	Dezember	Januar	Oktober	November	Dezember	Januar
<b>Bau- und Wohnungswesen</b>									
(Fortsetzung)									
<b>Preisindizes für Bauwerke<sup>1)</sup></b>									
Bauleistungen am Bauwerk	1976 = 100	118,5	129,9	132,6	.	.	.	139,4	.
Wohngebäude insgesamt	"	118,8	130,3	133,0	.	.	.	139,8	.
Ein- und Zweifamiliengebäude	"	118,3	129,7	132,4	.	.	.	139,3	.
Mehrfamiliengebäude	"	118,5	129,5	132,2	.	.	.	139,1	.
Gemischt genutzte Gebäude	"	117,1	127,8	130,4	.	.	.	137,3	.
Bürogebäude	"	117,2	127,8	130,5	.	.	.	137,7	.
Gewerbliche Betriebsgebäude	"								
<b>Wohngeld nach dem Zweiten Wohngeldgesetz</b>									
Empfänger von Miet- und Lastenzuschüssen	Anzahl	66 934	63 505	64 037	62 500	51 262	63 426	65 450	63 970
Gezahlte Miet- und Lastenzuschüsse	1000 DM	6 185,0	5 738,0	58 639	5 662,2	4 575,4	6 937,0	7 277,8	7 064,4
<b>Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr</b>									
<b>Außenhandel</b>									
* Ausfuhr des Landes Hamburg <sup>2) 3)</sup>	Mio. DM	598	713	692	779	628	1 202	819	771
* und zwar Waren der Ernährungswirtschaft	"	94	97	91	109	132	117	124	112
Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	504	616	601	670	496	1 085	695	659
davon Rohstoffe	"	5	6	5	8	6	7	6	6
Halbwaren	"	108	166	162	140	109	133	112	116
Fertigwaren	"	391	444	434	522	381	945	577	537
davon Vorerzeugnisse	"	75	78	65	75	69	90	103	84
Enderzeugnisse	"	316	366	368	447	312	855	474	454
nach Europa	"	409	512	511	520	436	479	542	509
dar. EG-Länder	"	267	347	334	342	270	326	392	340
Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure <sup>4)</sup>	"								
Einfuhr	"	4 372	5 380	5 682	5 895	5 622	6 006	5 933	...
davon Europa	"	2 125	2 481	2 651	2 517	2 845	3 053	2 958	...
dar. EG-Länder	"	1 546	1 850	2 039	1 836	2 006	2 217	2 291	...
Außereuropa	"	2 247	2 899	3 031	3 378	2 777	2 953	2 975	...
Ausfuhr	"	1 530	1 880	1 762	1 942	1 833	2 426	2 336	...
davon Europa	"	1 022	1 305	1 255	1 304	1 168	1 529	1 471	...
dar. EG-Länder	"	697	867	739	856	726	1 108	1 061	...
Außereuropa	"	508	575	507	638	665	897	865	...
<b>Umsatz-Meßzahlen im Einzelhandel</b>									
* Einzelhandel insgesamt	1970 = 100	163,0	169,7	198,8	213,1	...	...	...	...
davon Waren verschiedener Art <sup>5)</sup>	"	186,1	192,9	259,6	229,0	...	...	...	...
Facheinzelhandel	"	165,4	173,2	192,0	223,3	...	...	...	...
<b>Umsatz-Meßzahlen im Gastgewerbe</b>									
* Gastgewerbe insgesamt	"	165,3	175,4	184,3	183	...	...	...	...
davon Beherbergungsgewerbe	"	172,6	190,2	197,4	173	...	...	...	...
Gaststättengewerbe	"	163,1	171,0	180,4	186	...	...	...	...
<b>Fremdenverkehr<sup>6)</sup></b>									
* Fremdenmeldungen	1000	131,8	134,9	125	88	89	148	119	84
* dar. von Auslandsgästen	"	40,5	42,7	41	25	24	52	37	24
* Fremdenübernachtungen	"	234,7	243,5	230	162	166	286	224	162
* dar. von Auslandsgästen	"	72,4	81,5	83	53	57	110	79	58
<b>Verkehr</b>									
<b>Seeschifffahrt</b>									
Schiffsverkehr über See	Anzahl	1 325	1 290	1 245	1 257	1 319	1 218	1 190	1 150
Angekommene Schiffe	"	5 221	5 211	5 092	5 246	5 914	5 085	4 788	5 773
Güterverkehr über See	1000 t	3 896	3 746	3 585	3 587	3 952	3 400	3 222	3 951
davon Empfang	"	675	706	656	677	691	667	654	706
dar. Sack- und Stückgut	"	1 325	1 465	1 507	1 659	1 962	1 685	1 566	1 822
Versand	"	768	811	774	899	811	1 056	935	1 038
dar. Sack- und Stückgut	"	53 117	65 277	62 072	67 462	71 343	84 528	71 851	78 715
Umgeschlagene Container <sup>7)</sup>	Anzahl	481	576	539	595	613	756	621	718
In Containern umgeschlagene Güter <sup>8)</sup>	1000 t								
<b>Binnenschifffahrt</b>									
* Gütereingang	"	363	387	409,2	390,3	271,0	438,1	406,7	260,8
* Güterversand	"	498	538	536,6	553,8	573,8	532,5	498,6	396,0
<b>Luftverkehr<sup>9)</sup></b>									
Starts und Landungen	Anzahl	5 445	5 489	4 873	4 742	4 659	5 910	5 060	4 371
Fluggäste	"	358 539	361 174	337 775	277 698	287 800	429 971	334 027	286 928
Fracht	t	2 206,8	2 412,9	2 626,3	2 494,9	2 341,7	2 425,1	2 178,8	2 041,9
Luftpost	"	808,7	880,0	848,8	1 041,2	795,8	1 005,2	978,3	1 120,9
<b>Personenbeförderung im Stadtverkehr<sup>10)</sup></b>									
Schnellbahnen	1000	26 746	27 155	28 784	30 318	30 229	29 219	30 453	...
Busse (ohne Private)	"	22 620	22 082	23 335	23 924	24 821	23 955	24 382	...

<sup>1)</sup> für Neubau in konventioneller Bauart. - <sup>2)</sup> Quelle: Statistisches Bundesamt. - <sup>3)</sup> Nachgewiesen werden nur die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. - <sup>4)</sup> Nachgewiesen werden die Waren, die von Hamburger Firmen über hamburgische und außerhamburgische Grenzstellen ein- bzw. ausgeführt wurden. - <sup>5)</sup> einschließlich Warenhäuser und Versandhandel. - <sup>6)</sup> ohne Heime, Jugendherbergen, Massen- und Privatquartiere. - <sup>7)</sup> umgerechnet auf 20 Fuß-Basis. - <sup>8)</sup> einschließlich Eigengewicht der beladenen Container. - <sup>9)</sup> gewerblicher Verkehr; ohne Transit. - <sup>10)</sup> ausgewählte Verkehrsmittel des Hamburger Verkehrsverbundes.

# Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1979	1980	1980		1981	1981		1982	
		Monatsdurchschnitt		November	Dezember	Januar	Oktober	November	Dezember	Januar
<b>Verkehr</b> (Fortsetzung)										
<b>Kraftfahrzeuge</b>										
Bestand an registrierten Kraftfahrzeugen <sup>1)</sup> dar. Personenkraftwagen <sup>2)</sup>	1000	602,1	624,1	621,2	624,1	622,7	633,5	634,1	634,4	623,3
..	..	538,6	556,8	554,2	556,8	555,4	560,3	560,9	561,3	559,6
.. je 1000 Einwohner	..	326	338	336	338	338	342	342	342	341
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge * dar. Personenkraftwagen <sup>2)</sup>	Anzahl	6 254	6 076	4 885	4 467	4 962	5 826	5 201	5 236	4 291
* Lastkraftwagen	..	5 520	5 295	4 409	4 028	4 446	5 280	4 770	4 770	3 865
..	..	431	420	333	314	360	303	259	270	260
<b>Straßenverkehrsunfälle</b>										
* Unfälle mit Personenschaden	..	826	929	943	767	712	1 063	994	743	548
* Getötete Personen	..	19	17	19	24	16	19	28	18	10
* Verletzte Personen	..	1 055	1 188	1 221	955	907	1 362	1 269	953	725
<b>Geld und Kredit</b>										
<b>Kredite und Einlagen<sup>3)</sup></b>										
* Kredite <sup>4)</sup> an Nichtbanken insgesamt <sup>5)</sup>	Mio. DM	72 749,0	78 887,4	78 088,8	78 887,4	79 546,1	87 081,9	88 683,1	89 850,6	90 119,4
* dar. Kredite <sup>4)</sup> an inländische Nichtbanken	..	69 390,1	75 028,1	74 126,7	75 028,1	75 537,6	83 018,3	84 478,3	85 688,2	85 978,4
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschließl.)	..	14 575,6	15 561,0	15 398,0	15 561,0	15 349,1	16 813,0	17 361,4	17 591,8	17 340,7
* an Unternehmen und Privatpersonen	..	14 444,4	15 281,8	14 885,6	15 281,8	14 897,4	16 278,4	16 510,1	16 594,3	16 140,2
* an öffentliche Haushalte	..	131,2	279,2	512,4	279,2	451,7	534,6	851,3	997,5	1 200,5
* Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren)	..	7 502,8	7 899,6	7 801,7	7 899,6	8 101,2	10 028,2	10 518,3	10 842,0	10 821,2
* an Unternehmen und Privatpersonen	..	5 753,1	5 871,5	5 853,6	5 871,5	5 930,4	6 478,3	6 550,9	6 609,8	6 493,2
* an öffentliche Haushalte	..	1 749,7	2 028,1	1 948,1	2 028,1	2 170,8	3 549,9	3 967,4	4 232,2	4 327,3
* Langfristige Kredite (von 4 Jahren und darüber)	..	47 311,7	51 567,5	50 927,1	51 567,5	52 087,3	56 177,1	56 598,6	57 254,4	57 816,5
* an Unternehmen und Privatpersonen	..	38 489,9	40 991,2	40 715,4	40 991,2	41 161,9	42 684,7	42 672,0	43 192,8	43 306,6
* an öffentliche Haushalte	..	8 821,8	10 576,3	10 211,7	10 576,3	10 925,4	13 492,4	13 926,6	14 061,6	14 509,9
* Einlagen und aufgenommene Kredite <sup>4)</sup> von Nichtbanken <sup>3)</sup>	..	47 678,2	50 152,5	47 960,2	50 152,5	48 097,7	48 243,0	49 248,6	51 531,4	49 816,9
* Sichteinlagen und Termingelder	..	32 913,3	35 225,2	33 850,3	35 225,2	33 389,9	34 861,8	35 832,1	37 196,7	35 656,7
* von Unternehmen und Privatpersonen	..	27 299,1	29 033,1	28 434,5	29 033,1	27 236,1	28 792,8	29 396,6	30 489,4	29 054,0
* von öffentlichen Haushalten	..	5 614,2	6 192,1	5 415,8	6 192,1	6 153,8	6 069,0	6 435,5	6 707,3	6 602,7
* Spareinlagen	..	14 764,9	14 927,3	14 109,9	14 927,3	14 707,8	13 381,2	13 416,5	14 334,7	14 160,2
* bei Sparkassen	..	9 424,7	9 539,4	9 015,7	9 539,4	9 417,6	8 554,8	8 581,5	9 127,9	9 047,5
* Gutschriften auf Sparkonten <sup>6)</sup>	..	745,3	1 638,5	742,8	1 638,5	1 062,0	741,9	727,8	1 729,8	1 074,8
* Lastschriften auf Sparkonten	..	772,5	821,1	717,5	821,1	1 287,0	770,2	692,5	811,6	1 249,3
<b>Zahlungsschwierigkeiten</b>										
* Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	26	27	30	20	32	52	20	33	34
* Vergleichsverfahren	..	—	0	—	—	1	—	—	1	—
* Wechselproteste (ohne die bei der Post)	..	365	347	403	406	294	281	339	443	367
* Wechselsumme	Mio. DM	3,8	3,3	3,6	8,1	3,4	2,8	4,3	6,6	3,0
<b>Gerichtlich eingeleitete Mahnverfahren</b>										
Anträge auf Erlaß eines Mahnbescheides	Anzahl	25 032	24 074	22 728	27 118	19 740	28 106	27 612	29 885	21 686
<b>Steuern</b>										
<b>Steueraufkommen nach der Steuerart</b>										
* Gemeinschaftsteuern	Mio. DM	1 355,6	1 569,7	1 213,2	2 624,8	—	864,0	1 195,4	2 467,6	—
* Steuern vom Einkommen	..	731,1	716,6	481,4	1 696,4	—	271,3	496,3	1 609,2	—
* Lohnsteuer <sup>7)</sup>	..	396,2	418,4	484,4	882,3	—	234,8	494,1	909,7	—
* Veranlagte Einkommensteuer <sup>8)</sup>	..	146,0	139,0	19,2	387,8	48,2	29,1	21,1	347,5	37,8
* Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag <sup>9)</sup>	..	36,4	43,8	15,6	2,6	23,6	20,9	7,8	25,8	53,3
* Körperschaftsteuer <sup>7)</sup> <sup>8)</sup>	..	152,5	115,4	37,8	423,8	—	13,4	26,8	326,2	—
* Steuern vom Umsatz	..	624,5	668,6	731,8	928,3	659,4	592,7	699,1	858,4	814,9
* Umsatzsteuer	..	304,6	225,1	303,8	490,2	292,5	129,0	290,8	404,7	381,4
* Einfuhrumsatzsteuer	..	319,9	413,4	428,0	438,1	367,0	463,7	408,3	453,7	433,6
* Bundessteuern	..	979,8	1 002,5	1 043,1	1 952,9	143,5	1 032,8	1 030,2	2 012,8	127,2
* Zölle (einschl. EG-Anteil Zölle)	..	71,0	78,2	80,6	89,4	47,7	82,3	87,3	81,4	69,1
* Verbrauchsteuern	..	886,1	898,9	938,5	1 841,1	73,2	928,9	915,5	1 910,3	30,2
* Landessteuern	..	60,8	59,2	99,9	37,8	37,0	51,8	101,4	41,4	37,1
* Vermögensteuer	..	23,3	24,5	65,3	8,4	3,5	13,3	69,4	9,5	1,7
* Kraftfahrzeugsteuer	..	17,5	13,7	12,5	12,0	13,3	13,5	11,6	11,4	13,4
* Biersteuer	..	2,7	2,7	2,8	2,6	2,7	3,0	2,6	2,6	2,6
* Gemeindesteuern	..	157,2	136,7	329,1	46,4	41,5	28,1	325,4	47,2	30,7
* Grundsteuer A <sup>9)</sup>	..	0,1	0,1	—	1,2	0,0	—	0,3	0,0	0,0
* Grundsteuer B <sup>10)</sup>	..	17,5	17,4	54,7	0,6	0,8	1,3	53,1	0,1	1,7
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital <sup>11)</sup>	..	117,7	112,4	274,6	45,0	40,3	26,6	271,9	46,8	28,7

<sup>1)</sup> Im Verkehr befindliche Kraftfahrzeuge; Stand Ende des jeweiligen Berichtsjahres bzw. -monats; ohne Bundesbahn und -post; Quelle: Zulassungsstelle für Kraftfahrzeuge. — <sup>2)</sup> einschließlich Kombinationskraftwagen. — <sup>3)</sup> Die Angaben umfassen die in Hamburg gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 weniger als 10 Mio. DM betrug, sowie ohne die Postsparkassenämter. — <sup>4)</sup> einschließlich durchlaufender Kredite. — <sup>5)</sup> Anstelle des Monatsdurchschnitts ist der Stand am 31. 12. und in den Monaten ist der Stand am Monatsende angegeben. — <sup>6)</sup> einschließlich Zinsgutschriften. — <sup>7)</sup> nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. — <sup>8)</sup> vor Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. — <sup>9)</sup> Grundsteuerbeiträge abgeglichen. — <sup>10)</sup> einschließlich Grundsteuerbeiträgen für Arbeiterwohnstätten. — <sup>11)</sup> vor Abzug der Gewerbesteuerumlage.

# Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1979	1980	1980		1981	1981		1982	
		Monatsdurchschnitt	November	Dezember	Januar	Oktober	November	Dezember	Januar	
<b>Steuern (Fortsetzung)</b>										
<b>Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften</b>										
* Steuereinnahmen des Bundes <sup>1)</sup>	Mio. DM	1 718,0	1 769,2	1 694,0	3 277,4	799,7	1 606,2	1 659,8	3 257,0	901,1
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	366,1	380,3	202,9	753,0	257,9	255,3	209,5	710,3	292,4
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	421,5	451,3	494,0	626,6	445,1	400,0	471,9	579,4	550,1
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	20,8	12,6	34,1	34,1	-	-	35,2	35,2	-
* Steuereinnahmen des Landes	"	432,7	396,7	366,2	959,1	-	83,7	379,6	913,9	-
* Anteil an den Steuern vom Einkommen <sup>2)</sup> 3)	"	291,7	258,5	197,6	750,7	-	6,2	209,5	704,3	-
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	59,3	66,4	34,6	136,5	-	25,6	33,6	133,1	-
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	20,8	12,6	34,1	34,1	-	-	35,2	35,2	-
* Steuereinnahmen der Gemeinde	"	184,9	184,5	336,5	168,7	-	35,1	332,3	165,3	-
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital <sup>4)</sup>	"	76,0	87,3	206,4	23,1	40,3	26,6	201,5	-	28,7
* Anteil an der Lohn-/veranlagten Einkommensteuer <sup>2)</sup> 3)	"	69,3	72,9	75,5	190,5	-	7,0	77,3	188,5	-
Hamburg verbleibende Steuereinnahmen <sup>5)</sup>	"	558,2	545,8	689,3	1 003,1	-	116,0	710,0	874,1	-
<b>Löhne und Gehälter</b>										
<b>Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau</b>										
Bruttowochenverdienste										
* männliche Arbeiter	DM	641	686	.	.	692	728	.	.	...
* dar. Facharbeiter	"	672	722	.	.	725	763	.	.	...
* weibliche Arbeiter	"	411	441	.	.	451	468	.	.	...
* dar. Hilfsarbeiter	"	382	407	.	.	417	435	.	.	...
Bruttostundenverdienste										
* männliche Arbeiter	"	14,98	16,08	.	.	16,35	17,08	.	.	...
* dar. Facharbeiter	"	15,62	16,78	.	.	17,01	17,78	.	.	...
* weibliche Arbeiter	"	10,17	10,94	.	.	11,16	11,70	.	.	...
* dar. Hilfsarbeiter	"	9,40	10,06	.	.	10,29	10,84	.	.	...
<b>Angestellte in Industrie und Hoch- und Tiefbau</b>										
Bruttomonatsverdienste										
Kaufmännische Angestellte										
* männlich	"	3 513	3 847	.	.	3 989	4 196	.	.	...
* weiblich	"	2 517	2 706	.	.	2 785	2 929	.	.	...
Technische Angestellte und Meister										
* männlich	"	3 503	3 758	.	.	3 817	4 000	.	.	...
* weiblich	"	2 395	2 561	.	.	2 630	2 754	.	.	...
<b>Kaufmännische Angestellte in Handel, Kredit und Versicherungen</b>										
Bruttomonatsverdienste										
* männlich	"	3 100	3 339	.	.	3 426	3 501	.	.	...
* weiblich	"	2 244	2 418	.	.	2 478	2 582	.	.	...
<b>Öffentliche Sicherheit und Ordnung</b>										
<b>Feststellungen der Polizei</b>										
Straftaten insgesamt										
dar. Straftaten wider das Leben	Anzahl	15 330	16 976	16 103	18 893	16 431	21 669	20 578	19 749	15 872
Straftaten wider die sexuelle Selbstbestimmung	"	5	8	6	24	2	7	14	18	2
Rohheitsdelikte und Straftaten wider die persönliche Freiheit	"	184	148	125	180	105	201	184	176	144
Vermögens- und Fälschungsdelikte	"	1 273	1 501	1 452	1 767	1 622	1 329	1 229	1 313	1 236
Diebstahl	"	1 875	1 951	1 571	2 569	1 835	2 398	2 396	2 940	2 315
dar. unter erschwerenden Umständen	"	9 516	10 424	10 063	11 005	9 648	14 538	13 709	12 345	9 613
Außerdem Verkehrsvergehen	"	5 322	5 976	5 729	6 182	5 428	8 975	8 358	7 329	5 354
	"	1 137	1 141	1 196	953	948	1 258	1 095	954	2 148
<b>Einsätze der Berufsfeuerwehren</b>										
Alarmierungen insgesamt										
dar. Feueralarme	"	17 610	17 984	17 710	19 133	17 512	17 277	16 572	18 249	17 346
dar. falsche Alarme und Unfugmeldungen	"	577	665	597	705	612	577	561	650	686
Rettungswageneinsätze	"	155	169	175	173	174	172	161	177	205
dar. für Krankenbeförderungen	"	15 509	15 854	15 974	16 082	15 682	15 503	14 718	16 198	15 415
	"	2 703	2 414	2 331	3 139	2 696	2 728	2 491	3 359	2 724
<b>Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren</b>										
	"	217	363	258	283	233	285	267	282	319

<sup>1)</sup> ohne EG-Anteil Zölle. - <sup>2)</sup> nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. - <sup>3)</sup> nach Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. - <sup>4)</sup> nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. - <sup>5)</sup> Einnahmen aus Verbund-, Landes- und Gemeindesteuern abzüglich Länderfinanzausgleich und Lastenausgleichsabgaben (§ 6 LAG).

# Hamburg im großräumlichen Vergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtsmonat <sup>1)</sup>				
		1981				
		Berichtszeit	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –	Hamburg
<b>Bevölkerung</b>						
<b>Bevölkerung insgesamt</b>						
Wohnbevölkerung	1000	Februar	1 643,9	12 205,3	61 658,3	1 651,7
Lebendgeborene	Anzahl	"	1 071	9 090	48 879	1 051
Gestorbene	"	"	2 060	12 136	58 037	1 684
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (-)	"	"	- 989	- 3 046	- 9 158	- 633
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	5 425	23 119	39 965	5 011
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	4 315	20 054	31 246	4 706
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (-)	"	"	+ 1 110	+ 3 065	+ 8 719	+ 305
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (-)	"	"	+ 121	+ 19	- 439	- 328
<b>Ausländer</b>						
Wohnbevölkerung	1000	September	154,5	598,1	4 629,7	145,7
Lebendgeborene	Anzahl	Februar	195	745	6 141	185
Gestorbene	"	"	19	77	659	22
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (-)	"	"	+ 176	+ 668	+ 5 482	+ 163
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	1 638	5 963	33 755	1 603
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	1 015	4 271	27 506	1 005
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (-)	"	"	+ 623	+ 1 692	+ 6 249	+ 598
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (-)	"	"	+ 799	+ 2 360	+ 11 731	+ 761
<b>Arbeitsmarkt</b>						
Arbeitslose	Anzahl	Februar	31 960	297 504	1 299 919	25 841
und zwar Männer	"	"	18 623	165 421	724 281	14 161
Frauen	"	"	13 337	132 083	575 638	11 680
Teilzeitkräfte	"	"	3 828	46 095	196 769	3 765
Ausländer	"	"	5 193	24 704	158 609	3 762
Arbeitslosenquote	%	"	4,7	6,6	5,6	3,8
Offene Stellen	Anzahl	"	7 735	45 928	239 282	9 282
Kurzarbeiter	"	"	2 557	54 276	373 648	454
<b>Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk)<sup>4)</sup></b>						
Beschäftigte	Anzahl	Februar	165 470	1 142 903	7 535 769	167 850
Geleistete Arbeiterstunden	1000	"	13 381	113 622	732 808	14 293
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	"	504	2 932	19 341	483
Umsatz aus Eigenerzeugung <sup>5)</sup>	"	"	2 867	15 365	86 843	2 834
Gesamtumsatz <sup>2)</sup>	"	"	6 243	20 334	98 607	5 584
darunter Auslandsumsatz	"	"	533	4 072	24 618	558
<b>Bauhauptgewerbe<sup>6)</sup></b>						
Beschäftigte	Anzahl	Februar	29 716	243 509	1 174 426	30 850
Geleistete Arbeitsstunden	1000	"	2 377	18 010	91 089	2 824
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	"	75	428	2 138	79
Baugewerblicher Umsatz <sup>2)</sup>	"	"	194	1 041	5 503	145
<b>Fremdenverkehr</b>						
Fremdenmeldungen <sup>7)</sup>	1000	Februar	93	480	...	97
darunter von Auslandsgästen	"	"	28	61	...	26
<b>Straßenverkehr</b>						
Zulassungen fabrikneuer Pkw <sup>8)</sup>	Anzahl	Februar	4 949	38 871	200 138	5 990
<b>Steuern</b>						
Steueraufkommen insgesamt	Mio. DM	Januar-März	6 643,5	17 888,7	87 606,1	7 133,4
darunter						
Gemeinschaftsteuern	"	"	4 098,9	12 664,2	66 733,9	4 389,2
Landessteuern	"	"	173,1	728,1	3 890,5	165,6
Gemeindesteuern	"	"	380,7	1 570,3	8 209,2	460,8

<sup>1)</sup> Bei Bestandsdaten: Stand am Monatsende. – <sup>2)</sup> Bei Bestandsdaten: Durchschnitt der nachgewiesenen Monate. – <sup>3)</sup> Stand Ende September. – <sup>4)</sup> Betriebe von Unter  
<sup>5)</sup> einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/-post.



		Jahresbeginn bis Berichtsmonat (einschl.) <sup>5)</sup>								
1980		1981			1980			Veränderung 1981 gegenüber 1980 in %		
Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –
12 184,2	61 480,7	1 643,8	12 205,3	61 658,5	1 651,8	12 183,6	61 472,0	- 0,5	+ 0,2	+ 0,3
8 957	48 113	2 174	17 716	96 950	2 091	17 905	96 903	+ 4,0	- 1,1	+ 0,0
11 765	57 715	3 784	24 332	118 336	3 601	24 161	119 461	- 5,1	+ 0,7	- 0,9
- 2 808	- 9 602	- 1 610	- 6 616	- 21 386	- 1 510	- 6 256	- 22 558	x	x	x
24 502	56 199	10 212	49 232	85 616	10 771	54 569	124 940	- 5,2	- 9,8	- 31,5
20 526	29 191	9 828	43 922	63 877	10 642	45 291	61 045	- 7,6	- 3,0	+ 4,6
+ 3 976	+ 27 008	+ 384	+ 5 310	+ 21 739	+ 129	+ 9 278	+ 63 895	x	x	x
+ 1 168	+ 17 406	- 1 226	- 1 306	+ 353	- 1 381	+ 3 022	+ 41 337	x	x	x
565,0	4 453,3 <sup>3)</sup>	154,5 <sup>3)</sup>	598,1 <sup>3)</sup>	4 629,7 <sup>3)</sup>	145,7 <sup>3)</sup>	565,0 <sup>3)</sup>	4 453,3	+ 6,0	+ 5,9	+ 4,0
725	6 008	421	1 442	12 076	345	1 379	11 899	+ 22,0	+ 4,6	+ 1,5
90	731	47	- 156	1 325	40	147	1 346	+ 17,5	+ 6,1	- 1,6
+ 635	+ 5 277	+ 374	+ 1 286	+ 10 751	+ 305	+ 1 232	+ 10 533	x	x	x
7 169	47 529	3 047	11 893	71 358	3 625	15 727	104 741	- 15,9	- 24,4	- 31,9
4 372	25 439	2 256	9 361	56 061	2 273	9 012	53 102	- 0,7	+ 3,9	+ 5,6
+ 2 797	+ 22 090	+ 791	+ 2 532	+ 15 297	+ 1 352	+ 6 715	+ 51 639	x	x	x
3 432	+ 27 367	+ 1 165	+ 3 818	+ 26 048	+ 1 657	+ 7 947	+ 62 192	x	x	x
226 975	992 520	31 526	297 082	1 304 242	25 937	230 307	1 014 520	+ 21,5	+ 29,0	+ 28,6
117 479	526 532	18 199	164 544	726 817	14 065	119 530	541 945	+ 29,4	+ 37,7	+ 34,1
109 496	465 988	13 327	132 538	577 425	11 872	110 777	472 575	+ 12,3	+ 19,6	+ 22,2
39 325	162 599	3 872	46 262	196 807	3 845	39 639	164 118	- 0,7	+ 16,7	+ 19,9
18 849	114 630	5 064	24 448	156 671	3 785	18 817	115 028	+ 33,8	+ 29,9	+ 36,2
5,0	4,3	4,6	6,6	5,7	3,8	5,1	4,4	x	x	x
59 037	312 593	7 793	43 606	233 695	8 848	54 791	297 409	- 11,9	- 20,4	- 21,4
9 419	101 558	2 005	54 297	387 578	414	9 405	99 825	+ 384,3	+ 477,3	+ 288,3
1 155 926	7 649 545	165 111	1 143 110	7 545 636	167 712	1 153 739	7 640 157	- 1,6	- 0,9	- 1,2
122 671	783 286	26 707	227 393	1 453 408	28 468	245 819	1 574 382	- 6,2	- 7,5	- 7,7
2 910	19 082	1 015	6 011	39 779	969	5 829	38 446	+ 4,7	+ 3,1	+ 3,5
15 358	86 990	5 661	30 166	168 599	5 684	30 523	171 781	- 0,4	- 1,2	- 1,9
19 518	97 531	12 514	39 908	192 181	10 998	38 555	192 132	+ 13,8	+ 3,5	0,0
3 947	23 484	1 075	7 789	46 884	1 059	7 547	45 635	+ 1,5	+ 3,2	+ 2,7
253 275	1 209 334	29 934	245 608	1 183 816	30 841	253 298	1 208 808	- 2,9	- 3,0	- 2,1
24 624	126 028	4 501	32 310	164 671	5 250	41 982	217 776	- 14,3	- 23,0	- 24,4
499	2 527	150	807	4 100	156	904	4 587	- 3,8	- 10,7	- 10,6
952	5 126	450	2 111	11 158	394	1 960	10 832	+ 14,2	+ 7,7	+ 3,0
539	...	181	946	...	189	1 008	...	- 3,7	- 6,1	...
67	...	53	116	...	48	119	...	+ 10,2	- 2,5	...
44 152	221 502	9 395	70 912	368 023	11 352	82 666	420 020	- 17,2	- 14,2	- 12,4
18 283,2	85 969,1	6 643,5	17 888,7	87 606,1	7 133,4	18 283,2	85 969,1	- 6,9	- 2,2	1,9
12 704,6	63 782,6	4 098,9	12 664,2	66 733,9	4 389,2	12 704,6	63 782,6	- 6,6	- 0,3	4,6
705,1	3 743,9	173,1	728,1	3 890,5	165,6	705,1	3 743,9	4,5	3,3	3,9
1 867,4	9 499,1	380,7	1 570,3	8 209,1	460,8	1 867,4	9 499,1	- 17,4	- 15,5	- 13,6

Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten. –<sup>5)</sup> ohne Umsatzsteuer. –<sup>6)</sup> nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. –<sup>7)</sup> für Berichtsgemeinden. –

# Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/Main	Düsseldorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg
<b>Bevölkerung</b>													
Wohnbevölkerung <sup>1)</sup>	1000	3. Vj. 81 2. Vj. 81	1 639 1 640	1 890 1 890	1 291 1 294	1 016 1 017	651 651	628 629	590 590	552 581	544 554	540 540	483 484
darunter Ausländer	%	3. Vj. 81 2. Vj. 81	9,4 9,2	12,6 12,6	16,8 16,8	14,8 14,6	6,0 5,8	21,9 21,8	12,7 12,5	18,0 17,8	6,9 6,7	10,1 9,9	12,2 12,0
Lebendgeborene	Anzahl	3. Vj. 81 2. Vj. 81	3 641 3 296	5 002 4 707	2 678 2 430	2 460 2 146	1 428 1 265	1 556 1 445	1 245 1 137	1 412 1 287	1 771 1 169	1 213 1 019	1 097 1 056
darunter Ausländer	%	3. Vj. 81 2. Vj. 81	18,4 19,8	23,5 24,3	23,4 23,0	28,0 28,0	13,8 14,2	36,2 38,1	24,9 25,4	30,0 32,0	14,6 14,5	22,2 22,7	23,6 24,5
Lebendgeborene	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 81 2. Vj. 81	8,8 8,1	10,5 10,0	8,2 7,5	9,6 8,5	8,7 7,8	9,8 9,2	8,4 7,7	9,6 8,9	12,7 8,5	8,9 7,6	9,0 8,8
Gestorbene	Anzahl	3. Vj. 81 2. Vj. 81	6 119 5 608	8 236 8 320	3 305 3 185	2 497 2 649	2 047 2 101	1 834 1 919	1 862 1 826	1 510 1 416	1 750 1 828	1 629 1 628	1 496 1 520
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 81 2. Vj. 81	14,8 13,7	17,3 17,7	10,2 9,9	9,7 10,4	12,5 12,9	11,6 12,2	12,5 12,4	10,3 9,8	12,5 13,2	12,0 12,1	12,3 12,6
Geborenen- (+) / Gestorbenen-überschuß (-)	Anzahl	3. Vj. 81 2. Vj. 81	- 2 478 - 2 312	- 3 234 - 3 613	- 627 - 755	- 37 - 503	- 619 - 836	- 278 - 474	- 617 - 689	- 98 - 129	+ 21 - 659	- 416 - 609	- 399 - 464
Zugezogene Personen	Anzahl	3. Vj. 81 2. Vj. 81	18 531 14 255	25 500 15 620	24 331 17 500	12 399 9 561	6 535 4 606	11 161 9 382	9 108 6 570	14 364 9 073	7 928 5 038	9 446 6 643	8 542 6 070
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 81 2. Vj. 81	44,9 34,9	53,5 33,1	74,8 54,2	48,4 37,7	39,8 28,4	70,5 59,9	61,3 44,7	98,0 62,6	56,7 36,5	69,4 49,3	70,1 50,3
Fortgezogene Personen	Anzahl	3. Vj. 81 2. Vj. 81	17 029 14 627	22 124 15 194	26 638 19 949	12 940 10 091	6 512 4 819	11 214 9 545	8 415 6 272	13 793 8 333	6 787 5 678	8 728 7 030	8 746 5 505
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 81 2. Vj. 81	41,2 35,8	46,4 32,2	81,8 61,8	50,5 39,8	39,7 29,7	70,8 60,9	56,6 42,7	94,1 57,5	48,6 41,1	64,1 52,2	71,8 45,6
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (-)	Anzahl	3. Vj. 81 2. Vj. 81	+ 1 502 - 372	+ 3 376 + 426	- 2 307 - 2 449	- 541 - 530	+ 23 - 213	- 53 - 163	+ 693 + 298	+ 571 + 740	+ 1 141 - 640	+ 718 - 387	- 204 + 565
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 81 2. Vj. 81	+ 3,6 - 0,9	+ 7,1 + 0,9	- 7,1 - 7,6	- 2,1 - 2,1	+ 0,1 - 1,3	- 0,3 - 1,0	+ 4,7 + 2,0	+ 3,9 + 5,1	+ 8,2 - 4,6	+ 5,3 - 2,9	- 1,7 + 4,7
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (-)	Anzahl	3. Vj. 81 2. Vj. 81	- 976 - 2 684	+ 142 - 3 187	- 2 934 - 3 204	- 578 - 1 033	- 596 - 1 049	- 331 - 637	+ 76 - 391	+ 473 + 611	+ 1 162 - 1 299	+ 302 - 996	- 603 + 101
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 81 2. Vj. 81	- 2,4 - 6,6	+ 0,3 - 6,8	- 9,0 - 9,9	- 2,3 - 4,1	- 3,6 - 6,5	- 2,1 - 4,1	+ 0,5 - 2,7	+ 3,2 + 4,2	+ 8,3 - 9,4	+ 2,2 - 7,4	- 5,0 - 0,8
Umgezogene Personen innerhalb der Stadt	Anzahl	3. Vj. 81 2. Vj. 81	34 959 32 321	58 001 50 770	24 271 22 537	20 198 18 605	11 053 11 094	10 253 10 058	10 980 9 739	8 908 7 734	13 821 11 934	10 952 10 393	8 376 7 697
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 81 2. Vj. 81	84,6 79,0	121,7 107,7	74,6 69,9	78,8 73,4	67,4 68,3	64,7 64,2	73,8 66,2	60,8 53,4	98,9 86,5	80,4 77,2	68,8 63,8
<b>Arbeitsmarkt<sup>1)</sup></b>													
Arbeitslose	Anzahl	3. Vj. 81 2. Vj. 81	34 280 31 000	46 730 <sup>4)</sup> 42 529 <sup>4)</sup>	29 308 <sup>4)</sup> 26 909 <sup>4)</sup>	33 229 30 425	16 167 <sup>4)</sup> 15 415 <sup>4)</sup>	18 908 <sup>4)</sup> 17 620 <sup>4)</sup>	15 124 13 259	6 777 6 115	15 735 14 874	22 483 20 337	13 008 12 405
und zwar Männer	„	3. Vj. 81 2. Vj. 81	19 825 17 744	26 654 <sup>4)</sup> 24 059 <sup>4)</sup>	13 078 <sup>4)</sup> 11 937 <sup>4)</sup>	19 411 17 977	9 317 <sup>4)</sup> 9 050 <sup>4)</sup>	10 298 <sup>4)</sup> 9 434 <sup>4)</sup>	8 884 7 626	3 522 3 248	8 193 7 935	11 468 10 116	5 704 5 233
Frauen	„	3. Vj. 81 2. Vj. 81	14 455 13 256	20 076 <sup>4)</sup> 18 470 <sup>4)</sup>	16 230 <sup>4)</sup> 14 972 <sup>4)</sup>	13 818 12 448	6 850 <sup>4)</sup> 6 365 <sup>4)</sup>	8 610 <sup>4)</sup> 8 186 <sup>4)</sup>	6 240 5 633	3 255 2 867	7 542 6 939	11 015 10 221	7 304 7 172
Teilzeitkräfte	„	3. Vj. 81 2. Vj. 81	3 981 4 013	4 225 <sup>4)</sup> 4 090 <sup>4)</sup>	5 873 <sup>4)</sup> 5 469 <sup>4)</sup>	3 557 3 384	2 366 <sup>4)</sup> 2 223 <sup>4)</sup>	2 417 <sup>4)</sup> 2 366 <sup>4)</sup>	1 704 1 664	689 652	2 251 932	3 166 3 175	2 417 2 435
Arbeitslosenquote	%	3. Vj. 81 2. Vj. 81	5,0 4,6	5,9 <sup>4)</sup> 5,3 <sup>4)</sup>	3,2 3,0	8,3 7,6	6,9 <sup>4)</sup> 6,6 <sup>4)</sup>	3,6 <sup>4)</sup> 3,3 <sup>4)</sup>	5,7 5,0	2,5 2,2	7,2 6,8	6,7 6,1	5,4 5,1
Arbeitslose Ausländer	Anzahl	3. Vj. 81 2. Vj. 81	6 775 5 649	10 153 <sup>4)</sup> 8 329 <sup>4)</sup>	5 477 <sup>4)</sup> 4 975 <sup>4)</sup>	9 261 8 783	1 534 <sup>4)</sup> 1 326 <sup>4)</sup>	4 940 <sup>4)</sup> 4 284 <sup>4)</sup>	3 242 2 611	2 316 2 047	2 597 2 366	3 934 3 334	3 202 3 038
Offene Stellen	„	3. Vj. 81 2. Vj. 81	5 850 8 043	6 502 <sup>4)</sup> 8 456 <sup>4)</sup>	12 260 <sup>4)</sup> 13 551 <sup>4)</sup>	3 045 4 074	1 405 <sup>4)</sup> 2 084 <sup>4)</sup>	6 661 <sup>4)</sup> 8 238 <sup>4)</sup>	3 649 4 196	5 544 7 592	1 918 2 660	2 240 3 245	3 053 3 252
Kurzarbeiter	„	3. Vj. 81 2. Vj. 81	2 713 3 576	7 279 <sup>4)</sup> 6 788 <sup>4)</sup>	4 798 <sup>4)</sup> 6 515 <sup>4)</sup>	1 633 1 693	553 <sup>4)</sup> 912 <sup>4)</sup>	2 736 <sup>4)</sup> 2 830 <sup>4)</sup>	1 634 1 714	2 256 1 538		15 406 16 124	3 416 5 638

Fußnoten am Schluß der Tabelle

# Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/Main	Düsseldorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg	
<b>Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk)<sup>2)</sup></b>														
Beschäftigte <sup>1)</sup>	Anzahl	3. Vj. 81	166 097	175 810	189 192	117 317	56 211	107 132	89 001	131 122	75 210	96 732	98 135	
		2. Vj. 81	165 100	176 942	188 401	115 963	56 336	106 289	89 387	130 368	74 921	96 832	96 811	
je 1000 Einwohner	Mio. DM	3. Vj. 81	101	93	147	115	86	170	151	225	136	179	203	
		2. Vj. 81	97	94	146	114	86	169	152	224	135	179	200	
Bruttolohn- und -gehaltssumme	1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr	3. Vj. 81	1 694	1 514	1 926	1 282	564	1 105	925	1 424	698	954	851	
		2. Vj. 81	1 702	1 550	1 937	1 262	551	1 112	966	1 472	704	856	827	
Umsatz aus Eigenerzeugung <sup>3)</sup>	Mio. DM	3. Vj. 81	10 186	7 937	8 781	6 045	2 431	4 029	3 730	7 340	3 309	3 396	2 670	
		2. Vj. 81	8 791	7 682	8 746	5 889	2 370	3 954	3 599	6 992	3 558	3 114	2 742	
Gesamtumsatz <sup>3)</sup>	Mio. DM	3. Vj. 81	20 608	8 239	9 504	7 033	2 817	5 726	4 226	8 391	3 883	3 701	2 967	
		2. Vj. 81	18 714	7 980	9 345	6 914	2 727	5 188	4 056	7 945	4 157	3 435	2 961	
darunter Auslandsumsatz <sup>3)</sup>	Mio. DM	3. Vj. 81	2 497	986	3 535	1 975	387	1 909	1 436	2 909	892	1 160	670	
		2. Vj. 81	1 927	899	3 551	2 089	378	1 936	1 295	2 707	848	1 035	860	
Gesamtumsatz <sup>3)</sup>	1000 DM je Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 81	50	17	29	27	17	36	28	57	28	27	24	
		2. Vj. 81	44	17	29	27	17	33	28	55	29	26	25	
je Beschäftigten und 1 Jahr	1000 DM	3. Vj. 81	492	186	199	238	199	212	188	254	205	152	120	
		2. Vj. 81	455	181	199	239	194	196	182	244	218	142	123	
<b>Bauhauptgewerbe<sup>2)</sup></b>														
Beschäftigte <sup>1)</sup>	Anzahl	3. Vj. 81	24 971	33 670	35 474	13 486	11 536	18 325	12 562	13 907	10 209	8 998	10 387	
		2. Vj. 81	25 013	33 971	36 433	13 375	11 300	17 869	12 289	14 079	10 543	9 133	10 454	
Baugewerblicher Umsatz <sup>3)</sup>	Mio. DM	3. Vj. 81	738	940	910	333	277	426	429	429	337	294	226	
		2. Vj. 81	701	747	867	270	276	385	479	384	293	249	221	
<b>Fremdenverkehr</b>														
Fremdenmeldungen	Anzahl	3. Vj. 81	494 000	361 595	674 242	288 874	41 847	424 759	160 766	111 969	.	.	.	139 565
		2. Vj. 81	457 330	431 376	602 332	238 620	46 292	379 357	180 306	121 404	.	.	.	134 114
Fremden-übernachtungen	"	3. Vj. 81	916 517	1 076 256	1 421 605	564 481	125 421	756 703	320 765	272 448	.	.	.	246 720
		2. Vj. 81	848 980	1 246 559	1 243 077	471 350	119 721	674 482	385 912	294 976	.	.	.	247 621
darunter von Auslandsgästen	"	3. Vj. 81	338 386	218 058	648 009	278 092	23 770	445 232	119 889	86 466	.	.	.	67 563
		2. Vj. 81	300 496	227 646	468 282	194 729	25 949	372 541	153 669	85 085	.	.	.	51 644
Fremden-übernachtungen	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 81	2 218	2 258	4 368	2 204	765	4 777	2 157	1 858	.	.	.	2 026
		2. Vj. 81	2 010	2 645	3 853	1 859	737	4 303	2 624	2 036	.	.	.	2 054
<b>Straßenverkehr</b>														
Zulassungen fabrikneuer Pkw <sup>5)</sup>	Anzahl	3. Vj. 81	13 252	10 341	12 908	.	4 518	.	.	.	.	4 141	3 787	3 915
		2. Vj. 81	17 444	16 109	17 070	.	6 081	.	.	.	.	1 657	5 188	5 345
<b>Steuer- einnahmen</b>														
Gewerbsteuer nach Ertrag und Kapital – nach Abzug der Gewerbesteuerumlage u. ohne Lohnsummensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	3. Vj. 81	240	52	227	120	66	202	167	108	71	98	65	
		2. Vj. 81	297	75	240	111	53	207	181	103	71	110	71	
DM je Einwohner und 1 Jahr	Mio. DM	3. Vj. 81	581	108	699	470	401	1 277	1 123	737	505	723	531	
		2. Vj. 81	702	158	745	437	327	1 320	1 232	713	517	816	591	
Lohn- und Einkommensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	3. Vj. 81	234	106	149	97	55	76	66	78	64	52	52	
		2. Vj. 81	237	77	160	107	60	83	72	81	50	56	56	
DM je Einwohner und 1 Jahr	Mio. DM	3. Vj. 81	567	222	457	379	334	477	441	529	458	384	431	
		2. Vj. 81	562	163	496	421	371	532	490	561	362	416	468	

<sup>1)</sup> am Ende des Berichtszeitraumes. – <sup>2)</sup> Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – <sup>3)</sup> ohne Umsatzsteuer. – <sup>4)</sup> Arbeitsamtsbezirk. – <sup>5)</sup> einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/-post.

**Bevölkerung**

Bevölkerungsentwicklung Oktober 1981

Bevölkerungsentwicklung in den Bezirken, Kern- und Ortsamtsgebieten 3. Vierteljahr 1981

Bevölkerung 30. Juni 1981 und Wohnungen 31. Dezember 1980  
in der Region Hamburg (Hamburg und sechs Randkreise)  
sowie im Umkreis Hamburg (Hamburg und Gemeinden bis 40 km)

**Land- und Forstwirtschaft**

Zierpflanzenerhebung 1981

**Produzierendes Gewerbe**

Verarbeitendes Gewerbe November 1981

Index der Nettoproduktion November 1981

**Bautätigkeit**

Bauhauptgewerbe November 1981

Hochbautätigkeit Dezember 1981

Ausbaugewerbe November 1981

**Handel und Gastgewerbe**

Deutscher Außenhandelsverkehr über Hamburg September 1981

Deutscher Außenhandelsverkehr über Hamburg Oktober 1981

Außenhandelsverkehr Hamburger Im- und Exporteure über Hamburg  
und andere Grenzstellen 3. Vierteljahr 1981

Durchfuhr des Auslandes und Durchgangsverkehr der DDR über Hamburg November 1981

Arbeitsstätten des Großhandels in Hamburg  
Ergebnisse der Handels- und Gaststättenzählung 1979

Arbeitsstätten der Handelsvermittlung in Hamburg  
Ergebnisse der Handels- und Gaststättenzählung 1979

Arbeitsstätten des Gastgewerbes in Hamburg  
Ergebnisse der Handels- und Gaststättenzählung 1979

**Verkehr**

Seeverkehr des Hamburger Hafens Mai und Juni 1981

Binnenschifffahrt des Hamburger Hafens November 1981

Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden Oktober 1981

Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden November 1981

**Preise**

Verbraucherpreise November und Dezember 1981

**Wahlen**

Grunddaten zu den Hamburger Wahlen 1982 für den Bezirk Hamburg-Mitte

Grunddaten zu den Hamburger Wahlen 1982 für den Bezirk Altona

Grunddaten zu den Hamburger Wahlen 1982 für den Bezirk Eimsbüttel

Grunddaten zu den Hamburger Wahlen 1982 für den Bezirk Hamburg-Nord

Grunddaten zu den Hamburger Wahlen 1982 für den Bezirk Wandsbek

Grunddaten zu den Hamburger Wahlen 1982 für den Bezirk Bergedorf

Grunddaten zu den Hamburger Wahlen 1982 für den Bezirk Harburg

Grunddaten zu den Hamburger Wahlen 1982 nach Bezirken

## Hamburg in Zahlen

Die Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ erscheint zwölfmal jährlich und enthält ständige Zahlenübersichten sowie textliche Darstellungen über wichtige statistische Ergebnisse.

## Statistische Berichte

Die „Statistischen Berichte“ dienen der aktuellen Berichterstattung. Für die einzelnen Sachgebiete sind besondere Berichtsreihen gebildet worden, die größtenteils von allen Statistischen Landesämtern veröffentlicht werden.

## Statistisches Jahrbuch 1981

Das Statistische Jahrbuch ist eine umfassende Zusammenstellung zahlenmäßiger Informationen über die demographischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten in Hamburg. Bei dem 1981 erschienenen Band handelt es sich um eine großenteils neugestaltete und um zusätzliche Nachweisungen erweiterte Ausgabe. Das Jahrbuch enthält in seinem Hauptteil Ergebnisse in ausführlicher sachlicher Gliederung, zumeist für die Jahre 1978 und 1979. In einem zweiten Abschnitt werden Daten über ausgewählte Themenbereiche in langfristiger Entwicklung unterbreitet; die „langen Reihen“ erstrecken sich durchweg über den Zeitraum von 1950 bis 1979. Der dritte Teil bietet ein knappes Tabellarium mit Angaben über die Region Hamburg.

Das Jahrbuch enthält 440 Tabellen und ist 374 Seiten stark. Der Verkaufspreis beträgt 28,- DM.

## Statistisches Taschenbuch 1981

Das jährlich erscheinende Statistische Taschenbuch bietet in kleiner, handlicher Aufmachung die wichtigsten Ergebnisse aus allen Bereichen der amtlichen Statistik in knapper tabellarischer Darstellung. Soweit möglich, wurden in den Regionaltabellen neben Ergebnissen für die Bundesländer auch Vergleichsdaten für ausgewählte Großstädte und an Hamburg angrenzende Kreise nachgewiesen.

Das Taschenbuch ist 207 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 8,- DM.

## Straßen- und Gebietsverzeichnis Ausgabe 1980

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis enthält an Übersichten:

Zugehörigkeit der Gebietsteile zu den Finanzämtern, den Standesämtern und den Amtsgerichten

Schlüsselverzeichnis für Grundbuchbezirke mit Angabe des zuständigen Amtsgerichtsbezirks

Konsulate

Amtlich benannte Verkehrsflächen, alphabetisch geordnet mit Angabe der Ortsteile, Straßenschlüssel, Suchkoordinaten, Stadtteile, Zustellpostämter, Polizeireviere und Schlüsselnummern der Grundbuchbezirke

Kleingartenvereine

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis ist 268 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 10,- DM.

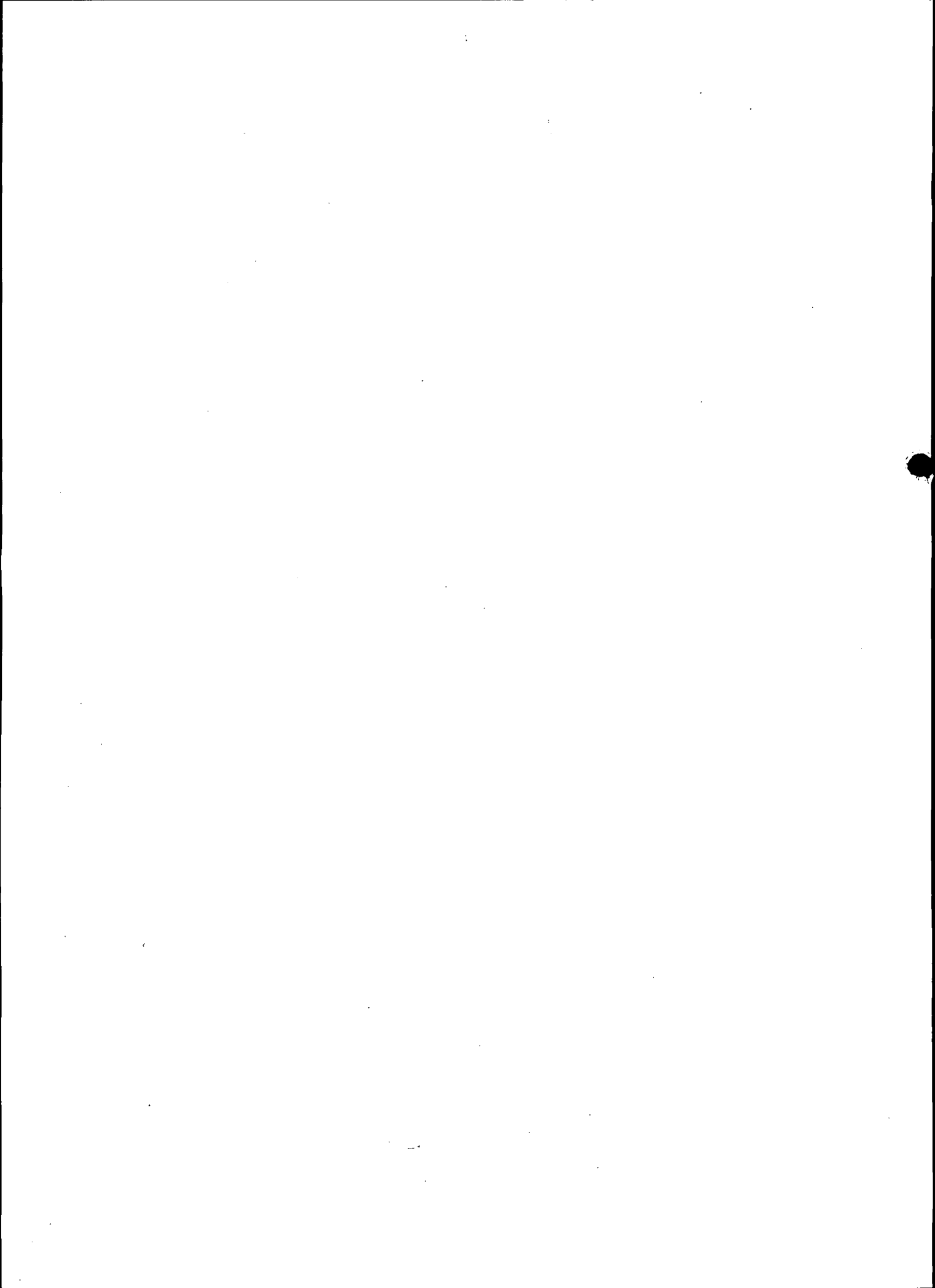
## Statistik des Hamburgischen Staates

Dies sind die Quellenwerke mit wichtigen Tabellen aus großen Zählungen und wichtigen laufenden Statistiken. In dieser Reihe werden die Ergebnisse der Arbeiten des Statistischen Landesamtes ausführlich und mit dem Ziel der nachhaltigen Dokumentation der Zeitverhältnisse publiziert.

In den letzten Jahren sind erschienen:

- Heft 99 Gebäude- und Wohnungszählung in Hamburg am 25. Oktober 1968 (vergriffen)
- Heft 100 Hamburgs Industrie 1970/71
- Heft 101 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 27. Mai 1970  
– Regionalstatistische Ergebnisse – (vergriffen)
- Heft 102 Die Handels- und Gaststättenzählung in Hamburg 1968 (vergriffen)
- Heft 103 Die Arbeitsstättenzählung in Hamburg am 27. Mai 1970 (vergriffen)
- Heft 104 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1971 (vergriffen)
- Heft 105 Hamburger Krebsdokumentation 1956–1971 (vergriffen)
- Heft 106 Die Wahl zum Bundestag am 19. November 1972
- Heft 107 Die Pendelwanderung über die Hamburger Landesgrenze – Ergebnisse der Volks- und Berufszählung vom 27. Mai 1970 – (vergriffen)
- Heft 108 Hamburg 1938/39 und 1950 bis 1972 – Statistische Reihen und Vergleiche (vergriffen)
- Heft 109 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 27. März 1970 – Landesergebnisse –
- Heft 110 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1972 (vergriffen)
- Heft 111 Hamburgs Industrie 1972/73 (vergriffen)
- Heft 112 Die Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 3. März 1974
- Heft 113 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1973 und 1974 (vergriffen)
- Heft 114 Umsatzsteuerstatistik 1974
- Heft 115 Hamburgs Industrie 1974/75
- Heft 116 Hamburger Krebsdokumentation 1972 bis 1974 (vergriffen)
- Heft 117 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1975
- Heft 118 Regionalstatistik – Daten für die Region Hamburg/Umland 1976
- Heft 119 Die Wahl zum Bundestag am 3. Oktober 1976
- Heft 120 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1976
- Heft 121 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1977 (vergriffen)
- Heft 122 Umsatzsteuerstatistik 1976
- Heft 123 Das Handwerk in Hamburg 1977
- Heft 124 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 4. Juni 1978
- Heft 125 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1978
- Heft 126 Hamburger Krebsdokumentation 1975 bis 1977
- Heft 127 Wahl zum Europäischen Parlament am 10. Juni 1979
- Heft 128 Regionalstatistik  
Bevölkerungsentwicklung in der Region Hamburg 1961 bis 1978
- Heft 129 Wahl zum 9. Deutschen Bundestag am 5. Oktober 1980
- Heft 130 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1979
- Heft 131 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1980

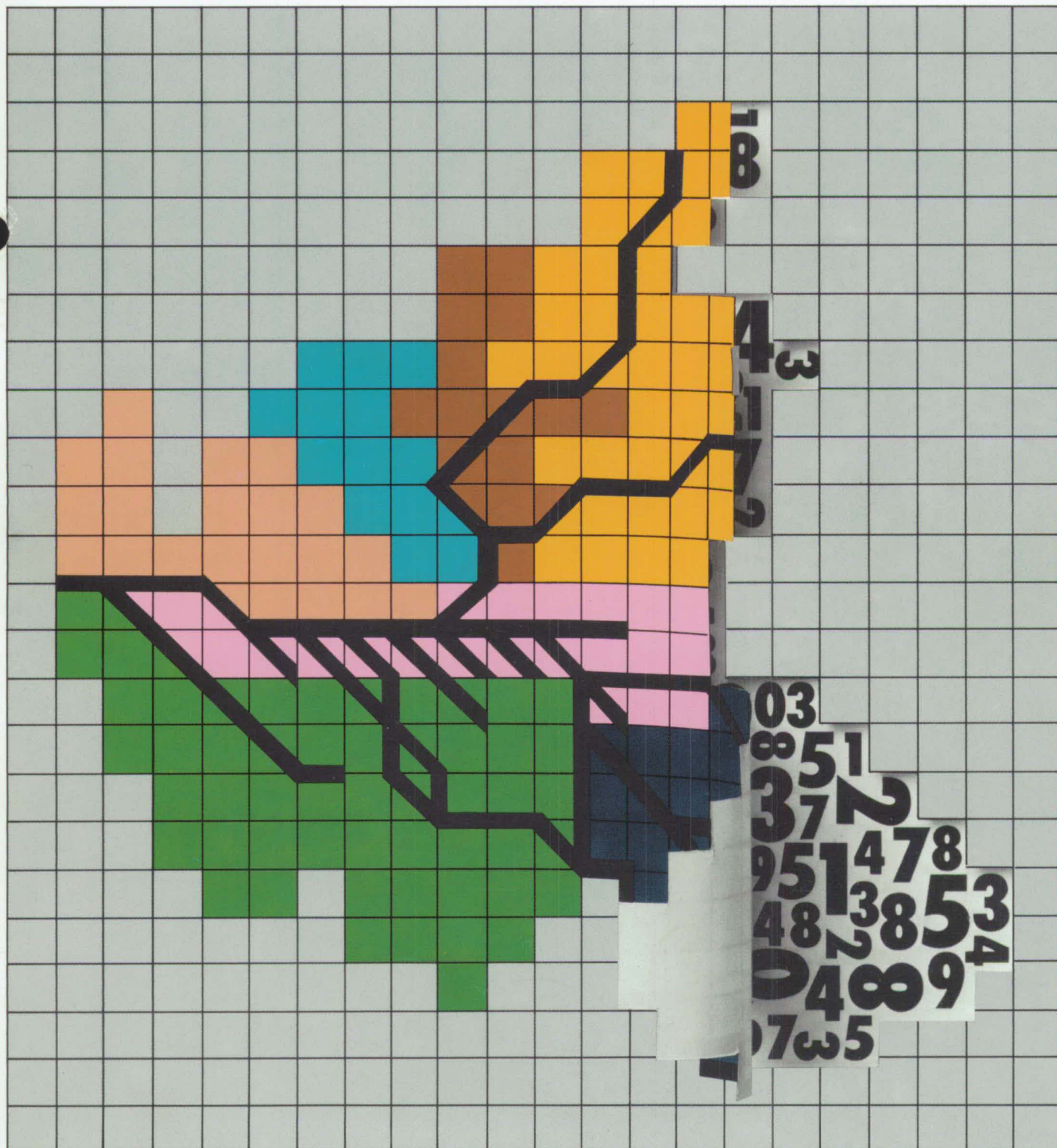
Vertrieb der vorstehenden Veröffentlichungen:  
Statistisches Landesamt  
der Freien und Hansestadt Hamburg  
Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11  
Telefon: (040) 3681 - 719



# Hamburg in Zahlen

1982

# 4



## Zeichenerklärung

- = Zahlenwert genau Null (nichts)
- 0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit
- . = Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend
- ... = Zahlenangaben lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor
- r = gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtigte Zahl
- p = vorläufige Zahl
- s = geschätzte Zahl
- x = Nachweis nicht sinnvoll
- / = kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist
- ( ) = Nachweis unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Feldbesetzung gemindert sein kann
- \* = mit Stern gekennzeichnete Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht

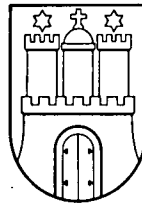
## Abkürzungen

- MD = Monatsdurchschnitt
- Vj = Vierteljahr
- Hj = Halbjahr

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde. Einzelwerte in Tabellen wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet; das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der nachgewiesenen Endsumme abweichen.



# Hamburg in Zahlen



Zeitschrift des  
Statistischen Landesamts  
der Freien und  
Hansestadt Hamburg

## Heft 4. 1982

In eigener Sache	
○ Das Gesetz	106
Das statistische Stichwort	
○ Haushalt und Familie	106
*	
Statistik aktuell	
○ Wanderungen über die Landesgrenze	106
○ Der Weg zur Arbeit und Schule	106
○ Weniger Schüler in Grundschulen	107
○ Fast 3000 ausländische Studenten	107
○ Verdienste 1981	107
○ Mehr Baugenehmigungen	107
○ Höhere Auftragsgänge aus dem Ausland	107
*	
Einpersonenhaushalte in Hamburg	108
*	
Güterverkehr mit Eisenbahnen von und nach Hamburg	112
*	
Das interessiert in Hamburg	
○ Diagramme	116
○ Hamburg heute und gestern	116
○ Statistik der anderen	116
○ Neue Schriften	117
*	
Hamburger Zahlenspiegel	118
Hamburg im großräumlichen Vergleich	124
Hamburg im Städtevergleich	126

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.  
Verlag und Vertrieb:  
Statistisches Landesamt  
der Freien und Hansestadt Hamburg  
Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11  
Verantwortlich für den Inhalt:  
Dr. Erhard Hruschka

Einzelpreis DM 2,50;  
Jahresabonnement DM 20,—  
Druck: Hermann Kampen, Hamburg 1

ISSN 0017-6877

# In eigener Sache

## Das Gesetz

Am 4. und 5. März haben Bundestag und Bundesrat die gesetzliche Grundlage der „Volkszählung 1983“ geschaffen und damit ein Vorhaben ermöglicht, das in besonderer Weise geeignet ist, Entscheidungsgrundlagen bereitzustellen und Prioritätensetzungen zu ermöglichen. Eine Zählung von Einwohnern, Haushalten, Wohnungen, Gebäuden und Arbeitsstätten erstmalig seit 1968 bzw. 1970 muß die Verantwortlichen veranlassen, aus den zu erhebenden Daten möglichst rasch ein Maximum an Information zu gewinnen und in problemgerechter Form darzubieten. Aus dem Rückblick auf zehn Jahre der Vorbereitung sollte die Erkenntnis erwachsen, ob und wie in Zukunft eine rationalere Form der Datenbeschaffung erreicht werden kann.

Erhard Hruschka

## Das statistische Stichwort

### Haushalt und Familie

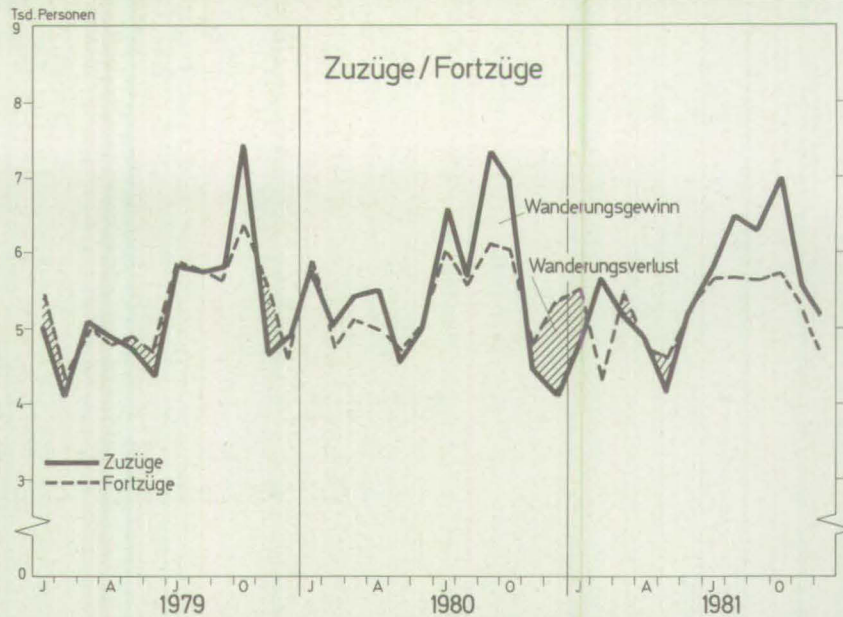
In der Statistik wird ein **Haushalt** definiert als Gemeinschaft von Personen, die zusammen wohnen und eine gemeinsame Hauswirtschaft führen. Diese Personen müssen nicht miteinander verwandt sein. Auch wenn in der Regel eine Familie den Haushaltskern bildet, können familienfremde Personen zum Haushalt gehören. Alleinwohnende und -wirtschaftende Personen werden ebenfalls als Haushalt angesehen. Anstalten (z. B. Krankenhäuser, Altersheime) gelten nicht als Haushalt.

**Familien** werden als die in einem Haushalt zusammenlebenden verwandten und verschwägerten Personen einer oder mehrerer Generationen abgegrenzt. Ebenso zählen kinderlose Ehepaare oder Elternteile mit Kindern statistisch als Familien. Alleinlebende Einzelpersonen können zwar als Haushalt auftreten, sind aber keine Familien.

Haushalte und Familien werden nach Typen unterschieden. Diese Unterscheidung stützt sich hinsichtlich der Haushalte auf eine Abgrenzung nach dem Grad der Verwandtschaft und Verschwägerung zwischen den Haushaltsmitgliedern. Familientypen werden nach den Kriterien Familienstand und Vorhandensein von Kindern beschrieben. Konzeptionell lassen sich Haushalts- und Familientypen kombinieren.

Klaus Kamp

## Schaubild des Monats



## Statistik aktuell

### Wanderungen über die Landesgrenze

Das Wanderungsvolumen über die hamburgische Landesgrenze umfaßte in den zehn Jahren von 1971 bis 1980 über 1,4 Mio. Personen; 684 000 waren Zuziehende (darunter 219 000 = 32 Prozent Ausländer) und 721 000 Fortziehende (darunter 161 000 = 22 Prozent Ausländer).

Bei den nichtdeutschen Bürgern ist erwartungsgemäß das Ausland sowohl als Herkunfts- als auch als Zielgebiet dominierend; jeweils rund sieben von zehn der zu- bzw. fortziehenden Ausländer kamen bzw. gingen über die Bundesgrenze. Aus den norddeutschen Ländern Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bremen verlegten knapp 15 Prozent ihren Wohnsitz in die Hansestadt und fast achtzehn Prozent gingen von Hamburg dorthin. Der Rest der wandernden Ausländer (zehn Prozent der Zu- und 13 Prozent der Fortziehenden) verteilte sich auf die übrigen sieben Bundesländer.

Die meisten der aus Hamburg wegziehenden deutschen Personen siedelten sich im norddeutschen Raum an. Ähnlich kam bei den Zuzügen der größte Teil der hamburgischen Neubürger aus Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bremen; bei den Wegzügen aus Hamburg verblieben 412 000 in und bei den Zuzügen kamen immerhin noch 285 000 aus diesen drei Bundesländern, das sind 74 bzw. 61 Prozent der gesamten Fort- bzw. Zuzüge der Deutschen. Mehr als zwei Drittel der aus Hamburg nach Norddeutschland verzo-

genen Personen blieben im Einzugsbereich der Hansestadt und wählten einen der sechs Randkreise zu ihrem neuen Wohnsitz; von den aus den norddeutschen Ländern nach Hamburg zugewanderten Personen hatten über die Hälfte ihre frühere Wohnung in eben diesen Landkreisen. Während die restlichen Bundesländer für 28 Prozent der nach Hamburg Zuziehenden und für 23 Prozent der Fortziehenden die alte bzw. neue Heimat bedeuteten, spielte das Ausland für die deutschen Wandernden nur eine untergeordnete Rolle: Sieben Prozent der nach Hamburg Zuziehenden und drei Prozent der aus Hamburg Wegziehenden überschritten bei ihrem Wohnungswechsel die Grenze des Bundesgebiets.

Heinz Lohmann

### Der Weg zur Arbeit und Schule

Täglich sind rund eine Million Hamburger Einwohner zu Fuß, mit dem Fahrrad, dem Auto oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln auf dem Weg zu ihrer Arbeits- oder Ausbildungsstätte. Nach den Ergebnissen des Mikrozensus 1980 waren es fast 750 000 Berufstätige und über 280 000 Schüler und Studenten.

Sieht man einmal von den rund 80 000 Personen ab, bei denen Wohnung und Arbeitsstätte identisch sind oder auf einem gleichen Grundstück liegen, so benutzten 36 Prozent den Bus, die U- oder S-Bahn bzw. ein sonstiges öffentliches Verkehrsmittel. Etwas niedriger war mit 33 Prozent der Anteil derer, die ihren eigenen Pkw bevorzugten. 21

Prozent gingen zu Fuß, und knapp zehn Prozent erreichten ihr Ziel mit dem Fahrrad, Moped oder Mofa. Deutliche Unterschiede zeigen sich in der Verkehrsmittelwahl zwischen den Berufstätigen und den Schülern, vor allem dadurch bedingt, daß die Schulen vielfach in unmittelbarer Nähe der Wohngebiete gelegen sind. So waren 70 Prozent der Schüler und Studenten zu Fuß oder mit dem Fahrrad unterwegs, und nur ein knappes Viertel war für den Schulweg auf ein öffentliches Verkehrsmittel angewiesen; Pkw oder Motorräder spielten als Transportmittel bei dieser Gruppe eine nur untergeordnete Rolle. Bei den Berufstätigen dagegen hielten sich öffentliche Verkehrsmittel (41 Prozent) und eigener Pkw (44 Prozent) in etwa die Waage; nur rund 15 Prozent der Berufstätigen erreichten ihren Betrieb zu Fuß oder mit dem Fahrrad.

Für mehr als die Hälfte aller Hamburger betrug 1980 der morgendliche Weg zur Arbeit bzw. zur Ausbildung weniger als 20 Minuten (bei den Schülern sogar für knapp 80 Prozent). 23 Prozent waren zwischen 20 und 30 Minuten und weitere 21 Prozent zwischen einer halben und einer Stunde unterwegs. Nur für knapp drei Prozent lag der Zeitaufwand bei mehr als einer Stunde. Immerhin handelt es sich dabei noch um rund 25 000 Einwohner, die einen derartig langen Anmarschweg haben. Hans-Eckhard Stegen

## Weniger Schüler in Grundschulen

In den Hamburger Grundschulen werden im Schuljahr 1981/82 insgesamt nur noch 55 000 Kinder unterrichtet. Das sind 4500 Schüler oder 7,5 Prozent weniger als ein Jahr zuvor und etwa 10 000 Schüler oder 14,7 Prozent weniger als im Schuljahr 1979/80. Entscheidend für diese Entwicklung, die ihren Tiefpunkt noch nicht erreicht hat, sind die schwach besetzten Geburtsjahrgänge, die jetzt die Grundschule durchlaufen.

Durch das Hineinwachsen dieser geburtenschwachen Jahrgänge in den Hauptschulbereich und in die Bereiche der weiterführenden Schulen ist in den kommenden Jahren mit weiter rückläufigen Schülerzahlen auch in diesen Schulbereichen zu rechnen.

Henry Köster

## Fast 3000 ausländische Studenten

Im Sommersemester 1981 studierten an den Hochschulen Hamburgs insgesamt 2877 ausländische Staatsangehörige, davon ein Drittel Studentinnen. Obwohl damit neben dem Wintersemester 1980/81, als es an den Hamburger Hochschulen 2917 Ausländer gab, mehr Ausländer als je zuvor an den hiesigen Hochschulen eingeschrieben

waren, blieb ihr Anteil an der Gesamtstudentenzahl in den letzten zehn Jahren mit etwa sechs Prozent annähernd konstant.

Zwei Drittel der Ausländer studierten an der Universität, ein Viertel an der Fachhochschule Hamburg. Bevorzugte Studienfachgruppen waren an der Universität nach den Geistes- und Sprachwissenschaften, die 30 Prozent der an dieser Hochschule studierenden Ausländer belegt hatten, mit jeweils 18 Prozent die wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen sowie die naturwissenschaftlichen Fächer. An der Fachhochschule Hamburg studierten neun von zehn Ausländern Ingenieurwissenschaften.

41 Prozent aller ausländischen Studenten kamen aus europäischen Staaten, 36 Prozent aus Asien, 14 Prozent aus Amerika und sieben Prozent aus Afrika. Größte Einzelnation war die Türkei mit 316 Studenten vor dem Iran mit 310, Indonesien mit 234, den USA mit 202 und Griechenland mit 149 Studenten. Henry Köster

## Verdienste 1981

Während in früheren Jahren häufig steigende Lohn- und Gehaltszunahmen zu verzeichnen waren, haben sich diese von 1981 gegenüber 1980 zum Teil erheblich abgeschwächt. Zwar stieg der Bruttostundenverdienst der Arbeiter in der Industrie bei den Männern um 5,2 Prozent von 16,08 DM auf 16,92 DM und bei den Frauen um 5,0 Prozent von 10,94 DM auf 11,49 DM, erreichte jedoch nicht die Zuwachsraten von 1980 gegenüber 1979 (7,3 bzw. 7,6 Prozent).

Aufgrund der nahezu unveränderten Anzahl der bezahlten Wochenstunden und der Mehrarbeitsstunden blieben auch die Bruttowochenverdienste der Arbeiter in der Industrie bei den Männern mit 719 DM (+ 4,8 Prozent) und den Frauen mit 461 DM (+ 4,5 Prozent) deutlich hinter der Zunahme von 1980 (+ 7,0 bzw. 7,3 Prozent) zurück. Eine ähnliche Entwicklung ist bei den durchschnittlichen Bruttomonatsverdiensten der Angestellten festzustellen. Sie stiegen in der Industrie bei den Männern um 5,7 Prozent von 3794 DM auf 4011 DM (1980: + 8,2 Prozent) und bei den Frauen um 6,4 Prozent von 2686 DM auf 2857 DM (1980: + 7,4 Prozent). Die weitaus geringste relative Zunahme ergab sich bei den Verdiensten der Angestellten im Handel. Dort fielen die Zuwachsraten im Vergleich zu 1980 bei den Männern von 7,5 Prozent auf 3,9 Prozent und bei den Frauen von 7,6 Prozent auf 5,2 Prozent. Heinz Steinke

## Mehr Baugenehmigungen

Im Jahr 1981 wurde in Hamburg der Bau von 5947 Wohnungen genehmigt; gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies

eine Zunahme um acht Prozent. Untergliedert man die Neubauwohnungen nach Haustypen, zeigen sich höchst unterschiedliche Entwicklungen: Während die Anträge für Ein- und Zweifamilienhäuser um 210 auf nunmehr 1378 Einheiten zurückgingen, verzeichneten die Wohnungen in Mehrfamilienhäusern, also überwiegend die Mietwohnungen, mit 17 Prozent einen kräftigen Aufschwung.

Bemerkenswert ist der Rückgang des Fertigteilbaus: 1981 waren 169 Gebäude in dieser Bauweise vorgesehen, im Jahr zuvor mit 316 fast die doppelte Anzahl.

Das Bauen wurde auch 1981 teurer. Die veranschlagten Baukosten je Wohnung, die sich 1980 im Durchschnitt auf 141 000 DM beliefen, sind 1981 auf 155 000 DM gestiegen. Diese Verteuerung wiegt um so schwerer, als die durchschnittlich geplante Wohnungsgröße 1981 nur noch 88 Quadratmeter gegenüber 92 Quadratmetern im Vorjahr betrug. Rüdiger Lenthe

## Höhere Auftragseingänge aus dem Ausland

Die Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes in Hamburg (Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten) verzeichneten in der Zeit von Januar bis November 1981 Auftragseingänge in Höhe von insgesamt 12,9 Milliarden DM; damit verbesserte sich die Auftragslage im Vergleich zum entsprechenden Vorjahreszeitraum um 1,9 Prozent. Entscheidend für die Gesamtentwicklung waren die um 16,8 Prozent erhöhten Nachfragen aus dem Ausland. Die inländische Orderertätigkeit verringerte sich dagegen um 3,4 Prozent.

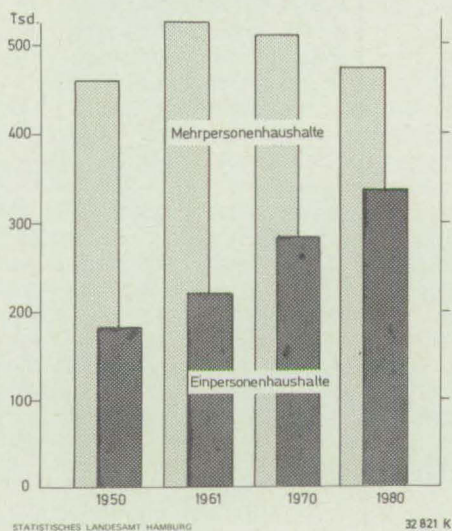
Auch in den vier großen Teilbereichen des Verarbeitenden Gewerbes wurde die Gesamtentwicklung jeweils von einer Ausweitung des Auslandsgeschäfts bestimmt. Das Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe verzeichnete um 5,3 Prozent höhere Auftragseingänge, wobei die Zuwächse auf dem Auslandssektor (+ 8,8 Prozent) etwa doppelt so stark waren als auf dem Inlandsmarkt (+ 4,1 Prozent). Im Bereich des Investitionsgütergewerbes blieb die Auftragslage insgesamt gesehen stabil (+ 0,4 Prozent): Auf dem Auslandsmarkt konnten – vor allem durch größere Aufträge für den Stahlbau und den Schiffbau – wesentlich höhere Bestellungen verbucht werden (+ 21,4 Prozent); die Auftragseingänge aus dem Inland waren dagegen rückläufig (– 8,2 Prozent). Knapp unter dem Ergebnis des Vorjahrs lag das Auftragsvolumen im Verbrauchsgütergewerbe (– 0,8 Prozent); auch hier standen Zunahmen im Auslandsgeschäft (+ 5,2 Prozent) Abnahmen auf dem Inlandsmarkt (– 1,4 Prozent) gegenüber. Günther Neuß

# Einpersonenhaushalte in Hamburg

Allein wohnen und wirtschaften, selbst einen Haushalt führen – d. h. in der Fachsprache, einen Einpersonenhaushalt bilden – ist eine Lebensform, die in unserer Gesellschaft von Jahr zu Jahr an Bedeutung gewinnt. Es gibt eine Reihe von Faktoren, die dazu führten, die Zahl der Hamburger Einpersonenhaushalte ständig ansteigen zu lassen. Einerseits ist es der Trend zum Individualismus mit der frühzeitigen Abspaltung vom Elternhaus. Andererseits spielen demographische Einflüsse eine Rolle, wie z. B. die Erhöhung des menschlichen Lebensalters – vor allem bei Frauen – oder Verhaltensänderungen, wie die Verminderung der Heiratshäufigkeit. Letztlich führt auch eine steigende Mobilität von Einzelpersonen tendenziell zu einer Erhöhung der Zahl der Einpersonenhaushalte in einer Großstadt.

Im Jahr 1950 gab es in Hamburg 183 400 Einpersonenhaushalte (28 Prozent aller Hamburger Privathaushalte), 1961 waren es 220 100 (29 Prozent). In dieser Zeit stieg die Zahl der Einpersonenhaushalte noch fast proportional mit den Mehrpersonenhaushalten. Im folgenden Jahrzehnt trat jedoch ein starker Zuwachs ein, der das Verhältnis der beiden Haushaltsgruppen zueinander auf Kosten der Mehrpersonenhaushalte veränderte (vgl. Schaubild); denn 1970 wurden bereits 284 600 Einpersonenhaushalte gezählt (36 Prozent aller Haushalte). Diese Entwicklung setzte sich weiter fort; 1980 betrug der Anteil der Einpersonenhaushalte 41 Prozent. Insgesamt wohnten und wirtschafteten 334 400 Personen allein, in 473 600 Mehrpersonenhaushalten lebten 1 309 600 Männer, Frauen und Kinder. Die Tendenz zu kleineren

Ein- und Mehrpersonenhaushalte in Hamburg  
1950, 1961, 1970 und 1980



Haushalten schlägt sich auch in der durchschnittlichen Personenzahl der Mehrpersonenhaushalte nieder: Im Jahr 1950 lag dieser Wert bei 3,0, 1980 bei 2,8 Personen.

Es soll im folgenden versucht werden, die wesentlichen Punkte aufzuzeigen, die alle zusammen dazu führten, die Zahl der Hamburger Einpersonenhaushalte im Laufe von 30 Jahren um über 80 Prozent anwachsen zu lassen. Als Quellen der Untersuchung dienen vor allem Ergebnisse der Volkszählungen, des Mikrozensus und der laufenden Bevölkerungsstatistiken.

## Ältere Mitbürger

Das Durchschnittsalter der Hamburger liegt heute bei etwa 41 Jahren, 1970

waren es 40 Jahre, im Jahr 1950 rund 38 Jahre. Dieser „Alterungsprozeß“ spiegelt sich sowohl in den absoluten Zahlen wie in den Anteilen der älteren Mitbürger an der Gesamtbevölkerung wider. In Hamburg wohnen heute rund 320 000 Bürger im Alter von 65 und mehr Jahren. (1950 waren es nur 179 000 Personen). In prozentualen Anteilen ausgedrückt sieht die Entwicklung wie folgt aus: Zwischen 1950 und 1970 wuchs der Bevölkerungsanteil der älteren Bürger von elf auf 17 Prozent, bis 1980 waren es 19 Prozent. Dieser Anteil bestimmt wesentlich die Zahl der Einpersonenhaushalte.

Allein in den letzten zehn Jahren stieg die Zahl der Haushalte alleinstehender älterer Bürger von 65 und mehr Jahren um 22 000 auf 144 000 Haushalte; der Anstieg betrifft vor allem die Verwitweten. Die starke Besetzung dieser Haushaltszahlen beginnt aber bereits in der Altersgruppe der 55jährigen und wird besonders bei den alleinstehenden Frauen sichtbar und hier wiederum in der Altersgruppe über 75 Jahre; ihr Anteil an allen Witwen-Haushalten erhöhte sich zwischen 1970 und 1980 von fast 30 Prozent auf 40 Prozent.

## Junge Haushalte

Ledige Menschen unter 20 Jahren, die einen Einzelhaushalt bilden, spielten 1950 mit knapp einem Prozent unter allen Einpersonenhaushalten noch keine Rolle. Im Jahr 1970 hatten sie drei Prozent erreicht. 1980 belief sich der Anteil auf vier Prozent.

Die Herabsetzung der Volljährigkeitsgrenze von 21 auf 18 Jahre, die im Juli 1974 gesetzlich geregelt wurde und Anfang 1975 in Kraft trat, hatte eine spontane Auswirkung auf die jungen Menschen in bezug auf die „Abnabelung“ vom Elternhaus noch nicht zur Folge.

Die Verselbständigung vollzieht sich im wesentlichen erst nach dem 20. Lebensjahr. Zieht man die obere Altersgrenze der jungen Haushalte bei 25 Jahren, ergibt sich eine andere Entwicklung. 1950 betrug der Anteil der 20- bis unter 25jährigen alleinwirtschaftenden Personen an allen Einpersonenhaushalten von Ledigen 16 Prozent. Bis 1961 erhöhte sich der Anteils-

Tabelle 1 Privathaushalte in Hamburg 1950, 1961, 1970 und 1980

Jahr	Haushalte insgesamt	davon					
		Einpersonenhaushalte			Mehrpersonenhaushalte		
		Anzahl	1950=100	1961=100	Anzahl	1950=100	1961=100
1950 1)	645 500	183 400	100	83	462 100	100	87
1961 1)	751 200	220 100	120	100	531 100	115	100
1970 1)	795 900	284 600	155	129	511 300	111	96
1980 2)	808 000	334 400	182	152	473 600	102	89

1) Volkszählung.  
2) Mikrozensus.

Tabelle 2 Einpersonenhaushalte in Hamburg 1970 und 1980 nach Alter und Familienstand

Alter von ... bis unter ... Jahre	1980 (Mikrozensus)								1970 (Volkszählung)							
	Einpersonenhaushalte insgesamt		darunter						Einpersonenhaushalte insgesamt		darunter					
			Ledige		Verwitwete		Geschiedene				Ledige		Verwitwete		Geschiedene	
	1000	%	1000	%	1000	%	1000	%	1000	%	1000	%	1000	%	1000	%
unter 20	(5,4)	(1,6)	(5,4)	(4,1)	-	-	-	-	3,3	1,2	3,2	3,4	-	-	-	-
20 - 25	29,8	8,9	29,4	22,2	-	-	/	/	18,3	6,4	16,8	17,8	-	-	0,5	1,2
25 - 35	50,0	15,0	40,1	30,2	/	/	(5,1)	(10,1)	39,0	13,7	28,6	30,3	0,3	0,2	5,3	13,0
35 - 45	39,5	11,8	21,7	16,4	/	/	(10,4)	(20,7)	20,1	7,1	10,4	11,0	0,9	0,7	5,4	13,2
45 - 55	25,6	7,7	(10,3)	(7,8)	(5,4)	(4,0)	(7,9)	(15,7)	24,8	8,7	8,4	8,9	6,9	5,3	7,2	17,6
55 - 65	40,5	12,1	(9,5)	(7,2)	19,4	14,4	(10,4)	(20,7)	57,8	20,3	10,8	11,5	31,2	23,8	12,2	29,9
65 - 70	35,9	10,7	(5,0)	(3,8)	23,7	17,6	(5,6)	(11,1)	36,1	12,7	6,0	6,4	24,2	18,5	4,6	11,3
70 - 75	38,8	11,6	/	/	29,7	22,0	(5,4)	(10,7)	35,5	12,5	5,0	5,3	26,5	20,2	3,1	7,6
75 und älter	68,9	20,6	(7,8)	(5,9)	55,4	41,0	(5,3)	(10,5)	49,6	17,4	5,1	5,4	41,1	31,4	2,5	6,1
Insgesamt	334,4	100	132,6	100	135,0	100	50,3	100	284,5	100	94,3	100	131,1	100	40,8	100

satz noch auf 23 Prozent und fiel dann 1970 auf rund 18 Prozent zurück; gleichzeitig hatte auch die entsprechende Altersgruppe der Bevölkerung zahlenmäßig verloren. 1980 hatte der Anteil der Haushalte von ledigen Einzelpersonen dieser Altersjahrgänge bereits wieder 22 Prozent überschritten. In absoluten Zahlen ist das Bild noch deutlicher: Im Jahr 1970 gehörten zu dieser Haushaltsgruppe der 20-bis unter 25jährigen fast 17 000 Hamburger, 1980 waren es über 29 000 Menschen.

In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, daß an dieser Entwicklung die jungen Frauen relativ stärker beteiligt waren als die gleichaltrigen Männer. Die Zahl der Haushalte von ledigen Frauen im Alter von 20 bis unter 25 Jahren steigerte sich in den letzten zehn Jahren um etwa 86 Prozent, die der Männer um 66 Prozent.

Eine Vermutung, daß das Anwachsen der jungen Einpersonenhaushalte auch mit einer gleichzeitigen Zunahme der ins Volljährigkeitsalter hineinwachsenden Bevölkerungsteile zusammenhängt, mag nur in den allerletzten Jahren zutreffen. Die besonders geburtenstarken Jahrgänge kommen aus den 60er Jahren und können erst in den fortschreitenden 80er Jahren Einfluß auf die Haushaltszahlen nehmen.

Bezieht man einmal die Zahl der Einpersonenhaushalte von Ledigen zwischen 20 und 25 Jahren auf die ledige Bevölkerung gleichen Alters, stellt man fest, daß im Jahr 1970 ein Viertel dieser Altersgruppe selbständig wirtschafteten, zehn Jahre später war es ein Drittel. Anders formuliert bedeutet dies, daß im Jahr 1980 rund zwei Drittel dieser Jahrgänge entweder noch im Elternhaus oder in einer anderen

Gemeinschaft lebten.

Nicht unerwähnt bleiben dürfen bei der Betrachtung der jüngeren Haushalte die der Altersgruppe der Ledigen zwischen 25 und 35 Jahre. Sie entstammen schließlich im großen ganzen den noch jüngeren Haushalten vergangener Jahre. Sie sind zahlenmäßig und relativ die stärkste Gruppe unter den Einpersonenhaushalten der Ledigen. Innerhalb von zehn Jahren hat sie sich um 40 Prozent gesteigert und umfaßt heute gut 40 000 Hamburgerinnen und Hamburger.

### Studenten

Auch die an den Hochschulen Studierenden stellen einen Anteil an jungen Einpersonenhaushalten. Im Sommersemester 1980 hatte Hamburg beinahe 45 000 Studenten. Vor zehn Jahren lag diese Zahl bei 29 000, vor 20 Jahren bei 14 000, was einer Steigerung um mehr als das dreifache entspricht. Fast

50 Prozent der heutigen Studenten stammen aus Hamburg; sie führen sicherlich nicht alle einen eigenen Haushalt und wohnen vielfach noch bei ihren Eltern. Die anderen 50 Prozent sind zumeist auf dem Wege der Wanderungen (siehe weiter unten) nach Hamburg gekommen. Sie leben in Studentenheimen, als Untermieter oder in kleinen Wohnungen. Einige sind allerdings auch Pendler, die außerhalb der Landesgrenzen wohnen und täglich zum Studium in die Stadt kommen. Studenten gehören überwiegend zur Altersgruppe der 20- bis 25jährigen, also zu der Gruppe der Hamburger Bevölkerung, in der relativ viele Einpersonenhaushalte vorhanden sind.

### Fehlende Eheschließungen

Wenn von früher einsetzender Selbstständigkeit der jungen Menschen und der „Abnabelung“ vom Elternhaus gesprochen wurde, darf gleichzeitig nicht übersehen werden, daß sich die Einstellung zur Ehe im Laufe der Jahre gewandelt hat. Einer der Gründe für das Anwachsen der Einpersonenhaushalte ist im Absinken der Heiratsneigung zu suchen. In allen Gruppen der im jüngeren eheschließungsfähigen Alter stehenden Personen sind derart starke Rückgänge der Heiratszahlen eingetreten, daß diese Entwicklung zwangsläufig im Laufe der Jahre zu einer Anhäufung von Einpersonenhaushalten führen mußte, sofern die unverheirateten jungen Leute nicht im Elternhaus verblieben oder eine andere Form des Zusammenlebens wählten. Der Rückgang der Heiratsziffern (Eheschließende bestimmter Alters-

Tabelle 3 Studenten an den Hamburger Hochschulen in den Wintersemestern 1950/51, 1961/62, 1970/71 und 1979/80 sowie im Sommersemester 1980

Semester	Studenten			
	Anzahl		1950/51 ± 100	1961/62 ± 100
	insgesamt	darunter Frauen		
Winter 1950/51	5 160	1 290	100	36
Winter 1961/62	14 453	4 203	280	100
Winter 1970/71	28 678	7 567	556	198
Winter 1979/80	44 464	16 358	862	308
Sommer 1980	44 861	16 801	869	310

Tabelle 4 Anteil der Eheschließenden an der Bevölkerung in Hamburg 1950, 1961, 1970 und 1980 nach ausgewählten Altersgruppen

Jahr	Alter von ... bis unter ... Jahre											
	unter 20 1)			20 - 25			25 - 30			30 - 35		
	Bevölkerung	Eheschließende	% von Sp. 1	Bevölkerung	Eheschließende	% von Sp. 4	Bevölkerung	Eheschließende	% von Sp. 7	Bevölkerung	Eheschließende	% von Sp. 10
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	
- Männer -												
1950	16 525	122	0,7	50 722	4 183	8,2	48 038	4 391	9,1	37 637	2 168	5,8
1961	27 762	222	0,8	81 855	7 651	9,3	64 786	5 480	8,5	57 048	1 881	3,3
1970	18 820	238	1,3	55 838	4 691	8,4	69 953	4 428	6,3	78 669	1 905	2,4
1980	23 791	189	0,8	59 055	2 089	3,5	57 352	2 462	4,3	61 047	1 564	2,6
- Frauen -												
1950	35 185	1 339	3,8	52 988	5 706	10,8	62 519	4 405	7,0	48 613	1 971	4,1
1961	49 141	2 451	5,0	79 851	9 445	11,8	64 026	3 252	5,1	60 142	1 194	2,0
1970	36 240	2 120	5,8	55 155	5 579	10,1	65 073	2 816	4,3	73 246	1 329	1,8
1980	47 122	908	1,9	57 787	3 058	5,3	53 874	1 973	3,7	53 812	1 093	2,0

1) Männer ab 18 Jahre, Frauen ab 16 Jahre.

gruppen bezogen auf 100 Personen der entsprechenden Altersgruppen der Bevölkerung) ist in der Altersgruppe zwischen 20 und 25 Jahren besonders ausgeprägt. Allein von 1970 bis 1980 ging diese Ziffer bei den Männern von 8,4 Prozent auf 3,5 Prozent zurück; bei den Frauen sank sie von 10,1 auf 5,3 ab. Da der Rückgang bereits eine längerfristige Entwicklung darstellt, sind die Folgen auch bei den höheren Altersgruppen festzustellen.

Wenn die relative Heiratshäufigkeit von 1970 allein bei den 20- bis unter 25jährigen Männern mit 8,4 Prozent erhalten geblieben wäre, hätten sich schätzungsweise in zehn Jahren 45 000 Haushalte mit zwei oder mehr Personen gebildet. Bei der bis auf 3,5 Prozent abgesunkenen Ziffer stehen dieser Zahl tatsächlich aber nur 29 000 Eheschließungen gegenüber. Hieraus läßt sich ein Teil des Anwachsens der Einpersonenhaushalte erklären.

### Ehescheidungen

Scheidungen führen unmittelbar zur Aufspaltung von Mehrpersonenhaushalten in Einzelhaushalte – häufig allerdings nur vorübergehend, weil sich im Laufe der Jahre durch Wiederheirat oder Zusammenziehen mit einem Partner neue Mehrpersonenhaushalte bilden. Die in den letzten zehn Jahren durch rechtskräftiges Urteil ausgesprochenen Ehescheidungen lagen im wesentlichen in ihrer Zahl jährlich zwischen 4000 und 6000. Lediglich nach Einführung des neuen Familienrechts

sank die Zahl im Jahr 1978 auf 1100 ab; sie hat sich bis 1980 wieder auf rund 4500 gesteigert.

Unter den Hamburger Haushalten gibt es gegenwärtig 50 000 Einpersonenhaushalte von Geschiedenen (15 Prozent aller Einpersonenhaushalte), die sich im wesentlichen auf die Altersjahrgänge ab 35 Jahren verteilen. Die Gesamtzahl aller Einpersonenhaushalte von Geschiedenen hat sich von 1970 bis 1980 um 10 000 Haushalte erhöht. Bemerkenswert bleibt, daß die absolute Höhe der Frauenhaushalte von 31 000 die der Männerhaushalte um fast 60 Prozent übersteigt. Auch zeigen sich zwischen den Geschlechtern typische Unterschiede in der Besetzung der Altersgruppen. Bei den Männern überwiegt die Gruppe der 35- bis 45-jährigen, die allein wirtschaften; bei den Frauen treten höhere Zahlen erst nach dem 55. Lebensjahr auf. Das erklärt sich daraus, daß in den jüngeren Jahren die Kinder aus geschiedenen Ehen vielfach noch bei der Mutter leben. Erst im vorgeschrittenen Lebensalter bleibt die Mutter allein, wenn die Kinder selbständig geworden sind.

### Wanderungen

Hamburg hat seit längerer Zeit bis einschließlich 1979 Wanderungsverluste hinzunehmen. Fast ausschließlich für die Altersgruppe der 20- bis 30jährigen ergibt sich jedoch aus der Saldierung der Zu- und Fortzüge ein laufender Überschuß. In den letzten zehn Jahren waren es rund 35 000 Personen. Wenn

man einmal unterstellt, daß die Zugezogenen die gleiche Haushaltsstruktur haben, wie die vorhandene Bevölkerung, würde dies durchschnittlich pro Jahr einem Nettozugang von etwa 1000 Einpersonenhaushalten entsprechen.

### Ausländer

Zu den Personengruppen, die die Zahl der Einpersonenhaushalte beeinflußt haben, gehören auch die Ausländer. Mitte 1980 zählten zur Hamburger Bevölkerung rund 140 000 ausländische Staatsangehörige, die in 57 000 Haushalten lebten. Hiervon waren knapp ein Drittel Einpersonenhaushalte. Das ist weit weniger als unter den deutschen Haushalten, von denen mehr als zwei Fünftel Einpersonenhaushalte sind. 1970 gab es unter den ausländischen Haushalten noch mehr als die Hälfte Alleinwirtschaftende. Die in den letzten Jahren fortschreitende Familienzusammenführung bewirkte in der Zwischenzeit eine Umwandlung von Einpersonenhaushalten in Mehrpersonenhaushalte und führte damit zu einer Reduzierung der Haushalte allein-stehender Ausländer.

### Schlußbemerkung

Das Anwachsen der Hamburger Haushaltszahlen ist ausschließlich auf die vermehrte Bildung von Einpersonenhaushalten zurückzuführen. Diese nahmen in den letzten 20 Jahren um

114 000 oder 52 Prozent (in 30 Jahren um 151 000 oder 82 Prozent) zu, wogegen die Mehrpersonenhaushalte seit 1961 um 57 000 oder elf Prozent zurückgingen. Zusammengekommen führten diese Entwicklungen zu einem Plus aller Haushalte von acht Prozent

bei einer gleichzeitig rückläufigen Bevölkerungszahl um etwa zehn Prozent.

Die oben beschriebenen statistischen Komponenten mögen nicht vollständig sein. Insbesondere können sie die tatsächlichen Ursachen der Entwicklung

nicht voll erklären, da keine Umfrage nach den Motiven für das Alleinwirtschaften stattgefunden hat. Die einzelnen Erklärungen und Begründungen sind vielfach nicht quantifizierbar und überschneiden sich oftmals gegenseitig.

Erwin Schmude

# Güterverkehr mit Eisenbahnen von und nach Hamburg

Der Güterverkehr auf der Schiene ist für Hamburg als einem der größten Eisenbahnknotenpunkte Nordwesteuropas von großer Bedeutung. Obwohl sich die Eisenbahn nicht zuletzt aufgrund ihrer günstigen Energieträger in den vorangegangenen Jahren gut behaupten konnte, zeigten sich die Transportergebnisse doch nicht frei von Konjunkturlinien. Das Aufkommen im Eisenbahnverkehr von und nach Hamburg hat sich im Verlauf der 70er Jahre stark ausgeweitet, in konjunkturschwachen Jahren ergaben sich allerdings teilweise auch rückläufige bzw. stagnierende Verkehrsmengen. Dabei sind Transportgewinne der Bahn nicht unabhängig zu sehen vom gestiegenen Hafenumschlag der letzten Jahre. Die Bahn hat eine nicht unwesentliche Funktion im Hinterlandverkehr, sowohl beim An- als auch beim Abtransport der in Hamburg umgeschlagenen Seegüter. Für den Weitertransport der Güter im Fernverkehr ist die Bahn wichtigster Verkehrspartner für den Hamburger Hafen. Dieser Funktion Rechnung getragen hat der Bau des Rangierbahnhofs Maschen, der zu einer Verkürzung der Transportzeiten geführt hat. Er ist der größte Rangierbahnhof dieser Art auf dem Kontinent. Nachdem er bereits 1977 teilweise dem Verkehr übergeben worden war, konnte er 1980 vollständig in Betrieb genommen werden.

1970 betrug die Beförderungsmenge im Bahngüterverkehr von und nach Hamburg 18,5 Mio. t. Dieser Zahl liegt der frachtpflichtige Wagenladungsverkehr zugrunde. Der Loco-Verkehr, also der Verkehr innerhalb des Verkehrsbezirks Hamburg, ist hierin und auch in allen folgenden Zahlen enthalten. Im Jahr 1980 machte das Transportvolumen bereits 26,8 Mio. t aus. Damit hat sich das Aufkommen im letzten Jahrzehnt auf fast das Andert-halb-fache gesteigert. 1971 und 1975 mußten jedoch Abnahmen in der Gütermenge hingenommen werden. Die Jahresergebnisse 1977 und 1980 erbrachten stagnierende Zahlen. Auf der anderen Seite war der Verlauf des Hamburg-Verkehrs von Erfolgswellen wie 1976 und ganz besonders 1979 geprägt, ein Jahr, in dem das Beförderungsaufkommen im Vergleich zum Vorjahr um fast ein Drittel erhöht wer-

den konnte. Neben Hinweisen auf konjunktuelle Momente wird eines in der Verlaufsanalyse der 70er Jahre erkennbar: Der Eisenbahnverkehr zeigt deutliche Parallelen zur Entwicklung des gesamten Güterumschlags im Hamburger Hafen.

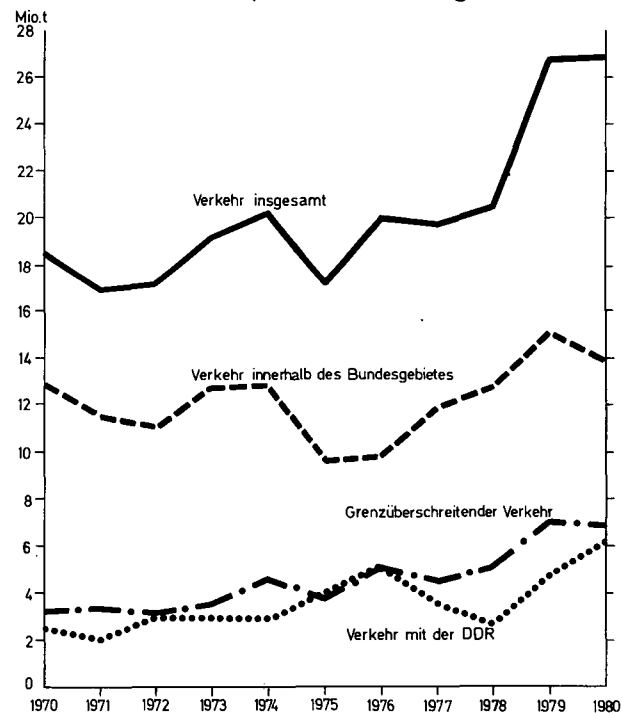
Der Schwerpunkt des Hamburger Eisenbahngüterverkehrs liegt beim Versand, da die Bahn besonders stark von der Verteilung eingegangener Seegüter profitiert. 1970 wurden 10,5 Mio. t im Versand verzeichnet und 8,0 Mio. t im Empfang. Speziell in den Jahren 1976 und 1979 kamen Umschlaggewinne im Hafen auch der Bahn zugute. Dabei war der Anstieg im Eisenerztransport von außerordentlicher Bedeutung. Ein Jahrzehnt später fällt die Relation Versand/Empfang noch stärker zugunsten des Versands aus; 16,0 Mio. t im Versand und 10,8 Mio. t im Empfang für das Jahr 1980 bedeuten, daß die Versandmenge ge-

genüber 1970 um mehr als die Hälfte, die Menge im Empfang um rund ein Drittel gestiegen ist. Die Güterstruktur weist für die Versandseite überwiegend Massengüter auf, während auf der Empfangseite Stückgüter den Hauptteil ausmachen.

Die Zahlen für den Güterverkehr auf der Schiene im Zehn-Jahres-Vergleich fielen für die Bundesrepublik insgesamt weniger günstig aus als speziell für den Verkehrsbezirk Hamburg. Die Bahnen beförderten 1970 im Wagenladungsverkehr 372 Mio. t Güter, im Jahr 1980 waren es 346 Mio. t; dies ist ein Minus von rund sieben Prozent. Besonders Mitte der 70er Jahre setzten sich rückläufige Tendenzen durch. Die Erholung im Jahr 1979 konnte die Entwicklung nicht ausgleichen. Auch 1980 war wiederum von einer Dämpfung geprägt, vor allem durch Transportrückgänge im Bereich der Montan-güter.

Schaubild 1

Wagenladungsverkehr von und nach Hamburg<sup>1)</sup> nach Hauptverkehrsbeziehungen



<sup>1)</sup> einschließlich Loco-Verkehr.



## Hamburger Güterverkehr nach Hauptverkehrsrichtungen

Vor zehn Jahren wurden 70 Prozent aller von Hamburg aus versandten bzw. hier eingegangenen Bahngüter im Verkehr mit Gebieten innerhalb der Bundesrepublik befördert. Der Güteraustausch mit der DDR und anderen Ländern betrug damals zusammen 30 Prozent. Seither hat der internationale Verkehr auch per Bahn stark expandiert, so daß der Anteil des inländischen Verkehrs nur noch rund die Hälfte ausmacht. 1980 wurden 22 Prozent der mengenmäßigen Beförderungsleistung im Verkehr mit der DDR und ungefähr 25 Prozent mit anderen Staaten Europas abgewickelt.

Die relative Bedeutungsverminderung des Verkehrs zwischen Hamburg und dem übrigen Bundesgebiet spiegelt sich in einem nur leichten Anstieg des Beförderungsvolumens wider. Im Jahr 1970 wurden 12,8 Mio. t Güter von Hamburg in ein anderes Bundesland transportiert oder in umgekehrter Richtung befördert. 1980 machte das Ladungsaufkommen 13,9 Mio. t aus. Dabei war die Empfangsmenge sogar um drei Prozent niedriger als vor zehn Jahren. Den Ausgleich erbracht hat das Versandplus der letzten Jahre, das in starkem Maße in der erhöhten Verladung von Erzen in das Gebiet Braunschweig/Salzgitter begründet ist. In den Jahren 1977 und 1979 führte dies zu einem Anstieg im Bundesversand Hamburgs um 40 Prozent (1977) bzw. 32 Prozent (1979) gegenüber dem jeweiligen Vorjahr.

Die Gütermenge im DDR-Verkehr hat sich im letzten Jahrzehnt auf das Zwei-

einhalbfache erhöht. Die beförderte Menge von 2,5 Mio. t 1970 war im Jahr 1980 bereits auf 6,0 Mio. t angewachsen. Während in den vergangenen Jahren stets mehr versandt als empfangen wurde, hatte 1980 erstmals die Empfangseite ein größeres Gewicht. Ausschlaggebend waren Transportgewinne im Gütereingang der letzten beiden Jahre von jeweils mehr als 70 Prozent. Vor allem Kraftstoffe, Heizöle und chemische Düngemittel wurden vermehrt in Hamburg empfangen.

Auch der grenzüberschreitende Verkehr mit anderen Ländern war im Betrachtungszeitraum überwiegend von starken Zuwächsen geprägt. 1970 wurden 3,2 Mio. t im Bahnverkehr mit anderen Ländern befördert, davon 1,9 Mio. t im Versand und 1,3 Mio. t im Empfang. Das Aufkommen hat sich bis 1980 mehr als verdoppelt; im wesentlichen ist dies auf einen beträchtlichen Anstieg beim Versand der Güter zurückzuführen. Besonders in den Jahren 1976 und 1979 konnte jeweils ein Auftragsplus beim Umschlag von Transitgut erreicht werden. Bestimmend hierfür war der Mehrversand von Erzen nach Österreich und von Futtermitteln, Getreide und Düngemitteln in die ČSSR. Österreich und die ČSSR sind die Hauptpartner des Hamburger Bahnverkehrs mit dem Ausland. Sie erzielten für das Jahr 1980 eine Beförderungsmenge von 2,7 Mio. t (ČSSR) und 2,0 Mio. t (Österreich).

## Wagenladungsverkehr nach Güterarten

Zur bedeutendsten Gütergruppe im

Eisenbahnverkehr haben sich die Erze entwickelt. Rund 5,4 Mio. t Erze und Metallabfälle, darunter 4,7 Mio. t Eisenerz, wurden 1980 im Verkehrsbezirk Hamburg umgeschlagen. Der weitestgrößte Teil der Menge – rund fünf Mio. t – wurde für den Weiterversand per Bahn in Hamburg verladen und geht zum einen in den Bezirk Hannover/Braunschweig (3,3 Mio. t) und zum anderen nach Österreich (1,2 Mio. t). 1977 setzte mit Inbetriebnahme der Massengutumschlagsanlage Hansaport und der Beteiligung des Salzgitterkonzerns an diesem Projekt eine Entwicklung ein, die die zuvor über andere deutsche Seehäfen, vor allem über Nordenham, geleiteten Erztransporte jetzt über Hamburg führte. Während sich im Jahr 1970 der Versand von Erzen und Metallabfällen noch auf rund 1,5 Mio. t belief und dieses Niveau bis 1976 auch nicht wesentlich überschritten wurde, erfolgte im Jahr 1977 der sprunghafte Anstieg auf drei Mio. t. 1979 entwickelte sich mit einem Ergebnis von sechs Mio. t zum Rekordjahr. Die danach einsetzende Abschwächung ging einher mit Einbußen im gesamten Montanbereich, sowohl bei Kohle als auch bei Eisen und Stahl.

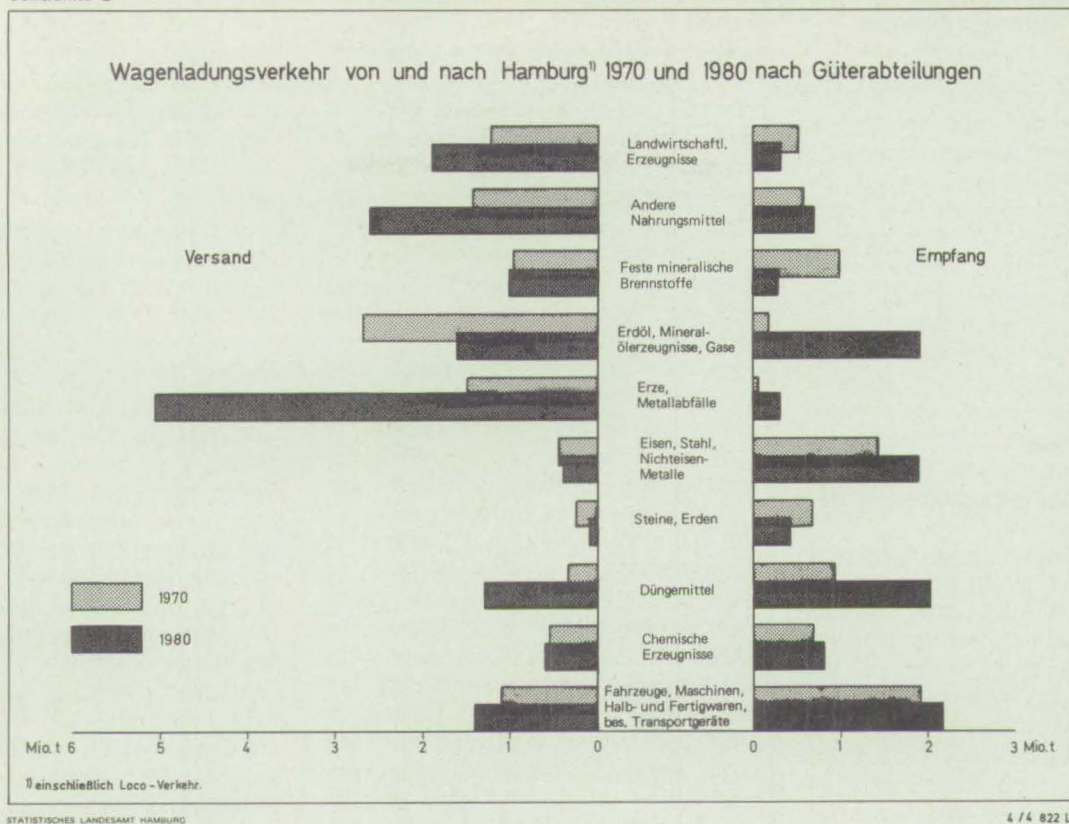
1980 wurden rund 2,3 Mio. t Eisen, Stahl und Nicht-Eisen-Metalle auf Hamburger Güterbahnhöfen be- oder entladen. Über 80 Prozent dieser Güter wurden aus dem Ruhrgebiet, aus dem südöstlichen Niedersachsen oder anderen Industriezentren angeliefert. Obwohl das Ergebnis des Jahres 1980 im Vergleich zu 1979 rückläufig war, kann man doch bei dieser Güterart in der langfristigen Betrachtung von einer leicht steigenden Tendenz im Ei-

Tabelle 1 **Wagenladungsverkehr von und nach Hamburg<sup>1)</sup> 1970 und 1980 nach Verkehrsbeziehungen**

1000 t

Verkehrsbeziehung	Versand			Empfang			Insgesamt		
	1980	1970	Veränderung in %	1980	1970	Veränderung in %	1980	1970	Veränderung in %
Verkehr innerhalb des Bundesgebiets	8 157	6 869	+ 18,8	5 757	5 924	- 2,8	13 914	12 793	+ 8,8
darunter mit Niedersachsen	4 331	2 297	+ 88,6	999	1 033	- 3,3	5 330	3 330	+ 60,1
Nordrhein-Westfalen	728	933	- 22,0	1 688	2 191	- 23,0	2 416	3 124	- 22,7
Bayern	810	747	+ 8,4	485	468	+ 3,6	1 295	1 215	+ 6,6
Verkehr mit der DDR und Berlin (Ost)	2 602	1 754	+ 48,3	3 428	737	+ 365,1	6 030	2 491	+ 142,1
Grenzüberschreitender Verkehr	5 286	1 888	+ 180,0	1 588	1 344	+ 18,2	6 873	3 232	+ 112,7
darunter mit ČSSR	2 172	373	x	499	240	+ 107,9	2 671	613	+ 335,7
Österreich	1 695	1 040	+ 63,0	346	347	- 0,3	2 041	1 387	+ 47,2
Insgesamt	16 044	10 512	+ 52,6	10 773	8 005	+ 34,6	26 817	18 517	+ 44,8

1) einschließlich Loco-Verkehr.



senbahnverkehr sprechen. Immerhin zeigt sich im Vergleich zu 1970 eine mengenmäßige Steigerung um fast ein Viertel.

Nachdem der Kohletransport bei der Eisenbahn in den Jahren bis 1978 zunächst an Bedeutung verloren hatte, stieg der Versand von Importkohle aus Übersee 1979 und 1980 wieder erheblich an. Abnehmer im Bundesgebiet waren überwiegend im Verkehrsbezirk Lübeck und in Ostbayern angesiedelt. Darüber hinaus spielte der Versand von Steinkohle in die DDR eine große Rolle. 1980 wurden 1,3 Mio. t Kohle im Hamburger Bahnverkehr umgeschlagen, davon rund eine Million t im Versand.

Neben den Gütern des Montanbereichs war für Hamburg der Transport von Mineralölerzeugnissen im Bahnverkehr von Wichtigkeit. Wenn auch die Binnenschifffahrt Hauptverkehrsträger dieser Produktgruppe bleibt, konnte die Bahn in den 70er Jahren doch eine Beförderungsmenge zwischen jährlich zwei bis drei Mio. t übernehmen. 1980 wurde mit einem Umschlag von 3,5 Mio. t Mineralölprodukten zum bisherigen Rekordjahr. Hinsichtlich der Verkehrsrichtungen überwog in der Vergangenheit der Versand, wobei die Verladungsmengen allerdings einen leicht abnehmenden Trend aufweisen.

Die Zielbahnhöfe lagen hauptsächlich im Gebiet Hannover/Braunschweig und in Berlin. 1980 hat sich das Verhältnis erstmalig zugunsten des Empfangs umgekehrt. Fast zwei Mio. t Ölprodukte kamen in Hamburg an. Entscheidend hierfür waren große Lieferungen von Kraftstoffen und Heizölen aus der DDR und zum Teil auch aus der ČSSR. Dies führte zu einer Verdoppelung der Empfangsmenge 1980 gegenüber 1979. Im Vergleich zu 1970 errechnet sich sogar eine Verzehnfachung des Empfangsergebnisses.

Aber auch in anderen Güterbereichen hat sich das Transportvolumen der Bahn gut entwickelt, etwa bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen (2,2 Mio. t 1980), bei anderen Nahrungsmitteln (3,3 Mio. t 1980), bei Düngemitteln (3,3 Mio. t 1980), chemischen Erzeugnissen (1,4 Mio. t) und im weiten Feld der Halb- und Fertigwaren, Fahrzeuge und Maschinen, auf die zusammen 3,6 Mio. t entfielen.

Bei feinerer Gütergliederung sind vor allem größere Mengen an Futtermitteln, an Getreide sowie an natürlichen und chemischen Düngemitteln hervorzuheben. Futtermittel und Getreide gehen zum überwiegenden Teil in die DDR und in die ČSSR. 1980 belief sich die Futtermittelmenge auf 2,0 Mio. t und die Getreidemenge auf 1,3 Mio. t.

In der langfristigen Betrachtung läßt sich bei diesen Güterarten keine eindeutige Entwicklungsrichtung feststellen, da der Bedarf der Abnehmer sehr stark von den jeweiligen Ernteergebnissen im eigenen Land abhängt. Die Futtermittellieferungen waren in den beiden letzten Jahren besonders hoch und lagen jeweils über zwei Mio. t, während in früheren Jahren die Mengen mehr oder weniger um eine Million schwankten. Auch der Getreideversand hatte 1980 ein recht hohes Niveau; ganz besonders ragt das Jahr 1976 mit der außerordentlichen Getreideverladung von 3,5 Mio. t heraus. Die Bahnbeförderung von chemischen und natürlichen Düngemitteln hat im Verlauf des letzten Jahrzehnts fast ständig zugenommen. Dabei unterscheiden sie sich grundsätzlich in der Verkehrsrichtung. Während chemische Düngemittel (1980 insgesamt 2,0 Mio. t) in Hamburg vornehmlich auf der Empfangsseite erscheinen, werden natürliche Düngemittel (1980 insgesamt 1,3 Mio. t), überwiegend für den Weitertransport verladen.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Mehrzahl der Gütergruppen im Vergleich 1980 zu 1970 Zuwächse sowohl im Empfang als auch im Versand verzeichnen konnte. Wie aus Schaubild 2 ersichtlich ist, zeigten sich

Tabelle 2 **Wagenladungsverkehr von und nach Hamburg** 1) 1970 und 1980 nach ausgewählten Güterhauptgruppen  
1000 t

Güterhauptgruppe	Versand			Empfang			Insgesamt		
	1980	1970	Veränderung in %	1980	1970	Veränderung in %	1980	1970	Veränderung in %
Eisenerz	4 726	1 086	+ 335,2	0	3	x	4 726	1 089	+ 334,0
Kraftstoffe, Heizöl	1 014	1 927	- 47,4	1 758	43	x	2 771	1 970	+ 40,7
Futtermittel	2 007	702	+ 185,9	34	19	+ 78,9	2 041	721	+ 183,1
Chemische Düngemittel	207	73	+ 183,6	1 757	910	+ 93,1	1 964	983	+ 99,8
Natürliche Düngemittel	1 052	268	+ 292,5	266	26	x	1 317	294	+ 348,0
Getreide	1 297	443	+ 192,8	18	61	- 70,5	1 315	504	+ 160,9
Steinkohle, Briketts	748	633	+ 18,2	204	555	- 63,3	952	1 188	- 19,9

1) einschließlich Loco-Verkehr.

Ausnahmen bei der Kohle im Empfang, beim Mineralöl im Versand und bei der Gruppe der Steine und Erden in beiden Verkehrsrichtungen. Im Ergebnis dieser sehr positiven Entwicklung sind es heute vor allem die Erztransporte, die eine überragende Stellung im Hamburger Bahnverkehr einnehmen.  
Ilse Bornholdt

## Hamburg heute und gestern

Vor 50 Jahren gab es in Hamburg rund 25 400 **Kraftwagen und Krafräder**, die der Personenbeförderung dienten; der Anteil der Zweiräder belief sich dabei auf 46 Prozent.

Der Bestand an Personenkraftwagen ist mittlerweile um mehr als das Vierzigfache angestiegen; rund 568 700 Personenwagen waren am 1. Juli 1981 in der Hansestadt registriert. Die Zahl der motorisierten Zweiräder hat sich dagegen in dieser Zeitspanne nicht einmal verdreifacht. Rund 34 000 zulassungspflichtige Motorräder und -roller sowie zulassungsfreie Mopeds, Mokicks und Mofas wurden im vergangenen Jahr in Hamburg gezählt. Auf jeweils siebzehn Personenkraftwagen kommt heute nur noch ein motorisiertes Zweiradfahrzeug.

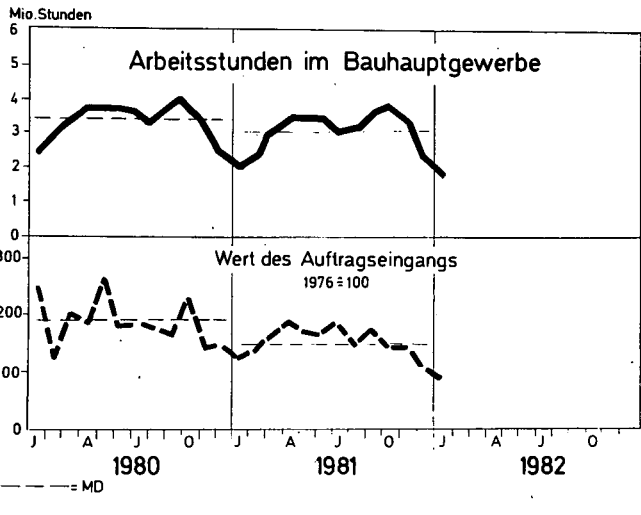
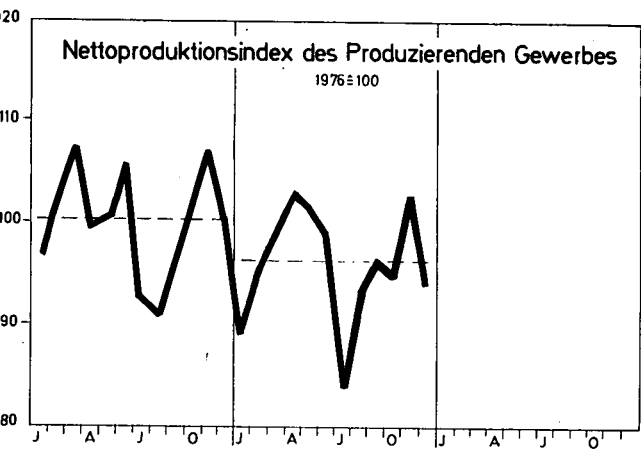
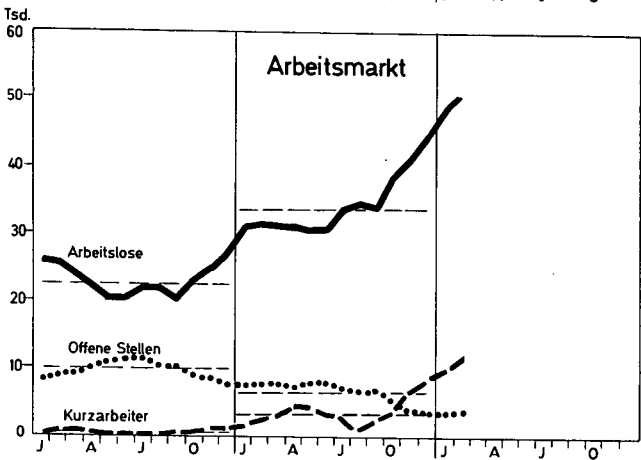
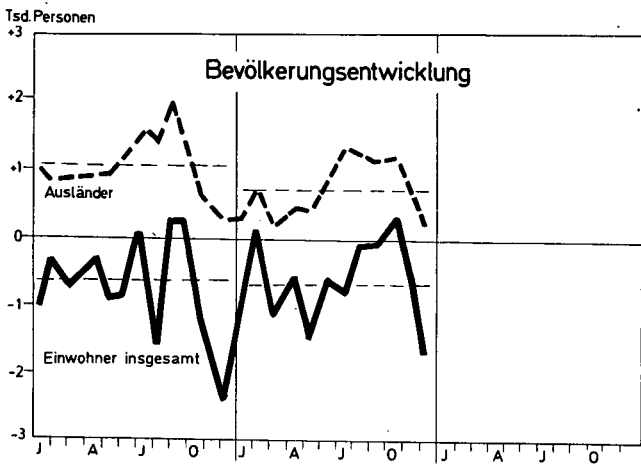
Der gewerbsmäßige Anbau von **Freilandgemüse** hat sich in Hamburg in den letzten 20 Jahren um fast 60 Prozent verringert. Während Hamburgs Gemüseerzeuger 1961 den Anbau auf dem Freiland noch auf einer Fläche von 2683 Hektar betrieben, wurde 1981 nur noch eine Freilandfläche von 1115 Hektar eingesetzt. Die Inanspruchnahme von Flächen für Industrieansiedlungen, Wohnungsbau und Verkehr, aber auch die Änderung der betriebs- und marktwirtschaftlichen Verhältnisse haben diese Entwicklung ausgelöst.

Weniger stark eingeschränkt wurde der Gemüseanbau in Unterglasanlagen. Hier war seit 1961 lediglich ein Rückgang von zwölf Prozent zu verzeichnen. Auf einer Unterglasfläche von gut 126 Hektar – das sind fast zehn Prozent der Anbaufläche im gesamten Bundesgebiet – wurde 1981 in Hamburg Frischgemüse erzeugt.

1939 wurden in den landwirtschaftlichen Betrieben der Hansestadt 9200 **Milchkühe** gehalten; die durchschnittliche jährliche Milchleistung je Kuh betrug damals 3215 kg. Nach den für 1981 vorliegenden Ergebnissen beläuft sich der Bestand jetzt auf 3500 Kühe, die im Durchschnitt pro Jahr 4430 kg Milch geben.

## Statistik der anderen

Zur Frage der Entwicklung der Kriminalität, insbesondere der **Jugendkriminalität** in Hamburg sind 1981 einige Veröffentlichungen erschienen, auf die an dieser Stelle hingewiesen werden soll. Es handelt sich einmal um einen Untersuchungsbericht von Ute Behla und Burkhard Plemper mit dem Titel „Delinquenz junger Nichtdeutscher und Deutscher im Vergleich – 1979“, den das Landeskriminalamt herausgebracht hat; zum anderen um eine Arbeit von Dr. Dorothee Bittscheidt-Peters und Ulrich Wienholt aus der Behörde für Arbeit, Jugend und Soziales, die unter dem Titel „Kriminalstatistik und unsere Sicherheit – Zum Einfluß von Anzeigenden und Strafverfolgern auf die Kriminalitätsraten“ als Nummer 655 der „Berichte und Dokumente“ der Staatlichen Pressestelle Hamburg erschienen ist. Beide Schriften haben nicht zuletzt den Zweck, in diesem Bereich eine differenziertere und ausgewogenere Betrachtungsweise herbeizuführen, wozu vor allem der Untersuchungsbericht von Behla/Plemper – der seinem Charakter nach eher als Pilotstudie anzusehen ist – Material aus über 720 Einzelfällen (knapp 200 Ausländer, über 520 Deutsche) und eine große Anzahl von Literatur-Fundstellen beiträgt. Aus der Tätigkeit der Hamburger Bürgerschaft ist in diesem Zusammenhang u. a. auf die Drucksachen 9/3943



(Kinder- und Jugendkriminalität) und 9/2142 (Entwicklung der Jugendkriminalität in Hamburg) hinzuweisen.

Die Zeitschrift „Containerisation International“ veröffentlichte in ihrer Dezember-Ausgabe 1981 eine Übersicht über den **Containerverkehr** in den 20 bedeutendsten Häfen im Jahr 1980. Nach dieser Tabelle war New York mit knapp zwei Mio. umgeschlagenen Behältern (umgerechnet auf 20-Fuß-Basis) der Welt größter Containerhafen, dicht gefolgt von Rotterdam mit 1,9 Mio. Einheiten. Auf den Plätzen drei bis sechs rangierten asiatische Häfen, und zwar Hongkong (1,5 Mio.), Kobe (1,5 Mio.), Kaohsiung (1,0 Mio.) und Singapur (0,9 Mio.).

Nach San Juan auf Puerto Rico und Long Beach in Kalifornien nahm Hamburg mit 783 000 Behältern die neunte Stelle in der Liste der größten Containerhäfen ein. Die übrigen europäischen Häfen – Antwerpen und Bremen/Bremerhaven – lagen auf den Plätzen zwölf bzw. 14.

Ein Vergleich mit den Ergebnissen des Jahres 1975 zeigt, daß einige asiatische Häfen den mit Abstand höchsten Zuwachs im Containerverkehr aufwiesen. Der arabische Hafen Jeddah, für den erstmalig für 1976 Umschlagzahlen genannt werden, konnte seinen Verkehr – allerdings bei einem sehr niedrigen Ausgangsniveau – um etwa das Sechsfache steigern. Auch Kaohsiung (+ 335 Prozent), Singapur (+ 315 Prozent) und Pusan (+ 266 Prozent) verzeichneten außerordentlich hohe Zuwachsraten. Knapp hinter Antwerpen (+ 143 Prozent) lag Hamburg mit einem gleichfalls beachtlichen Plus von 140 Prozent an siebenter Stelle der Containerhäfen hinsichtlich der größten Expansionsgeschwindigkeit.

Das Ergebnis von 1981 (907 000 umgeschlagene Behälter) deutet darauf hin, daß

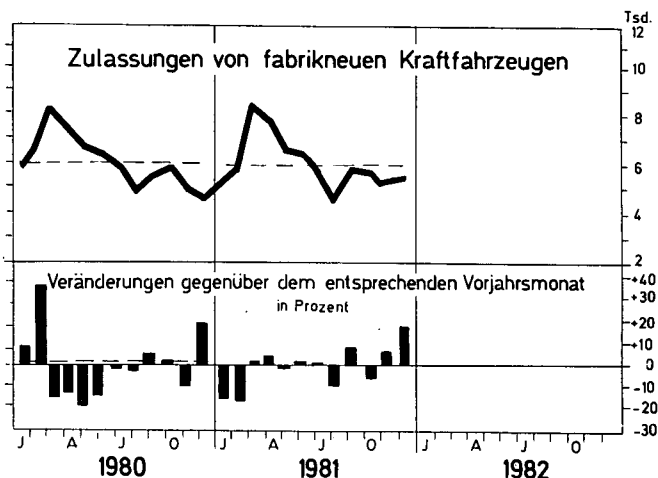
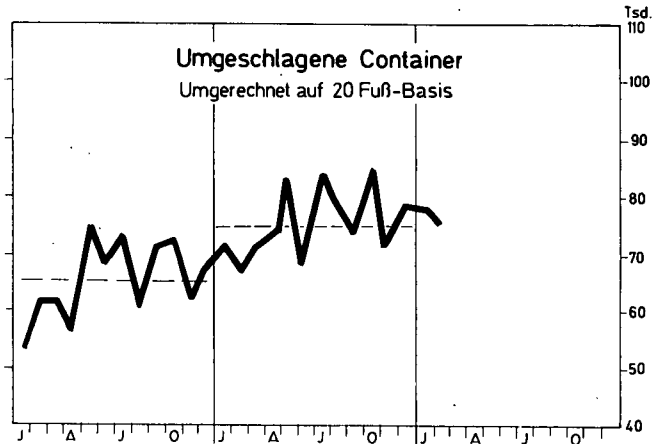
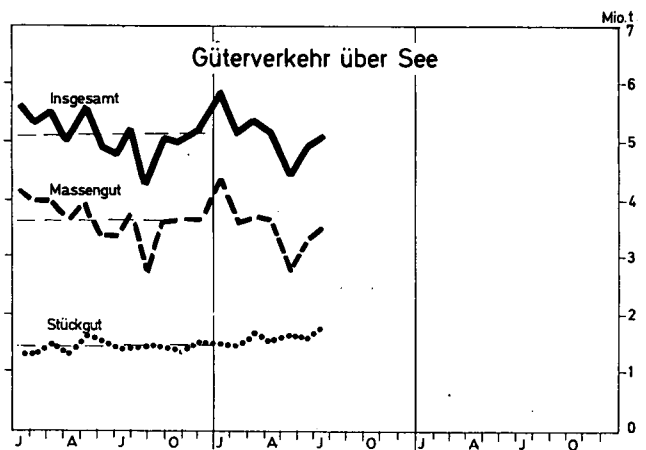
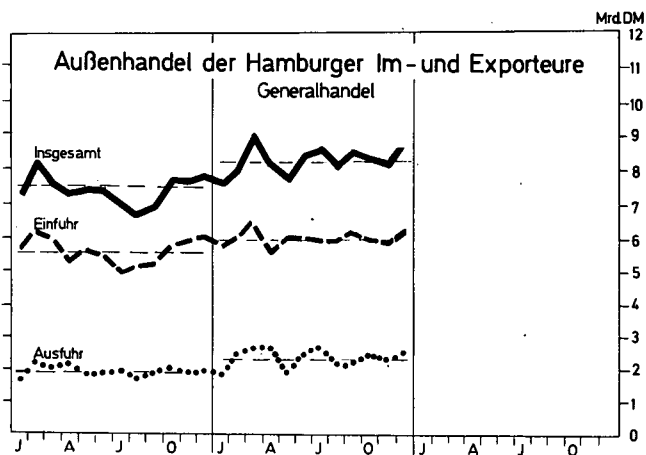
Hamburg seine Stellung unter den führenden Containerhäfen auch im vergangenen Jahr gut behaupten konnte.

## Neue Schriften

Die Entwicklung der **großräumigen Siedlungsstruktur** in der Bundesrepublik Deutschland ist durch anhaltende Konzentration von Bevölkerung und wirtschaftlichen Aktivitäten charakterisiert. Die Tendenz der Verstärkung geht einher mit überproportional ansteigenden Verdichtungskosten in den Zentren sowie veränderten Wohnwünschen und Standortanforderungen. Folge ist ein zum Teil ungeordnetes und ringförmiges Ausufernd der Kernstädte bzw. eine Zersiedlung der Landschaft in deren Umland. Diese „urbane Dezentralisierung“ von Wohnbevölkerung und Beschäftigten zu messen und die Auswirkungen der Infrastruktur auf Art und Ausmaß der Dezentralisierung theoretisch zu begründen und empirisch zu erfassen, ist Gegenstand einer dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Hamburg vorgelegten Dissertation:

Henne, Wolfgang: Die Bedeutung von Infrastruktureffekten im Rahmen urbaner Dezentralisierung dargestellt am Beispiel der Region Hamburg. Hamburg 1979.

In den einzelnen Kapiteln werden u. a. Bestimmungsgrößen urbaner Dezentralisierung von Wohnbevölkerung und Beschäftigten diskutiert und in den Rahmen der vielschichtigen Entwicklungsdynamik von Stadtregionen gestellt. Erörtert werden auch der Infrastrukturbegriff sowie Standort- und Wohnsitzwahlmotive. Ein Abschnitt beschäftigt sich auf der Grundlage korrelations- und regressionsanalytischer Methoden mit der Messung von statistischen Zusammenhängen, die Hinweise auf Dezentralisierungswirkungen geben können.



# Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1979	1980	1980	1981		1981		1982	
		Monatsdurchschnitt	Dezember	Januar	Februar	November	Dezember	Januar	Februar	
<b>Meteorologische Beobachtungen</b>										
<b>Mittelwerte<sup>1)</sup></b>										
Luftdruck	mbar <sup>2)</sup>	1 013,9	1 014,7	1 012,7	1 016,1	1 019,4	1 017,7	1 001,8	1 017,6	1 022,7
Lufttemperatur	°C	8,4	8,7	2,7	0,7	1,6	5,9	2,4	1,6	1,4
Relative Luftfeuchtigkeit	%	78,3	78,0	87	87	82	83	87	88	81
Windstärke	Meßzahl <sup>3)</sup>	3,2	3,3	4	3	3	4	3	3	3
Bewölkung	„ <sup>4)</sup>	5,6	5,2	6,3	5,9	6,0	5,8	6,1	5,3	4,9
<b>Summenwerte</b>										
Niederschlagshöhe	mm	63,7	76,8	64,0	77,0	56,0	97,0	48,0	82,0	14,0
Sonnenscheindauer	Std.	113,6	128,9	29	50	63	52	23	65	83
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	8,6	7,5	21	17	10	12	20	18	13
Tage mit Niederschlägen	„	19,3	20,8	30	26	21	25	25	22	13
<b>Bevölkerung</b>										
<b>Bevölkerungsstand<sup>5)</sup></b>										
Wohnbevölkerung	1000	1 658,5	1 649,6	1 645,1	1 643,7	1 643,9	1 638,8	1 637,1	...	...
und zwar männlich	„	770,2	768,6	767,6	766,8	767,3	766,4	765,6	...	...
weiblich	„	888,3	881,1	877,5	876,9	876,6	872,4	871,5	...	...
Ausländer	„	129,7	142,1	148,0	148,2	149,0	156,5	156,5	...	...
Bezirk Hamburg-Mitte	„	225,2	225,1	225,2	224,6	224,9	225,6	225,6	...	...
Bezirk Altona	„	234,1	232,7	231,8	231,4	231,2	230,2	229,9	...	...
Bezirk Eimsbüttel	„	238,7	237,7	237,1	237,1	237,1	236,5	236,3	...	...
Bezirk Hamburg-Nord	„	300,3	297,2	295,8	295,4	295,4	293,6	293,1	...	...
Bezirk Wandsbek	„	382,0	380,4	379,6	379,7	379,7	378,3	377,9	...	...
Bezirk Bergedorf	„	88,1	87,7	87,4	87,5	87,5	87,7	87,8	...	...
Bezirk Harburg	„	190,1	188,8	188,2	188,0	187,9	186,9	186,5	...	...
<b>Natürliche Bevölkerungsbewegung</b>										
* Eheschließungen <sup>6)</sup>	Anzahl	691	744	836	439	541	579	897	...	...
* Lebendgeborene <sup>7)</sup>	„	1 060	1 132	1 174	1 103	1 071	1 079	1 102	...	...
* Gestorbene <sup>8)</sup> (ohne Totgeborene)	„	1 980	1 977	2 469	1 724	2 060	1 888	2 309	...	...
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	„	13	13	18	15	15	8	6	...	...
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (-)	„	- 920	- 845	- 1 295	- 621	- 989	- 809	- 1 207	...	...
* Eheschließungen	je 1000	5,0	5,4	6,0	3,1	4,3	4,3	6,4	...	...
* Lebendgeborene	Einwohner	7,7	8,2	8,4	7,9	8,5	8,0	7,9	...	...
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	und	14,3	14,4	17,7	12,3	16,3	14,0	16,6	...	...
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (-)	1 Jahr	- 6,7	- 6,2	- 7,1	- 4,4	- 7,8	- 6,0	- 8,7	...	...
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	je 1000	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Lebendgeb.	...	12,0	11,3	15,3	13,6	14,0	7,4	5,4	...	...
<b>Wanderungen</b>										
* Zugezogene Personen	Anzahl	5 225	5 541	4 106	4 787	5 425	5 566	4 720	...	...
* Fortgezogene Personen	„	5 244	5 358	5 302	5 513	4 315	5 322	5 158	...	...
* Wanderungsgewinn (+)/-verlust (-)	„	- 19	+ 183	- 1 196	- 726	+ 1 110	+ 244	- 438	...	...
Umgezogene Personen innerhalb Hamburgs	„	11 869	11 795	7 986	14 865	10 593	11 367	10 521	...	...
<b>Nach Gebieten</b>										
<b>a) Zugezogene aus</b>										
Schleswig-Holstein	„	1 388	1 386	1 111	1 430	1 689	1 367	1 282	...	...
dar. angrenzende Kreise <sup>9)</sup>	„	935	940	754	1 047	1 248	972	931	...	...
Niedersachsen	„	879	884	679	836	931	890	722	...	...
dar. angrenzende Landkreise <sup>10)</sup>	„	320	326	275	364	347	322	288	...	...
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	„	1 173	1 205	884	1 080	1 140	1 134	913	...	...
Ausland sowie DDR und Berlin (Ost)	„	1 785	2 066	1 432	1 441	1 665	2 175	1 803	...	...
<b>b) Fortgezogen nach</b>										
Schleswig-Holstein	„	2 058	2 052	2 041	2 127	1 702	1 833	1 766	...	...
dar. angrenzende Kreise <sup>9)</sup>	„	1 597	1 553	1 563	1 654	1 266	1 361	1 308	...	...
Niedersachsen	„	1 149	1 201	1 133	1 243	895	1 012	994	...	...
dar. angrenzende Landkreise <sup>10)</sup>	„	611	633	659	671	490	509	560	...	...
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	„	1 122	1 162	1 038	1 086	922	1 185	989	...	...
Ausland sowie DDR und Berlin (Ost)	„	915	943	1 090	1 057	796	1 292	1 409	...	...
<b>c) Wanderungsgewinn (+)/-verlust (-) gegenüber</b>										
Schleswig-Holstein	„	- 670	- 666	- 930	- 697	- 13	- 466	- 484	...	...
dar. angrenzende Kreise <sup>9)</sup>	„	- 662	- 613	- 809	- 607	- 18	- 389	- 377	...	...
Niedersachsen	„	- 270	- 317	- 454	- 407	+ 36	- 122	- 272	...	...
dar. angrenzende Landkreise <sup>10)</sup>	„	- 291	- 307	- 384	- 307	- 143	- 187	- 272	...	...
Umland insgesamt <sup>11)</sup>	„	- 953	- 920	- 1 193	- 914	- 161	- 576	- 649	...	...
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	„	+ 51	+ 43	- 154	- 6	+ 218	- 51	- 76	...	...
Ausland sowie DDR und Berlin (Ost)	„	+ 870	+ 1 123	+ 342	+ 384	+ 869	+ 883	+ 394	...	...
<b>Bevölkerungsbewegung insgesamt</b>										
Bevölkerungszunahme (+) -abnahme (-)	Anzahl	- 939	- 662	- 2 491	- 1 347	+ 121	- 565	- 1 645	...	...
Bevölkerungszunahme (+) -abnahme (-)	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	- 5,6	- 4,8	- 17,8	- 9,6	+ 9,6	- 4,2	- 11,8	...	...
<b>Krankenhäuser und Bäder</b>										
<b>Krankenhäuser<sup>12)</sup></b>										
Patienten <sup>13)</sup>	Anzahl	12 594	12 579	8 744	15 224	12 928	13 510	9 077	15 277	13 379
Betten <sup>13)</sup>	„	15 652	15 333	15 237	12 854	15 251	15 254	15 297	13 374	15 265
Bettenausnutzung	%	83,2	83,9	74,8	392 340	88,2	88,7	83,6	396 805	89,9
<b>Öffentliche Bäder</b>										
Besucher insgesamt	Anzahl	632 879	616 576	385 864	579 394	553 170	531 284	377 762	539 785	531 731

<sup>1)</sup> errechnet aufgrund täglich dreimaliger Beobachtung. - <sup>2)</sup> reduziert auf 0°C, Normalschwere und Meeresspiegel. - <sup>3)</sup> Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. - <sup>4)</sup> Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = ganz bedeckt). - <sup>5)</sup> Monatsende; Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung vom 27. Mai 1970. - <sup>6)</sup> nach dem Ereignisort. - <sup>7)</sup> von Müttern mit Wohnsitz in Hamburg. - <sup>8)</sup> mit letztem Wohnsitz in Hamburg. - <sup>9)</sup> Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. - <sup>10)</sup> Landkreise Harburg und Stade. - <sup>11)</sup> die sechs angrenzenden Kreise zusammen. - <sup>12)</sup> staatliche, freigemeinnützige und private Krankenhäuser in Hamburg ohne psychiatrische Krankenhäuser und ohne Krankenhäuser der Bundeswehr, des Strafvollzugsamtes und des ärztlichen Dienstes der Behörde für Inneres. - <sup>13)</sup> Bestand am Monatsende.

# Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1979	1980	1980	1981		1981		1982	
		Monatsdurchschnitt	Dezember	Januar	Februar	November	Dezember	Januar	Februar	
<b>Büchereien und Museen</b>										
<b>Öffentliche Bücherhallen</b> (einschl. Musikbücherei) Ausleihungen (Bücher, Kassetten, Spiele, Noten)	Anzahl	646 863	685 750	599 349	765 731	727 076	748 833	617 667	632 054	700 342
<b>Wissenschaftliche Büchereien</b>										
Staats- und Universitätsbibliothek	„	36 483	40 418	35 874	44 112	38 607	45 697	37 236	47 165	41 878
Ausgeliehene Bände	„	8 521	9 593	9 095	10 636	10 711	12 419	9 915	11 542	9 951
Besucher der Lesesäle	„	3 804	4 043	3 522	4 053	5 432	4 448	3 372	3 959	4 747
HWWA – Institut für Wirtschaftsforschung	„	2 799	2 813	2 570	2 643	2 662	3 038	2 439	2 753	3 106
Besucher der Bibliothek und Archive	„	1 175	1 254	1 298	1 249	1 038	1 452	1 236	1 196	1 660
Commerzbibliothek	„	93 846	96 026	132 001	93 319	80 234	94 731	84 687	104 320	87 475
Ausgeliehene Bände	„	14 471	24 149	77 874	39 620	14 777	22 787	17 023	55 223	33 452
Lesesaalbesucher und Entleiher	„	13 309	10 662	3 225	5 451	6 515	8 104	5 318	8 528	9 413
<b>Staatliche Museen und Schausammlungen</b>	„	8 787	6 754	4 627	7 014	9 606	8 428	16 368	7 723	7 836
Besucher insgesamt	„	11 281	9 713	3 206	3 517	4 100	6 183	2 863	4 205	4 464
dar. Hamburger Kunsthalle	„	7 805	7 819	1 573	1 499	2 201	3 746	966	2 048	2 338
Altonaer Museum in Hamburg,	„	20 241	19 565	13 314	14 386	15 485	23 261	12 962	17 102	19 435
Norddeutsches Landesmuseum	„	13 947	9 951	19 704	13 480	15 116	12 379	17 252	10 254	11 186
Hamburgisches Museum für Völkerkunde	„	10 245	13 626	8 624	8 604	13 033	12 094	11 559	–	–
Heims-Museum	„	–	–	–	–	–	–	–	–	–
dar. Freilichtmuseum am Kiekeberg	„	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Museum für Hamburgische Geschichte	„	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Museum für Kunst und Gewerbe	„	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Planetarium	„	–	–	–	–	–	–	–	–	–
<b>Arbeitsmarkt</b>										
<b>Arbeitslose und Kurzarbeiter</b>										
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	r 24 713	r 23 084	27 006	31 091	31 960	41 578	45 007	49 450	51 032
* davon Männer	„	r 12 784	r 12 194	15 381	17 775	18 623	25 030	27 683	30 555	32 005
Frauen	„	r 11 929	r 10 890	11 625	13 316	13 337	16 548	17 324	18 895	19 027
Arbeitslosenquote	%	r 3,6	r 3,4	4,0	4,6	4,7	6,1	6,6	7,2	7,4
Kurzarbeiter	Anzahl	r 2 677	r 511	1 282	1 452	2 557	5 890	8 289	10 170	12 235
<b>Arbeitssuchende</b>										
Arbeitssuchende <sup>1)</sup> insgesamt	„	r 31 153	r 29 660	33 164	38 277	39 614	49 399	52 970	57 677	59 572
dar. Personen, die Teilzeitarbeit suchen	„	r 5 136	r 4 492	4 479	5 353	4 925	5 712	5 915	6 372	6 099
<b>Offene Stellen</b>										
„	„	r 9 703	r 9 963	8 046	7 851	7 735	4 312	3 836	3 864	3 961
<b>Landwirtschaft</b>										
<b>Milcherzeugung in landwirtschaftlichen Betrieben</b>										
* Kuhmilch	t	1 336	1 275	1 170	1 260	1 218	957	1 130	1 193	1 165
* dar. an Molkereien geliefert	%	94,1	94,4	91,9	93,5	92,9	90,0	90,4	92,8	92,6
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	11,9	12,2	11,0	11,8	12,7	9,3	10,7	11,2	12,2
<b>Schlachtungen von Inlandtieren</b>										
* Rinder (ohne Kälber)	1000 St.	5,2	5,6	5,6	5,3	4,7	6,2	5,1	5,1	4,4
* Kälber	„	2,1	1,9	1,7	1,5	1,3	1,8	1,6	1,2	1,3
* Schweine <sup>2)</sup>	„	18,5	18,0	18,4	19,6	17,7	21,5	20,5	19,0	18,3
* Schlachtmengen aus gewerblichen Schlachtungen <sup>3)</sup>	t	3 218	3 302	3 304	3 282	2 926	3 650	3 283	3 106	2 883
* dar. Rinder (ohne Kälber)	„	1 424	1 543	1 527	1 454	1 271	1 632	1 399	1 364	1 208
* Kälber	„	254	237	220	196	166	220	201	135	155
* Schweine	„	1 521	1 495	1 525	1 609	1 466	1 774	1 661	1 579	1 496
<b>Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung</b>										
<b>Verarbeitendes Gewerbe<sup>4)</sup> <sup>5)</sup></b>										
Hauptbeteiligte Wirtschaftszweige										
* Beschäftigte	Anzahl	167 672	168 147	167 250	165 462	165 470	164 826	163 980	161 832	163 052
* dar. Arbeiter <sup>6)</sup>	„	97 649	98 039	97 154	95 896	95 949	94 760	93 907	92 833	92 616
* Geleistete Arbeiterstunden <sup>7)</sup>	„	13 862	13 778	12 978	13 384	13 377	13 877	12 694	13 007	13 031
* Bruttolohnsumme	Mio. DM	247	267	281	248	237	339	286	258	239
* Bruttogehaltssumme	„	260	276	300	265	267	392	322	283	278
* Gesamtumsatz (einschließlich Verbrauchsteuer <sup>8)</sup> )	„	5 094	5 889	6 653	6 272	6 243	6 710	7 385	6 095	6 196
dar. Auslandsumsatz	„	563	611	759	543	533	764	807	569	730
* Kohleverbrauch	1000 tSKE <sup>9)</sup>	3	3	3	3	3	3	3	4	3
* Gasverbrauch <sup>10)</sup>	1000 m <sup>3</sup>	40 201	36 354	35 628	38 609	37 832	29 059	31 850	32 509	29 341
* davon Stadt- und Kokereigas	„	506	442	441	404	397	203	320	–	–
* Erd- und Erdölgas	„	39 695	35 912	35 187	38 205	37 435	28 856	31 530	32 509	29 341
* Heizölverbrauch	1000 t	43	40	41	42	38	39	43	46	37
* davon leichtes Heizöl	„	8	6	8	8	8	6	7	8	7
* schweres Heizöl	„	35	34	33	34	30	33	36	38	30
* Stromverbrauch	Mio. kWh	378	377	363	373	352	366	370	371	349

<sup>1)</sup> Arbeitslose einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. – <sup>2)</sup> gewerbliche und Hausschlachtungen. – <sup>3)</sup> einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien. – <sup>4)</sup> Betriebe von Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes (einschl. Handwerk) mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – <sup>5)</sup> einschl. Bergbau. – <sup>6)</sup> einschl. der gewerblich Auszubildenden. – <sup>7)</sup> einschl. der Arbeiterstunden der gewerblich Auszubildenden. – <sup>8)</sup> ohne Umsatzsteuer; einschl. Umsatz aus sonstigen nicht produzierenden Betriebsteilen. – <sup>9)</sup> 1 t Steinkohleneinheit (1 tSKE) gleich 1 t Steinkohle, Steinkohlenkoaks oder -brikett gleich 1,5 t Braunkohlenbrikett. – <sup>10)</sup> umgerechnet auf den oberen Heizwert Ho = 35 169 kJ/m<sup>3</sup>.

# Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1979	1980	1980	1981		1981		1982	
		Monatsdurchschnitt	Dezember	Dezember	Januar	Februar	November	Dezember	Januar	Februar
<b>Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung (Fortsetzung)</b>										
Beteiligte Wirtschaftszweige	Mio. DM	2 712	2 982	3 449	2 797	2 867	3 262	3 843	2 905	3 126
Umsatz aus Eigenerzeugung <sup>1)</sup>	"	1 282	1 462	1 433	1 422	1 501	1 603	1 725	1 548	1 598
davon Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	717	786	1 250	624	633	891	1 382	649	754
Investitionsgütergewerbe	"	145	144	143	134	132	148	149	136	130
Verbrauchsgütergewerbe	"	569	590	623	617	601	620	587	572	644
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	"									
<b>Bauhauptgewerbe<sup>2)</sup></b>										
* Beschäftigte	Anzahl	31 036	31 318	30 538	30 152	29 716	28 997	28 590	27 422	...
dar. Arbeiter <sup>3)</sup>	"	25 042	25 158	24 387	23 994	23 577	22 905	22 495	21 435	...
* Geleistete Arbeitsstunden	1000	3 499	3 467	2 675	2 124	2 377	3 309	2 296	1 666	...
* davon für Wohnungsbauten	"	947	927	716	509	539	941	589	404	...
gewerbliche und industrielle Bauten	"	1 320	1 320	1 052	920	1 042	1 278	951	798	...
öffentliche und Verkehrsbauten	"	1 232	1 220	907	695	796	1 090	756	464	...
* Bruttohohsumme <sup>4)</sup>	Mio. DM	74,8	81,7	73,8	54,8	55,9	91,9	68,3	45,3	...
* Bruttogehaltssumme <sup>4)</sup>	"	18,2	19,9	24,8	19,9	19,0	26,4	25,0	20,6	...
* Baugewerblicher Umsatz <sup>5)</sup>	"	240,1	294,9	453,0	256,5	194,2	469,9	375,9	229,0	...
davon im Wohnungsbau	"	59,9	72,6	122,3	63,8	62,1	92,3	83,5	85,3	...
gewerblichen und industriellen Bau	"	100,8	113,4	154,2	124,2	64,7	262,3	155,9	82,7	...
öffentlichen und Verkehrsbau	"	79,4	109,0	176,6	68,5	67,4	115,2	136,5	61,0	...
<b>Ausbaugewerbe<sup>6)</sup></b>										
Beschäftigte	Anzahl	10 710	10 782	10 839	10 612	10 533	11 199	11 053	10 790	...
dar. Arbeiter <sup>3)</sup>	"	8 479	8 565	8 600	8 428	8 369	8 994	8 829	8 506	...
Geleistete Arbeitsstunden	1000	1 332	1 326	1 283	1 232	1 224	1 402	1 286	1 197	...
Bruttohohsumme <sup>4)</sup>	Mio. DM	22,3	24,1	26,1	23,0	21,1	28,9	27,8	22,6	...
Bruttogehaltssumme <sup>4)</sup>	"	6,3	6,9	8,6	7,0	6,5	9,3	9,4	7,5	...
Ausbaugewerblicher Umsatz <sup>5)</sup>	"	68,6	76,3	118,2	79,4	55,5	97,9	130,7	74,2	...
<b>Öffentliche Energieversorgung</b>										
* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh	556	556	468	548	491	433	490	507	437
* Stromverbrauch <sup>7)</sup>	"	929	933	1 045	1 102	994	1 005	1 118	1 146	995
* Gasverbrauch <sup>7)</sup>	"	2 487	2 091	2 525	3 106	2 596	2 452	3 384	3 319	2 756
<b>Index der Nettoproduktion für das Produzierende Gewerbe (ohne Ausbaugewerbe)</b>										
Produzierendes Gewerbe	1976=100	101,5	101,1	97,7	92,1	94,9	102,5	97,6	...	...
davon Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	109,7	105,2	88,6	91,8	94,1	102,6	98,3	...	...
Investitionsgütergewerbe	"	93,5	99,3	119,8	89,1	101,6	110,0	107,0	...	...
Verbrauchsgütergewerbe	"	108,8	103,7	99,5	94,5	97,7	99,2	95,6	...	...
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	"	91,6	89,7	88,5	91,3	92,1	92,5	78,8	...	...
Bauhauptgewerbe	"	99,6	101,5	78,0	61,9	72,8	101,3	63,9	...	...
<b>Bau- und Wohnungswesen</b>										
<b>Baugenehmigungen</b>										
<b>Wohnbau</b>										
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	152	156	324	133	118	124	184	82	99
* dar. Wohngebäude mit 1 und 2 Wohnungen	"	136	132	283	97	90	95	139	39	65
* Rauminhalt	1000 m <sup>3</sup>	178	219	359	299	168	199	312	289	176
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	49,0	63,3	104,2	97,1	52,0	62,0	93,8	89,2	61,0
* Wohnfläche	1000 m <sup>2</sup>	34	41	69	56	32	37	60	49	37
<b>Nichtwohnbau</b>										
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	30	31	25	32	20	20	26	24	13
* Rauminhalt	1000 m <sup>3</sup>	298	210	132	170	362	379	375	153	94
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	49,1	43,1	31,7	30,8	77,3	109,6	61,3	31,4	27,2
* Nutzfläche	1000 m <sup>2</sup>	46	36	27	30	85	63	46	24	13
Wohnungen	Anzahl	372	458	740	662	354	411	715	695	455
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	"									
<b>Baufertigstellungen</b>										
<b>Wohnbau</b>										
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	145	165	816	133	76	127	795	65	61
<b>Nichtwohnbau</b>										
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	33	36	233	12	2	41	191	14	9
Rauminhalt	1000 m <sup>3</sup>	278	265	1 584	22	7	226	1 384	305	21
Wohnungen	Anzahl	340	470	2 764	308	85	535	2 582	137	184
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	"									
<b>Gebäude- und Wohnungsbestand<sup>8)</sup></b>										
Bestand an Wohngebäuden	1000	197	198	198	198	198	199	200	200	199
Wohnungen	"	780	785	785	785	785	788	790	789	790

<sup>1)</sup> ohne Umsatzsteuer. - <sup>2)</sup> nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. - <sup>3)</sup> einschließlich Umschüler und Auszubildende. - <sup>4)</sup> einschließlich Arbeitgeberzulagen aus Vermögensbildungstarifen. - <sup>5)</sup> ohne Umsatzsteuer. - <sup>6)</sup> Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. - <sup>7)</sup> 1 Mio. kWh = 3 600 Giga Joule. - <sup>8)</sup> Anstelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand vom 31. 12. angegeben.



# Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1979	1980	1980	1981		1981		1982	
		Monatsdurchschnitt	Dezember	Januar	Februar	November	Dezember	Januar	Februar	
<b>Bau- und Wohnungswesen</b>										
(Fortsetzung)										
<b>Preisindizes für Bauwerke<sup>1)</sup></b>										
Bauleistungen am Bauwerk	1976 = 100	118,5	129,9	.	.	133,8	139,4	.	.	140,8
Wohngebäude insgesamt	"	118,8	130,3	.	.	134,2	139,8	.	.	141,2
Ein- und Zweifamiliengebäude	"	118,3	129,7	.	.	133,6	139,3	.	.	140,5
Mehrfamiliengebäude	"	118,5	129,5	.	.	133,6	139,1	.	.	140,7
Gemischt genutzte Gebäude	"	117,1	127,8	.	.	131,9	137,3	.	.	139,4
Bürogebäude	"	117,2	127,8	.	.	131,8	137,7	.	.	140,3
Gewerbliche Betriebsgebäude	"									
<b>Wohngeld nach dem Zweiten Wohngeldgesetz</b>										
Empfänger von Miet- und Lastenzuschüssen	Anzahl	66 934	63 505	62 500	51 262	53 518	65 450	63 970	55 620	57 412
Gezahlte Miet- und Lastenzuschüsse	1000 DM	6 185,0	5 738,0	5 662,2	4 575,4	4 888,1	7 277,8	7 064,4	5 976,6	6 170,7
<b>Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr</b>										
<b>Außenhandel</b>										
* Ausfuhr des Landes Hamburg <sup>2) 3)</sup>	Mio. DM	598	713	779	628	660	819	771	881	...
* und zwar Waren der Ernährungswirtschaft	"	94	97	109	132	111	124	112	170	...
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	504	616	670	496	549	695	659	711	...
* davon Rohstoffe	"	5	6	8	6	7	6	6	6	...
* Halbwaren	"	108	166	140	109	130	112	116	135	...
* Fertigwaren	"	391	444	522	381	412	577	537	570	...
* davon Vorzeugnisse	"	75	78	75	69	78	103	84	94	...
* Enderzeugnisse	"	316	366	447	312	335	474	454	476	...
* nach Europa	"	409	512	520	436	462	542	509	538	...
* dar. EG-Länder	"	267	347	342	270	305	392	340	365	...
Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure <sup>4)</sup>										
Einfuhr	"	4 372	5 380	5 895	5 622	5 423	5 933	6 108	...	...
davon Europa	"	2 125	2 481	2 517	2 845	2 583	2 958	3 318	...	...
dar. EG-Länder	"	1 546	1 850	1 836	2 206	1 948	2 291	2 606	...	...
Außereuropa	"	2 247	2 899	3 378	2 777	2 840	2 975	2 790	...	...
Ausfuhr	"	1 530	1 880	1 942	1 833	2 401	2 336	2 488	...	...
davon Europa	"	1 022	1 305	1 304	1 168	1 780	1 471	1 562	...	...
dar. EG-Länder	"	697	867	856	726	1 321	1 061	1 147	...	...
Außereuropa	"	508	575	638	665	621	865	926	...	...
<b>Umsatz-Meßzahlen im Einzelhandel</b>										
* Einzelhandel insgesamt	1970 = 100	163,0	169,7	213,1	...	...	...	...	...	...
davon Waren verschiedener Art <sup>5)</sup>	"	186,1	192,9	229,0	...	...	...	...	...	...
Facheinzelhandel	"	165,4	173,2	223,3	...	...	...	...	...	...
<b>Umsatz-Meßzahlen im Gastgewerbe</b>										
* Gastgewerbe insgesamt	"	165,3	175,4	183	...	...	...	...	...	...
davon Beherbergungsgewerbe	"	172,6	190,2	173	...	...	...	...	...	...
Gaststättengewerbe	"	163,1	171,0	186	...	...	...	...	...	...
<b>Fremdenverkehr<sup>6)</sup></b>										
* Fremdenmeldungen	1000	131,8	134,9	88	89	93	119	84	...	...
* dar. von Auslandsgästen	"	40,5	42,7	25	24	28	37	24	...	...
* Fremdenübernachtungen	"	234,7	243,5	162	166	180	224	162	...	...
* dar. von Auslandsgästen	"	72,4	81,5	53	57	62	79	58	...	...
<b>Verkehr</b>										
<b>Seeschifffahrt</b>										
Schiffsverkehr über See	Anzahl	1 325	1 290	1 257	1 319	1 293	1 190	1 150	1 150	1 190
Angekommene Schiffe	"	5 221	5 211	5 246	5 914	5 121	4 788	5 773	5 742	5 325
Güterverkehr über See	1000 t	3 896	3 746	3 587	3 952	3 159	3 222	3 951	3 863	3 358
davon Empfang	"	675	706	677	691	664	654	706	686	652
dar. Sack- und Stückgut	"	1 325	1 465	1 659	1 962	1 962	1 566	1 822	1 879	1 967
Versand	"	768	811	899	811	848	935	1 038	838	849
dar. Sack- und Stückgut	"	53 117	65 277	67 462	71 343	66 892	71 851	78 715	77 784	76 091
Umgeschlagene Container <sup>7)</sup>	Anzahl	481	576	595	613	573	621	718	679	663
In Containern umgeschlagene Güter <sup>8)</sup>	1000 t									
<b>Binnenschifffahrt</b>										
* Gütereingang	"	363	387	390,3	271,0	385	406,7	260,8	98	265
* Güterversand	"	498	538	553,8	573,8	452	498,6	396,0	210	426
<b>Luftverkehr<sup>9)</sup></b>										
Starts und Landungen	Anzahl	5 445	5 489	4 742	4 659	4 797	5 162	4 395	4 557	4 611
Fluggäste	"	358 539	361 174	277 698	287 800	299 489	331 894	287 101	277 797	287 137
Fracht	t	2 206,8	2 412,9	2 494,9	2 341,7	2 410,5	2 175,3	2 031,5	1 987,1	1 986,1
Luftpost	"	808,7	880,0	1 041,2	795,8	873,6	982,9	1 154,0	785,2	863,8
<b>Personenbeförderung im Stadtverkehr<sup>10)</sup></b>										
Schnellbahnen	1000	26 746	27 155	30 318	30 229	27 388	30 453	32 412	...	...
Busse (ohne Private)	"	22 620	22 082	23 924	24 821	22 440	24 382	25 615	...	...

<sup>1)</sup> für Neubau in konventioneller Bauart. - <sup>2)</sup> Quelle: Statistisches Bundesamt. - <sup>3)</sup> Nachgewiesen werden nur die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. - <sup>4)</sup> Nachgewiesen werden die Waren, die von Hamburger Firmen über hamburgische und außerhamburgische Grenzstellen ein- bzw. ausgeführt wurden. - <sup>5)</sup> einschließlich Warenhäuser und Versandhandel. - <sup>6)</sup> ohne Heime, Jugendherbergen, Massen- und Privatquartiere. - <sup>7)</sup> umgerechnet auf 20 Fuß-Basis. - <sup>8)</sup> einschließlich Eigengewicht der beladenen Container. - <sup>9)</sup> gewerblicher Verkehr; ohne Transit. - <sup>10)</sup> ausgewählte Verkehrsmittel des Hamburger Verkehrsverbundes.

# Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1979	1980	1980	1981		1981		1982	
		Monatsdurchschnitt		Dezember	Januar	Februar	November	Dezember	Januar	Februar
<b>Verkehr</b>										
<b>(Fortsetzung)</b>										
<b>Kraftfahrzeuge</b>										
Bestand an registrierten Kraftfahrzeugen <sup>1)</sup>	1000·	602,1	624,1	624,1	622,7	623,9	634,1	634,4	632,3	634,7
dar. Personenkraftwagen <sup>2)</sup>	„	538,6	556,8	556,8	555,4	556,4	560,9	561,3	559,6	561,3
	je 1000	326	338	338	338	338	342	342	341	343
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Einwohner	6 254	6 076	4 467	4 962	5 682	5 201	5 236	4 291	5 807
* dar. Personenkraftwagen <sup>2)</sup>	Anzahl	5 520	5 295	4 028	4 446	4 949	4 770	4 770	3 865	4 882
* Lastkraftwagen	„	431	420	314	360	347	259	270	260	330
<b>Straßenverkehrsunfälle</b>										
* Unfälle mit Personenschaden	„	826	929	767	712	724	994	748	550	522
* Getötete Personen	„	19	17	24	16	19	28	18	10	19
* Verletzte Personen	„	1 055	1 188	955	907	926	1 269	959	728	662
<b>Geld und Kredit</b>										
<b>Kredite und Einlagen<sup>3)</sup></b>										
* Kredite <sup>4)</sup> an Nichtbanken insgesamt <sup>5)</sup>	Mio. DM	72 749,0	78 887,4	78 887,4	79 546,1	80 661,4	88 683,1	89 850,6	90 119,4	90 119,3
* dar. Kredite <sup>4)</sup> an inländische Nichtbanken	„	69 390,1	75 028,1	75 028,1	75 537,6	76 911,1	84 478,3	85 688,2	85 978,4	85 988,7
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschließlich)	„	14 575,6	15 561,0	15 561,0	15 349,1	16 295,7	17 361,4	17 591,8	17 340,7	16 925,5
* an Unternehmen und Privatpersonen	„	14 444,4	15 281,8	15 281,8	14 897,4	15 587,9	16 510,1	16 594,3	16 140,2	15 996,4
* an öffentliche Haushalte	„	131,2	279,2	279,2	451,7	707,8	851,3	997,5	1 200,5	929,1
* Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren)	„	7 502,8	7 899,6	7 899,6	8 101,2	8 226,5	10 518,3	10 842,0	10 821,2	10 857,3
* an Unternehmen und Privatpersonen	„	5 753,1	5 871,5	5 871,5	5 930,4	5 942,5	6 550,9	6 609,8	6 493,2	6 590,0
* an öffentliche Haushalte	„	1 749,7	2 028,1	2 028,1	2 170,8	2 284,0	3 967,4	4 232,2	4 327,3	4 267,3
* Langfristige Kredite (von 4 Jahren und darüber)	„	47 311,7	51 567,5	51 567,5	52 087,3	52 388,9	56 598,6	57 254,4	57 816,5	58 205,9
* an Unternehmen und Privatpersonen	„	38 489,9	40 991,2	40 991,2	41 161,9	41 320,5	42 672,0	43 192,8	43 306,6	43 371,2
* an öffentliche Haushalte	„	8 821,8	10 576,3	10 576,3	10 925,4	11 068,4	13 926,6	14 061,6	14 509,9	14 834,7
* Einlagen und aufgenommene Kredite <sup>4)</sup> von Nichtbanken <sup>3)</sup>	„	47 678,2	50 152,5	50 152,5	48 097,7	48 069,2	49 248,6	51 531,4	49 816,9	49 453,4
* Sichteinlagen und Termingelder	„	32 913,3	35 225,2	35 225,2	33 389,9	33 448,4	35 832,1	37 196,7	35 656,7	35 318,8
* von Unternehmen und Privatpersonen	„	27 299,1	29 033,1	29 033,1	27 236,1	27 333,9	29 396,6	30 489,4	29 054,0	28 921,2
* von öffentlichen Haushalten	„	5 614,2	6 192,1	6 192,1	6 153,8	6 114,5	6 435,5	6 707,3	6 602,7	6 397,6
* Spareinlagen	„	14 764,9	14 927,3	14 927,3	14 707,8	14 620,8	13 416,5	14 334,7	14 160,2	14 134,6
* bei Sparkassen	„	9 424,7	9 539,4	9 539,4	9 417,6	9 380,8	8 581,5	9 127,9	9 047,5	9 055,9
* Gutschriften auf Sparkonten <sup>6)</sup>	„	745,3	1 638,5	1 638,5	1 062,0	830,7	727,8	1 729,8	1 074,8	885,7
* Lastschriften auf Sparkonten	„	772,5	821,1	821,1	1 287,0	917,7	692,5	811,6	1 249,3	911,3
<b>Zahlungsschwierigkeiten</b>										
* Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	26	27	20	32	27	20	33	34	33
* Vergleichsverfahren	„	—	0	—	1	1	—	1	—	—
* Wechselproteste (ohne die bei der Post)	„	365	347	406	294	329	339	443	367	409
* Wechselsumme	Mio. DM	3,8	3,3	8,1	3,4	3,1	4,3	6,6	3,0	3,4
<b>Gerichtlich eingeleitete Mahnverfahren</b>										
Anträge auf Erlaß eines Mahnbescheides	Anzahl	25 032	24 074	27 118	19 740	22 331	27 612	29 885	21 686	27 421
<b>Steuern</b>										
<b>Steueraufkommen nach der Steuerart</b>										
* Gemeinschaftsteuern	Mio. DM	1 355,6	1 569,7	2 624,8			1 195,4	2 467,6		
* Steuern vom Einkommen	„	731,1	716,6	1 696,4			496,3	1 609,2		
* Lohnsteuer <sup>7)</sup>	„	396,2	418,4	882,3			494,1	909,7		
* Veranlagte Einkommensteuer <sup>8)</sup>	„	146,0	139,0	387,8	48,2	7,2	21,1	347,5	37,8	25,0
* Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag <sup>8)</sup>	„	36,4	43,8	2,6	23,6	4,7	7,8	25,8	53,3	9,3
* Körperschaftsteuer <sup>9)</sup>	„	152,5	115,4	423,8			26,8	326,2		
* Steuern vom Umsatz	„	624,5	668,6	928,3	659,4	523,2	699,1	858,4	814,9	720,6
* Umsatzsteuer	„	304,6	225,1	490,2	292,5	67,4	290,8	404,7	381,4	294,2
* Einfuhrumsatzsteuer	„	319,9	413,4	438,1	367,0	455,8	408,3	453,7	433,6	426,4
* Bundessteuern	„	979,8	1 002,5	1 952,9	143,5	950,8	1 030,2	2 012,8	127,2	1 023,2
* Zölle (einschl. EG-Anteil Zölle)	„	71,0	78,2	89,4	47,7	90,0	87,3	81,4	69,1	85,5
* Verbrauchsteuern	„	886,1	898,9	1 841,1	73,2	810,6	915,5	1 910,3	30,2	884,8
* Landessteuern	„	60,8	59,2	37,8	37,0	98,0	101,4	41,4	37,1	91,8
* Vermögensteuer	„	23,3	24,5	8,4	3,5	56,6	69,4	9,5	1,7	60,0
* Kraftfahrzeugsteuer	„	17,5	13,7	12,0	13,3	11,0	11,6	11,4	13,4	10,9
* Biersteuer	„	2,7	2,7	2,6	2,7	2,0	2,6	2,6	2,6	1,7
* Gemeindesteuern	„	157,2	136,7	46,4	41,5	180,3	325,4	47,2	30,7	278,1
* Grundsteuer A <sup>10)</sup>	„	0,1	0,1	1,2	0,0	0,2	0,3	0,0	0,0	0,2
* Grundsteuer B <sup>10)</sup>	„	17,5	17,4	0,6	0,8	37,1	53,1	0,1	1,7	40,8
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital <sup>11)</sup>	„	117,7	112,4	45,0	40,3	141,0	271,9	46,8	28,7	235,1

<sup>1)</sup> Im Verkehr befindliche Kraftfahrzeuge; Stand Ende des jeweiligen Berichtsjahres bzw. -monats; ohne Bundesbahn und -post; Quelle: Zulassungsstelle für Kraftfahrzeuge. — <sup>2)</sup> einschließlich Kombinationskraftwagen. — <sup>3)</sup> Die Angaben umfassen die in Hamburg gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 weniger als 10 Mio. DM betrug, sowie ohne die Postscheck- und Postsparkassenämter. — <sup>4)</sup> einschließlich durchlaufender Kredite. — <sup>5)</sup> Anstelle des Monatsdurchschnitts ist der Stand am 31. 12. und in den Monaten ist der Stand am Monatsende angegeben. — <sup>6)</sup> einschließlich Zinsgutschriften. — <sup>7)</sup> nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. — <sup>8)</sup> vor Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. — <sup>9)</sup> Grundsteuerbeteiligungsbeträge abgeglichen. — <sup>10)</sup> einschließlich Grundsteuerbeihilfen für Arbeiterwohnstätten. — <sup>11)</sup> vor Abzug der Gewerbesteuerumlage.

# Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1979	1980	1980	1981		1981		1982	
		Monatsdurchschnitt	Dezember	Dezember	Januar	Februar	November	Dezember	Januar	Februar
<b>Steuern (Fortsetzung)</b>										
<b>Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften</b>										
* Steuereinnahmen des Bundes <sup>1)</sup>	Mio. DM	1 718,0	1 769,2	3 277,4	799,7	1 416,6	1 659,8	3 257,0	901,1	1 674,3
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	366,1	380,3	753,0	257,9	198,3	209,5	710,3	292,4	246,5
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	421,5	451,3	626,6	445,1	353,2	471,9	579,4	550,1	486,4
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	20,8	12,6	34,1	-	3,3	35,2	35,2	-	2,7
* Steuereinnahmen des Landes	"	432,7	396,7	959,1	.	.	379,6	913,9	.	.
* Anteil an den Steuern vom Einkommen <sup>2)</sup> <sup>3)</sup>	"	291,7	258,5	750,7	.	.	209,5	704,3	.	.
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	59,3	66,4	136,5	.	.	33,6	133,1	.	.
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	20,8	12,6	34,1	-	3,3	35,2	35,2	-	2,7
* Steuereinnahmen der Gemeinde	"	184,9	184,5	168,7	.	.	332,3	165,3	.	.
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital <sup>4)</sup>	"	76,0	87,3	- 23,1	40,3	134,5	201,5	- 23,5	28,7	229,8
* Anteil an der Lohn-/veranlagten Einkommensteuer <sup>2)3)</sup>	"	69,3	72,9	190,5	.	.	77,3	188,5	.	.
Hamburg verbleibende Steuereinnahmen <sup>5)</sup>	"	558,2	545,8	1 003,1	.	.	710,0	874,1	.	.
<b>Löhne und Gehälter</b>										
<b>Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau</b>										
Bruttowochenverdienste										
* männliche Arbeiter	DM	641	686	.	692	.	.	.	...	.
* dar. Facharbeiter	"	672	722	.	725	.	.	.	...	.
* weibliche Arbeiter	"	411	441	.	451	.	.	.	...	.
* dar. Hilfsarbeiter	"	382	407	.	417	.	.	.	...	.
Bruttostundenverdienste										
* männliche Arbeiter	"	14,98	16,08	.	16,35	.	.	.	...	.
* dar. Facharbeiter	"	15,62	16,78	.	17,01	.	.	.	...	.
* weibliche Arbeiter	"	10,17	10,94	.	11,16	.	.	.	...	.
* dar. Hilfsarbeiter	"	9,40	10,06	.	10,29	.	.	.	...	.
<b>Angestellte in Industrie und Hoch- und Tiefbau</b>										
Bruttomonatsverdienste										
Kaufmännische Angestellte										
* männlich	"	3 513	3 847	.	3 989	.	.	.	...	.
* weiblich	"	2 517	2 706	.	2 785	.	.	.	...	.
Technische Angestellte und Meister										
* männlich	"	3 503	3 758	.	3 817	.	.	.	...	.
* weiblich	"	2 395	2 561	.	2 630	.	.	.	...	.
<b>Kaufmännische Angestellte in Handel, Kredit und Versicherungen</b>										
Bruttomonatsverdienste										
* männlich	"	3 100	3 339	.	3 426	.	.	.	...	.
* weiblich	"	2 244	2 418	.	2 478	.	.	.	...	.
<b>Öffentliche Sicherheit und Ordnung</b>										
<b>Feststellungen der Polizei</b>										
Straftaten insgesamt										
dar. Straftaten wider das Leben	Anzahl	15 330	16 976	18 893	16 431	17 123	20 578	19 749	15 872	17 237
dar. Straftaten wider die sexuelle Selbstbestimmung	"	5	8	24	2	5	14	18	2	7
Rohheitsdelikte und Straftaten wider die persönliche Freiheit	"	184	148	180	105	162	184	176	144	131
Vermögens- und Fälschungsdelikte	"	1 273	1 501	1 767	1 622	1 690	1 229	1 313	1 236	1 242
Diebstahl	"	1 875	1 951	2 569	1 835	2 195	2 396	2 940	2 315	2 678
dar. unter erschwerenden Umständen	"	9 516	10 424	11 005	9 648	9 981	13 709	12 345	9 613	10 246
Außerdem Verkehrsvergehen	"	5 322	5 976	6 182	5 428	5 534	8 358	7 329	5 354	5 779
	"	1 137	1 141	953	948	961	1 095	954	2 148	1 083
<b>Einsätze der Berufsfeuerwehren</b>										
Alarmierungen insgesamt										
dar. Feueralarme	"	17 610	17 984	19 133	17 512	16 168	16 572	18 249	17 346	15 928
dar. falsche Alarmer und Unfugmeldungen	"	577	665	705	612	483	561	650	686	603
Rettungswageneinsätze	"	155	169	173	174	162	161	177	205	143
dar. für Krankenbeförderungen	"	15 509	15 854	16 082	15 682	14 638	14 718	16 198	15 415	14 275
	"	2 703	2 414	3 139	2 696	2 477	2 491	3 359	2 724	2 591
<b>Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren</b>										
	"	217	363	283	233	229	267	282	319	257

<sup>1)</sup> ohne EG-Anteil Zölle. - <sup>2)</sup> nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. - <sup>3)</sup> nach Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. - <sup>4)</sup> nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. - <sup>5)</sup> Einnahmen aus Verbund-, Landes- und Gemeindesteuern abzüglich Länderfinanzausgleich und Lastenausgleichsabgaben (§ 6 LAG).

# Hamburg im großräumlichen Vergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtsmonat <sup>1)</sup>				
		Berichtszeit	1981			
			Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt - einschl. Berlin (West) -	Hamburg
<b>Bevölkerung</b>						
<b>Bevölkerung insgesamt</b>						
Wohnbevölkerung	1000	März	1 642,7	12 205,2	61 654,3	1 651,0
Lebendgeborene	Anzahl	"	1 117	9 730	51 885	1 073
Gestorbene	"	"	2 006	13 489	65 664	2 065
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (-)	"	"	- 889	- 3 759	- 13 779	- 992
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	5 145	26 898	45 225	5 453
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	5 461	23 250	35 419	5 117
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (-)	"	"	- 316	+ 3 648	+ 9 806	+ 336
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (-)	"	"	- 1 205	- 111	- 3 973	- 656
<b>Ausländer</b>						
Wohnbevölkerung	1000	September	154,5	598,1	4 629,7	145,7
Lebendgeborene	Anzahl	März	210	834	6 518	223
Gestorbene	"	"	19	87	769	23
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (-)	"	"	+ 191	+ 747	+ 5 749	+ 200
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	1 461	6 936	37 739	1 765
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	1 399	5 303	30 830	1 100
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (-)	"	"	+ 62	+ 1 633	+ 6 909	+ 665
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (-)	"	"	+ 253	+ 2 380	+ 12 658	+ 865
<b>Arbeitsmarkt</b>						
Arbeitslose	Anzahl	März	31 578	278 500	1 210 140	24 514
und zwar Männer	"	"	18 530	149 919	642 995	13 454
Frauen	"	"	13 048	128 581	567 145	11 060
Teilzeitkräfte	"	"	3 875	45 636	196 239	3 506
Ausländer	"	"	5 579	25 304	158 331	3 758
Arbeitslosenquote	%	"	4,6	6,2	5,2	3,6
Offene Stellen	Anzahl	"	7 641	48 465	247 161	9 558
Kurzarbeiter	"	"	3 168	69 366	405 139	511
<b>Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk)<sup>4)</sup></b>						
Beschäftigte	Anzahl	März	164 618	1 142 458	7 529 164	167 794
Geleistete Arbeiterstunden	1000	"	14 097	120 487	772 005	14 320
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	"	522	3 069	20 372	507
Umsatz aus Eigenerzeugung <sup>5)</sup>	"	"	3 120	17 035	95 661	3 090
Gesamtumsatz <sup>5)</sup>	"	"	6 593	22 342	108 471	5 744
darunter Auslandsumsatz	"	"	668	4 578	27 724	659
<b>Bauhauptgewerbe<sup>6)</sup></b>						
Beschäftigte	Anzahl	März	29 695	248 266	1 207 573	31 165
Geleistete Arbeitsstunden	1000	"	3 055	27 309	137 183	3 496
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	"	86	582	2 920	90
Baugewerblicher Umsatz <sup>5)</sup>	"	"	237	1 454	7 250	193
<b>Fremdenverkehr</b>						
Fremdenmeldungen <sup>7)</sup>	1000	März	119	660	...	113
darunter von Auslandsgästen	"	"	36	83	...	31
<b>Straßenverkehr</b>						
Zulassungen fabrikneuer Pkw <sup>8)</sup>	Anzahl	März	7 136	57 993	291 880	7 237
<b>Steuern</b>						
Steueraufkommen insgesamt	Mio. DM	April-Juni	7 925,1	18 849,2	86 210,2	7 963,3
darunter						
Gemeinschaftsteuern	"	"	4 443,9	12 354,5	61 830,5	4 440,1
Landessteuern	"	"	188,4	769,7	3 966,6	179,3
Gemeindesteuern	"	"	416,9	1 751,2	8 642,9	400,6

<sup>1)</sup> Bei Bestandsdaten: Stand am Monatsende. - <sup>2)</sup> Bei Bestandsdaten: Durchschnitt der nachgewiesenen Monate. - <sup>3)</sup> Stand Ende September. - <sup>4)</sup> Betriebe von Unter-  
<sup>5)</sup> einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/-post.

		Jahresbeginn bis Berichtsmonat (einschl.) <sup>2)</sup>								
1980		1981			1980			Veränderung 1981 gegenüber 1980 in %		
Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –
12 184,6	61 479,3	1 643,4	12 205,3	61 657,1	1 651,6	12 183,9	61 480,4	- 0,5	+ 0,2	+ 0,3
9 314	49 657	3 291	27 446	148 835	3 164	27 219	146 560	+ 4,0	+ 0,8	+ 1,6
12 939	61 756	5 790	37 821	184 000	5 666	37 100	181 217	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,5
- 3 625	- 12 099	- 2 499	- 10 375	- 35 165	- 2 502	- 9 881	- 34 657	x	x	x
25 836	60 286	15 357	76 130	130 841	16 224	80 405	185 226	- 5,3	- 5,3	- 29,4
21 788	31 572	15 289	67 172	99 296	15 759	67 079	92 617	- 3,0	+ 0,1	+ 7,2
+ 4 048	+ 28 714	+ 68	+ 8 958	+ 31 545	+ 465	+ 13 326	+ 92 609	x	x	x
+ 423	+ 16 615	- 2 431	- 1 417	- 3 620	- 2 037	+ 3 445	+ 57 952	x	x	x
565,0	4 453,3 <sup>3)</sup>	154,5 <sup>3)</sup>	598,1 <sup>3)</sup>	4 629,7 <sup>3)</sup>	145,7 <sup>3)</sup>	565,0 <sup>3)</sup>	4 453,3	+ 6,0	+ 5,9	+ 4,0
773	6 269	631	2 276	18 594	568	2 152	18 168	+ 11,1	+ 5,8	+ 2,3
91	717	66	243	2 094	63	238	2 063	+ 4,8	+ 2,1	+ 1,5
+ 682	+ 5 552	+ 565	+ 2 033	+ 16 500	+ 505	+ 1 914	+ 16 105	x	x	x
7 309	50 595	4 508	18 829	109 097	5 390	23 036	155 336	- 16,4	- 18,3	- 29,8
4 385	26 970	3 655	14 664	86 891	3 373	13 397	80 072	+ 8,4	+ 9,5	+ 8,5
+ 2 924	+ 23 625	+ 853	+ 4 165	+ 22 206	+ 2 017	+ 9 639	+ 75 264	x	x	x
+ 3 606	+ 29 177	+ 1 418	+ 6 198	+ 38 706	+ 2 522	+ 11 533	+ 91 369	x	x	x
199 724	875 909	31 543	290 888	1 272 875	25 462	220 112	968 316	+ 23,9	+ 32,2	+ 31,5
96 919	434 333	18 309	159 669	698 876	13 861	111 993	506 074	+ 32,1	+ 42,6	+ 38,1
102 805	441 576	13 234	131 219	573 999	11 601	108 119	462 242	+ 14,1	+ 21,4	+ 24,2
37 792	157 182	3 873	46 053	196 618	3 732	39 023	161 806	+ 3,8	+ 18,0	+ 21,5
17 749	110 365	5 235	24 733	157 224	3 776	18 461	113 474	+ 38,6	+ 34,0	+ 38,6
4,4	3,8	4,6	6,4	5,5	3,7	4,9	4,2	x	x	x
64 609	336 954	7 742	45 226	238 184	9 085	58 064	310 591	- 14,8	- 22,1	- 23,3
9 807	93 524	2 392	59 320	393 432	446	9 539	97 724	+436,3	+521,9	+302,6
1 157 558	7 661 732	165 179	1 143 125	7 540 378	167 739	1 155 012	7 647 348	- 1,5	- 1,0	- 1,4
124 136	806 108	40 856	347 932	2 225 465	42 788	369 955	2 380 490	- 4,5	- 6,0	- 6,5
3 010	19 964	1 539	9 081	60 152	1 477	8 839	58 410	+ 4,2	+ 2,7	+ 3,0
16 536	93 276	8 785	47 205	264 264	8 774	47 058	265 057	+ 0,1	+ 0,3	- 0,3
20 620	104 346	19 108	62 251	300 653	16 742	59 175	296 478	+ 14,1	+ 5,2	+ 1,4
4 213	25 637	1 745	12 368	74 609	1 718	11 760	71 272	+ 1,6	+ 5,2	+ 4,7
262 147	1 261 009	29 854	246 494	1 191 735	30 949	256 248	1 226 208	- 3,5	- 3,8	- 2,8
30 636	156 909	7 556	59 619	301 854	8 746	72 618	374 685	- 13,6	- 17,9	- 19,4
596	2 925	236	1 389	7 020	246	1 500	7 513	- 4,1	- 7,4	- 6,6
1 471	7 436	687	3 565	18 408	587	3 431	18 268	+ 17,0	+ 3,9	+ 0,8
687	...	300	1 606	...	301	1 695	...	- 0,3	- 5,3	...
78	...	89	199	...	79	198	...	+ 12,1	+ 0,5	...
56 301	282 557	16 531	128 905	659 903	18 589	138 967	702 577	- 11,1	- 7,2	- 6,1
18 859,1	85 612,0	14 568,6	36 737,9	173 816,2	15 096,7	37 142,3	171 581,1	- 3,5	- 1,1	+ 1,3
12 491,5	61 816,9	8 542,8	25 018,6	128 564,4	8 829,3	25 196,2	125 599,5	- 3,2	- 0,7	+ 2,4
729,0	3 852,2	361,5	1 497,7	7 857,2	344,9	1 434,2	7 596,2	+ 4,8	+ 4,4	+ 3,4
1 732,3	8 756,2	797,5	3 321,5	16 852,0	861,4	3 599,7	18 255,4	- 7,4	- 7,7	- 7,7

Betrieben mit 20 und mehr Beschäftigten. –<sup>5)</sup> ohne Umsatzsteuer. –<sup>6)</sup> nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. –<sup>7)</sup> für Berichtsgemeinden. –

# Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/Main	Düsseldorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg
<b>Bevölkerung</b>													
Wohnbevölkerung <sup>1)</sup>	1000	3. Vj. 81 2. Vj. 81	1 639 1 640	1 890 1 890	1 291 1 294	1 016 1 017	651 651	628 629	590 590	552 581	544 554	540 540	483 484
darunter Ausländer	%	3. Vj. 81 2. Vj. 81	9,4 9,2	12,6 12,6	16,8 16,8	14,8 14,6	6,0 5,8	21,9 21,8	12,7 12,5	18,0 17,8	6,9 6,7	10,1 9,9	12,2 12,0
Lebendgeborene	Anzahl	3. Vj. 81 2. Vj. 81	3 641 3 296	5 002 4 707	2 678 2 430	2 460 2 146	1 428 1 265	1 556 1 445	1 245 1 137	1 412 1 287	1 771 1 169	1 213 1 019	1 097 1 056
darunter Ausländer	%	3. Vj. 81 2. Vj. 81	18,4 19,8	23,5 24,3	23,4 23,0	28,0 28,0	13,8 14,2	36,2 38,1	24,9 25,4	30,0 32,0	14,6 14,5	22,2 22,7	23,6 24,5
Lebendgeborene	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 81 2. Vj. 81	8,8 8,1	10,5 10,0	8,2 7,5	9,6 8,5	8,7 7,8	9,8 9,2	8,4 7,7	9,6 8,9	12,7 8,5	8,9 7,6	9,0 8,8
Gestorbene	Anzahl	3. Vj. 81 2. Vj. 81	6 119 5 608	8 236 8 320	3 305 3 185	2 497 2 649	2 047 2 101	1 834 1 919	1 862 1 826	1 510 1 416	1 750 1 828	1 629 1 628	1 496 1 520
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 81 2. Vj. 81	14,8 13,7	17,3 17,7	10,2 9,9	9,7 10,4	12,5 12,9	11,6 12,2	12,5 12,4	10,3 9,8	12,5 13,2	12,0 12,1	12,3 12,6
Geborenen- (+) / Gestorbenen-überschuß (-)	Anzahl	3. Vj. 81 2. Vj. 81	- 2 478 - 2 312	- 3 234 - 3 613	- 627 - 755	- 37 - 503	- 619 - 836	- 278 - 474	- 617 - 689	- 98 - 129	+ 21 - 659	- 416 - 609	- 399 - 464
Zugezogene Personen	Anzahl	3. Vj. 81 2. Vj. 81	18 531 14 255	25 500 15 620	24 331 17 500	12 399 9 561	6 535 4 606	11 161 9 382	9 108 6 570	14 364 9 073	7 928 5 038	9 446 6 643	8 542 6 070
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 81 2. Vj. 81	44,9 34,9	53,5 33,1	74,8 54,2	48,4 37,7	39,8 28,4	70,5 59,9	61,3 44,7	98,0 62,6	56,7 36,5	69,4 49,3	70,1 50,3
Fortgezogene Personen	Anzahl	3. Vj. 81 2. Vj. 81	17 029 14 627	22 124 15 194	26 638 19 949	12 940 10 091	6 512 4 819	11 214 9 545	8 415 6 272	13 793 8 333	6 787 5 678	8 728 7 030	8 746 5 505
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 81 2. Vj. 81	41,2 35,8	46,4 32,2	81,8 61,8	50,5 39,8	39,7 29,7	70,8 60,9	56,6 42,7	94,1 57,5	48,6 41,1	64,1 52,2	71,8 45,6
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (-)	Anzahl	3. Vj. 81 2. Vj. 81	+ 1 502 - 372	+ 3 376 + 426	- 2 307 - 2 449	- 541 - 530	+ 23 - 213	- 53 - 163	+ 693 + 298	+ 571 + 740	+ 1 141 - 640	+ 718 - 387	- 204 + 565
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 81 2. Vj. 81	+ 3,6 - 0,9	+ 7,1 + 0,9	- 7,1 - 7,6	- 2,1 - 2,1	+ 0,1 - 1,3	- 0,3 - 1,0	+ 4,7 + 2,0	+ 3,9 + 5,1	+ 8,2 - 4,6	+ 5,3 - 2,9	- 1,7 + 4,7
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (-)	Anzahl	3. Vj. 81 2. Vj. 81	- 976 - 2 684	+ 142 - 3 187	- 2 934 - 3 204	- 578 - 1 033	- 596 - 1 049	- 331 - 637	+ 76 - 391	+ 473 + 611	+ 1 162 - 1 299	+ 302 - 996	- 603 + 101
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 81 2. Vj. 81	- 2,4 - 6,6	+ 0,3 - 6,8	- 9,0 - 9,9	- 2,3 - 4,1	- 3,6 - 6,5	- 2,1 - 4,1	+ 0,5 - 2,7	+ 3,2 + 4,2	+ 8,3 - 9,4	+ 2,2 - 7,4	- 5,0 - 0,8
Umgezogene Personen innerhalb der Stadt	Anzahl	3. Vj. 81 2. Vj. 81	34 959 32 321	58 001 50 770	24 271 22 537	20 198 18 605	11 053 11 094	10 253 10 058	10 980 9 739	8 908 7 734	13 821 11 934	10 952 10 393	8 376 7 697
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 81 2. Vj. 81	84,6 79,0	121,7 107,7	74,6 69,9	78,8 73,4	67,4 68,3	64,7 64,2	73,8 66,2	60,8 53,4	98,9 86,5	80,4 77,2	68,8 63,8
<b>Arbeitsmarkt<sup>1)</sup></b>													
Arbeitslose	Anzahl	3. Vj. 81 2. Vj. 81	34 280 31 000	46 730 42 529	<sup>4)</sup> 29 308 <sup>4)</sup> 26 909	33 229 30 425	16 167 15 415	<sup>4)</sup> 18 908 <sup>4)</sup> 17 620	15 124 13 259	6 777 6 115	15 735 14 874	22 483 20 337	13 008 12 405
und zwar Männer	"	3. Vj. 81 2. Vj. 81	19 825 17 744	26 654 24 059	<sup>4)</sup> 13 078 <sup>4)</sup> 11 937	19 411 17 977	9 317 9 050	<sup>4)</sup> 10 298 <sup>4)</sup> 9 434	8 884 7 626	3 522 3 248	8 193 7 935	11 468 10 116	5 704 5 233
Frauen	"	3. Vj. 81 2. Vj. 81	14 455 13 256	20 076 18 470	<sup>4)</sup> 16 230 <sup>4)</sup> 14 972	13 818 12 448	6 850 6 365	<sup>4)</sup> 8 610 <sup>4)</sup> 8 186	6 240 5 633	3 255 2 867	7 542 6 939	11 015 10 221	7 304 7 172
Teilzeitkräfte	"	3. Vj. 81 2. Vj. 81	3 981 4 013	4 225 4 090	<sup>4)</sup> 5 873 <sup>4)</sup> 5 469	3 557 3 384	2 366 2 223	<sup>4)</sup> 2 417 <sup>4)</sup> 2 366	1 704 1 664	689 652	2 251 932	3 166 3 175	2 417 2 435
Arbeitslosenquote	%	3. Vj. 81 2. Vj. 81	5,0 4,6	5,9 5,3	<sup>4)</sup> 3,2 <sup>4)</sup> 3,0	8,3 7,6	6,9 6,6	<sup>4)</sup> 3,6 <sup>4)</sup> 3,3	<sup>4)</sup> 5,7 <sup>4)</sup> 5,0	2,5 2,2	7,2 6,8	6,7 6,1	5,4 5,1
Arbeitslose Ausländer	Anzahl	3. Vj. 81 2. Vj. 81	6 775 5 649	10 153 8 329	<sup>4)</sup> 5 477 <sup>4)</sup> 4 975	9 261 8 783	1 534 1 326	<sup>4)</sup> 4 940 <sup>4)</sup> 4 284	3 242 2 611	2 316 2 047	2 597 2 366	3 934 3 334	3 202 3 038
Offene Stellen	"	3. Vj. 81 2. Vj. 81	5 850 8 043	6 502 8 456	<sup>4)</sup> 12 260 <sup>4)</sup> 13 551	3 045 4 074	1 405 2 084	<sup>4)</sup> 6 661 <sup>4)</sup> 8 238	3 649 4 196	5 544 7 592	1 918 2 660	2 240 3 245	3 053 3 252
Kurzarbeiter	"	3. Vj. 81 2. Vj. 81	2 713 3 576	7 279 6 788	<sup>4)</sup> 4 798 <sup>4)</sup> 6 515	1 633 1 693	553 912	<sup>4)</sup> 2 736 <sup>4)</sup> 2 830	1 634 1 714	2 256 1 538		15 406 16 124	3 416 5 638

Fußnoten am Schluß der Tabelle

# Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/Main	Düsseldorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg	
<b>Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk)<sup>2)</sup></b>														
Beschäftigte <sup>1)</sup>	Anzahl	3. Vj. 81	166 097	175 810	189 192	117 317	56 211	107 132	89 001	131 122	75 210	96 732	98 135	
		2. Vj. 81	165 100	176 942	188 401	115 963	56 336	106 289	89 387	130 368	74 921	96 832	96 811	
je 1000 Einwohner	Mio. DM	3. Vj. 81	101	93	147	115	86	170	151	225	136	179	203	
		2. Vj. 81	97	94	146	114	86	169	152	224	135	179	200	
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	3. Vj. 81	1 694	1 514	1 926	1 282	564	1 105	925	1 424	698	954	851	
		2. Vj. 81	1 702	1 550	1 937	1 262	551	1 112	966	1 472	704	856	827	
1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr	Mio. DM	3. Vj. 81	40	34	40	43	40	41	41	43	37	39	34	
		2. Vj. 81	41	35	41	44	39	42	43	45	38	35	34	
Umsatz aus Eigenerzeugung <sup>3)</sup>	Mio. DM	3. Vj. 81	10 186	7 937	8 781	6 045	2 431	4 029	3 730	7 340	3 309	3 396	2 670	
		2. Vj. 81	8 791	7 682	8 746	5 889	2 370	3 954	3 599	6 992	3 558	3 114	2 742	
Gesamtumsatz <sup>3)</sup>	Mio. DM	3. Vj. 81	20 608	8 239	9 504	7 033	2 817	5 726	4 226	8 391	3 883	3 701	2 967	
		2. Vj. 81	18 714	7 980	9 345	6 914	2 727	5 188	4 056	7 945	4 157	3 435	2 961	
darunter Auslandsumsatz <sup>3)</sup>	Mio. DM	3. Vj. 81	2 497	986	3 535	1 975	387	1 909	1 436	2 909	892	1 160	670	
		2. Vj. 81	1 927	899	3 551	2 089	378	1 936	1 295	2 707	848	1 035	860	
Gesamtumsatz <sup>3)</sup>	1000 DM je Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 81	50	17	29	27	17	36	28	57	28	27	24	
		2. Vj. 81	44	17	29	27	17	33	28	55	29	26	25	
1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr	Mio. DM	3. Vj. 81	492	186	199	238	199	212	188	254	205	152	120	
		2. Vj. 81	455	181	199	239	194	196	182	244	218	142	123	
<b>Bauhauptgewerbe<sup>2)</sup></b>														
Beschäftigte <sup>1)</sup>	Anzahl	3. Vj. 81	24 971	33 670	35 474	13 486	11 536	18 325	12 562	13 907	10 209	8 998	10 387	
		2. Vj. 81	25 013	33 971	36 433	13 375	11 300	17 869	12 289	14 079	10 543	9 133	10 454	
Baugewerblicher Umsatz <sup>2)</sup>	Mio. DM	3. Vj. 81	738	940	910	333	277	426	429	429	337	294	226	
		2. Vj. 81	701	747	867	270	276	385	479	384	293	249	221	
<b>Fremdenverkehr</b>														
Fremdenmeldungen	Anzahl	3. Vj. 81	494 000	361 595	674 242	288 874	41 847	424 759	160 766	111 969	.	.	.	139 565
		2. Vj. 81	457 330	431 376	602 332	238 620	46 292	379 357	180 306	121 404	.	.	.	134 114
Fremdenübernachtungen	..	3. Vj. 81	916 517	1 076 256	1 421 605	564 481	125 421	756 703	320 765	272 448	.	.	.	246 720
		2. Vj. 81	848 980	1 246 559	1 243 077	471 350	119 721	674 482	385 912	294 976	.	.	.	247 621
darunter von Auslandsgästen	..	3. Vj. 81	338 386	218 058	648 009	278 092	23 770	445 232	119 889	86 466	.	.	.	67 563
		2. Vj. 81	300 496	227 646	468 282	194 729	25 949	372 541	153 669	85 085	.	.	.	51 644
Fremdenübernachtungen	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 81	2 218	2 258	4 368	2 204	765	4 777	2 157	1 858	.	.	.	2 026
		2. Vj. 81	2 010	2 645	3 853	1 859	737	4 303	2 624	2 036	.	.	.	2 054
<b>Straßenverkehr</b>														
Zulassungen fabrikneuer Pkw <sup>5)</sup>	Anzahl	3. Vj. 81	13 252	10 341	12 908	.	4 518	.	.	.	4 141	3 787	3 915	
		2. Vj. 81	17 444	16 109	17 070	.	6 081	.	.	.	1 657	5 188	5 345	
<b>Steuer- einnahmen</b>														
Gewerbsteuer nach Ertrag und Kapital - nach Abzug der Gewerbsteuerumlage	Mio. DM	3. Vj. 81	240	52	227	120	66	202	167	108	71	98	65	
		2. Vj. 81	297	75	240	111	53	207	181	103	71	110	71	
u. ohne Lohnsummen- steuer (Gemeindeanteil)	DM je Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 81	581	108	699	470	401	1 277	1 123	737	505	723	531	
		2. Vj. 81	702	158	745	437	327	1 320	1 232	713	517	816	591	
Lohn- und Ein- kommensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	3. Vj. 81	234	106	149	97	55	76	66	78	64	52	52	
		2. Vj. 81	237	77	160	107	60	83	72	81	50	56	56	
DM je Einwohner und 1 Jahr	Mio. DM	3. Vj. 81	567	222	457	379	334	477	441	529	458	384	431	
		2. Vj. 81	562	163	496	421	371	532	490	561	362	416	468	

<sup>1)</sup> am Ende des Berichtszeitraumes. - <sup>2)</sup> Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. - <sup>3)</sup> ohne Umsatzsteuer. - <sup>4)</sup> Arbeitsamtsbezirk. - <sup>5)</sup> einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/-post.

## **Im März 1982 veröffentlichte Statistische Berichte**

### **Bevölkerung**

Bevölkerungsentwicklung November 1981

### **Bildung und Kultur**

Studenten an den Hamburger Hochschulen Sommersemester 1981

### **Erwerbstätigkeit und Beschäftigung**

Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer am 31. Dezember 1980

### **Land- und Forstwirtschaft**

Zufuhren von Schlachtvieh und Schlachtungen 1981

### **Produzierendes Gewerbe**

Verarbeitendes Gewerbe Dezember 1981

Index der Nettoproduktion Dezember 1981

Handwerk 4. Vierteljahr 1981

### **Bautätigkeit und Wohnungswesen**

Bauhauptgewerbe Dezember 1981

Ausbaugewerbe Dezember 1981

Fertigstellungen im Wohnbau 1980

in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland  
und in der Region Hamburg (Hamburg und sechs Randkreise)  
sowie im Umkreis Hamburg (Hamburg und Gemeinden bis 40 km)

### **Handel und Gastgewerbe**

Deutscher Außenhandelsverkehr über Hamburg November 1981

Deutscher Außenhandelsverkehr über Hamburg Dezember 1981

Durchfuhr des Auslandes und Durchgangsverkehr der DDR über Hamburg Dezember 1981

Gäste und Übernachtungen im Fremdenverkehr Dezember 1981

### **Verkehr**

Binnenschifffahrt des Hamburger Hafens Dezember 1981

Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden Dezember 1981

### **Geld und Kredit**

Steueraufkommen und Steuereinnahmen Dezember 1981 und Januar bis Dezember 1981

### **Löhne und Gehälter**

Verdienste und Arbeitszeiten in Industrie und Handel Oktober 1981



## Veröffentlichungen des Statistischen Landesamts

### Hamburg in Zahlen

Die Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ erscheint zwölfmal jährlich und enthält ständige Zahlenübersichten sowie textliche Darstellungen über wichtige statistische Ergebnisse.

### Statistische Berichte

Die „Statistischen Berichte“ dienen der aktuellen Berichterstattung. Für die einzelnen Sachgebiete sind besondere Berichtsreihen gebildet worden, die größtenteils von allen Statistischen Landesämtern veröffentlicht werden.

### Statistisches Jahrbuch 1981

Das Statistische Jahrbuch ist eine umfassende Zusammenstellung zahlenmäßiger Informationen über die demographischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten in Hamburg. Bei dem 1981 erschienenen Band handelt es sich um eine großenteils neugestaltete und um zusätzliche Nachweisungen erweiterte Ausgabe. Das Jahrbuch enthält in seinem Hauptteil Ergebnisse in ausführlicher sachlicher Gliederung, zumeist für die Jahre 1978 und 1979. In einem zweiten Abschnitt werden Daten über ausgewählte Themenbereiche in langfristiger Entwicklung unterbreitet; die „langen Reihen“ erstrecken sich durchweg über den Zeitraum von 1950 bis 1979. Der dritte Teil bietet ein knappes Tabellarium mit Angaben über die Region Hamburg.

Das Jahrbuch enthält 440 Tabellen und ist 374 Seiten stark. Der Verkaufspreis beträgt 28,- DM.

### Statistisches Taschenbuch 1981

Das jährlich erscheinende Statistische Taschenbuch bietet in kleiner, handlicher Aufmachung die wichtigsten Ergebnisse aus allen Bereichen der amtlichen Statistik in knapper tabellarischer Darstellung. Soweit möglich, wurden in den Regionaltabellen neben Ergebnissen für die Bundesländer auch Vergleichsdaten für ausgewählte Großstädte und an Hamburg angrenzende Kreise nachgewiesen.

Das Taschenbuch ist 207 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 8,- DM.

### Straßen- und Gebietsverzeichnis Ausgabe 1980

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis enthält an Übersichten:

Zugehörigkeit der Gebietsteile zu den Finanzämtern, den Standesämtern und den Amtsgerichten

Schlüsselverzeichnis für Grundbuchbezirke mit Angabe des zuständigen Amtsgerichtsbezirks

Konsulate

Amtlich benannte Verkehrsflächen, alphabetisch geordnet mit Angabe der Ortsteile, Straßenschlüssel, Suchkoordinaten, Stadtteile, Zustellpostämter, Polizeireviere und Schlüsselnummern der Grundbuchbezirke

Kleingartenvereine

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis ist 268 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 10,- DM.

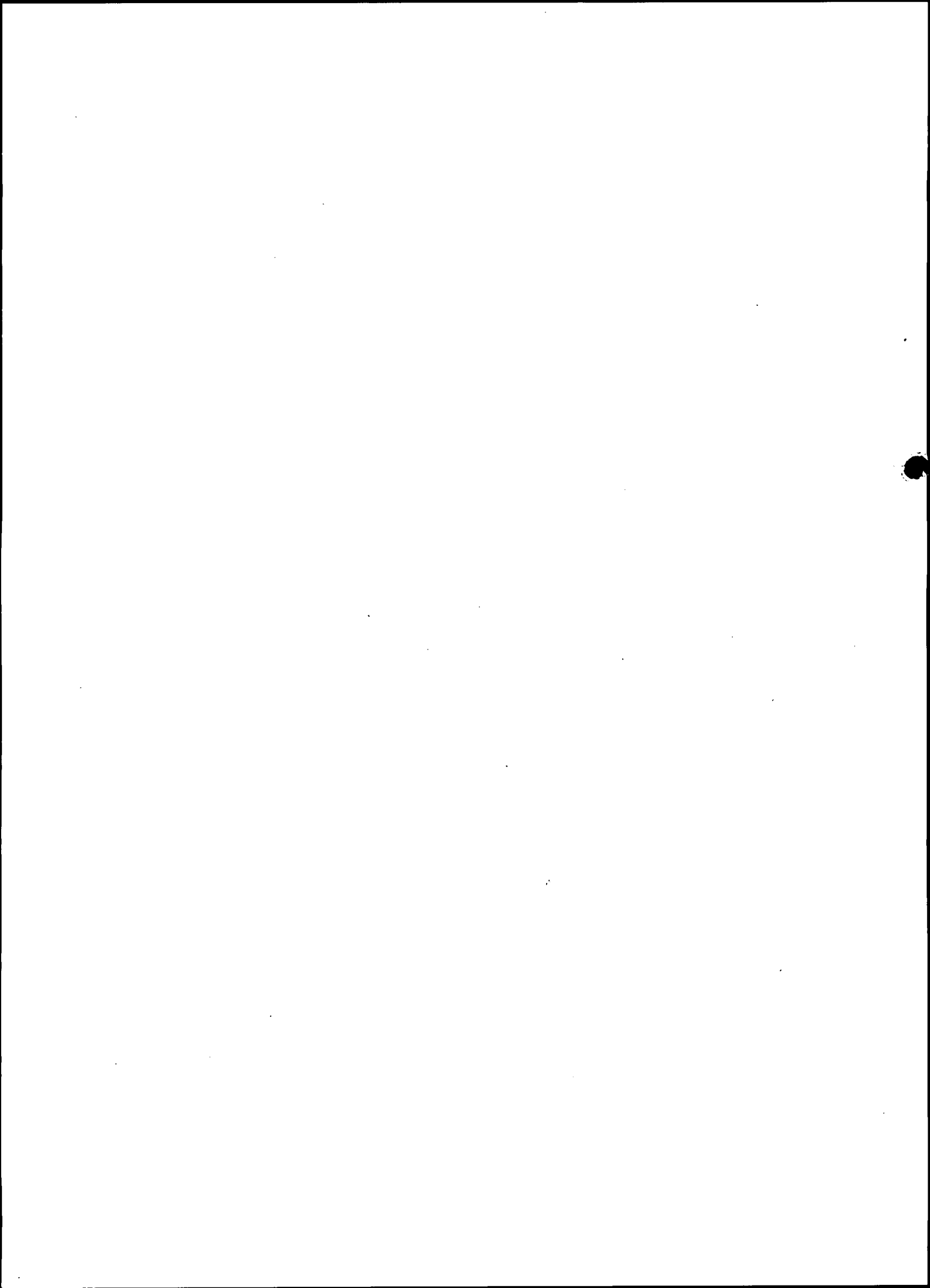
### Statistik des Hamburgischen Staates

Dies sind die Quellenwerke mit wichtigen Tabellen aus großen Zählungen und wichtigen laufenden Statistiken. In dieser Reihe werden die Ergebnisse der Arbeiten des Statistischen Landesamtes ausführlich und mit dem Ziel der nachhaltigen Dokumentation der Zeitverhältnisse publiziert.

In den letzten Jahren sind erschienen:

- Heft 99 Gebäude- und Wohnungszählung in Hamburg am 25. Oktober 1968 (vergriffen)
- Heft 100 Hamburgs Industrie 1970/71
- Heft 101 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 27. Mai 1970  
– Regionalstatistische Ergebnisse – (vergriffen)
- Heft 102 Die Handels- und Gaststättenzählung in Hamburg 1968 (vergriffen)
- Heft 103 Die Arbeitsstättenzählung in Hamburg am 27. Mai 1970 (vergriffen)
- Heft 104 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1971 (vergriffen)
- Heft 105 Hamburger Krebsdokumentation 1956–1971 (vergriffen)
- Heft 106 Die Wahl zum Bundestag am 19. November 1972
- Heft 107 Die Pendelwanderung über die Hamburger Landesgrenze – Ergebnisse der Volks- und Berufszählung vom 27. Mai 1970 – (vergriffen)
- Heft 108 Hamburg 1938/39 und 1950 bis 1972 – Statistische Reihen und Vergleiche (vergriffen)
- Heft 109 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 27. März 1970 – Landesergebnisse – Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1972 (vergriffen)
- Heft 110 Hamburgs Industrie 1972/73 (vergriffen)
- Heft 111 Die Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 3. März 1974
- Heft 112 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1973 und 1974 (vergriffen)
- Heft 113 Umsatzsteuerstatistik 1974
- Heft 114 Hamburgs Industrie 1974/75
- Heft 115 Hamburger Krebsdokumentation 1972 bis 1974 (vergriffen)
- Heft 116 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1975
- Heft 117 Regionalstatistik – Daten für die Region Hamburg/Umland 1976
- Heft 118 Die Wahl zum Bundestag am 3. Oktober 1976
- Heft 119 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1976
- Heft 120 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1977 (vergriffen)
- Heft 121 Umsatzsteuerstatistik 1976
- Heft 122 Das Handwerk in Hamburg 1977
- Heft 123 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 4. Juni 1978
- Heft 124 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1978
- Heft 125 Hamburger Krebsdokumentation 1975 bis 1977
- Heft 126 Wahl zum Europäischen Parlament am 10. Juni 1979
- Heft 127 Regionalstatistik Bevölkerungsentwicklung in der Region Hamburg 1961 bis 1978
- Heft 128 Wahl zum 9. Deutschen Bundestag am 5. Oktober 1980
- Heft 129 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1979
- Heft 130 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1980

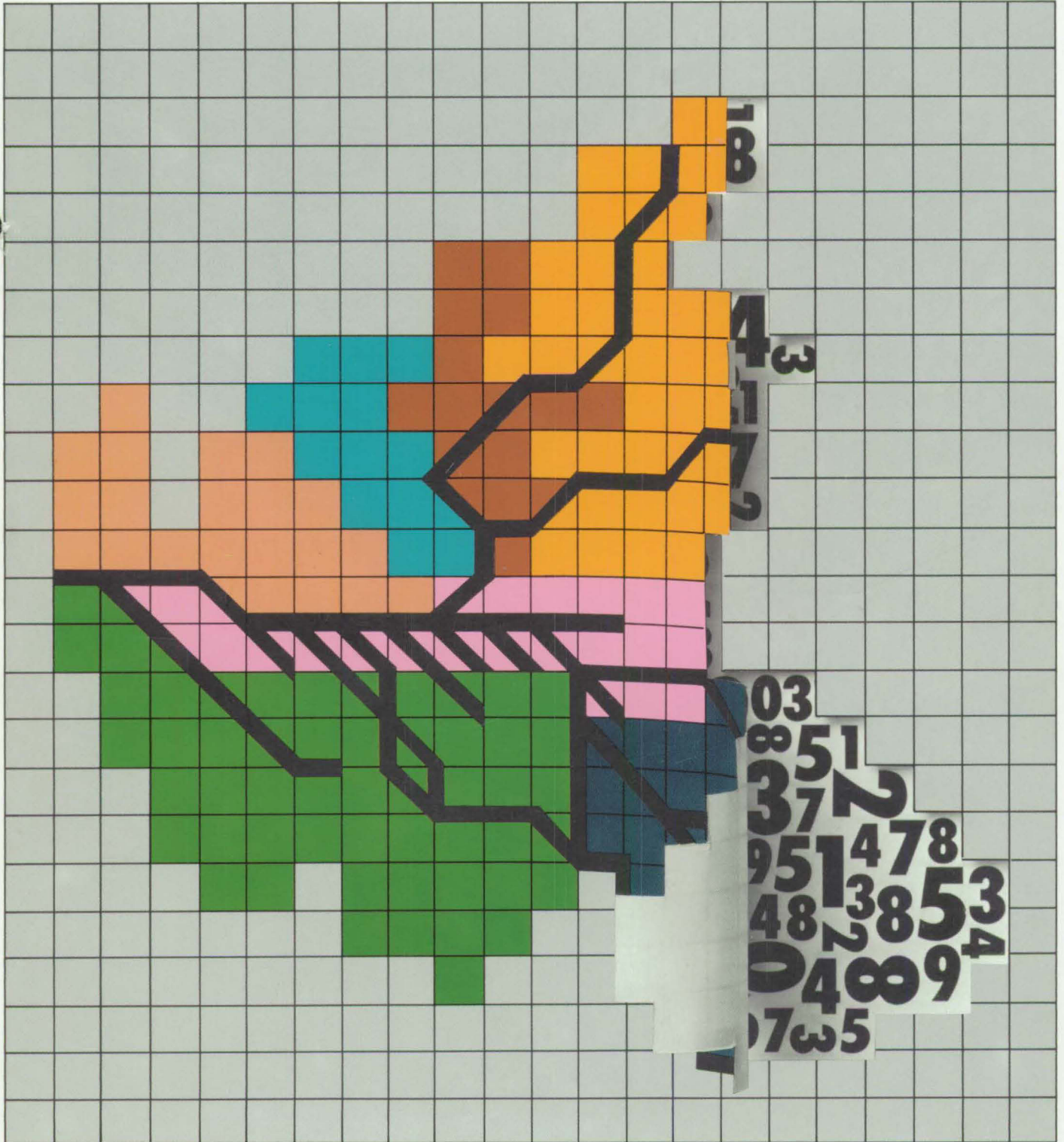
Vertrieb der vorstehenden Veröffentlichungen:  
Statistisches Landesamt  
der Freien und Hansestadt Hamburg  
Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11  
Telefon: (040) 3681 - 719



# Hamburg in Zahlen

1982

# 5



## Zeichenerklärung

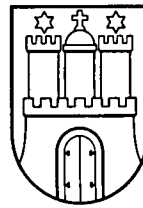
- = Zahlenwert genau Null (nichts)
- 0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit
- . = Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend
- ... = Zahlenangaben lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor
- r = gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtete Zahl
- p = vorläufige Zahl
- s = geschätzte Zahl
- x = Nachweis nicht sinnvoll
- / = kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist
- ( ) = Nachweis unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Feldbesetzung gemindert sein kann
- \* = mit Stern gekennzeichnete Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht

## Abkürzungen

- MD = Monatsdurchschnitt
- Vj = Vierteljahr
- Hj = Halbjahr

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.  
Einzelwerte in Tabellen wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet; das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der nachgewiesenen Endsumme abweichen.

# Hamburg in Zahlen



Zeitschrift des  
Statistischen Landesamts  
der Freien und  
Hansestadt Hamburg

## Heft 5. 1982

Das statistische Stichwort	
<input type="radio"/> Parlamentarische Sitzverteilung	130
*	
Statistik aktuell	
<input type="radio"/> Geburten, Sterbefälle und Eheschließungen 1981	130
<input type="radio"/> Mehr Fahrgäste in Bahnen und Bussen	130
<input type="radio"/> Jugendherbergen mit mehr Übernachtungen	131
<input type="radio"/> Binnenschifffahrt 1981	131
<input type="radio"/> Transit 1981	131
<input type="radio"/> Hamburger Flughafen: Befriedigendes Ergebnis für 1981	131
<input type="radio"/> Umsatzanstieg im Verarbeiten- den Gewerbe	132
<input type="radio"/> Fast 300 Büro- und Betriebs- gebäude neu genehmigt	132
<input type="radio"/> Trend zu schweren Motorrädern	132
<input type="radio"/> Energieverbrauch rückläufig	132
<input type="radio"/> Landwirtschaftliche Betriebe	132
*	
SKB: Ein Prognosemodell für Städte mit Umlandverflechtungen	133
*	
Grundzüge der Vermögens- und Kapitalstruktur der gewerblichen Betriebe	136
*	
Das interessiert in Hamburg	
<input type="radio"/> Diagramme	148
<input type="radio"/> Hamburg heute und gestern	148
<input type="radio"/> Statistik der anderen	148
<input type="radio"/> Aus der Gesetzgebung	149
*	
Hamburger Zahlenspiegel	150
Hamburg im großräumlichen Vergleich	156
Hamburg im Städtevergleich	158

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.  
Verlag und Vertrieb:  
Statistisches Landesamt  
der Freien und Hansestadt Hamburg  
Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11  
Verantwortlich für den Inhalt:  
Dr. Erhard Hruschka

Einzelpreis DM 2,50;  
Jahresabonnement DM 20,—  
Druck: Hermann Kampen, Hamburg 1

ISSN 0017-6877

# Das statistische Stichwort

## Parlamentarische Sitzverteilung

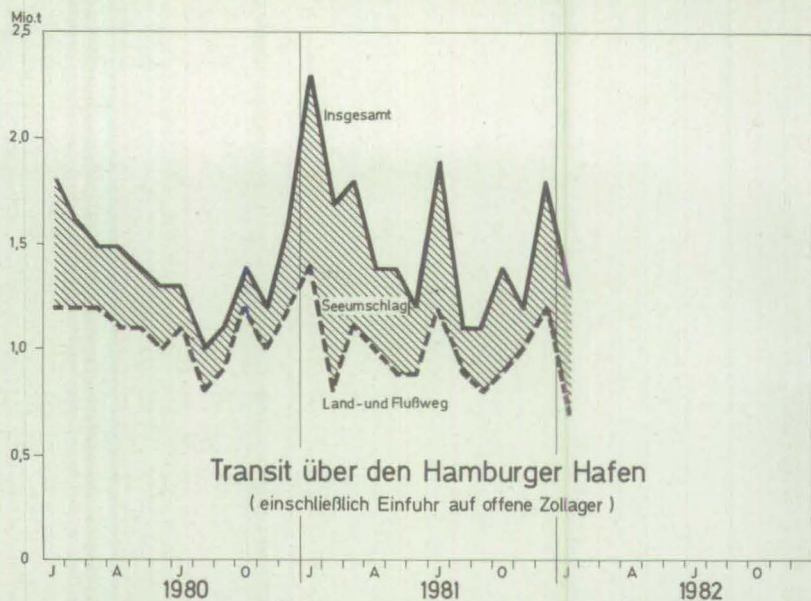
Die Verteilung von Parlamentssitzen auf Parteien soll möglichst genau dem Verhältnis der Wählerstimmen entsprechen, die auf die zu berücksichtigenden Parteien entfallen sind. Eine einfache prozentuale Verteilung der Sitze würde ein zu grobes Verfahren darstellen. Daher sind verschiedene von der Stimmzahl der Parteien ausgehende Rechensysteme zur Vergabe von Parlamentssitzen entwickelt worden. Am bekanntesten ist das Höchstzahlverfahren des belgischen Mathematikers d'Hondt, das nach dem Bundeswahlgesetz für die Verteilung der Bundestagssitze auf die Parteien sowie die Unterverteilung der Sitze innerhalb der Parteien auf die Länder angewendet wird. Auch die hamburgischen Wahlgesetze schreiben eine Zuteilung der Bürgerschaftssitze und der Sitze in den Bezirksversammlungen nach dem d'Hondtschen System vor.

Die Rechenmethode ist dadurch gekennzeichnet, daß die Stimmzahlen der einzelnen Parteien nacheinander durch 1, 2, 3, 4 usw. dividiert werden; die Teilergebnisse bilden die sogenannten „Höchstzahlen“, nach deren Reihenfolge die vorhandenen Parlamentssitze an die Parteien vergeben werden. Das d'Hondtsche System führt zu einer Sitzverteilung, die sehr weitgehend mit den mathematischen Proportionen der Stimmzahlen übereinstimmt; es hat jedoch eine leichte Tendenz zur Begünstigung von größeren Parteien und — bei der länderweisen Sitzverteilung — von größeren Bundesländern.

Um dem Ziel der „proporzgerechten“ Übertragung des Stimmenverhältnisses auf das Sitzverhältnis noch näher als bisher zu kommen, hat das Bundesinnenministerium die Ersetzung des d'Hondtschen Höchstzahlverfahrens durch ein anderes Berechnungssystem ins Auge gefaßt. Nach einem Vorschlag zur Änderung des Bundeswahlgesetzes soll die Verteilung der Bundestagssitze nach Parteien und Ländern künftig aufgrund einer von dem Marburger Mathematikprofessor Niemeyer ausgearbeiteten Methode erfolgen, die die Benachteiligung kleinerer Parteien und Länder vermeidet. Das System Niemeyer stellt nicht — wie das Verfahren nach d'Hondt — auf das Stimmenverhältnis der Parteien zueinander ab, sondern setzt bei seinen Rechengängen die Stimmzahlen der einzelnen Parteien zur Gesamtzahl der in Betracht kommenden Parteistimmen ins Verhältnis.

Asmus Brzoska/Dieter Buch

## Schaubild des Monats



## Statistik aktuell

### Geburten, Sterbefälle und Eheschließungen 1981

Nach den Ergebnissen der Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung für das Jahr 1981 wurden 13 494 Hamburger Kinder lebend geboren, das sind 86 weniger als im Vorjahr. Damit hat sich die positive Entwicklung des Jahres 1980 mit einem Zuwachs von 858 Geburten oder 6,7 Prozent gegenüber 1979 nicht fortgesetzt.

Die Anzahl der Gestorbenen blieb mit 23 746 im Vergleich zum Vorjahr (23 726) nahezu konstant. Das Geburtendefizit für die Gesamtbevölkerung erhöhte sich leicht von 10 146 auf 10 252; bei den Deutschen betrug es 12 491, bei den Ausländern dagegen war ein Geburtenüberschuß von 2239 zu verzeichnen.

1981 wurden in der Hansestadt 9042 Ehen geschlossen, das bedeutet eine Zunahme von 112 oder 1,3 Prozent gegenüber 1980. In den Jahren 1980 und 1979 war die Zahl der Eheschließungen noch um 7,6 bzw. 4,1 Prozent gegenüber den jeweiligen Vorjahren gestiegen.

Heinz Lohmann

### Mehr Fahrgäste in Bahnen und Bussen

Im Hamburger Nahverkehrsbereich wurden 1981 bei Schnellbahnen, Bussen und in der Schifffahrt insgesamt 622,5 Millionen „Beförderungsfälle“ registriert. Davon entfielen nur knapp fünf Millionen Fahrgäste auf den Gelegenheitsverkehr der Kraftomnibus-

und Schiffsverkehrsunternehmen, während rund 618 Millionen im Linienverkehr des Hamburger Verkehrsverbundes befördert wurden. Allerdings sind hierin die Umsteiger zwischen den verschiedenen Verkehrsmitteln mehrfach gezählt. Würde man ohne Berücksichtigung des Umsteigeverhaltens nur die im Verbund beförderten Fahrgäste zählen, so käme man auf etwa 450 Millionen.

Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Zahl der gesamten Beförderungsfälle um 20 Millionen erhöht, was einer Zunahme von 3,3 Prozent entspricht. Dieser Anstieg im öffentlichen Personennahverkehr ist überwiegend darauf zurückzuführen, daß viele Autofahrer infolge der gestiegenen Betriebskosten für Personenkraftwagen beim täglichen Weg zur Arbeitsstätte in zunehmendem Maße öffentliche Verkehrsmittel benutzten. Daneben haben, wenn auch in geringerem Ausmaß, der gestiegene Ausbildungsverkehr, das frühe Einsetzen des Winters in den letzten Monaten des Jahres 1981 sowie das insgesamt doch beachtliche zusätzliche Verkehrsaufkommen während des Evangelischen Kirchentages in Hamburg zu der günstigen Verkehrsbilanz beigetragen.

Die relativ stärksten Zunahmen lagen bei den Schnellbahnen, die die Zahl der beförderten Personen um 4,1 Prozent steigern konnten. Gerade dieses Verkehrsmittel hat wohl besonders vom „Umsteigen“ der privaten Kraftfahrer profitiert, da es wegen seiner Schnelligkeit, der relativ dichten Zugfolge und seines Komforts insgesamt von vielen Kraftfahrern leichter ange-

nommen wird als der Omnibus. Aber auch die Busse konnten ihr Beförderungsvolumen um immerhin 2,3 Prozent ausdehnen, während das Transportergebnis der Schifffahrt gegenüber dem Vorjahr nahezu unverändert blieb. Von der Gesamtzahl der Beförderungsfälle im Jahr 1981 entfielen 54,5 Prozent auf die Schnellbahnen, 44,1 Prozent auf den Omnibusverkehr und 1,4 Prozent auf die Schifffahrt im Hafen und auf der Alster.

Hans Eckhard Stegen

## Jugendherbergen mit mehr Übernachtungen

In den beiden Hamburger Jugendherbergen wurden 1981 rund 48 000 Gäste mit 118 000 Übernachtungen registriert. Gegenüber dem Vorjahr ist das ein Rückgang von sieben Prozent für die Besucher, aber eine Steigerung von sechs Prozent für die Übernachtungen.

43 Prozent der Jugendherbergsgäste kamen aus dem Ausland. Die wichtigsten Herkunftsländer waren USA, Großbritannien und Polen mit jeweils über 1500 Reisenden; mit mehr als 1000 Gästen waren Australien und Frankreich vertreten; aber auch Schweden, Schweiz und Finnland kamen fast an die Grenze von 1000 Besuchern heran. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer betrug für die Deutschen 2,9 Tage, während sich die Ausländer im allgemeinen nur 1,9 Tage in Hamburg aufhielten.

Erich Walter

## Binnenschifffahrt 1981

Im Jahr 1981 betrug das Güteraufkommen der Binnenschifffahrt im Hamburger Hafen 10,8 Mio. t. Mit diesem Ergebnis wurde die Vorjahresleistung nicht ganz erreicht. Wenn auch für die Ladungsmenge der ankommenden Schiffe ein Plus verzeichnet werden konnte, wurden im Versand, dem überwiegenden Teil des Güterumschlags, acht Prozent weniger verladen als 1980. Dies macht einen Gesamt-rückgang von fast drei Prozent aus. Neben konjunkturellen Gründen hat im wesentlichen der frühe Wintereinbruch im Dezember 1981 zum verminderten Verkehrsaufkommen beigetragen.

Der Verkehr im Elbe-Seitenkanal entwickelte sich insgesamt recht günstig, zeigt jedoch bei den einzelnen Fahrtrichtungen sehr unterschiedliche Mengenveränderungen: Im Empfang wurde ein Zuwachs von rund 15 Prozent erzielt, im Versand mußte ein Minus von zehn Prozent hingenommen werden. Ein Rückgang der Transporte ergab sich für das in der Bundesrepublik gelegene Oberelbegebiet (-20 Prozent). Im Verkehr mit der DDR wurde eine um 14 Prozent niedrigere Tonnage verbucht, während noch im Vorjahr ein Anstieg von annähernd 40 Prozent festgestellt wurde. Der Schiffsverkehr mit der CSSR dagegen konnte seine gute Entwicklung beibehalten.

Unter den positiven Ergebnissen im

Empfang der Binnenschifffahrt fiel besonders der Mehreingang von Kraftstoffen und Heizölen – Transitgut aus der DDR – und die Zunahme im Antransport von Eisen und Stahl auf. Andererseits zog der Konjunkturabschwung der Bauwirtschaft einen Beförderungsrückgang bei Steinen und Erden von über 15 Prozent nach sich. Auf der Versandseite hatten die Einbußen bei der Verschiffung von Mineralölzeugnissen und von Futtermitteln einen bedeutenden Anteil am Gesamtrückgang; die Abnahmen beim Mineralöl machten zehn Prozent aus, bei den Futtermitteln rund sechs Prozent. Auch beim Versand von Kohle waren merkliche Reduzierungen zu verzeichnen.

Ilse Bornholdt

## Transit 1981

Im Jahr 1981 wurden im Transit über den Hamburger Hafen 18,5 Mio. t umgeschlagen. Mit diesem Ergebnis wurde die Vorjahresmenge noch um gut zehn Prozent übertroffen. Wie in den Jahren zuvor zeigte sich auch 1981 die stützende Funktion des Transits für den Hamburger Hafen. Bei leicht rückläufiger Entwicklung des Gesamtaufkommens konnte die Hansestadt ihre Position als Transithafen weiter ausbauen.

Mehr als die Hälfte der Transitgüter kommt in Hamburg über See an, um dann auf dem Land- oder Flußwege (7,6 Mio. t) oder auf dem Seewege (3,1 Mio. t) in die Bestimmungsländer weitertransportiert zu werden. Die Abfuhr mit Binnenverkehrsträgern ist gegenüber dem Jahr 1980 deutlich zurückgegangen, besonders für die DDR, die CSSR und Ungarn. Beim Weitertransport von Transitgut per Seeschiff dagegen konnte durch das große Getreideaufkommen für die Sowjetunion ein Anstieg von zwei Dritteln erreicht werden.

Während die Gesamtmenge im See-Eingang ungefähr dem Vorjahresergebnis gleichkam, erbrachten die Zahlen im See-Ausgang durchweg Zuwächse. Ein Plus ist sowohl bei Produkten zu verzeichnen, die über Land eingingen (aus Dänemark, Österreich, der DDR und der CSSR), als auch besonders bei Produkten, die über See eingingen (vor allem aus den skandinavischen Ländern und aus dem außereuropäischen Ausland).

Die DDR als wichtigster Transitpartner des Hamburger Hafens hat zwar ihre Spitzenposition nicht eingebüßt, die Menge von 4,8 Mio. t bedeutet jedoch eine Abnahme des Aufkommens um 14 Prozent. Das lag im wesentlichen am geringeren Einkauf von Getreide (dabei vor allem Mais) und von Kohle.

Auch die CSSR konnte das hohe Umschlagsniveau des Vorjahres nicht halten und verringerte ihren Transit über Hamburg auf 2,6 Mio. t. Das entspricht einem Minus von 18 Prozent. Hier ist

die Verringerung besonders auf den Mindereingang von Getreide zurückzuführen.

Überrundet wurde die CSSR von Österreich, dem eigentlichen „Gewinner“ des Jahres 1981. Eine Umschlagsmenge von über drei Mio. t im Transit beinhaltet eine Steigerung um ein Drittel innerhalb eines Jahres. Ausschlaggebend war der Mehrimport von Kohle.

Erhebliche Zuwachsraten ergaben sich für das Getreideaufkommen im Seeumschlag mit der Sowjetunion. Durch den erhöhten Eingang wurde nahezu eine Verdreifachung der Sowjetunion-Durchfuhr erreicht. 1,7 Mio. t Transitgut – überwiegend Getreide aus den USA und aus Argentinien – wurden in Hamburg auf Schiffe für die UdSSR umgeladen.

Mit zusammen 1,9 Mio. t gehören auch die nordischen Länder nach wie vor zu bedeutenden Transitpartnern des Hamburger Hafens. Dabei zeigten sich 1981 innerhalb des Skandinavientransits leichte Verschiebungen. Während für die Länder Dänemark, Schweden und Finnland Zunahmen zu verzeichnen waren, mußte für Norwegen eine rückläufige Entwicklung hingenommen werden. Insgesamt hat sich das Transitaufkommen Skandinaviens im Vergleich zu 1980 um gut acht Prozent erhöht.

Ilse Bornholdt

## Hamburger Flughafen: Befriedigendes Ergebnis für 1981

Der Hamburger Flughafen hat sich im vergangenen Jahr trotz der angespannten Wirtschaftslage gut behaupten können. Mit 4,3 Mio. Fluggästen (ohne Transitreisende) blieb er 1981 nur um 0,6 Prozent unter dem Vorjahresergebnis.

Mehr als vier Fünftel der Passagiere, rund 21 000 weniger als im Jahr zuvor, flogen mit Maschinen des Linienverkehrs. Auch beim Gelegenheitsverkehr mußte eine leichte Einbuße hingenommen werden, wobei besonders der Pauschalreiseverkehr betroffen war. Hier ging die Zahl der Fluggäste um 28 000 auf 648 000 zurück. Im Linienverkehr entfielen zwei Drittel des Passagieraufkommens auf Inlandsstrecken, während im Charterreiseverkehr die Auslandsreisenden mit einem Anteil von fast 90 Prozent dominierten. Die kräftige Zunahme, die der Gelegenheitsverkehr 1981 bei den Inlandszielen (+33,4 Prozent) erfuhr, konnte die auf den Auslandsstrecken eingetretenen Einbußen (-3,9 Prozent) zu einem großen Teil ausgleichen.

Rund 28 000 t Luftfracht (ohne Transit) wurden 1981 auf dem Flughafen umgeschlagen, nicht ganz vier Prozent weniger als im Vorjahr. Im Luftpostverkehr stieg die beförderte Menge um fast fünf Prozent auf 11 000 t an.

Walter Queren

## Umsatzanstieg im Verarbeitenden Gewerbe

Die Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes in Hamburg (Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten) erzielten im Jahr 1981 Umsätze aus eigener Erzeugung in Höhe von 38,2 Milliarden DM. Im Vergleich zum Vorjahr erhöhten sich die Verkaufswerte um 2,4 Milliarden DM oder 6,8 Prozent. Starke Zunahmen ergaben sich mit 17,3 Prozent im Auslandsgeschäft; die Umsatzsteigerungen auf dem Inlandsmarkt betragen 4,5 Prozent.

Überdurchschnittlich verlief die Entwicklung in der Investitionsgüterherstellung, in der um 11,3 Prozent höhere Umsätze erreicht wurden. Im starken Maße beeinflusst durch hohe Zuwachsraten im Schiff- und Luftfahrzeugbau sowie im Stahlbau, stiegen die Auslandsumsätze um 29,1 Prozent; auf dem Inlandsmarkt betrug die Zunahme 4,2 Prozent. In der Grundstoff- und Produktionsgüterherstellung wurde das Umsatzergebnis des Vorjahres um 7,6 Prozent übertroffen. Dieser Bereich war der einzige, in dem der Anstieg der Lieferwerte für das Inland (+ 8,3 Prozent) höher lag als für das Ausland (+ 3,0 Prozent). Im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe blieb das Umsatzvolumen nahezu konstant (+ 0,8 Prozent). Insgesamt gesehen entstand die Zunahme durch ein gutes Auslandsgeschäft (+ 25,6 Prozent); die Inlandsumsätze, auf die rund 85 Prozent des Gesamtumsatzes aus eigener Erzeugung entfielen, gingen dagegen um drei Prozent zurück. Nur in der Verbrauchsgüterherstellung lag die Umsatzhöhe unter dem Vorjahresergebnis (- 1,9 Prozent); der Auslandsumsatz nahm um 2,6 Prozent zu, der Inlandsumsatz um 2,7 Prozent ab.

Günther Neuß

## Fast 300 Büro- und Betriebsgebäude neu genehmigt

Im Jahr 1981 wurde in Hamburg der Neubau von 291 Nichtwohngebäuden genehmigt, das waren 81 Einheiten weniger als im Vorjahr. Der Vergleich fällt jedoch günstiger aus, wenn man den umbauten Raum berücksichtigt. Auf der Basis dieses Maßstabes nahm der Nichtwohnungsbau um über 21 Prozent auf nahezu 3,1 Mio. Kubikmeter zu. Die 1981 genehmigten Gebäude waren also im Durchschnitt erheblich größer als im Vorjahr.

Die insgesamt veranschlagten Baukosten sind infolge von Preissteigerungen stärker gestiegen als das Bauvolumen (+ 35 Prozent). Für 1981 errechnen sich je Nichtwohngebäude durchschnittliche Baukosten von 2,4 Mio. DM gegenüber 1,4 Mio. DM im Vorjahr.

Die veranschlagten Baukosten pro Kubikmeter umbauten Raums stiegen dabei um elf Prozent.

Unter den Neubauprojekten waren 1981 die Handels- und Lagergebäude mit 87 Einheiten am stärksten vertreten, gefolgt von 61 Fabrik- und Werkstattgebäuden und 47 Büro- und Verwaltungsgebäuden. Rüdiger Lenthe

## Trend zu schweren Motorrädern

1981 wurden in Hamburg mit knapp 73 000 fast ebenso viele Kraftfahrzeuge neu in den Verkehr gebracht wie im Vorjahr. 86 Prozent davon waren Pkw und Kombis. Bei den Pkw machten Mittelklassewagen mit einem Hubraum zwischen 1500 und 2000 cm<sup>3</sup> mit 43 Prozent wieder den größten Anteil aus. Sie wurden um fünf Prozent mehr als im Vorjahr gekauft. Dagegen verzeichneten die übrigen Größenklassen einen Rückgang der Zulassungszahl, so daß insgesamt fast drei Prozent weniger Pkw verkauft wurden. Nach wie vor hält die Beliebtheit der Kombinationskraftwagen an, die mit unverändert 7500 Stück zu Buche schlagen.

Unter den Kraffrädern ist die Zahl von fast 1500 neuen Kleinkraffrädern bemerkenswert. Hier ist allerdings zu berücksichtigen, daß ab Januar 1981 die neuen Leichtkraffräder (Hubraum über 50 bis 80 cm<sup>3</sup>, Höchstgeschwindigkeit 80 km/h) in den Verkehr kamen. Auch bei Motorrollern und -rädern ist eine Zunahme festzustellen.

Besonders fällt auf, daß bei den schweren Motorrädern (mehr als 250 cm<sup>3</sup>) mit über 2400 rund 17 Prozent mehr Zulassungen erfolgten als im Vorjahr und der bereits früher festgestellte Trend zu schweren Maschinen anhält.

Bei den Kraftfahrzeugen, die ausschließlich der gewerblichen Nutzung dienen, sind — sicher auch als Folge der schwachen Konjunkturlage — Rückgänge bei den Neuzulassungen zu verzeichnen. Dies gilt für Omnibusse ebenso wie für Lastkraftwagen und Zugmaschinen. Auch Wohnwagen sind um ein Viertel weniger neu in den Verkehr gebracht worden.

Erich Walter

## Energieverbrauch rückläufig

Der Energieverbrauch der Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes in Hamburg betrug im Jahr 1981 rund 13,5 Milliarden Kilowattstunden; das waren neun Prozent weniger als im Vorjahr. Bei den einzelnen Energiearten ergaben sich folgende Einsparungen: Heizöl und Gas je minus zwölf Prozent, Kohle minus fünf Prozent und Strom minus drei Prozent.

Als größte Energieverbraucher haben die Grundstoff- und Produktionsgüterhersteller die Gesamtentwicklung maß-

geblich beeinflusst. In ihrem Bereich schrumpfte der Verbrauch um insgesamt elf Prozent, wobei 42 000 t Heizöl, 55 000 Kubikmeter Gas, 122 Millionen Kilowattstunden Strom und 2000 t Kohle weniger zum Einsatz kamen. Ebenfalls elf Prozent weniger Energie benötigten die Verbrauchsgüterhersteller; die Rückgänge betragen beim Heizöl 2000 t, beim Strom drei Millionen Kilowattstunden und beim Gas 650 000 Kubikmeter.

Die Nahrungs- und Genußmittelhersteller drosselten ihren Energieverbrauch um sieben Prozent. Insgesamt gesehen wurden 10 000 t Heizöl und zehn Millionen Kilowattstunden Strom weniger verbraucht; der Gasverbrauch erhöhte sich dagegen um eine Million Kubikmeter.

In der Investitionsgüterherstellung blieb der Energiebedarf im ganzen nahezu konstant; Strom (plus zwölf Millionen Kilowattstunden) und Gas (plus zwei Millionen Kubikmeter) wurden verstärkt eingesetzt, beim Heizöl sind demgegenüber 5000 t eingespart worden.

Günther Neuß

## Landwirtschaftliche Betriebe

1981 gab es in Hamburg 2282 Betriebe mit einer landwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzten Fläche von insgesamt 16 134 Hektar. Im Vergleich zu den Ergebnissen der ersten landwirtschaftlichen Betriebszählung nach dem Kriege — 1949 wurden in der Hansestadt 4755 Betriebe mit 25 415 Hektar Nutzfläche registriert — machen diese Zahlen deutlich, daß sich auch in der Landwirtschaft Hamburgs ein umfassender Strukturwandel vollzogen hat. Die Zahl der Betriebe ist um mehr als die Hälfte zurückgegangen, wohingegen die landwirtschaftliche Nutzfläche nur um ein Drittel reduziert wurde. Dadurch stieg die durchschnittliche Betriebsgröße von 5,3 Hektar (1949) auf 7,1 Hektar.

Ein Drittel der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche des Jahres 1981 entfällt auf 61 Bauernhöfe, die jeweils 50 Hektar und mehr bewirtschaften; hier beträgt die durchschnittliche Betriebsgröße 84 Hektar. Ein weiteres Drittel der genutzten Flächen wird von 170 Agrarbetrieben mit Nutzflächen zwischen 20 und 50 Hektar in Anspruch genommen; jeder Betrieb bewirtschaftet dabei im Durchschnitt fast 32 Hektar. Das letzte Drittel teilen sich mehr als 2000 landwirtschaftliche Kleinbetriebe. 1232 Betriebe verfügen dabei über mindestens einen Hektar Nutzfläche, wobei im Durchschnitt etwa vier Hektar auf einen Betrieb entfallen. 819 fast ausschließlich dem Garten- und Obstanbau zuzurechnende Betriebe liegen von der Nutzfläche her sogar noch unter einem Hektar. Hierzu gehören viele Gartenbaubetriebe mit ausschließlich Unterglasanbau.

Walter Queren



# SKB: Ein Prognosemodell für Städte mit Umlandverflechtungen

## 1 Problemstellung

Eine Vorausschätzung der zukünftigen Bevölkerungsentwicklung und der Situation am Wohnungs- und Arbeitsmarkt für eine Stadt wie zum Beispiel Hamburg muß dem Umstand Rechnung tragen, daß sich der regionale Wohnungs- und der Arbeitsmarkt weit über die Stadtgrenze erstrecken und große Teile der angrenzenden Landkreise mit einbeziehen. Die Intensität der Stadt/Umland-Verflechtungen für Hamburg mögen die folgenden Eckzahlen verdeutlichen:

- An jedem Werktag passieren zur Zeit etwa 200 000 Berufstätige als Ein- oder Auspendler die Hamburger Landesgrenze auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstelle; das entspricht rund einem Viertel der in Hamburg wohnenden Erwerbstätigen.
- Die Anzahl der jährlich zwischen Hamburg und dem Umland<sup>1)</sup> in beiden Richtungen umziehenden Personen erreicht gegenwärtig etwa 30 Prozent der Umzüge innerhalb Hamburgs.
- Während sich zu Anfang der 60er Jahre die Einwohnerzahl im Umland größenordnungsmäßig auf 45 Prozent des Bevölkerungsstandes der Hansestadt belief, kommen heute auf 100 hamburgische Bürger bereits 70 Umlandbewohner.

Neben regionalen Verflechtungen sind bei Vorausschätzungen die direkten Abhängigkeiten zwischen der Bevölkerungsentwicklung einerseits und dem Wohnungs- bzw. dem Arbeitsmarkt andererseits mit zu berücksichtigen. Das *Schaubild* stellt die gegenseitigen Abhängigkeiten schematisch dar. Dazu wurden für das Umland und für Hamburg partielle in der Regel unausgeglichene Wohnungs- und Arbeitsmärkte angenommen, die innerhalb der Region zum Ausgleich durch den Pendlersaldo und die Umlandwanderung tendieren. Darüber hinaus noch verbleibende Ungleichgewichte – speziell auf dem Arbeitsmarkt – können Fernwanderungen von Erwerbspersonen

und deren Familienangehörigen auslösen.

Bei einer Bevölkerungsprognose für Hamburg ist es gemäß den vorstehenden Ausführungen zweckmäßig, alle partiellen Wohnungs- und Arbeitsmärkte innerhalb der Region im Prognosemodell mit abzubilden. Es wären also auch für das Umland (zumindest in Form von Kontrollrechnungen) Vorausschätzungen anzufertigen, um die Konsistenz der Eingabewerte und Ergebnisse von Prognosen für Hamburg sicherzustellen.

Um solche Aspekte bei der Erledigung der regelmäßig in der Hamburger Verwaltung wiederkehrenden Prognoseaufgaben mit abzudecken, ist im Statistischen Landesamt das „System konsistenter Basisdaten“ (SKB) entwickelt worden<sup>2)</sup>. Es handelt sich hierbei um ein Rechenmodell, das in der Programmiersprache APL realisiert wurde und von einem Dialogterminal aus eingesetzt und gesteuert werden kann.

## 2 Konzept

Das Modellkonzept des SKB ist durch folgende Punkte gekennzeichnet:

- Die Bereiche Bevölkerungsentwicklung, Wohnungsmarkt und Arbeitsmarkt wurden abgebildet mit ihrer gegenseitigen Abhängigkeit sowie für jeweils zwei regionale Einheiten und ihre Summe (Hamburg/Umland/Region) mit Wanderungsverflechtung und Pendlersaldo.
- Auf komplizierte Modellstrukturen wurde zugunsten einfacher frei kombinierbarer Rechenteile (Baukastenprinzip) und kurzer Rüst- und Rechenzeiten verzichtet, so daß ein interaktiver Einsatz des Modells zur Annäherung an konsistente Lösungen möglich ist.
- Dateneingabe, Rechenablauf und Tabellierung werden im Dialog gesteuert, Eingaben durch programmierte Fehlerstopps überprüft.

- Anstelle umfangreicher Tabellierungen sind frei wählbare Darstellungen von Zeitreihen aus Ist- und Prognosedaten vorgesehen:

- Istzahlen und Prognoseparameter werden auf Magnetplatte gespeichert, auf die automatisch zugegriffen werden kann.
- Eine automatische Dokumentation der gerechneten Prognoseversionen und der zugehörigen Eingabeparameter ist gewährleistet.

Es ist daran gedacht, SKB hauptsächlich für eine Grobabstimmung der im *Schaubild* dargestellten Zusammenhänge einzusetzen, wobei die Modellstruktur auf das beschränkte Datenangebot für Umlandkreise ausgerichtet wurde. Sachlich tiefer gegliederte Vorausschätzungen für Hamburg oder eine Darbietung von Ergebnissen in ausführlichen Tabellen können mit Zusatzprogrammen gewonnen werden, nachdem mit Hilfe von SKB konsistente Prognoseparameter ermittelt wurden.

SKB ist also ein typisches Instrument für eine **deduktive** Lösung von Prognosearbeiten. Zuerst erfolgen Grobabstimmungen und Kapazitätsüberlegungen für die gesamte Region, und danach erst werden Einzelheiten festgelegt. Diese Arbeitsweise eröffnet dem Planer die Chance, sich an dem Prozeß der Prognoseerstellung zu beteiligen, weil als erstes die Rahmenbedingungen offen diskutiert werden müssen und nicht nur in verdeckter Form in den Einzelannahmen enthalten sind, wie häufig beim induktiven Vorgehen.

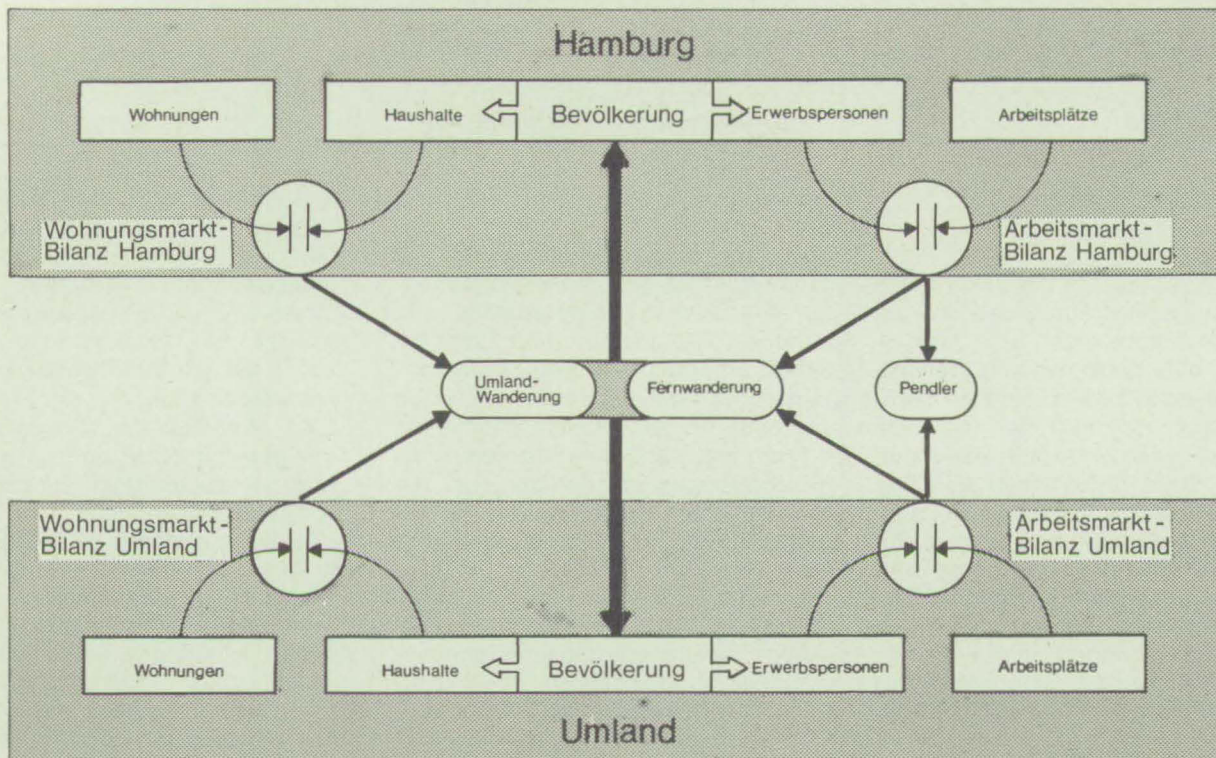
## 3 Beschreibung der einzelnen Prognosebereiche

### 3.1 Bereich Bevölkerung

Bei dem verwendeten Bevölkerungsprognosemodellteil handelt es sich um die übliche geburtsjahrgangswise Fortschreibung des Jahresanfangsbestandes der Einwohner auf das Jahresende unter Berücksichtigung der Komponenten der Bevölkerungsbewegung: Jahresanfangsbestand – Sterbefälle + Geborene  $\pm$  Wanderungssaldo = Jahresendbestand.

<sup>1)</sup> Als Umland werden hier die an Hamburg angrenzenden Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn, Herzogtum Lauenburg und Landkreise Harburg und Stade bezeichnet und als Region Hamburg die Summe aus Hamburg und Umland.

<sup>2)</sup> Die Modellentwicklung wurde im Rahmen des Forschungsprojekts „Realisierung von Softwarekomponenten und deren Integration in ein Planungsinformationssystem“ (RÉST) vom Bundesminister für Forschung und Technologie finanziell gefördert.



STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

2/3 811 K

### 3.2 Bereich Wohnungen

Dieser Programmteil dient einmal zur Fortschreibung des Wohnungsbestandes und der Gesamtwohnfläche mit Hilfe von Wohnungszu- und -abgängen. Zusätzlich werden im Anschluß an eine Bevölkerungsprognose u. a. Kennziffern zur durchschnittlichen Wohnungsbelegung nach dem Kapazitätsansatz berechnet. Außerdem besteht die Möglichkeit, in Anlehnung an die Wohnungsbelegung in einem zweiten Rechengang die durchschnittliche Größe der Privathaushalte insgesamt und der Mehrpersonenhaushalte sowie den Anteil von Einpersonenhaushalten zu schätzen.

Dem Kapazitätsansatz liegt die hypothetische Annahme zugrunde, daß das vorgegebene Wohnungsangebot genau der Wohnungsnachfrage entspricht. Dies kann bei gegebener Bevölkerung je nach Wohnungsbestand, und das heißt je nach Wohnungsneubau und -abgang, zu ungerechtfertigt hohen oder niedrigen Haushaltsgrößen führen. Die Haushaltsstruktur nach dem Kapazitätsansatz kann mit der Haushaltsstruktur, die sich aus einer Haushaltsprognose (siehe 3.3) unter Verwendung von Haushaltsvorstandsquoten ergibt, verglichen und falls notwendig korrigiert werden.

### 3.3 Bereich Privathaushalte/ Wohnungsmarkt

Mit Hilfe dieses Programmteils kann – eine Prognose der Privathaushalte in der Gliederung nach Einpersonenhaushalten und Mehrpersonenhaushalten als Anschlußrechnung an die Bevölkerungsprognose unter Verwendung von alters- und geschlechtsspezifischen Haushaltsvorstandsquoten angefertigt werden.

- unter zusätzlicher Verwendung des Wohnungsbestandes eine Wohnungsmarktbilanz erstellt werden; dazu sind Annahmen über Untermieterhaushalte und die Leerwohnungsreserve zu treffen.
- die Größenstruktur der Privathaushalte aufgrund der Haushaltsprognose berechnet werden für einen Vergleich mit dem unter 3.2 beschriebenen Kapazitätsansatz.

### 3.4 Bereich Erwerbspersonen/ Arbeitsmarkt

Dieser Programmteil ist ähnlich aufgebaut wie der für den Wohnungsmarkt. Mit seiner Hilfe kann

- eine Prognose des Erwerbspersonenpotentials nach Alter und Geschlecht als Anschlußrechnung an

die Bevölkerungsprognose unter Verwendung von alters- und geschlechtsspezifischen Erwerbspotentialquoten ermittelt werden.

- unter Verwendung des Arbeitsplatzangebots nach zusätzlicher Eingabe des Pendlersaldos und einer Abstimmgröße (Zählungsdifferenzen, nicht erfaßte Soldaten, Doppelbeschäftigungsfälle) eine Arbeitsmarkt-bilanz erstellt werden.

Ein weiterer Programmteil für die Schätzung des Arbeitsplatzangebots ist in Vorbereitung.

## 4 Erläuterung der Arbeitsschritte beim Einsatz von SKB an einem Beispiel

Gegenwärtig werden in Hamburg im interbehördlichen Basisdatenausschuß die auf der Grundlage der 5. zwischen Bund und Ländern koordinierten Bevölkerungsvorausschätzung erstellten Wohnungs- und Arbeitsmarktannahmen für Hamburg und das Umland fortgeschrieben. Die Arbeiten sind noch nicht abgeschlossen. Soweit der Verlauf der Rechnungen und Diskussionen schon überblickt werden kann, sollen sie nachstehend kurz skizziert

werden, um eine Vorstellung von den Einsatzmöglichkeiten von SKB zu geben:

### 1. Schritt

Bereitstellung der benötigten alters- und ggf. geschlechtsspezifischen Quoten und Ziffern durch eine Analyse von Vergangenheitsdaten und Festlegung ihrer wahrscheinlichen Entwicklung im Prognosezeitraum. Bei großer Unsicherheit werden Varianten formuliert. Im einzelnen handelt es sich hier u. a. um folgende Parameter, die getrennt für die deutsche und die ausländische Bevölkerung von Hamburg und für die Umlandbevölkerung insgesamt festzulegen sind:

- Fruchtbarkeitsziffern
- Sterbeziffern
- Wanderungsziffern für Fern- und Umlandwanderung
- Haushaltsvorstandsquoten für Ein- und Mehrpersonenhaushalte
- Erwerbspotentialquoten.

Bei der Abstimmung der Teilprognosen kann sich die Notwendigkeit für eine rückkoppelnde Änderung von Quoten ergeben.

### 2. Schritt

Durchführung einer Bevölkerungs- und Arbeitsmarktprognoserechnung für die Region unter Verwendung von oben aufgeführten Ziffern und vorläufigen Annahmen über Fernwanderungssalden speziell von Ausländern, entsprechend den in der Vergangenheit festgestellten Trends mit dem Ziel einer ersten Abstimmung der Fernwanderungssalden.

Nach dem Ergebnis würde das Erwerbspotential in der Mitte des Prognosezeitraums, der sich von 1981 bis 2000 erstreckt, das Arbeitsplatzangebot weit übersteigen. Daher

wurden die Ansätze für die Zuwanderung von Ausländern gegenüber dem heutigen Stand ab etwa 1985 drastisch reduziert.

### 3. Schritt

Durchführung einer Bevölkerungs- und Wohnungsbestandsprognoserechnung, getrennt für Hamburg und das Umland unter Verwendung von vorläufigen Annahmen über Wohnungsab- und -zugänge, und Errechnung der Wohnungsbelegung in Hamburg und im Umland nach dem Kapazitätsansatz, um den Umlandwanderungssaldo im Hinblick auf eine ausgewogene Bevölkerungsverteilung in Abhängigkeit vom vorausgeschätzten Wohnungsbestand in Hamburg bzw. im Umland abzustimmen. Danach wurde es notwendig, die Annahmen über die Nettoabwanderung in das Umland nach unten zu korrigieren.

### 4. Schritt

Durchführung einer Bevölkerungs- und Wohnungsmarktprognoserechnung, hier speziell eine Vorausschätzung der Entwicklung der Privathaushalte, d. h. der Nachfrage nach Wohnungen mit Hilfe von Haushaltsvorstandsquoten. Eine kritische Beurteilung der angesetzten Wohnungsbestandsänderungen für Hamburg und das Umland ergab: Trotz Annahme eines weiteren Anstiegs der Quoten für Einpersonenhaushalte (d. h. Steigerung der Wohnungsnachfrage durch Verhaltensänderungen) würde sich ab 1985 ein zunehmender Überschuß des Wohnungsangebots über die Nachfrage ergeben. Hier erfolgt eine Korrektur durch eine leichte Erhöhung der Wohnungsnachfrage und im übrigen durch eine Er-

höhung der Abrißquote und Senkung des angenommenen Wohnungsneubauvolumens. Die Frage, welche Wohnstandorte – Hamburg oder Umland – bei einem generellen Wohnungsüberangebot attraktiver sein würden, läßt sich mit Hilfe von SKB nicht entscheiden, da dies primär eine Frage des im Modell nicht abgebildeten Wohnwertes ist. Allerdings ist die Darstellung alternativer Szenarien möglich.

### 5. Schritt

Nach der in den Schritten 1 bis 4 vorgenommenen Grobabstimmung erfolgt eine abschließende Feinabstimmung.

## 5 Schlußbemerkung

Über die Ergebnisse der Prognosearbeiten und über Schätzprobleme bei der Inputbereitstellung wird später berichtet. Die bisher gemachten Erfahrungen beim Einsatz von SKB lassen jedoch bereits jetzt die Aussage zu, daß das Konzept des Dialogbetriebes und die Änderungsfreundlichkeit des Programms ein schnelles und flexibles Arbeiten gestatten. Bei konsequenter Nutzung der Vorteile von APL kann der Personalbedarf für die Prognoseerstellung reduziert bzw. von dem gleichen Personal eine qualitativ höherwertige Leistung erbracht werden. Zudem begünstigt das langsame Herantasten an konsistente Gesamtlösungen die Entwicklung eines Problembewußtseins für die Sensitivität und die gegenseitige Beeinflussung der Variablen sowie für die Rückkopplungseffekte im System. Dies kommt der Qualität der Prognose zugute.

Joachim Müller

# Grundzüge der Vermögens- und Kapitalstruktur der gewerblichen Betriebe

## Methodische und bewertungsrechtliche Vorbemerkungen

Der materielle Rahmen des Gesetzes über Steuerstatistiken vom 6. Dezember 1966 (Bundesgesetzblatt I Seite 665) ist weiter gezogen als von seiner bloßen Bezeichnung her zu vermuten wäre. Er deckt nicht allein den relevanten Teil des Steuerspektrums ab, sondern daneben auch den Komplex der sogenannten Einheitsbewertung. Letztere beruht auf einer dem Steuerfestsetzungsverfahren vorgeschalteten gesonderten Feststellungsprozedur, die nicht mit einer Steuerfestsetzung, sondern mit einem schriftlichen Feststellungsbescheid endet, der die Höhe des Einheitswertes verbindlich für die in Frage kommenden Steuerarten (hauptsächlich Vermögensteuer, Grundsteuer, Gewerbe-(Kapital-)steuer, Erbschaftsteuer) fixiert. Eine solche Bewertung ist zwingend, weil die meisten Steuern an den Wert von Gütern anknüpfen, die nicht in Geld bestehen oder nicht auf einen bestimmten Geldbetrag lauten. Diese Güter müssen mit einem Geldbetrag der geltenden Währung angesetzt werden. Gesondert festgestellt werden die Einheitswerte für die wirtschaftlichen Einheiten des land- und forstwirtschaftlichen Vermögens, des Grundvermögens und des Betriebsvermögens (§ 19 des Bewertungsgesetzes – BewG). Auch für die wirtschaftlichen Untereinheiten des Betriebsvermögens, die Betriebsgrundstücke (§ 99 BewG) sowie die Mineralgewinnungsrechte (§ 100 BewG) werden Einheitswerte gesondert festgestellt, die dann bei der Feststellung des Einheitswertes des Betriebsvermögens bindend zugrunde zu legen sind (§ 182 Abs. 1 der Abgabenordnung – AO). Unser Thema hat ausschließlich mit der Einheitsbewertung des Betriebsvermögens zu tun, und zwar nach den Verhältnissen, wie sie sich zum letzten Hauptfeststellungszeitpunkt (§ 21 BewG), für den statistische Ergebnisse vorliegen, dem 1. Januar 1977, ergaben.

Zur Ermittlung des gewerbebetrieblichen Einheitswertes ist seitens der

Steuerpflichtigen eine spezielle Aufstellung zu fertigen. Darin sind die am Bewertungsstichtag vorhandenen Besitz- und Schuldposten in Staffelform wiederzugeben. Diese Aufstellung wird „Vermögensaufstellung“ genannt. Grundlage der Vermögensaufstellung ist die Steuerbilanz. Allerdings sind Vermögensaufstellung und Steuerbilanz nicht identisch. Vielmehr werden unter Beachtung der Vorschriften für die Bewertung des Betriebsvermögens nach dem Bewertungsgesetz die Werte für die Wirtschaftsgüter des gewerblichen Betriebs aus der Steuerbilanz entwickelt und in die Vermögensaufstellung übernommen. Wichtigster Bewertungsmaßstab für die Wirtschaftsgüter des Betriebsvermögens ist der Teilwert, der nach § 109 Abs. 1 BewG grundsätzlich anzuwenden ist. Teilwert ist der Betrag, den ein Erwerber des ganzen Unternehmens im Rahmen des Gesamtaufpreises für das einzelne Wirtschaftsgut aufwenden würde. Im Regelfall entspricht der Teilwert den Wiederbeschaffungskosten am Bewertungsstichtag, mindestens jedoch dem Einzelveräußerungspreis, ggf. dem Material- oder Schrottwert.

Der amtlichen Statistik stehen jeweils von den Finanzämtern gefertigte anonymisierte Durchschriften der Einheitswertbescheide bzw. kombinierten Einheitswert- und Vermögensteuerbescheide bei Körperschaften zur Aufbereitung und Auswertung zur Verfügung; diese Bescheide enthalten die zur Berechnung des Betriebsvermögens erforderlichen Wertansätze. Bilanzmäßig dargestellt, informieren die im Einheitswertbescheid aufgeführten Besitz- und Schuldposten des gewerblichen Betriebs über die Herkunft (Eigen- und Fremdkapital) und Verwendung (Anlage- und Umlaufvermögen) des Betriebsvermögens. Zwar lassen die sekundärstatistischen Daten eine detailliertere Ausgliederung der Bilanzpositionen nicht zu, auch bestehen unter betriebswirtschaftlichen Aspekten Verzerrungen infolge der Valorisation nach den Grundsätzen und Maßstäben des Bewertungsgesetzes. Dennoch vermittelt das hier präsentierte Zahlenmaterial instruktive Aufschlüsse

über die Struktur und die Schichtung des steuerlich bewerteten Betriebsvermögens. Die Einheitswertstatistik ist sozusagen die einzige Quelle, die das Bilanzgefüge der Unternehmen sämtlicher Wirtschaftszweige und Rechtsformen einigermaßen transparent zu machen vermag, wobei die Betonung auf den Worten „sämtlicher Wirtschaftszweige und Rechtsformen“ liegt. Die jährliche Bilanzstatistik erfaßt nämlich nur den relativ kleinen Kreis der Aktiengesellschaften – freilich in der Tiefe der aktienrechtlichen Bilanzgliederung. Daneben umfaßt der Sammelbegriff „Bilanzstatistik“ noch die Abschlüsse der öffentlichen Versorgungs- und Verkehrsunternehmen sowie Zusammenstellungen des Statistischen Bundesamtes von Posten der Jahresabschlüsse der wenigen Unternehmen, für die das Publizitätsgesetz gilt. Es handelt sich dabei um ausgesprochene Großbetriebe, die über wenige Wirtschaftszweige streuen.

Damit der Leser sich ein hinreichend exaktes Bild über die Aussagenreichweite der aus der Einheitswertstatistik der gewerblichen Betriebe stammenden Ergebnisse machen kann, sind noch einige Hinweise zur Definition der Erhebungseinheit und zu den Erfassungsgrenzen zu geben. Erhebungseinheit ist der gewerbliche Betrieb gemäß § 95 BewG aufgrund eines dem Betriebsinhaber erteilten Einheitswertbescheids. Weder in § 214 AO noch in § 95 BewG ist der Begriff des gewerblichen Betriebs determiniert. Er ist deshalb dem Einkommen – und Gewerbesteuerrecht entlehnt. Nach § 1 Abs. 1 Gewerbesteuer-Durchführungsverordnung – GewStDV setzt der Begriff des Gewerbebetriebs voraus: Selbständigkeit, Nachhaltigkeit, Gewinnerzielungsabsicht und Partizipation am allgemeinen wirtschaftlichen Verkehr. Außerdem darf es sich nicht um Land- und Forstwirtschaft oder um selbständige Arbeit handeln. Dem Betrieb eines Gewerbes ist jedoch nach § 96 BewG die Ausübung eines freien Berufs im Sinne des § 18 Abs. 1 Nr. 1 Einkommensteuergesetz – EStG (abgesehen von einer selbständig ausgeübten künstlerischen und wissenschaftli-

chen Tätigkeit) sowie die Tätigkeit als Einnehmer einer staatlichen Lotterie gleichgestellt. Diese werden also mitefäßt. Da der Begriff des gewerblichen Betriebs als wirtschaftliche Einheit nicht genau fixiert ist, ergibt sich von selbst, daß auch die Erhebungs- und Darstellungseinheit der Einheitswertstatistik nicht eindeutig feststeht. Die wirtschaftliche Einheit dürfte wohl überwiegend dem ganzen Unternehmen entsprechen, während der eigentliche Betrieb als örtliche Einheit nur in einer geringen Zahl von Fällen als Ausgangspunkt für die Einheitsbewertung dient.<sup>1)</sup>

Ein Einheitswert war 1977 für die gewerblichen Betriebe nur dann zu ermitteln, wenn mit einem Gewerbekapital gemäß § 12 Gewerbesteuergesetz – GewStG von mindestens 6000 DM zu rechnen war<sup>2)</sup> und/oder falls eine Veranlagung zur Vermögensteuer in Betracht kam. Letzteres war der Fall, wenn das gemäß § 4 Abs. 2 Vermögensteuergesetz – VStG auf volle 1000 DM nach unten abgerundete Gesamt- oder Inlandsvermögen die nachstehenden unteren Schwellenwerte übertraf (Nr. 1 und 2) bzw. erreichte (Nr. 3 und 4):

1. bei unbeschränkt vermögensteuerpflichtigen natürlichen Personen, die allein veranlagt wurden, 70 000 DM;
2. bei unbeschränkt vermögensteuerpflichtigen natürlichen Personen, die nach § 14 Abs. 1 und 2 VStG zusammen mit ihrem Ehegatten und/oder ihren Kindern veranlagt wurden, der Betrag, der sich ergab, wenn für jede der zusammenveranlagten Personen 70 000 DM angesetzt wurden;
3. bei unbeschränkt vermögensteuerpflichtigen nichtnatürlichen Personen 10 000 DM;
4. bei beschränkt vermögensteuerpflichtigen natürlichen und nichtnatürlichen Personen 10 000 DM.

Nicht in der Einheitswertstatistik nachgewiesen werden die von der Vermögensteuer befreiten Körperschaften, Personenvereinigungen und Unternehmen, die § 3 VStG enumerativ auführt. Dazu zählen zum Beispiel die Deutsche Bundespost, die Deutsche Bundesbahn, die Deutsche Bundesbank, ferner die Einrichtungen, welche direkt dem Unterrichts-, Erziehungs- und Bildungswesen, der körperlichen Ertüchtigung, der Kranken-, Gesundheits-

Wohlfahrts- und Jugendpflege dienen, wenn sie dem Staat oder Religionsgemeinschaften gehören, gemeinnützige Wohnungsunternehmen u.a.m.

Bevor wir mit einem ersten Überblick über die Gesamtergebnisse beginnen, ist aber noch auf eine Einschränkung aufmerksam zu machen: Im Rahmen der Einheitswertstatistik sind die erfaßten Gewerbebetriebe nur insoweit aufbereitet worden, als sich bei ihnen ein positiver Einheitswert von minimal DM 1000 konstatieren ließ, was für die große Mehrzahl der Fälle zutrif. Immerhin wurden 1977 jedoch 7852 Fälle oder 16 Prozent mit negativem Einheitswert aussortiert, worunter man überschuldete Gewerbebetriebe zu verstehen hat. Diese repräsentieren zusammen Rohbetriebsvermögen von 22,8 Milliarden DM und negative Einheitswerte von 4,0 Milliarden DM. Es ist wichtig dies zu berücksichtigen, insbesondere wenn man die Anzahl der Erhebungseinheiten aus der Einheitswertstatistik mit derjenigen aus anderen Statistiken, z. B. der Umsatzsteuerstatistik, vergleichen will. Diese Zahlen bleiben bei allen weiteren Betrachtungen ausgeklammert.

### Überblick über die Gesamtergebnisse

Positive und negative Wirtschaftsgüter der gewerblichen Betriebe für sich und in Verbindung mit Gliederungen nach Einheitswertgruppen, Rechtsformen und Wirtschaftssparten betrachtet sowie die Anatomie von Bilanzstrukturen anhand typischer Bilanzkennquoten bilden den Kern des hier vorzustellenden Auswertungsprogramms.

In Hamburg sind zum Bewertungsstichtag 1. Januar 1977 fast 40 000 gewerbliche Betriebe mit positiven Einheitswerten von insgesamt 33,7 Milliarden DM gezählt worden. Der Einheitsbewertung dieser Betriebe lag ein Rohbetriebsvermögen in Höhe von 168,6 Milliarden DM zugrunde, das sich zu 30 Prozent aus Anlagevermögen (50,6 Milliarden DM) und zu 70 Prozent aus Umlaufvermögen (118,0 Milliarden DM) zusammensetzte. Grob unterteilt gehören zum Anlagevermögen die Sachanlagen und die Finanzanlagen, zum Umlaufvermögen das Betriebskapital (einschl. Rechnungsabgrenzungsposten und Saldo aus Hinrechnungen und Abrechnungen nach § 107 BewG) sowie das Vorratsvermögen. Welche einzelnen Bestandteile dazurechnen, werden wir später noch sehen. Dem Anlage- und Umlaufvermögen als den sogenannten positiven Wirtschaftsgütern stehen die Schulden

und sonstigen Abzüge als die sogenannten negativen Wirtschaftsgüter gegenüber. Ihr Volumen erreichte bei knapp 37 000 Betrieben den Betrag von 131,5 Milliarden DM (die Vergünstigungen für Schachtelgesellschaften nicht mitgerechnet). Die Differenz zwischen der Anzahl von Betrieben mit Rohvermögen und der mit Schulden und sonstigen Abzügen (= rund 3000) ist gleichbedeutend mit der Anzahl schuldensfreier Betriebe. Das Verhältnis von Besitz- und Schuldposten verschiebt sich merklich zugunsten des Anlagevermögens, wenn man die Gewerbebetriebe ohne Kapitalsammelstellen unter die Lupe nimmt. Kapitalsammelstellen im Sinne der Einheitswertstatistik sind Kreditinstitute, Versicherungsgewerbe und Beteiligungsgesellschaften. Wegen der Besonderheit ihrer Vermögens- und Kapitalstruktur – insbesondere sehr hohe Betriebskapital- und Schuldenanteile an der Bilanzsumme, welche die Debitoren- und Kreditorenposten reflektieren – sind die Resultate in Tabelle 1 sowohl mit als auch ohne diese Kapitalsammelstellen ausgewiesen.

Seit dem vorangegangenen Hauptfeststellungszeitpunkt, dem 1. Januar 1974, hat sowohl die Gesamtheit der gewerblichen Betriebe und die Anzahl der verschuldeten Betriebe wie auch der Betrag des Rohbetriebsvermögens, der Verbindlichkeiten und sonstigen Abzüge sowie des Einheitswerts expandiert. Während sich die Betriebe nur um fünf Prozent vermehrten, haben sich ihre Vermögens- und Schuldenwerte wesentlich stärker erhöht: Das Rohbetriebsvermögen um 37 Prozent, die Schulden und sonstigen Abzüge sogar um 43 Prozent. Daraus resultiert ein schwächerer Anstieg des Einheitswerts (plus 22 Prozent). Nach Eliminierung der Kapitalsammelstellen fallen die Zuwachsraten für die verbleibenden Gewerbebetriebe um einiges niedriger aus. An der Aufstockung des Rohbetriebsvermögens in der Zeitspanne zwischen 1974 und 1977 war das Anlagevermögen zu knapp einem Drittel, das Umlaufvermögen zu gut zwei Dritteln beteiligt, obwohl beide Vermögenskategorien ungefähr den gleichen relativen Anstieg zu verzeichnen hatten. Hier wirkt sich ihre unterschiedliche Quote am Bestand des Rohbetriebsvermögens aus.

Die Mittelwerte des Rohbetriebsvermögens, der Betriebsgrundstücke, der Schulden und sonstigen Abzüge sowie des Einheitswerts erreichten 1977 Größenordnungen von etwas unter einer Million DM bis über vier Millionen DM.

<sup>1)</sup> Siehe hierzu § 18 Abs. 1 Nr. 2 bis 4 u. Abs. 2 AO sowie Abschn. 19 Gewerbesteuerrichtlinien – GewStR.

<sup>2)</sup> Für Gewerbebetriebe, deren Gewerbekapital einen Wert von 6000 DM unterschritt, war nach § 13 Abs. 4 GewStG kein Steuermaßbetrag festzusetzen.

Tabelle 1 Rohbetriebsvermögen, Schulden und Einheitswert der gewerblichen Betriebe mit und ohne Kapitalsammelstellen 1) in Hamburg 1974 und 1977

Art der Angaben	Anzahl der gewerblichen Betriebe			Beträge in Mio. DM			Durchschnittswerte in 1000 DM		
	1977	1974	Zuwachsrate	1977	1974	Zuwachsrate	1977	1974	Zuwachsrate
Gewerbliche Betriebe insgesamt									
Rohbetriebsvermögen	39 776	37 783	+ 5,3	168 626	122 973	+ 37,1	4 239	3 255	+ 30,3
davon Anlagevermögen	.	.	.	50 586	36 744	+ 37,7	.	.	.
darunter Betriebsgrundstücke	4 522	4 452	+ 1,6	7 742	7 141	+ 8,4	1 712	1 604	+ 6,7
Umlaufvermögen	.	.	.	118 041	86 229	+ 36,9	.	.	.
Schulden und sonstige Abzüge 2)	36 789	35 093	+ 4,8	131 483	91 778	+ 43,3	3 574	2 615	+ 36,7
Einheitswert	39 776	37 783	+ 5,3	33 734	27 730	+ 21,7	848	734	+ 15,6
Gewerbliche Betriebe ohne Kapitalsammelstellen 1)									
Rohbetriebsvermögen	36 716	35 547	+ 3,3	86 149	71 165	+ 21,1	2 346	2 002	+ 17,2
davon Anlagevermögen	.	.	.	38 216	32 864	+ 16,3	.	.	.
darunter Betriebsgrundstücke	4 408	4 370	+ 0,9	6 724	6 531	+ 3,0	1 525	1 495	+ 2,0
Umlaufvermögen	.	.	.	47 933	38 301	+ 25,1	.	.	.
Schulden und sonstige Abzüge 2)	34 197	33 168	+ 3,1	54 066	43 096	+ 25,5	1 581	1 299	+ 21,7
Einheitswert	36 716	35 547	+ 3,3	28 879	24 931	+ 15,8	787	701	+ 12,3

1) Kreditinstitute, Versicherungsgewerbe und Beteiligungsgesellschaften.

2) ohne Vergünstigungen für Schachtelgesellschaften (§ 102 BewG).

Den Einstieg in die Vermögens- und Schuldenstruktur der Gewerbebetriebe vermittelt Tabelle 2 durch Darstellung einzelner Komponenten. Wir erkennen, daß innerhalb des Anlagevermögens die Finanzanlagen (Mineralgewinnungsrechte, Firmenwert, Beteiligungen, Wertpapiere u.a.m.), innerhalb des Umlaufvermögens das Betriebskapital (Geldbestände, Forderungen, Rechnungsabgrenzungsposten usw.) die dominierende Rolle spielt. Bei den gewerblichen Be-

trieben ohne Kreditinstitute, Versicherungen und Beteiligungsgesellschaften stehen im Rahmen des Anlagevermögens nicht die Finanzanlagen im Vordergrund, sondern die Sachanlagen und darunter der Komplex „Maschinen und ähnliche Anlagen“. Unter den Schulden werden speziell die rund ein Fünftel ausmachenden langfristigen Verbindlichkeiten herausgestellt. Eine auf der Passivseite quantitativ eher untergeordnete Rolle spielen die Abzüge aufgrund von Schachtelbeteili-

gungen (§ 102 BewG). Diese werden gesondert ausgewiesen, um den Ausgawert über die effektive Belastung des Betriebsvermögens zu verbessern. Zweck der Schachtelvergünstigung ist die Verhinderung einer Mehrfachbesteuerung mit Vermögensteuer, die durch die selbständige Heranziehung der Kapitalgesellschaften usw. auf der einen und deren Anteilseigner bzw. Genossen auf der anderen Seite dann eintreten kann, wenn die Unternehmen ineinander „verschachtelt“ sind. Von

Tabelle 2 Struktur des Anlagevermögens, des Umlaufvermögens und der Schulden der gewerblichen Betriebe mit und ohne Kapitalsammelstellen 1) in Hamburg 1974 und 1977

Art der Angaben	Gewerbliche Betriebe insgesamt			darunter gewerbliche Betriebe ohne Kapitalsammelstellen 1)		
	1977	1974	Veränderung in %	1977	1974	Veränderung in %
	Mio. DM			Mio. DM		
Anlagevermögen zusammen	50 586	36 744	+ 37,7	38 216	32 864	+ 16,3
davon Betriebsgrundstücke	7 742	7 141	+ 8,4	6 724	6 531	+ 3,0
Maschinen und ähnliche Anlagen	13 873	11 005	+ 26,1	13 843	10 946	+ 26,5
sonstige Sachanlagen	7 655	6 152	+ 24,4	7 394	5 946	+ 24,4
Finanzanlagen	21 315	12 447	+ 71,2	10 255	9 441	+ 8,6
Umlaufvermögen zusammen	118 041	86 229	+ 36,9	47 933	38 301	+ 25,1
davon Betriebskapital 2)	100 202	73 302	+ 36,7	30 125	25 411	+ 18,6
Vorratsvermögen	17 839	12 927	+ 38,0	17 808	12 890	+ 38,2
Rohbetriebsvermögen zusammen	168 626	122 973	+ 37,1	86 149	71 165	+ 21,1
Schulden und sonstige Abzüge	131 483	91 778	+ 43,3	54 066	43 096	+ 25,5
darunter langfristige Verbindlichkeiten	27 224	12 354	+ 120,4	10 009	6 922	+ 44,6
Vergünstigungen für Schachtelgesellschaften (§ 102 BewG)	3 326	3 431	- 3,1	3 203	3 137	+ 2,1

1) Kreditinstitute, Versicherungsgewerbe und Beteiligungsgesellschaften.

2) einschließlich Rechnungsabgrenzungsposten und Saldo aus Hinzurechnungen und Abrechnungen nach § 107 BewG.

den insgesamt erfaßten rund 40 000 Gewerbebetrieben hatten nur 304 Abzüge aufgrund von Schachtelbeteiligungen.

Einige eklatante Unterschiede kristallisieren sich heraus, wenn das Wachstumstempo einzelner Positionen verglichen wird: So haben sich die langfristigen Verbindlichkeiten von 1974 bis 1977 mehr als verdoppelt (plus 120 Prozent); läßt man die Kapitalsammelstellen unberücksichtigt, beträgt die Zunahme 45 Prozent. Weit überproportional expandierten ferner die Finanzanlagen oder immateriellen Vermögensteile (71 Prozent), was fast vollständig auf die Aktivitäten der Kreditinstitute, Versicherungen und Beteiligungsgesellschaften zurückzuführen ist; denn ohne diese haben die gewerblichen Betriebe ihre Finanzanlagen lediglich um neun Prozent vergrößert. Eine rückläufige Entwicklung dagegen hat allein bei den Vergünstigungen für Schachtelgesellschaften stattgefunden, was dem Einfluß der Kapitalsammelstellen zuzuschreiben ist.

Noch eine generelle Bemerkung zu den temporalen Vergleichen: Sie werden hier prinzipiell nur zwischen den beiden Hauptfeststellungszeitpunkten der Jahre 1974 und 1977 angestellt. Längere retrospektive Vergleiche würden zu Verzerrungen führen, da die Einheitswerte der Betriebsgrundstück-

ke<sup>3</sup>), die Untereinheiten der wirtschaftlichen Einheit des gewerblichen Betriebes darstellen, nach den Wertverhältnissen vom 1. Januar 1964 erst mit Beginn des Jahres 1974 steuerwirksam wurden, wobei die zwischen 1964 und 1974 erfolgten Erhöhungen der Grundstückspreise durch einen 40prozentigen Zuschlag berücksichtigt worden sind. Vor 1974 galten für Betriebsgrundstücke wie für den übrigen Grundbesitz die seit 1935 erstarrten Einheitswerte. Die Einheitswertsumme aller zum 1. Januar 1972 bewerteten Betriebsgrundstücke betrug 1,64 Milliarden DM, zwei Jahre später etwa das Viereinhalbfache, nämlich 7,14 Milliarden DM.

### Schichtung nach Einheitswertgruppen

Anhaltspunkte über die Betriebsgrößenstruktur liefert die Schichtung des Reinbetriebsvermögens der gewerblichen Betriebe, d. h. die Gliederung der Einheitswerte nach Größenklassen. Eine Größenklassengliederung nach

<sup>3</sup>) Ihre Einheitswerte werden von den Bewertungsstellen des Lagefinanzamts in einem Vorverfahren festgestellt und den Veranlagungsbereichen des Betriebsfinanzamts mitgeteilt, wo sie dann in die Feststellung des Einheitswerts des gesamten gewerblichen Betriebs mit einbezogen werden.

einem anderen Kriterium als dem Einheitswert wird nicht vorgenommen. Da der Einheitswert nicht das Gesamtvermögen, sondern aufgrund des Abzugs der Betriebsschulden das Reinvermögen darstellt, ist der Größenvergleich nur mit Einschränkungen möglich. Solche Informationen sind von besonderer Bedeutung für die Beurteilung des Betriebsvermögens sowohl unter sozioökonomischen als auch unter steuerpolitischen Aspekten. Etwaige Konzentrationstendenzen werden erkennbar. Das von Tabelle 3 aufgezeigte Verteilungsmuster basiert auf dem Kollektiv der gewerblichen Betriebe ohne Kapitalsammelstellen, da letztere sich in ihrem Vermögens- und Kapitalaufbau zu stark von dem anderer Branchen unterscheiden.

Die Schichtung der in der Einheitswertstatistik erfaßten Gewerbebetriebe nach Einheitswertgruppen war bei der Hauptfeststellung 1977 dadurch charakterisiert, daß auf über zwei Drittel der Betriebe in den Größenklassen bis unter 100 000 DM nicht einmal drei Prozent der Einheitswerte, aber umgekehrt auf knapp sechs Prozent der „Einheitswertmillionäre“ (Betriebe in den Größenklassen von einer Million DM und mehr) rund neun Zehntel der Einheitswerte entfielen. Für ein knappes Viertel der Betriebe ist ein Einheitswert zwischen 20 000 und 50 000

Tabelle 3 **Prozentuale Verteilung von Rohbetriebsvermögen, Schulden und sonstigen Abzügen sowie Einheitswert der gewerblichen Betriebe<sup>1)</sup> in Hamburg 1977 nach Einheitswertgruppen**

Einheitswertgruppe in DM	Anzahl der gewerblichen Betriebe	Anlagevermögen		Umlaufvermögen		Roh- betriebs- vermögen	Schulden und sonstige Abzüge <sup>2)</sup>		Einheits- wert
		Betrag	Anteil am Roh- betriebs- vermögen	Betrag	Anteil am Roh- betriebs- vermögen		Betrag	Anteil am Roh- betriebs- vermögen	
		%							
unter 10 000	16,5	0,3	23,9	0,6	76,1	0,5	0,7	90,4	0,1
10 000 bis " 20 000	17,5	0,3	33,8	0,5	66,2	0,4	0,5	71,8	0,3
20 000 " " 50 000	24,3	0,8	26,2	1,6	73,8	1,3	1,5	73,4	1,0
50 000 " " 100 000	14,2	0,9	26,4	1,9	73,6	1,4	1,6	70,1	1,3
100 000 " " 500 000	18,3	3,5	27,0	7,4	73,0	5,7	6,3	69,7	5,0
500 000 " " 1 Mio.	3,5	3,0	34,5	4,5	65,5	3,8	4,3	70,5	3,1
1 Mio. " " 5 Mio.	4,2	10,9	36,0	15,4	64,0	13,4	14,9	69,7	11,3
5 Mio. " " 10 Mio.	0,6	6,8	45,1	6,6	54,9	6,7	7,6	71,4	5,6
10 Mio. " " 50 Mio.	0,6	12,8	47,5	11,3	52,5	12,0	11,7	61,1	13,6
50 Mio. " " 100 Mio.	0,1	10,0	43,0	10,6	57,0	10,4	10,8	65,6	8,2
100 Mio. und mehr	0,1	50,9	50,7	39,5	49,3	44,5	40,2	56,7	50,4
<b>Insgesamt</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>44,4</b>	<b>100</b>	<b>55,6</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>62,8</b>	<b>100</b>

<sup>1)</sup> ohne Kreditinstitute, Versicherungsgewerbe und Beteiligungsgesellschaften.

<sup>2)</sup> ohne Vergünstigungen für Schachtelgesellschaften (§ 102 BewG).

DM registriert worden. Allein die Hälfte der Einheitswertsumme konzentrierte sich auf die wenigen Betriebe mit einem Einheitswert von 100 Millionen DM und mehr. Diese Betriebe in der obersten Größenklasse vereinigten ferner 45 Prozent des steuerlichen Rohbetriebsvermögens sowie 51 Prozent des Anlagevermögens insgesamt – darunter eine Finanzanlagenquote von 57 Prozent – auf sich.

Wie sehr wir es mit betrieblichen Vermögenskonzentrationen zu tun haben, das bringt auch die Berechnung des Ungleichheits- oder Konzentrationskoeffizienten zum Ausdruck. Er beträgt für das Rohbetriebsvermögen 0,922, für das Anlagevermögen 0,949, für das Umlaufvermögen 0,900 und für die Einheitswerte 0,936. Weil der Koeffizient nur im positiven Bereich von 0 bis 1 auftreten kann – er ergibt 0 im Falle völliger Gleichverteilung und 1 im Falle höchster Konzentration –, sind die Resultate als sehr hohe Konzentration zu werten.

Analysiert man die einzelnen Kategorien des Rohbetriebsvermögens in den Einheitswertgruppen, so zeigt sich, daß – von einer Ausnahme abgesehen – der Anteil des Umlaufvermögens am Rohbetriebsvermögen (Arbeits- bzw. Materialintensität) in sämtlichen Größenklassen den korrespondierenden Anteil des Anlagevermögens (Anlageintensität) beträchtlich übersteigt. Besonders augenfällig tritt dieser Tatbestand bei Gewerbebetrieben mit einem Einheitswert unter 10 000 DM sowie mit Einheitswerten

zwischen 20 000 und 50 000 DM zutage, bei denen die Quote des Umlaufvermögens am weitesten über dem Gesamtdurchschnitt von 56 Prozent liegt. Demgegenüber bleibt bei den Betrieben mit einem Reinvermögenswert zwischen fünf Millionen und 50 Millionen DM sowie 100 Millionen DM und mehr die Quote des Umlaufvermögens am Rohbetriebsvermögen hinter dem Gesamtdurchschnitt zurück. Die sich für die einzelnen Einheitswertgruppen in der Höhe des Anteils der Schulden und sonstigen Abzüge am Rohbetriebsvermögen ergebenden Diskrepanzen lassen mit ansteigenden Einheitswertgrößen eine degressive Tendenz erkennen. Außergewöhnlich hoch fiel der Verschuldungsgrad bei den kleinen Betrieben mit einem Einheitswert von unter 10 000 DM aus. Die günstigste Relation blieb den Betrieben mit Einheitswerten von 100 Millionen DM und darüber vorbehalten. An der weiter oben gegenüber 1974 beschriebenen Zunahme der Gesamtzahl der Betriebe, des Rohbetriebsvermögens, der Schulden und des Einheitswerts sind die einzelnen Größenklassen in variablem Ausmaß beteiligt. Der Zuwachs an Betrieben erstreckt sich – mit Ausnahme der Gruppen mit Einheitswerten bis unter 20 000 DM – auf alle Wertgruppen, ganz besonders kräftig jedoch auf die Einheitswertmillionäre. Auch beim Einheitswert hatten letztere das größte Wachstumstempo. Eine gravierende Änderung der strukturellen Ordnung resultierte daraus jedoch nicht.

## Rechtliche Organisationsformen sowie Vermögen und Schulden der gewerblichen Betriebe

In Anlehnung an die §§ 96 und 97 BewG sind die Gewerbebetriebe auch einer Aufbereitung nach rechtlichen Organisationsformen unterzogen worden. Die Dacheinteilung geht von der Aufspaltung in natürliche Personen (Einzelfirmen) und nichtnatürliche Personen (Körperschaften, Personenvereinigungen und Vermögensmassen) aus. Der Begriff „nichtnatürliche Personen“ ist nicht identisch mit dem Begriff „juristische Personen“; letzterer ist insofern enger gefaßt, als die Personengesellschaften nicht dazu zählen. Die detaillierte Untergliederung der nichtnatürlichen Personen ist in der Vorspalte von Tabelle 4 zu finden.

Anzahlmäßig bildeten die wirtschaftlichen Einheiten natürlicher Personen die Hauptmasse der in Hamburg erfaßten Gewerbebetriebe; sie stellten 62 Prozent der Grundgesamtheit. Wirtschaftlich relevant sind sie jedoch keineswegs, da kaum drei Prozent des Rohbetriebsvermögens und nur knapp sechs Prozent des Einheitswerts hinter ihnen standen. Demgegenüber erbrachten die nichtnatürlichen Personen 97 Prozent vom gesamten Rohbetriebsvermögen und 94 Prozent von der Einheitswertsumme, repräsentierten aber lediglich 38 Prozent sämtlicher Betriebe. Die Zusammenballung des Vermögens bei Körperschaften und Personengesellschaften wird auch

Tabelle 4 Rohbetriebsvermögen, Schulden und sonstige Abzüge sowie Einheitswert der gewerblichen Betriebe in Hamburg 1977 nach Rechtsformen

Rechtsform	Gewerbebetriebe		Rohbetriebsvermögen			Schulden und sonstige Abzüge 1)		Einheitswert		
	Anzahl	%	Mio. DM	%	1000 DM je Gewerbebetrieb	Mio. DM	% des Rohbetriebsvermögens	Mio. DM	%	1000 DM je Gewerbebetrieb
Natürliche Personen (Einzelfirmen)	24 541	61,7	4 613	2,7	188	2 692	58,4	1 921	5,7	78
Nichtnatürliche Personen	15 235	38,3	164 014	97,3	10 766	128 791	78,5	31 814	94,3	2 088
davon Personengesellschaften (OHG, KG)	8 075	20,3	30 331	18,0	3 756	20 387	67,2	9 944	29,5	1 232
Kapitalgesellschaften	6 874	17,3	100 993	59,9	14 692	77 503	76,7	20 213	59,9	2 941
davon Aktiengesellschaften (einschließlich KGaA), Bergr. Gewerkschaften	151	0,4	71 071	42,1	470 669	56 302	79,2	12 938	38,4	85 685
Gesellschaften mbH	6 723	16,9	29 922	17,7	4 451	21 201	70,9	7 275	21,6	1 082
Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften	68	0,2	2 653	1,6	39 015	2 425	91,4	211	0,6	3 107
Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit	16	0,0	1 465	0,9	91 563	1 241	84,7	203	0,6	12 706
Kreditanstalten des öffentlichen Rechts	8	0,0	24 663	14,6	3 082 875	23 691	96,1	876	2,6	109 463
Betriebe im Eigentum von juristischen Personen des öffentlichen Rechts 2)	25	0,1	10	0,0	400	5	43,3	6	0,0	236
sonstige nichtnatürliche Personen	169	0,4	3 899	2,3	23 071	3 539	90,8	360	1,1	2 131
Insgesamt	39 776	100	168 626	100	4 239	131 483	78,0	33 734	100	848

1) ohne Vergünstigungen für Schachtelgesellschaften (§ 102 BewG).

2) ohne Kreditanstalten des öffentlichen Rechts.



sehr deutlich, wenn man das durchschnittliche Rohbetriebsvermögen oder den gemittelten Einheitswert je Betrieb berechnet: Ersteres macht bei den physischen Personen 188 000 DM, bei den nichtnatürlichen hingegen 10,8 Millionen DM, also das Siebenundfünfzigfache, aus, letzterer 78 000 DM bzw. 2,1 Millionen DM, was dem Siebenundzwanzigfachen entspricht.

Der Schuldenabzug hat einebnend gewirkt. Innerhalb der nichtnatürlichen Personen (einschl. Kapitalsammelstellen) rangieren die Personengesellschaften der Zahl der Gewerbebetriebe nach zwar an der Spitze, dicht gefolgt von den Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Gemessen am Vermögenspotential als Ausdruck ihrer Wirtschaftskraft dominieren hingegen die 151 erfaßten Aktiengesellschaften (einschl. Kommanditgesellschaften auf Aktien und Bergrechtliche Gewerkschaften), die mit einem Prozent der Betriebe über 43 Prozent des Roh- und 41 Prozent des Reinbetriebsvermögens der nichtnatürlichen Personen disponierten. Für die Gruppe der Personengesellschaften betragen die korrespondierenden Quoten 53 Prozent, 18 Prozent bzw. 31 Prozent; die Gesellschaften mit beschränkter Haftung waren ungefähr gleich stark vertreten wie die Personengesellschaften, was auch für ihr Rohvermögen zutrifft, während ihr Einheitswertanteil nach unten abwich.

Rund 90 Prozent des für Hamburg ermittelten Reinvermögenswertes entfielen auf Kapitalgesellschaften und Personenvereinigungen; an der Gesamtzahl der gewerblichen Betriebe erreichte diese Rechtsform einen Anteil von 38 Prozent.

Eine nicht zu vernachlässigende Rolle spielen außerdem die Kreditanstalten des öffentlichen Rechts, welche den Rekord bei den Durchschnittsbeträgen pro Betrieb halten. Wegen ihrer speziellen Finanzstruktur sind sie jedoch anders zu beurteilen.

Für die nicht ausbalancierte Vermögensverteilung zwischen natürlichen und nichtnatürlichen Personen gibt es eine einleuchtende betriebswirtschaftliche Erklärung: Die nichtnatürlichen Personen und unter ihnen vor allem die Kapitalgesellschaften haben von ihrer ursprünglichen Aufgabe und Zielsetzung wie von ihrer Konstruktion her Kapitalbeschaffungsmöglichkeiten, die den natürlichen Personen nicht offenstehen. Auf der Passivseite entfallen 98 Prozent der Schulden und sonstigen Abzüge (ohne Subtraktionen aufgrund von Schachtelbeteiligungen) auf nichtnatürliche Personen. Ebenfalls ist der Anteil der Schulden am Rohbetriebsvermögen hier größer als bei den Einzelkaufleuten. Wie die Sache liegt, übertrifft auch die durchschnittliche Schuldenlast der nichtnatürlichen Personen (8,5 Millionen DM) die der natürlichen Personen (110 000 DM) um

ein Vielfaches. Mit Verschuldungsgraden von über 90 Prozent operierten 1977 die Kreditanstalten des öffentlichen Rechts, die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften sowie die Restgruppe der sonstigen nichtnatürlichen Personen (eingetragene Vereine, Stiftungen).

### Branchentypische Vermögens- und Schuldenverteilung der gewerblichen Betriebe

Von vornherein kann nicht davon ausgegangen werden, daß Vermögen und Schulden der Gewerbebetriebe auch nur einigermaßen homogen über die diversen Wirtschaftszweige streuen; zu unterschiedlich sind jeweils die betriebswirtschaftlichen und marktökonomischen Gegebenheiten. Da vielmehr mit branchentypischen Disparitäten gerechnet werden muß, ist das Instrument „Einheitswertstatistik“ so ausgestaltet, daß es u. a. auch wirtschaftssystematisch aufgefächerte Resultate produziert. Diese werden in verdichteter Form von Tabelle 5 wiedergegeben, wobei Kreditinstitute und Versicherungen als eigener Wirtschaftszweig figurieren.

Von der Auftretenshäufigkeit der Gewerbebetriebe her bildet das größte Kontingent der tertiäre Sektor mit seinen Handels-, Bank-, Versicherungs- und sonstigen Dienstleistungsbetrie-

Tabelle 5 Rohbetriebsvermögen, Schulden und sonstige Abzüge sowie Einheitswert der gewerblichen Betriebe in Hamburg 1977 nach Wirtschaftszweigen

Wirtschaftszweig	Gewerbebetriebe		Rohbetriebsvermögen			Schulden und sonstige Abzüge 1)		Einheitswert		
	Anzahl	%	Mio. DM	%	1000 DM Je Gewerbebetrieb	Mio. DM	% des Rohbetriebsvermögens	Mio. DM	%	1000 DM Je Gewerbebetrieb
Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei	199	0,5	117	0,1	588	78	66,8	39	0,1	196
Energiewirtschaft und Wasserversorgung, Bergbau	19	0,0	9 086	5,4	478 211	5 517	60,7	3 400	10,1	178 947
Verarbeitendes Gewerbe (ohne Baugewerbe)	5 246	13,2	39 968	23,7	7 619	22 760	56,9	14 418	42,7	2 748
Baugewerbe	2 426	6,1	1 938	1,1	799	1 493	77,0	445	1,3	183
Produzierendes Gewerbe	7 691	19,3	50 992	30,2	6 630	29 769	58,4	18 263	54,1	2 375
davon Industrie	1 687	4,2	47 907	28,4	28 398	27 747	57,9	17 221	51,0	10 208
Produzierendes Handwerk	5 404	13,6	2 035	1,2	377	1 319	64,8	716	2,1	132
sonstiges Produzierendes Gewerbe	600	1,5	1 050	0,6	1 750	704	67,0	326	1,0	543
Handel	14 892	37,4	19 915	11,8	1 337	14 318	71,9	5 498	16,3	369
davon Großhandel	5 107	12,8	16 990	10,1	3 327	12 689	74,7	4 218	12,5	826
Handelsvermittlung	2 460	6,2	634	0,4	258	380	60,0	239	0,7	97
Einzelhandel	7 325	18,4	2 292	1,4	313	1 248	54,5	1 041	3,1	142
Übrige Wirtschaftsbereiche	16 994	42,7	97 602	57,9	5 743	87 318	89,5	9 935	29,5	585
darunter Verkehr und Nachrichtenübermittlung	3 646	9,2	8 913	5,3	2 445	6 039	67,8	2 829	8,4	776
Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	807	2,0	81 710	48,5	101 252	77 124	94,4	4 400	13,0	5 452
Dienstleistungen von Unternehmen und Freien Berufen	12 535	31,5	6 979	4,1	557	4 155	59,5	2 706	8,0	216
Insgesamt	39 776	100	168 626	100	4 239	131 483	78,0	33 734	100	848

1) ohne Vergünstigungen für Schachtelgesellschaften (§ 102 BewG).

ben, die vier Fünftel der wirtschaftlichen Einheiten überhaupt ausmachen. Auch so gesehen ist Hamburg eine Handels- und Dienstleistungsmetropole par excellence. Die Höhe des vom tertiären Sektor gehaltenen Anteils am Rohbetriebsvermögen (70 Prozent) weist in die gleiche Richtung, jedoch nur wegen des dominierenden Einflusses der Kreditinstitute und Versicherungen mit ihrer Sonderstellung, welche auch bei den Schulden und sonstigen Abzügen durchschlägt. Die entsprechenden Durchschnittsbeträge stellen alle anderen in den Schatten, ausgenommen die des sehr kapitalintensiven Bereichs „Energiewirtschaft, Wasserversorgung, Bergbau“. Bei besonderer Betrachtung der auf die Sparten entfallenden Einheitswertanteile schiebt sich der sekundäre Sektor, d. h. das Produzierende Gewerbe und darunter die Industrie mit über 50 Prozent ganz nach vorn. Das Niveau des in den Wirtschaftszweigen ausgewiesenen Einheitswerts ist von dem Niveau der in den einzelnen Bereichen vorhandenen Schulden und sonstigen Abzüge abhängig, und der Verschuldungsgrad des Produzierenden Gewerbes bzw. der Industrie ist mit am niedrigsten. Branchen, die sich gleichzeitig durch extrem geringe Rohvermögens-, Schulden- und Einheitswertquoten typisieren lassen, kommen unter systematischen Aspekt so gut wie überall vor, angefangen bei der Urproduktion in Gestalt der Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei, über das Baugewerbe, das Produzierende Handwerk, das Sonstige Produzierende Gewerbe, bis zur Handelsvermittlung und zum Einzelhandel. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die schon in Verbindung mit den Rechtsformen festgestellte Spannweite zwischen höchster und niedrigster Anteilsquote sich bei der Gliederung nach Wirtschaftszweigen wiederholt.

### **Bilanzstruktur der gewerblichen Betriebe**

Mit der Bildung von Kennzahlen über Vermögen und Kapital betreten wir das Feld der Bilanzstatistik und Bilanzanalyse. Bevor wir uns damit befassen, sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß bei Vergleichen von Bilanzrelationen, die zum einen aus der Einheitswertstatistik, zum anderen aus der Bilanzstatistik abgeleitet werden können, die Unterschiede zwischen Steuerbilanz und Handelsbilanz zu bedenken sind.

Die in den Durchschriften der Feststellungsbescheide (Statistische Blätter) enthaltenen Angaben über Besitz- und Schuldposten der Gewerbebetriebe können in Form einer verkürzten Bilanz präsentiert werden. Das Bilanzschema, das hier zugrundeliegt, weist auf der Aktiv- oder Vermögensseite das Anlagevermögen (Betriebsgrundstücke, Maschinen und ähnliche Anlagen, sonstige Sachanlagen sowie Finanzanlagen) und das Umlaufvermögen (Betriebskapital, Vorratsvermögen) aus. Diesen Vermögenskomponenten stehen die Verbindlichkeiten – die Passiva oder das Kapital – gegenüber, die sich in Eigenkapital, bestehend aus dem Einheitswert unter Einbeziehung des Gegenwerts der Schachtelbeteiligungen, und Fremdkapital, definiert als Schulden und sonstige Abzüge, gliedern. Letzteres zerfällt wiederum in langfristiges und kurzfristiges Fremdkapital. Kapital ist also der abstrakte Gegenwert des konkreten Vermögens, der über die Arten und den Umfang der Vermögensquellen (Eigenkapital, Fremdkapital) Auskunft gibt. Aus der Tatsache, daß das Vermögen die konkrete Ausprägung des Kapitals darstellt, ergibt sich die Bilanzgleichung: Vermögen = Kapital. Die Bilanzsumme ist gleich dem Gesamtbeitrag des Rohbetriebsvermögens bzw. dem Ergebnis aus Schulden und sonstigen Abzügen plus Einheitswert plus Gegenwert der Schachtelbeteiligungen.

Beurteilung der Bilanzstruktur heißt, das Verhältnis der einzelnen Vermögensteile unter sich und das Verhältnis der einzelnen Kapitalteile unter sich, m.a.W. die Investierungs- und Finanzierungsverhältnisse, überprüfen. Bilanzen gesunder Gewerbebetriebe werden eine adäquate Proportionalität auf der Vermögens- wie auf der Kapitalseite aufweisen. Im Rahmen einer Bilanzkritik interessieren aber auch spezielle Relationen zwischen Aktiv- und Passivseite. In diesem Kapitel werden demzufolge zunächst die innerstrukturellen, auf die Positionen einer Bilanzseite beschränkten Bilanzbeziehungen und anschließend die zwischenstrukturellen, beide Bilanzseiten betreffenden Relationen der gewerblichen Betriebe untersucht. Dabei wird mit Kennquoten in Form von Gliederungsziffern in Prozent der Bilanzsumme (Tabelle 6 und 7) sowie Entsprechungsziffern sowohl getrennt nach Soll- und Habenseite als auch zwischen den einzelnen Posten des Vermögens- und Kapitalaufbaus operiert (Tabelle 8).

Betrachtet man zuerst die Aktivseite

für sich, so zeigt sich, daß das Anlagevermögen der gewerblichen Betriebe insgesamt (ohne Kapitalsammelstellen) nicht ganz die Hälfte der Bilanzsumme von 86,1 Milliarden DM ausmacht, nämlich 44 Prozent. Darin enthalten sind die Sachanlagen mit 32 Prozent und die Finanzanlagen mit zwölf Prozent.

Der Begriff „Anlageintensität“ besagt, in welchem Grade die Betriebsmittel quasi immobilisiert wurden (Immobilisierungsgrad). Das hängt von mehreren Faktoren ab:

- dem Automationsgrad der Gewerbebetriebe;
- dem Verhältnis „make – or buy“, d. h. der Frage, ob Bestandselemente auch im eigenen Betrieb produziert werden oder ob und in welchem Ausmaß zugekauft wird;
- dem Alter der Anlagen;
- den Boden- und Baupreisen der Region.

Der Zug nach hoher Anlageintensität wird forciert durch den Trend zu größeren Produktionseinheiten und zur Einsparung von Arbeitskräften.

Unter dem Durchschnitt bleiben mit ihrer Anlageintensität die Einzelkaufleute sowie Personengesellschaften, während die Körperschaften darüber liegen. Nur mit Betriebsgrundstücken und sonstigen Sachanlagen (z. B. Werkzeuge, sonstige Gegenstände der Betriebs- und Geschäftsausstattung, Kraftfahrzeuge, Schreib- und Buchungsmaschinen, Büromöbel) erzielten vor allem die Einzelfirmen höhere Quoten als die Körperschaften und unter diesen besonders die Kapitalgesellschaften.

Betriebe mit hohem Anteil des Umlaufvermögens am Bilanzvolumen sind im allgemeinen die arbeitsintensiven Betriebe. Darum wird diese spezielle Quote auch mit Arbeitsintensität bezeichnet. Wenn aber ein hohes Umlaufvermögen in erster Linie auf überdurchschnittliche Lagerhaltung zurückgeführt werden muß, so würde man besser von „Materialintensität“ sprechen. Aus Tabelle 6 ist weiter zu ersehen, daß das Umlaufvermögen als Korrelat zum Anlagevermögen im Gesamtdurchschnitt sowie für die dargestellten rechtlichen Organisationsformen mehr als die Hälfte der Bilanzsumme beträgt. Am ausgeprägtesten ist die Arbeits-/Materialintensität der Einzelfirmen, die den Mittelwert sämtlicher Gewerbebetriebe (ohne Kapitalsammelstellen) um zwölf Prozentpunkte übersteigt. Nach den Ausführungen über die Anlageintensität ist unschwer einzusehen, daß sich die Relation „Umlaufvermögen : Anlagevermögen“ noch

Tabelle 6 Bilanzstruktur der gewerblichen Betriebe 1) in Hamburg 1974 und 1977 nach Rechtsformen

Aktiva und Passiva in Prozent der Bilanzsumme

Bilanzposten	Gewerbliche Betriebe insgesamt		davon							
			Einzelfirmen		Personengesellschaften		Körperschaften 2)			
							zusammen		darunter Kapitalgesellschaften	
1977	1974	1977	1974	1977	1974	1977	1974	1977	1974	
<b>Aktiva (Vermögen)</b>										
Anlagevermögen	44,4	46,2	32,1	34,4	39,7	43,9	47,2	48,1	47,2	48,2
davon Betriebsgrundstücke	7,8	9,2	10,2	10,8	9,5	12,1	7,0	7,9	6,8	7,8
Maschinen und ähnliche Anlagen	16,1	15,4	4,8	6,2	15,3	14,8	17,2	16,4	17,4	16,7
sonstige Sachanlagen	8,6	8,4	11,9	11,5	6,5	6,2	9,2	8,9	9,2	9,0
Finanzanlagen	11,9	13,3	5,2	5,9	8,4	10,8	13,8	14,9	13,8	14,7
Umlaufvermögen	55,6	53,8	67,9	65,6	60,3	56,1	52,8	51,9	52,8	51,8
davon Betriebskapital	35,0	35,7	39,2	39,3	39,2	35,0	33,0	35,7	32,9	35,5
Vorratsvermögen	20,7	18,1	28,7	26,3	21,1	21,1	19,8	16,2	19,9	16,3
<b>Passiva (Kapital)</b>										
Eigenkapital	37,2	39,4	41,7	42,8	39,7	40,9	35,9	38,6	35,9	38,9
davon Einheitswert	33,5	35,0	41,7	42,8	39,7	40,9	30,4	32,1	30,4	32,2
Gegenwert der Schachtelbeteiligungen	3,7	4,4	-	-	-	-	5,5	6,5	5,5	6,7
Fremdkapital	62,8	60,6	58,3	57,2	60,3	59,1	64,1	61,4	64,1	61,1
davon langfristiges Fremdkapital 3)	12,8	10,8	12,3	10,1	14,9	14,1	12,2	9,9	12,1	9,8
kurzfristiges Fremdkapital	50,0	49,8	46,0	47,1	45,4	45,0	51,9	51,5	52,0	51,3
<b>Bilanzsumme in Mio. DM</b>	<b>86 149</b>	<b>71 165</b>	<b>4 576</b>	<b>4 405</b>	<b>23 033</b>	<b>18 409</b>	<b>58 540</b>	<b>48 351</b>	<b>58 039</b>	<b>46 392</b>

1) ohne Banken, Versicherungsgewerbe und Beteiligungsgesellschaften.

2) = nichtnatürliche Personen ohne Personengesellschaften.

3) einschl. Rückstellungen für Pensionsanwartschaften.

beträchtlich zugunsten des ersteren verschiebt, wenn die Kapitalsammelstellen in die Auswertung mit einfließen würden. Beim Umlaufvermögen ist das Betriebskapital, das aus Zahlungsmitteln und Forderungen besteht und die Rechnungsabgrenzungsposten mit beinhaltet, größer als das Vorratsvermögen. Im Schnitt entfällt gut ein Drittel des Rohbetriebsvermögens aller gewerblichen Betriebe auf das Betriebskapital, jedoch lediglich ein gutes Fünftel auf das Vorratsvermögen, zu dem neben den Waren auch die Halb- und Zwischenfabrikate und die Rohmaterialien gehören.

Obwohl die Bilanzsumme um rund 15 Milliarden DM oder 21 Prozent anwuchs, haben sich gegenüber 1974 nur unbedeutende Verschiebungen in der Zusammensetzung der Aktivseite ergeben: Die Anteile des Anlagevermögens, speziell der Betriebsgrundstücke und Finanzanlagen, an der Bilanzsumme haben sich um zwei Prozent verringert, die des Umlaufvermögens entsprechend vergrößert, was sich ausschließlich bei den Vorräten niedergeschlagen hat.

Während die Aktivseite der Bilanz Umfang und Struktur des im Gewerbebetrieb vorhandenen Vermögens erkennen läßt, demonstriert die Passivseite die Herkunft der zur Finanzierung

benötigten Mittel und indirekt auch die Rechtsform der Betriebe. Die Haupteinteilung der Passiva ist die in Eigen- und Fremdkapital. Generell versteht man unter ersterem das Beteiligungskapital der Eigentümer, unter letzterem den Teil des Gesamtkapitals, der den gewerblichen Betrieben von Gläubigern als Kredit überlassen wird. Im Verständnis der Einheitswertstatistik wird das Eigenkapital mit dem Einheitswert identifiziert; der Gegenwert eventuell vorhandener Schachtelbeteiligungen (§ 102 BewG) wird jedoch dazugerechnet, während steuerfreie Vermögensteile bei Sparkassen usw. abgesetzt sind. Das Fremdkapital ist gleichbedeutend mit den Betriebs-schulden und den sonstigen Abzügen. Zu den sonstigen Abzügen gehören die Rückstellungen für Verpflichtungen aus Pensionsanwartschaften der Beteiligungen sowie die Rücklagen nach dem Entwicklungshilfe-/Entwicklungsländer-Steuer-gesetz, nicht hingegen die Vergünstigungen für Schachtelgesellschaften und die Abrechnungen nach § 107 BewG. Die Vergünstigungen für Schachtelgesellschaften treten als eigenständiger Abzug neben den „sonstigen Abzügen“ auf; die Abrechnungen gemäß § 107 BewG (Gegenstück zu den Hinzurechnungen gemäß § 107 BewG) werden zum Ausgleich von Ver-

mögensänderungen zwischen voneinander abweichenden Abschluß- und Feststellungszeitpunkten (Hinzurechnungen durchgeführt, insbesondere wenn diese Veränderungen Grundbesitz betreffen. Um bei der statistischen Präsentation Doppelerfassungen auf der Aktivseite zu vermeiden, werden das Betriebskapital, das Umlaufvermögen und ggf. das Rohbetriebsvermögen entsprechend (erhöht) gekürzt.

Eine Analyse der Passivseite der Bilanz hat wegen der volks- wie betriebswirtschaftlichen Bedeutung des Eigenkapitals die Eigenkapitalausstattung der gewerblichen Betriebe in den Mittelpunkt zu rücken. Der Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung hat in seinen Jahresgutachten wiederholt auf die zentrale Bedeutung des Eigenkapitals gerade in der Transformationsphase vom Nachfragewachstum zum Angebotswachstum, die die Wirtschaft durchmacht, hingewiesen. In der Phase des Nachfragewachstums (Nachkriegszeit) genügte ein relativ kleines Eigenkapitalpolster. Es entsprach dem guten Verlauf der Geschäfte wie auch der finanzwirtschaftlichen Regel, bei hoher Ertragskraft des Gesamtkapitals die Eigenmittel niedrig und das Fremdkapital hoch zu halten. Auf diese Wei-

se kamen über den „Leverage-Effekt“<sup>4)</sup> die Gewinne der verhältnismäßig kleinen Eigenkapitalquote zugute und erhöhten damit dessen Rendite. Anders beim Angebotswachstum (Gegenwart): Hier ist ein hoher Eigenkapitalanteil unerlässlich, um autonome Investitionen finanzieren zu können. Neben dieser mehr volkswirtschaftlichen Bedeutung des Eigenkapitals besagt die betriebswirtschaftliche, daß die Unternehmen mit einer ausreichenden Eigenkapitalbasis Konjunkturrückschläge und Stagnationsperioden besser überstehen. Gesellschafter und sonstige Eigentümer können in heiklen Phasen des Betriebs auf die Verzinsung ihres Kapitalanteils verzichten. Fremdkapital muß dagegen permanent bedient werden. Ein stark fremdfinanzierter Betrieb kann deshalb bei ungünstiger Geschäftsentwicklung in Konkursnähe geraten. Die Insolvenzstatistik zeigt auf, in wievielen Fällen die Eigenkapitalausstattung der Gewerbebetriebe in Hamburg schon 1977 nicht genügte, um einen Konkurs abzuwenden; in den meisten Fällen hatte das Gericht sogar ein Konkursverfahren mangels Masse für aussichtslos erklärt. So wurden 1977 bereits im Zuge des Anhörungsverfahrens von den 194 von Erwerbsbetrieben beantragten Konkursverfahren 125 abgelehnt, da das vorhandene Vermögen nicht einmal zur Deckung der Verfahrenskosten ausreichte. Damit gingen in mehr als zwei Drittel aller Unternehmenskonkurse die Gläubiger leer aus.

Der Tabelle 6 entnehmen wir, daß der Eigenkapitalanteil an der Bilanzsumme, die sog. vertikale Eigenkapitalquote, sowohl im Durchschnitt sämtlicher Gewerbebetriebe wie auch bei deren Rechtsformen beträchtlich unter 50 Prozent bleibt. Anders ausgedrückt: Der Finanzstatus der gewerblichen Betriebe ist durch ein Überwiegen des Fremdkapitals charakterisiert. Obschon keine starren Regeln zur Beurteilung der Finanzstruktur eines Gewerbebetriebes existieren, sei trotzdem erläuterungsweise angemerkt, daß vertikale Eigenkapitalquoten in Höhe von 40 Prozent und mehr als recht günstig angesehen werden können. Die gewerblichen Betriebe in Hamburg verfehlen diese Grenze um 2,8 Prozentpunkte; während die natürlichen Personen und die Personengesellschaften etwas darüber liegen bzw. diesen Grenzwert erreichen, bleiben

<sup>4)</sup> Hebelwirkung: Sind die Fremdkapitalkosten geringer als der durch den Fremdkapitaleinsatz erzielte Gewinn, so kann es für das Unternehmen interessant sein, sich forciert zu verschulden.

die Kapitalgesellschaften mit gut vier Prozentpunkten dahinter zurück. Im Vergleich zu 1974 haben wir es mit einer allgemein sinkenden Eigenkapitalausstattung zu tun, was sich besonders bei den Körperschaften manifestiert. Blickt man weiter zurück, dann lag die entsprechende Quote 1972 mit 35 Prozent am niedrigsten; davor wurden 1969 und 1966 jeweils gut 38 Prozent, 1963 über 41 Prozent und 1960 fast 42 Prozent gemessen.

Von den tabellarisch ausgewiesenen zwei Bestandteilen des Eigenkapitals seien nur kurz die Vergünstigungen für Schachtelgesellschaften erwähnt, weil die Einheitswerte bereits an anderer Stelle ausführlich kommentiert worden sind. Welche Bedingungen erfüllt sein müssen, damit eine nicht zum Reinbetriebsvermögen gehörende Schachtelbeteiligung vorliegt, ist in § 102 BewG festgelegt. Schachtelbeteiligungen kommen ausschließlich bei juristischen Personen vor. Sie erbrachten 1977 ein Gesamtvolumen von 3,33 Milliarden DM, wovon gut 100 Millionen DM auf die Kapitalsammelstellen entfielen. Entsprechend gering sind die Anteilswerte an der Bilanzsumme, die zudem gegenüber 1974 noch zurückgegangen sind.

Nach der Kreditdauer unterscheidet man langfristiges und kurzfristiges Fremdkapital. Als langfristige Verbindlichkeiten erfaßt die Einheitswertstatistik Hypotheken und Grundschulden, langfristige Darlehensschulden und die Kreditgewinnabgabe nach dem Lastenausgleichsgesetz; wir rechnen auch noch die Rückstellungen für Pensionsansparungen dazu. Das kurzfristige Fremdkapital ergibt sich als Differenzgröße zum gesamten Fremdkapital. Letzteres muß als etwas überhöht gewertet werden, weil die Rückstellungen für Pensionsansparungen formal zwar Fremdkapital bilden, materiell jedoch eigenkapitalähnlichen Charakter haben. Gegebenenfalls können nämlich die Betriebe zu günstigen Konditionen autonom darüber disponieren. Allzu groß ist die Verzerrung nicht; insgesamt belaufen sich die Rückstellungen für Pensionsansparungen auf 1,07 Milliarden DM. Innerhalb der Fremdfinanzierung spielten die langfristigen Verbindlichkeiten mit einem Anteil von 13 Prozent am Bilanzvolumen keine entscheidende Rolle. Etwas höhere Quoten erzielten nur die Gewerbebetriebe der Personengesellschaften (15 Prozent). Die Entwicklung seit 1974 hatte zur Folge, daß sich die Akzente etwas zuungunsten der Eigenkapitalausstattung und damit zugunsten der Fremdmittel, darunter

speziell der langfristigen, verschoben haben.

Vor allem die Grundstruktur des Vermögens ist durch die Branchenzugehörigkeit bedingt. So variieren Anlageintensität bzw. Arbeits-/Materialintensität von Wirtschaftssparte zu Wirtschaftssparte zum Teil erheblich, weil sie maßgeblich von der ökonomischen Funktion der jeweiligen Branche determiniert werden. Durch eine besonders hohe Quote des Anlagevermögens am jeweiligen Bilanzvolumen ist namentlich die Energiewirtschaft und Wasserversorgung gekennzeichnet (79 Prozent). Ähnliches gilt für die Wirtschaftszweige „Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden“, „Verkehr und Nachrichtenübermittlung“ sowie „Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe“. Umgekehrt haben die Betriebe des Schiffbaus (23 Prozent), der Tabakverarbeitung (25 Prozent), des Bau-, Ausbau- und Bauhilfsgewerbes (24 Prozent) sowie der Handelsvermittlung (22 Prozent) eine vergleichsweise niedrige Anlageintensität, die vom Großhandel (19 Prozent) und den Kapitalsammelstellen (15 Prozent) noch unterschritten wird. Bei den Betrieben dieser Branchen liegt das Gewicht der investierten Mittel beim Umlaufvermögen. Beim Schiffbau und auch bei einigen anderen Zweigen des Produzierenden Gewerbes erklärt sich die relativ niedrige Anteilsziffer speziell daraus, daß die noch in der Fertigung befindlichen Erzeugnisse als Halbfabrikate unter den Vorräten bilanziert werden.

Das Anlagevermögen gliedert sich in Sachanlagen und Finanzanlagen. In fast allen Wirtschaftszweigen spielen die Sachanlagen die größere Rolle. Nur bei den drei Sparten „Tabakverarbeitung“, „Kreditinstitute, Versicherungsgewerbe und Beteiligungen“ und „Rechtsberatung, Wirtschaftsberatung und -prüfung“ überwiegen die Finanzanlagen. Die Besonderheiten der einzelnen Branchen wirken sich auch im Wert der Vorräte aus. Die Vorräte sind speziell im Dienstleistungsbereich, ferner in den Wirtschaftszweigen „Energiewirtschaft, Wasserversorgung, Bergbau“, „Verkehr“ und natürlich bei den Kapitalsammelstellen eine Quantité négligeable. Für den Einzelhandel sowie das Leder-, Textil- und Bekleidungs-gewerbe ist der Lagerbestand dagegen der größte Aktivposten. Mit Quoten von über 50 Prozent beherrscht das Betriebskapital — dabei handelt es sich meistens um Außenstände — im Großhandel, in der Handelsvermittlung, im Gesundheitswesen, in der Rechtsberatung, Wirtschaftsberatung und -prüfung, in der Wirtschaftswer-

Tabelle 7 Bilanzstruktur der gewerblichen Betriebe in Hamburg 1977 in ausgewählten Wirtschaftszweigen

Wirtschaftszweig	Aktiva				Passiva		Bilanzsumme
	Anlagevermögen		Umlaufvermögen		Eigenkapital	Fremdkapital	
	Sachanlagen	Finanzanlagen	Betriebskapital	Vorratsvermögen			
					in % der Bilanzsumme		
							Mio. DM
Energiewirtschaft und Wasserversorgung, Bergbau	66,0	13,4	16,8	3,8	39,3	60,7	9 086
Chemische Industrie	33,8	15,7	26,4	24,0	59,7	40,3	2 865
Mineralölverarbeitung	30,8	17,3	25,1	26,8	42,6	57,4	18 631
Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung	48,9	5,2	22,4	23,4	49,9	50,1	912
Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden	49,6	21,4	15,8	13,2	56,5	43,5	611
Maschinenbau	24,4	5,3	46,5	23,7	49,1	50,9	936
Schiffbau	20,1	2,8	47,6	29,5	24,6	75,4	1 102
Elektrotechnik	17,8	15,9	43,4	22,9	33,8	66,2	4 360
Holzverarbeitung	32,4	1,9	33,7	32,0	35,8	64,2	155
Papier- und Pappeverarbeitung	49,1	3,6	23,8	23,5	48,9	51,1	370
Druckerei und Vervielfältigung	44,5	2,8	39,5	13,2	51,3	48,8	175
Leder-, Textil- und Bekleidungs-gewerbe	28,3	6,9	26,1	38,7	51,9	48,1	248
Nahrungs- und Genußmittel-gewerbe (ohne Tabakverarbeitung)	28,1	17,0	34,5	20,4	42,3	57,7	5 328
Tabakverarbeitung	10,0	14,7	42,5	32,8	39,2	60,8	1 688
Bau-, Ausbau- und Bauhilfs-gewerbe	21,1	2,7	43,2	33,0	23,0	77,0	1 938
Großhandel	11,7	7,1	52,6	28,5	25,3	74,7	16 990
Handelsvermittlung	12,3	9,4	54,0	24,3	40,0	60,0	634
Einzelhandel	27,2	6,1	25,4	41,3	45,5	54,5	2 292
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	57,1	10,4	31,1	1,4	32,2	67,8	8 913
Kreditinstitute, Versicherungsgewerbe und Beteiligungsgesellschaften	1,6	13,4	85,0	0,0	6,0	94,0	82 477
Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe	64,4	9,1	19,5	6,9	52,7	47,3	270
Gesundheitswesen	44,2	1,8	51,9	2,1	73,6	26,4	175
Rechtsberatung, Wirtschaftsberatung und -prüfung	11,1	22,5	55,1	11,2	43,4	56,6	611
Wirtschaftswerbung	26,5	4,6	59,9	8,9	42,9	57,1	196
Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermögensverwaltung	33,7	21,7	42,3	2,3	39,1	60,9	3 292
Gewerbebetriebe insgesamt (ohne Kapitalsammelstellen)	32,5	11,9	35,0	20,7	37,2	62,8	86 149

bung und schließlich bei den Kapitalsammelstellen die Aktivseite der Bilanz.

Der Eigenfinanzierungsgrad zeigt ebenfalls große Differenzierungen von Branche zu Branche. Erfolgt die Orientierung am allgemeinen Durchschnitt sämtlicher gewerblicher Betriebe von 37 Prozent, so kristallisieren sich einerseits eine Reihe von Branchen mit überdurchschnittlich hoher Eigenkapitaldecke heraus, andererseits solche, deren geringe Eigenkapitalausstattung Anlaß zu der Frage gibt, wo die Grenzen nach unten hin zu ziehen sind. Zu ersteren gehören mit einer vertikalen Eigenkapitalquote von mehr als 50 Prozent die Wirtschaftszweige „Chemische Industrie“ (60 Prozent), „Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden“ (56 Prozent) „Druckerei- und Vervielfältigungsgewerbe“ (51 Prozent), „Leder-, Textil- und Bekleidungs-gewerbe“ (52 Prozent), „Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe“ (53 Prozent) sowie „Gesundheitswesen“ (zur Hauptsache freiberufliches Gesundheitswesen, das mit Abstand den maximalen Eigenfinanzierungsgrad (74 Prozent) ausweisen kann; letztere werden angeführt von den Banken, Versicherungen und Beteiligungsgesellschaften mit ganzen sechs Prozent Eigenkapitalanteil, was mit dem Geschäftsbetrieb dieser Unter-

nehmen zusammenhängt, der weitgehend darauf ausgerichtet ist, Geld- und Kapitalanlagen oder Versicherungsbeiträge hereinzunehmen und im Wege der Kreditvergabe oder der Beteiligung an anderen Unternehmen oder in der Form von Wertpapieren wieder anzulegen, so daß die Fremdkapitalquote in diesem Wirtschaftszweig extrem hoch bzw. die Eigenkapitalquote außergewöhnlich niedrig liegt. An weiteren Sparten mit stark unterproportionalem Eigenfinanzierungsgrad sind in Hamburg der Schiffbau; das Bau-, Ausbau- und Bauhilfs-gewerbe sowie der Großhandel zu nennen. Da das Eigenkapital eine Residualgröße darstellt, die aus der Subtraktion der Fremdmittel vom Rohbetriebsvermögen erwächst, versteht es sich von selbst, daß Gewerbebetriebe mit geringem Eigenkapital viel Fremdkapital aufweisen und vice versa.

Vertiefte Aussagefähigkeit hinsichtlich des Finanzstatus der gewerblichen Betriebe hat ein Vergleich bestimmter Posten der Aktiv- und der Passivseite miteinander, also gleichsam die horizontale Betrachtungsweise der Bilanz. In Tabelle 8 sind einige solcher zwischenstrukturellen Beziehungen von Soll und Haben in Form von Bilanzkennquoten wiedergegeben. Um dem tabellarischen Überblick über die Bilanzkennquoten, die aus der Ein-

heitswertstatistik abgeleitet werden können, möglichst vollständig zu bringen, enthält Tabelle 8 auch noch einmal die wichtigsten innerstrukturellen Bilanzbeziehungen, auf die aber nicht ein zweites Mal eingegangen wird.

Vor einer Überschätzung der betriebswirtschaftlichen Aussagekraft von Bilanzkennquoten in Verbindung mit der Einheitswertstatistik sei abermals gewarnt. Diese können nur als Orientierungsrahmen für die Beurteilung des effektiven Finanzstatus einzelner Gesamtheiten von Betriebsorganismen dienen. Für die Bildung subtilerer Indikatoren über Liquidität und Kapitalstruktur reichen die Unterlagen der Einheitswertstatistik gewerblicher Betriebe aufgrund ihrer fiskalpolitischen Determinierung nicht aus.

Eine Bilanzkennquote von Belang ist die Entsprechungsrelation von Eigenkapital und Anlagevermögen, die auch – im Gegensatz zur vertikalen – als horizontale Eigenkapitalquote oder Deckungsgrad I bezeichnet wird. Eine diesbezügliche Faustregel, die unter dem Namen „Goldene Bilanzregel“ bekannt ist, besagt, daß das Anlagevermögen möglichst in vollem Umfang durch nicht rückforderbares Eigenkapital finanziert sein sollte.

Ob und inwieweit die Goldene Bilanzregel realisiert ist, läßt sich aus Ta-

Tabelle 8 Bilanzkennquoten der gewerblichen Betriebe 1) in Hamburg 1977 nach Rechtsformen und Wirtschaftszweigen

Rechtsform Wirtschaftszweig	Anlageintensität 2)	Arbeitsintensität/ Materialintensität 3)	Vertikale Eigenkapitalquote 4)	Horizontale Eigenkapitalquote (Deckungsgrad I) 5)	Deckungsgrad II 6)	Verschuldungsgrad 7)	Anspannungskoeffizient 8)	Liquidität 9)
Einzelunternehmen	32,1	67,9	41,7	129,7	166,9	58,3	139,9	116,4
Personengesellschaften	39,7	60,3	39,7	100,2	136,8	60,3	151,7	100,1
Körperschaften	45,1	55,0	37,0	82,1	107,9	63,0	170,3	87,2
darunter Kapitalgesellschaften	47,2	52,8	35,9	76,0	98,2	64,1	178,7	82,4
Insgesamt	44,4	55,6	37,2	84,0	110,1	62,8	168,5	88,7
davon Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei	46,1	53,9	33,2	71,9	115,4	66,8	201,5	80,6
Energiewirtschaft und Wasser- versorgung, Bergbau	79,4	20,6	39,3	49,5	80,0	60,7	154,6	33,9
Verarbeitendes Gewerbe (ohne Baugewerbe)	43,5	56,5	43,1	98,9	115,5	56,9	132,3	99,2
Baugewerbe	23,8	76,2	23,0	96,5	123,4	77,0	335,4	98,9
Produzierendes Gewerbe	49,2	50,8	41,6	84,6	105,4	58,4	140,3	87,1
davon Industrie	50,3	49,7	42,1	83,6	104,1	57,9	137,6	85,8
Produzierendes Handwerk	28,5	71,5	35,2	123,3	152,1	64,8	184,2	110,3
sonstiges Produzierendes Gewerbe	37,2	62,8	33,0	88,8	118,6	67,0	203,1	93,8
Handel	20,6	79,4	28,1	136,5	161,7	71,9	255,8	110,5
davon Großhandel	18,8	81,2	25,3	134,5	155,9	74,7	295,1	108,7
Handelsvermittlung	21,7	78,3	40,0	184,2	215,9	60,0	150,3	130,4
Einzelhandel	33,4	66,6	45,6	136,5	176,2	54,5	119,6	122,4
Übrige Wirtschaftsbereiche	59,4	40,6	34,5	58,1	99,8	65,5	189,6	62,0
darunter Verkehr und Nachrichten- übermittlung	67,5	32,5	32,2	47,8	93,1	67,8	210,2	48,0
Dienstleistungen von Unter- nehmen und Freien Berufen	47,8	52,2	37,8	79,2	113,4	62,2	164,4	84,0

1) ohne Kreditinstitute, Versicherungsgewerbe und Beteiligungsgesellschaften.

2)  $\frac{\text{Anlagevermögen}}{\text{Rohbetriebsvermögen}} \times 100$

3)  $\frac{\text{Umlaufvermögen}}{\text{Rohbetriebsvermögen}} \times 100$

4)  $\frac{\text{Eigenkapital}}{\text{Gesamtkapital (Bilanzsumme)}} \times 100$

5)  $\frac{\text{Eigenkapital}}{\text{Anlagevermögen}} \times 100$

6)  $\frac{\text{Eigenkapital} + \text{langfristiges Fremdkapital}}{\text{Anlagevermögen}} \times 100$

7)  $\frac{\text{Fremdkapital}}{\text{Gesamtkapital (Bilanzsumme)}} \times 100$

8)  $\frac{\text{Fremdkapital}}{\text{Eigenkapital}} \times 100$

9)  $\frac{\text{Umlaufvermögen}}{\text{Fremdkapital}} \times 100$

belle 8 ersehen. Für den Totaldurchschnitt der gewerblichen Betriebe (ohne Kapitalsammelstellen) bestand die Anlagendeckung 1977 zu 84 Prozent aus Eigenkapital; ein vollständiger allgemeiner Deckungsgrad läßt sich somit nicht verzeichnen. Die horizontale Eigenkapitalquote variiert sowohl mit der Rechtsform als auch in den Wirtschaftsbereichen. Unter den rechtlichen Organisationsformen fallen die natürlichen Personen, die Einzelunternehmen, durch eine rund 30prozentige Eigenkapitalüberfinanzierung auf. Durch ein hohes Verhältnis von Eigenkapital zu Anlagevermögen zeichneten sich ferner die Personengesellschaften aus, die ihr stehendes Vermögen komplett mit eigenen Mitteln finanzierten, während umgekehrt die juristischen Personen und darunter die Kapitalgesellschaften eine Eigenkapitalunterfinanzierung zu verzeichnen hatten; die Lücke machte immerhin fast ein Viertel des Anlagevermögens aus. Die Branchengliederung offenbart, daß die Goldene Bilanzregel im Verarbeitenden

Gewerbe sowie im Baugewerbe nahezu erfüllt ist. Übererfüllt ist sie im Handwerk und Handel, zwei Wirtschaftsbereiche mit allerdings gleichzeitig auch geringer Anlageintensität. Nachdem wir gesehen haben, wie die Goldene Bilanzregel in ihrer engsten Fassung (Anlagevermögen ist mit Eigenkapital zu finanzieren) realisiert ist, wollen wir nun auch ihre erweiterte Fassung untersuchen, nach der das Anlagevermögen langfristig, also mit Eigenkapital plus langfristigem Fremdkapital, finanziert werden muß. Die entsprechende Rubrik in Tabelle 8 ist mit Deckungsgrad II überschrieben. Indem sich nur der Zähler des Indikators durch Hinzunahme des langfristigen Fremdkapitals vergrößert, der Nenner in Gestalt des Anlagevermögens hingegen konstant bleibt, muß sich Deckungsgrad II von Deckungsgrad I zwangsläufig durch eine aufgestockte und damit günstigere Anlagendeckung unterscheiden. So liegen sämtliche Ausprägungen des Deckungsgrades II entweder über 100 Pro-

zent, was einer Überdeckung gleichkommt, oder erreichen doch diese Marge zumindest angenähert, was in etwa einer Volldeckung entspricht. Danach scheint in der Praxis das Bestreben zu bestehen, die Finanzierung des langfristig gebundenen Vermögens durch langfristiges Kapital sicherzustellen. Der Betrag, um den das Eigenkapital plus die langfristigen Schulden höher sind als das Anlagevermögen, wird auch „working capital“ genannt, „working“ deshalb, weil dieser Betrag gleichsam im Umlaufvermögen arbeitet.

Die bereits abgehandelte Bilanzkennquote „Verschuldungsgrad“ ist das Komplement zur vertikalen Eigenkapitalquote; ein diese beiden Kennquoten zusammenfassender Indikator ist der Anspannungs- oder Verschuldungskoeffizient, der das Verhältnis von Fremdkapital zu Eigenkapital widerspiegelt. Als Richtgröße für diesen Koeffizienten dient die vertikale Kapitalstrukturregel, die besagt, daß die Relation von Eigenkapital zu Fremdkapital in der Nä-

he von 1:1 liegen soll. Wie man sieht, hat die vertikale Kapitalstrukturregel nur die Komposition des Kapitals zum Inhalt und stellt somit eine Finanzierungsmaxime dar, die keine Beziehung zum Vermögen, also zur Verwendungsseite der finanziellen Mittel hat. Sie wird gewöhnlich damit begründet, daß die Eigentümer der Gewerbebetriebe mindestens ebensoviel zur Finanzierung beitragen müssen wie die Gläubiger. T a b e l l e 8 verdeutlicht mittels der Ergebnisse des Anspannungskoeffizienten hauptsächlich zwei Tatbestände:

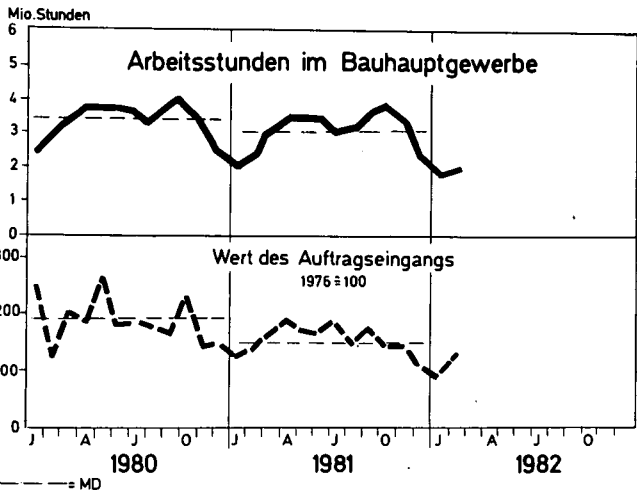
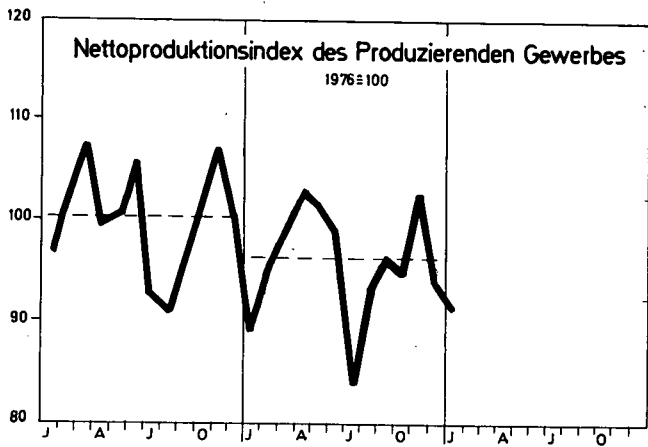
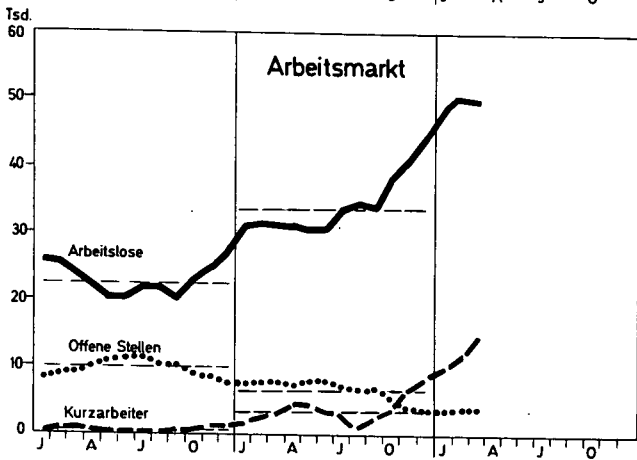
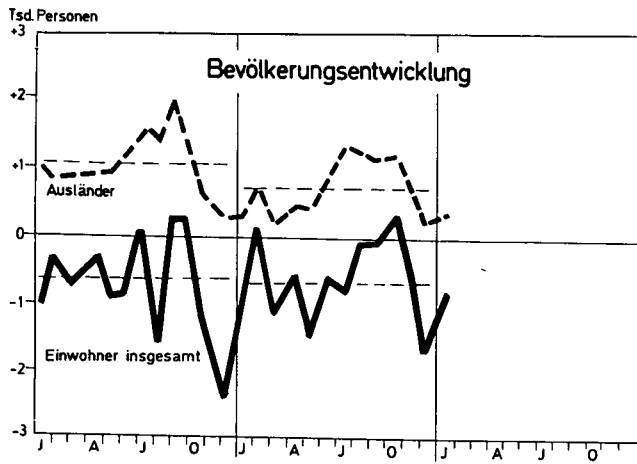
1. Die 1:1-Regel wird in der Praxis offensichtlich nicht befolgt. Der Fremdkapitalanteil ist bei allen Gewerbebetrieben wesentlich größer als der Eigenkapitalanteil.
2. Die Eigenkapitalquote ist am niedrigsten im Baugewerbe, da dort infolge starker Saisonschwankungen im Geschäftsverlauf in großem Umfange mit kurzfristigen Krediten gearbeitet werden muß. Mehr als

85 Prozent sind kurzfristige Gelder.

Die horizontale Betrachtung der Bilanz führt uns noch zu den Liquiditäts-Indikatoren, von denen in T a b e l l e 8 freilich nur einer ausgewiesen ist, weil es an Hand des zur Verfügung stehenden Datenmaterials aus den Einheitswertbescheiden nicht möglich ist, eingehendere Liquiditätsanalysen durchzuführen. Aufgrund der doch ziemlich globalen Angaben über das Umlaufvermögen und die Verbindlichkeiten sowie ihre Fristigkeiten kann nur eine relativ allgemein gehaltene Aussage über den Liquiditätsstatus der gewerblichen Betriebe getroffen werden: Aus den empirischen Werten läßt sich eine Parallelität zwischen Gewerbebetrieben mit Eigenkapitalüberfinanzierung und solchen mit günstiger Liquiditätskonstellation auf der einen, und Betrieben mit Eigenkapitalunterfinanzierung und angespannter Liquidität auf der anderen Seite ableiten. Während eine übertrieben hohe Liquiditäts-

reserve unrationell ist, weil die Rentabilität schmälernde liquide Mittel brachliegen, kann eine unzureichende Zahlungsfähigkeit den Handlungsspielraum der Betriebe einschränken und sie konkursanfällig machen. Zwecks Beurteilung der Liquidität gibt es zwar bestimmte Normen, doch lassen sich diese nicht auf das hier verwendete Liquiditätsmaß anwenden. Dazu müßte wenigstens das in dessen Nenner stehende gesamte Fremdkapital durch die Teilmasse der kurzfristigen Verbindlichkeiten ersetzt werden, die jedoch — wie oben dargelegt — nur als Differenzgröße ermittelbar sind. Stellt man trotzdem diese Rechnung an, dann steigt das durchschnittliche Liquiditätsmaß für alle Gewerbebetriebe (ohne Kapitalsammelstellen) von 89 (lt. T a b e l l e 8) auf 111 Prozent an, ein Wert, der das betriebswirtschaftlich als wünschenswert bezeichnete Verhältnis Umlaufvermögen: kurzfristigen Schulden von 2:1 noch bei weitem verfehlt.

Francisco Villalaz



## Hamburg heute und gestern

Im Jahr 1960 wurden in Hamburg 1,4 Mio. m<sup>3</sup> Haus-, Sperr- und Gewerbemüll abgefahren, hiervon wurden 0,4 Mio. m<sup>3</sup>, das sind 30 Prozent, in Müllverbrennungsanlagen beseitigt. 20 Jahre später hat sich das Müllaufkommen um das Vierfache auf 6,9 Mio. m<sup>3</sup> erhöht; von diesem Volumen wird mit 66 Prozent der überwiegende Teil verbrannt.

Im Jahr 1400 gab es in Hamburg 460 Brauer und mehr als 100 Böttchermmeister. Wenn man historischen Quellen glauben darf, waren zur damaligen Zeit rund 45 Prozent aller Gewerbetreibenden mit der Bierherstellung beschäftigt. Heute sind es drei Großbrauereien, die den Gerstensaft produzieren. Mit 2200 Beschäftigten und einem Jahresausstoß von rund 2,3 Mio. Hektolitern Bier im Wert von 220 Mio. DM sind sie nach wie vor ein bedeutender Faktor im hamburgischen Wirtschaftsleben. Rund zehn Prozent ihrer Erzeugnisse gehen an ausländische Abnehmer. Hauptsächliche Konsumländer sind Großbritannien und die USA.

## Statistik der anderen

Wie dem Bericht „Berufspendler 1980“ im Heft 1/1982 der „Statistischen Monatshefte Schleswig-Holstein“ zu entnehmen ist, pendelten 1980 rund 130 000 Berufstätige über die Landesgrenzen Schleswig-Holsteins aus. Ihre Wege führten fast ausschließlich nach Hamburg. Die Zahl der Einpendler aus dem nördlichen Nachbarland hat damit weiter zugenommen. Was die Wahl der Verkehrsmittel betrifft, unterscheidet sich der Berufsverkehr mit Hamburg erheblich von dem innerhalb Schleswig-Holsteins. Sowohl das gut ausgebaute schienengebundene öffentliche Personen-Nahverkehrsnetz – viele Ge-

meinden im Umland Hamburgs sind an das S- oder U-Bahnnetz und damit an den Hamburger Verkehrsverbund angeschlossen – als auch die hohe Verkehrsdichte im Großraum Hamburg bewirken wesentlich höhere Anteile des öffentlichen Personennahverkehrs als in Schleswig-Holstein.

Im Vergleich zu 1970 haben sich dennoch die Anteile des öffentlichen Personennahverkehrs verringert: Damals benutzten noch 34 Prozent der Pendler nach Hamburg schienengebundene Verkehrsmittel und nur 52 Prozent Pkw und Motorrad, 1980 benutzten dagegen 22 Prozent die Schiene und 60 Prozent ein privates Kraftfahrzeug. Der Anteil der Kfz-Benutzer hat sich unter den Pendlern nach Hamburg seit 1970 (plus acht Punkte) allerdings nicht so stark erhöht wie innerhalb Schleswig-Holsteins (+ 13 Punkte). Unterschiede zwischen den Pendlern innerhalb des Flächenlandes und denen, die in Hamburg ihren Arbeitsplatz haben, zeigten sich auch in bezug auf Zeit- und Wegestreckenaufwand zur Erreichung der Arbeitsstätte. Die Anfahrt der Einpendler nach Hamburg war deutlich zeitraubender als die der Pendler innerhalb Schleswig-Holsteins. 64 Prozent der Hamburg-Pendler benötigten mehr als eine halbe Stunde. Jeder fünfte von ihnen brauchte sogar mehr als eine Stunde für eine Strecke. Entsprechend ist die Pendlerverflechtung mit Hamburg auch wesentlich weiträumiger als innerhalb des Landes. Wege unter zehn km sind am wenigsten genannt worden, unter 25 km lang war der Weg nur für 33 Prozent der Berufsauspendler nach Hamburg. Die am stärksten besetzte Kategorie war mit einem Anteil von 39 Prozent die von 25 bis unter 50 km. Elf Prozent der Pendler über Schleswig-Holsteins Landesgrenzen benötigten sogar 50 km und mehr, das heißt für Hin- und Rückweg über 100 km pro Tag!



# t in Hamburg

Der Untersuchung „Im Gesundheitswesen tätige Personen nach Beruf und Tätigkeitsbereich in den Stadtstaaten Berlin (West), Bremen und Hamburg 1970 bis 1979“, die die „Berliner Arbeitsgruppe Strukturfor- schung im Gesundheitswesen – BASIG“ im Auftrage der TU-Berlin durchgeführt und 1981 vorgelegt hat, ist u. a. folgendes zu entnehmen: Bei einem Vergleich der Jahre 1970 und 1979 zwischen den Stadtstaaten Hamburg, Berlin und Bremen ist bei fallender Einwohnerzahl die Zahl der Ärzte insgesamt gestiegen, und zwar in Hamburg von 4431 auf 5388; das ist ein Anstieg um über ein Fünftel. Die Vergleichswerte in Bremen und Berlin stiegen sogar um etwa dreißig Prozent. Hierbei ist der Anteil weiblicher Ärzte in Hamburg kaum, in Berlin um fast fünfzig Prozent und in Bremen sogar noch mehr gestiegen. Vergleicht man die Steigerungs- räten bei den in Krankenhäusern tätigen Ärzten, so liegen Hamburg und Berlin mit jeweils über zwei Fünftel etwa gleich; bei Bremen war die Zunahme mit fast sechzig Prozent erheblich höher. Der Vergleich der Ärzte in freier Praxis zeigt nur in Berlin einen leichten Rückgang von unter zehn Prozent. Bremen stieg über zehn Prozent, und Hamburg verzeichnete eine Zunahme von fast einem Viertel. Die Zahl der je Arzt zu betreuenden Einwohner lag 1979 durchschnittlich in Bremen bei 394 (1970: 539), in Hamburg bei 307 (1970: 405) und in Berlin sogar bei nur 249 (1970: 362). Im Bundesdurchschnitt hatte 1979 ein Arzt 453 Einwohner zu versorgen (1970: 612).

der angesichts des Landbedarfs für Siedlungen, Fabriken, Straßen- und Flugplatzbau usw. auf den ersten Blick überrascht, geht auf Aufforstungen außerhalb der Ballungsräume und in Regionen mit landwirtschaftlichen Grenzböden zurück. Von den Bundesländern ist Hessen am walddreieichsten, gefolgt von Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Bayern. Am wenigsten Wald findet sich in Norddeutschland.“

In Hamburg vergrößerte sich die Waldfläche seit 1950 von 2808 ha auf 3142 ha.

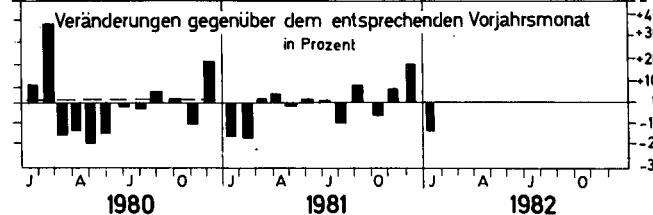
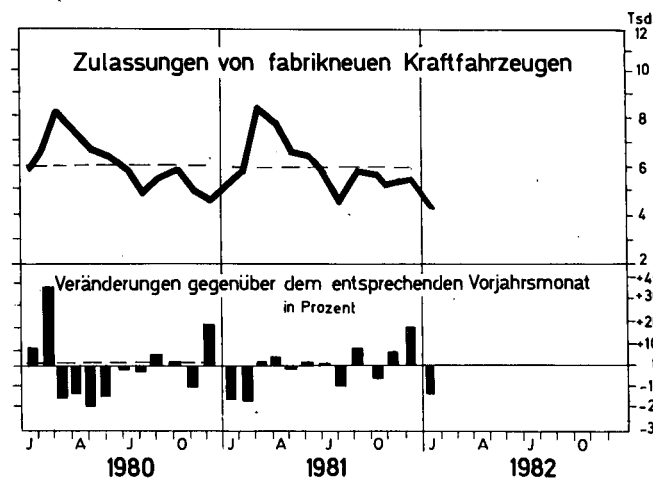
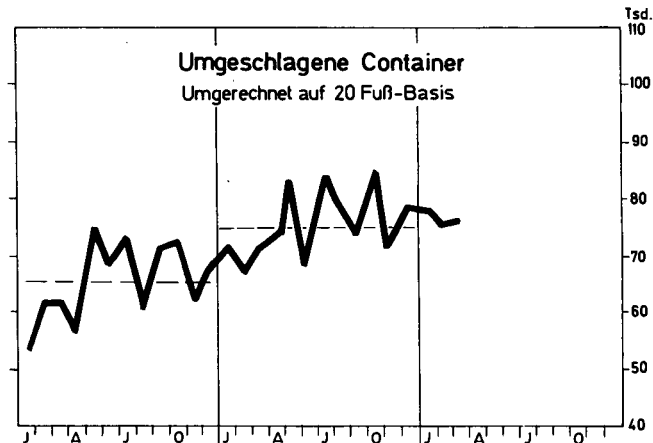
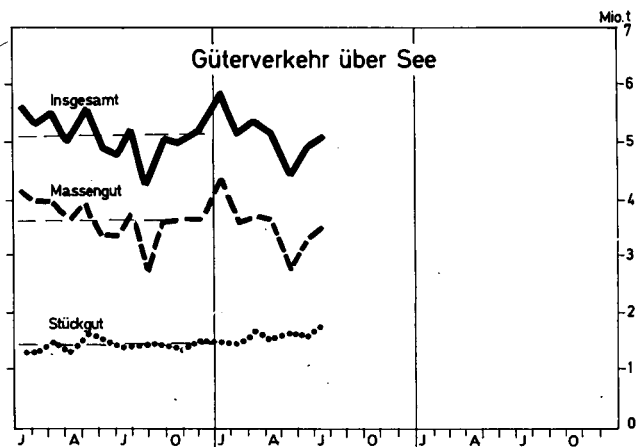
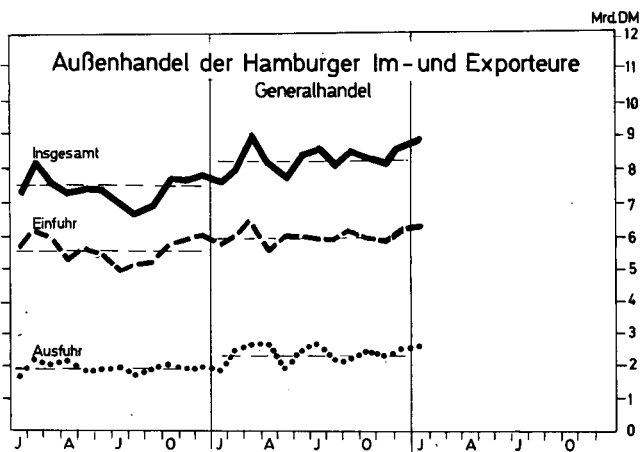
## Aus der Gesetzgebung

Am 31. März 1982 wurde das Gesetz über eine Volks-, Berufs-, Wohnungs- und Arbeitsstättenzählung (**Volkszählungsgesetz 1983**) im Bundesgesetzblatt verkündet. Stichtag für die Zählung ist der 27. April 1983. Bereits in diesem Jahr – und zwar im September/Oktober – wird in Hamburg eine Gebäudevorerhebung stattfinden. Sie umfaßt nur Gebäude mit Wohnraum und bei diesen die Art, das Baujahr, den Eigentümer und die öffentliche Förderung.

Der Volks- und Berufszählungsteil enthält die traditionellen demographischen, erwerbs- und berufsstatistischen Merkmale aller Personen. An wohnungsstatistischen Daten werden u. a. Angaben über Größe, Ausstattung, Beheizung, Miete und öffentliche Förderung erhoben.

Bei der Arbeitsstättenzählung geht es vor allem um die ausgeübte Tätigkeit oder die Art des Aufgabengebietes der Arbeitsstätten und Unternehmen sowie um die tätigen Personen und die Lohn- und Gehaltssummen. Das Volkszählungsgesetz 1983 regelt ferner die Auskunftspflicht, die Geheimhaltung von Einzelangaben und die Finanzzuweisung des Bundes an die Länder in Höhe von DM 2,50 je Einwohner.

Das Statistische Bundesamt berichtet in seinem Monatlichen Pressedienst 1/82 unter anderem: „1981 waren 29,5 Prozent der Gesamtfläche des Bundesgebiets mit Wald bedeckt. 1950 hatte der entsprechende Anteil bei 28,4 Prozent gelegen. Der Zuwachs an **Waldfläche**,



# Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1979	1980	1981			1981	1982		
		Monatsdurchschnitt			Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar
<b>Meteorologische Beobachtungen</b>										
<b>Mittelwerte<sup>1)</sup></b>										
Luftdruck	mbar <sup>2)</sup>	1 013,9	1 014,7	1 016,1	1 019,4	1 018,4	1 001,8	1 017,6	1 022,7	1 039,3
Lufttemperatur	°C	8,4	8,7	0,7	1,6	6,8	- 2,4	- 1,6	1,4	5,6
Relative Luftfeuchtigkeit	%	78,3	78,0	87	82	81	87	88	81	75
Windstärke	Meßzahl <sup>3)</sup>	3,2	3,3	3	3	4	3	3	3	3
Bewölkung	" <sup>4)</sup>	5,6	5,2	5,9	6,0	6,7	6,1	5,3	4,9	4,9
<b>Summenwerte</b>										
Niederschlagshöhe	mm	63,7	76,8	77,0	56,0	157,0	48,0	82,0	14,0	52,9
Sonnenscheindauer	Std.	113,6	128,9	50	63	57	23	65	83	128
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	8,6	7,5	17	10	14	20	18	13	4
Tage mit Niederschlägen	"	19,3	20,8	26	21	24	25	22	13	17
<b>Bevölkerung</b>										
<b>Bevölkerungsstand<sup>5)</sup></b>										
Wohnbevölkerung	1000	1 658,5	1 649,6	1 643,7	1 643,9	1 642,7	1 637,1	1 636,4	...	...
und zwar männlich	"	770,2	768,6	766,8	767,3	766,8	765,6	765,3	...	...
weiblich	"	888,3	881,1	876,9	876,6	875,9	871,5	871,1	...	...
Ausländer	"	129,7	142,1	148,2	149,0	149,1	156,5	157,1	...	...
Bezirk Hamburg-Mitte	"	225,2	225,1	224,6	224,9	224,5	225,6	225,3	...	...
Bezirk Altona	"	234,1	232,7	231,4	231,2	231,3	229,9	230,0	...	...
Bezirk Eimsbüttel	"	238,7	237,7	237,1	237,1	236,9	236,3	236,3	...	...
Bezirk Hamburg-Nord	"	300,3	297,2	295,4	295,4	295,0	293,1	292,8	...	...
Bezirk Wandsbek	"	382,0	380,4	379,7	379,7	379,9	377,9	377,9	...	...
Bezirk Bergedorf	"	88,1	87,7	87,5	87,5	87,5	87,8	87,8	...	...
Bezirk Harburg	"	190,1	188,8	188,0	187,9	187,6	186,5	186,3	...	...
<b>Natürliche Bevölkerungsbewegung</b>										
* Eheschließungen <sup>6)</sup>	Anzahl	691	744	439	541	648	897	417	...	...
* Lebendgeborene <sup>7)</sup>	"	1 060	1 132	1 103	1 071	1 117	1 102	1 044	...	...
* Gestorbene <sup>8)</sup> (ohne Totgeborene)	"	1 980	1 977	1 724	2 060	2 006	2 309	1 770	...	...
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	"	13	13	15	15	15	6	8	...	...
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (-)	"	- 920	- 845	- 621	- 989	- 889	- 1 207	- 726	...	...
* Eheschließungen	je 1000	5,0	5,4	3,1	4,3	4,6	6,4	3,0	...	...
* Lebendgeborene	Einwohner	7,7	8,2	7,9	8,5	8,0	7,9	7,5	...	...
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	und	14,3	14,4	12,3	16,3	14,4	16,6	12,7	...	...
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (-)	1 Jahr	- 6,7	- 6,2	- 4,4	- 7,8	- 6,4	- 8,7	- 5,2	...	...
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	je 1000	12,0	11,3	13,6	14,0	13,4	5,4	7,7	...	...
<b>Wanderungen</b>										
* Zugezogene Personen	Anzahl	5 225	5 541	4 787	5 425	5 145	4 720	4 875	...	...
* Fortgezogene Personen	"	5 244	5 358	5 513	4 315	5 461	5 158	4 899	...	...
* Wanderungsgewinn (+)/-verlust (-)	"	- 19	+ 183	- 726	+ 1 110	- 316	- 438	- 24	...	...
Umgezogene Personen innerhalb Hamburgs	"	11 869	11 795	14 865	10 593	11 839	10 521	14 445	...	...
Nach Gebieten										
a) Zugezogene aus	"	"	"	"	"	"	"	"	...	...
Schleswig-Holstein	"	1 388	1 386	1 430	1 689	1 532	1 282	1 596	...	...
dar. angrenzende Kreise <sup>9)</sup>	"	935	940	1 047	1 248	1 069	931	1 158	...	...
Niedersachsen	"	879	884	836	931	902	722	772	...	...
dar. angrenzende Landkreise <sup>10)</sup>	"	320	326	364	347	337	288	308	...	...
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	1 173	1 205	1 080	1 140	1 214	913	1 051	...	...
Ausland sowie DDR und Berlin (Ost)	"	1 785	2 066	1 441	1 665	1 497	1 803	1 456	...	...
b) Fortgezogen nach	"	"	"	"	"	"	"	"	...	...
Schleswig-Holstein	"	2 058	2 052	2 127	1 702	2 041	1 766	1 720	...	...
dar. angrenzende Kreise <sup>9)</sup>	"	1 597	1 553	1 654	1 266	1 558	1 308	1 288	...	...
Niedersachsen	"	1 149	1 201	1 243	895	1 144	994	1 156	...	...
dar. angrenzende Landkreise <sup>10)</sup>	"	611	633	671	490	581	560	553	...	...
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	1 122	1 162	1 086	922	1 116	989	965	...	...
Ausland sowie DDR und Berlin (Ost)	"	915	943	1 057	796	1 160	1 409	1 058	...	...
c) Wanderungsgewinn (+)/-verlust (-) gegenüber	"	"	"	"	"	"	"	"	...	...
Schleswig-Holstein	"	- 670	- 666	- 697	- 13	- 509	- 484	- 124	...	...
dar. angrenzende Kreise <sup>9)</sup>	"	- 662	- 613	- 607	- 18	- 489	- 377	- 130	...	...
Niedersachsen	"	- 270	- 317	- 407	+ 36	- 242	- 272	- 384	...	...
dar. angrenzende Landkreise <sup>10)</sup>	"	- 291	- 307	- 307	- 143	- 244	- 272	- 245	...	...
Umland insgesamt <sup>11)</sup>	"	- 953	- 920	- 914	- 161	- 733	- 649	- 375	...	...
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	+ 51	+ 43	+ 6	+ 218	+ 98	- 76	+ 86	...	...
Ausland sowie DDR und Berlin (Ost)	"	+ 870	+ 1 123	+ 384	+ 869	+ 337	+ 394	+ 398	...	...
<b>Bevölkerungsbewegung insgesamt</b>										
Bevölkerungszunahme (+) -abnahme (-)	Anzahl	- 939	- 662	- 1 347	+ 121	- 1 205	- 1 645	- 750	...	...
Bevölkerungszunahme (+) -abnahme (-)	Einwohner	- 5,6	- 4,8	- 9,6	+ 9,6	- 8,6	- 11,8	- 5,4	...	...
<b>Krankenhäuser und Bäder</b>										
<b>Krankenhäuser<sup>12)</sup></b>										
Patienten <sup>13)</sup>	Anzahl	12 594	12 579	15 224	12 928	13 330	9 077	15 277	13 379	13 601
Betten <sup>13)</sup>	"	15 652	15 333	12 854	15 251	15 286	15 297	13 374	15 265	15 199
Bettenausnutzung	%	83,2	83,9	392 340	88,2	86,6	83,6	396 805	89,9	90,8
<b>Öffentliche Bäder</b>										
Besucher insgesamt	Anzahl	632 879	616 576	579 394	553 170	565 009	377 762	539 785	531 731	528 695

<sup>1)</sup> errechnet aufgrund täglich dreimaliger Beobachtung. - <sup>2)</sup> reduziert auf 0°C, Normalschwere und Meeresspiegel. - <sup>3)</sup> Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. - <sup>4)</sup> Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = ganz bedeckt). - <sup>5)</sup> Monatsende; Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung vom 27. Mai 1970. - <sup>6)</sup> nach dem Ereignisort. - <sup>7)</sup> von Müttern mit Wohnsitz in Hamburg. - <sup>8)</sup> mit letztem Wohnsitz in Hamburg. - <sup>9)</sup> Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. - <sup>10)</sup> Landkreise Harburg und Stade. - <sup>11)</sup> die sechs angrenzenden Kreise zusammen. - <sup>12)</sup> staatliche, freigemeinnützige und private Krankenhäuser in Hamburg ohne psychiatrische Krankenhäuser und ohne Krankenhäuser der Bundeswehr, des Strafvollzugsamtes und des ärztlichen Dienstes der Behörde für Inneres. - <sup>13)</sup> Bestand am Monatsende.

# Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1979	1980	1981			1981	1982		
		Monatsdurchschnitt	Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März	
<b>Büchereien und Museen</b>										
<b>Öffentliche Bücherhallen</b> (einschl. Musikbücherei) Ausleihungen (Bücher, Kassetten, Spiele, Noten)	Anzahl	646 863	685 750	765 731	727 076	766 842	617 667	632 054	700 342	771 181
<b>Wissenschaftliche Büchereien</b>										
Staats- und Universitätsbibliothek	..	36 483	40 418	44 112	38 607	42 619	37 236	47 165	41 878	46 374
Ausgeliehene Bände	..	8 521	9 593	10 636	10 711	11 221	9 915	11 542	9 951	9 566
Besucher der Lesesäle	..	3 804	4 043	4 053	5 432	5 026	3 372	3 959	4 747	4 758
HWWA – Institut für Wirtschaftsforschung	..	2 799	2 813	2 643	2 662	3 476	2 439	2 753	3 106	3 072
Besucher der Bibliothek und Archive	..	1 175	1 254	1 249	1 038	1 244	1 236	1 196	1 660	1 372
Commerzbibliothek	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Ausgeliehene Bände	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Lesesaalbesucher und Entleiher	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
<b>Staatliche Museen und Schausammlungen</b>										
Besucher insgesamt	..	93 846	96 026	93 319	80 234	90 119	84 687	104 320	87 475	97 248
dar. Hamburger Kunsthalle	..	14 471	24 149	39 620	14 777	13 313	17 023	55 223	33 452	15 552
Altonaer Museum in Hamburg,	..	13 309	10 662	5 451	6 515	10 270	5 318	8 528	9 413	13 391
Norddeutsches Landesmuseum	..	8 787	6 754	7 014	9 606	15 186	16 368	7 723	7 836	10 692
Hamburgisches Museum für Völkerkunde	..	11 281	9 713	3 517	4 100	7 860	2 863	4 205	4 464	8 424
Helms-Museum	..	7 805	7 819	1 499	2 201	5 840	966	2 048	2 338	5 509
dar. Freilichtmuseum am Kiekeberg	..	20 241	19 565	14 386	15 485	16 673	12 962	17 102	19 435	22 043
Museum für Hamburgische Geschichte	..	13 947	9 951	13 480	15 116	7 611	17 252	10 254	11 186	8 073
Museum für Kunst und Gewerbe	..	10 245	13 626	8 604	13 033	17 868	11 559	–	–	17 538
Planetarium	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
<b>Arbeitsmarkt</b>										
<b>Arbeitslose und Kurzarbeiter</b>										
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	24 713	23 084	31 091	31 960	31 578	45 007	49 450	51 032	49 945
* davon Männer	..	12 784	12 194	17 775	18 623	18 530	27 683	30 555	32 005	31 458
Frauen	..	11 929	10 890	13 316	13 337	13 048	17 324	18 895	19 027	18 487
Arbeitslosenquote	%	3,6	3,4	4,6	4,7	4,6	6,6	7,2	7,4	7,3
Kurzarbeiter	Anzahl	2 677	511	1 452	2 557	3 168	8 289	10 170	12 235	14 208
<b>Arbeitssuchende</b>										
Arbeitssuchende <sup>1)</sup> insgesamt	..	31 153	29 660	38 277	39 614	38 722	52 970	57 677	59 572	58 663
dar. Personen, die Teilzeitarbeit suchen	..	5 136	4 492	5 353	4 925	4 903	5 915	6 372	6 099	6 070
<b>Offene Stellen</b>										
..	..	9 703	9 963	7 851	7 735	7 641	3 836	3 864	3 961	3 964
<b>Landwirtschaft</b>										
<b>Milcherzeugung in landwirtschaftlichen Betrieben</b>										
* Kuhmilch	t	1 336	1 275	1 260	1 218	1 456	1 130	1 193	1 165	1 397
* dar. an Molkereien geliefert	%	94,1	94,4	93,5	92,9	94,3	90,4	92,8	92,6	94,1
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	11,9	12,2	11,8	12,7	13,7	10,7	11,2	12,2	13,2
<b>Schlachtungen von Inlandtieren</b>										
* Rinder (ohne Kälber)	1000 St.	5,2	5,6	5,3	4,7	5,8	5,1	5,1	4,4	5,4
* Kälber	..	2,1	1,9	1,5	1,3	1,4	1,6	1,2	1,3	1,8
* Schweine <sup>2)</sup>	..	18,5	18,0	19,6	17,7	20,6	20,5	19,0	18,3	20,9
* Schlachtmengen aus gewerblichen Schlachtungen <sup>3)</sup>	t	3 218	3 302	3 282	2 926	3 516	3 283	3 106	2 883	3 459
* dar. Rinder (ohne Kälber)	..	1 424	1 543	1 454	1 271	1 589	1 399	1 364	1 208	1 483
* Kälber	..	254	237	196	166	180	201	135	155	225
* Schweine	..	1 521	1 495	1 609	1 466	1 707	1 661	1 579	1 496	1 722
<b>Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung</b>										
<b>Verarbeitendes Gewerbe<sup>4)</sup></b>										
Hauptbeteiligte Wirtschaftszweige										
* Beschäftigte	Anzahl	167 672	168 147	165 462	165 470	164 618	163 980	161 832	163 052	161 452
* dar. Arbeiter <sup>5)</sup>	..	97 649	98 039	95 896	95 949	94 957	93 907	92 833	92 616	92 498
* Geleistete Arbeiterstunden <sup>7)</sup>	..	13 862	13 778	13 384	13 377	14 097	12 694	13 007	13 031	14 097
* Bruttolohnsumme	Mio. DM	247	267	248	237	252	286	258	239	268
* Bruttogehaltssumme	..	260	276	265	267	270	322	283	278	293
* Gesamtumsatz (einschließlich Verbrauchsteuer <sup>8)</sup> )	..	5 094	5 889	6 272	6 243	6 593	7 385	6 095	6 196	7 050
dar. Auslandsumsatz	..	563	611	543	533	668	807	569	730	859
* Kohleverbrauch	1000 tSKE <sup>9)</sup>	3	3	3	3	3	3	4	3	3
* Gasverbrauch <sup>10)</sup>	1000 m <sup>3</sup>	40 201	36 354	38 609	37 832	42 544	31 850	32 509	29 341	29 816
* davon Stadt- und Kokereigas	..	506	442	404	397	282	320	–	–	–
* Erd- und Erdölgas	..	39 695	35 912	38 205	37 435	42 262	31 530	32 509	29 341	29 816
* Heizölverbrauch	1000 t	43	40	42	38	41	43	46	37	39
* davon leichtes Heizöl	..	8	6	8	8	6	8	8	7	5
* schweres Heizöl	..	35	34	34	30	35	36	38	30	34
* Stromverbrauch	Mio. kWh	378	377	373	352	380	370	371	349	380

<sup>1)</sup> Arbeitslose einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. – <sup>2)</sup> gewerbliche und Hausschlachtungen. – <sup>3)</sup> einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien. – <sup>4)</sup> Betriebe von Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes (einschl. Handwerk) mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – <sup>5)</sup> einschl. Bergbau. – <sup>6)</sup> einschl. der gewerblich Auszubildenden. – <sup>7)</sup> einschl. der Arbeiterstunden der gewerblich Auszubildenden. – <sup>8)</sup> ohne Umsatzsteuer; einschl. Umsatz aus sonstigen nicht produzierenden Betriebsteilen. – <sup>9)</sup> 1 t Steinkohleneinheit (1 tSKE) gleich 1 t Steinkohle, Steinkohlenkoks oder -brikett gleich 1,5 t Braunkohlenbrikett. – <sup>10)</sup> umgerechnet auf den oberen Heizwert Ho = 35 169 kJ/m<sup>3</sup>.

# Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1979	1980	1981			1981	1982		
		Monatsdurchschnitt		Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März
<b>Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung (Fortsetzung)</b>										
Beteiligte Wirtschaftszweige	Mio. DM	2 712	2 982	2 797	2 867	3 120	3 843	2 905	3 126	3 667
Umsatz aus Eigenerzeugung <sup>1)</sup>	"	1 282	1 462	1 422	1 501	1 519	1 725	1 548	1 598	1 740
davon Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	717	786	624	633	791	1 382	649	754	1 046
Investitionsgütergewerbe	"	145	144	134	132	153	149	136	130	148
Verbrauchsgütergewerbe	"	569	590	617	601	656	587	572	644	733
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	"									
<b>Bauhauptgewerbe<sup>2)</sup></b>										
* Beschäftigte	Anzahl	31 036	31 318	30 152	29 716	30 469	28 590	27 422	26 784	...
dar. Arbeiter <sup>3)</sup>	"	25 042	25 158	23 994	23 577	24 214	22 495	21 435	20 876	...
* Geleistete Arbeitsstunden	1000	3 499	3 467	2 124	2 377	3 129	2 296	1 666	2 060	...
* davon für Wohnungsbauten	"	947	927	509	539	826	589	404	513	...
gewerbliche und industrielle Bauten	"	1 320	1 320	920	1 042	1 279	951	798	966	...
öffentliche und Verkehrsbauten	"	1 232	1 220	695	796	1 024	756	464	581	...
* Brutto-lohnsumme <sup>4)</sup>	Mio. DM	74,8	81,7	54,8	55,9	69,3	68,3	45,3	47,9	...
* Brutto-gehaltssumme <sup>4)</sup>	"	18,2	19,9	19,9	19,0	19,3	25,0	20,6	19,3	...
* Baugewerblicher Umsatz <sup>5)</sup>	"	240,1	294,9	256,5	194,2	239,1	375,9	229,0	149,7	...
davon im Wohnungsbau	"	59,9	72,6	63,8	62,1	66,0	83,5	85,3	29,9	...
gewerblichen und industriellen Bau	"	100,8	113,4	124,2	64,7	103,5	155,9	82,7	67,0	...
öffentlichen und Verkehrsbau	"	79,4	109,0	68,5	67,4	69,6	136,5	61,0	52,9	...
<b>Ausbaugewerbe<sup>6)</sup></b>										
Beschäftigte	Anzahl	10 710	10 782	10 612	10 533	10 583	11 053	10 790	10 543	...
dar. Arbeiter <sup>3)</sup>	"	8 479	8 565	8 428	8 369	8 443	8 829	8 506	8 317	...
Geleistete Arbeitsstunden	1000	1 332	1 326	1 232	1 224	1 289	1 286	1 197	1 180	...
Brutto-lohnsumme <sup>4)</sup>	Mio. DM	22,3	24,1	23,0	21,1	22,3	27,8	22,6	21,1	...
Brutto-gehaltssumme <sup>4)</sup>	"	6,3	6,9	7,0	6,5	6,6	9,4	7,5	7,2	...
Ausbaugewerblicher Umsatz <sup>5)</sup>	"	68,6	76,3	79,4	55,5	72,2	130,7	74,2	53,9	...
<b>Öffentliche Energieversorgung</b>										
* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh	556	556	548	491	430	490	507	437	409
* Stromverbrauch	"	929	933	1 102	994	1 010	1 118	1 146	995	1 021
* Gasverbrauch <sup>7)</sup>	"	2 487	2 091	3 106	2 596	2 344	3 384	3 319	2 756	2 442
<b>Index der Nettoproduktion für das Produzierende Gewerbe (ohne Ausbaugewerbe)</b>										
Produzierendes Gewerbe	1976 = 100	101,5	101,1	92,1	94,9	99,7	97,6	91,5	97,8	...
davon Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	109,7	105,2	91,8	94,1	107,5	98,3	104,0	107,1	...
Investitionsgütergewerbe	"	93,5	99,3	89,1	101,6	102,1	107,0	88,4	97,3	...
Verbrauchsgütergewerbe	"	108,8	103,7	94,5	97,7	102,4	95,6	96,9	91,5	...
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	"	91,6	89,7	91,3	92,1	88,5	78,8	88,2	99,7	...
Bauhauptgewerbe	"	99,6	101,5	61,9	72,8	85,0	63,9	53,8	66,7	...
<b>Bau- und Wohnungswesen</b>										
<b>Baugenehmigungen</b>										
<b>Wohnbau</b>										
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	152	156	133	118	172	184	82	99	98
* dar. Wohngebäude mit 1 und 2 Wohnungen	"	136	132	97	90	138	139	39	65	64
* Rauminhalt	1000 m <sup>3</sup>	178	219	299	168	257	312	289	176	190
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	49,0	63,3	97,1	52,0	75,8	93,8	89,2	61,0	59,6
* Wohnfläche	1000 m <sup>2</sup>	34	41	56	32	46	60	49	37	36
<b>Nichtwohnbau</b>										
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	30	31	32	20	30	26	24	13	20
* Rauminhalt	1000 m <sup>3</sup>	298	210	170	362	533	375	153	94	573
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	49,1	43,1	30,8	77,3	71,1	61,3	31,4	27,2	93,8
* Nutzfläche	1000 m <sup>2</sup>	46	36	30	85	52	46	24	13	80
<b>Wohnungen</b>										
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	372	458	662	354	548	715	695	455	499
<b>Baufertigstellungen</b>										
<b>Wohnbau</b>										
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	145	165	133	76	86	795	65	61	39
<b>Nichtwohnbau</b>										
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	33	36	12	2	1	191	14	9	7
Rauminhalt	1000 m <sup>3</sup>	278	265	22	7	2	1 384	305	21	20
<b>Wohnungen</b>										
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	340	470	308	85	308	2 582	137	184	63
<b>Gebäude- und Wohnungsbestand<sup>8)</sup></b>										
Bestand an Wohngebäuden	1000	197	198	198	198	198	200	200	199	199
Wohnungen	"	780	785	785	785	786	790	789	790	790

<sup>1)</sup> ohne Umsatzsteuer. - <sup>2)</sup> nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. - <sup>3)</sup> einschließlich Umschüler und Auszubildende. - <sup>4)</sup> einschließlich Arbeitgeberzulagen aus Vermögensbildungstarifen. - <sup>5)</sup> ohne Umsatzsteuer. - <sup>6)</sup> Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. - <sup>7)</sup> 1 Mio. kWh  $\hat{=}$  3 600 Giga Joule. - <sup>8)</sup> Anstelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand vom 31. 12. angegeben.

# Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1979	1980	1981			1981	1982		
		Monatsdurchschnitt	Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März	
<b>Bau- und Wohnungswesen</b>										
(Fortsetzung)										
<b>Preisindizes für Bauwerke<sup>1)</sup></b>										
Bauleistungen am Bauwerk	1976 = 100	118,5	129,9	.	133,8	.	.	.	140,8	.
Wohngebäude insgesamt	"	118,8	130,3	.	134,2	.	.	.	141,2	.
Ein- und Zweifamiliengebäude	"	118,3	129,7	.	133,6	.	.	.	140,5	.
Mehrfamiliengebäude	"	118,5	129,5	.	133,6	.	.	.	140,7	.
Gemischt genutzte Gebäude	"	117,1	127,8	.	131,9	.	.	.	139,4	.
Bürogebäude	"	117,2	127,8	.	131,8	.	.	.	140,3	.
Gewerbliche Betriebsgebäude	"									
<b>Wohngeld nach dem Zweiten Wohngeldgesetz</b>										
Empfänger von Miet- und Lastenzuschüssen	Anzahl	66 934	63 505	51 262	53 518	55 179	63 970	55 620	57 412	58 426
Gezahlte Miet- und Lastenzuschüsse	1000 DM	6 185,0	5 738,0	4 575,4	4 888,1	5 241,9	7 064,4	5 976,6	6 170,7	6 328,7
<b>Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr</b>										
<b>Außenhandel</b>										
* Ausfuhr des Landes Hamburg <sup>2) 3)</sup>	Mio. DM	598	713	628	660	855	771	881	880	...
* und zwar Waren der Ernährungswirtschaft	"	94	97	132	111	157	112	170	138	...
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	504	616	496	549	698	659	711	742	...
* davon Rohstoffe	"	5	6	6	7	6	6	6	9	...
* Halbwaren	"	108	166	109	130	145	116	135	158	...
* Fertigwaren	"	391	444	381	412	547	537	570	575	...
* davon Vorerzeugnisse	"	75	78	69	78	89	84	94	107	...
* Enderzeugnisse	"	316	366	312	335	458	454	476	468	...
* nach Europa	"	409	512	436	462	638	509	538	596	...
* dar. EG-Länder	"	267	347	270	305	443	340	365	391	...
Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure <sup>4)</sup>										
Einfuhr	"	4 372	5 380	5 622	5 423	6 427	6 108	6 209	...	...
davon Europa	"	2 125	2 481	2 845	2 583	3 273	3 318	3 378	...	...
dar. EG-Länder	"	1 546	1 850	2 206	1 948	2 518	2 606	2 402	...	...
Außereuropa	"	2 247	2 899	2 777	2 840	3 154	2 790	2 831	...	...
Ausfuhr	"	1 530	1 880	1 833	2 401	2 575	2 488	2 593	...	...
davon Europa	"	1 022	1 305	1 168	1 780	1 825	1 562	1 683	...	...
dar. EG-Länder	"	697	867	726	1 321	1 326	1 147	1 236	...	...
Außereuropa	"	508	575	665	621	750	926	910	...	...
<b>Umsatz-Meßzahlen im Einzelhandel</b>										
* Einzelhandel insgesamt	1970 = 100	163,0	169,7	...	...	...	...	...	...	...
davon Waren verschiedener Art <sup>5)</sup>	"	186,1	192,9	...	...	...	...	...	...	...
Facheinzelhandel	"	165,4	173,2	...	...	...	...	...	...	...
<b>Umsatz-Meßzahlen im Gastgewerbe</b>										
* Gastgewerbe insgesamt	"	165,3	175,4	...	...	...	...	...	...	...
davon Beherbergungsgewerbe	"	172,6	190,2	...	...	...	...	...	...	...
Gaststättengewerbe	"	163,1	171,0	...	...	...	...	...	...	...
<b>Fremdenverkehr<sup>6)</sup></b>										
* Fremdenmeldungen	1000	131,8	134,9	89	93	119	84	85	87	...
* dar. von Auslandsgästen	"	40,5	42,7	24	28	36	24	22	25	...
* Fremdenübernachtungen	"	234,7	243,5	166	180	222	162	163	168	...
* dar. von Auslandsgästen	"	72,4	81,5	57	62	74	58	53	58	...
<b>Verkehr</b>										
<b>Seeschifffahrt</b>										
Schiffsverkehr über See	Anzahl	1 325	1 290	1 319	1 293	1 419	1 150	1 150	1 190	1 230
Angekommene Schiffe	1000 t	5 221	5 211	5 914	5 121	5 408	5 773	5 742	5 325	6 222
Güterverkehr über See	"	3 896	3 746	3 952	3 159	3 491	3 951	3 863	3 358	3 762
davon Empfang	"	675	706	691	664	751	706	686	652	689
dar. Sack- und Stückgut	"	1 325	1 465	1 962	1 962	1 917	1 822	1 879	1 967	2 460
Versand	"	768	811	811	848	948	1 038	838	849	964
dar. Sack- und Stückgut	"	53 117	65 277	71 343	66 892	71 346	78 715	77 784	76 091	75 800
Umgeschlagene Container <sup>7)</sup>	Anzahl	481	576	613	573	660	718	679	663	672
In Containern umgeschlagene Güter <sup>8)</sup>	1000 t									
<b>Binnenschifffahrt</b>										
* Gütereingang	"	363	387	271	385	391,7	261	98	265	...
* Güterversand	"	498	538	574	452	448,2	396	210	426	...
<b>Luftverkehr<sup>9)</sup></b>										
Starts und Landungen	Anzahl	5 445	5 489	4 659	4 797	4 920	4 395	4 568	4 611	5 322
Fluggäste	"	358 539	361 174	287 800	299 489	345 035	287 101	276 082	287 137	356 617
Fracht	t	2 206,8	2 412,9	2 341,7	2 410,5	2 770,3	2 031,5	1 968,3	1 986,1	3 805,7
Luftpost	"	808,7	880,0	795,8	873,6	962,1	1 154,0	797,1	863,8	990,7
<b>Personenbeförderung im Stadtverkehr<sup>10)</sup></b>										
Schnellbahnen	1000	26 746	27 155	30 229	27 388	26 407	32 412	30 945	27 661	...
Busse (ohne Private)	"	22 620	22 082	24 821	22 440	21 638	25 615	25 001	22 595	...

<sup>1)</sup> für Neubau in konventioneller Bauart. - <sup>2)</sup> Quelle: Statistisches Bundesamt. - <sup>3)</sup> Nachgewiesen werden nur die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. - <sup>4)</sup> Nachgewiesen werden die Waren, die von Hamburger Firmen über hamburgische und außerhamburgische Grenzstellen ein- bzw. ausgeführt wurden. - <sup>5)</sup> einschließlich Warenhäuser und Versandhandel. - <sup>6)</sup> ohne Heime, Jugendherbergen, Massen- und Privatquartiere. - <sup>7)</sup> umgerechnet auf 20 Fuß-Basis. - <sup>8)</sup> einschließlich Eigengewicht der beladenen Container. - <sup>9)</sup> gewerblicher Verkehr; ohne Transit. - <sup>10)</sup> ausgewählte Verkehrsmittel des Hamburger Verkehrsverbundes.

# Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1979	1980	1981			1981	1982		
		Monatsdurchschnitt		Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März
<b>Verkehr</b>										
<b>(Fortsetzung)</b>										
<b>Kraftfahrzeuge</b>										
Bestand an registrierten Kraftfahrzeugen <sup>1)</sup> dar. Personenkraftwagen <sup>2)</sup>	1000	602,1	624,1	622,7	623,9	628,3	634,4	632,3	634,7	639,2
"	"	538,6	556,8	555,4	556,4	559,4	561,3	559,6	561,3	564,4
je 1000	"	326	338	338	338	341	342	342	343	345
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge * dar. Personenkraftwagen <sup>3)</sup>	Einwohner	6 254	6 076	4 962	5 682	8 669	5 236	4 291	5 807	8 714
* Lastkraftwagen	Anzahl	5 520	5 295	4 446	4 949	7 136	4 770	3 865	4 882	7 103
"	"	431	420	360	347	662	270	260	330	435
<b>Straßenverkehrsunfälle</b>										
* Unfälle mit Personenschaden	"	826	929	712	724	834	748	550	525	752
* Getötete Personen	"	19	17	16	19	18	18	10	19	11
* Verletzte Personen	"	1 055	1 188	907	926	1 088	959	728	666	932
<b>Geld und Kredit</b>										
<b>Kredite und Einlagen<sup>3)</sup></b>										
* Kredite <sup>4)</sup> an Nichtbanken insgesamt <sup>5)</sup>	Mio. DM	72 749,0	78 887,4	79 546,1	80 661,4	81 122,0	89 850,6	90 119,4	90 119,3	90 254,4
* dar. Kredite <sup>4)</sup> an inländische Nichtbanken	"	69 390,1	75 028,1	75 537,6	76 911,1	77 334,2	85 688,2	85 978,4	85 988,7	86 154,6
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschließlich)	"	14 575,6	15 561,0	15 349,1	16 295,7	15 869,6	17 591,8	17 340,7	16 925,5	16 480,5
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	14 444,4	15 281,8	14 897,4	15 587,9	15 730,7	16 594,3	16 140,2	15 996,4	15 843,8
* an öffentliche Haushalte	"	131,2	279,2	451,7	707,8	138,9	997,5	1 200,5	929,1	636,7
* Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren)	"	7 502,8	7 899,6	8 101,2	8 226,5	8 527,1	10 842,0	10 821,2	10 857,3	10 983,8
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	5 753,1	5 871,5	5 930,4	5 942,5	6 117,6	6 609,8	6 493,2	6 590,0	6 629,6
* an öffentliche Haushalte	"	1 749,7	2 028,1	2 170,8	2 284,0	2 409,5	4 232,2	4 327,3	4 267,3	4 354,2
* Langfristige Kredite (von 4 Jahren und darüber)	"	47 311,7	51 567,5	52 087,3	52 388,9	52 937,5	57 254,4	57 816,5	58 205,9	58 690,3
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	38 489,9	40 991,2	41 161,9	41 320,5	41 507,3	43 192,8	43 306,6	43 371,2	43 553,1
* an öffentliche Haushalte	"	8 821,8	10 576,3	10 925,4	11 068,4	11 430,2	14 061,6	14 509,9	14 834,7	15 137,2
* Einlagen und aufgenommene Kredite <sup>4)</sup> von Nichtbanken <sup>6)</sup>	"	47 678,2	50 152,5	48 097,7	48 069,2	47 455,4	51 531,4	49 816,9	49 453,4	49 699,6
* Sichteinlagen und Termingelder	"	32 913,3	35 225,2	33 389,9	33 448,4	33 180,9	37 196,7	35 656,7	35 318,8	35 645,1
* von Unternehmen und Privatpersonen	"	27 299,1	29 033,1	27 236,1	27 339,9	26 921,7	30 489,4	29 054,0	28 921,2	29 338,7
* von öffentlichen Haushalten	"	5 614,2	6 192,1	6 153,8	6 114,5	6 259,2	6 707,3	6 602,7	6 397,6	6 306,4
* Spareinlagen	"	14 764,9	14 927,3	14 707,8	14 620,8	14 274,5	14 334,7	14 160,2	14 134,6	14 054,5
* bei Sparkassen	"	9 424,7	9 539,4	9 417,6	9 380,8	9 175,3	9 127,9	9 047,5	9 055,9	9 004,0
* Gutschriften auf Sparkonten <sup>6)</sup>	"	745,3	1 638,5	1 062,0	830,7	877,3	1 729,8	1 074,8	885,7	902,0
* Lastschriften auf Sparkonten	"	772,5	821,1	1 287,0	917,7	1 223,7	811,6	1 249,3	911,3	982,1
<b>Zahlungsschwierigkeiten</b>										
* Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	26	27	32	27	23	33	34	33	49
* Vergleichsverfahren	"	—	0	1	1	—	1	—	—	—
* Wechselproteste (ohne die bei der Post)	"	365	347	294	329	318	443	367	409	456
* Wechselsumme	Mio. DM	3,8	3,3	3,4	3,1	1,5	6,6	3,0	3,4	4,5
<b>Gerichtlich eingeleitete Mahnverfahren</b>										
Anträge auf Erlaß eines Mahnbescheides	Anzahl	25 032	24 074	19 740	22 331	25 205	29 885	21 686	27 421	33 835
<b>Steuern</b>										
<b>Steueraufkommen nach der Steuerart</b>										
* Gemeinschaftsteuern	Mio. DM	1 355,6	1 569,7	.	.	.	2 467,6	.	.	.
* Steuern vom Einkommen	"	731,1	716,6	.	.	.	1 609,2	.	.	.
* Lohnsteuer <sup>7)</sup>	"	396,2	418,4	.	.	.	909,7	.	.	.
* Veranlagte Einkommensteuer <sup>8)</sup>	"	146,0	139,0	48,2	7,2	324,1	347,5	37,8	25,0	319,5
* Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag <sup>8)</sup>	"	36,4	43,8	23,6	4,7	14,0	25,8	53,3	9,3	19,3
* Körperschaftsteuer <sup>9)</sup>	"	152,5	115,4	.	.	.	326,2	.	.	.
* Steuern vom Umsatz	"	624,5	668,6	659,4	523,2	744,2	858,4	814,9	720,6	643,6
* Umsatzsteuer	"	304,6	225,1	292,5	67,4	318,3	404,7	381,4	294,2	223,5
* Einfuhrumsatzsteuer	"	319,9	413,4	367,0	455,8	425,9	453,7	433,6	426,4	420,0
* Bundessteuern	"	979,8	1 002,5	143,5	950,8	896,5	2 012,8	127,2	1 023,2	901,8
* Zölle (einschl. EG-Anteil Zölle)	"	71,0	78,2	47,7	90,0	94,8	81,4	69,1	85,5	84,3
* Verbrauchsteuern	"	886,1	898,9	73,2	810,6	776,6	1 910,3	30,2	884,8	789,9
* Landessteuern	"	60,8	59,2	37,0	98,0	38,0	41,4	37,1	91,8	59,3
* Vermögensteuer	"	23,3	24,5	3,5	56,6	0,4	9,5	1,7	60,0	18,1
* Kraftfahrzeugsteuer	"	17,5	13,7	13,3	11,0	11,0	11,4	13,4	10,9	14,7
* Biersteuer	"	2,7	2,7	2,7	2,0	2,1	2,6	2,6	1,7	1,9
* Gemeindesteuern	"	157,2	136,7	41,5	180,3	159,0	47,2	30,7	278,1	78,2
* Grundsteuer A <sup>10)</sup>	"	0,1	0,1	0,0	0,2	0,0	0,0	0,0	0,2	0,0
* Grundsteuer B <sup>10)</sup>	"	17,5	17,4	0,8	37,1	5,5	0,1	1,7	40,8	1,8
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital <sup>11)</sup>	"	117,7	112,4	40,3	141,0	152,5	46,8	28,7	235,1	76,1

<sup>1)</sup> Im Verkehr befindliche Kraftfahrzeuge; Stand Ende des jeweiligen Berichtsjahres bzw. -monats; ohne Bundesbahn und -post; Quelle: Zulassungsstelle für Kraftfahrzeuge. — <sup>2)</sup> einschließlich Kombinationskraftwagen. — <sup>3)</sup> Die Angaben umfassen die in Hamburg gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 weniger als 10 Mio. DM betrug, sowie ohne die Postscheck- und Postsparkassenämter. — <sup>4)</sup> einschließlich durchlaufender Kredite. — <sup>5)</sup> Anstelle des Monatsdurchschnitts ist der Stand am 31. 12. und in den Monaten ist der Stand am Monatsende angegeben. — <sup>6)</sup> einschließlich Zinsgutschriften. — <sup>7)</sup> nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. — <sup>8)</sup> vor Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. — <sup>9)</sup> Grundsteuerbeteiligungsbeiträge abgeglichen. — <sup>10)</sup> einschließlich Grundsteuerbeiträgen für Arbeiterwohnstätten. — <sup>11)</sup> vor Abzug der Gewerbesteuerumlage.

# Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1979	1980	1981			1981	1982		
		Monatsdurchschnitt	Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März	
<b>Steuern (Fortsetzung)</b>										
<b>Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften</b>										
* Steuereinnahmen des Bundes <sup>1)</sup>	Mio. DM	1 718,0	1 769,2	799,7	1 416,6	1 812,8	3 257,0	901,1	1 674,3	1 733,5
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	366,1	380,3	257,9	198,3	508,0	710,3	292,4	246,5	479,8
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	421,5	451,3	445,1	353,2	502,3	579,4	550,1	486,4	434,4
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	20,8	12,6	-	3,3	-	-	-	2,7	-
* Steuereinnahmen des Landes	"	432,7	396,7	-	-	-	913,9	-	-	-
* Anteil an den Steuern vom Einkommen <sup>2) 3)</sup>	"	291,7	258,5	-	-	-	704,3	-	-	-
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	59,3	66,4	-	-	-	133,1	-	-	-
* Anteil an der Lohn-/veranlagten Einkommensteuer <sup>2) 3)</sup>	"	20,8	12,6	-	3,3	-	35,2	-	2,7	-
* Steuereinnahmen der Gemeinde	"	184,9	184,5	-	-	-	165,3	-	-	-
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital <sup>4)</sup>	"	76,0	87,3	40,3	134,5	152,5	23,5	28,7	229,8	76,1
* Anteil an der Lohn-/veranlagten Einkommensteuer <sup>2) 3)</sup>	"	69,3	72,9	-	-	-	188,5	-	-	-
Hamburg verbleibende Steuereinnahmen <sup>5)</sup>	"	558,2	545,8	-	-	-	874,1	-	-	-
<b>Löhne und Gehälter</b>										
<b>Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau</b>										
Bruttowochenverdienste										
* männliche Arbeiter	DM	641	686	692	-	-	-	722	-	-
* dar. Facharbeiter	"	672	722	725	-	-	-	754	-	-
* weibliche Arbeiter	"	411	441	451	-	-	-	472	-	-
* dar. Hilfsarbeiter	"	382	407	417	-	-	-	439	-	-
Bruttostundenverdienste										
* männliche Arbeiter	"	14,98	16,08	16,35	-	-	-	17,16	-	-
* dar. Facharbeiter	"	15,62	16,78	17,01	-	-	-	17,84	-	-
* weibliche Arbeiter	"	10,17	10,94	11,16	-	-	-	11,79	-	-
* dar. Hilfsarbeiter	"	9,40	10,06	10,29	-	-	-	10,93	-	-
<b>Angestellte in Industrie und Hoch- und Tiefbau</b>										
Bruttomonatsverdienste										
Kaufmännische Angestellte										
* männlich	"	3 513	3 847	3 989	-	-	-	4 237	-	-
* weiblich	"	2 517	2 706	2 785	-	-	-	2 968	-	-
Technische Angestellte und Meister										
* männlich	"	3 503	3 758	3 817	-	-	-	4 001	-	-
* weiblich	"	2 395	2 561	2 630	-	-	-	2 778	-	-
<b>Kaufmännische Angestellte in Handel, Kredit und Versicherungen</b>										
Bruttomonatsverdienste										
* männlich	"	3 100	3 339	3 426	-	-	-	3 547	-	-
* weiblich	"	2 244	2 418	2 478	-	-	-	2 621	-	-
<b>Öffentliche Sicherheit und Ordnung</b>										
<b>Feststellungen der Polizei</b>										
Straftaten insgesamt										
dar. Straftaten wider das Leben	Anzahl	15 330	16 976	16 431	17 123	18 106	19 749	15 872	17 237	20 148
dar. Straftaten wider die sexuelle Selbstbestimmung	"	5	8	2	5	7	18	2	7	11
Rohheitsdelikte und Straftaten wider die persönliche Freiheit	"	184	148	105	162	169	176	144	131	153
Vermögens- und Fälschungsdelikte	"	1 273	1 501	1 622	1 690	1 708	1 313	1 236	1 242	1 271
Diebstahl	"	1 875	1 951	1 835	2 195	2 432	2 940	2 315	2 678	3 075
dar. unter erschwerenden Umständen	"	9 516	10 424	9 648	9 981	10 624	12 345	9 613	10 246	12 553
Außerdem Verkehrsvergehen	"	5 322	5 976	5 428	5 534	5 786	7 329	5 354	5 779	7 208
<b>Einsätze der Berufsfeuerwehren</b>										
Alarmierungen insgesamt										
dar. Feueralarme	"	1 137	1 141	948	961	1 241	954	2 148	1 083	1 329
dar. falsche Alarme und Unfugmeldungen	"	17 610	17 984	17 512	16 168	17 466	18 249	17 346	15 928	18 108
Rettungswageneinsätze	"	577	665	612	483	617	650	686	603	769
dar. für Krankenbeförderungen	"	155	169	174	162	170	177	205	143	148
<b>Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren</b>										
Alarmierungen insgesamt										
dar. für Krankenbeförderungen	"	15 509	15 854	15 682	14 638	15 820	16 198	15 415	14 275	16 172
Einsätze der Berufsfeuerwehren										
Alarmierungen insgesamt										
dar. für Krankenbeförderungen	"	2 703	2 414	2 696	2 477	2 399	3 359	2 724	2 591	2 969
<b>Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren</b>										
Alarmierungen insgesamt										
dar. für Krankenbeförderungen	"	217	363	233	229	284	282	319	257	317

<sup>1)</sup> ohne EG-Anteil Zölle. - <sup>2)</sup> nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. - <sup>3)</sup> nach Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. - <sup>4)</sup> nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. - <sup>5)</sup> Einnahmen aus Verbund-, Landes- und Gemeindesteuern abzüglich Länderfinanzausgleich und Lastenausgleichsabgaben (§ 6 LAG).

# Hamburg im großräumlichen Vergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtsmonat <sup>1)</sup>				
		Berichtszeit	1981			
			Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –	Hamburg
<b>Bevölkerung</b>						
<b>Bevölkerung insgesamt</b>	1000	April	1 642,1	12 206,1	61 655,4	1 650,7
Wohnbevölkerung	Anzahl	„	1 061	9 613	51 192	1 108
Lebendgeborene	„	„	1 841	12 263	58 344	1 939
Gestorbene	„	„	780	2 650	7 152	831
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (-)	„	„	-	-	-	-
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	„	„	4 912	25 215	39 672	5 508
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	„	„	4 724	21 688	31 400	4 981
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (-)	„	„	+ 188	+ 3 527	+ 8 272	+ 527
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (-)	„	„	- 592	+ 877	+ 1 120	- 304
<b>Ausländer</b>						
Wohnbevölkerung	1000	September	154,5	598,1	4 629,7	145,7
Lebendgeborene	Anzahl	April	212	820	6 345	190
Gestorbene	„	„	23	91	694	19
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (-)	„	„	+ 189	+ 729	+ 5 651	+ 171
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	„	„	1 511	5 918	31 382	1 738
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	„	„	1 156	4 288	27 344	1 037
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (-)	„	„	+ 355	+ 1 630	+ 4 038	+ 701
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (-)	„	„	+ 544	+ 2 359	+ 9 689	+ 872
<b>Arbeitsmarkt</b>						
Arbeitslose	Anzahl	April	31 472	262 085	1 146 481	22 989
und zwar Männer	„	„	18 134	133 645	572 735	12 370
Frauen	„	„	13 338	128 440	573 746	10 619
Teilzeitkräfte	„	„	4 106	46 907	200 743	3 455
Ausländer	„	„	5 761	25 509	154 849	3 700
Arbeitslosenquote	%	„	4,6	5,8	4,9	3,3
Offene Stellen	Anzahl	„	7 515	45 239	242 214	10 972
Kurzarbeiter	„	„	4 964	64 774	359 744	284
<b>Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk)<sup>4)</sup></b>						
Beschäftigte	Anzahl	April	164 738	1 139 741	7 502 229	167 902
Geleistete Arbeiterstunden	1000	„	13 679	115 542	747 080	13 998
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	„	531	3 125	20 094	512
Umsatz aus Eigenerzeugung <sup>5)</sup>	„	„	2 928	15 759	90 406	2 906
Gesamtumsatz <sup>3)</sup>	„	„	5 997	20 618	102 602	6 226
darunter Auslandsumsatz	„	„	618	4 219	26 157	574
<b>Bauhauptgewerbe<sup>6)</sup></b>						
Beschäftigte	Anzahl	April	29 725	250 525	1 221 880	31 310
Geleistete Arbeitsstunden	1000	„	3 541	32 859	156 885	3 811
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	„	100	708	3 346	100
Baugewerblicher Umsatz <sup>5)</sup>	„	„	241	1 690	8 343	282
<b>Fremdenverkehr</b>						
Fremdenmeldungen <sup>7)</sup>	1000	April	135	903	...	130
darunter von Auslandsgästen	„	„	47	124	...	42
<b>Straßenverkehr</b>						
Zulassungen fabrikneuer Pkw <sup>8)</sup>	Anzahl	April	6 430	49 552	248 457	6 424
<b>Steuern</b>						
Steueraufkommen insgesamt	Mio. DM	April-Juni	7 925,1	18 849,2	86 210,2	7 963,3
darunter	„	„	„	„	„	„
Gemeinschaftsteuern	„	„	4 443,9	12 354,5	61 830,5	4 440,1
Landessteuern	„	„	188,4	769,7	3 966,6	179,3
Gemeindesteuern	„	„	416,9	1 751,2	8 642,9	400,6

<sup>1)</sup> Bei Bestandsdaten: Stand am Monatsende. – <sup>2)</sup> Bei Bestandsdaten: Durchschnitt der nachgewiesenen Monate. – <sup>3)</sup> Stand Ende September. – <sup>4)</sup> Betriebe von Unter-  
<sup>5)</sup> einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/-post.



		Jahresbeginn bis Berichtsmonat (einschl.) <sup>2)</sup>								
1980		1981			1980			Veränderung 1981 gegenüber 1980 in %		
Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –
12 187,5	61 517,4	1 643,1	12 205,5	61 656,7	1 651,3	12 184,8	61 489,7	- 0,5	+ 0,2	+ 0,3
9 752	50 357	4 352	37 059	200 027	4 272	36 971	196 917	+ 1,9	+ 0,2	+ 1,6
12 336	58 485	7 631	50 084	242 344	7 605	49 436	239 702	+ 0,3	+ 1,3	+ 1,1
- 2 584	- 8 128	- 3 279	- 13 025	- 42 317	- 3 333	- 12 465	- 42 785	x	x	x
28 954	56 972	20 269	101 345	170 513	21 732	109 359	242 198	- 6,7	- 7,3	- 29,6
23 507	28 732	20 013	88 860	130 696	20 740	90 586	121 349	- 3,5	- 1,9	+ 7,7
+ 5 447	+ 28 240	+ 256	+ 12 485	+ 39 817	+ 992	+ 18 773	+ 120 849	x	x	x
+ 2 863	+ 20 112	- 3 023	- 540	- 2 500	- 2 341	+ 6 308	+ 78 064	x	x	x
565,0	4 453,3 <sup>3)</sup>	154,5 <sup>3)</sup>	598,1 <sup>3)</sup>	4 629,7 <sup>3)</sup>	145,7 <sup>3)</sup>	565,0 <sup>3)</sup>	4 453,3	+ 6,0	+ 5,9	+ 4,0
733	6 045	843	3 096	24 939	758	2 885	24 213	+ 11,2	+ 7,3	+ 3,0
62	634	89	334	2 788	82	300	2 697	+ 8,5	+ 11,5	+ 3,4
+ 671	+ 5 411	+ 754	+ 2 762	+ 22 151	+ 676	+ 2 585	+ 21 516	x	x	x
7 656	47 211	6 019	24 747	140 479	7 128	30 692	202 547	- 15,6	- 19,4	- 30,6
3 996	24 623	4 811	18 952	114 235	4 410	17 393	104 695	+ 9,1	+ 9,0	+ 9,1
+ 3 660	+ 22 588	+ 1 208	+ 5 795	+ 26 244	+ 2 718	+ 13 299	+ 97 852	x	x	x
+ 4 331	+ 27 999	+ 1 962	+ 8 557	+ 48 395	+ 3 394	+ 15 884	+ 119 368	x	x	x
183 460	825 374	31 525	283 687	1 241 276	24 844	210 949	932 581	+ 26,9	+ 34,5	+ 33,1
84 220	388 993	18 266	153 163	667 341	13 489	105 050	476 804	+ 35,4	+ 45,8	+ 40,0
99 240	436 381	13 259	130 524	573 935	11 355	105 899	455 777	+ 16,8	+ 23,3	+ 25,9
37 702	158 506	3 931	46 267	197 649	3 663	38 693	160 981	+ 7,3	+ 19,6	+ 22,8
16 634	109 109	5 367	24 927	156 630	3 757	18 004	112 383	+ 42,9	+ 38,5	+ 39,4
4,1	3,6	4,6	6,3	5,4	3,6	4,7	4,0	x	x	x
69 191	345 840	7 686	45 229	239 191	9 557	60 846	319 403	- 19,6	- 25,7	- 25,1
10 651	92 486	3 035	60 683	385 010	406	9 817	96 415	+647,5	+518,1	+299,3
1 157 390	7 648 807	165 095	1 142 305	7 530 867	167 780	1 155 606	7 647 713	- 1,6	- 1,2	- 1,5
121 293	788 295	54 536	463 475	2 972 546	56 786	491 248	3 168 785	- 4,0	- 5,7	- 6,2
3 086	20 187	2 070	12 206	80 764	1 989	11 925	78 597	+ 4,1	+ 2,4	+ 2,8
15 885	89 596	11 713	62 964	354 670	11 680	62 943	354 653	+ 0,3	+ 0,0	+ 0,0
20 527	101 000	25 105	82 869	403 255	22 968	79 703	397 478	+ 9,3	+ 4,0	+ 1,5
4 065	24 256	2 362	16 585	100 765	2 293	15 825	95 527	+ 3,0	+ 4,8	+ 5,5
263 323	1 272 679	29 822	247 502	1 199 271	31 040	258 017	1 237 826	- 3,9	- 4,1	- 3,1
34 937	165 204	11 097	92 478	458 739	12 557	107 555	539 889	- 11,6	- 14,0	- 15,0
687	3 195	336	2 097	10 366	346	2 187	10 708	- 2,9	- 4,1	- 3,2
1 913	8 281	928	5 255	26 751	869	5 344	26 549	+ 6,8	- 1,7	+ 0,8
853	...	435	2 509	...	431	2 548	...	+ 0,9	- 1,5	...
121	...	136	323	...	121	319	...	+ 12,1	+ 1,3	...
51 673	254 120	22 961	178 457	908 360	25 013	190 640	956 697	- 8,2	- 6,4	- 5,1
18 859,1	85 612,0	14 568,6	36 737,9	173 816,2	15 096,7	37 142,3	171 581,1	- 3,5	- 1,1	+ 1,3
12 491,5	61 816,9	8 542,8	25 018,6	128 564,4	8 829,3	25 196,2	125 599,5	- 3,2	- 0,7	+ 2,4
729,0	3 852,2	361,5	1 497,7	7 857,2	344,9	1 434,2	7 596,2	+ 4,8	+ 4,4	+ 3,4
1 732,3	8 756,2	797,5	3 321,5	16 852,0	861,4	3 599,7	18 255,4	- 7,4	- 7,7	- 7,7

nehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. –<sup>5)</sup> ohne Umsatzsteuer. –<sup>6)</sup> nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. –<sup>7)</sup> für Berichtsgemeinden. –

# Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/ Main	Düssel- dorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg
<b>Bevölkerung</b>													
Wohnbevölkerung <sup>1)</sup>	1000	3. Vj. 81 2. Vj. 81	1 639 1 640	1 890 1 890	1 291 1 294	1 016 1 017	651 651	628 629	590 590	552 581	544 554	540 540	483 484
darunter Ausländer	%	3. Vj. 81 2. Vj. 81	9,4 9,2	12,6 12,6	16,8 16,8	14,8 14,6	6,0 5,8	21,9 21,8	12,7 12,5	18,0 17,8	6,9 6,7	10,1 9,9	12,2 12,0
Lebendgeborene	Anzahl	3. Vj. 81 2. Vj. 81	3 641 3 296	5 002 4 707	2 678 2 430	2 460 2 146	1 428 1 265	1 556 1 445	1 245 1 137	1 412 1 287	1 771 1 169	1 213 1 019	1 097 1 056
darunter Ausländer	%	3. Vj. 81 2. Vj. 81	18,4 19,8	23,5 24,3	23,4 23,0	28,0 28,0	13,8 14,2	36,2 38,1	24,9 25,4	30,0 32,0	14,6 14,5	22,2 22,7	23,6 24,5
Lebendgeborene	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 81 2. Vj. 81	8,8 8,1	10,5 10,0	8,2 7,5	9,6 8,5	8,7 7,8	9,8 9,2	8,4 7,7	9,6 8,9	12,7 8,5	8,9 7,6	9,0 8,8
Gestorbene	Anzahl	3. Vj. 81 2. Vj. 81	6 119 5 608	8 236 8 320	3 305 3 185	2 497 2 649	2 047 2 101	1 834 1 919	1 862 1 826	1 510 1 416	1 750 1 828	1 629 1 628	1 496 1 520
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 81 2. Vj. 81	14,8 13,7	17,3 17,7	10,2 9,9	9,7 10,4	12,5 12,9	11,6 12,2	12,5 12,4	10,3 9,8	12,5 13,2	12,0 12,1	12,3 12,6
Geborenen- (+) / Gestorbenen- überschuß (-)	Anzahl	3. Vj. 81 2. Vj. 81	- 2 478 - 2 312	- 3 234 - 3 613	- 627 - 755	- 37 - 503	- 619 - 836	- 278 - 474	- 617 - 689	- 98 - 129	+ 21 - 659	- 416 - 609	- 399 - 464
Zugezogene Personen	Anzahl	3. Vj. 81 2. Vj. 81	18 531 14 255	25 500 15 620	24 331 17 500	12 399 9 561	6 535 4 606	11 161 9 382	9 108 6 570	14 364 9 073	7 928 5 038	9 446 6 643	8 542 6 070
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 81 2. Vj. 81	44,9 34,9	53,5 33,1	74,8 54,2	48,4 37,7	39,8 28,4	70,5 59,9	61,3 44,7	98,0 62,6	56,7 36,5	69,4 49,3	70,1 50,3
Fortgezogene Personen	Anzahl	3. Vj. 81 2. Vj. 81	17 029 14 627	22 124 15 194	26 638 19 949	12 940 10 091	6 512 4 819	11 214 9 545	8 415 6 272	13 793 8 333	6 787 5 678	8 728 7 030	8 746 5 505
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 81 2. Vj. 81	41,2 35,8	46,4 32,2	81,8 61,8	50,5 39,8	39,7 29,7	70,8 60,9	56,6 42,7	94,1 57,5	48,6 41,1	64,1 52,2	71,8 45,6
Wanderungs- gewinn (+) / -verlust (-)	Anzahl	3. Vj. 81 2. Vj. 81	+ 1 502 - 372	+ 3 376 + 426	- 2 307 - 2 449	- 541 - 530	+ 23 - 213	- 53 - 163	+ 693 + 298	+ 571 + 740	+ 1 141 - 640	+ 718 - 387	+ 204 + 565
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 81 2. Vj. 81	+ 3,6 - 0,9	+ 7,1 + 0,9	- 7,1 - 7,6	- 2,1 - 2,1	+ 0,1 - 1,3	- 0,3 - 1,0	+ 4,7 + 2,0	+ 3,9 + 5,1	+ 8,2 - 4,6	+ 5,3 - 2,9	+ 1,7 + 4,7
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (-)	Anzahl	3. Vj. 81 2. Vj. 81	- 976 - 2 684	+ 142 - 3 187	- 2 934 - 3 204	- 578 - 1 033	- 596 - 1 049	- 331 - 637	+ 76 - 391	+ 473 + 611	+ 1 162 - 1 299	+ 302 - 996	- 603 + 101
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 81 2. Vj. 81	- 2,4 - 6,6	+ 0,3 - 6,8	- 9,0 - 9,9	- 2,3 - 4,1	- 3,6 - 6,5	- 2,1 - 4,1	+ 0,5 + 2,7	+ 3,2 + 4,2	+ 8,3 - 9,4	+ 2,2 - 7,4	- 5,0 - 0,8
Umgezogene Personen innerhalb der Stadt	Anzahl	3. Vj. 81 2. Vj. 81	34 959 32 321	58 001 50 770	24 271 22 537	20 198 18 605	11 053 11 094	10 253 10 058	10 980 9 739	8 908 7 734	13 821 11 934	10 952 10 393	8 376 7 697
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 81 2. Vj. 81	84,6 79,0	121,7 107,7	74,6 69,9	78,8 73,4	67,4 68,3	64,7 64,2	73,8 66,2	60,8 53,4	98,9 86,5	80,4 77,2	68,8 63,8
<b>Arbeitsmarkt<sup>1)</sup></b>													
Arbeitslose	Anzahl	3. Vj. 81 2. Vj. 81	34 280 31 000	46 730 42 529	<sup>4)</sup> 29 308 <sup>4)</sup> 26 909	33 229 30 425	16 167 15 415	<sup>4)</sup> 18 908 <sup>4)</sup> 17 620	15 124 13 259	6 777 6 115	15 735 14 874	22 483 20 337	13 008 12 405
und zwar Männer	"	3. Vj. 81 2. Vj. 81	19 825 17 744	26 654 24 059	<sup>4)</sup> 13 078 <sup>4)</sup> 11 937	19 411 17 977	9 317 9 050	<sup>4)</sup> 10 298 <sup>4)</sup> 9 434	8 884 7 626	3 522 3 248	8 193 7 935	11 468 10 116	5 704 5 233
Frauen	"	3. Vj. 81 2. Vj. 81	14 455 13 256	20 076 18 470	<sup>4)</sup> 16 230 <sup>4)</sup> 14 972	13 818 12 448	6 850 6 365	<sup>4)</sup> 8 610 <sup>4)</sup> 8 186	6 240 5 633	3 255 2 867	7 542 6 939	11 015 10 221	7 304 7 172
Teilzeitkräfte	"	3. Vj. 81 2. Vj. 81	3 981 4 013	4 225 4 090	<sup>4)</sup> 5 873 <sup>4)</sup> 5 469	3 557 3 384	2 366 2 223	<sup>4)</sup> 2 417 <sup>4)</sup> 2 366	1 704 1 664	689 652	2 251 932	3 166 3 175	2 417 2 435
Arbeitslosenquote	%	3. Vj. 81 2. Vj. 81	5,0 4,6	5,9 5,3	<sup>4)</sup> 3,2 <sup>4)</sup> 3,0	8,3 7,6	6,9 6,6	<sup>4)</sup> 3,6 <sup>4)</sup> 3,3	5,7 5,0	2,5 2,2	7,2 6,8	6,7 6,1	5,4 5,1
Arbeitslose Ausländer	Anzahl	3. Vj. 81 2. Vj. 81	6 775 5 649	10 153 8 329	<sup>4)</sup> 5 477 <sup>4)</sup> 4 975	9 261 8 783	1 534 1 326	<sup>4)</sup> 4 940 <sup>4)</sup> 4 284	3 242 2 611	2 316 2 047	2 597 2 366	3 934 3 334	3 202 3 038
Offene Stellen	"	3. Vj. 81 2. Vj. 81	5 850 8 043	6 502 8 456	<sup>4)</sup> 12 260 <sup>4)</sup> 13 551	3 045 4 074	1 405 2 084	<sup>4)</sup> 6 661 <sup>4)</sup> 8 238	3 649 4 196	5 544 7 592	1 918 2 660	2 240 3 245	3 053 3 252
Kurzarbeiter	"	3. Vj. 81 2. Vj. 81	2 713 3 576	7 279 6 788	<sup>4)</sup> 4 798 <sup>4)</sup> 6 515	1 633 1 693	553 912	<sup>4)</sup> 2 736 <sup>4)</sup> 2 830	1 634 1 714	2 256 1 538		15 406 16 124	3 416 5 638

Fußnoten am Schluß der Tabelle

# Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/Main	Düsseldorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg	
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk) <sup>2)</sup>	Beschäftigte <sup>1)</sup>	Anzahl	3. Vj. 81	175 810	189 192	117 317	56 211	107 132	89 001	131 122	75 210	96 732	98 135	
			2. Vj. 81	176 942	188 401	115 963	56 336	106 289	89 387	130 368	74 921	96 832	96 811	
	je 1000 Einwohner	Anzahl	3. Vj. 81	101	93	147	86	170	151	225	136	179	203	
			2. Vj. 81	97	94	146	86	169	152	224	135	179	200	
	Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	3. Vj. 81	1 694	1 514	1 926	1 282	564	1 105	925	1 424	698	954	851
			2. Vj. 81	1 702	1 550	1 937	1 262	551	1 112	966	1 472	704	856	827
	1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr	Anzahl	3. Vj. 81	40	34	40	43	40	41	41	43	37	39	34
			2. Vj. 81	41	35	41	44	39	42	43	45	38	35	34
	Umsatz aus Eigenerzeugung <sup>3)</sup>	Mio. DM	3. Vj. 81	10 186	7 937	8 781	6 045	2 431	4 029	3 730	7 340	3 309	3 396	2 670
			2. Vj. 81	8 791	7 682	8 746	5 889	2 370	3 954	3 599	6 992	3 558	3 114	2 742
	Gesamtumsatz <sup>3)</sup>	Mio. DM	3. Vj. 81	20 608	8 239	9 504	7 033	2 817	5 726	4 226	8 391	3 883	3 701	2 967
			2. Vj. 81	18 714	7 980	9 345	6 914	2 727	5 188	4 056	7 945	4 157	3 435	2 961
darunter Auslandsumsatz <sup>3)</sup>	Mio. DM	3. Vj. 81	2 497	986	3 535	1 975	387	1 909	1 436	2 909	892	1 160	670	
		2. Vj. 81	1 927	899	3 551	2 089	378	1 936	1 295	2 707	848	1 035	860	
Gesamtumsatz <sup>3)</sup>	1000 DM je Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 81	50	17	29	27	17	36	28	57	28	27	24	
		2. Vj. 81	44	17	29	27	17	33	28	55	29	26	25	
1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr	Anzahl	3. Vj. 81	492	186	199	238	199	212	188	254	205	152	120	
		2. Vj. 81	455	181	199	239	194	196	182	244	218	142	123	
Bauhauptgewerbe <sup>2)</sup>	Beschäftigte <sup>1)</sup>	Anzahl	3. Vj. 81	33 670	35 474	13 486	11 536	18 325	12 562	13 907	10 209	8 998	10 387	
			2. Vj. 81	33 971	36 433	13 375	11 300	17 869	12 289	14 079	10 543	9 133	10 454	
	Baugewerblicher Umsatz <sup>3)</sup>	Mio. DM	3. Vj. 81	738	940	910	333	426	429	429	337	294	226	
2. Vj. 81			701	747	867	270	276	385	479	384	293	249		
Fremdenverkehr	Fremdenmeldungen	Anzahl	3. Vj. 81	361 595	674 242	288 874	41 847	424 759	160 766	111 969	.	.	139 565	
			2. Vj. 81	431 376	602 332	238 620	46 292	379 357	180 306	121 404	.	.	134 114	
	Fremdenübernachtungen	Anzahl	3. Vj. 81	1 076 256	1 421 605	564 481	125 421	756 703	320 765	272 448	.	.	246 720	
			2. Vj. 81	1 246 559	1 243 077	471 350	119 721	674 482	385 912	294 976	.	.	247 621	
	darunter von Auslands Gästen	Anzahl	3. Vj. 81	218 058	648 009	278 092	23 770	445 232	119 889	86 466	.	.	67 563	
			2. Vj. 81	227 646	468 282	194 729	25 949	372 541	153 669	85 085	.	.	51 644	
	Fremdenübernachtungen je 1000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	3. Vj. 81	2 258	4 368	2 204	765	4 777	2 157	1 858	.	.	2 026	
2. Vj. 81			2 645	3 853	1 859	737	4 303	2 624	2 036	.	.	2 054		
Straßenverkehr	Zulassungen fabrikneuer Pkw <sup>5)</sup>	Anzahl	3. Vj. 81	10 341	12 908	.	4 518	.	.	.	4 141	3 787	3 915	
			2. Vj. 81	16 109	17 070	.	6 081	.	.	.	1 657	5 188	5 345	
Steuer-einnahmen	Gewerbsteuer nach Ertrag und Kapital - nach Abzug der Gewerbesteuerumlage u. ohne Lohnsummensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	3. Vj. 81	52	227	120	66	202	167	108	71	98	65	
			2. Vj. 81	75	240	111	53	207	181	103	71	110	71	
	DM je Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	3. Vj. 81	581	699	470	401	1 277	1 123	737	505	723	531	
			2. Vj. 81	702	745	437	327	1 320	1 232	713	517	816	591	
	Lohn- und Einkommensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	3. Vj. 81	106	149	97	55	76	66	78	64	52	52	
			2. Vj. 81	77	160	107	60	83	72	81	50	56	56	
	DM je Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	3. Vj. 81	222	457	379	334	477	441	529	458	384	431	
			2. Vj. 81	163	496	421	371	532	490	561	362	416	468	

<sup>1)</sup> am Ende des Berichtszeitraumes. - <sup>2)</sup> Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. - <sup>3)</sup> ohne Umsatzsteuer. - <sup>4)</sup> Arbeitsamtsbezirk. - <sup>5)</sup> einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/ -post.

## **Im April 1982 veröffentlichte Statistische Berichte**

### **Bevölkerung**

Bevölkerungsentwicklung Dezember 1981

Bevölkerungsentwicklung in den Bezirken, Kern- und Ortsamtsgebieten 4. Vierteljahr 1981

Ausländer in Hamburg 1981

### **Erwerbstätigkeit und Beschäftigung**

Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer 1. Vierteljahr 1981

### **Land- und Forstwirtschaft**

Ernteberichterstattung über Feldfrüchte, Grünland, Gemüse und Obst 1981

Milcherzeugung, Milchverwendung und Trinkmilchherstellung 1981

### **Produzierendes Gewerbe**

Verarbeitendes Gewerbe Januar 1982

### **Bautätigkeit und Wohnungswesen**

Bauhauptgewerbe Januar 1982

Hochbautätigkeit Januar 1982

Hochbautätigkeit Februar 1982

Bestand an Wohngebäuden und Wohnungen nach Gebietseinheiten 1981

### **Handel und Gastgewerbe**

Ausfuhr des Landes Hamburg Oktober bis Dezember 1981

Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure über Hamburg  
und andere Grenzstellen 4. Vierteljahr 1981

Gäste und Übernachtungen im Fremdenverkehr Januar 1982

### **Verkehr**

Seeverkehr des Hamburger Hafens Juli 1981

Verkehrs- und Betriebsleistungen Hamburger Verkehrsmittel 1980 und 1981

Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden Januar 1982

Straßenverkehrsunfälle — Jahrestabellen 1981

### **Preise**

Preisindizes für Bauwerke auf der Basis 1976  $\hat{=}$  100 Februar 1982

Kaufwerte von Bauland 1981

## Veröffentlichungen des Statistischen Landesamts

### Hamburg in Zahlen

Die Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ erscheint zwölfmal jährlich und enthält ständige Zahlenübersichten sowie textliche Darstellungen über wichtige statistische Ergebnisse.

### Statistische Berichte

Die „Statistischen Berichte“ dienen der aktuellen Berichterstattung. Für die einzelnen Sachgebiete sind besondere Berichtsreihen gebildet worden, die größtenteils von allen Statistischen Landesämtern veröffentlicht werden.

### Statistisches Jahrbuch 1981

Das Statistische Jahrbuch ist eine umfassende Zusammenstellung zahlenmäßiger Informationen über die demographischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten in Hamburg. Bei dem 1981 erschienenen Band handelt es sich um eine großenteils neugestaltete und um zusätzliche Nachweisungen erweiterte Ausgabe. Das Jahrbuch enthält in seinem Hauptteil Ergebnisse in ausführlicher sachlicher Gliederung, zumeist für die Jahre 1978 und 1979. In einem zweiten Abschnitt werden Daten über ausgewählte Themenbereiche in langfristiger Entwicklung unterbreitet; die „langen Reihen“ erstrecken sich durchweg über den Zeitraum von 1950 bis 1979. Der dritte Teil bietet ein knappes Tabellarium mit Angaben über die Region Hamburg.

Das Jahrbuch enthält 440 Tabellen und ist 374 Seiten stark. Der Verkaufspreis beträgt 28,- DM.

### Statistisches Taschenbuch 1981

Das jährlich erscheinende Statistische Taschenbuch bietet in kleiner, handlicher Aufmachung die wichtigsten Ergebnisse aus allen Bereichen der amtlichen Statistik in knapper tabellarischer Darstellung. Soweit möglich, wurden in den Regionaltabellen neben Ergebnissen für die Bundesländer auch Vergleichsdaten für ausgewählte Großstädte und an Hamburg angrenzende Kreise nachgewiesen.

Das Taschenbuch ist 207 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 8,- DM.

### Straßen- und Gebietsverzeichnis Ausgabe 1980

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis enthält an Übersichten:

Zugehörigkeit der Gebietsteile zu den Finanzämtern, den Standesämtern und den Amtsgerichten

Schlüsselverzeichnis für Grundbuchbezirke mit Angabe des zuständigen Amtsgerichtsbezirks

Konsulate

Amtlich benannte Verkehrsflächen, alphabetisch geordnet mit Angabe der Ortsteile, Straßenschlüssel, Suchkoordinaten, Stadtteile, Zustellpostämter, Polizeireviere und Schlüsselnummern der Grundbuchbezirke

Kleingartenvereine

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis ist 268 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 10,- DM.

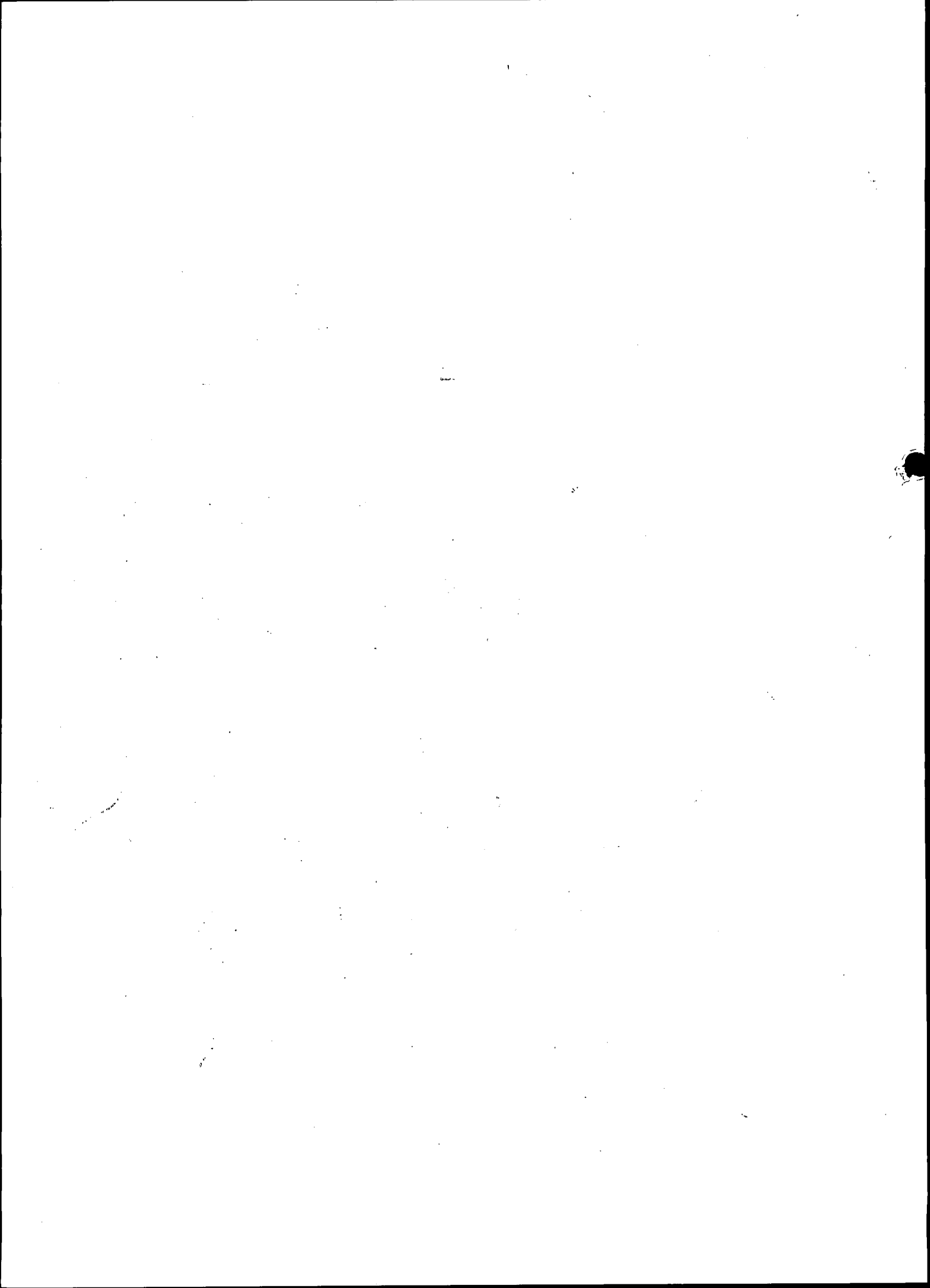
### Statistik des Hamburgischen Staates

Dies sind die Quellenwerke mit wichtigen Tabellen aus großen Zählungen und wichtigen laufenden Statistiken. In dieser Reihe werden die Ergebnisse der Arbeiten des Statistischen Landesamtes ausführlich und mit dem Ziel der nachhaltigen Dokumentation der Zeitverhältnisse publiziert.

In den letzten Jahren sind erschienen:

- Heft 99 Gebäude- und Wohnungszählung in Hamburg am 25. Oktober 1968 (vergriffen)  
Heft 100 Hamburgs Industrie 1970/71  
Heft 101 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 27. Mai 1970  
– Regionalstatistische Ergebnisse – (vergriffen)  
Heft 102 Die Handels- und Gaststättenzählung in Hamburg 1968 (vergriffen)  
Heft 103 Die Arbeitsstättenzählung in Hamburg am 27. Mai 1970 (vergriffen)  
Heft 104 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1971 (vergriffen)  
Heft 105 Hamburger Krebsdokumentation 1956–1971 (vergriffen)  
Heft 106 Die Wahl zum Bundestag am 19. November 1972  
Heft 107 Die Pendelwanderung über die Hamburger Landesgrenze – Ergebnisse der Volks- und Berufszählung vom 27. Mai 1970 – (vergriffen)  
Heft 108 Hamburg 1938/39 und 1950 bis 1972 – Statistische Reihen und Vergleiche (vergriffen)  
Heft 109 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 27. März 1970 – Landesergebnisse –  
Heft 110 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1972 (vergriffen)  
Heft 111 Hamburgs Industrie 1972/73 (vergriffen)  
Heft 112 Die Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 3. März 1974  
Heft 113 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1973 und 1974 (vergriffen)  
Heft 114 Umsatzsteuerstatistik 1974  
Heft 115 Hamburgs Industrie 1974/75  
Heft 116 Hamburger Krebsdokumentation 1972 bis 1974 (vergriffen)  
Heft 117 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1975  
Heft 118 Regionalstatistik – Daten für die Region Hamburg/Umland 1976  
Heft 119 Die Wahl zum Bundestag am 3. Oktober 1976  
Heft 120 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1976  
Heft 121 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1977 (vergriffen)  
Heft 122 Umsatzsteuerstatistik 1976  
Heft 123 Das Handwerk in Hamburg 1977  
Heft 124 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 4. Juni 1978  
Heft 125 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1978  
Heft 126 Hamburger Krebsdokumentation 1975 bis 1977  
Heft 127 Wahl zum Europäischen Parlament am 10. Juni 1979  
Heft 128 Regionalstatistik Bevölkerungsentwicklung in der Region Hamburg 1961 bis 1978  
Heft 129 Wahl zum 9. Deutschen Bundestag am 5. Oktober 1980  
Heft 130 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1979  
Heft 131 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1980

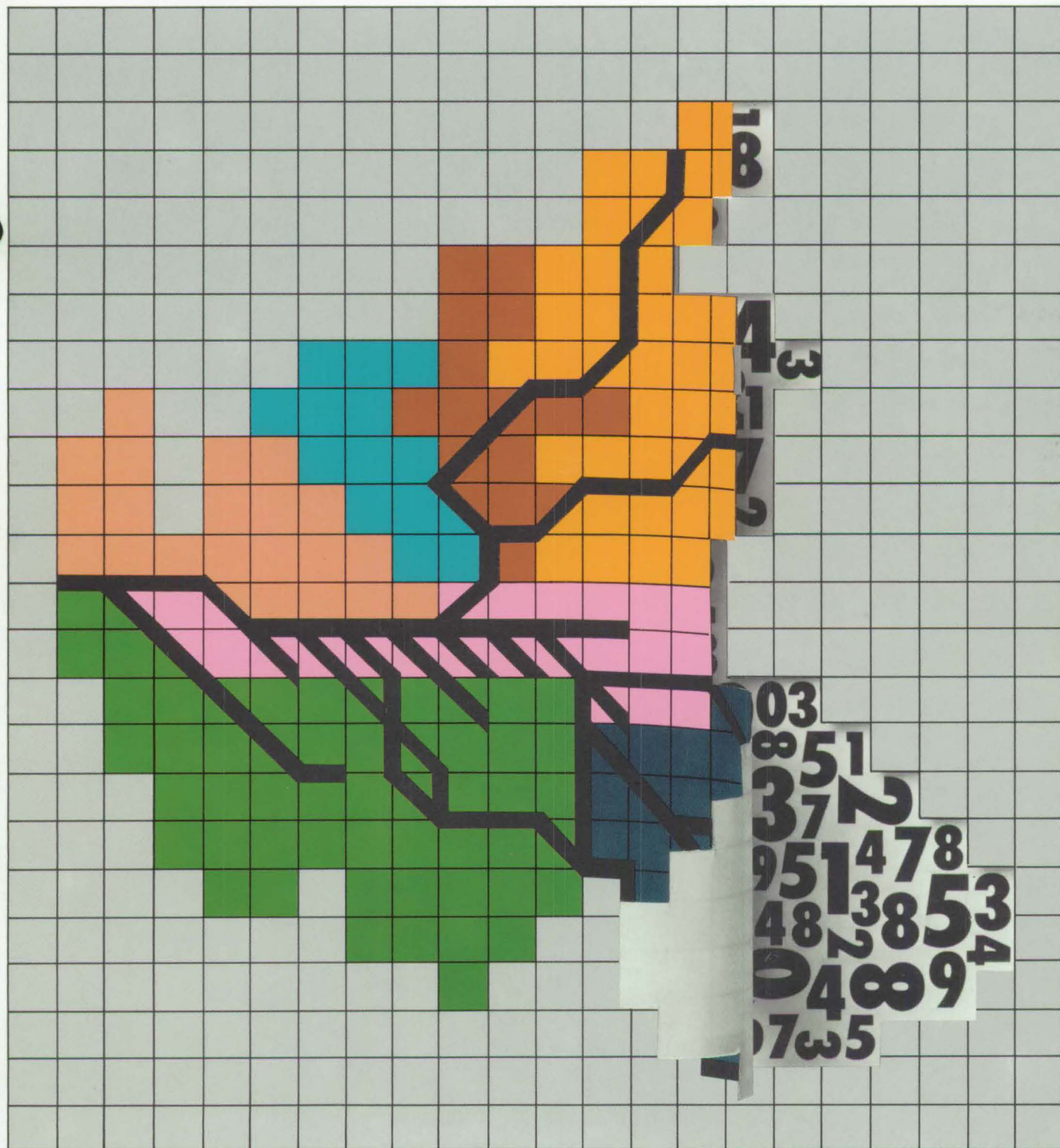
Vertrieb der vorstehenden Veröffentlichungen:  
Statistisches Landesamt  
der Freien und Hansestadt Hamburg  
Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11  
Telefon: (040) 3681 - 719



# Hamburg in Zahlen

1982

6



## Zeichenerklärung

- = Zahlenwert genau Null (nichts)
- 0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit
- . = Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend
- ... = Zahlenangaben lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor
- r = gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtigte Zahl
- p = vorläufige Zahl
- s = geschätzte Zahl
- x = Nachweis nicht sinnvoll
- / = kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist
- ( ) = Nachweis unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Feldbesetzung gemindert sein kann
- \* = mit Stern gekennzeichnete Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht

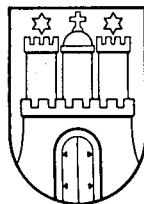
## Abkürzungen

- MD = Monatsdurchschnitt
- Vj = Vierteljahr
- Hj = Halbjahr

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.  
Einzelwerte in Tabellen wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet; das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der nachgewiesenen Endsumme abweichen.



# Hamburg in Zahlen



Zeitschrift des  
Statistischen Landesamts  
der Freien und  
Hansestadt Hamburg

## Heft 6. 1982

Das statistische Stichwort	162
○ Hochrechnung	162
*	
Statistik aktuell	
○ Einbürgerungen	162
○ Millionärsdichte in Hamburg am größten	162
○ Jeder fünfte Pkw wechselte den Besitzer	163
○ Verkehrsunfälle mit Personen- schaden unverändert hoch	163
○ Stromverbrauch gesunken	163
○ Starker Anstieg im Argentinien-Handel	163
○ Betriebsgrößen im Verarbei- tenden Gewerbe	163
*	
Wahlsieger ohne Mehrheit	164
*	
Entwicklung und Struktur des Bauhauptgewerbes	
	165
*	
Güterverkehr mit Lastkraftfahr- zeugen von und nach Hamburg	
	171
*	
Arbeitskosten der Hamburger Unternehmen im Produzierenden Gewerbe 1978	
	175
*	
Das interessiert in Hamburg	
○ Diagramme	180
○ Hamburg heute und gestern	180
○ Statistik der anderen	180
○ Neue Schriften	181
○ Der Draht zum StaLa	181
*	
Hamburger Zahlenspiegel	
Hamburg im großräumlichen Vergleich	182
Hamburg im Städtevergleich	188
	190

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.  
Verlag und Vertrieb:  
Statistisches Landesamt  
der Freien und Hansestadt Hamburg  
Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11  
Verantwortlich für den Inhalt:  
Dr. Erhard Hruschka

Einzelpreis DM 2,50;  
Jahresabonnement DM 20,—  
Druck: Hermann Kampen, Hamburg 1

ISSN 0017-6877

# Das statistische Stichwort

## Hochrechnung

Eine Stichprobe ist ein Ausschnitt von Beobachtungen aus einer Grundgesamtheit. Sie ist repräsentativ, d. h., die aus ihr abgeleiteten Erkenntnisse können auf die Grundgesamtheit übertragen werden, wenn sie ein unverzerrtes – wenn auch mehr oder weniger stark verkleinertes – Abbild der Grundgesamtheit ist. Die Verfahren, die das verkleinerte Bild wieder in die Größendimension der Grundgesamtheit transformieren, die es also möglich machen, aus den Ergebnissen der Stichprobe Aussagen über die Grundgesamtheit abzuleiten, werden als **Hochrechnung** bezeichnet. Hochrechnung in ihrer ursprünglichsten Form ist die Multiplikation des Stichprobenergebnisses mit dem reziproken Wert des Auswahlssatzes (z. B. bei Totalwerten). In anderen Fällen (z. B. Anteilswerten) wird der aus der Stichprobe ermittelte Wert unmittelbar auf die Grundgesamtheit übertragen, er ist „Schätzwert“ für den wahren Wert.

Grundlage für Wahlhochrechnungen sind entweder die Ergebnisse bestimmter vorher als Stichprobe ausgewählter Stimmbezirke oder Wahlkreise oder aber die Ergebnisse aller Stimmbezirke, die bis zum jeweiligen Zeitpunkt der Hochrechnung gerade vorliegen. Gerade bei der zweiten Methode wird die einfachste Form der Hochrechnung, nämlich die unmittelbare Übertragung der Stichprobenergebnisse auf die Grundgesamtheit, nur zu sehr unsicheren Hochrechnungen führen.

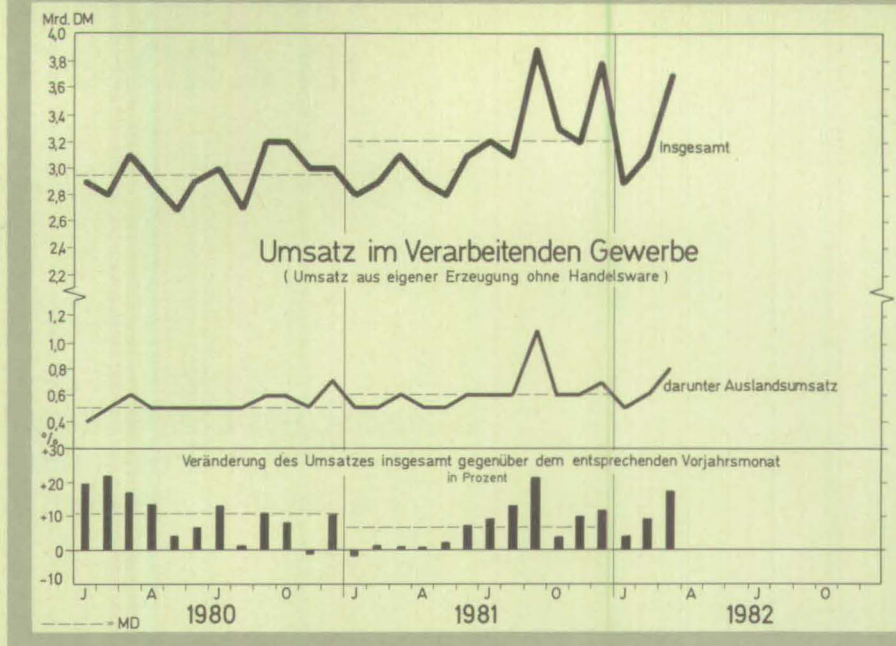
Die Qualität der Hochrechnung läßt sich wesentlich verbessern

- wenn man die Stichprobenergebnisse mit den Ergebnissen einer oder mehrerer vorangegangener Wahlen vergleicht und aus den Veränderungen auf das zu erwartende Wahlergebnis schließt
- wenn zusätzliche Informationen etwa über Sozialstruktur und Altersgliederung der Wahlberechtigten zur Verfügung stehen und damit die Stichprobenergebnisse zur besseren Abschätzung des Wahlergebnisses umgerechnet werden können.

Bei aller Qualität der Hochrechnungsverfahren darf aber nicht übersehen werden, daß Hochrechnungen Wahrscheinlichkeitsaussagen und daher mit einer gewissen Unsicherheit behaftet sind. Diese Unsicherheit ist dann (zumindest relativ) besonders groß, wenn es sich um die „Vorhersage knapper Wahlergebnisse“ handelt, z. B. bei einem Wahlergebnis, das sehr nahe bei fünf Prozent liegt oder bei „Kopfan-Kopf-Rennen“ zwischen zwei Parteien.

Klaus Hüttebräuker

## Schaubild des Monats



## Statistik aktuell

### Einbürgerungen

Im Jahr 1981 haben in Hamburg 1244 Personen durch Einbürgerung die deutsche Staatsangehörigkeit erworben; gegenüber 1980 ist dies eine Zunahme um 22,6 Prozent. In 744 Fällen bestand ein Anspruch auf Erteilung der deutschen Staatsbürgerschaft, während die restlichen 500 Fälle in das Ermessen der Staatsangehörigkeitsbehörde gestellt waren.

Bei der Aufgliederung der Einbürgerungen nach früheren Staatsangehörigkeiten ist der hohe Anteil der Personen, die aus Polen kamen, bemerkenswert: Mit 404 Fällen machen sie fast ein Drittel aller Einbürgerungen aus. Des Weiteren ist mit 275 Fällen die große Zahl der vor der Einbürgerung „staatenlosen“ Personen auffallend; man muß davon ausgehen, daß es sich hierbei überwiegend um Personen handelt, die auch aus Polen oder aber aus Rumänien kommen. Die legale Ausreise wird den Bürgern dieser Länder erleichtert, wenn sie die polnische bzw. rumänische Staatsangehörigkeit zuvor ablegen. Nur mit diesen beiden Gruppen sind schon über die Hälfte aller Einbürgerungen erfaßt. Die nächststärkste Position nehmen mit je 48 Fällen Personen mit früherer sowjetischer und rumänischer Staatsangehörigkeit ein. Es folgen dann Personen mit ehemaliger koreanischer (45), tschechoslowakischer (35), jugoslawischer (31), ungarischer und österreichischer (je 26) sowie italienischer (22) Staatsangehörigkeit.

Von den in Hamburg lebenden Bürgern aus den ehemaligen sechs An-

werbeländern wurde im vergangenen Jahr nur in ganz geringem Maße die deutsche Staatsbürgerschaft erworben; der Anteil der Türken, Jugoslawen, Portugiesen, Italiener, Griechen und Spanier an allen Ausländern betrug mehr als 60 Prozent, während der Anteil der eingebürgerten Personen mit der früheren Staatsangehörigkeit dieser Länder nur acht Prozent aller Einbürgerungen ausmachte. Von den rund 56 000 in Hamburg wohnenden Türken haben zum Beispiel lediglich 16 die deutsche Staatsangehörigkeit erhalten.

Heinz Lohmann

### Millionärsdichte in Hamburg am größten

Der jüngsten Vermögensteuerstatistik ist zu entnehmen, daß es in Hamburg 2738 Einzelpersonen bzw. Haushaltungen gibt, die jeweils ein Gesamtvermögen im Wert von mindestens einer Million DM besitzen. Wie leicht einzusehen ist, leben zwar in den großen Flächenländern noch weitaus mehr Vermögensmillionäre als in Hamburg, so in Nordrhein-Westfalen 16 244 oder in Baden-Württemberg 9329, dafür hat die Hansestadt aber mit Abstand die größte Millionärsdichte unter allen Bundesländern aufzuweisen: Auf 100 000 Einwohner kommen in Hamburg 161 Millionäre, während es in dem an zweiter Stelle folgenden Bremen 121, in Baden-Württemberg 102, in Nordrhein-Westfalen 95 und im Saarland, das die wenigsten Millionäre hat, 38 sind; bezogen auf das gesamte Bundesgebiet errechnen sich 90 Mil-

lionäre je 100 000 Einwohner. Auch der Wert des durchschnittlichen Vermögensbesitzes liegt mit 3,8 Millionen DM in Hamburg an der Spitze der Länder; über das niedrigste Durchschnittsvermögen verfügen die Berliner Millionäre mit 2,6 Millionen DM.

Vergleicht man Hamburg mit anderen Großstädten, so verschieben sich die Rangfolgen: Nunmehr hat Hamburg absolut gesehen die meisten Vermögensmillionäre, ist jedoch mit seiner Millionärsdichte hinter den Städten Stuttgart (233), München (185) und Düsseldorf (183) erst auf dem vierten Platz anzutreffen; die relativ geringste Millionärshäufigkeit unter den Großstädten mit 500 000 und mehr Einwohnern hat Duisburg mit 50. Das durchschnittliche Gesamtvermögen je Vermögensmillionär erreicht seinen höchsten Wert in Düsseldorf (4,6 Millionen DM), seinen zweithöchsten in Hamburg (3,8 Millionen DM) und seinen niedrigsten in den Städten Hannover und Dortmund (2,4 Millionen DM).

Francisco Villalaz

## Jeder fünfte Pkw wechselte den Besitzer

Im Jahr 1981 gab es in Hamburg 133 000 Besitzumschreibungen von Kraftfahrzeugen. Damit wechselten ebenso viele Gebrauchtwagen ihren Besitzer wie im Jahr davor. Der größte Teil davon entfiel mit 123 000 Fahrzeugen auf Pkw und Kombis. Bezieht man diese Zahl auf den Gesamtbestand dieser Wagen, so ergibt sich, daß rund jedes fünfte Fahrzeug einen neuen Halter fand. In den Monaten März bis Juni wurden die meisten Gebrauchtwagen verkauft.

Mit 4500 Einheiten wurden auch bei den Lastkraftwagen fast unverändert viele Fahrzeuge gebraucht verkauft. Bei den Kraftträdern erhöhte sich das Volumen um 20 Prozent auf 4500. Mit 370 Stück fanden zehn Prozent mehr Zugmaschinen als im Vorjahr einen Käufer. Bei Sonderkraftfahrzeugen stieg die Nachfrage ebenfalls um 20 Prozent, so daß 800 gebrauchte Fahrzeuge abgesetzt werden konnten. Die kleinste Gruppe bilden die Kraftomnibusse, von denen mit knapp 60 nur noch die Hälfte des Vorjahresergebnisses erreicht wurde. Erich Walter

## Verkehrsunfälle mit Personenschaden unverändert hoch

Im Jahr 1981 ereigneten sich auf den Hamburger Straßen 11 104 Verkehrsunfälle mit Personenschaden, fast so viele wie im Jahr zuvor. Sie forderten 229 Menschenleben; 14 182 Personen wurden verletzt. Gegenüber dem Vorjahr ist die Zahl der tödlich Verletzten um fast elf Prozent gestiegen, nachdem 1980 die niedrigste Zahl an Verkehrstoten in den letzten 20 Jahren

zu verzeichnen gewesen war. Mehr als die Hälfte der 1981 tödlich Verunglückten waren Fußgänger, darunter überwiegend Personen von 65 und mehr Jahren.

Um drei Prozent verringerte sich 1981 die Zahl der Schwerverletzten: 2457 Personen mußte der Unfallwagen ins Krankenhaus bringen. Die Zahl der Leichtverletzten blieb mit 11 725 nahezu unverändert hoch.

Auffällig ist die Entwicklung der Unfälle mit Krafttradfahrern. Nahezu 1100 Fahrer von Motorrädern oder Motorrollern – fast 20 Prozent mehr als im Vorjahr – waren 1981 an einem Unfall mit Personenschaden beteiligt. Dabei verunglückten 21 Fahrer oder Mitfahrer tödlich, die Zahl der Verletzten stieg um beinahe 18 Prozent auf 1157 an. Mit der rapiden Zunahme des Krafttradbestandes – er erhöhte sich innerhalb von zwölf Monaten um 26 Prozent, wobei fast 4500 fabrikneue Motorräder in Hamburg erstmalig zugelassen wurden – ist bedauerlicherweise auch die Unfallbeteiligung dieser Verkehrsteilnehmergruppe stark angestiegen. Walter Queren

## Stromverbrauch gesunken

1981 wurden in Hamburg 10,6 Mrd. Kilowattstunden Strom verbraucht, fast 200 Mio. Kilowattstunden weniger als im Vorjahr. Drei Viertel dieser Einsparung gehen auf Minderbedarf in der Industrie zurück, deren Stromverbrauch – weitgehend konjunkturbedingt – auf 4,8 Mrd. Kilowattstunden (minus drei Prozent) gesunken ist. Verhältnismäßig hohe Abnahmen gab es auch in den landwirtschaftlichen Betrieben (minus acht Prozent) und bei den öffentlichen Einrichtungen (minus 6,8 Prozent). Beide Bereiche bezogen zusammen fast 60 Mio. Kilowattstunden weniger als 1980. Die privaten Haushalte – mit gut 3,1 Mrd. Kilowattstunden zweitstärkste Gruppe aller Stromverbraucher – verzeichneten einen Rückgang um etwa 25 Mio. Kilowattstunden (minus ein Prozent).

Um insgesamt über 30 Mio. Kilowattstunden stieg dagegen der Bedarf im Handel und sonstigen Gewerbe (plus 1,6 Prozent) sowie für die öffentlichen Verkehrsbetriebe (plus 2,4 Prozent).

Rüdiger Lenthe

## Starker Anstieg im Argentinien-Handel

1981 wurden im Außenhandel zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Argentinien Waren im Wert von rund 1,7 Mrd. DM über den Hamburger Hafen ein- und ausgeführt, 23 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Im- und Exporte entwickelten sich etwa gleich günstig; in beiden Richtungen wurde eine Zuwachsrate von mehr als einem Fünftel erzielt. Damit setzte sich der

steigende Trend im Argentinien-Handel auch im vergangenen Jahr fort. Abzuwarten bleibt, wie sich der Konflikt um die Falkland-Inseln auf die künftigen Wirtschaftsbeziehungen zu diesem Land, einem unserer bedeutendsten Handelspartner in Lateinamerika, auswirken wird.

Der gesamte Außenhandel der Bundesrepublik mit Argentinien lag 1981 nur um knapp zwei Prozent über dem Ergebnis des Vorjahres; die Einfuhren waren sogar leicht rückläufig. Durch den Ladungszugewinn von Waren im Wert von mehr als 300 Mio. DM konnte der Hafen Hamburg seinen Anteil an der Abwicklung dieser Transporte von 38 Prozent im Jahr 1980 auf 46 Prozent im vergangenen Jahr verbessern.

Unter den Waren, die die Bundesrepublik über Hamburg aus Argentinien bezog, nahmen Fleisch und Fleischwaren die Spitzenposition vor Getreide und Ölkuchen ein. Bei der Ausfuhr über Hamburg dominierten Erzeugnisse des Maschinenbaus, elektrotechnische Artikel und Kraftfahrzeuge; fast zwei Drittel des gesamten Ausfuhrwerts entfielen allein auf diese drei Warengruppen. Horst Schlie

## Betriebsgrößen im Verarbeitenden Gewerbe

Nach dem Stand vom September 1981 gab in Hamburg fast 950 Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes (von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten); in diesen Betrieben arbeiteten über 166 000 Personen. 74 Prozent der Firmen waren kleinere und mittlere Niederlassungen mit weniger als 100 Mitarbeitern; auf sie entfielen mit gut 27 000 Personen jedoch nur 16 Prozent aller im Verarbeitenden Gewerbe Tätigen. Zehn Prozent der Betriebe beschäftigten 100 bis unter 200 Personen. Die größeren Firmen mit 200 bis 499 Personen stellten knapp zehn Prozent der Betriebe und 18 Prozent der Beschäftigten. 33 Prozent betrug der Beschäftigtenanteil bei Betrieben mit 500 bis unter 1000 Mitarbeitern. Großbetriebe mit 1000 und mehr Beschäftigten hatten zwar in Hamburg nur einen Anteil von drei Prozent, hier fanden aber gut 42 Prozent aller Beschäftigten ihren Arbeitsplatz.

Die meisten Betriebe (434) und Beschäftigten (85 891) wurden in der Investitionsgüterherstellung registriert. In den übrigen Bereichen waren die Betriebe zwar zahlenmäßig nahezu gleich stark vertreten, die Anzahl der Beschäftigten war jedoch recht unterschiedlich, sie betrug in der Grundstoff- und Produktionsgüterherstellung 42 237, im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe 22 751 und in der Verbrauchsgüterherstellung 15 174 Personen.

Günther Neuß

# Wahlsieger ohne Mehrheit

— eine Analyse der Forschungsgruppe Wahlen e.V., Mannheim, zur Bürgerschaftswahl in Hamburg am 6. Juni 1982

Die Bürgerschaftswahl in Hamburg brachte für die vier Parteien SPD, CDU, F.D.P. und GAL jeweils außergewöhnliche Ergebnisse. Die seit vier Jahren allein regierenden Sozialdemokraten haben ihr bisher schlechtestes Ergebnis von 1949 zum zweiten Mal erreicht, die CDU kam auf ihren bisher größten Anteil und wurde zum ersten Mal stärkste Fraktion in der Hamburger Bürgerschaft. Die GRÜN-ALTERNATIVEN haben mit 7,7 Prozent das beste Ergebnis bei einer Landtagswahl erreicht, und die F.D.P. ist zum zweiten Mal hintereinander nicht in der Bürgerschaft vertreten.

Wie bei allen regionalen Wahlen seit der Bundestagswahl von 1980 haben sich auch bei der Bürgerschaftswahl in Hamburg bundes- und landespolitische Einflüsse überlagert.

Eine nur wenige Tage vor der Bürgerschaftswahl durchgeführte Umfrage der Forschungsgruppe Wahlen unter knapp tausend wahlberechtigten Bürgern in Hamburg gibt interessante Aufschlüsse über die Hintergründe der Wahlentscheidung der Hamburger Bürger vom 6. Juni 1982.

Die beiden Spitzenkandidaten der großen Parteien standen im Vordergrund des Wahlkampfes in Hamburg und haben trotzdem die Veränderungen der Parteistärken kaum beeinflußt. Die CDU hatte in Walther Leisler Kiep einen herausragenden Kandidaten, der sich breitester Zustimmung unter den CDU-Wählern erfreute und auch zu einer hohen Mobilisierung der CDU-Wählerschaft beitrug. Aber auch die SPD hatte in Bürgermeister Klaus von Dohnanyi einen Spitzenkandidaten, der sich in dem einen Jahr seiner Tätigkeit große Anerkennung unter den SPD-Wählern errungen hat. Von Dohnanyi hatte als gewünschter Bürgermeister einen kleinen Vorsprung vor Kiep, da er auch die Mehrheit der F.D.P.- und GAL-Wähler auf seiner Seite hatte. Kiep konnte die Reihen der CDU-Anhänger noch dichter schließen als dies von Dohnanyi vermochte. So kam es weitgehend zu einem gegenseitigen Ausbalancieren des Effektes dieser beiden Spitzenkandidaten.

Bei wichtigen Wahlkampfthemen, wie

Beteiligung Hamburgs an Brokdorf und Ausländer-Stopp, sammelte die Union Punkte. Die Entschiedenheit, mit der die Unionswähler hier ihre Haltungen vertreten, ist nur vergleichbar mit den entgegengesetzt gepolten Haltungen der GRÜN-ALTERNATIVEN zu diesen Themen. Bei den Wählern von SPD und F.D.P. treffen dagegen Befürwortung und Ablehnung häufiger aufeinander.

Beide Aspekte, die Zustimmung zu dem von der Union präsentierten Spitzenkandidaten Kiep sowie die Übereinstimmung der CDU-Wählerschaft bei umstrittenen Wahlkampfthemen, verstärkten die Zustimmung der Wähler zur Union als Partei. Wenige Tage vor der Wahl waren potentielle CDU-Wähler in stärkerem Maße als die Anhänger der anderen Parteien bereit, sich zur CDU als Wahlabsicht zu bekennen. Häufiger als die Wähler der anderen Parteien waren sich die CDU-Anhänger sicher, daß es bei der im Interview geäußerten Wahlabsicht auch bis zum Wahltag bleibt. Lediglich fünf Prozent der CDU-Anhänger äußerten im Interview noch Zweifel; bei den anderen Parteien waren es ungleich mehr, die angaben, sich eventuell noch für eine andere Partei entscheiden zu wollen.

Die Wähler, die sich der SPD nahe fühlten, waren in höherem Maße als CDU-Wähler unsicher, ob sie überhaupt zur Wahl gehen werden. Dies gilt besonders stark für die Wähler aus der Arbeiterschaft. Darüber hinaus waren neun Prozent der Wähler, die sich in der Woche vor der Wahl bereits für die SPD entschieden hatten, unsicher, ob sie bei dieser Entscheidung bleiben werden. Hier war die Unsicherheit vor allem bei kleinen und mittleren Angestellten besonders hoch, einer Gruppe, die in Hamburg mit großen Mehrheiten bisher die SPD gewählt hatte.

Bei den Verlusten der SPD in Hamburg drängt sich der Vergleich mit Berlin auf. Ebenso wie in Berlin vor einem Jahr hat die SPD gleichzeitig an zwei Rändern ihrer Wählerschaft Stimmen verloren: Anhänger mit linken Wertorientierungen an die GAL und eher konservativ geprägte ehemalige SPD-

Wähler an die CDU. Symbolisch noch schwerer wiegt jedoch, daß die SPD viele Stimmen der Jungwähler, mit denen sie früher fast sicher rechnen konnte, dieses Mal nicht erhielt; diese Stimmen gingen an die GAL und mit Abstand an die CDU.

Das erneute Scheitern der F.D.P. an der Fünf-Prozent-Hürde haben fast drei Viertel der Hamburger Bürger nicht erwartet, obwohl es Anzeichen dafür gab. Mehr als 40 Prozent der F.D.P.-nahen Wähler waren noch in der Woche vor der Wahl unentschlossen, ob sie die F.D.P. wählen wollten oder nicht. Mit ihrem Spitzenkandidaten waren nur fünf Prozent der F.D.P.-Wähler zufrieden. In der Frage einer möglichen Koalition hatten die F.D.P.-nahen Wähler eine eindeutigere Haltung eingenommen als ihre Parteiführung. Gut zwei Drittel der F.D.P.-nahen Wähler wollten eine Koalition mit der SPD, nur 22 Prozent eine Koalition mit der CDU. Offensichtlich hat die Aussage der Parteiführung kurz vor der Wahl, möglicherweise doch mit der CDU zusammenzugehen, zu einer Irritation potentieller F.D.P.-Wähler geführt, die durch den Spitzenkandidaten der F.D.P. nicht ausbalanciert werden konnte.

Die GAL kann mit ihrem Ergebnis von Hamburg sehr zufrieden sein, und zwar nicht nur wegen des bisher höchsten Abschneidens einer GRÜN-ALTERNATIVEN Partei in einer Landtagswahl. Da die Senatsbildung durch eine der beiden großen Parteien allein nicht möglich ist, ist die GAL schneller als erwartet in Hamburg zu einer politischen Kraft geworden, die von den etablierten Parteien beachtet werden muß. Diese neue Gruppierung verschärft den Wettbewerb der Parteien um die Wählerstimmen. Das Scheitern der F.D.P. in Hamburg ist eine Folge davon, auch wenn die Austauschbeziehungen zwischen GRÜN-ALTERNATIVEN und F.D.P. nur gering waren.

Wolfgang G. Gibowski<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Forschungsgruppe Wahlen e. V.  
Wolfgang G. Gibowski  
Seckenheimer Straße 10, 6800 Mannheim 1

# Entwicklung und Struktur des Bauhauptgewerbes

Das Bauhauptgewerbe ist vom gegenwärtigen Wirtschaftsabschwung aufgrund seiner hohen Konjunkturreaktivität in besonderer Weise betroffen. Der Mangel an Bauaufträgen hat in einigen Bereichen zu drastischen Produktionseinbußen und zu Kapazitätseinschränkungen geführt. Dies ist umso gravierender, als das Bauhauptgewerbe (dazu zählen der öffentliche und Verkehrsbau, der gewerbliche und industrielle Bau sowie der Wohnungsbau) mit anderen Zweigen der Wirtschaft eng verflochten ist. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang Zulieferindustrien (Baustoffgewerbe, Fertigteilmittelbauindustrie) sowie das meist durch mittelständische Unternehmen repräsentierte Ausbaugewerbe (u. a. Elektroinstallation, Klempnerei, Gas- und Wasserinstallation, Glaserei- und Malereigewerbe), die von der Beschäftigungssituation des Bauhauptgewerbes in starkem Maße abhängig sind.

In diesem Beitrag wird zunächst die Entwicklung des Bauhauptgewerbes im letzten Jahrzehnt skizziert. Im Hauptteil werden sodann strukturelle Veränderungen untersucht, die durch den Einfluß der abgeschwächten Bau nachfrage während der Rezession Mitte der 70er Jahre<sup>1)</sup> und des jetzigen Konjunkturreinbruchs verstärkt in Erscheinung getreten sind. Dabei emp-

fielt es sich, die Zeitspanne 1972 bis 1981 zugrunde zu legen und in zwei Perioden (1972 bis 1976 und 1976 bis 1981) zu unterteilen, deren Ergebnisse im Vergleich miteinander behandelt werden.

## Eckdaten von 1970 bis 1981

Wie das Schaubild zeigt, sind seit 1970 kontinuierliche Schrumpftendenzen bei Betrieben und Beschäftigten im Bauhauptgewerbe zu beobachten, die den Beginn eines Anpassungsprozesses an die abgeschwächte Bau nachfrage signalisierten. Ab 1973 wurde die Abwärtsbewegung erheblich verstärkt: allein in den Jahren 1974 und 1975 hatten über 200 Arbeitsstätten – dabei auch etliche Großbetriebe – ihre Tätigkeit eingestellt. Dies führte zu einem Verlust von ungefähr 12 000 Arbeitsplätzen. Der relativ starke Rückgang des Nettoproduktionsindex spiegelt deutliche Einbußen auch in der Bauleistung wider und selbst bei den baupreisbeeinflussten Umsätzen ist ein beträchtlicher Einbruch festzustellen: 1975 hatten die Unternehmen fast ein Fünftel weniger Verkaufserlöse erwirtschaftet als 1974.

Zurückzuführen war diese Entwicklung fast ausschließlich auf die schwache Auftragslage im Wohnungsbau sowie im gewerblichen und industriellen Bau. Speziell im Wohnungsbau machte sich die abgeschwächte Nachfrage relativ früh bemerkbar: Schon Anfang der

70er Jahre war das Bauvolumen im Vergleich zu den Rekordergebnissen der 60er Jahre – in dieser Zeit wurden im Durchschnitt jährlich zwischen 17 000 bis 23 000 Wohnungen fertiggestellt – stark zurückgefallen. Von 1970 bis 1973 lag das Bauvolumen mit 12 000 bis 15 000 Wohnungen im Jahr ungleich niedriger. Die größte Wohnungsnot war beseitigt und die Mindestversorgung der Bevölkerung mit Wohnraum im großen und ganzen gedeckt. Hinzu kam, daß bei Mehrfamilienhäusern der Bau kleinerer Gebäude etwa bis zu vier Vollgeschossen im Vordergrund stand und Hochhäuser weniger den Wohnwünschen entsprachen. Auch die Bauleistung für öffentliche Auftraggeber hatte nachgelassen. Der Rückgang war durch die relativ günstige Situation im Tiefbau jedoch im Vergleich zu den beiden anderen Sparten wesentlich schwächer. Nach dem scharfen Konjunkturreinbruch hatte die Bau nachfrage im Verlauf des Jahres 1976 wieder zugenommen. Die entscheidenden Impulse kamen von der privaten Nachfrage: Ein Anstieg wurde vor allem beim Wohnungsbau und bei der gewerblichen Bautätigkeit verzeichnet. Ausschlaggebend hierfür waren Zinsbegünstigungen im Eigenheimbau sowie staatliche Investitionshilfen für industrielle Projekte. In dieser Phase stieg die Zahl der Betriebe wieder steil an. 1976 wurden 90 Firmen neugründungen registriert und fast 1100 Arbeitskräfte mehr eingestellt. Die Bauproduktion ver-

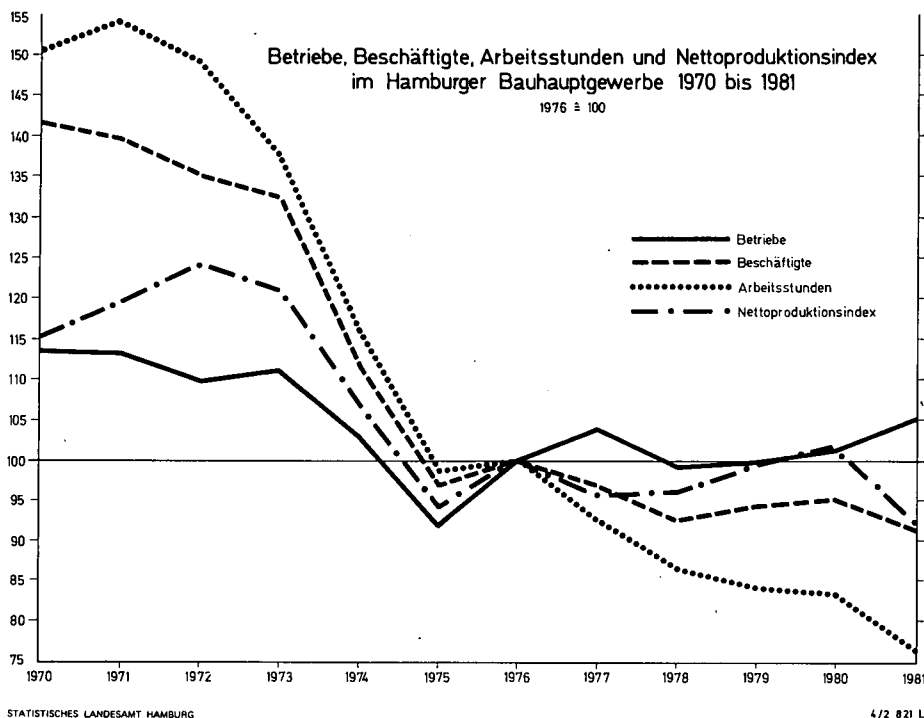
<sup>1)</sup> Vgl. Hausherr, Jörn-Ulrich: Zur Lage und Entwicklung des Bauhauptgewerbes. In: Hamburg in Zahlen 4/1975, S. 105 ff.

Tabelle 1 Ausgewählte Daten über das Bauhauptgewerbe in Hamburg 1970 bis 1981

Jahr	Betriebe 1)		Beschäftigte 2)		Arbeitsstunden 2)		Baugewerblicher Umsatz 2)		Nettoproduktionsindex	
	Anzahl	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	Anzahl	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	1000	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	1000 DM	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	1976 = 100	Veränderung gegenüber Vorjahr in %
1970	1 269	+ 2,2	46 651	+ 5,0	75 050	+ 6,4	2 084 456	+ 25,9	115,2	+ 14,2
1971	1 265	- 0,3	46 068	- 1,2	76 974	+ 2,6	2 456 916	+ 17,9	119,4	+ 3,6
1972	1 226	- 3,1	44 534	- 3,3	74 370	- 3,4	2 619 305	+ 6,6	124,1	+ 3,9
1973	1 242	+ 1,3	43 660	- 2,0	68 527	- 7,9	2 755 238	+ 5,2	120,8	- 2,7
1974	1 148	+ 7,6	36 744	- 15,8	57 811	- 15,6	2 758 462	+ 0,1	106,6	- 11,8
1975	1 027	- 10,5	31 896	- 13,2	49 279	- 14,8	2 237 116	- 18,9	93,9	- 11,9
1976	1 119	+ 9,0	32 977	+ 3,4	49 854	+ 1,2	2 547 712	+ 13,9	100	+ 6,5
1977	1 162	+ 3,8	31 872	- 3,4	46 241	- 7,2	2 997 697	+ 17,7	95,6	- 4,4
1978	1 110	- 4,5	30 510	- 4,3	43 074	- 6,8	2 567 486	- 14,4	96,0	+ 0,4
1979	1 118	+ 0,7	31 036	+ 1,7	41 983	- 2,5	2 881 620	+ 12,2	99,6	+ 3,8
1980	1 134	+ 1,4	31 318	+ 0,9	41 609	- 0,9	3 539 324	+ 22,8	101,5	+ 1,9
1981	1 178	+ 3,9	30 108	- 3,9	38 292	- 8,0	3 623 850	+ 2,4	92,0	- 9,3

1) Ergebnisse der Totalerhebungen, jeweils Ende Juni.

2) Aus der monatlichen Berichterstattung nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet.



zeichnete ein Plus von fast sieben Prozent und die Summe der geleisteten Arbeitsstunden, die sich seit 1972 unaufhaltsam vermindert hatte, war 1976 etwas höher als im Jahr davor.

Nachdem die Bauwirtschaft also Mitte der 70er Jahre wieder Tritt gefaßt hatte, wurden in den folgenden Jahren bei der Entwicklung der wichtigsten Indikatoren wie Zahl der Betriebe, Beschäftigten, Arbeitsstunden sowie Bauleistungen jedoch teilweise stark gegenläufige Tendenzen sichtbar. 1977 erfolgte erneut ein Einbruch bei der Beschäftigung. Etwa 1100 Bauleute verloren dabei ihre Arbeitsplätze. Dieser Rückgang setzte sich 1978 wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten einiger großer Baufirmen fort. Erst 1979 und 1980 verbesserte sich die Beschäftigungssituation im Hamburger Bauhauptgewerbe spürbar, allerdings konnten die Verluste aus den Jahren 1977/78 nicht wieder ausgeglichen werden. Überhaupt kam der Aufschwung trotz zunehmender Auftrags-eingänge insgesamt gesehen 1978 nur schwach in Gang. Eine bemerkenswerte Produktionsausweitung wurde erst im Jahr 1979 registriert. Der Nettoproduktionsindex nahm in jenem Jahr gegenüber 1978 um fast vier Prozentpunkte zu. Die Bauproduktion übertraf das Niveau von 1976 jedoch erst im Jahr 1980. Der durch den Konjunkturunbruch erlittene Verlust an Fachpersonal führte teilweise zu Kapazitätsengpässen. Vor allem im Straßenbau brachte dies Produktionshemmnisse. Im Wohnungsbau hatte sich in der Aufschwungphase die Nachfragestruktur erheblich geändert: Im Vergleich zu früheren Jahren stand der Eigenheimbau im Vordergrund der Bautätigkeit, während die Auftragslage beim Mietwohnungsbau, auf den

vor allem größere Unternehmen spezialisiert sind, einen Rückgang verzeichnete. Zugleich verstärkten sich die Bauaktivitäten im Bereich der Renovierungs- und Modernisierungsarbeiten – dem Hauptbetätigungsfeld der kleineren Betriebe.

Das Jahr 1981 brachte bundesweit wieder eine Wende in der Bauwirtschaft. Ungünstige Kapitalmarktverhältnisse haben die Nachfrage vor allem im Hochbau erheblich gedrosselt. Der Index der Bauproduktion verzeichnete 1981 gegenüber 1980 einen Rückgang um mehr als neun Prozent. Die Zahl der Beschäftigten sank auf 30 100 Personen und fiel damit auf den bisher niedrigsten Stand.

Auch die Zahl der Arbeitsstunden, die ohnehin 1977 in allen Bereichen des Bauhauptgewerbes rückläufige Tendenzen aufweist, hat sich 1981 abermals stark verringert und erreichte mit nur 38,3 Mio. Stunden ihren tiefsten Punkt.

Eine teilweise andere Entwicklung ist bei den Betrieben zu beobachten: Ihre Zahl hat in den letzten Jahren wieder zugenommen und verzeichnete vor allem 1981 wieder einen beachtlichen Anstieg, insbesondere bei den Einmann-Unternehmen. Dies ist damit zu erklären, daß angesichts der unsicheren Arbeitsplatzsituation eine Reihe von Arbeitnehmern des Bauhauptgewerbes die „Flucht“ in die Selbständigkeit gewagt haben.

### Zahl der kleineren Betriebe gestiegen

Der Kapazitätsabbau, vor allem während der Rezessionsjahre 1974/75, hatte erhebliche Auswirkungen auf die Betriebsgrößenstruktur. So ist der An-

teil der größeren Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten an den Arbeitsstätten des Bauhauptgewerbes insgesamt in den letzten zehn Jahren gesunken. Am stärksten war der Abbau bei den Großbetrieben mit 200 und mehr Personen. Ihre Zahl hat sich von 1972 bis 1976 um die Hälfte vermindert und zwischen 1976 und 1981 nochmals um zwölf Prozent. Mit nur etwas mehr als 20 Unternehmen kommt diese Gruppe heute nur noch auf einen Anteil von genau zwei Prozent aller Betriebe des Bauhauptgewerbes gegenüber vier Prozent im Jahr 1972.

Dagegen haben sich Klein- und Mittelbetriebe mit weniger als 50 Beschäftigten in beiden Perioden relativ gut behaupten können. Vor allem haben sich für Betriebe des Hochbaus und hier besonders für kleinere Wohnungsbaunehmen im Zuge der deutlich kleineren Bauobjekte relativ gute Marktchancen eröffnet. Hervorzuheben sind aber die meist handwerklich orientierten Arbeitsstätten bis zu 20 Mitarbeitern, deren Zahl sich zwischen 1972/76 nur schwach verminderte und bei denen in der zweiten Periode sogar ein Plus verbucht werden konnte. Beachtlich innerhalb dieser Gruppe ist der überdurchschnittliche Anstieg bei den Niederlassungen bis zu vier Mitarbeitern, besonders aber bei den Einmann-Unternehmen, auf deren Ursache bereits hingewiesen wurde. Erstaunlich konstant blieb die Zahl der Betriebe mit 20 bis 49 Beschäftigten im Zeitraum 1976 bis 1981. Sie haben offensichtlich von dem starken Beschäftigungsabbau der Firmen der nächsthöheren Gruppe profitiert, deren Zahl sich in der gleichen Zeit um ein Drittel auf 66 Einheiten verminderte. Damit entfiel auf die Gruppe der Betriebe mit 50 bis 99 Beschäftigten ein Anteil von fast sechs Prozent (1981) gegenüber nicht ganz neun Prozent 1976.

### Beachtliche Beschäftigungsverluste bei Großbetrieben

Der Rückgang bei den größeren Betrieben hatte hier zwangsläufig erhebliche Arbeitsplatzverluste zur Folge. Bei Betrieben mit 200 und mehr Beschäftigten sank die Zahl der Mitarbeiter zwischen 1972 und 1981 um 8400 Personen (minus 53 Prozent). Fast vier Fünftel der Entlassungen betrafen den Zeitraum 1972/76. 1981 war jeder vierte Arbeitnehmer des Bauhauptgewerbes bei Großbetrieben beschäftigt, während 1972 noch jeder dritte dort seinen Arbeitsplatz fand. Beschäftigungsverluste (2900 Personen von 1972 bis 1981) mußten auch die Firmen mit 100 bis 199 Mitarbeitern hinnehmen. Der Rückgang lag mit 28 Prozent jedoch etwas unter dem Durchschnitt, wodurch der Beschäftigtenanteil dieser Gruppe ziemlich kon-

Tabelle 2 Betriebe und Beschäftigte im Bauhauptgewerbe <sup>1)</sup> in Hamburg 1972, 1976 und 1981 nach Beschäftigtengrößenklassen

Betriebe mit .... Beschäftigten	1981		1976		1972		Veränderung		
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	1981	1981	1976
							gegenüber 1972	gegenüber 1976	gegenüber 1972
<b>Betriebe</b>									
1 bis 19	861	73,1	765	68,4	808	65,9	+ 6,6	+ 12,5	- 5,3
20 " 49	174	14,8	174	15,5	188	15,3	- 7,4	0,0	- 7,4
50 " 99	66	5,6	97	8,7	106	8,6	- 37,7	- 32,0	- 8,5
100 " 199	54	4,6	57	5,1	73	6,0	- 26,0	- 5,3	- 21,9
200 und mehr	23	2,0	26	2,3	51	4,2	- 54,9	- 11,5	- 49,0
<b>Betriebe insgesamt</b>	<b>1 178</b>	<b>100</b>	<b>1 119</b>	<b>100</b>	<b>1 226</b>	<b>100</b>	<b>- 3,9</b>	<b>+ 5,3</b>	<b>- 8,7</b>
<b>Beschäftigte</b>									
1 bis 19	5 515	18,1	5 141	15,2	5 566	12,3	- 0,9	+ 7,3	- 7,6
20 " 49	5 333	17,5	5 457	16,1	5 589	12,4	- 4,6	- 2,3	- 2,4
50 " 99	4 653	15,3	6 727	19,8	7 732	17,1	- 39,8	- 30,8	- 13,0
100 " 199	7 561	24,8	7 989	23,6	10 456	23,1	- 27,7	- 5,4	- 23,6
200 und mehr	7 436	24,4	8 592	25,2	15 848	35,1	- 53,1	- 13,5	- 45,8
<b>Beschäftigte insgesamt</b>	<b>30 498</b>	<b>100</b>	<b>33 906</b>	<b>100</b>	<b>45 191</b>	<b>100</b>	<b>- 32,5</b>	<b>- 10,1</b>	<b>- 25,0</b>

1) Ergebnisse der Totalerhebungen, jeweils Ende Juni.

stant blieb. Es ist nicht zu übersehen, daß die Klein- und Mittelbetriebe bis zu 50 Personen auf die Gesamtbeschäftigung im Bauhauptgewerbe stabilisierend gewirkt haben. Sie stellten 1981 etwa 36 Prozent der Arbeitsplätze gegenüber knapp 25 Prozent im Jahr 1972.

Die Umsatztabelle (Tabelle 7) zeigt, daß die Verteilung der Umsätze auf die verschiedenen Betriebsgrößenklassen der Beschäftigten sehr ähnlich war. Die Firmen mit weniger als 20 Beschäftigten erzielten 1980 18 Prozent des Umsatzes, die großen Firmen mit 100 bis 199 sowie 200 und mehr Personen konnten jeweils etwa „nur“ ein Viertel des Gesamtumsatzes auf sich ziehen. Von 1972 bis 1980 hat sich der Umsatzanteil der kleineren Firmen bis 50 Personen erheblich erhöht. Die größten Umsatzgewinne wurden bei Betrieben bis zu 20 Beschäftigten registriert: Hier hat sich die Quote von knapp zehn auf 18 Prozent ausgeweitet. Dagegen hat bei den Firmen mit mehr als 50 Mitarbeitern der entsprechende Wert abgenommen. Die größten Einbußen verzeichneten Betriebe mit 200 und mehr Beschäftigten, deren Anteil durch den starken Rückgang der Umsatzerlöse zwischen 1972/76 um zwölf Prozentpunkte auf 25 Prozent gesunken ist.

### Kombinierter Hoch- und Tiefbau hat an Bedeutung gewonnen

Erhebliche Betriebsabgänge gegenüber 1972 wurden beim Hochbau, beim Dachdeckereigewerbe sowie beim Straßenbau festgestellt, während bei

den Positionen „Hoch- und Tiefbau (ohne ausgeprägten Schwerpunkt)“ sowie „Sonstiger Tiefbau“ und beim Spezialbau die Zahl der Arbeitsstätten zugenommen hat.

Für den Rückgang im **Hochbau** war ausschließlich der Zeitraum von 1972 bis 1976 entscheidend: Die Branche verlor 150 Firmen, was per Saldo zur Entlassung von 6200 Mitarbeitern führte. Von 1976 bis 1981 wurden noch einmal 4200 Arbeitsplätze abgebaut, obgleich die Zahl der Betriebe sich im gleichen Zeitraum um drei Prozent auf 483 Einheiten erhöht hat. Diese gegenläufige Entwicklung ist darauf zurückzuführen, daß die Kleinbetriebe in dieser Sparte expandierten, während bei den größeren Unternehmen sich die rückläufigen Tendenzen auch in dieser Periode noch weiter fortsetzten. So gingen zwischen 1976 und 1981 über die Hälfte der Personalentlassungen (57 Prozent) auf das Konto von neun Unternehmen mit 100 und mehr Beschäftigten. Dagegen konnten die Firmen mit über 200 Beschäftigten ihre Mitarbeiterzahl deutlich erhöhen (plus 14 Prozent). 1981 stellte der Hochbau mit 41 Prozent aller Betriebe und 32 Prozent der Beschäftigten den weit-aus größten Bauzweig in Hamburg dar.

Im Gegensatz zum Hochbau waren im **Straßenbau** auch eine Vielzahl kleinerer Betriebe bis unter 20 Mitarbeitern zur Aufgabe ihrer Geschäftstätigkeit gezwungen. Relativ gut behauptet haben sich Firmen von 20 bis 100 Personen, während Großbetriebe von 200 und mehr Beschäftigten auch in dieser Sparte, insbesondere zwischen 1972/76, stark an Boden verloren. 1981

stellte der Straßenbau knapp fünf Prozent an Betrieben (1972: sechs Prozent) und neun Prozent der Beschäftigten (1972: zwölf Prozent) des Bauhauptgewerbes.

Der Betriebsabbau beim **Dachdecker-gewerbe** verteilte sich fast zu gleichen Teilen auf beide Zeitabschnitte. In der zweiten Periode ist in dieser Branche jedoch ein Beschäftigtenzuwachs zu verzeichnen. Dies weist — entgegen dem allgemeinen Trend zur Betriebsverkleinerung im Bauhauptgewerbe — darauf hin, daß sich die Zahl der größeren Betriebe in dieser Gruppe erhöht hat.

Beachtenswert ist die Entwicklung des Wirtschaftszweiges „**Hoch- und Tiefbau ohne ausgeprägten Schwerpunkt**“, deren Aktivitäten sich auf kombinierte Hoch- und Tiefbauarbeiten erstrecken. Die Zahl der Arbeitsstätten erhöhte sich vor allem durch die starke Expansion zwischen 1972 und 1976 auf mehr als das Doppelte (146 Einheiten). Dadurch wurde der Betriebsanteil von fünf Prozent (1972) auf zwölf Prozent im Jahr 1981 deutlich angehoben und in der Rangskala des Bauhauptgewerbes rückte dieser Wirtschaftszweig vom sechsten auf den dritten Platz vor. Es ist anzunehmen, daß der kombinierte Hoch- und Tiefbau von den Betriebsabgängen im reinen Hoch- bzw. Tiefbau profitiert hat. Diese Verlagerung ist unter anderem auf einige Fusionen zwischen reinen Hochbaufirmen und Tiefbauunternehmen zurückzuführen, da offenbar eine Kombination sich als langfristig anpassungsfähigere Betriebsform im Hinblick auf Nachfrageschwankungen erwiesen hat.

Tabelle 3 Betriebe im Bauhauptgewerbe 1) in Hamburg 1972, 1976 und 1981 nach Wirtschaftszweigen

Wirtschaftszweig	1981		1976		1972		Veränderung		
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	1981	1981	1976
							gegenüber 1972	gegenüber 1976	gegenüber 1972
Hoch- und Tiefbau (ohne ausgeprägten Schwerpunkt)	146	12,4	132	11,8	64	5,2	+ 128,1	+ 10,1	+ 106,3
Hochbau einschließlich Fertigteilbau	483	41,0	468	41,8	621	50,7	- 22,2	+ 3,2	- 24,6
Straßenbau	57	4,8	58	5,2	77	6,3	- 26,0	- 1,7	- 24,7
Sonstiger Tiefbau	121	10,3	118	10,5	104	8,5	+ 16,3	+ 2,5	+ 13,5
Gerüstbau / Fassadenreinigung	41	3,5	40	3,6	.	.	.	+ 2,5	.
Spezialbau	171	14,5	125	11,2	155	12,6	+ 10,3	+ 36,8	- 19,4
Stukkateurgewerbe, Gipserei, Verputzerei	40	3,4	40	3,6	43	3,5	- 7,0	0,0	- 7,0
Zimmerei, Dachdeckerei	119	10,1	138	12,3	162	13,2	- 26,5	- 13,8	- 14,8
<b>Bauhauptgewerbe insgesamt</b>	<b>1 178</b>	<b>100</b>	<b>1 119</b>	<b>100</b>	<b>1 226</b>	<b>100</b>	<b>- 3,9</b>	<b>+ 5,3</b>	<b>- 8,7</b>

1) Ergebnisse der Totalerhebungen, jeweils Ende Juni.

Positive Ergebnisse hinsichtlich der Zahl der Betriebe sind bei der Position „**Sonstiger Tiefbau (ohne Straßenbau)**“ in beiden Referenzperioden, vor allem aber zwischen 1972 und 1976, festzustellen. Zu dieser sehr heterogen zusammengesetzten Gruppe zählen hauptsächlich der Brücken-, Siel- und Hafenanlagenbau. Die Zahl der zumeist kleineren und mittleren Betriebe hat sich um gut 16 Prozent auf über 120 Einheiten erhöht. Hervorzuheben ist in dieser Sparte die starke Betriebsvermehrung bei kleineren Arbeitsstätten bis zu 50 Mitarbeitern um gut das Doppelte in der letzten Dekade, während bei den „Größeren“ ein Abbau der Firmenzahl um 34 Prozent erfolgte: 1981 gab es in Hamburg nur noch etwa 30 Arbeitsstätten mit 50 und mehr Beschäftigten. So ist es auch nicht verwunderlich, daß im Zuge von Betriebsverkleinerungen die Zahl der Beschäftigten sich in dieser Branche

erheblich vermindert hat. 1981 kamen auf einen Betrieb 37 Arbeitskräfte gegenüber noch 61 in 1972. Ohne Zweifel haben hierbei auch Rationalisierungsfreisetzungen im Zuge fortschreitender Mechanisierung der Arbeitsabläufe eine Rolle gespielt.

Gute Chancen hatte in der zweiten Periode der **Spezialbau**, der mit einer Betriebszunahme von 37 Prozent zum zweitgrößten Bauzweig in Hamburg angewachsen ist. Heute arbeiten in der Hansestadt etwa 170 Unternehmen in dieser Sparte, das sind 15 Prozent der Arbeitsstätten im Bauhauptgewerbe insgesamt. Ein wichtiger Grund für diese Ausweitung war, daß in den letzten Jahren die Anforderungen an die Kälte- und Schallisolierung sowie den Witterungsschutz im Hochbau erheblich gestiegen sind. Allerdings sank auch hier die Zahl der durchschnittlichen Beschäftigten je Betrieb zwischen 1972 (21) und 1981 (18).

### Personalstruktur unverändert

Die Verringerung der Zahl der Beschäftigten hat die Personalstruktur nur unwesentlich beeinflusst. Am stärksten von den Personalentlassungen betroffen waren Facharbeiter und Hilfskräfte. So ist die Zahl der Facharbeiter in den letzten zehn Jahren um 10 700 Personen gesunken, wobei die größten Verluste innerhalb des Zeitraums 1972/76 verzeichnet wurden (7100). Auffallend ist der Rückgang bei den Zimmerern sowie bei den in dieser Gruppe am stärksten vertretenen Maurern noch in der zweiten Periode, dagegen wurde bei den Betonbauern in diesem Zeitraum wieder ein bemerkenswerter Anstieg registriert, wodurch sich ihr Anteil geringfügig ausgeweitet hat. Stark verringerte sich auch die Zahl der Maschinenwarte zwischen 1976 und 1981, was vermutlich mit dem Einsatz servicefreund-

Tabelle 4 Beschäftigte im Bauhauptgewerbe 1) in Hamburg 1972, 1976 und 1981 nach der Stellung im Betrieb

Stellung im Betrieb	1981		1976		1972		Veränderung		
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	1981	1981	1976
							gegenüber 1972	gegenüber 1976	gegenüber 1972
<b>Tätige Inhaber 2)</b>	1 071	3,5	1 266	3,7	1 401	3,1	- 23,6	- 15,4	- 9,6
<b>Angestellte 3)</b>	5 098	16,7	5 248	15,5	5 951	13,2	- 14,3	- 2,9	- 11,8
davon kaufmännische	2 675	8,8	2 544	7,5	3 099	6,9	- 13,7	+ 5,1	- 17,9
technische	2 423	7,9	2 704	8,0	2 852	6,3	- 15,0	- 10,4	- 5,2
<b>Facharbeiter, Poliere</b>	18 036	59,1	21 719	64,1	28 765	63,7	- 37,3	- 17,0	- 24,5
darunter Maurer	4 410	14,5	4 856	14,3	7 554	16,7	- 41,6	- 9,2	- 35,7
Betonbauer	1 617	5,3	1 340	4,0	2 883	6,4	- 43,9	+ 20,7	- 53,5
Zimmerer	2 619	8,6	3 319	9,8	4 637	10,3	- 43,5	- 21,1	- 28,4
Maschinenführer, Baumaschinenwarte	2 008	6,6	4 335	12,8	4 794	10,6	- 58,1	- 53,7	- 9,6
<b>Fachwerker, Werker</b>	5 173	17,0	5 177	15,3	8 334	18,4	- 37,9	- 0,1	- 37,9
<b>Gewerblich Auszubildende</b>	1 120	3,7	496	1,5	740	1,6	+ 51,4	+ 125,8	- 33,0
<b>Beschäftigte insgesamt</b>	<b>30 498</b>	<b>100</b>	<b>33 906</b>	<b>100</b>	<b>45 191</b>	<b>100</b>	<b>- 32,5</b>	<b>- 10,1</b>	<b>- 25,0</b>

1) Ergebnisse der Totalerhebungen, jeweils Ende Juni.

2) einschließlich tätige Mitarbeiter und unbezahlt mithelfende Familienangehörige.

3) einschließlich Auszubildende.



Tabelle 5 **Arbeitsstunden im Bauhauptgewerbe <sup>1)</sup> in Hamburg 1972, 1976 und 1981 nach Bauarten**

Bauart	1981		1976		1972		Veränderung		
	1000	%	1000	%	1000	%	1981	1981	1976
							gegenüber 1972	gegenüber 1976	gegenüber 1972
Wohnungsbau	10 829	28,3	13 501	27,1	23 046	31,0	- 53,0	- 19,8	- 41,4
Gewerblicher und industrieller Bau	14 559	38,0	18 602	37,3	25 274	34,0	- 42,4	- 21,7	- 26,4
davon im Hochbau	10 830	28,3	13 920	27,9	18 990	25,5	- 43,0	- 22,2	- 26,7
Tiefbau	3 729	9,7	4 682	9,4	6 284	8,4	- 40,7	- 20,4	- 25,5
Öffentlicher und Verkehrsbau	12 902	33,7	17 751	35,6	26 050	35,0	- 50,5	- 27,3	- 31,9
davon im Hochbau	2 946	7,7	4 212	8,4	5 400	7,3	- 45,4	- 30,1	- 22,0
Straßenbau	3 260	8,5	3 972	8,0	5 700	7,7	- 42,8	- 17,9	- 30,3
sonstigen Tiefbau	6 696	17,5	9 567	19,2	14 950	20,1	- 55,2	- 30,0	- 36,0
<b>Arbeitsstunden insgesamt</b>	<b>38 292</b>	<b>100</b>	<b>49 854</b>	<b>100</b>	<b>74 370</b>	<b>100</b>	<b>- 48,5</b>	<b>- 23,2</b>	<b>- 33,0</b>

1) Aus der monatlichen Berichterstattung nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet.

licher und modernerer Geräte zusammenhängt. Insgesamt gesehen waren 1981 rund 18 000 Facharbeiter im Bauhauptgewerbe beschäftigt. Damit stellt diese Gruppe trotz der starken Verminderung mit immerhin noch 59 Prozent nach wie vor den größten Teil der Gesamtbeschäftigten. Mit 17 Prozent (1972: 18 Prozent) an zweiter Stelle rangierten die Fachwerker und Werker (Hilfskräfte). Einbußen wurden hier fast ausschließlich zwischen 1972 und 1976 festgestellt.

Ebenfalls rückläufige Tendenzen waren bei den Angestellten zu beobachten, dort lag der Abbau jedoch weit unter dem Durchschnitt der Gesamtentwicklung. Dadurch konnte sich ihr Anteil an den Beschäftigten insgesamt von 13 Prozent (1972) auf 17 Prozent im Jahr 1981 deutlich verbessern. Hervorzuheben ist in der zweiten Periode die Zunahme bei den kaufmännischen Angestellten. Dies hängt damit zusammen, daß eine Reihe von Baufirmen dazu übergegangen ist, zusätzlich zu ihrer eigentlichen Geschäftstätigkeit Aktivitäten im Bereich des Handels zu übernehmen.

Erfreulich stark erhöht hat sich die Zahl der gewerblich Auszubildenden, die sich nach einem beträchtlichen Rückgang zwischen 1972 und 1976 in den letzten fünf Jahren auf gut 1100 erhöht hat. Damit kommt im Durchschnitt fast auf jeden Betrieb ein Auszubildender, während 1976 nicht einmal jede zweite Firma einen Lehrling ausbildete.

### Rückgang der Arbeitsstundenzahl ...

Tabelle 5 vermittelt einen Überblick über die auf Baustellen geleisteten Arbeitsstunden. Diese Daten geben Aufschluß über den effektiven Einsatz von Arbeitskräften, da hier sowohl nachfragebedingte Überstunden als auch Kurzarbeitszeiten ihren Niederschlag finden.

Die Zahl der Arbeitsstunden hat sich bei allen Bauarten stark vermindert: Im öffentlichen und Verkehrsbau wur-

den 1981 insgesamt über 13 000 Stunden weniger registriert als 1972 (minus 51 Prozent). Zwischen 11 000 und 12 000 Stunden belief sich der Abbau jeweils beim gewerblichen und industriellen Bau (minus 42 Prozent) sowie beim Wohnungsbau (minus 53 Prozent). Die stärksten Einbrüche wurden, in erster Linie im Wohnungsbau, zwischen 1972 und 1976 verzeichnet.

Die meisten Arbeitsstunden wurden 1981 im gewerblichen und im industriellen Bau geleistet. Von nicht ganz 14,6 Mio. Stunden – das sind 38 Prozent der geleisteten Arbeitsstunden insgesamt – wurden dabei fast drei Viertel im Hochbau aufgebracht. An zweiter Stelle stand der öffentliche und der Verkehrsbau, der sich insbesondere auf Aufträge der öffentlichen Hand, der Organisationen ohne Erwerbsscharakter sowie Aufträge der Bundesbahn und Bundespost stützt. Auf diesen Bereich entfiel ein gutes Drittel der Arbeitsstunden, wobei der größte Teil für den Sonstigen Tiefbau und den Straßenbau aufgewendet wurde. 10,8 Mio. Stunden bzw. 28 Prozent wurden für den Wohnungsbau registriert, dessen Anteil sich gegenüber 1972 geringfügig verringerte.

Allerdings lassen sich aus dieser Entwicklung – wie anfangs erwähnt – keine direkten Rückschlüsse auf die Arbeitsproduktivität ableiten, da zur Verminderung der Stundenzahl auch der Einsatz arbeitssparender Geräte und moderner Bautechniken beigetragen haben. Die technische Entwicklung der Baugeräte ist darauf ausgerichtet, menschliche Arbeitskraft weitgehend zu ersetzen und die noch zu leistende ergiebiger zu machen. In die gleiche Richtung zielt die Entwicklung moderner Bauweisen, insbesondere die Verlagerung von Arbeiten von der Baustelle in die Werkstätten und Fabriken der Lieferanten: Fertigteil- und Montagebau, d. h. die Verwendung von fertig gelieferten geschloßhohen und raumbreiten Bauteilen für Außen- und Innenwände sowie die Verwendung einer Vielzahl von vorgefertigten kleineren Bauelementen. In all diesen Fällen beschränkt sich die Arbeit an der

Baustelle selbst für das Bauhauptgewerbe zunehmend auf reine Montage. Insgesamt sind durch die technische Entwicklung etliche, viel Personal erfordernde Arbeitsgänge weggefallen.

### ... teilweise durch verstärkten Maschineneinsatz

Wenn sich auch durch reine Mengenänderungen keine unmittelbaren Aussagen über effektive Leistungsverbesserungen von Maschinen ableiten lassen, so zeigen die Veränderungen bei einigen Positionen doch recht deutlich, bei welchen Arbeitsvorgängen zumindest theoretisch menschliche Arbeitskraft durch technische Geräte ersetzt worden ist.

Zugenommen hat der Bestand an Verputzmaschinen, Autokranen, Universalbaggern und Ladern, die die Mechanisierung einer Reihe von Hebe- und Transportabläufen vor allem im Tiefbau ermöglichen.

Bei etlichen Geräten ist aber auch ein Rückgang zu verzeichnen. In einigen Fällen ist dies damit zu erklären, daß veraltete Maschinen zugunsten anderer leistungsfähigerer Geräte ersetzt wurden. Besonders deutlich wird dieses bei den Lkw's, deren Zahl sich verminderte, während sich die Nutzlast dieser Transportmittel gleichzeitig vergrößerte. Die Abnahme bei den überwiegend im Hochbau verwendeten Turmdrehkränen hängt möglicherweise damit zusammen, daß sich der Schwerpunkt der Bautätigkeit auf kleinere Bauobjekte verlagert hat und diese Geräte jetzt seltener benötigt werden. Vermindert hat sich auch die Zahl der Maschinen zur Betonverarbeitung. Der Grund ist die zunehmende Verwendung von sogenanntem Transportbeton, der – industriell hergestellt – fertig zu bestimmten Terminen an die Baustellen angefahren wird.

### Höchste Umsätze im gewerblichen Bau

Die Umsätze im Bauhauptgewerbe haben sich nach den rezessionsbeding-

Tabelle 6 Baugewerblicher Umsatz im Bauhauptgewerbe 1) in Hamburg 1972, 1976 und 1981 nach Bauarten

Bauart	1981		1976		1972		Veränderung		
	Mio. DM	%	Mio. DM	%	Mio. DM	%	1981	1981	1976
							gegenüber 1972	gegenüber 1976	gegenüber 1972
Wohnungsbauten	1 028,2	28,4	614,9	24,1	823,5	31,4	+ 24,9	+ 67,2	- 25,3
Gewerbliche und industrielle Bauten	1 454,1	40,1	947,4	37,2	913,2	34,9	+ 59,2	+ 53,5	+ 3,7
davon im Hochbau	1 147,4	31,7	764,2	30,0	683,2	26,1	+ 67,9	+ 50,1	+ 11,9
Tiefbau	306,7	8,5	183,2	7,2	229,9	8,8	+ 33,4	+ 67,4	- 20,3
Öffentliche und Verkehrsbauten	1 141,5	31,5	985,4	38,7	882,7	33,7	+ 29,3	+ 15,8	+ 11,6
davon im Hochbau	237,5	6,5	230,1	9,0	223,9	8,5	+ 6,0	+ 3,1	+ 2,8
Straßenbau	351,2	9,7	218,2	8,6	246,8	9,4	+ 42,3	+ 61,0	- 11,6
sonstigen Tiefbau	552,9	15,3	537,1	21,1	412,0	15,7	+ 34,2	+ 2,9	+ 30,4
<b>Baugewerblicher Umsatz insgesamt</b>	<b>3 623,8</b>	<b>100</b>	<b>2 547,7</b>	<b>100</b>	<b>2 619,3</b>	<b>100</b>	<b>+ 38,3</b>	<b>+ 42,2</b>	<b>- 2,7</b>

1) Aus der monatlichen Berichterstattung nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet.

ten Einbrüchen Mitte der 70er Jahre von 1976 bis 1981 um gut zwei Fünftel auf 3,6 Mrd. DM erhöht. Allerdings sind in diesem Ergebnis die gerade auf dem Bausektor teilweise erheblichen Preissteigerungen enthalten, so daß Aussagen über reale Umsatzentwicklungen nicht möglich sind. Den stärksten Anstieg verzeichnete der gewerbliche und industrielle Bau. Hier hat sich der Umsatz von 1972 bis 1981 um fast 60 Prozent auf 1,5 Mrd. DM erhöht. Damit erreichte diese Bauart etwa zwei Fünftel des Gesamtumsatzes. An zweiter Stelle lag 1981 der Verkaufserlös beim öffentlichen und Verkehrsbau: 1981 wurden in diesem Bereich mehr als 1,1 Mrd. DM registriert – 29 Prozent mehr als 1972. Relativ hohe Umsatzgewinne wurden zwischen 1972 und 1976 festgestellt,

hervorgerufen durch die überaus positive Entwicklung im Sonstigen Tiefbau, dessen Zahlen allerdings in der zweiten Beobachtungsperiode wieder eine deutliche Abschwächung anzeigen. Insgesamt gesehen lag daher die Umsatzentwicklung beim öffentlichen und Verkehrsbau unter dem Durchschnitt, wodurch sich der Anteil am Gesamtumsatz um etwa zwei Prozentpunkte verminderte. Dagegen wurde im Wohnungsbau im gleichen Zeitraum – nach starken Verlusten zwischen 1972 und 1976 – ein überdurchschnittlicher Anstieg verzeichnet; sein Umsatzanteil hat sich um fast vier Prozentpunkte auf gut 28 Prozent ausgeweitet. Der Umsatz nach Betriebsgrößenklassen kann aus methodischen Gründen nur für das Jahr 1980 bestimmt wer-

den. Der Schwerpunkt der Umsatzzunahme lag bei den Betrieben bis zu 50 Beschäftigten, deren Verkaufserlöse sich mehr als verdoppelten, wobei die Zuwachsraten selbst zwischen 1972 und 1976 beachtliche Werte erzielte. Bei Firmen von 50 bis 99 Mitarbeitern sowie von 100 bis 199 Beschäftigten war die Expansion, die nur ein Plus von zwölf bzw. 17 Prozent auswies, weitaus geringer. Großbetriebe ab 200 Mitarbeitern mußten durch den überaus starken Rückgang zwischen 1972 und 1976 Umsatzverluste hinnehmen. Diese unterschiedlichen Entwicklungen haben die Rangfolge bei den verschiedenen Größenklassen erheblich verschoben. Wie an anderer Stelle bereits erwähnt, hatte sich der Umsatzanteil der kleinen Betriebe von ca. zehn Prozent (1972) auf 18 Prozent erhöht, während bei den großen Firmen diese Quote sich entsprechend verminderte: Sie reduzierte sich bei Unternehmen über 200 Mitarbeitern von 37 Prozent auf 25 Prozent.

Betrachtet man die Umsätze pro Beschäftigten, so wurde 1980 von einem Beschäftigten um drei Viertel höhere Umsätze erzielt als noch im Jahr 1972. Interessant ist, daß die kleinen und mittleren Firmen bis zu 50 Beschäftigten 1980 weit höhere Umsatzerlöse je Mitarbeiter erwirtschafteten als die größeren Unternehmen. Noch 1976 standen die größeren Firmen mit über 100 Beschäftigten in dieser Beziehung weit an der Spitze. Sie nahmen 1980 mit gut 100 000 DM pro Mitarbeiter nur den letzten Platz ein, während Firmen bis zu 50 Personen durchschnittlich 115 000 DM erzielten. Kleinere und mittlere Betriebe waren offenbar in der Lage, den technischen Fortschritt im Bauhauptgewerbe optimal zu nutzen, während Großbetriebe mit schon meist hohem Mechanisierungsgrad demgegenüber keine weiteren Möglichkeiten erschließen konnten. Insgesamt lagen die Umsätze je Beschäftigten 1980 bei unterschiedlichen Betriebsgrößen wesentlich dichter beisammen als dies 1972 der Fall war.

Johannes Marx

Tabelle 7 Baugewerblicher Umsatz 1) im Bauhauptgewerbe 2) in Hamburg 1972, 1976 und 1980 nach Beschäftigtengrößenklassen

Betriebe mit ... Beschäftigten	1980		1976		1972		Veränderung		
	Mio. DM	%	Mio. DM	%	Mio. DM	%	1980	1980	1976
							gegenüber 1972	gegenüber 1976	1972
<b>Baugewerblicher Umsatz</b>									
1 bis 19	605,9	18,0	333,4	12,9	255,7	9,5	+ 137,0	+ 81,7	+ 30,4
20 " 49	590,0	17,5	399,2	15,5	260,0	9,7	+ 126,9	+ 47,8	+ 53,5
50 " 99	533,7	15,8	470,6	18,2	458,0	17,0	+ 16,5	+ 13,4	+ 2,8
100 " 199	814,4	24,1	639,1	24,8	726,6	27,0	+ 12,1	+ 27,4	- 12,0
200 und mehr	830,0	24,6	738,5	28,6	989,9	36,8	- 16,2	+ 12,4	- 25,4
<b>Betriebe insgesamt</b>	<b>3 374,0</b>	<b>100</b>	<b>2 580,7</b>	<b>100</b>	<b>2 690,2</b>	<b>100</b>	<b>+ 25,4</b>	<b>+ 30,7</b>	<b>- 4,1</b>
<b>Baugewerblicher Umsatz je Beschäftigten in DM</b>									
1 bis 19	110 889		64 851		45 940		+ 141,4	+ 71,0	+ 41,2
20 " 49	119 554		73 154		46 520		+ 157,0	+ 63,4	+ 57,3
50 " 99	102 477		69 957		59 234		+ 73,0	+ 46,5	+ 18,1
100 " 199	100 148		79 997		69 491		+ 44,1	+ 25,2	+ 15,1
200 und mehr	100 753		85 952		62 462		+ 61,3	+ 17,2	+ 37,6
<b>Betriebe insgesamt</b>	<b>105 513</b>		<b>76 113</b>		<b>59 530</b>		<b>+ 77,2</b>	<b>+ 38,6</b>	<b>+ 27,9</b>

1) ohne Umsatzsteuer.

2) Ergebnisse der Totalerhebungen, jeweils Ende Juni.

# Güterfernverkehr mit Lastkraftfahrzeugen von und nach Hamburg

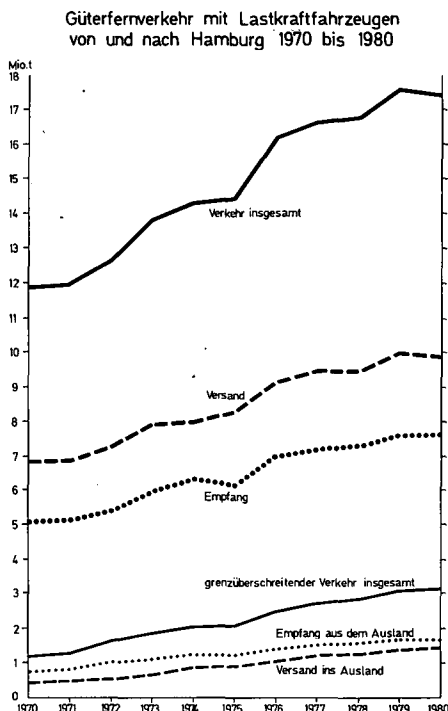
Im Fernstraßen- und Autobahnnetz der Bundesrepublik bildet Hamburg den nördlichen Knotenpunkt. Diese verkehrsgünstige Voraussetzung und die Funktionen des Güterkraftgewerbes als wichtiger Transportpartner der Hafenwirtschaft trugen dazu bei, daß sich der Fernverkehr mit Lastkraftwagen von und nach Hamburg in den letzten zehn Jahren gut behaupten konnte. Trotz gestiegener Energiekosten hat sich das Güteraufkommen im Lkw-Fernverkehr bemerkenswert ausgedehnt. Dabei spielten sicherlich die stark verbesserten infrastrukturellen Bedingungen – wie der Bau der Köhlbrandbrücke und vor allem die Übergabe des neuen Elbtunnels im Zuge der Autobahn A 7 – eine große Rolle. Auch für die Zukunft enthält die Bundesfernstraßenplanung einen weiteren Ausbau des Straßennetzes im norddeutschen Raum. Hier sind vor allem die Fertigstellung der Küstenautobahn und der Autobahn nach Berlin sowie weitere Maßnahmen zur Beseitigung der Engpässe bei der Elbüberquerung zu nennen.

Bedingt durch den Einsatz neuartiger Transporttechniken ergaben sich auch für den Lkw-Verkehr strukturelle Wandlungen. So hat sich das Kraftverkehrsgewerbe auf den stark angestiegenen Containerverkehr ebenso einstellen müssen wie auf die Entwicklungen auf dem Gebiet des kombinierten Verkehrs. Nach wie vor aber liegen die wesentlichen Vorteile des Straßengüterverkehrs bei relativ kurzen Transportzeiten in der direkten Haus-Haus-Beförderung, die die Flexibilität dieses Verkehrsträgers am besten zum Ausdruck bringt.

## 1 Allgemeiner Überblick

Im Fernverkehr von und nach Hamburg wurden im Jahr 1980 insgesamt 17,4 Mio. Tonnen Güter per Lkw transportiert. Das Aufkommen liegt damit um 47 Prozent höher als das Ergebnis des Jahres 1970. Die Ergebnisse der gemeinsamen Berichte der Bundesanstalt für den Güterfernverkehr und des Kraftfahrt-Bundesamtes zeigen, daß die Gütermengen im Lkw-Verkehr von und nach Hamburg in den 70er Jahren recht kontinuierlich angestiegen sind. Erst das Jahr 1980 erbrachte ein geringfügig abgeschwächtes Ergebnis. Im Bundesgebiet wurde 1980 ein Ladungsaufkommen von 292,9 Mio. Tonnen bewältigt, zehn Jahre zuvor waren es nur 159,3 Mio. Tonnen; daraus ergibt sich ein Plus von 84 Prozent. Dieses bedeutet, daß sich der Lkw-Verkehr der Hansestadt unterhalb der

Schaubild 1



Quelle: Bundesanstalt für den Güterfernverkehr Köln

STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

43 821 L

durchschnittlichen Entwicklung der Bundesländer bewegt hat.

Im Vergleich der Binnenverkehrsträger für den Verkehrsbezirk Hamburg rangiert der Fernverkehr mit Lastkraftwagen hinter der Bahn an zweiter Stelle. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß in den Transportergebnissen des Eisenbahnverkehrs alle in Hamburg ankommenden Gütermengen enthalten sind, während beim Verkehrsaufkommen der Straße der gesamte Lkw-Nahverkehr fehlt. Auf der Grundlage der letztmalig 1978 durchgeführten repräsentativen Statistik im Güterkraftverkehr läßt sich abschätzen, daß zwischen 25 und 30 Mio. Tonnen Güter aller Art Hamburg im Straßengüternahverkehr erreichen oder verlassen – eine Menge, die die des Fernverkehrs deutlich übertrifft. Dieses gewaltige Transportvolumen wird erklärlich, wenn man bedenkt, daß im Nahverkehr Güter im Umkreis von 50 Kilometern um den Ortsmittelpunkt der Standortgemeinde befördert werden können, wobei der Radius der Nahverkehrsunternehmen durch die Annahme eines „fiktiven Standorts“ nach § 6 a Güterkraftverkehrsgesetz noch wesentlich erweitert werden kann. Damit sind dann über das nähere Umland der Hansestadt hinaus große Teile des norddeutschen Raums

im Nahverkehr erreichbar. Da aktuelle Zahlen über diesen Teil des Straßenverkehrs jedoch nicht zur Verfügung stehen, wird im folgenden stets nur auf die im Fernverkehr mit Lkw beförderten Gütermengen Bezug genommen.

Beim gesamten Transportvolumen des Hamburger Straßengüterfernverkehrs hat der Versand nach wie vor die größere Bedeutung. Da der Schwerpunkt des Hafenumschlages mengenmäßig beim Eingang von Seegütern liegt und der Lkw beim Abtransport der importierten Güter eine wesentliche Verteilerfunktion ausübt, spiegelt sich dies auch in der Versandbilanz des Binnenverkehrsträgers wider. 1980 gingen von Hamburg aus fast zehn Mio. Tonnen per Lkw in die anderen Länder der Bundesrepublik oder ins Ausland. Im Vergleich zu 1970 ist der Versand um 44 Prozent gestiegen. Die Empfangsseite verbuchte eine Transportmenge von 7,5 Mio. Tonnen. Die Zunahme in den letzten zehn Jahren machte dabei rund 50 Prozent aus, d. h. bei dieser Verkehrsrichtung war eine überdurchschnittliche Entwicklung zu verzeichnen.

## 2 Hauptverkehrsrichtungen

Der Güteraustausch im Lkw-Verkehr von und nach Hamburg bewegt sich zum weitaus größten Teil innerhalb des Bundesgebietes. Der Anteil des grenzüberschreitenden Verkehrs konnte jedoch in den letzten zehn Jahren soweit ausgebaut werden, daß das Auslands-Ladungsaufkommen von rund zehn Prozent (1970) auf heute rund 18 Prozent gestiegen ist. Allerdings hat der Güterkraftverkehr mit dem Ausland im Verkehrsbezirk Hamburg aufgrund der geographischen Lage der Stadt nicht die Bedeutung wie in anderen Bundesländern. Im gesamten Bundesgebiet beträgt der internationale Austauschverkehr auf der Straße bereits fast ein Viertel des gesamten Lastwagenverkehrs. Dabei fällt auf, daß gerade die Lkw-Transporte zwischen dem Bundesgebiet und den europäischen Nachbarländern enorm angestiegen sind. Sie haben sich in den letzten zehn Jahren mehr als verdreifacht.

Die Beförderung von Gütern per Lkw von Hamburg in die DDR spielt keine große Rolle. Hier bleibt vor allem der Bahn das Feld überlassen.

### Verkehr innerhalb des Bundesgebiets

1980 wurden insgesamt 8,5 Mio. Tonnen Güter von Hamburg aus im Lkw-

Tabelle 1 **Güterfernverkehr mit Lastkraftfahrzeugen von und nach Hamburg 1970 und 1980 nach Verkehrsbeziehungen**

1000 t

Verkehrsbeziehung	Versand			Empfang			Insgesamt		
	1980	1970	Veränderung in %	1980	1970	Veränderung in %	1980	1970	Veränderung in %
Verkehr innerhalb des Bundesgebiets	8 468,2	6 405,8	+ 32,2	5 842,3	4 263,5	+ 37,0	14 310,5	10 669,3	+ 34,1
darunter mit Niedersachsen	2 844,7	2 336,3	+ 21,8	1 439,9	1 103,7	+ 30,5	4 284,6	3 440,0	+ 24,6
Nordrhein-Westfalen	1 681,9	1 274,7	+ 31,9	1 778,3	1 354,2	+ 31,3	3 460,2	2 628,9	+ 31,6
Schleswig-Holstein	1 071,3	649,7	+ 64,9	446,2	234,8	+ 90,0	1 517,5	884,5	+ 71,6
Verkehr mit der DDR und Berlin (Ost)	6,2	3,2	+ 93,8	3,3	3,4	- 2,9	9,5	6,6	+ 43,9
Grenzüberschreitender Verkehr	1 407,6	440,6	+ 219,6	1 689,5	766,9	+ 120,3	3 097,1	1 207,3	+ 156,5
darunter mit Niederlande	277,7	75,2	+ 269,3	438,2	274,0	+ 59,9	715,9	349,2	+ 105,0
Dänemark	325,7	81,9	+ 297,7	348,6	170,3	+ 104,7	674,3	252,2	+ 167,4
Frankreich	140,1	35,6	+ 293,5	192,6	55,9	+ 244,5	332,7	91,5	+ 263,6
Italien	120,0	23,2	+ 417,2	177,5	25,2	+ 604,4	297,5	48,4	+ 514,7
Insgesamt	9 882,0	6 849,4	+ 44,3	7 535,1	5 033,7	+ 49,7	17 417,1	11 883,1	+ 46,6

Quelle: Bundesanstalt für den Güterfernverkehr Köln

Fernverkehr in alle Teile der Bundesrepublik verschickt. 5,8 Mio. Tonnen kamen im entsprechenden Zubringerverkehr aus anderen Bundesländern in Hamburg an. Beide Verkehrsrichtungen weisen in etwa die gleiche Entwicklung auf: Sowohl Versand als auch Empfang zeigten im Zehnjahreszeitraum einen Anstieg um rund ein Drittel.

Naturgemäß rollt der Großteil der Ladungen über die Elbbrücken und durch den Elbtunnel nach Süden, dabei schwerpunktmäßig in die nächstgelegenen Bundesländer. Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen allein erhalten über die Hälfte der von Hamburg abgehenden Gütermengen. Aber auch für Berlin (West) und für die weiter entfernten Länder im Süden der Bundesrepublik spielt der Straßengüterverkehr mit Hamburg eine nicht unwesentliche Rolle. Die Lkw-Transporte nehmen dabei einerseits unmittelbare Versorgungsfunktionen wahr, indem sie Lebensmittel, Gebrauchsgüter, Fertigprodukte aller Art an den Groß- und Einzelhandel weiterleiten. Andererseits ist der Güterkraftverkehr auch Zulieferant für Industrie und Handwerk zur Weiterverarbeitung von Rohstoffen und Halbwaren.

Beim Gütereingang liegen die Handelspartner weniger konzentriert in der Nähe der Hansestadt. Hauptlieferant ist Nordrhein-Westfalen mit einem großen Anteil von chemischen Erzeugnissen, Eisen-, Blech- und Metallwaren und einer Vielzahl von besonderen Transportgütern. Die Position Nordrhein-Westfalens ist als Produzent von Gütern für den auf Hamburg ausgerichteten Lkw-Verkehr wichtiger als seine Abnehmerfunktion. Niedersachsen und Schleswig-Holstein als direkte Anrainerländer stehen in ihrer Rolle als Versender im Lkw-Verkehr weit hinter ihrer Bedeutung als Bezieher von Gütern zurück. Aus dem nord-

deutschen Raum gehen in Hamburg einerseits Nahrungsmittel wie Fleisch, Eier, Milch und zum anderen Baumaterialien wie Steine, Erden und sonstige Baustoffe ein. Die Zustellung von besonderen Transportgütern macht auch hier einen Großteil des Gesamtvolumens aus.

### Grenzüberschreitender Verkehr

Außerordentliche Entwicklungen zeigt der Güterfernverkehr mit Lastkraftfahrzeugen im Außenhandel. 1980 gingen rund drei Mio. Tonnen im Gesamtverkehr Hamburgs über die Grenzen der Bundesrepublik. 1970 belief sich dagegen das Volumen des Auslandsverkehrs mit Hamburg nur auf 1,2 Mio. Tonnen. Damit hat sich die Gütermenge in den letzten zehn Jahren um das Anderthalbfache erhöht. Es handelt sich bei diesen Transporten nicht nur um Güter, die in Hamburg hergestellt bzw. hier verbraucht werden; der Lkw-Verkehr ist auch ein wichtiges Glied in der Kette der Durchfuhr über den Hamburger Hafen. Gerade die Bilanz des Transits zeigte in den letzten Jahren eine starke Ausweitung. Im Gegensatz zum innerdeutschen Verkehr macht im grenzüberschreitenden Verkehr das ankommende Gut den größeren Teil aus. 1,7 Mio. Tonnen sind für Hamburg bestimmt, während 1,4 Mio. Tonnen in Hamburg abgefertigt werden.

Bedingt durch die zentrale Lage in Nordeuropa lag das Hauptgewicht beim Verkehr mit benachbarten Ländern wie Dänemark und den Niederlanden. Aber auch für das südlich gelegene Ausland wie Frankreich und Italien ergab sich ein erhebliches Transportvolumen. Dabei sind gerade die Zuwachsraten für diese Länder bemerkenswert hoch. Im Verkehr mit Frankreich hat sich das Volumen nahezu verdreifacht, mit Italien ist es im letzten Jahrzehnt auf das Sechsfache

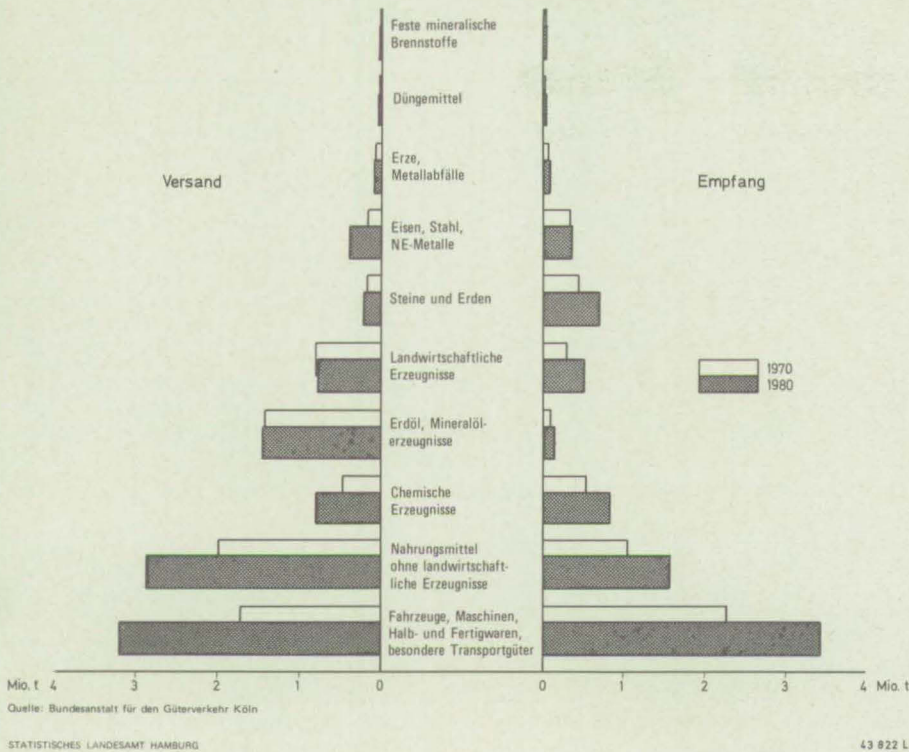
angewachsen.

Das nördliche Nachbarland Dänemark (insgesamt 0,7 Mio. Tonnen) ist wichtiger Lieferant von Fleisch, Eiern und Milch. Dieses trifft auch für die Niederlande zu (insgesamt ebenfalls 0,7 Mio. Tonnen). In erster Linie aber versorgt dieses Land Hamburg mit Tomaten, Gurken und sonstigen Gemüsesorten. Im Gegenzug erhalten Dänemark und die Niederlande von hier sehr viel Öle und Fette, importiertes Obst und chemische Erzeugnisse, Dänemark auch große Mengen an Futtermitteln. Für beide Handelspartner ist jedoch die Beförderung von Gütern nach Hamburg im Lkw-Verkehr die bedeutendere Verkehrsrichtung. Gleiches gilt für die EG-Partner Frankreich und Italien, die unter anderem große Mengen an Obst, Gemüse und Getränken nach Hamburg senden. Anders ist es bei Österreich und der CSSR. Sie sind überwiegend als Transitpartner für das Güterkraftgewerbe interessant. Der Schwerpunkt liegt dabei beim Weitertransport der von See eingegangenen Güter. Die CSSR erhält hauptsächlich Getreide sowie tierische und pflanzliche Rohstoffe, während Lastkraftwagen mit dem Ziel Österreich eine sehr breite Palette von Waren aller Art transportieren. Im Vergleich zu 1970 zeigt gerade der Lkw-Verkehr mit Österreich eine sehr positive Entwicklung.

### 3 Güterstruktur

Die Transporte im Fernverkehr konzentrierten sich auf Produktgruppen wie Nahrungsmittel, chemische Erzeugnisse und Mineralölprodukte. Darüber hinaus machen aber auch die vielen Halb- und Fertigwaren einen großen Teil der Lkw-Fracht aus. Die Mehrzahl der Ladungen dürfte dem Stückgut zuzurechnen sein. Massengüter wie z. B. Kohle, Erze, Düngemittel spielen insgesamt nur eine un-

Güterfernverkehr mit Lastkraftfahrzeugen von und nach Hamburg  
1970 und 1980 nach Güterabteilungen



tergeordnete Rolle, auch Metalle sowie Steine und Erden haben im Fernverkehr mit Lastkraftfahrzeugen keine große Bedeutung.

### Landwirtschaftliche Erzeugnisse und andere Nahrungsmittel

1980 wurden insgesamt 5,8 Mio. Tonnen an landwirtschaftlichen Erzeugnissen, an Nahrungs- und Futtermitteln von oder nach Hamburg im Lkw-Fernverkehr befördert. Das macht rund ein Drittel aller Straßengüter aus. Der Transport dieser teils leicht verderblichen Waren war schon immer eine Domäne des Güterkraftverkehrs, da durch ihn eine schnelle und direkte Zustellung an den Groß- und Einzelhandel gewährleistet ist. Auch sichert die Flexibilität dieses Transportmittels eine weitläufige Verteilung mit verschiedenen Anlaufpunkten. Die Entwicklung des Fernverkehrs auf diesem Sektor weist für die letzten zehn Jahre einen Anstieg um annähernd 40 Prozent aus – ein Ergebnis, das leicht unter dem Durchschnitt der Gesamtgütermenge liegt. Insbesondere die Zuwachsraten bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen und einigen großen Güterhauptgruppen im Nahrungsmittelbereich fielen nicht so gut aus, daß sie mit dem allgemeinen Verlauf Schritt halten konnten.

So zeigte der recht bedeutende Produktbereich „Fleisch, Eier, Milch“ nur

eine bescheidene Zunahme im Transportaufkommen. 0,7 Mio. Tonnen werden jährlich als Frisch- oder konservierte Ware über die Stadtgrenzen befördert. Der größte Teil wird angeliefert: er kommt aus Dänemark, aus den Niederlanden oder aus einheimischer Produktion (Schleswig-Holstein und Niedersachsen). Auch in anderer Verkehrsrichtung werden diese Grundnahrungsmittel per Lkw abgefertigt: viel geht ins Nachbarland Niedersachsen, nach Berlin (West) und auch verstärkt in die Niederlande und nach Italien. Im Versand insgesamt sind allerdings in den letzten Jahren abnehmende Tendenzen festzustellen.

Ebenfalls unterschiedliche Entwicklungen sind beim Obst und Gemüse zu finden. Insgesamt macht das Transportvolumen 0,7 Mio. Tonnen aus. Mehr als verdoppelt hat sich dabei die Menge im Empfang. Dafür hat die Einfuhr von Früchten und Gemüse aus den EG-Ländern gesorgt. Der Schwerpunkt liegt jedoch nach wie vor beim Weitertransport von importiertem Obst. Hier ist das Transportvolumen für den deutschen Verbraucher zwar zurückgegangen, der Verkehr mit dem benachbarten Ausland konnte dagegen ausgebaut werden. So erhalten z. B. Dänemark, Schweden und die Niederlande verstärkt Zitrusfrüchte, Bananen und sonstiges Obst per Lkw aus dem Hamburger Hafen.

Ein starker Anstieg wird bei der Beförderung von Genußmitteln sichtbar:

0,9 Mio. Tonnen an Kaffee, Tee, Tabak und sonstigen Genußmitteln wurden im Lkw-Verkehr 1980 abgefertigt, davon 0,7 Mio. Tonnen im Versand. Bei der Mehrzahl dieser Waren handelt es sich um Importe, die von Hamburg in alle Teile der Bundesrepublik und besonders nach Berlin – daneben aber auch in die Länder der EG weiterversandt werden. Das Versandvolumen hat sich dabei in den letzten zehn Jahren fast verdoppelt.

Futtermittel sowie Ölsaaten und Fette spielen hauptsächlich als über See eingehende Waren für den Lkw-Fernverkehr eine Rolle. Rund 0,8 Mio. Tonnen Futtermittel wurden 1980 per Lkw für die schleswig-holsteinische, niedersächsische, aber auch dänische Landwirtschaft abgefertigt. Der Versand von Ölfrüchten und sonstigen Ölen und Fetten (0,4 Mio. Tonnen) hat einen regional weit gestreuten Verteilerkreis. Die Abnehmer sind im gesamten Bundesgebiet sowie in verschiedenen Nachbarländern angesiedelt.

### Chemische Erzeugnisse

Die Transporte von chemischen Erzeugnissen per Lkw haben in den letzten Jahren ein beachtenswertes Ausmaß erreicht. 1,6 Mio. Tonnen (ungefähr gleichviel im Versand und im Empfang) wurden im Austausch mit anderen Industriegebieten im In- und Ausland gefahren. Damit ist heute fast jede zehnte Tonne im Hamburger Lkw-Fernverkehr dieser Gütergruppe zuzurechnen. Vor zehn Jahren belief sich das Beförderungsvolumen auf rund eine Million Tonnen. Der Anstieg um fast zwei Drittel liegt deutlich über der durchschnittlichen Entwicklung im Lkw-Fernverkehr. Sowohl im Empfang als auch im Versand sind es zum größten Teil Produktionsstätten im Ruhrgebiet, die für den Hamburg-Verkehr als Belade- bzw. Entladeplatz relevant sind.

### Mineralölerzeugnisse

Mineralölerzeugnisse sind seit Jahren eine wichtige Position auch für den Güterkraftverkehr in Hamburg. 1,6 Mio. Tonnen wurden 1980 im Fernverkehr gefahren, fast ausschließlich im Versand von Hamburg. Dieser Stand entspricht dem Niveau von 1970, nachdem die Transportmengen zwischenzeitlich zunächst leicht gesunken, dann seit Mitte der 70er Jahre deutlich angestiegen waren. Das Jahr 1980 erbrachte gegenüber dem Vorjahr einen starken Rückgang. Das Gros der Ladungen besteht aus Kraftstoffen und Heizölen, die von Hamburger Raffinerien in alle Teile der Bundesrepublik verschickt werden. Die Hauptabnehmer liegen allerdings im norddeutschen Raum. Maßgebende Anlaufpunkte sind die

Tabelle 2 Güterfernverkehr mit Lastkraftfahrzeugen von und nach Hamburg 1970 und 1980 nach ausgewählten Güterhauptgruppen

Güterhauptgruppe	Versand			Empfang			Insgesamt		
	1980	1970	Veränderung in %	1980	1970	Veränderung in %	1980	1970	Veränderung in %
Landwirtschaftliche Erzeugnisse, Nahrungs- und Futtermittel	3 695,1	2 820,6	- 31,0	2 058,6	1 339,0	+ 53,7	5 753,7	4 159,6	+ 38,3
darunter Früchte, Gemüse	376,8	402,4	- 6,4	275,4	121,4	+ 126,9	652,2	523,8	+ 24,5
Getränke	242,4	135,8	+ 78,5	345,6	218,7	+ 58,0	588,0	354,5	+ 65,9
Genußmittel	698,3	358,5	+ 94,8	242,4	158,9	+ 52,5	940,7	517,4	+ 81,8
Fleisch, Eier, Milch	243,4	315,0	- 22,7	482,3	345,1	+ 39,8	725,7	660,1	+ 9,9
Getreide-, Obst- und Gemüseerzeugnisse	471,3	425,9	+ 10,7	233,1	174,6	+ 33,5	704,4	600,5	+ 17,3
Futtermittel	847,7	592,5	+ 43,1	80,2	46,8	+ 71,4	927,9	639,3	+ 45,1
Ölsaaten, Öle und Fette	358,0	162,3	+ 120,6	101,0	49,4	+ 104,5	459,0	211,7	+ 116,8
Chemische Erzeugnisse	807,2	477,6	+ 69,0	821,3	532,5	+ 54,2	1 628,5	1 010,1	+ 61,2
Mineralölerzeugnisse	1 442,2	1 426,4	+ 1,1	113,9	80,4	+ 41,7	1 556,1	1 506,9	+ 3,3
davon Kraftstoffe, Heizöl	1 026,3	842,6	+ 21,8	23,3	6,2	+ 275,8	1 049,6	848,8	+ 23,7
sonstige Mineralölerzeugnisse	415,9	583,8	- 28,8	90,6	74,2	+ 22,1	506,5	658,1	- 23,0
Fahrzeuge, Maschinen, sonstige Halb- und Fertigwaren, besondere Transportgüter	3 211,7	1 729,9	+ 85,7	3 423,0	2 272,5	+ 50,6	6 634,7	4 002,4	+ 65,8

Quelle: Bundesanstalt für den Güterfernverkehr, Köln

Industriegebiete im südöstlichen Niedersachsen. Mineralöltransporte nach Berlin (West) haben in den letzten Jahren abgenommen.

#### Halb- und Fertigwaren

Die große Sammelgruppe der Fahrzeuge, Maschinen und sonstigen Halb- und Fertigwaren stellt insgesamt ein Aufkommen von 6,6 Mio. Tonnen im

Hamburger Lkw-Verkehr, was mehr als ein Drittel des Gesamtguts ausmacht. Hierin sind unter anderem eine Vielzahl von Metall-, Glas-, Leder- und Textilwaren, zum Großteil aber auch besondere Transportgüter wie Umzugsgut und Waren, die ihrer Art nach nicht in andere Gruppen einzuordnen sind, enthalten. Nicht zuletzt die Vielfalt dieser Güterabteilung weist darauf hin, daß der Anteil an Sammel- und Stückgut im Lkw-Verkehr recht groß

ist. Ein Vergleich mit 1970 zeigt, daß das Volumen dieses großen Güterbereichs enorm zugenommen hat.

Die Steigerung um 2,6 Mio. Tonnen entspricht einer Wachstumsrate von gut zwei Dritteln. Bei Halb- und Fertigwaren hat von je her die Empfangsseite ein leichtes Übergewicht gehabt, wobei die Funktion des Güterkraftverkehrs als Anlieferer für den Export über den Hamburger Hafen nicht zu übersehen ist. Ilse Bornholdt

# Arbeitskosten der Hamburger Unternehmen im Produzierenden Gewerbe 1978

Auf Anordnung der Europäischen Gemeinschaft wurde im Jahr 1978 in allen EG-Staaten eine Stichprobenerhebung über die Personal- und Personalnebenkosten in Unternehmen des Produzierenden Gewerbes, des Groß- und Einzelhandels sowie des Bank- und Versicherungsgewerbes durchgeführt<sup>1)</sup>. Im Produzierenden Gewerbe war es seit 1966 die fünfte Erhebung. Beim Einzelhandel und im Bank- und Versicherungsgewerbe gab es 1970 und 1974, im Großhandel nur 1974 vergleichbare Erhebungen. Berichtspflichtig waren Unternehmen im Produzierenden Gewerbe mit mehr als neun Arbeitnehmern. Die Stichprobe sah für Hamburg einen durchschnittlichen Auswahlsatz von 24,6 Prozent (Bund: 12,6 Prozent) vor, das bedeutete die Einbeziehung von 607 Betrieben und Unternehmen, die zu 2465 Unternehmen hochgerechnet wurden.

Diese Erhebungen bieten im Ergebnis ein umfassendes Bild über die einzelnen Kosten der Betriebe und Unternehmen, und zwar über die Personalkosten und über die Personalnebenkosten. Neben dem Entgelt für geleistete Arbeit, also Zahlungen, die dem Arbeitnehmer für die reine Arbeitsleistung zukommen, werden somit auch die Aufwendungen zum Beispiel für die Vergütung arbeitsfreier Tage, für Sonderzahlungen, die betriebliche Altersversorgung oder berufliche Bildung und die Arbeitgeberpflichtbeiträge zur Sozialversicherung nachgewiesen<sup>2)</sup>.

## Überblick

Die Personalkosten in Hamburger Betrieben und Unternehmen des Produzierenden Gewerbes betragen im Jahr 1978 im Durchschnitt 39 238 DM

für jeden Arbeiter und 56 036 DM für jeden Angestellten.

Diese Beträge lagen deutlich über dem Bundesdurchschnitt, und zwar bei den Arbeitern um 17 Prozent und bei den Angestellten um zehn Prozent.

Der Vergleich mit den Ergebnissen von 1975 zeigt eine Steigerung der Arbeitskosten bei den Hamburger Arbeitsstätten um 33,9 Prozent bei den Arbeitern und um 34,8 Prozent bei den Angestellten. Damit stiegen sie erheblich stärker als im Bundesdurchschnitt (+ 23,3 Prozent bei Arbeitern und + 24,1 Prozent bei Angestellten).

## Entgelt für geleistete Arbeit und Personalnebenkosten

Von den beiden Bestandteilen der Personalkosten entfielen bei den Arbeitern 56,6 Prozent auf das Entgelt für geleistete Arbeit und 43,4 Prozent auf Nebenkosten; bei den Angestellten waren es 58,2 bzw. 41,8 Prozent. Das Entgelt für geleistete Arbeit stieg gegenüber 1975 pro Kopf um 26,0 Prozent bei den Arbeitern (Angestellte: 27,5 Prozent), jedoch nahmen die Personalnebenkosten mit 45,9 Prozent (Angestellte: 46,7 Prozent) erheblich stärker zu. Damit ist der Anteil der Nebenkosten an allen Personalkosten merklich gestiegen: bei den Arbeitern um 3,5, bei den Angestellten um 3,4

Prozentpunkte. Entsprechend gingen die Anteile des Entgelts für geleistete Arbeit an allen Personalkosten zurück.

## Arbeitskosten in den Wirtschaftszweigen

In den verschiedenen Wirtschaftszweigen zeigten sich erhebliche Unterschiede bei den Aufwendungen der Arbeitgeber. Die höchsten Entgelte für geleistete Arbeit wurden 1978 den Arbeitern in der Mineralölverarbeitung gezahlt (31 100 DM je Arbeiter). Sie waren damit mehr als doppelt so hoch wie im Bekleidungs-gewerbe (14 901 DM), dem Wirtschaftszweig mit den geringsten Entgelten. Überdurchschnittliche Beträge wurden auch in den Wirtschaftszweigen Druckerei- und Verlagsgewerbe (25 662 DM), Energie- und Wasserwirtschaft (24 843 DM), im Maschinenbau (24 472 DM) und bei der Erzeugung und Bearbeitung von Metallen (24 172 DM) aufgebracht. Die höchsten Steigerungen der Entgelte seit 1975 erfolgten mit 49,2 Prozent im Druckerei- und Verlagsgewerbe und im Bereich der Erzeugung und Bearbeitung von Metallen (43,6 Prozent). Rückläufig waren die Entgelte für geleistete Arbeit in der Holzbe- und -verarbeitung (- 1,6 Prozent) und im Schiffbau (- 3,1 Prozent).

Die Beträge für die Angestellten lagen in allen Wirtschaftszweigen deutlich über denen der Arbeiter. Der höchste Wert wurde ebenfalls in der Mineralölverarbeitung festgestellt. 44 309 DM erhielt dort im Durchschnitt jeder angestellte Arbeitnehmer im Jahr 1978. Mit Abstand folgte der Wirtschaftszweig der Metallerzeugung und -bearbeitung, in dem die Arbeitgeber 35 481 DM je Angestellten aufgewendet hatten. Am Ende der Skala lagen

<sup>1)</sup> Verordnung (EWG) Nr. 494/78 des Rates vom 6. März 1978 zur Durchführung einer Arbeitskostenerhebung in der Industrie, im Groß- und im Einzelhandel sowie im Bank- und Versicherungsgewerbe (Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften Nr. L 68/1 vom 10. 3. 1978).

<sup>2)</sup> Ausführliche methodische Erläuterungen mit Ergebnisdarstellung für das Bundesgebiet siehe: Kaukewitsch, Peter: Personalkosten im Produzierenden Gewerbe 1978. In: Wirtschaft und Statistik. H. 5, 1981, S. 328 bis 337.

Tabelle 1 Personalkosten je Arbeitnehmer im Produzierenden Gewerbe nach Art der Aufwendungen und Arbeitnehmergruppen 1975 und 1978

Unternehmen mit zehn und mehr Arbeitnehmern

Aufwendungsart	Arbeiter			Angestellte			Arbeitnehmer insgesamt		
	1978	1975	Veränderung	1978	1975	Veränderung	1978	1975	Veränderung
	DM		%	DM		%	DM		%
Personalkosten insgesamt	39 238	29 300	33,9	56 036	41 559	34,8	45 648	34 033	34,1
davon Entgelt für geleistete Arbeit	22 199	17 623	26,0	32 628	25 598	27,5	26 178	20 702	26,5
Anteil in Prozent	56,6	60,1	x	58,2	61,6	x	57,3	60,8	x
Personalnebenkosten	17 039	11 677	45,9	23 408	15 961	46,7	19 469	13 331	46,0
Anteil in Prozent	43,4	39,9	x	41,8	38,4	x	42,7	39,2	x

Tabelle 2 Entgelt für geleistete Arbeit und Personalnebenkosten je Arbeitnehmer in ausgewählten Wirtschaftszweigen des Produzierenden Gewerbes 1975 und 1978

Unternehmen mit zehn und mehr Arbeitnehmern

Wirtschaftszweig	Entgelt für geleistete Arbeit je Arbeitnehmer			Personalnebenkosten je Arbeitnehmer			Anteil der Personalnebenkosten an Personalkosten insgesamt	
	1978	1975	Veränderung	1978	1975	Veränderung	1978	1975
	DM		%	DM		%	%	
- Arbeiter -								
Produzierendes Gewerbe	22 199	17 623	+ 26,0	17 039	11 677	+ 45,9	43,4	39,9
Mineralölverarbeitung	31 110	23 534	+ 32,2	32 876	16 327	+ 101,4	51,4	41,0
Erzeugung und Verteilung von Elektrizität, Gas, Dampf und Warmwasser	24 843	19 199	+ 29,4	37 640	21 014	+ 79,1	60,2	52,3
Erzeugung und erste Bearbeitung von Metallen	24 172	16 830	+ 43,6	16 761	10 454	+ 60,3	40,9	38,3
Be- und Verarbeitung von Steinen und Erden; Herstellung und Verarbeitung von Glas	21 953	17 468	+ 25,7	16 338	10 717	+ 52,4	42,7	38,0
Chemische Industrie (ohne Chemiefaserindustrie)	20 645	17 143	+ 20,4	17 097	12 055	+ 41,8	45,3	41,3
Herstellung von Metallerzeugnissen (ohne Maschinen- und Fahrzeugbau)	23 347	18 352	+ 27,2	15 691	11 840	+ 32,5	40,2	39,2
Maschinenbau	24 472	18 419	+ 32,9	17 179	12 309	+ 39,6	41,2	40,1
Elektrotechnik	17 939	14 119	+ 27,1	13 434	10 639	+ 26,3	42,8	43,0
Bau von Kraftwagen und deren Einzelteilen	21 035	18 683	+ 12,6	12 956	9 953	+ 30,2	38,1	34,8
Schiffbau	21 800	22 507	- 3,1	18 433	15 429	+ 19,5	45,8	40,7
Feinmechanik und Optik	22 102	18 588	+ 18,9	12 897	9 106	+ 41,6	36,9	32,9
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	20 478	16 900	+ 21,2	14 848	11 463	+ 29,5	42,0	40,4
Textilgewerbe	17 523	12 521	+ 39,9	7 767	4 512	+ 72,1	30,7	26,5
Bekleidungsgerber (ohne Pelzwaren)	14 901	11 895	+ 25,3	7 599	5 600	+ 35,7	33,8	32,0
Be- und Verarbeitung von Holz	20 623	20 968	- 1,6	14 329	10 707	+ 33,8	41,0	33,8
Druckerei- und Verlagsgewerbe	25 662	17 197	+ 49,2	15 023	9 360	+ 60,5	36,9	35,2
Verarbeitung von Gummi und Kunststoffen	19 456	16 682	+ 16,6	13 038	10 882	+ 19,8	40,1	39,5
Baugewerbe	23 116	22 531	+ 2,6	14 845	12 385	+ 19,9	39,1	35,5
- Angestellte -								
Produzierendes Gewerbe	32 628	25 598	+ 27,5	23 408	15 961	+ 46,7	41,8	38,4
Mineralölverarbeitung	44 309	34 493	+ 28,5	38 762	22 882	+ 69,4	46,7	39,9
Erzeugung und Verteilung von Elektrizität, Gas, Dampf und Warmwasser	30 662	23 617	+ 29,8	43 374	19 536	+ 122,0	58,6	45,3
Erzeugung und erste Bearbeitung von Metallen	35 481	21 152	+ 67,7	22 154	13 057	+ 69,7	38,4	38,2
Be- und Verarbeitung von Steinen und Erden; Herstellung und Verarbeitung von Glas	28 435	23 811	+ 19,4	19 800	14 168	+ 39,8	41,0	37,3
Chemische Industrie (ohne Chemiefaserindustrie)	33 954	27 537	+ 23,3	23 169	16 089	+ 44,0	40,6	36,9
Herstellung von Metallerzeugnissen (ohne Maschinen- und Fahrzeugbau)	32 462	25 167	+ 29,0	17 226	13 546	+ 27,2	34,7	35,0
Maschinenbau	31 212	25 512	+ 22,3	18 761	14 078	+ 33,3	37,5	35,6
Elektrotechnik	30 086	23 913	+ 25,8	21 133	16 168	+ 30,7	41,3	40,3
Bau von Kraftwagen und deren Einzelteilen	29 793	25 196	+ 18,2	17 353	13 005	+ 33,4	36,8	34,0
Schiffbau	33 516	27 397	+ 22,3	19 226	13 948	+ 37,8	36,5	33,7
Feinmechanik und Optik	33 967	22 011	+ 54,3	16 048	11 568	+ 38,7	32,1	34,5
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	30 045	23 403	+ 28,4	21 139	15 124	+ 39,8	41,3	39,3
Textilgewerbe	23 691	18 704	+ 26,7	11 073	6 863	+ 61,3	31,9	26,8
Bekleidungsgerber (ohne Pelzwaren)	24 090	20 418	+ 18,0	12 393	9 178	+ 35,0	34,0	31,0
Bau- und Verarbeitung von Holz	26 474	21 286	+ 24,4	15 330	10 941	+ 40,1	36,7	33,9
Druckerei- und Verlagsgewerbe	31 129	26 754	+ 16,4	17 632	11 974	+ 47,3	36,2	30,9
Verarbeitung von Gummi und Kunststoffen	28 434	23 600	+ 20,5	19 218	16 876	+ 13,9	40,3	41,7
Baugewerbe	31 539	25 682	+ 22,8	16 843	12 980	+ 29,8	34,8	33,6

— wie bei den Arbeitern — das Textilgewerbe (23 691 DM) und das Bekleidungsgerber (24 090 DM). Insgesamt ist das Entgelt für geleistete Arbeit bei Angestellten im Produzierenden Gewerbe im Durchschnitt etwas mehr gestiegen (27,5 Prozent) als bei den Arbeitern (26,0 Prozent). Die Angestellten waren in keinem Wirtschaftszweig von 1975 bis 1978 von einer rückläufigen Entgeltzahlung betroffen gewesen. Die niedrigste Zuwachsrate wies das Druckerei- und Verlagsgewerbe mit 16,4 Prozent auf, der Wirtschaftszweig der Metallerzeugung und -bearbeitung die höchsten Zunahmen mit 67,7 Prozent. Die Personalnebenkosten zeigten grö-

ßere Spannen zwischen den einzelnen Wirtschaftszweigen als die Entgelte für geleistete Arbeit. Im Wirtschaftszweig Energie- und Wasserwirtschaft lagen sie mit 37 640 DM je Arbeiter mehr als fünfmal so hoch wie im Bekleidungsgerber (7599 DM) und mit 43 374 DM je Angestellten mehr als viermal so hoch wie im Textilgewerbe (11 073 DM), den Wirtschaftszweigen mit den jeweils niedrigsten Personalnebenkosten je Arbeitnehmer.

Betriebe und Unternehmen von Wirtschaftszweigen mit überdurchschnittlich hohen Entgeltzahlungen sind im allgemeinen auch von hohen Personalnebenkosten betroffen. Der Anteil der Personalnebenkosten an allen

Personalkosten betrug im Wirtschaftszweig Energie- und Wasserwirtschaft 60,2 Prozent und in der Mineralölwirtschaft 51,4 Prozent, im Textil- und im Bekleidungsgerber dagegen nur 30,7 Prozent bzw. 33,8 Prozent. Entsprechendes gilt für das gesamte Bundesgebiet: „Hieraus ist zu entnehmen, daß in Wirtschaftszweigen, die an der Spitze der wirtschaftlichen Entwicklung stehen, besonders die Aufwendungen für (betriebliche) Personalnebenkosten erhöht werden, wogegen in Wirtschaftszweigen, die sich in einer ungünstigen Wirtschaftssituation befinden, noch am ehesten die laufenden Verdienste der allgemeinen Entwicklung angepaßt werden und auf eine



Tabelle 3 **Personalkosten je Arbeitnehmer im Produzierenden Gewerbe nach Unternehmensgrößenklassen und Arbeitnehmergruppen 1975 und 1978**

Unternehmen mit zehn und mehr Arbeitnehmern

Aufwendungsart	Arbeiter			Angestellte			Arbeitnehmer insgesamt		
	1978	1975	Veränderung	1978	1975	Veränderung	1978	1975	Veränderung
	DM		%	DM		%	DM		%
10 bis 49 Arbeitnehmer									
Personalkosten	34 985	31 666	+ 10,5	43 189	32 613	+ 32,4	37 048	31 929	+ 16,0
Entgelt für geleistete Arbeit	22 329	21 092	+ 5,9	28 667	21 768	+ 31,7	23 923	21 280	+ 12,4
%	63,8	66,6	x	66,4	66,7	x	64,6	66,6	x
Personalnebenkosten	12 656	10 574	+ 19,7	14 522	10 845	+ 33,9	13 125	10 649	+ 23,2
%	36,2	33,4	x	33,6	33,3	x	35,4	33,4	x
50 bis 99 Arbeitnehmer									
Personalkosten	36 827	29 734	+ 23,9	47 010	38 587	+ 21,8	39 507	32 230	+ 22,6
Entgelt für geleistete Arbeit	22 812	19 240	+ 18,6	31 204	25 550	+ 22,1	25 020	21 019	+ 19,0
%	61,9	64,7	x	66,4	66,2	x	63,3	65,2	x
Personalnebenkosten	14 015	10 494	+ 33,6	15 806	13 037	+ 21,2	14 487	11 211	+ 29,2
%	38,1	35,3	x	33,6	33,8	x	36,7	34,8	x
100 bis 199 Arbeitnehmer									
Personalkosten	35 377	29 588	+ 19,6	48 538	39 170	+ 23,9	39 120	32 262	+ 21,3
Entgelt für geleistete Arbeit	21 434	18 991	+ 12,9	31 092	25 931	+ 19,9	24 181	20 928	+ 15,5
%	60,6	64,2	x	64,1	66,2	x	61,8	64,9	x
Personalnebenkosten	13 943	10 597	+ 31,6	17 446	13 239	+ 31,8	14 939	11 334	+ 31,8
%	39,4	35,8	x	35,9	33,8	x	38,2	35,1	x
200 bis 499 Arbeitnehmer									
Personalkosten	36 598	29 460	+ 24,2	51 577	39 200	+ 31,6	41 815	32 656	+ 28,0
Entgelt für geleistete Arbeit	21 548	18 329	+ 17,6	32 335	25 344	+ 27,6	25 305	20 631	+ 22,7
%	58,9	62,2	x	62,7	64,7	x	60,5	63,2	x
Personalnebenkosten	15 050	11 131	+ 35,2	19 242	13 856	+ 38,9	16 510	12 025	+ 37,3
%	41,1	37,8	x	37,3	35,3	x	39,5	36,8	x
500 bis 999 Arbeitnehmer									
Personalkosten	39 651	29 657	+ 33,7	52 617	35 289	+ 49,1	44 721	31 974	+ 39,9
Entgelt für geleistete Arbeit	23 127	18 245	+ 26,8	32 291	23 300	+ 38,6	26 710	20 324	+ 31,4
%	58,3	61,5	x	61,4	66,0	x	59,7	63,6	x
Personalnebenkosten	16 524	11 412	+ 44,8	20 327	11 989	+ 69,5	18 011	11 650	+ 54,6
%	41,7	38,5	x	38,6	34,0	x	40,3	36,4	x
1000 Arbeitnehmer und mehr									
Personalkosten	41 572	28 673	+ 45,0	59 510	43 538	+ 36,7	49 343	35 047	+ 40,8
Entgelt für geleistete Arbeit	22 173	16 397	+ 35,2	33 347	26 184	+ 27,4	27 014	20 594	+ 31,2
%	53,3	57,2	x	56,0	60,1	x	54,7	58,8	x
Personalnebenkosten	19 399	12 276	+ 58,0	26 163	17 354	+ 50,8	22 329	14 453	+ 54,5
%	46,7	42,8	x	44,0	39,9	x	45,3	41,2	x

Angleichung bei den Personalnebenkosten weitgehend verzichtet wird<sup>3)</sup>

### Arbeitskosten nach Unternehmensgröße

Deutlicher als 1975 zeigten die Ergebnisse der Arbeitskostenerhebung 1978 die Abhängigkeit der Personalkosten von der Unternehmensgröße. Bei den kleineren Unternehmen (zehn bis 49 Arbeitnehmer) betragen sie im Durch-

schnitt 37 048 DM je Arbeitnehmer. Bei den Großunternehmen (1000 und mehr Arbeitnehmer) lagen sie um 33,2 Prozent höher (49 343 DM je Arbeitnehmer). Anders ausgedrückt: die Personalkosten der kleineren Betriebe kamen auf 81,2 Prozent der entsprechenden Kosten der Großbetriebe. Beim Entgelt für die geleistete Arbeit erreichte dieser Wert 88,5 Prozent, bei den Personalnebenkosten sogar nur 58,8 Prozent. Die Höhe der Entgeltzahlungen war somit bei den beiden „extremen“ Unternehmensgrößenklassen sehr viel dichter beieinander als die Höhe der Personalnebenkosten,

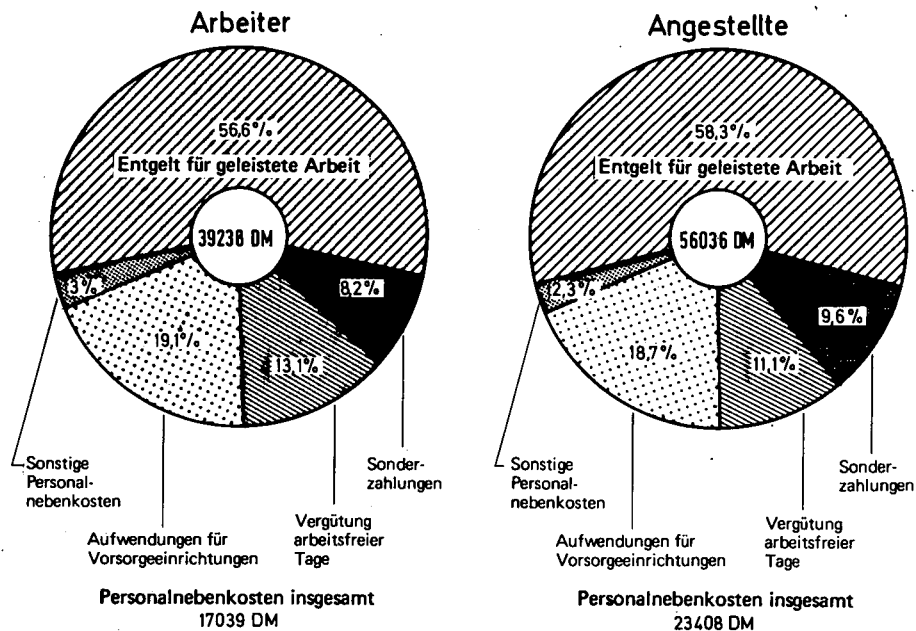
mit denen Großbetriebe sehr viel stärker belastet sind.

Während sich die Personalkosten insgesamt bei den kleineren Betrieben zwischen den Jahren 1975 und 1978 nur um 16 Prozent erhöhten, lag die Steigerung bei den Großunternehmen im Durchschnitt bei 40,8 Prozent. In beiden Beschäftigtengrößenklassen wurde diese Entwicklung überwiegend durch die Personalnebenkosten bestimmt: Während das gezahlte Entgelt in den Unternehmen mit zehn bis 49 Arbeitnehmern um 12,4 Prozent, bei den Großunternehmen um 31,2 Prozent stieg, gab es bei den Nebenkosten

<sup>3)</sup> Kaukewitsch, Peter: A.a.O. S.332.

# Personalkosten je Arbeitnehmer im Produzierenden Gewerbe 1978 nach Kostenarten

Unternehmen mit 10 und mehr Arbeitnehmern



STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

3/2 823 L

eine Steigerung um 23,2 Prozent in den kleineren und um 54,4 Prozent in den Großunternehmen.

Die höheren Personalkosten in größeren Unternehmen lassen sich auch in der Differenzierung für Arbeiter und Angestellte nachweisen. Je Arbeiter wurden in der niedrigsten Beschäftigtengrößenklasse 34 985 DM, in der höchsten Klasse 41 572 DM aufgewendet. Bei den Angestellten betrug das Verhältnis 43 189 DM zu 59 510 DM. Bemerkenswert ist, daß 1978 das Entgelt für geleistete Arbeit je Arbeitnehmer bei den Arbeitern in den verschiedenen Größenklassen in etwa gleich war, bei den Angestellten in der höchsten Beschäftigtengrößenklasse mit 16,3 Prozent über dem in der niedrigsten Klasse lag, daß dagegen die Personalnebenkosten bei den Arbeitern in den Unternehmen mit 1000 und mehr Beschäftigten um 53,3 Prozent, bei den Angestellten sogar um 80,2 Prozent über denen der niedrigsten Größenklasse mit zehn bis 49 Beschäftigten festgestellt wurden. Die Personalnebenkosten haben somit entscheidende Auswirkungen auf die Arbeitskosten der Unternehmen.

## Personalnebenkosten

Die Personalnebenkosten gliedern sich in Sonderzahlungen (18,8 Prozent der Personalnebenkosten bei den Arbeitern,

23,1 Prozent bei den Angestellten), in Vergütung arbeitsfreier Tage (30,2 bzw. 26,5 Prozent) und Aufwendungen für Vorsorgeeinrichtungen (44,1 Prozent bzw. 44,8 Prozent). Die sonstigen Personalnebenkosten, z. B. für Unterstützungsaufwendungen, Naturalleistungen, Verpflegungszuschüsse oder Aufwendungen für berufliche Bildung, machten nur 7,0 Prozent aller Personalnebenkosten bei den Arbeitern und 5,6 Prozent bei den Angestellten aus.

Die Aufwendungen für Vorsorgeeinrichtungen hatten mit 7508 DM je Arbeiter und 10 490 DM je Angestellten den größten Anteil an den Personalnebenkosten im Produzierenden Gewerbe. Die Kostengruppe umfaßte in erster Linie Arbeitgeberpflichtbeiträge zur Sozialversicherung: bei den Arbeitern allein den Anteil von 69,3 Prozent dieser Nebenkostenart, bei den Angestellten den Anteil von 55,9 Prozent. Diese Pflichtbeiträge gingen zu rund neun Zehnteln an die Renten-, Kranken- und Arbeitslosenversicherung. Sie waren zwischen 1975 und 1978 mehr gestiegen (41,2 Prozent) als die Entgelte für geleistete Arbeit (27,5 Prozent), nahmen jedoch weniger zu als die Personalnebenkosten insgesamt (46,7 Prozent).

Die Vergütung arbeitsfreier Tage bildete den zweitgrößten Posten der Personalnebenkosten für die Unternehmen im Produzierenden Gewerbe.

1978 wurden dafür durchschnittlich 5147 DM je Arbeiter (30,2 Prozent aller Nebenkosten) und 6213 DM je Angestellten (26,5 Prozent aller Nebenkosten) gezahlt. Davon entfielen bei den Arbeitern gut die Hälfte, bei den Angestellten rund sechs Zehntel auf die Urlaubsvergütung. Für die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall mußten die Arbeitgeber den Arbeitern im Durchschnitt 1513 DM pro Beschäftigten bezahlen. Der entsprechende Anteil an der Vergütung aller arbeitsfreien Tage lag mit 29,4 Prozent deutlich über dem für die Angestellten (18,0 Prozent), denen 1978 nur 1118 DM pro Arbeitnehmer für die Vergütung von Krankheitstagen gezahlt wurden.

Die Kosten für die Urlaubs- und Krankheitstage erhöhten sich zwischen 1975 und 1978 weitaus schwächer als die Nebenkosten insgesamt. Sie nahmen für die Arbeiter um 24,1 Prozent, für die Angestellten um 18,1 Prozent zu. Die gezahlte Vergütung für Krankheitstage war bei den Angestellten sogar leicht rückläufig. Am stärksten stiegen innerhalb dieser Kostengruppe die Urlaubsvergütungen. Sie lagen 1978 bei den Arbeitern um 34,4 Prozent, bei den Angestellten um 31,0 Prozent über denen von 1975.

Die dritte größere Gruppe der Personalnebenkosten umfaßt die Sonderzahlungen, die die Unternehmen den Arbeitnehmern gewähren. Bei den Arbeitern machten sie mit 3198 DM 18,8,

Tabelle 4 Personalnebenkosten je Arbeitnehmer im Produzierenden Gewerbe 1978 und Veränderung gegenüber 1975 nach Kostenarten

Unternehmen mit zehn und mehr Arbeitnehmern

Kostenart	Arbeiter	Veränderung gegenüber 1975		Ange-	Veränderung gegenüber 1975	
	DM		%	stellte	DM	%
Personalkosten insgesamt	17 039	+ 5 362	+ 45,9	23 408	+ 7 447	+ 46,7
darunter gesetzliche Personalnebenkosten <sup>1)</sup>	7 727	+ 1 836	+ 31,2	8 308	+ 1 917	+ 30,0
davon						
Sonderzahlungen	3 198	+ 857	+ 36,6	5 400	+ 1 105	+ 25,7
davon Gratifikationen, 13. Monatsgehalt, Gewinnbeteiligung	1 816	+ 473	+ 35,2	3 702	+ 766	+ 26,1
Urlaubsgeld	966	+ 274	+ 39,6	1 249	+ 238	+ 23,5
Vermögenswirksame Leistungen	416	+ 110	+ 35,9	449	+ 101	+ 29,0
Vergütung arbeitsfreier Tage	5 147	+ 998	+ 24,1	6 213	+ 954	+ 18,1
davon Urlaubsvergütung	2 708	+ 693	+ 34,4	3 786	+ 897	+ 31,0
Vergütung von Krankheitstagen	1 513	+ 229	+ 17,8	1 118	- 25	- 2,2
Vergütung gesetzlicher Feiertage einschl. sonst. Ausfallzeiten	926	+ 76	+ 8,9	1 309	+ 82	+ 6,7
Aufwendungen für Vorsorgeeinrichtungen	7 508	.	.	10 490	.	.
davon Arbeitgeberpflichtbeiträge zur Sozialversicherung	5 202	+ 1 480	+ 39,8	5 865	+ 1 712	+ 41,2
davon Renten-, Kranken-, Arbeitslosenversicherungsbeiträge	4 619	+ 1 266	+ 37,8	5 425	+ 1 575	+ 40,9
Unfallversicherungsbeiträge	583	+ 214	+ 58,0	441	+ 138	+ 45,5
Sonstige Aufwendungen für Vorsorgeeinrichtungen	2 307	.	.	4 624	.	.
darunter Aufwendungen für betriebliche Altersversorgung	2 286	.	.	4 603	.	.
Sonstige Personalnebenkosten	1 186	- 35	- 2,9	1 306	+ 47	+ 3,7
darunter Verpflegungszuschüsse, Auslösungen <sup>2)</sup>	252	+ 52	+ 26,0	153	- 101	- 39,8
Aufwendungen für berufliche Bildung	344	+ 45	+ 15,1	321	+ 141	+ 78,3

1) Vergütung gesetzlicher Feiertage und sonstiger Ausfallzeiten, Arbeitgeberpflichtbeiträge zur Renten-, Kranken-, Arbeitslosenversicherung, Unfallversicherungsbeiträge, gesetzliche Gehalts- und Lohnfortzahlung sowie sonstige gesetzliche Aufwendungen.

2) ohne Ersatz betriebsbedingter Aufwendungen.

bei den Angestellten mit 5400 DM 23,1 Prozent aus. Von den Sonderzahlungen entfielen für die Arbeiter 56,8 Prozent, für die Angestellten 68,6 Prozent auf Gratifikationen, 13. Monatsgehalt und ähnliche Jahresabschlußzahlun-

gen. Gesondert gewährtes Urlaubsgeld hatte bei den Arbeitern einen Anteil von 30,2, bei den Angestellten von 23,1 Prozent. Von Angestellten wurden die vermögenswirksamen Leistungen der Arbeitgeber mehr in Anspruch ge-

nommen als von Arbeitern. Je Angestellten wurden im Durchschnitt fast drei Viertel, je Arbeiter nur zwei Drittel des Höchstbetrages (624 DM) gezahlt.

Jens Gerhardt

## Hamburg heute und gestern

Die Wohnbevölkerung Hamburgs hat sich 1981 um 7963 Personen vermindert. Diese Zahl ergibt sich aus einem negativen Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung – d. h. mehr Gestorbene als Geborene – von 10 252 Personen und aus einem positiven Saldo von 2289 Personen der Wanderungsbewegung – d. h. mehr Zuzüge als Fortzüge – zusammen. Fünfzehn Jahre zuvor – 1967 – betrug die Bevölkerungsabnahme noch 14 715 Personen (522 Personen aus dem Geburtenüberschuß, 15 237 Personen aus Wanderungsgewinn).

In allen Jahren von 1967 bis 1981 war der Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung und der Saldo der Wanderungsbewegung bei den Deutschen negativ. Bei den Ausländern ergab sich in diesen Jahren stets ein positiver Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung und – mit Ausnahme der Jahre 1967, 1975 und 1976 – auch der Wanderungsbewegung.

Das Transportvolumen in der **Binnenschifffahrt** zwischen Hamburg und dem Mittellandkanalgebiet hat sich im Laufe der letzten fünf Jahre mehr als sechsfacht. Wurde im Jahr 1976 eine Menge von 347 000 t gelöscht und geladen, so konnte 1981 ein Güteraufkommen von mehr als 2,2 Mio. t registriert werden.

Ausschlaggebend für diesen starken Anstieg war die Inbetriebnahme des Elbe-Seitenkanals im Sommer 1977, die die Ergebnisse ruckartig in die Höhe schnellen ließ.

Hamburg bezieht aus dem Mittellandkanalgebiet vornehmlich Steine und Erden, Düngemittel sowie Eisen und Stahl. Beim Versand entfallen nahezu drei Viertel auf Mineralerzeugnisse.

Von den 1981 auf dem Flughafen Hamburg-Fuhlsbüttel gelandeten 49 435 Maschinen waren nahezu 62 Prozent Düsenflugzeuge. Damit hat sich der Anteil der Flugzeuge mit Strahltriebwerken, der vor fünfzehn Jahren noch bei knapp 20 Prozent lag, inzwischen verdreifacht.

Der Anteil der Luftfahrzeuge mit Propellerantrieb hat sich in dieser Zeitspanne entsprechend verringert. Waren 1966 von den 41 370 gelandeten Maschinen noch fast vier Fünftel Propellerflugzeuge, so ist ihr Anteil jetzt auf 35 Prozent gesunken.

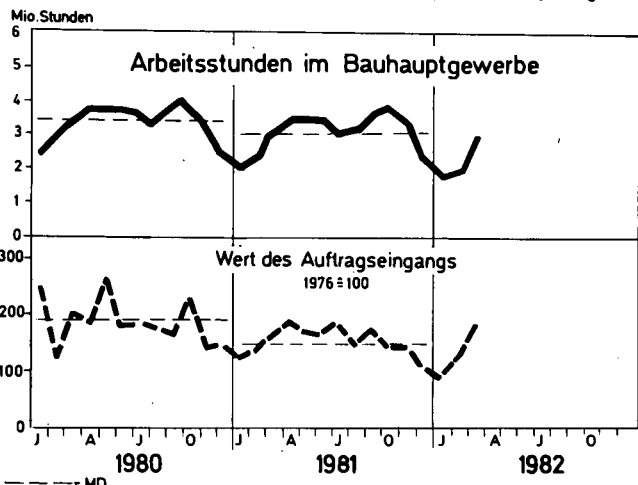
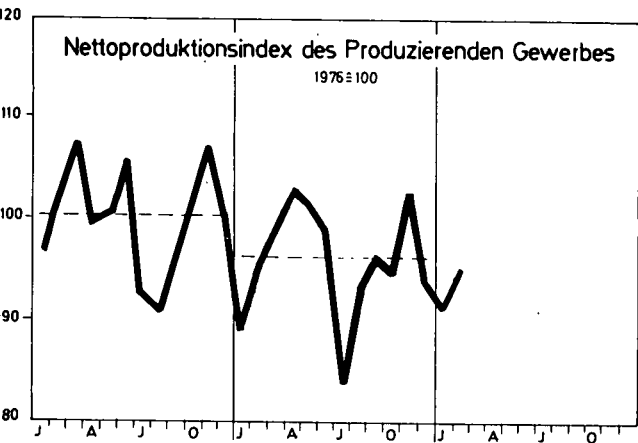
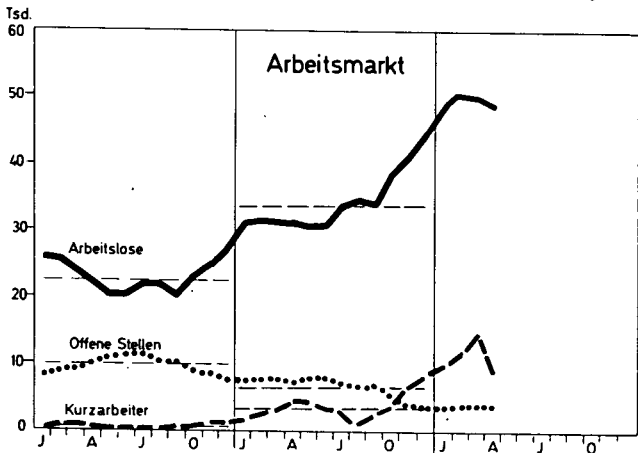
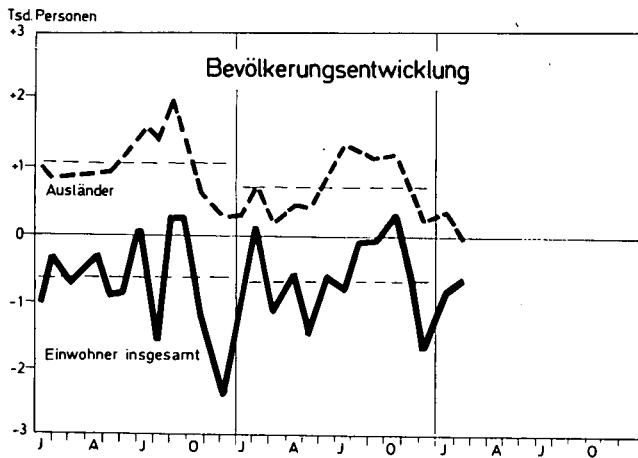
Bemerkenswert ist auch, daß 85 Prozent der 1981 auf dem Flughafen gelandeten Strahltriebflugzeuge der Gewichtsklasse zwischen 20 t und 100 t angehörten, während die in diesem Zeitraum gezählten Propellermaschinen zu 94 Prozent in der untersten Gewichtsklasse (bis 5,7 t) lagen.

Die Zahl der Hubschrauberlandungen auf dem Flughafen hat sich seit 1966 von rund 400 auf mehr als das Vierfache erhöht.

## Statistik der anderen

Dem monatlichen Presstedienst Nummer 4/82 des Statistischen Bundesamtes entnehmen wir unter dem Titel „**Mehr Geld im Portemonnaie**“ folgende Information:

Den privaten Haushalten standen 1980 aus Lohn und Gehalt, aus unternehmerischer Tätigkeit und Vermögen und aus laufenden Übertragungen (Renten usw.) – nach Abzug von Steuern und Sozialabgaben – im Durchschnitt DM 37 200 zur Verfügung. Dies entspricht bei durchschnittlich 2,5 Personen je Haushalt einem verfügbaren Einkommen von 15 000 DM je Haushaltsmitglied. 1962 hatte das entsprechende Einkommen je Haushalt bei 11 900 DM bzw. bei einer durchschnittlichen Haushaltsgröße von 2,8 Personen



# Hamburg

je Haushalt bei 4200 DM je Haushaltsmitglied gelegen. Zwischen 1962 und 1980 stieg damit das verfügbare Einkommen je Haushalt auf etwas mehr als das Dreifache; je Haushaltsmitglied war es mehr als dreieinhalbmal so hoch. Selbst wenn man berücksichtigt, daß sich die Preise für die Lebenshaltung im genannten Zeitraum auf gut das Doppelte erhöht haben, so bedeutet dies dennoch eine Steigerung des real verfügbaren Einkommens je Haushalt um mehr als die Hälfte.

Das Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Dortmund hat nach knapp zwei Jahren eine Neuauflage seines kommunalfinanzstatistischen Sonderheftes unter dem Titel „**Steuereinnahmen und Schuldenstand 1980 im zwischengemeindlichen und zeitlichen Vergleich**“ herausgegeben (Dortmunder Statistik, Sonderheft 90 vom Dezember 1981). Auf aktuellen Stand gebracht, wird wieder die finanzwirtschaftliche Situation von Gemeinden mit 20 000 und mehr Einwohnern (in Bayern mit 10 000 und mehr Einwohnern) in der Bundesrepublik Deutschland anhand einiger wichtiger Kennzahlen dargestellt. Dabei wird die ganze Spannweite von der steuerstärksten bis zur steuerschwächsten bzw. von der am höchsten bis zu der am wenigsten verschuldeten Kommune ersichtlich. Im gemeindesteuerlichen Teil sind die drei Stadtstaaten und ihre Rangplätze mit ausgewiesen. Die instruktive Broschüre enthält auch eine Reihe thematischer Kartogramme.

Als Beispiel für die vielen von dieser Veröffentlichung gebotenen aufschlußreichen Zahleninformationen sei kurz auf die Rangfolge des Aufkommens an Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (brutto) in den zwölf Großstädten mit 500 000 und mehr Einwohnern eingegangen.

Innerhalb eines von der baden-württembergischen Stadt Sindelfingen mit DM 3300 je Einwohner sowie der saarländischen Stadt Püttlingen mit lediglich DM 79 je Einwohner begrenzten Totalrahmens ordnen sich die zwölf Großstädte, deren durchschnittliches Gewerbesteueraufkommen sich auf DM 691 pro Kopf der Bevölkerung beläuft, wie folgt ein: An ihrer Spitze rangiert mit Abstand Frankfurt am Main mit DM 1425, am Ende steht Berlin (West) mit 258 DM, was natürlich mit seiner atypischen Situation zusammenhängt. Hamburg weist einen Betrag von DM 818 aus und liegt damit wie vor zwei Jahren im Mittelfeld an fünfter Stelle, dicht vor Hannover (DM 806 je Einwohner). Auf die Großstädte an Rhein und Ruhr entfallen dagegen – wenn man von Düsseldorf absieht – unterdurchschnittliche Pro-Kopf-Gewerbesteuerbeträge.

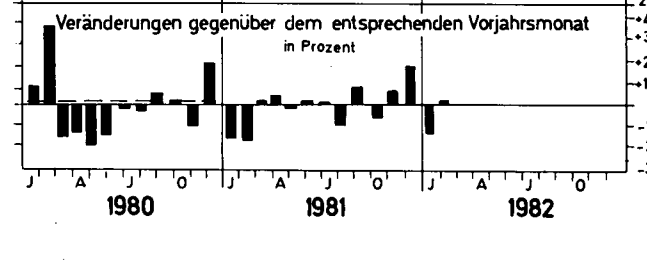
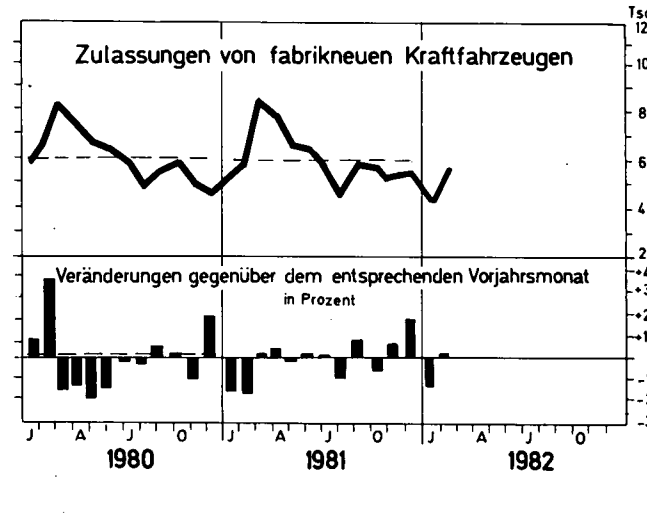
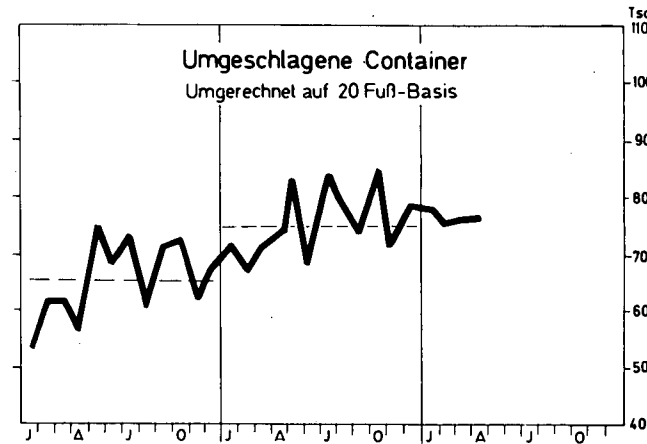
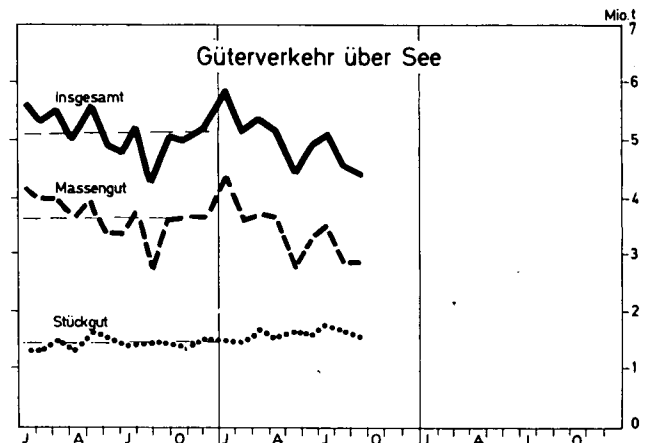
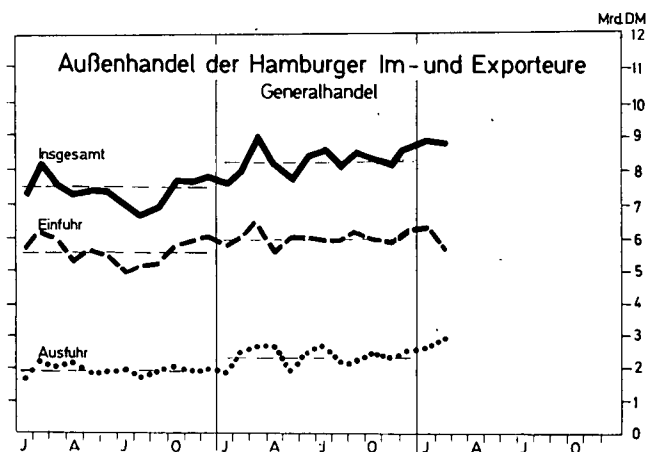
## Neue Schriften

Thiede, Wolfgang: Auswirkungen der Gebietsreform im Bereich des kommunalen Finanzausgleichs. Bd. 1–2. Hamburg 1980. Bd. 1 Textband 368 S., Bd. 2 Materialband 227 S.

Dostal, Werner: Bildung und Beschäftigung im technischen Wandel. Nürnberg 1982. VIII. 380 S. (Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 65.)

## Der Draht zum StaLa

Amtsleiter	3681-710
Auskünfte	3681-738
	644
	768
Veröffentlichungen	3681-719
Bibliothek	3681-742
Für Thema:	
„Bauhauptgewerbe“	3681-830
„Güterverkehr“	3681-810
„Produzierendes Gewerbe“	3681-703







# Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1980	1981	1981			1982			
		Monatsdurchschnitt		Februar	März	April	Januar	Februar	März	April
<b>Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung (Fortsetzung)</b>										
Beteiligte Wirtschaftszweige	Mio. DM	2 982	3 186	2 867	3 120	2 928	2 905	3 126	3 667	3 210
Umsatz aus Eigenerzeugung <sup>1)</sup>	..	1 462	1 572	1 501	1 519	1 425	1 548	1 598	1 740	1 605
davon Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	..	786	878	633	791	756	649	754	1 046	857
Investitionsgütergewerbe	..	144	142	132	153	134	136	130	148	136
Verbrauchsgütergewerbe	..	590	594	601	656	613	572	644	733	612
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	..									
<b>Bauhauptgewerbe<sup>2)</sup></b>										
* Beschäftigte	Anzahl	31 318	30 108	29 716	30 469	30 504	27 422	26 784	26 895	...
dar. Arbeiter <sup>3)</sup>	..	25 158	23 955	23 577	24 214	24 273	21 435	20 876	21 014	...
* Geleistete Arbeitsstunden	1000	3 467	3 191	2 377	3 129	3 637	1 666	2 060	2 883	...
* davon für Wohnungsbauten	..	927	902	539	826	1 083	404	513	792	...
gewerbliche und industrielle Bauten	..	1 320	1 214	1 042	1 279	1 335	798	966	1 160	...
öffentliche und Verkehrsbauten	..	1 220	1 075	796	1 024	1 219	464	581	931	...
* Bruttolohnsumme <sup>4)</sup>	Mio. DM	81,7	78,4	55,9	69,3	83,3	45,3	47,9	65,0	...
* Bruttogehaltssumme <sup>4)</sup>	..	19,9	21,1	19,0	19,3	19,7	20,6	19,3	18,9	...
* Baugewerblicher Umsatz <sup>5)</sup>	..	294,9	302,0	194,2	239,1	244,2	229,0	149,7	198,4	...
davon im Wohnungsbau	..	72,6	85,7	62,1	66,0	72,7	85,3	29,9	44,6	...
gewerblichen und industriellen Bau	..	113,4	121,2	64,7	103,5	86,1	82,7	67,0	96,0	...
öffentlichen und Verkehrsbau	..	109,0	95,1	67,4	69,6	85,4	61,0	52,9	57,8	...
<b>Ausbaugewerbe<sup>6)</sup></b>										
Beschäftigte	Anzahl	10 782	10 794	10 533	10 583	10 582	10 790	10 543	10 607	...
dar. Arbeiter <sup>3)</sup>	..	8 565	8 631	8 369	8 443	8 423	8 506	8 317	8 405	...
Geleistete Arbeitsstunden	1000	1 326	1 307	1 224	1 289	1 314	1 197	1 180	1 332	...
Bruttolohnsumme <sup>4)</sup>	Mio. DM	24,1	25,3	21,1	22,3	23,6	22,6	21,1	23,3	...
Bruttogehaltssumme <sup>4)</sup>	..	6,9	7,5	6,5	6,6	6,8	7,5	7,2	7,3	...
Ausbaugewerblicher Umsatz <sup>5)</sup>	..	76,3	84,6	55,5	72,2	80,7	74,2	53,9	72,1	...
<b>Öffentliche Energieversorgung</b>										
* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh	556	391	491	430	380	507	437	409	310
* Stromverbrauch	..	933	913	994	1 010	872	1 146	995	1 021	880
* Gasverbrauch <sup>7)</sup>	..	2 091	2 089	2 596	2 344	1 983	3 319	2 756	2 442	1 890
<b>Index der Nettoproduktion für das Produzierende Gewerbe (ohne Ausbaugewerbe)</b>										
Produzierendes Gewerbe	1976=100	101,1	96,5	94,9	99,7	102,2	91,5	97,8	98,1	...
davon Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	..	105,2	98,0	94,1	107,5	104,7	104,0	107,1	108,5	...
Investitionsgütergewerbe	..	99,3	101,7	101,6	102,1	108,6	88,4	97,3	96,2	...
Verbrauchsgütergewerbe	..	103,7	97,2	97,7	102,4	95,9	96,9	91,5	91,4	...
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	..	89,7	86,2	92,1	88,5	92,1	88,2	99,7	84,5	...
Bauhauptgewerbe	..	101,5	92,0	72,8	85,0	108,4	53,8	66,7	81,4	...
<b>Bau- und Wohnungswesen</b>										
<b>Baugenehmigungen</b>										
<b>Wohnbau</b>										
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	156	144	118	172	115	82	99	98	76
* dar. Wohngebäude mit 1 und 2 Wohnungen	..	132	115	90	138	85	39	65	64	54
* Rauminhalt	1000 m <sup>3</sup>	219	225	168	257	193	289	176	190	124
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	63,3	75,2	52,0	75,8	62,1	89,2	61,0	59,6	42,8
* Wohnfläche	1000 m <sup>2</sup>	41	43	32	46	38	49	37	36	23
<b>Nichtwohnbau</b>										
* Nichtwohnggebäude (nur Neubau)	Anzahl	31	24	20	30	14	24	13	20	19
* Rauminhalt	1000 m <sup>3</sup>	210	256	362	533	46	153	94	573	50
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	43,1	58,1	77,3	71,1	8,6	31,4	27,2	93,8	10,8
* Nutzfläche	1000 m <sup>2</sup>	36	44	85	52	9	24	13	80	10
Wohnungen										
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	458	496	354	548	454	695	455	499	280
<b>Baufertigstellungen</b>										
<b>Wohnbau</b>										
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	165	164	76	86	125	65	61	39	47
Nichtwohnbau										
Nichtwohnggebäude (nur Neubau)	Anzahl	36	28	2	1	11	14	9	7	3
Rauminhalt	1000 m <sup>3</sup>	265	225	7	2	145	305	21	20	58
Wohnungen										
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	470	473	85	308	178	137	184	63	101
<b>Gebäude- und Wohnungsbestand<sup>8)</sup></b>										
Bestand an Wohngebäuden	1000	198	200	198	198	198	200	199	199	200
Wohnungen	..	785	790	785	786	786	789	790	790	790

<sup>1)</sup> ohne Umsatzsteuer. - <sup>2)</sup> nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. - <sup>3)</sup> einschließlich Umschüler und Auszubildende. - <sup>4)</sup> einschließlich Arbeitgeberzulagen aus Vermögensbildungstarifen. - <sup>5)</sup> ohne Umsatzsteuer. - <sup>6)</sup> Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. - <sup>7)</sup> 1 Mio. kWh = 3 600 Giga Joule. - <sup>8)</sup> Anstelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand vom 31. 12. angegeben.



# Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1980	1981	1981			1982			
		Monatsdurchschnitt	Februar	März	April	Januar	Februar	März	April	
<b>Bau- und Wohnungswesen</b>										
(Fortsetzung)										
<b>Preisindizes für Bauwerke<sup>1)</sup></b>										
Bauleistungen am Bauwerk	1976 = 100	129,9	137,6	133,8	.	.	.	140,8	.	.
Wohngebäude insgesamt	"	130,3	138,1	134,2	.	.	.	141,2	.	.
Ein- und Zweifamiliengebäude	"	129,7	137,5	133,6	.	.	.	140,5	.	.
Mehrfamiliengebäude	"	129,5	137,3	133,6	.	.	.	140,7	.	.
Gemischt genutzte Gebäude	"	127,8	135,3	131,9	.	.	.	139,4	.	.
Bürogebäude	"	127,8	135,5	131,8	.	.	.	140,3	.	.
Gewerbliche Betriebsgebäude	"									
<b>Wohngeld nach dem Zweiten Wohngeldgesetz</b>										
Empfänger von Miet- und Lastenzuschüssen	Anzahl	63 505	58 933	53 518	55 179	54 992	55 620	57 412	58 426	
Gezahlte Miet- und Lastenzuschüsse	1000 DM	5 738,0	6 079,2	4 888,1	5 241,9	5 401,8	5 976,6	6 170,7	6 328,7	
<b>Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr</b>										
<b>Außenhandel</b>										
* Ausfuhr des Landes Hamburg <sup>2) 3)</sup>	Mio. DM	712	810	660	855	830	881	880	...	...
* und zwar Waren der Ernährungswirtschaft	"	96	134	111	157	142	170	138	...	...
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	616	676	549	698	688	711	742	...	...
* davon Rohstoffe	"	6	7	7	6	5	6	10	...	...
* Halbwaren	"	166	133	130	145	136	135	157	...	...
* Fertigwaren	"	444	536	412	547	547	570	575	...	...
* davon Vorzeugnisse	"	78	86	78	89	93	94	107	...	...
* Enderzeugnisse	"	366	450	335	458	454	476	468	...	...
* nach Europa	"	512	519	462	638	561	538	596	...	...
* dar. EG-Länder	"	347	349	305	443	367	365	391	...	...
Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure <sup>4)</sup>	"									
Einfuhr	"	5 380	5 939	5 423	6 427	5 437	6 209	5 797	...	...
davon Europa	"	2 480	2 916	2 583	3 273	2 655	3 378	2 974	...	...
dar. EG-Länder	"	1 850	2 231	1 948	2 518	1 931	2 402	2 181	...	...
Außereuropa	"	2 900	3 023	2 840	3 154	2 782	2 831	2 823	...	...
Ausfuhr	"	1 880	2 317	2 401	2 575	2 622	2 593	2 895	...	...
davon Europa	"	1 305	1 535	1 780	1 825	1 841	1 683	2 120	...	...
dar. EG-Länder	"	867	1 072	1 321	1 326	1 316	1 236	1 603	...	...
Außereuropa	"	575	782	621	750	781	910	775	...	...
<b>Umsatz-Meßzahlen im Einzelhandel</b>										
* Einzelhandel insgesamt	1970 = 100	169,7	...	...	...	...	...	...	...	...
davon Waren verschiedener Art <sup>5)</sup>	"	192,9	...	...	...	...	...	...	...	...
Facheinzelhandel	"	173,2	...	...	...	...	...	...	...	...
<b>Umsatz-Meßzahlen im Gastgewerbe</b>										
* Gastgewerbe insgesamt	"	175,4	...	...	...	...	...	...	...	...
davon Beherbergungsgewerbe	"	190,2	...	...	...	...	...	...	...	...
Gaststätten-gewerbe	"	171,0	...	...	...	...	...	...	...	...
<b>Fremdenverkehr<sup>6)</sup></b>										
* Fremdenmeldungen	1000	134,9	...	93	119	1 227	85	87	122	...
* dar. von Auslandsgästen	"	42,7	...	28	36	24	22	25	34	...
* Fremdenübernachtungen	"	243,5	...	180	222	162	163	168	235	...
* dar. von Auslandsgästen	"	81,5	...	62	74	58	53	58	76	...
<b>Verkehr</b>										
<b>Seeschifffahrt</b>										
Schiffsverkehr über See	Anzahl	1 298	1 249	1 293	1 419	1 227	1 150	1 190	1 230	1 120
Angekommene Schiffe	"	5 204	5 115	5 121	5 408	5 163	5 742	5 325	6 222	5 414
Güterverkehr über See	1000 t	3 746	3 376	3 159	3 491	3 471	3 863	3 358	3 762	3 626
davon Empfang	"	708	688	664	751	658	686	652	689	677
dar. Sack- und Stückgut	"	1 458	1 739	1 962	1 917	1 692	1 879	1 967	2 460	1 788
Versand	"	805	958	848	948	869	838	849	964	800
dar. Sack- und Stückgut	"	65 277	75 573	66 892	71 346	73 959	77 784	76 091	75 800	75 798
Umgeschlagene Container <sup>7)</sup>	Anzahl	576	676	573	660	697	679	663	672	671
In Containern umgeschlagene Güter <sup>8)</sup>	1000 t									
<b>Binnenschifffahrt</b>										
* Gütereingang	"	387	405	385	391,7	423	98	265	351	...
* Güterversand	"	538	495	452	448,2	458	210	426	530	...
<b>Luftverkehr<sup>9)</sup></b>										
Starts und Landungen	Anzahl	5 489	5 481	4 797	4 920	5 230	4 568	4 611	5 322	5 243
Fluggäste	"	360 966	359 129	299 489	345 035	352 260	276 082	287 137	356 617	345 705
Fracht	t	2 412,9	2 341,5	2 410,5	2 770,3	2 496,7	1 968,3	1 986,1	3 805,7	3 377,3
Luftpost	"	880,0	920,9	873,6	962,1	889,7	797,1	863,8	990,7	839,6
<b>Personenbeförderung im Stadtverkehr<sup>10)</sup></b>										
Schnellbahnen	1000	27 155	28 271	27 388	26 407	28 435	30 945	27 661	28 397	...
Busse (ohne Private)	"	22 082	22 606	22 440	21 638	22 286	25 001	22 595	22 925	...

<sup>1)</sup> für Neubau in konventioneller Bauart. — <sup>2)</sup> Quelle: Statistisches Bundesamt. — <sup>3)</sup> Nachgewiesen werden nur die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. — <sup>4)</sup> Nachgewiesen werden die Waren, die von Hamburger Firmen über hamburgische und außereuropäische Grenzstellen ein- bzw. ausgeführt wurden. — <sup>5)</sup> einschließlich Warenhäuser und Versandhandel. — <sup>6)</sup> ohne Heime, Jugendherbergen, Massen- und Privatquartiere. — <sup>7)</sup> umgerechnet auf 20 Fuß-Basis. — <sup>8)</sup> einschließlich Eigengewicht der beladenen Container. — <sup>9)</sup> gewerblicher Verkehr; ohne Transit. — <sup>10)</sup> ausgewählte Verkehrsmittel des Hamburger Verkehrsverbundes.

# Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1980		1981			1982			
		Monatsdurchschnitt		Februar	März	April	Januar	Februar	März	April
<b>Verkehr</b>										
(Fortsetzung)										
<b>Kraftfahrzeuge</b>										
Bestand an registrierten Kraftfahrzeugen <sup>1)</sup>	1000	624,1	634,4	623,9	628,3	631,7	632,3	634,7	639,2	633,6
dar. Personenkraftwagen <sup>2)</sup>	..	556,8	561,3	556,4	559,4	561,5	559,6	561,3	564,4	558,5
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	je 1000	338	343	338	341	342	342	343	p 345	p 341
* dar. Personenkraftwagen <sup>2)</sup>	Einwohner	6 076	6 047	5 682	5 682	5 682	5 682	5 807	p 8 714	p 7 502
* Lastkraftwagen	Anzahl	5 295	5 171	4 949	7 136	6 430	3 865	4 882	p 7 103	p 6 154
	..	420	395	347	662	404	260	330	p 435	p 326
<b>Straßenverkehrsunfälle</b>										
* Unfälle mit Personenschaden	..	929	925	724	834	941	550	525	p 754	p 895
* Getötete Personen	..	17	19	19	18	17	10	19	p 11	p 8
* Verletzte Personen	..	1 188	1 182	926	1 088	1 190	728	666	p 956	p 1 134
<b>Geld und Kredit</b>										
<b>Kredite und Einlagen<sup>3)</sup></b>										
* Kredite <sup>4)</sup> an Nichtbanken insgesamt <sup>5)</sup>	Mio. DM	78 887,4	89 850,6	80 661,4	81 122,0	81 765,7	90 119,4	90 119,3	90 254,4	90 927,4
* dar. Kredite <sup>4)</sup> an inländische Nichtbanken	..	75 028,1	85 688,2	76 911,1	77 334,2	77 914,4	85 978,4	85 988,7	86 154,6	86 770,1
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschließlich)	..	15 561,0	17 591,8	16 295,7	15 869,6	15 739,1	17 340,7	16 925,5	16 480,5	16 549,1
* an Unternehmen und Privatpersonen	..	15 281,8	16 594,3	15 587,9	15 730,7	15 164,9	16 140,2	15 996,4	15 843,8	15 650,0
* an öffentliche Haushalte	..	279,2	997,5	707,8	138,9	574,2	1 200,5	929,1	636,7	899,1
* Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren)	..	7 899,6	10 842,0	8 226,5	8 527,1	8 585,1	10 821,2	10 857,3	10 983,8	11 062,6
* an Unternehmen und Privatpersonen	..	5 871,5	6 609,8	5 942,5	6 117,6	6 179,4	6 493,2	6 590,0	6 629,6	6 743,3
* an öffentliche Haushalte	..	2 028,1	4 232,2	2 284,0	2 409,5	2 405,7	4 327,3	4 267,3	4 354,2	4 319,3
* Langfristige Kredite (von 4 Jahren und darüber)	..	51 567,5	57 254,4	52 388,9	52 937,5	53 590,2	57 816,5	58 205,9	58 690,3	59 158,4
* an Unternehmen und Privatpersonen	..	40 991,2	43 192,8	41 320,5	41 507,3	41 706,5	43 306,6	43 371,2	43 553,1	43 688,8
* an öffentliche Haushalte	..	10 576,3	14 061,6	11 068,4	11 430,2	11 883,7	14 509,9	14 834,7	15 137,2	15 469,6
* Einlagen und aufgenommene Kredite <sup>4)</sup> von Nichtbanken <sup>6)</sup>	..	50 152,5	51 531,4	48 069,2	47 455,4	48 322,6	49 816,9	49 453,4	49 699,6	50 079,3
* Sichteinlagen und Termingelder	..	35 225,2	37 196,7	33 448,4	33 180,9	34 204,2	35 656,7	35 318,8	35 645,1	35 001,4
* von Unternehmen und Privatpersonen	..	29 033,1	30 489,4	27 333,9	26 921,7	28 046,1	29 054,0	28 921,2	29 338,7	29 859,2
* von öffentlichen Haushalten	..	6 192,1	6 707,3	6 114,5	6 259,2	6 158,1	6 602,7	6 397,6	6 306,4	6 142,2
* Spareinlagen	..	14 927,3	14 334,7	14 620,8	14 274,5	14 118,4	14 160,2	14 134,6	14 054,5	14 077,9
* bei Sparkassen	..	9 539,4	9 127,9	9 380,8	9 175,3	9 051,2	9 047,5	9 055,9	9 004,0	8 977,4
* Gutschriften auf Sparkonten <sup>6)</sup>	..	1 638,5	1 729,8	830,7	877,3	919,1	1 074,8	885,7	902,0	1 028,3
* Lastschriften auf Sparkonten	..	821,1	811,6	917,7	1 223,7	1 075,2	1 249,3	911,3	982,1	1 004,9
<b>Zahlungsschwierigkeiten</b>										
* Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	27	30	27	23	25	34	33	49	19
* Vergleichsverfahren	..	—	—	1	—	—	—	—	—	—
* Wechselproteste (ohne die bei der Post)	..	347	308	329	318	279	367	409	456	311
* Wechselsumme	Mio. DM	3,3	3,0	3,1	1,5	2,6	3,0	3,4	4,5	2,7
<b>Gerichtlich eingeleitete Mahnverfahren</b>										
Anträge auf Erlaß eines Mahnbescheides	Anzahl	24 074	25 238	22 331	25 205	23 907	21 686	27 421	33 835	30 256
<b>Steuern</b>										
<b>Steueraufkommen nach der Steuerart</b>										
* Gemeinschaftsteuern	Mio. DM	1 385,1	1 395,3			977,0				1 080,4
* Steuern vom Einkommen	..	716,6	734,5			243,7				322,0
* Lohnsteuer <sup>7)</sup>	..	418,4	450,2			233,1				244,5
* Veranlagte Einkommensteuer <sup>8)</sup>	..	139,0	135,3	7,2	324,1	34,4	37,8	25,0	319,5	30,8
* Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag <sup>8)</sup>	..	43,8	49,5	4,7	14,0	28,5	53,3	9,3	19,3	31,3
* Körperschaftsteuer <sup>9)</sup>	..	115,4	99,5			52,3				15,5
* Steuern vom Umsatz	..	668,6	660,8	523,2	744,2	733,3	814,9	720,6	643,6	758,3
* Umsatzsteuer	..	255,1	223,4	67,4	318,3	248,2	381,4	294,2	223,5	273,2
* Einfuhrumsatzsteuer	..	413,4	437,5	455,8	425,9	485,1	433,6	426,4	420,0	485,2
* Bundessteuern	..	1 002,5	1 015,3	950,8	896,5	858,8	127,2	1 023,2	901,8	940,2
* Zölle (einschl. EG-Anteil Zölle)	..	78,2	83,4	90,0	94,8	93,0	69,1	85,5	84,3	95,4
* Verbrauchsteuern	..	898,9	905,0	810,6	776,6	744,1	30,2	884,8	789,9	815,0
* Landessteuern	..	59,2	62,9	98,0	38,0	41,4	37,1	91,8	59,3	72,0
* Vermögensteuer	..	24,5	26,2	56,6	0,4	6,1	1,7	60,0	18,1	34,2
* Kraftfahrzeugsteuer	..	13,7	13,7	11,0	11,0	10,5	13,4	10,9	14,7	15,3
* Biersteuer	..	2,7	2,7	2,0	2,1	2,9	2,6	1,7	1,9	2,7
* Gemeindesteuern	..	136,7	132,6	180,3	159,0	39,4	30,7	278,1	78,2	52,1
* Grundsteuer A <sup>10)</sup>	..	0,1	0,1	0,2	0,0	0,0	0,0	0,2	0,0	0,0
* Grundsteuer B <sup>10)</sup>	..	17,4	17,8	37,1	5,5	2,0	1,7	40,8	1,8	1,6
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital <sup>11)</sup>	..	112,4	114,2	141,0	152,5	38,8	28,7	235,1	76,1	50,4

<sup>1)</sup> Im Verkehr befindliche Kraftfahrzeuge; Stand Ende des jeweiligen Berichtsjahres bzw. -monats; ohne Bundesbahn und -post; Quelle: Zulassungsstelle für Kraftfahrzeuge. — <sup>2)</sup> einschließlich Kombinationskraftwagen. — <sup>3)</sup> Die Angaben umfassen die in Hamburg gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 weniger als 10 Mio. DM betrug, sowie ohne die Postscheck- und Postsparkassenämter. — <sup>4)</sup> einschließlich durchlaufender Kredite. — <sup>5)</sup> Anstelle des Monatsdurchschnitts ist der Stand am 31. 12. und in den Monaten ist der Stand am Monatsende angegeben. — <sup>6)</sup> einschließlich Zingutschriften. — <sup>7)</sup> nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. — <sup>8)</sup> vor Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. — <sup>9)</sup> Grundsteuerbeteiligungsbeträge abgeglichen. — <sup>10)</sup> einschließlich Grundsteuerbeiträgen für Arbeiterwohnstätten. — <sup>11)</sup> vor Abzug der Gewerbesteuerumlage.

# Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1980	1981	1981			1982			
		Monatsdurchschnitt	Februar	März	April	Januar	Februar	März	April	
<b>Steuern (Fortsetzung)</b>										
<b>Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften</b>										
* Steuereinnahmen des Bundes <sup>1)</sup>	Mio. DM	1 769,2	1 766,5	1 416,6	1 812,8	1 546,0	901,1	1 674,3	1 733,5	1 644,7
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	380,3	375,4	198,3	508,0	248,3	292,4	246,5	479,8	287,5
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	451,3	446,1	353,2	502,3	495,0	550,1	486,4	434,4	511,9
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	12,6	12,6	3,3	—	36,6	—	2,7	—	—
* Steuereinnahmen des Landes	"	396,7	420,3	—	—	91,0	—	—	—	125,8
* Anteil an den Steuern vom Einkommen <sup>2)</sup> 3)	"	258,5	277,1	—	—	20,4	—	—	—	19,5
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	66,4	67,6	—	—	33,3	—	—	—	34,3
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	12,6	12,6	3,3	—	36,6	—	2,7	—	—
* Steuereinnahmen der Gemeinde	"	184,5	184,6	—	—	21,2	—	—	—	63,8
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital <sup>4)</sup>	"	87,3	89,0	134,5	152,5	34,4	28,7	229,8	76,1	50,4
* Anteil an der Lohn-/veranlagten Einkommensteuer <sup>5)</sup> 3)	"	72,9	77,2	—	—	12,5	—	—	—	11,7
Hamburg verbleibende Steuereinnahmen <sup>5)</sup>	"	545,8	560,8	—	—	67,0	—	—	—	188,3
<b>Löhne und Gehälter</b>										
<b>Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau</b>										
Bruttowochenverdienste										
* männliche Arbeiter	DM	686	719	—	—	712	722	—	—	—
* dar. Facharbeiter	"	722	754	—	—	746	754	—	—	—
* weibliche Arbeiter	"	441	461	—	—	450	472	—	—	—
* dar. Hilfsarbeiter	"	407	428	—	—	415	439	—	—	—
Bruttostundenverdienste										
* männliche Arbeiter	"	16,08	16,92	—	—	16,76	17,16	—	—	—
* dar. Facharbeiter	"	16,78	17,65	—	—	17,48	17,84	—	—	—
* weibliche Arbeiter	"	10,94	11,49	—	—	11,23	11,79	—	—	—
* dar. Hilfsarbeiter	"	10,06	10,61	—	—	10,34	10,93	—	—	—
<b>Angestellte in Industrie und Hoch- und Tiefbau</b>										
Bruttomonatsverdienste										
Kaufmännische Angestellte										
* männlich	"	3 847	4 111	—	—	4 045	4 237	—	—	—
* weiblich	"	2 706	2 880	—	—	2 822	2 968	—	—	—
Technische Angestellte und Meister										
* männlich	"	3 758	3 941	—	—	3 866	4 001	—	—	—
* weiblich	"	2 561	2 714	—	—	2 669	2 778	—	—	—
<b>Kaufmännische Angestellte in Handel, Kredit und Versicherungen</b>										
Bruttomonatsverdienste										
* männlich	"	3 339	3 471	—	—	3 418	3 547	—	—	—
* weiblich	"	2 418	2 542	—	—	2 485	2 621	—	—	—
<b>Öffentliche Sicherheit und Ordnung</b>										
<b>Feststellungen der Polizei</b>										
Straftaten insgesamt										
dar. Straftaten wider das Leben	Anzahl	16 976	19 305	17 123	18 106	19 103	15 872	17 237	20 148	22 270
dar. Straftaten wider die sexuelle Selbstbestimmung	"	8	8	5	7	7	2	7	11	8
Rohheitsdelikte und Straftaten wider die persönliche Freiheit	"	148	155	162	169	120	144	131	153	198
Vermögens- und Fälschungsdelikte	"	1 501	1 464	1 690	1 708	1 492	1 236	1 242	1 271	1 442
Diebstahl	"	1 951	2 386	2 195	2 432	3 667	2 315	2 678	3 075	3 356
dar. unter erschwerenden Umständen	"	10 424	12 344	9 981	10 624	10 939	9 613	10 246	12 553	13 916
Außerdem Verkehrsvergehen	"	5 976	7 412	5 534	5 786	6 450	5 354	5 779	7 208	8 389
	"	1 141	1 123	961	1 241	1 069	2 148	1 083	1 329	1 207
<b>Einsätze der Berufsfeuerwehren</b>										
Alarmierungen insgesamt										
dar. Feueralarme	"	17 984	17 141	16 168	17 466	17 059	17 346	15 928	18 108	16 763
dar. falsche Alarme und Unfugmeldungen	"	665	591	483	617	759	686	603	769	812
Rettungswageneinsätze	"	169	162	162	170	185	205	143	148	180
dar. für Krankentransporte	"	15 854	15 358	14 638	15 820	15 268	15 415	14 275	16 172	14 930
	"	2 414	2 587	2 477	2 399	2 629	2 724	2 591	2 969	2 459
<b>Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren</b>										
	"	363	288	229	284	405	319	257	317	395

<sup>1)</sup> ohne EG-Anteil Zölle. — <sup>2)</sup> nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. — <sup>3)</sup> nach Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. — <sup>4)</sup> nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. — <sup>5)</sup> Einnahmen aus Verbund-, Landes- und Gemeindesteuern abzüglich Länderfinanzausgleich und Lastenausgleichsabgaben (§ 6 LAG).

# Hamburg im großräumlichen Vergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtsmonat <sup>1)</sup>				
		Berichtszeit	1981			Hamburg
			Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –	
<b>Bevölkerung</b>						
<b>Bevölkerung insgesamt</b>						
Wohnbevölkerung	1000	Mai	1 640,6	- 12 207,0	61 657,4	1 649,8
Lebendgeborene	Anzahl	„	1 168	9 359	50 404	1 155
Gestorbene	„	„	2 191	12 359	58 582	1 960
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (-)	„	„	- 1 023	- 3 000	- 8 178	- 805
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	„	„	4 154	23 273	41 556	4 548
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	„	„	4 643	19 385	31 455	4 689
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (-)	„	„	- 489	+ 3 888	+ 10 101	- 141
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (-)	„	„	- 1 512	+ 888	+ 1 923	- 946
<b>Ausländer</b>						
Wohnbevölkerung	1000	September	154,5	598,1	4 629,7	145,7
Lebendgeborene	Anzahl	Mai	236	871	6 908	215
Gestorbene	„	„	31	105	755	39
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (-)	„	„	+ 205	+ 766	+ 6 153	+ 176
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	„	„	1 443	6 274	33 069	1 629
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	„	„	1 154	4 443	27 583	926
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (-)	„	„	+ 289	+ 1 831	+ 5 486	+ 703
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (-)	„	„	+ 494	+ 2 597	+ 11 639	+ 879
<b>Arbeitsmarkt</b>						
Arbeitslose	Anzahl	Mai	31 042	252 039	1 109 667	20 437
und zwar Männer	„	„	17 907	125 732	941 583	10 516
Frauen	„	„	13 135	126 307	568 084	9 921
Teilzeitkräfte	„	„	4 014	47 095	200 737	3 380
Ausländer	„	„	5 723	24 934	151 628	3 491
Arbeitslosenquote	%	„	4,6	5,6	4,8	3,0
Offene Stellen	Anzahl	„	8 028	46 247	242 395	11 383
Kurzarbeiter	„	„	4 643	56 827	340 207	304
<b>Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk)<sup>4)</sup></b>						
Beschäftigte	Anzahl	Mai	164 715	1 138 923	7 481 222	167 820
Geleistete Arbeiterstunden	1000	„	13 138	110 892	716 395	13 452
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	„	582	3 436	22 220	548
Umsatz aus Eigenerzeugung <sup>5)</sup>	„	„	2 789	15 323	88 040	2 726
Gesamtumsatz <sup>5)</sup>	„	„	6 096	20 412	90 994	5 863
darunter Auslandsumsatz	„	„	622	4 219	25 906	542
<b>Bauhauptgewerbe<sup>6)</sup></b>						
Beschäftigte	Anzahl	Mai	30 650	254 028	1 248 442	31 451
Geleistete Arbeitsstunden	1000	„	3 630	31 976	153 703	3 786
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	„	107	721	3 442	107
Baugewerblicher Umsatz <sup>5)</sup>	„	„	311	1 927	9 376	228
<b>Fremdenverkehr</b>						
Fremdenmeldungen <sup>7)</sup>	1000	Mai	161	1 082	...	154
darunter von Auslandsgästen	„	„	51	137	...	48
<b>Straßenverkehr</b>						
Zulassungen fabrikneuer Pkw <sup>8)</sup>	Anzahl	Mai	5 575	42 592	216 033	5 708
<b>Steuern</b>						
Steueraufkommen insgesamt	Mio. DM	Juli-September	8 510,0	20 177,1	93 303,4	8 034,6
darunter						
Gemeinschaftsteuern	„	„	4 676,9	13 527,0	68 262,6	4 474,5
Landesteuern	„	„	199,0	820,6	4 352,9	187,9
Gemeindesteuern	„	„	392,8	1 716,1	8 640,9	382,3

<sup>1)</sup> Bei Bestandsdaten: Stand am Monatsende. – <sup>2)</sup> Bei Bestandsdaten: Durchschnitt der nachgewiesenen Monate. – <sup>3)</sup> Stand Ende September. – <sup>4)</sup> Betriebe von Unter <sup>5)</sup> einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/-post.

		Jahresbeginn bis Berichtsmonat (einschl.) <sup>2)</sup>								
1980		1981			1980			Veränderung 1981 gegenüber 1980 in %		
Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –
12 190,9	61 535,4	1 642,6	12 205,8	61 656,8	1 651,0	12 186,0	61 498,8	- 0,5	+ 0,2	+ 0,3
9 665	52 558	5 520	46 418	250 431	5 427	46 636	249 475	+ 1,7	- 0,5	+ 0,4
12 210	59 001	9 822	62 443	300 926	9 565	61 646	298 703	+ 2,7	+ 1,3	+ 0,7
- 2 545	- 6 443	- 4 302	- 16 025	- 50 495	- 4 138	- 15 010	- 49 228	x	x	x
26 401	53 017	24 423	124 618	212 069	26 280	135 760	295 215	- 7,1	- 8,2	- 28,2
20 392	28 558	24 656	108 245	162 151	25 429	110 978	149 907	- 3,0	- 2,5	+ 8,2
+ 6 009	+ 24 459	- 233	+ 16 373	+ 49 918	+ 851	+ 24 782	+ 145 308	x	x	x
+ 3 464	+ 18 016	- 4 535	+ 348	- 577	- 3 287	+ 9 772	+ 96 080	x	x	x
565,0	4 453,3 <sup>3)</sup>	154,5 <sup>3)</sup>	598,1 <sup>3)</sup>	4 629,7 <sup>3)</sup>	145,7 <sup>3)</sup>	565,0 <sup>3)</sup>	4 453,3	+ 6,0	+ 5,9	+ 4,0
826	7 165	1 079	3 967	31 847	973	3 711	31 378	+ 10,9	+ 6,9	+ 1,5
107	744	120	439	3 543	121	407	3 441	- 0,8	+ 7,9	+ 3,0
+ 719	+ 6 421	+ 959	+ 3 528	+ 28 304	+ 852	+ 3 304	+ 27 937	x	x	x
7 901	43 168	7 462	31 021	173 548	8 757	38 593	245 715	- 14,8	- 19,6	- 29,4
3 983	24 607	5 965	23 395	141 818	5 336	21 376	129 302	+ 11,8	+ 9,4	+ 9,7
+ 3 918	+ 18 561	+ 1 497	+ 7 626	+ 31 730	+ 3 421	+ 17 217	+ 116 413	x	x	x
4 637	+ 24 982	+ 2 456	+ 11 154	+ 60 034	+ 4 273	+ 20 521	+ 144 350	x	x	x
167 833	766 768	31 429	277 357	1 214 954	23 963	202 326	899 418	+ 31,2	+ 37,1	+ 35,1
74 853	352 684	18 194	147 677	642 189	12 894	99 010	451 973	+ 41,1	+ 49,2	+ 42,1
92 980	414 120	13 235	129 680	572 765	11 069	103 316	477 445	+ 19,6	+ 25,5	+ 28,0
36 576	155 910	3 948	46 432	198 267	3 606	38 269	159 967	+ 9,5	+ 21,3	+ 23,9
15 545	103 866	5 438	24 928	155 630	3 704	17 512	110 679	+ 46,8	+ 42,3	+ 40,6
3,7	3,3	4,6	6,1	5,3	3,5	4,5	3,9	x	x	x
65 436	343 703	7 754	45 433	239 832	9 922	61 764	324 263	- 21,9	- 26,4	- 26,0
6 469	91 867	3 357	59 912	376 049	385	9 147	95 505	+771,9	+555,0	+293,7
1 156 334	7 642 856	165 005	1 283 408	7 520 919	167 788	1 323 540	7 646 742	- 1,7	- 3,0	- 1,6
114 767	747 223	67 671	574 367	3 688 941	70 238	606 015	3 916 008	- 3,7	- 5,2	- 5,8
3 238	21 239	2 652	15 643	102 986	2 537	15 164	99 836	+ 4,5	+ 3,2	+ 3,2
15 321	87 251	14 502	78 287	442 710	14 406	78 264	441 904	+ 0,7	+ 0,0	+ 0,2
19 718	98 225	31 201	103 282	503 249	28 831	99 420	495 703	+ 8,2	+ 3,9	+ 1,5
3 770	24 960	2 984	20 804	126 671	2 835	19 594	120 487	+ 5,3	+ 6,2	+ 5,1
263 446	1 274 739	30 298	250 398	1 219 423	31 122	259 102	1 245 209	- 2,6	- 3,4	- 2,1
33 194	158 674	14 897	125 959	619 721	16 343	140 749	698 563	- 8,8	- 10,5	- 11,3
727	3 395	448	2 837	13 917	453	2 914	14 104	- 1,1	- 2,6	- 1,3
1 871	8 604	1 244	7 193	36 278	1 097	7 215	35 153	+ 13,4	- 0,3	+ 3,2
1 087	...	596	3 591	...	585	3 635	...	+ 1,8	- 1,2	...
128	...	187	461	...	169	447	...	+ 10,7	+ 3,1	...
44 966	224 496	28 536	221 049	1 124 393	30 721	235 606	1 181 193	- 7,1	- 6,2	- 4,8
19 869,6	91 862,9	23 078,7	56 915,1	267 119,6	23 131,3	57 011,9	263 444,0	- 0,2	- 0,2	+ 1,4
13 380,4	67 276,5	13 219,8	38 545,6	196 827,0	13 303,8	38 576,5	192 876,0	- 0,6	- 0,1	+ 2,0
820,6	4 377,6	560,5	2 318,3	12 210,1	532,9	2 254,7	11 973,8	+ 5,2	+ 2,8	+ 2,0
1 786,4	8 813,8	1 190,3	5 037,6	25 493,0	1 243,7	5 386,1	27 069,2	- 4,3	- 6,5	- 5,8

nehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. – <sup>5)</sup> ohne Umsatzsteuer. – <sup>6)</sup> nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. – <sup>7)</sup> für Berichtsgemeinden. –

# Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/Main	Düsseldorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg
<b>Bevölkerung</b>													
Wohnbevölkerung <sup>1)</sup>	1000	4. Vj. 81 3. Vj. 81	1 637 1 639	1 889 1 890	1 292 1 291	1 015 1 016	650 651	627 628	589 590	579 582	553 554	541 540	483 483
darunter Ausländer	%	4. Vj. 81 3. Vj. 81	9,6 9,4	12,4 12,6	16,7 16,8	14,8 14,8	5,9 6,0	22,1 21,9	12,9 12,7	17,8 18,0	7,0 6,9	10,1 10,1	12,2 12,2
Lebendgeborene	Anzahl	4. Vj. 81 3. Vj. 81	3 266 3 641	4 468 5 002	2 372 2 678	2 299 2 460	1 311 1 428	1 292 1 556	1 093 1 245	1 234 1 412	1 113 1 771	1 075 1 213	1 064 1 097
darunter Ausländer	%	4. Vj. 81 3. Vj. 81	17,7 18,4	23,0 23,5	22,1 23,4	25,4 28,0	13,8 13,8	36,5 36,2	23,1 24,9	28,1 30,0	14,9 14,6	21,1 22,2	22,0 23,6
Lebendgeborene	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	4. Vj. 81 3. Vj. 81	7,9 8,8	9,4 10,5	7,3 8,2	9,0 9,6	8,0 8,7	8,2 9,8	7,4 8,4	8,5 9,6	8,0 12,7	7,9 8,9	8,7 9,0
Gestorbene	Anzahl	4. Vj. 81 3. Vj. 81	6 229 6 119	9 089 8 236	3 310 3 305	2 702 2 497	2 274 2 047	1 979 1 835	2 065 1 862	1 587 1 510	1 890 1 750	1 903 1 629	1 620 1 496
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	4. Vj. 81 3. Vj. 81	15,1 14,8	19,1 17,3	10,2 10,2	10,6 9,7	13,9 12,5	12,5 11,6	13,9 12,5	10,9 10,3	13,6 12,5	14,0 12,0	13,3 12,3
Geborenen- (+) / Gestorbenen-überschuß (-)	Anzahl	4. Vj. 81 3. Vj. 81	- 2963 - 2478	- 4 621 - 3 234	- 938 - 627	- 403 - 37	- 963 - 619	- 687 - 278	- 972 - 617	- 353 + 98	- 777 + 21	- 828 - 416	- 556 - 399
Zugezogene Personen	Anzahl	4. Vj. 81 3. Vj. 81	17 265 18 531	21 296 25 500	23 267 24 331	11 902 12 399	6 028 6 535	10 024 11 161	8 930 9 108	10 898 14 366	6 276 7 928	9 081 9 446	7 053 8 542
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	4. Vj. 81 3. Vj. 81	41,8 44,9	44,7 53,5	71,4 74,8	46,5 48,4	36,8 39,8	63,4 70,5	60,1 61,3	74,7 98,0	45,0 56,7	66,6 69,4	58,0 70,1
Fortgezogene Personen	Anzahl	4. Vj. 81 3. Vj. 81	16 174 17 029	18 448 22 124	21 566 26 638	11 007 12 940	5 509 6 512	10 752 11 214	8 728 8 415	13 561 13 795	6 441 6 787	7 750 8 728	7 045 8 746
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	4. Vj. 81 3. Vj. 81	39,2 41,2	38,7 46,4	66,2 81,8	43,0 50,5	33,6 39,7	68,0 70,8	58,8 56,6	93,0 94,1	46,2 48,6	56,8 64,1	57,9 71,8
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (-)	Anzahl	4. Vj. 81 3. Vj. 81	+ 1 091 + 1 502	+ 2 848 + 3 376	+ 1 701 - 2 307	+ 895 - 541	+ 519 + 23	- 728 - 53	+ 202 + 693	- 2 663 + 571	- 165 + 1 141	+ 1 331 + 718	+ 8 - 204
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	4. Vj. 81 3. Vj. 81	+ 2,6 + 3,6	+ 6,0 + 7,1	+ 5,2 - 7,1	+ 3,5 - 2,1	+ 3,2 + 0,1	- 4,6 - 0,3	+ 1,4 + 4,7	- 18,3 + 3,9	- 1,2 + 8,2	+ 9,8 + 5,3	+ 0,1 - 1,7
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (-)	Anzahl	4. Vj. 81 3. Vj. 81	- 1 872 - 976	- 1 773 + 142	+ 763 - 2 934	+ 492 - 578	- 444 - 596	- 1 415 - 331	- 770 + 76	- 3 016 + 473	- 942 + 1 162	+ 503 + 302	- 548 - 603
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	4. Vj. 81 3. Vj. 81	- 4,5 - 2,4	- 3,7 + 0,3	+ 2,3 - 9,0	+ 1,9 - 2,3	- 2,7 - 3,6	- 9,0 - 2,1	- 5,2 + 0,5	- 20,7 + 3,2	- 6,8 + 8,3	+ 3,7 + 2,2	- 4,5 - 5,0
Umgezogene Personen innerhalb der Stadt	Anzahl	4. Vj. 81 3. Vj. 81	32 678 34 959	62 769 58 001	26 746 24 271	19 647 20 198	11 755 11 053	9 925 10 253	11 536 10 980	8 268 8 908	12 696 13 821	10 640 10 952	9 115 8 376
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	4. Vj. 81 3. Vj. 81	79,2 84,6	131,8 121,7	82,1 74,6	76,8 78,8	71,7 67,4	62,8 64,7	77,7 73,8	56,7 60,8	91,0 98,9	78,0 80,4	74,9 68,8
<b>Arbeitsmarkt<sup>1)</sup></b>													
Arbeitslose	Anzahl	4. Vj. 81 3. Vj. 81	45 007 34 280	61 421 <sup>4)</sup> 46 730 <sup>4)</sup>	39 597 <sup>4)</sup> 29 308 <sup>4)</sup>	37 221 <sup>4)</sup> 33 229 <sup>4)</sup>	19 881 <sup>4)</sup> 16 167 <sup>4)</sup>	22 213 <sup>5)</sup> 18 908 <sup>5)</sup>	16 883 <sup>5)</sup> 15 124 <sup>5)</sup>	8 862 6 777	19 225 15 735	27 381 22 483	17 387 13 008
und zwar Männer	"	4. Vj. 81 3. Vj. 81	27 683 19 825	36 607 <sup>4)</sup> 26 654 <sup>4)</sup>	21 103 <sup>4)</sup> 13 078 <sup>4)</sup>	22 484 <sup>4)</sup> 19 411 <sup>4)</sup>	12 294 <sup>4)</sup> 9 317 <sup>4)</sup>	12 519 <sup>5)</sup> 10 298 <sup>5)</sup>	10 182 <sup>5)</sup> 8 884 <sup>5)</sup>	4 974 3 522	10 853 8 193	15 045 11 468	8 693 5 704
Frauen	"	4. Vj. 81 3. Vj. 81	17 324 14 455	24 814 <sup>4)</sup> 20 076 <sup>4)</sup>	18 494 <sup>4)</sup> 16 230 <sup>4)</sup>	14 737 <sup>4)</sup> 13 818 <sup>4)</sup>	7 587 <sup>4)</sup> 6 850 <sup>4)</sup>	9 694 <sup>5)</sup> 8 610 <sup>5)</sup>	6 701 6 240	3 888 3 255	8 372 7 542	12 336 11 015	8 694 7 304
Teilzeitkräfte	"	4. Vj. 81 3. Vj. 81	4 503 3 981	4 861 <sup>4)</sup> 4 225 <sup>4)</sup>	6 237 <sup>4)</sup> 5 873 <sup>4)</sup>	3 583 3 557	2 465 <sup>4)</sup> 2 366 <sup>4)</sup>	2 532 <sup>5)</sup> 2 417 <sup>5)</sup>	1 756 1 704	725 689	2 438 2 251	3 418 3 166	2 858 2 417
Arbeitslosenquote	%	4. Vj. 81 3. Vj. 81	6,6 5,0	7,7 <sup>4)</sup> 5,9 <sup>4)</sup>	4,4 <sup>4)</sup> 3,2 <sup>4)</sup>	9,2 8,3	8,5 <sup>4)</sup> 6,9 <sup>4)</sup>	4,2 <sup>4)</sup> 3,6 <sup>4)</sup>	6,5 <sup>4)</sup> 5,7 <sup>4)</sup>	3,2 2,5	8,7 7,2	8,2 6,7	7,2 5,4
Arbeitslose Ausländer	Anzahl	4. Vj. 81 3. Vj. 81	8 184 6 775	12 019 <sup>4)</sup> 10 153 <sup>4)</sup>	10 212 <sup>4)</sup> 5 477 <sup>4)</sup>	10 250 9 261	2 057 <sup>4)</sup> 1 534 <sup>4)</sup>	5 789 <sup>4)</sup> 4 940 <sup>4)</sup>	3 863 3 242	3 104 2 316	3 039 2 597	4 610 3 934	4 430 3 202
Offene Stellen	"	4. Vj. 81 3. Vj. 81	3 836 5 850	4 228 <sup>4)</sup> 6 502 <sup>4)</sup>	7 457 <sup>4)</sup> 12 260 <sup>4)</sup>	2 246 3 045	1 034 <sup>4)</sup> 1 405 <sup>4)</sup>	5 079 <sup>5)</sup> 6 661 <sup>5)</sup>	2 756 3 649	3 940 5 544	1 298 1 918	1 544 2 240	1 437 3 053
Kurzarbeiter	"	4. Vj. 81 3. Vj. 81	8 289 2 713	10 147 <sup>4)</sup> 7 279 <sup>4)</sup>	6 711 <sup>4)</sup> 4 798 <sup>4)</sup>	2 438 1 633	1 268 <sup>4)</sup> 553 <sup>4)</sup>	6 528 <sup>4)</sup> 2 736 <sup>4)</sup>	2 725 1 634	4 275 2 256		22 098 15 406	8 385 3 416

Fußnoten am Schluß der Tabelle

# Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/Main	Düsseldorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg
<b>Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk)<sup>2)</sup></b>													
Beschäftigte <sup>1)</sup>	Anzahl	4. Vj. 81	165 577	172 079	185 842	115 856	54 449	105 764	88 024	129 950	73 684	94 625	96 920
		3. Vj. 81	166 097	175 810	189 192	117 317	56 211	107 132	89 001	131 122	75 210	96 732	98 135
je 1000 Einwohner	Mio. DM	4. Vj. 81	101	91	144	114	84	169	149	225	133	175	201
		3. Vj. 81	101	93	147	115	86	170	151	225	136	179	203
Bruttolohn- und -gehaltssumme	1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr	4. Vj. 81	1 906	1 665	2 067	1 497	656	1 318	1 064	1 598	830	961	909
		3. Vj. 81	1 694	1 514	1 926	1 282	564	1 105	925	1 424	704	954	851
Umsatz aus Eigenerzeugung <sup>3)</sup>	Mio. DM	4. Vj. 81	10 442	8 419	9 930	7 072	2 501	4 161	4 348	8 145	4 214	3 637	2 716
		3. Vj. 81	10 186	7 937	8 781	6 045	2 431	4 029	3 730	7 340	3 558	3 396	2 670
Gesamtumsatz <sup>3)</sup>	Mio. DM	4. Vj. 81	21 014	8 744	10 855	8 219	2 969	5 931	4 964	9 271	4 887	3 979	3 054
		3. Vj. 81	20 608	8 239	9 504	7 033	2 817	5 726	4 226	8 391	4 157	3 701	2 967
darunter Auslandsumsatz <sup>3)</sup>	Mio. DM	4. Vj. 81	2 280	956	4 149	2 749	348	2 085	1 750	3 496	1 212	1 258	717
		3. Vj. 81	2 497	986	3 535	1 975	387	1 909	1 436	2 909	848	1 160	670
Gesamtumsatz <sup>3)</sup>	1000 DM je Einwohner und 1 Jahr	4. Vj. 81	51	18	33	32	18	38	33	64	35	29	25
		3. Vj. 81	50	17	29	27	17	36	28	57	29	27	24
	1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr	4. Vj. 81	503	202	232	281	216	222	224	283	263	167	125
		3. Vj. 81	492	186	199	238	199	212	188	254	218	152	120
<b>Bauhauptgewerbe<sup>2)</sup></b>													
Beschäftigte <sup>1)</sup>	Anzahl	4. Vj. 81	23 708	31 332	33 175	12 755	11 052	17 960	12 478	13 468	9 378	8 445	9 930
		3. Vj. 81	24 971	33 670	35 474	13 486	11 536	18 325	12 562	13 907	10 209	8 998	10 387
Baugewerblicher Umsatz <sup>3)</sup>	Mio. DM	4. Vj. 81	993	1 265	950	342	304	468	498	529	356	299	251
		3. Vj. 81	738	940	910	333	277	426	429	429	337	294	226
<b>Fremdenverkehr</b>													
Fremdenmeldungen	Anzahl	4. Vj. 81	350 743	367 428	566 038	186 198	55 884	369 515	175 936	119 259	64 485	100 652	144 882
		3. Vj. 81	494 000	361 595	674 242	288 874	41 847	424 759	160 766	111 969	97 822	97 822	139 565
Fremdenübernachtungen	"	4. Vj. 81	672 386	1 019 757	1 198 852	394 948	147 653	647 539	334 775	283 104	121 282	168 314	273 105
		3. Vj. 81	916 517	1 076 256	1 421 605	564 481	125 421	756 703	320 765	272 448	177 903	177 903	246 720
darunter von Auslandsgästen	"	4. Vj. 81	246 811	191 802	428 971	122 646	20 611	309 123	111 296	78 205	29 930	27 672	56 431
		3. Vj. 81	338 386	218 058	648 009	278 092	23 770	445 232	119 889	86 466	59 056	59 056	67 563
Fremdenübernachtungen	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	4. Vj. 81	1 629	2 142	3 681	1 544	901	4 097	2 254	1 941	868	1 235	2 245
		3. Vj. 81	2 218	2 258	4 368	2 204	765	4 777	2 157	1 858	1 306	1 306	2 026
<b>Straßenverkehr</b>													
Zulassungen fabrikneuer Pkw <sup>5)</sup>	Anzahl	4. Vj. 81	14 820	11 111	13 602		4 568				4 454	3 655	4 189
		3. Vj. 81	13 252	10 341	12 908		4 518				4 141	3 787	3 915
<b>Steuer- einnahmen</b>													
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital — nach Abzug der Gewerbesteuerumlage u. ohne Lohnsummen- steuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	4. Vj. 81	205	44	169	109	43	207	209	87	81	87	41
		3. Vj. 81	240	52	227	120	66	202	167	108	71	98	65
DM je Einwohner und 1 Jahr	Mio. DM	4. Vj. 81	496	92	520	426	263	1 311	1 407	596	583	638	339
		3. Vj. 81	581	108	699	470	401	1 277	1 123	737	505	723	531
Lohn- und Ein- kommensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	4. Vj. 81	273	129	390	235	133	173	159	181	74	132	138
		3. Vj. 81	234	106	149	97	55	76	66	78	64	52	52
DM je Einwohner und 1 Jahr	Mio. DM	4. Vj. 81	661	271	1 198	918	809	1 097	1 069	1 244	531	970	1 131
		3. Vj. 81	567	222	457	379	334	477	441	529	458	384	431

<sup>1)</sup> am Ende des Berichtszeitraumes. — <sup>2)</sup> Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. — <sup>3)</sup> ohne Umsatzsteuer. — <sup>4)</sup> Arbeitsamtsbezirk. — <sup>5)</sup> einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/-post.

## **Im Mai 1982 veröffentlichte Statistische Berichte**

### **Bevölkerung**

Bevölkerungsentwicklung Januar 1982

Bevölkerungsstand und -entwicklung in den Bezirken,  
Kern- und Ortsamtsgebieten, Stadt- und Ortsteilen 1981

### **Erwerbstätigkeit und Beschäftigung**

Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer 2. Vierteljahr 1981

### **Produzierendes Gewerbe**

Index der Nettoproduktion Januar 1982

Index der Nettoproduktion Februar 1982

Index der Nettoproduktion März 1982

### **Bautätigkeit**

Bauhauptgewerbe Februar 1982

Hochbautätigkeit und Wohnungsbestand 1981

Ausbaugewerbe Februar 1982

### **Handel und Gastgewerbe**

Deutscher Außenhandelsverkehr über Hamburg Januar 1982

Durchfuhr des Auslandes und Durchgangsverkehr der DDR über Hamburg Januar 1982

Gäste und Übernachtungen im Fremdenverkehr Februar 1982

### **Verkehr**

Binnenschifffahrt des Hamburger Hafens Januar 1982

Binnenschifffahrt des Hamburger Hafens Februar 1982

Kraftfahrzeugbestand und Zulassungen von fabrikneuen Kraftfahrzeugen 1981

Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden Februar 1982

### **Geld und Kredit**

Zahlungsschwierigkeiten und gerichtliche Mahnverfahren in Hamburg  
4. Vierteljahr und 2. Halbjahr 1981

### **Öffentliche Finanzen**

Steueraufkommen und Steuereinnahmen Januar bis März 1982

Ausgaben und Einnahmen der Hochschulen in Hamburg 1980

### **Preise**

Preisindizes für die Lebenshaltung im Bundesgebiet einschließlich Berlin (West)  
und Verbraucherpreise in Hamburg Januar und Februar 1982



## Veröffentlichungen des Statistischen Landesamts

### Hamburg in Zahlen

Die Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ erscheint zwölfmal jährlich und enthält ständige Zahlenübersichten sowie textliche Darstellungen über wichtige statistische Ergebnisse.

### Statistische Berichte

Die „Statistischen Berichte“ dienen der aktuellen Berichterstattung. Für die einzelnen Sachgebiete sind besondere Berichtsreihen gebildet worden, die größtenteils von allen Statistischen Landesämtern veröffentlicht werden.

### Statistisches Jahrbuch 1981

Das Statistische Jahrbuch ist eine umfassende Zusammenstellung zahlenmäßiger Informationen über die demographischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten in Hamburg. Bei dem 1981 erschienenen Band handelt es sich um eine großenteils neugestaltete und um zusätzliche Nachweisungen erweiterte Ausgabe. Das Jahrbuch enthält in seinem Hauptteil Ergebnisse in ausführlicher sachlicher Gliederung, zumeist für die Jahre 1978 und 1979. In einem zweiten Abschnitt werden Daten über ausgewählte Themenbereiche in langfristiger Entwicklung unterbreitet; die „langen Reihen“ erstrecken sich durchweg über den Zeitraum von 1950 bis 1979. Der dritte Teil bietet ein knappes Tabellarium mit Angaben über die Region Hamburg.

Das Jahrbuch enthält 440 Tabellen und ist 374 Seiten stark. Der Verkaufspreis beträgt 28,- DM.

### Statistisches Taschenbuch 1981

Das jährlich erscheinende Statistische Taschenbuch bietet in kleiner, handlicher Aufmachung die wichtigsten Ergebnisse aus allen Bereichen der amtlichen Statistik in knapper tabellarischer Darstellung. Soweit möglich, wurden in den Regionaltabellen neben Ergebnissen für die Bundesländer auch Vergleichsdaten für ausgewählte Großstädte und an Hamburg angrenzende Kreise nachgewiesen.

Das Taschenbuch ist 207 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 8,- DM.

### Straßen- und Gebietsverzeichnis Ausgabe 1980

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis enthält an Übersichten:

Zugehörigkeit der Gebietsteile zu den Finanzämtern, den Standesämtern und den Amtsgerichten

Schlüsselverzeichnis für Grundbuchbezirke mit Angabe des zuständigen Amtsgerichtsbezirks

#### Konsulate

Amtlich benannte Verkehrsflächen, alphabetisch geordnet mit Angabe der Ortsteile, Straßenschlüssel, Suchkoordinaten, Stadtteile, Zustellpostämter, Polizeireviere und Schlüsselnummern der Grundbuchbezirke

#### Kleingartenvereine

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis ist 268 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 10,- DM.

### Statistik des Hamburgischen Staates

Dies sind die Quellenwerke mit wichtigen Tabellen aus großen Zählungen und wichtigen laufenden Statistiken. In dieser Reihe werden die Ergebnisse der Arbeiten des Statistischen Landesamtes ausführlich und mit dem Ziel der nachhaltigen Dokumentation der Zeitverhältnisse publiziert.

In den letzten Jahren sind erschienen:

- Heft 99 Gebäude- und Wohnungszählung in Hamburg am 25. Oktober 1968 (vergriffen)
- Heft 100 Hamburgs Industrie 1970/71
- Heft 101 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 27. Mai 1970  
– Regionalstatistische Ergebnisse – (vergriffen)
- Heft 102 Die Handels- und Gaststättenzählung in Hamburg 1968 (vergriffen)
- Heft 103 Die Arbeitsstättenzählung in Hamburg am 27. Mai 1970 (vergriffen)
- Heft 104 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1971 (vergriffen)
- Heft 105 Hamburger Krebsdokumentation 1956–1971 (vergriffen)
- Heft 106 Die Wahl zum Bundestag am 19. November 1972
- Heft 107 Die Pendelwanderung über die Hamburger Landesgrenze – Ergebnisse der Volks- und Berufszählung vom 27. Mai 1970 – (vergriffen)
- Heft 108 Hamburg 1938/39 und 1950 bis 1972 – Statistische Reihen und Vergleiche (vergriffen)
- Heft 109 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 27. März 1970 – Landesergebnisse –
- Heft 110 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1972 (vergriffen)
- Heft 111 Hamburgs Industrie 1972/73 (vergriffen)
- Heft 112 Die Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 3. März 1974
- Heft 113 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1973 und 1974 (vergriffen)
- Heft 114 Umsatzsteuerstatistik 1974
- Heft 115 Hamburgs Industrie 1974/75
- Heft 116 Hamburger Krebsdokumentation 1972 bis 1974 (vergriffen)
- Heft 117 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1975
- Heft 118 Regionalstatistik – Daten für die Region Hamburg/Umland 1976
- Heft 119 Die Wahl zum Bundestag am 3. Oktober 1976
- Heft 120 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1976
- Heft 121 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1977 (vergriffen)
- Heft 122 Umsatzsteuerstatistik 1976
- Heft 123 Das Handwerk in Hamburg 1977
- Heft 124 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 4. Juni 1978
- Heft 125 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1978
- Heft 126 Hamburger Krebsdokumentation 1975 bis 1977
- Heft 127 Wahl zum Europäischen Parlament am 10. Juni 1979
- Heft 128 Regionalstatistik Bevölkerungsentwicklung in der Region Hamburg 1961 bis 1978
- Heft 129 Wahl zum 9. Deutschen Bundestag am 5. Oktober 1980
- Heft 130 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1979
- Heft 131 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1980

Vertrieb der vorstehenden Veröffentlichungen:  
Statistisches Landesamt  
der Freien und Hansestadt Hamburg  
Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11  
Telefon: (040) 3681 - 719

